

DER GÖTTLICHE PLAN
DER ZEITALTER

DER WEG ZU
LEBEN UND GLÜCK

Schriftstudien

„Der Pfad des Gerechten ist wie das glänzende Morgenlicht,
das stets heller leuchtet bis zur Tageshöhe.“

Band 1.

Der Göttliche Plan der Zeitalter

Der Weg zu Leben und Glück.

Eine Rechtfertigung des Charakters und Wahren Gottes.
Eine Darstellung unter Berücksichtigung und im Einklange
mit der ganzen Heiligen Schrift, dass die Zulassung des
Höllens in der Vergangenheit und Gegenwart die Mensch-
heit belehrt und erzogen hat für ihre Einführung in das
Goldene Zeitalter der Prophezeiung,
in welchem alle Geschlechter der Erde geeignet werden sol-
len mit einer vollen Erkenntnis Gottes und mit einer vollen
Gerechtigkeit, durch den Erlöser ewiges Leben zu erlangen;
der Erlöser wird dann der große Erretter, Wiederhersteller,
Lebensfürst und Lebengeber sein. — Apostelgesch. 3: 19-21.

Allgemeine Ausgabezahl
ungefähr 12500000.

Verlagsrecht 1886

Internationale
Vereinigung Ernster Bibelforscher

Brooklyn, N. Y., U. S. A.

Magdeburg, Deutschland. Bern, Schweiz.

London, Melbourne, Drebroy, Oslo, Kopenhagen usw.

Made in Germany 1906.

Dem König aller Könige und Herrn aller Herren

zum Besten seiner ihm geweihten „Heiligen“, die da warten
auf die Kinderschaft und

„aller, die an allen Orten den Namen
unseres Herrn Jesus Christus anrufen“,
„der Hausgenossen des Glaubens“, und

„der harrenden Schöpfung, die zusammenseufzt und in Geburts-
wehen liegt, wartend auf die Offenbarung der Söhne Gottes“,

ist dieses Werk gewidmet.



„Alle zu erleuchten, welches die Verwaltung
des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern
her verborgen war in Gott.“ „Nach dem Reich-
tum seiner Gnade, welche er gegen uns hat
überströmen lassen in aller Weisheit und Ein-
sicht, indem er uns kundgetan hat das Ge-
heimnis seines Willens nach seinem Wohl-
gefallen, das er sich vorgelegt hat in sich selbst,
für die Verwaltung der Fülle der Zeiten: alles
unter ein Haupt zusammen zu bringen in dem
Christus.“ — Epheser 3:4, 5, 9 und 1:8–10.

Watch Tower Bible and Tract Society.
Brooklyn, N.-Y. U. S. A.

Anmerkung: Dieses Buch kann außer in englischer auch in schwedischer, dänisch-
norwegischer, französischer, holländischer, finnischer, polnischer, ungarischer, rumänischer,
griechischer, spanischer, italienischer, arabischer, slowakischer und ukrainischer Sprache ge-
liefert werden.

Druck und Verlag: Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Magdeburg.
Für den Inhalt verantwortlich: P. J. G. Balzerreit, Magdeburg.

Vorwort des Verfassers.

Der Verfasser und die Herausgeber möchten öffentlich die Gnade Gottes rühmen, die es ihnen gestattet hat, einen Anteil an der Verbreitung dieses Bandes zu haben, sowie an dem daraus hervorstrahlenden Lichte, der Freude, dem Frieden und der Gemeinschaft mit Gott, wie solche Ergebnisse sich auch bei so vielen hungernden, dürstenden und irrenden Seelen gezeigt haben. Die erste Auflage in der jetzigen Form erschien im Jahre 1886. Seitdem folgte eine Auflage auf die andere in schneller Reihenfolge und in zwanzig verschiedenen Sprachen. Bis jetzt (1916) sind ungefähr fünf Millionen in der ganzen Welt verbreitet.

Wir können nicht hoffen, daß alle diese Bücher gelesen worden sind, aber die uns ständig zugehenden Briefe versichern uns, daß sie überall auf Herz und Gesinnung der Menschen eine mächtige Wirkung ausüben. Tausende schreiben uns von dem Einflusse, den das Buch auf sie gehabt hat. Einige von ihnen waren hinsichtlich der Bibel, als einer göttlichen Offenbarung für die Menschen, völlig ungläubig, andere schrieben uns, daß sie entweder völlige Gottesleugner gewesen sind oder nahe daran waren, solche zu werden, weil sie vorher nicht den wahren Gott und seinen wahren Plan der Zeitalter gekannt hätten, und seinen Charakter, der ihnen gewöhnlich in den Glaubensbekenntnissen gezeigt worden war, weder annehmen noch wertschätzen oder anbeten konnten.

Etwa fünf Jahre vor der ersten Veröffentlichung dieses Bandes war im wesentlichen dasselbe schon einmal im Druck erschienen, nur unter einem anderen Namen und in einer anderen Form. Das Buch war betitelt: „Speise für denkende Christen“. Der Inhalt war insofern von demjenigen des vor uns liegenden Buches verschieden, als zuerst der Irrtum angegriffen und zertrümmert wurde, und an dessen Stelle dann die Wahrheit trat. Wir sehen jedoch ein, daß dies nicht der beste Weg war. Einige wurden bestürzt, als sie ihre Irrtümer zusammenbrechen sahen; sie unterließen es, weiterzulesen und damit an Stelle ihrer Irrtümer einen Schimmer des wunderbaren Gebäudes der Wahrheit zu erhaschen.

Der vorliegende Band wurde von dem entgegengesetzten Gesichtspunkt aus geschrieben. In ihm wird die Wahrheit dargeboten, ihre Kraft und Schönheit gezeigt, und dann wird versucht, den Irrtum hinwegzutun, da er nicht allein unnötig, sondern absolut nutzlos und

Vorwort des Verfassers

sehr schädlich ist. So findet der Leser des „Göttlichen Planes der Zeitalter“ bei jedem Schritt eine Stärkung seines Glaubens, empfindet eine größere Nähe des Herrn und gewinnt deshalb auch das Vertrauen, auf dem rechten Weg zu sein. Nachdem man die Wahrheit gesehen hat, erscheinen einem die Irrtümer immer törichter, wertloser, schädlicher und man verläßt sie mit Freuden.

Der große Widersacher liebt natürlich nichts, was dem Volke Gottes die Augen öffnen und seine Verehrung für das Buch Gottes vermehren kann, oder wodurch seine Stütze der menschlichen Glaubensbekenntnisse zerbrochen wird. Deshalb widerstrebt der große Widersacher, so sehr wie wir es nur erwarten konnten, diesem Buche. Nur wenige erkennen die Macht und die List Satans; nur wenige erkennen die Bedeutung der Worte des Apostels bezüglich dieses Fürsten der Finsternis, der sich als ein Engel des Lichts darstellt, um die Wahrheit zu bekämpfen und ihren Einfluß zu vernichten. Nur wenige erkennen, daß unser schlauer Widersacher versucht, die Besten, Energischsten und Einflußreichsten vom Volke Gottes zu gebrauchen, um das Leuchten des Lichtes zu verhindern, und den Menschen den göttlichen Plan der Zeitalter vorzuenthalten.

Nur wenige erkennen, daß seit Beginn der Zeit der Aufstellung von Glaubensbekenntnissen im Jahre 325 n. Chr. es praktisch genommen 1260 Jahre lang kein Bibelstudium gegeben hat. Wenige nur erkennen, daß während dieser Zeit die Glaubensbekenntnisse sich im Geiste der Menschen befestigten, indem sie die Menschen an furchtbare Irrtümer banden und gegen den Charakter der göttlichen Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Allmacht blind machten. Nur wenige erkennen, daß seit der Reformation, seitdem die Bibel wieder in die Hände des Volkes gelangt ist, gutgesinnte aber getäuschte Reformatoren durch die Irrtümer der Vergangenheit geblendet und gehemmt worden sind, und daß diese ihrerseits wieder dazu beigetragen haben, das Volk in Finsternis zu halten. Nur wenige erkennen, daß ein wirkliches Bibelstudium, wie es in der Urkirche in den Tagen der Apostel geschah, erst jetzt wieder bei Bibelforschern angefangen hat.

Bei der ersten Auflage dieses Bandes ist der Titel „Millennium Tagesanbruch“ gebraucht worden, aber wir fanden, daß einige dadurch getäuscht worden sind, glaubend, es handle sich um einen Roman. Damit nun niemand getäuscht werde, und sich niemand unter dem Einfluß einer Täuschung zum Kaufe bewegen lassen möge, haben wir ihm später den jetzigen Titel „Schriftstudien“ gegeben, der von niemand mißverstanden werden kann.

Vielfach ist die Frage an uns gerichtet worden, warum man diese Bücher nicht in der Buchhandlung findet. Unsere Antwort lautet, daß, wenn auch die Verleger sich freuen würden, diese Bücher zu haben, es doch gewisse religiöse Eiferer gibt, die deren Verkauf nicht erlauben wollen und androhen, sie in Verruf zu bringen.

Vorwort des Verfassers.

Zuerst erschien das als ein großes Mißgeschick, gerade so, als ob es der Macht des Widersachers gestattet sein sollte, die Ausbreitung der Wahrheit zu verhindern. Aber Gott übermaltete die Angelegenheit gnädig, sodaß wahrscheinlich kein anderes Buch heute, außer der Bibel, so weit verbreitet ist wie dieser Band. Alle, die aus Vorurteil sich weigerten, das Buch zu lesen und gegen dasselbe ankämpften, taten es, weil sie Unwahrheiten und falschen Darstellungen glaubten.

Viele von diesen Büchern sind von Menschen verbrannt worden, die sie niemals gelesen haben, sondern die unter dem Einflusse falscher Darstellungen standen. Genau so war es im finsternen Mittelalter in bezug auf die Nachfolger Jesu, die Märtyrertum erlitten. Ja, Jesus selbst litt durch die Hände solcher, die ihn und seine Lehren nicht verstanden, wie der Apostel Petrus aufs Bestimmteste erklärte: „Und jetzt, Brüder, ich weiß, daß ihr in Unwissenheit gehandelt habt, gleichwie auch eure Obersten.“ (Apg. 3:17) „Denn wenn sie dieselbe erkannt hätten so würden sie wohl den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt haben.“ — 1. Korinther 2:8.

Wenn aber die Feinde dieses Buches bitter, ungerecht, unwahr gewesen sind, so sind seine Freunde in gleichem Maße warm und eifrig. Fast alle Millionen dieses Buches wurden durch dessen Freunde unter den Menschen verbreitet; die Liebe zur Wahrheit ließ sie ihre Zeit und Kraft zur möglichst weiten Verbreitung widmen. Während wir diese Zeilen schreiben, haben wir Kenntnis davon, daß ungefähr 600 Christen verschiedener Lebenskreise „alles gelassen haben“, irdische Geschäfte, Beruf und Ehrgeiz, damit sie Gott verherrlichen und seinen hungernden Heiligen dadurch Segen bringen möchten, daß sie diesen kleinen Band in ihre Hand legen. Diese Christen bestehen aus Ärzten, Lehrern, Pflegern, Predigern, Frisuren, Mechanikern, aus Leuten aller Stände, die, selbst im Herzen von der Liebe Gottes berührt, jetzt darauf bedacht sind, diesen Segen auch anderen nach Verständnis suchenden Herzen mitzuteilen.

Die Bücher werden zu einem niedrigen Preise verkauft, und unsere Mitarbeiter, die sie dem Publikum anbieten, können damit nicht ihre Kosten bestreiten. Sie freuen sich indes um so mehr, wenn sie manchmal Entbehrungen erdulden und würdig erachtet werden, einige Unbequemlichkeiten und Verluste um des Herrn, der Wahrheit und der Brüder willen zu erleiden. Das gute Werk nimmt einen guten Fortgang, die Botschaft von dem Leben in Christo geht von Hand zu Hand. Möge die segenbringende Wirkung dieses Buches in der Zukunft ebensogroß sein, wie sie es in der Vergangenheit gewesen ist. Der Verfasser und die Herausgeber können nicht um mehr bitten.

Mit den besten Wünschen für alle Leser,

Euer Diener im Herrn

Charles T. Russell.

Brooklyn, N. Y., Oktober 1916.

Der Göttliche Plan der Zeitalter.

Studie 1.

Die Sündennacht der Erde wird in einem Freudenmorgen endigen.

Eine Nacht des Weinens und ein Morgen der Freude. — Zwei Wege, die Wahrheit zu suchen. — Der hier eingeschlagene Weg. — Unterschied zwischen dem ehrfurchtsvollen Forschen in der Schrift und der Gewohnheit der gefährlichen Spekulation. — Der Zweck der Prophezeiungen. — Der gegenwärtige religiöse Zustand der Welt von zwei Standpunkten aus betrachtet. — Ägyptische Finsternis. — Ein Bogen der Verheißung. — Der Pfad des Gerechten ein fortschreitender. — Ursache des großen Abfalls. — Die Reformation. — Uebermals hindert die gleiche Ursache einen wirklichen Fortschritt. — Vollkommenheit in der Erkenntnis nicht Sache der Vergangenheit, sondern der Zukunft.

Der Titel dieser Studiensammlung: „Der Göttliche Plan der Zeitalter“, deutet auf eine von Gott vorhergesagte und ordnungsgemäße Entwicklung in den göttlichen Einrichtungen hin. Wir glauben, daß die Lehren der göttlichen Offenbarung nur von diesem und keinem anderen Standpunkte aus als schön und harmonisch anerkannt werden können. Die Zeit, in welcher Sünde zugelassen war, ist für die Menschheit eine finstere Nacht gewesen, die nie vergessen werden wird. Aber mit dem Messias wird ein glorreicher Tag göttlicher Gnade und Gerechtigkeit anbrechen; dann wird die „Sonne der Gerechtigkeit“ aufgehen, voll und hell auf alle scheinend, Heil und Segen spendend. Dieser Tag wird bei weitem die schreckliche Nacht des Weinens und Seufzens, der Schmerzen, der Krankheit und des Todes aufwiegen, in der die seufzende Schöpfung so lange verbleiben mußte. „Die Nacht lang währet das Weinen, aber am Morgen ist Jubel da.“ — Psalm 30 : 5.

Während die ganze Schöpfung sich immerdar sehnt und ängstigt, wartet, verlangt und hofft sie gleichsam instinktiv auf den Tag, den sie „das goldene Zeitalter“ nennt; jedoch, unbekannt mit dem gnädigen Ratschluß des erhabenen Jehova, hat sie nur eine dunkle, unbestimmte Ahnung davon. Ihre größten Erwartungen von einem solchen Zeitalter stehen weit hinter dem zurück, was die Wirklichkeit sein wird. Der große Schöpfer bereitet „ein fettes Mahl“, das seine Geschöpfe in Staunen setzen und alles Bitten und Verstehen übersteigen wird. Seinen erstaunten Geschöpfen, die die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe der Liebe Gottes betrachten, erklärt er: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht Jehova, denn wie der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege, und meine Gedanken als eure Gedanken.“ — Jesaja 55 : 8—9.

Wenn wir nun in diesem Band versuchen werden — und wir hoffen mit Erfolg — dem sich dafür interessierenden und vorurteilsfreien Leser den Plan Gottes in einer mehr harmonischen, herrlichen und vernunftgemäßen Weise, als es gewöhnlich geschieht, darzustellen und gleichzeitig zu zeigen, wie er sich zu Gottes Tun in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verhält, so wird doch von seiten des Verfassers entschieden abgelehnt, daß dies das Ergebnis außergewöhnlicher Weisheit oder Fähigkeit sei. Das Licht der Sonne der Gerechtigkeit ist es, das in dieser Morgendämmerung des tausendjährigen Tages diese Dinge „als gegenwärtige Wahrheit“ (2. Petr. 1 : 12) offenbart, die jetzt an der Zeit ist, gewürdigt zu werden von denen, die aufrichtig und reinen Herzens sind.

In der Zweifelsucht unserer Tage wird oft sogar von Aufrichtigen die Grundlage wahrer Religion und aller Wahrheiten in Frage gestellt. Wir haben uns bemüht, von der Grundlage, auf der aller Glaube aufgebaut werden muß — vom Worte Gottes — so viel aufzudecken, daß selbst der Ungläubige Zutrauen für ihr Zeugnis gewinne. Wir haben versucht, das in einer Weise zu tun, die sich dem Verstande empfehlen wird und dann als Grundlage angenommen werden kann. Ferner haben wir danach getrachtet, auf dieser Grundlage die Lehren der Heiligen Schrift in einer solchen Weise aufzubauen, daß selbst rein menschliches Urteil mit dem

genauesten Maßstabe, der ihm zur Verfügung steht, so weit wie irgend möglich ihre Ecken und Kanten prüfen kann.

In der Überzeugung, daß die Heilige Schrift einen übereinstimmenden und harmonischen Plan offenbart, der, wenn erkannt, sich jedem geheiligten Herzen von selbst empfiehlt, ist dieser Band veröffentlicht worden. Wir hoffen, daß er den im Worte Gottes Forschenden durch Darlegung eines Gedankenganges, der mit sich selbst und mit dem inspirierten Worte Gottes in Einklang steht, eine Handleitung sein wird. Wer die Bibel als die Offenbarung Gottes anerkennt — und an solche wenden wir uns insbesondere — wird zweifellos dem beistimmen, daß die Lehren der Bibel, wenn sie von Gott eingegeben sind, in ihrer Gesamtheit einen harmonischen Plan offenbaren müssen, der mit sich selbst und mit dem Wesen des göttlichen Urhebers übereinstimmt. Das Ziel, das wir als Wahrheitsfucher im Auge haben sollten, ist, den ganzen von Gott geoffenbarten Plan in seiner Vollkommenheit und Harmonie erkennen zu lernen. Als Kinder Gottes können wir erwarten, daß uns das möglich sein wird, weil verheißen ist, daß der Geist der Wahrheit uns in die ganze Wahrheit leiten soll. — Johannes 16:13.

Es eröffnen sich uns dabei zwei Wege. Der eine ist der, daß wir alle von den verschiedenen christlichen Gemeinschaften angenommenen Meinungen untersuchen und aus jeder das herausnehmen, was wir uns als Wahrheit aneignen könnten — ein endloses Unternehmen. Wenn unser Urteil schon im Voraus verkehrt oder verwirrt wäre, oder wenn unser Vorurteil sich nach irgendeiner Seite neigte (und bei wem ist dies nicht der Fall?), so würden wir bei diesem Wege noch besonders der Gefahr ausgesetzt sein, daß wir durch unser getrübtes Urteil den Irrtum annehmen und die Wahrheit verwerfen könnten. Wir würden ferner beim Einschlagen dieses Weges viel einbüßen, weil die Erkenntnis der Wahrheit stets wächst und darum heller und heller bis zur Tageshöhe allen denen scheint (Spr. 4:18), die nach ihr suchen, und die in ihrem Lichte wandeln, während die verschiedenen Glaubensbekenntnisse der vielen Gemeinschaften stehen geblieben sind, und zwar manche schon vor Jahrhunderten. Außerdem muß doch jedes Bekenntnis einen großen Teil Irrtum enthalten, da eines dem anderen in wichtigen Punkten widerspricht. Dieser Weg würde nur in einen Irrgang von Verirrung und Verwirrung

führen. Der andere Weg ist der, daß wir allem Vorurteil entsagen und bedenken, daß niemand über Gottes Plan mehr wissen kann, als Gott in seinem Worte geoffenbart hat, und daß er verheißen hat, ihn den Sanftmütigen und von Herzen Demütigen zu erschließen. Wer so ernstlich und aufrichtig seine Leitung und Belehrung sucht und die verschiedenen Hilfsmittel gebraucht, die die göttliche Vorsehung beschafft hat, der wird von dem großen Autor der Bibel zu einem solchen Verständnis des Wortes geführt werden, wie es jeweils an der Zeit ist. — Epheser 4 : 11—16.

Besonders für solche Bibelforscher ist dieser Band als Hilfsmittel bestimmt. Man wird bemerken, daß die Beweisführungen nur der Heiligen Schrift entnommen sind, mit Ausnahme der Fälle, in denen auf die Weltgeschichte als Erfüllung der Prophezeiungen der Heiligen Schrift Bezug genommen wird. Dem Zeugnis der neueren Theologen ist kein Gewicht beigelegt und das der sogenannten Kirchenväter beiseite gelassen worden. Viele von ihnen haben in Übereinstimmung mit den hierin ausgedrückten Gedanken Zeugnis abgelegt. Wir halten es aber für einen allgemeinen Fehler unserer und jeder Zeit, daß man gewisse Lehren glaubt, weil andere es taten, denen man Vertrauen schenkte. Das ist allbekannt eine reiche Quelle von Irrtümern gewesen; denn viele guter Leute haben mit vollkommenem gutem Gewissen Irrtum geglaubt und gelehrt. (Apg. 26 : 9) Die Wahrheitsjucher sollten ihre Gefäße von den schmutzigen Wassern menschlicher Überlieferungen entleeren und sie an der Quelle der Wahrheit, dem Worte Gottes, füllen. Einer religiösen Belehrung, die nicht zu dieser Quelle, der Bibel, führt, sollte man keinen Wert beimessen.

Für eine Untersuchung der ganzen Bibel und ihrer Lehren, und sei sie noch so kurz gefaßt, ist dieser Band viel zu klein; aber trotzdem, das Hasten unserer Zeit berücksichtigend, haben wir versucht, uns so kurz zu fassen, wie es die Bedeutung des Gegenstandes erlaubt.

Jeden ernstern Forscher möchten wir darauf hinweisen, daß es nicht vorteilhaft ist, über dieses Werk hinzueilen, es abschöpfen zu wollen und dabei zu erwarten, daß die Kraft und Harmonie des darin enthaltenen Planes und der angeführten Schriftstellen ihm zufallen werde. Wir haben uns bemüht, die verschiedenen Teile der Wahrheit stets nicht nur in solcher Sprache, sondern auch in solcher Ordnung darzu-

legen, daß es allen Leserkreisen möglichst leicht werde, den Gegenstand und allgemeinen Plan klar zu begreifen. Wenn schon zum Erfassen irgendeiner Wissenschaft ein eingehendes und systematisches Studium erforderlich ist, so ist das ganz besonders bei der Wissenschaft der göttlichen Offenbarung der Fall. Bei diesem Werke ist es doppelt notwendig; denn es enthält nicht nur, wie andere, eine Abhandlung über göttlich geoffenbarte Wahrheiten, sondern untersucht außerdem die Sache von einem Standpunkte aus, der, soweit wir wissen, sonst in keinem Werke vertreten ist. Wenn wir manche Dinge behandeln, die von den meisten Christen vernachlässigt worden sind, unter anderem: die Wiederkunft unseres Herrn, die Prophezeiungen und die sinnbildlichen Darlegungen des Alten und Neuen Testaments, fühlen wir uns zum Entschuldigen nicht verpflichtet. Kein theologisches System sollte dargestellt oder angenommen werden, das irgendwelche Züge der Lehre der Schrift übersieht oder ausläßt. Wir hoffen aber, daß man den großen Unterschied erkennen wird zwischen dem ernsten, nüchternen und ehrfurchtsvollen Erforschen der Prophezeiungen und der sonstigen Christausagen und einer nur zu häufigen Ausübung allgemeiner Spekulation. Ersteres führt in dem Lichte erfüllter historischer Tatsachen zu Schlußfolgerungen, denen ein geheiligter, gesunder Menschenverstand zustimmen wird; letztere hingegen ist leicht geneigt, bei Auslegung der göttlichen Prophezeiungen wilder Phantasie und Einbildung die Zügel schießen zu lassen. Diejenigen, die in diese gefährliche Gewohnheit verfallen, entwickeln sich gewöhnlich zu Propheten (?) statt zu Erforschern der Propheten.

Keine Arbeit ist edler und veredelnder als das ehrfurchtsvolle Studium der geoffenbarten Ratschlüsse Gottes — „in welche Dinge Engel hineinzuschauen begehren“. (1. Petr. 1: 12) Die Tatsache, daß Gottes Weisheit Verkündigung von Zukünftigem wie auch Aussagen über Gegenwart und Vergangenheit vorgelesen hat, ist an sich selbst von seiten Jehovas ein Tadel für die Torheit einiger seiner Kinder, die ihre Unwissenheit und Nachlässigkeit beim Studium jenes Wortes damit entschuldigt haben, daß sie sagten: „Es steht genug im fünften Kapitel des Matthäus, wie ein Mensch selig wird.“ Ebenjowenig dürfen wir annehmen, daß die Weissagung gegeben sei, um die Neugierde über die Zukunft zu befriedigen. Offensichtlich ist der Zweck der, das geweihte Kind Gottes mit

dem Plan des Vaters vertraut zu machen, um so sein Interesse und seine Anteilnahme an diesem Plane hervorzurufen, um es zu befähigen, sowohl die Gegenwart als auch die Zukunft von Gottes Standpunkt aus zu betrachten. Wenn es so mit dem Werke des Herrn vertraut geworden ist, dann kann es — nicht als Knecht, sondern als Kind und Erbe — Gott im Geiste und mit Verständnis dienen. Oftmals verringert ein Offenbaren des Zukünftigen bei einem solchen Gotteskinde den entmutigenden Einfluß der Gegenwart. Das sorgfältige Studium kann nicht anders als stärkend für den Glauben und antreibend zur Heiligung wirken.

Infolge Unwissenheit über Gottes Plan zur Befreiung der Welt von der Sünde und ihren Folgen, und infolge der Ansicht, daß die Römisch-katholische Kirche in ihrem jetzigen Zustand das einzige Werkzeug zur Bekehrung der Welt sei, so ist die religiöse Weltlage — nachdem das Evangelium nahezu neunzehn Jahrhunderte gepredigt worden ist — dennoch derart, daß in jedem nachdenkenden Gemüt, das in dieser Weise falsch belehrt worden ist, ernstliche Zweifel entstehen müssen. Solche Zweifel sind nicht leicht durch etwas anderes zu beseitigen, als durch die Wahrheit allein. In der Tat, jedem nachdenkenden Beobachter muß es einleuchten: Entweder ist Gottes Plan ein elender Fehlschlag gewesen, oder die Kirche hat einen gewaltigen Fehlgriß getan in der Annahme, daß ihre Aufgabe im gegenwärtigen Zeitalter und in ihrem jetzigen Zustand in der Bekehrung der Welt bestehe. Welche Seite der Alternative sollen wir ergreifen? Viele haben die erstere ergriffen, und noch viele mehr werden sie ergreifen und werden die Reihen des Unglaubens, sei es heimlich oder öffentlich anschwellen lassen. Solchen Strauchelnden beizustehen, ist ein Teil des Zweckes dieses Bandes.

Wir bieten nun einen Abriß, der zuerst von der „Londoner Missions-Gesellschaft“ und danach in den Vereinigten Staaten von dem „Presbyterianischen Frauen-Missions-Verein“ veröffentlicht wurde. Er wurde „ein stummer Hilferuf von seiten der äußeren Missionen“ genannt und erzählt eine traurige Geschichte von der Finsternis und Blindheit über „den einzigen Namen unter dem Himmel, in welchem wir errettet werden können“. — Apostelgeschichte 4 : 12.

Der „Watchman“, Organ des Christlichen Vereins Junger Männer von Chicago, veröffentlichte diesen Abriß und erklärte dazu:

„Die Begriffe, die manche von dem religiösen Zustand der Welt haben, sind sehr nebelig und unbestimmt. Wir hören von großartigen Erweckungen in der Nähe und Ferne, von neuen Missionsbestrebungen nach allen Seiten hin, von einem Laude nach dem anderen, das sich dem Evangelium aufstut, und von großen Summen, die zu dessen Verbreitung verwendet werden, und wir möchten die Meinung haben, als ob zur Befehrung der Völker der Erde genügende Anstrengungen gemacht würden. Man schätzt die heutige Bevölkerung der Erde auf eine Milliarde vierhundertvierundzwanzig Millionen (1,424,000,000)*); und wenn man den Abriß genau betrachtet, so erkennt man, daß bedeutend über die Hälfte, nahezu zwei Drittel, noch ganz heidnisch, und der Rest zum großen Teil entweder Nachfolger Mohammeds oder Glieder jener großen abtrünnigen Kirchen sind, deren Religion tatsächlich ein Götzendienst im christlichen Gewande ist, und von denen man kaum sagen kann, daß sie das Evangelium von Christo noch festhalten und lehren. Auch muß man, was die hundertsechzehn Millionen (116,000,000) Namen-Protestanten anbetrifft, bedenken, welcher großer Teil Deutschlands, Englands und Amerikas in Unglauben versunken ist, eine Finsternis, womöglich noch dichter als die des Heidentums, und wie viele durch Aberglauben verblendet oder in äußerster Unwissenheit geknechtet sind. Während also acht Millionen Juden Jesum von Nazareth verwerfen, und mehr als dreihundert Millionen, die seinen Namen tragen, vom Glauben an ihn abgefallen sind, beugen sich weitere hundertsechzig Millionen vor Mohammed: und die ungeheuren Massen der übrigen Menschheit sind bis auf den heutigen Tag Anbeter von Stock und Stein, ihrer eigenen Vorfahren, toter Helden oder selbst des Teufels; alle mehr oder weniger „haben geehrt und gedient dem Geschöpf mehr als dem Schöpfer, der da gelobt ist in Ewigkeit.“ Ist das nicht übergenug, die Herzen mitfühlender denkender Christen tieftraurig zu machen?“

Wahrlich, ein düsteres Bild! Wenn der Abriß auch unterschiedliche Schattierungen zwischen Heiden, Mohammedanern und Juden zeigt, so sind sie doch in der gänzlichen Unwissenheit über Christum alle gleich. Im ersten Augenblick möchten wohl manche meinen, daß die obige Ansicht über das Zahlenverhältnis der Christen und Nichtchristen zu schwarz und übertrieben sei, allein wir glauben das gerade Gegenteil. Es zeigt die Namen-Christenheit in möglichst glänzenden Farben. Die als Protestanten aufgezählten 116 Millionen übersteigen bei

*) D. h. zur Zeit der Herausgabe dieses Buches

weitem die wirkliche Zahl. Sechzehn Millionen erachten wir, würde viel eher die Zahl der erwachsenen bekennenden Gemeindeglieder treffen; und eine Million, befürchten wir, wäre viel zu hoch gegriffen für die „kleine Herde“, die „Geheiligten in Christo Jesu“, die „nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geiste“. Man sollte im Auge behalten, daß ein großer Teil der in dem Abriß angegebenen Kirchenglieder kleine Kinder und Minderjährige sind. Besonders ist dies in den Ländern Europas der Fall. In einigen werden die Kinder von ihrer frühesten Kindheit an als Kirchenmitglieder betrachtet.

Aber so dunkel dieses Bild auch erscheint, es ist noch nicht das dunkelste, das die gefallene Menschheit darstellt. Der nebenstehende Abriß stellt nur die gegenwärtig lebende Generation dar. Wie schrecklich ist der Gedanke, daß während der verfloffenen sechstausend Jahre ein Jahrhundert nach dem anderen zahllose, fast sämtlich in gleiche Unwissenheit und Sünde verstrickte Menschenmengen dahingerafft hat! Wahrlich, ein Bild voll Schrecken, würde man es vom allgemeinen Glaubensstandpunkt aus betrachten.

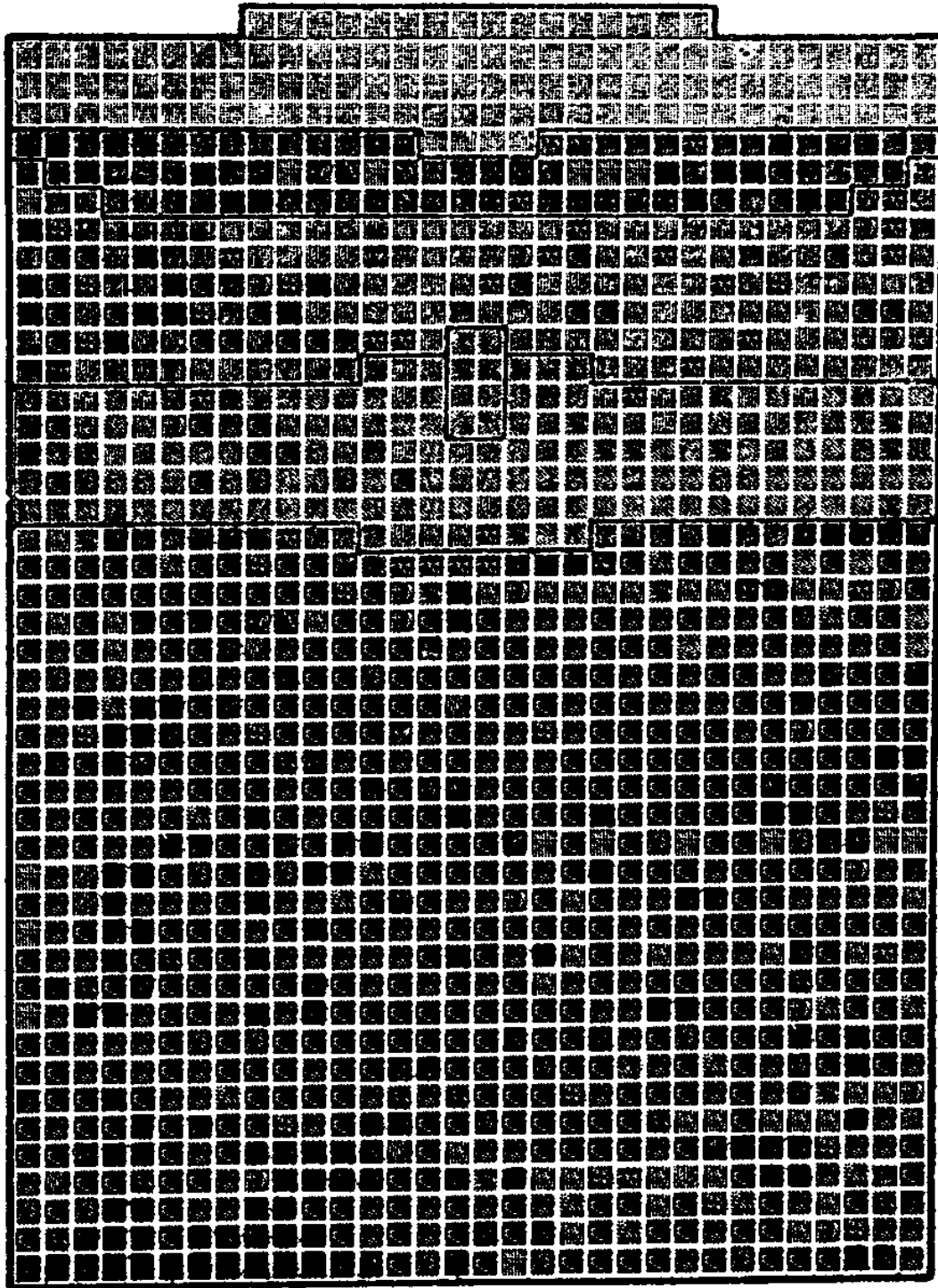
Die verschiedenen heutigen Glaubensbekenntnisse lehren, daß alle diese Millionen der Menschheit sich auf dem direkten Wege zur ewigen Qual befinden, weil sie nichts wissen von dem „einzigsten Namen unter dem Himmel, in welchem wir können errettet werden.“ Aber nicht nur das, sondern auch den 116 Millionen Protestanten, ausgenommen die verschwindend kleine Zahl der Heiligen, sei das gleiche Schicksal beschieden. Wenn daher die, die solche schrecklichen Gedanken über Jehovas Plan und Ratschlüsse haben, in der Förderung von Missionsunternehmungen großen Eifer entwickeln, so ist das nicht zu verwundern, wohl aber ist es wunderbar, daß sie dabei nicht zur Verzweiflung getrieben werden. Wenn wir das wirklich glauben und solche Schlußfolgerungen annehmen müßten, würde dies dem Leben jegliche Freude rauben und jeden heiteren Ausdruck unseres Wesens in Trauer hüllen.







Zum Beweis dafür, daß wir die sogenannte „Orthodoxie“ in bezug auf das Geschick der Heiden nicht falsch dargestellt haben, führen wir den Schlusssatz der Flugschrift: „Ein stummer Hilferuf von seiten der äußeren Mission“ an, in der der Abriß veröffentlicht war. Er lautet: „Evangelisiert die zahl-

losen Geschlechter in der Ferne, die 1 000 Millionen, von denen täglich 100 000 in christusloser Verzweiflung dahinsterven.“

Abriß,

welcher die gegenwärtige Zahl der Menschheit und ihr Zahlenverhältnis in religiöser Beziehung veranschaulicht.



					
Heiden, 856 Millionen	Mohamme- daner, 170 Millionen.	Juden 8 Millionen.	Römisch Katholische, 190 Millionen.	Griechisch Katholische, 84 Millionen.	Protestanten, 116 Millionen.

Obgleich dies eine trübe Aussicht für das Menschengeschlecht ist vom Standpunkte der menschlichen Glaubensbekenntnisse aus, so bietet doch die Heilige Schrift einen viel tröstlicheren Ausblick. Diesen darzulegen soll der Zweck dieses Bandes sein. Durch Gottes Wort belehrt, können wir nicht glauben, daß sein großer Heilsplan jemals ein derartiger Fehlschlag sein sollte oder sein könnte. Wie erleichtert es einem in dieser Hinsicht beunruhigten Gotteskinde das Herz, wenn es erkennt, daß der Prophet Jesaja diese Lage der Dinge und ihre Heilung genau vorhergesagt hat, wenn er spricht: „Siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völkerschaften; aber über dir strahlt Jehova auf, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Und die Nationen werden in deinem Lichte wandeln.“ (Jesaja 60: 2, 3) Die dicke Finsternis in dieser Weissagung wird erhellt durch den Verheißungsbogen: Die Nationen (alle Nationen der Erde) werden in deinem Lichte wandeln.

Durch die Entfaltung des göttlichen Ratschlusses und das Aufschließen des göttlichen Wortes kommen bereits solche Segnungen über die Welt; und es ist unsere Zuversicht, daß dieser Band einen Teil dieses Segnens und Offenbarens bildet.

Wer sich von nur menschlicher Spekulation wegwenden und seine Zeit auf ein Erforschen der Heiligen Schrift verwenden wollte, der würde finden, welch bealückender Verheißungsbogen den Himmel umspannt. Gemäß Gottes Aufforderung (Ps. 32: 9) soll auch der Verstand nicht ausgeschaltet, sondern gerade gebraucht werden. Aber es wäre verkehrt anzunehmen, daß die, welche des Glaubens und der daraus folgenden Rechtfertigung ermangeln, imstande sein werden, die Wahrheit klar zu erfassen. Nein, für solche ist sie nicht. Der Psalmist sagt: „Licht [Wahrheit] ist gesät dem Gerechten.“ (Ps. 97: 11) Für das Kind Gottes ist eine Leuchte bereitet, deren Licht viel Dunkelheit von seinem Wege verscheucht. „Dein Wort ist Leuchte meinem Fuße und Licht für meinen Pfad.“ (Psalm 119: 105) Aber nur „der Pfad der Gerechten“ wird immer heller „bis zur Tageshöhe.“ (Spr. 4: 18) Da es in Wirklichkeit keinen Gerechten gibt — „da ist kein Gerechter, auch nicht einer“ (Röm. 3: 10) — sind hier die „durch den Glauben Gerechtfertigten“ gemeint. Diesen allein ist das Vorrecht gegeben, auf dem heller und heller werdenden Pfade zu wandeln und nicht nur die gegenwärtige Hinausführung des

Planes Gottes, sondern auch zukünftige Dinge zu sehen. Wenn es auch zutreffend ist, daß der Pfad eines jeden einzelnen Gläubigen wie ein Licht ist, so gilt doch die besondere Anwendung dieser Aussage den Gerechten (Rechtfertigten) als einer Gesamtheit, einer Klasse. Die Patriarchen, Propheten, Apostel und Heiligen der Vergangenheit und Gegenwart wandelten in zunehmendem Lichte; und dieses Licht wird auch noch über die Gegenwart hinaus, „bis zur Tageshöhe“, zunehmen. Auf diesem ganzen Pfade leuchtet ein und dasselbe Licht, die göttliche Urkunde, das beständig heller wird, wie es jeweils an der Zeit ist.

Darum, „freuet euch des Herrn, ihr Gerechten“, und erwartet die Erfüllung dieser Verheißung. Viele haben so wenig Glauben, daß sie kein weiteres Licht erwarten, und wegen ihres Unglaubens und ihrer Gleichgültigkeit bleiben sie in der Finsternis sitzen, während sie in dem zunehmenden Lichte hätten wandeln können.

Um die Kirche in die ganze Wahrheit zu leiten, ist ihr der Geist Gottes gegeben. Dieser wird von dem nehmen, was geschrieben steht, und es uns verkündigen oder zeigen; aber über das hinaus, was geschrieben steht, bedürfen wir nichts; denn die Heilige Schrift, kann unterweisen zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum.“ — 2. Timotheus 3 : 15.

Obgleich es jetzt immer noch wahr ist: „Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völkerchasten“, so soll doch die Welt nicht immer in diesem Zustand verbleiben. Wir sind gewiß, daß „der Morgen kommt.“ (Jes. 21 : 12) Wie Gott jetzt die natürliche Sonne über Gerechte und Ungerechte scheinen läßt, so wird am Tausendjahr-Tag die Sonne der Gerechtigkeit zum Heil der ganzen Welt leuchten und ans Licht bringen „das Verborgene der Finsternis.“ (1. Kor. 4 : 5) Sie wird die schädlichen Dünste des Bösen zerstreuen und Leben, Gesundheit, Frieden und Freude bringen.

Wenn wir in die Vergangenheit zurückblicken, so finden wir, daß damals das Licht nur schwach leuchtete. Dunkel und unbestimmt waren die früheren Verheißungen. Die dem Abraham gegebene Verheißung und andere, vorbildlich in dem Gesetz und den Zeremonien des fleischlichen Israel dargestellt, waren nur „Schatten“ und gaben nur eine schwache Vorstellung von Gottes wunderbaren und liebevollen Absichten. Sobald wir zur Zeit Jesu kommen, gewahren wir, wie

das Licht zunimmt. Bis dahin war die höchste Erwartung die gewesen, daß Gott einen Erretter (Heiland) senden würde, der Israel vor seinen Feinden erretten und es zur ersten Nation der Erde erheben solle. In einer solchen mächtigen und einflußreichen Stellung würde Gott sich der Israeliten bedienen, um alle Geschlechter der Erde zu segnen. Aber die Bedingungen zur Erlangung dieses ihnen angebotenen Erbteils am Reiche Gottes waren so verschieden von dem, was sie erwartet hatten, auch waren, äußerlich und menschlich betrachtet, die Aussichten, je die verheißene Größe zu erreichen, so unwahrscheinlich, daß dadurch fast alle der frohen Botschaft gegenüber verblindet wurden. Die Blindheit und Feindseligkeit jener nahm natürlicherweise noch zu, als in der Entwicklung des Planes Gottes die festbestimmte Zeit kam, die Botschaft zu erweitern und die ganze Schöpfung unter dem Himmel einzuladen, an dem verheißenen Königreiche teilzunehmen zu können, sofern sie durch den Glauben Kinder des gläubigen Abraham und somit Erben der ihm gegebenen Verheißung werden.

Als aber die Kirche (Herauswahl) nach Pfingsten über das von Jesu verkündete Evangelium das rechte Verständnis erhielt, da sah sie ein, daß die für die Welt bestimmten Segnungen beständige, dauernde sein sollten. Um das zu erreichen, sollte das Königreich ein geistiges sein und aus „wahren Israeliten“, einer „kleinen Herde“, bestehen, die sowohl aus den Juden als auch aus den Nationen gesammelt und zur geistigen Natur und Macht erhoben werden sollten. Daher lesen wir, daß Jesus Leben und Unsterblichkeit an das Licht gebracht hat durch das Evangelium. (2. Tim. 1:10) Noch helleres Licht leuchtet seit den Tagen Jesu, wie er selbst voraus sagte: „Ich habe euch noch vieles zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle [„die ganze“] Wahrheit leiten, . . . und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.“ — Joh. 16:12, 13.

Nachdem die Apostel entschlafen waren, kam jedoch eine Zeit, da die Mehrheit der Kirche ihre Lampen (die Heilige Schrift) zu vernachlässigen anfang und ihre Führung menschlichen Lehrern anvertraute. Diese Lehrer, von Hochmut aufgeblasen, maßten sich Titel und Ämter an und begannen über

Gottes Erbe zu herrschen. So entstand allmählich ein besonderer Stand, „die Geistlichkeit“ genannt, der sich selbst neben dem Worte Gottes als geeigneter Führer in Glauben und Leben ansah und von anderen so angesehen wurde. Durch diese ungebührliche Hochhaltung der Lehren fehlbarer Menschen und die Vernachlässigung des Wortes des unfehlbaren Gottes entwickelte sich mit der Zeit das große System des Papsttums.

Es wird nicht nötig sein, auf das gewaltige Übel hinzuweisen, welches durch diese Vernachlässigung der Wahrheit entstanden ist; denn jedermann weiß, daß sowohl die Kirche als auch die zivilisierte Welt durch jenes System fast gänzlich in Ketten geschlagen und zur Verehrung menschlicher Überlieferungen und Glaubenssätze verführt worden ist. Ein kühner und gesegneter Streich, bekannt als die Reformation, wurde gegen diese Sklaverei zugunsten der Freiheit und der Bibel geführt. Gott erweckte kühne Streiter für sein Wort, zu denen Luther, Zwingli, Melancton, Wycliffe, Knox und andere gehörten. Diese lenkten die Aufmerksamkeit darauf, daß das Papsttum die Bibel beiseitegeschoben und an ihrer Stelle die Lehrsätze der Namenkirche eingeführt habe. Sie wiesen einige der verkehrten Lehren und Gebräuche des Papsttums nach und zeigten, daß dies alles sich auf Menschentradition gründet und mit der Wahrheit in Widerspruch steht. Die Reformatoren und ihre Nachfolger wurden „Protestanten“ genannt, weil sie gegen das Papsttum öffentlich gezeugt, „protestiert“, hatten und Gottes Wort als die einzig sichere Richtschnur des Glaubens und Lebens anerkannten. Viele treue Seelen wandelten in den Tagen der Reformation im Lichte, soweit es damals leuchtete. Aber seitdem haben die Protestanten wenig Fortschritte gemacht, weil sie, statt im Lichte zu wandeln, sich um ihre geliebten Lehrer scharten und nur soviel sehen wollten, wie diese sahen, und nicht mehr. Dadurch setzten sie ihrem Fortschritt auf dem Wege der Wahrheit Grenzen und zäunten mit dem kleinen Teile der Wahrheit, den sie besaßen, eine große Menge von der „Mutterkirche“ mitgebrachten Irrtum ein. Für diese vor vielen Jahren gebildeten Glaubenssätze hat die Mehrheit der Christen eine fast abergläubische Ehrerbietung, indem sie meint, man könnte heutzutage nicht mehr über Gottes Plan erkennen, als die Reformatoren damals erkannten.

Dieser Fehler ist teuer zu stehen gekommen. Denn abgesehen davon, daß damals nur wenige Grundwahrheiten in dem Schutt des Irrtums entdeckt wurden, werden beständig besondere Züge der Wahrheit fällig, d. i. zeitgemäß, und diese haben die Christen durch ihre Glaubenszäune nicht gesehen. Als Beweis führen wir an: In den Tagen Noahs war es eine Wahrheit, daß eine Flut hereinbrechen würde, und es wurde von allen, die damals im Lichte wandeln wollten, der Glaube an dieselbe gefordert, während Adam und andere nichts davon gewußt hatten. Jetzt eine kommende Flut zu verkündigen, hieße nicht die Wahrheit predigen, aber es gibt andere zeitgemäße Wahrheiten, die in beständiger Folge fällig werden, und die wir erkennen werden, wenn wir im Lichte der Wahrheit wandeln. Wenn wir alles Licht besäßen, das vor mehreren Jahrhunderten zeitgemäß war und weiter nichts, so wären wir jetzt verhältnismäßig in Finsternis.

Gottes Wort ist eine große Vorratskammer für die hung- rigen, auf dem erleuchteten Pfade wandelnden Pilger. In ihr ist Milch für Säuglinge und starke Speise für die Ent- wickelteren. (1. Petr. 2 : 2; Hebr. 5 : 14) Die Bibel enthält ferner den verschiedenen Zeiten und Zuständen angemessene Speise, und Jesus sagte, der treue Haushalter solle zur rechten Zeit dem gläubigen Haushalte seine Speise dar- reichen — „Altes und Neues“ aus der Vorratskammer (sei- nem Schatz, dem Worte Gottes) hervorbringen. (Luk. 12 : 42; Matth. 13 : 52) Aus der Vorratskammer (den Bekenntnis- schriften) einer der Sekten wäre es unmöglich, solches hervor- zubringen. Etwas Altes und Gutes möchten wir wohl aus jeder hervorbringen können, aber nichts N e u e s. Die in den Glaubensbekenntnissen der verschiedenen Sekten enthaltene Wahrheit ist so mit Irrtum vermischt und davon bedeckt, daß die ihr innewohnende Schönheit und ihr wahrer Wert nicht zu erkennen sind. Die verschiedenen Glaubensbekenntnisse wider- sprechen sich und bekämpfen sich beständig, und weil von jedem behauptet wird, es gründe sich auf die Bibel, so wird die Ge- dankenverwirrung und der offensichtliche Widerspruch dem Worte Gottes zur Last gelegt. Dies trägt die Schuld am Entstehen des Sprichwortes: „Die Bibel ist eine alte Geige, auf der man irgendein Stück spielen kann.“

Wie drückt das so ganz den Unglauben unserer Zeit aus! Er wurde erzeugt durch falsche Darstellung des Wortes und

Wesens Gottes von menschlichen Überlieferungen zusammen mit der wachsenden Intelligenz, die sich nicht länger in blinder und abergläubischer Ehrfurcht vor der Meinung der Mitmenschen beugen will, sondern Grund fordert der Hoffnung, die in uns ist. Jeder gläubige Bibelforscher sollte daher allezeit fähig und bereit sein, „Grund zu geben der Hoffnung, die in ihm ist.“ (1. Petr. 3:15) „Das Wort Gottes allein kann uns weise machen zur Seligkeit und ist nütze zur Lehre, zur Überführung, daß der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werke völlig geschickt.“ (2. Tim. 3:15—17) Nur diese Vorratskammer enthält einen unerschöpflichen Vorrat von „Altem und Neuem“, von „Speise zur rechten Zeit“ für den Haushalt. Sicherlich wird niemand, der dem Schriftworte glaubt, daß der „Pfad des Gerechten“ immer heller wird „bis zur Tageshöhe“, behaupten wollen, daß die volle Tages-Höhe zu Luthers Zeiten vorhanden war; wir tun deshalb wohl, wenn wir auf unsere Lampe acht haben, „als auf eine Lampe, die da leuchtet an einem dunklen Ort, bis der Tag anbricht.“ — 2. Petrus 1:19.

Doch es ist nicht genug, daß wir uns jetzt auf dem Pfade des Lichtes befinden; wir müssen auch „im Lichte wandeln“, fortfahren, Fortschritte zu machen, oder das Licht, das nicht stille steht, eilt vorwärts und läßt uns in Finsternis zurück. Bei vielen ist das Hindernis, daß sie sitzen bleiben und nicht auf dem Pfade dem Lichte folgen. Nimmt man eine Bibelfonkordanz*) und vergleicht die Stellen unter den Worten sitzen und stehen mit denen unter wandeln und laufen, so wird man einen gewaltigen Gegensatz herausfinden: Menschen „sitzen in Finsternis“ und unter den „Spöttern“, aber „wandeln im Licht“ und „laufen nach dem Kleinod.“ — Jesaja 42:7; Psalm 1:1; Hebräer 12:1 usw.

Vollkommenheit der Erkenntnis ist nicht Sache der Vergangenheit, sondern der Zukunft, der sehr nahen Zukunft, wie wir zuversichtlich glauben; und erst wenn wir das einsehen, sind wir in der Lage, neue Entfaltungen des Planes unseres Vaters zu würdigen und zu erwarten. Wohl ist es wahr, daß wir noch immer auf die Worte der Apostel und Propheten zurückgehen, um alle Erkenntnis der Gegenwart und der Zukunft zu erlangen; aber dies geschieht nicht, weil sie Gottes

*) Alphabetisches Wörterbuch zum Auffuchen von Bibelstellen.

Plan und Ratschlüsse immer besser verstanden hätten als wir, sondern weil Gott sie als Mundstücke gebraucht hat, um uns und der ganzen Kirche (Herauswahl) während des christlichen Zeitalters die auf seinen Plan sich beziehende Wahrheit je nach ihrer Fähigkeit mitzuteilen. Diese Tatsache wird vielfach durch die Apostel bewiesen. Paulus sagt, daß Gott der christlichen Kirche das Geheimnis seines Willens kundgetan habe, das er bei sich selbst zuvor beschlossen hatte. Nie zuvor hat er dies Geheimnis geoffenbart, obgleich er es in dunklen Reden und Rätseln niedergelegt hatte. Diese konnten nicht eher verstanden werden, als bis die Zeit herbeigekommen war, die Augen unseres Verständnisses zum Erfassen und Wertschätzen der „himmlischen“ (genauer „hohen“) „Berufung“ zu öffnen, die ausschließlich für Gläubige dieses Evangelium=Zeitalters bestimmt ist. (Eph. 1 : 9, 10, 17, 18; 3 : 4—6) Dies zeigt uns klar und deutlich, daß weder die Propheten noch die Engel die Bedeutung der von ihnen ausgesprochenen Prophezeiungen verstanden haben. Als jene ernstlich nach der Bedeutung der Aussprüche forschten, erklärte ihnen Gott, — wie Petrus sagt — daß die in ihren Prophezeiungen verborgenen Wahrheiten nicht für sie selbst bestimmt seien, sondern für uns im Zeitalter des Evangeliums. Petrus ermahnt die Kirche, noch weitere Erkenntnis über Gottes Plan zu erhoffen. — 1. Petrus 1 : 10—13.

Wenn Jesus verhieß, daß die Kirche in die ganze Wahrheit geleitet werde, ist es doch augenscheinlich, daß dies nach und nach vor sich gehen sollte. Wenn auch die Kirche in den Tagen der Apostel frei war von den vielen Irrtümern, die mit und unter dem Papsttum aufkamen, so können wir trotzdem nicht annehmen, daß die erste Kirche einen so tiefen oder einen so deutlichen Einblick in den Plan Gottes hatte, wie es heutzutage möglich ist. Es ist eben augenscheinlich, daß die verschiedenen Apostel in verschiedenem Grade in Gottes Plan Einblick hatten, obgleich alle ihre Schriften von Gott überwacht und eingegeben waren, wie auch die Worte der Propheten. Um den Unterschied an Erkenntnis zu erläutern, brauchen wir nur an das zu einer Zeit schwankende Benehmen Petri und der anderen Apostel, mit Ausnahme des Paulus, zu erinnern, als das Evangelium zu den Heiden kam. (Apg. 10 : 28; 11 : 1—3; Gal. 2 : 11—14) Petri Unsicherheit war in offenbarem Gegensatz zu Pauli Gewißheit, die er aus den

Worten der Propheten, aus Gottes früherem Tun und aus unmittelbaren Offenbarungen geschöpft hatte.

Paulus hatte augenscheinlich reichere Offenbarungen empfangen als irgendein anderer Apostel. Es war ihm nicht erlaubt, diese Offenbarungen der Kirche mitzuteilen, noch sie völlig und klar selbst den anderen Aposteln bekanntzugeben (2. Kor. 12:4; Gal. 2:2); dennoch können wir den Wert erkennen, den diese dem Paulus gegebenen Offenbarungen für die ganze Kirche hatten. Denn wenn er auch nicht sagen durfte, was er gesehen hatte, noch ihm erlaubt war, alles was er von Gottes Geheimnissen über die „zukünftigen Zeitalter“ wußte, bis in's kleinste zu beschreiben, so gab doch das, was er gesehen hatte, seinen Worten eine Kraft, Färbung und Tiefe der Bedeutung, die uns im Lichte darauffolgender Ereignisse und prophetischer Erfüllungen unter der Leitung des Geistes befähigen, mehr als die erste Kirche zu erkennen.

Zur Befräftigung der obengenannten Aussage verweisen wir auf das letzte Buch der Bibel, die Offenbarung, die ungefähr im Jahre 96 n. Chr. geschrieben wurde. Die einleitenden Worte kündigen eine besondere Offenbarung solcher Dinge an, die bis dahin nicht bekannt waren. Dies beweist treffend, daß Gottes Plan, bis zu jener Zeit wenigstens, noch nicht geoffenbart worden war. Ebenso wenig ist das Buch bis auf diesen Tag das gewesen, was sein Name andeutet: eine Entfaltung, eine Offenbarung. Soweit die erste Kirche in Betracht kommt, so hat vielleicht niemand auch nur einen Teil des Buches verstanden. Selbst Johannes, der die Visionen sah, kannte wahrscheinlich nicht die Bedeutung dessen, was er sah. Er war Prophet und Apostel zugleich; und während er als Apostel das verstand und lehrte, was damals Speise „zur rechten Zeit“ war, verkündigte er als Prophet Dinge, die erst in der Zukunft den Haushalt des Glaubens mit „Speise zu rechter Zeit“ versorgen würden.

Während des vergangenen Zeitalters suchten manche der Heiligen durch Erforschung dieses sinnbildlichen Buches die Zukunft der Kirche zu ergründen, und zweifellos wurden gemäß der Verheißung alle reichlich gesegnet, die es lasen, auch wenn sie nur einen Teil seiner Lehren verstanden. (Offb. 1:3) Das Buch öffnete sich solchen immer mehr, und so war es in den Tagen der Reformation für Luther ein nicht zu unterschätzendes Hilfsmittel, um das Papsttum — dessen

aufrichtiger Diener er vormalz gewesen war — als den wirklichen, vom Apostel erwähnten „Anti-Christen“ zu erkennen, dessen Geschichte einen sehr großen Teil dieser Prophezeiung ausfüllt, wie wir jetzt sehen.

Auf diese Weise eröffnet Gott nach und nach seine Wahrheit und offenbart uns den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade. Daraus folgt, daß jetzt viel mehr Licht fällig sein muß als in irgendeiner früheren Periode der Kirchengeschichte.

Immer wart ich, warte immer,
Auf den hellern, bessern Tag,
Leuchtend hinter Wolkenschatten,
Der auf meinem Pfade lag;
Einen Tag voll Licht und Freude,
Wie die Welt sah keinen froh'n,
Da gerecht und unparteiisch
Christus herrscht auf Davids Thron.

All Propheten alter Zeitläuf',
Seinen Glanz sie sah'n von weit,
Und in Worten glühend malten
Frieden sie und Herrlichkeit.
In den Tälern, grün, sie schlafen,
Wo ihr müder Fuß einst wallt'.
Mit Triumphgesang nun kommen
Sie zum Berge Gottes bald.

Jetzt die Welt füllt Leid und Schmerzen;
Klagetöne treffen's Ohr,
Glend, Kummer, hüll'n voll Mitleid
Oft mein Aug in Tränenflor.
Auf der Erd ist Nacht des Weinens;
Bös und Unrecht triumphiert:
Ich kann warten, denn schon strahlet
Morgen-Glührot dort herfür.

Immer wart ich, hoff ich, bet ich
Für Messias herrlich Reich;
Denn ich weiß, er herrschet richtig;
Recht und Wahrheit siegt dann gleich.
Freud der Welt kann mich nicht loden,
Da ich wart auf jenen Tag,
Pracht der Welt mich nicht bezaubern,
Da sein Licht mir an schon brach.

Studie 2.

Das Dasein eines allerhöchsten intelligenten Schöpfers nachgewiesen.

Außerbiblische Beweise, im Lichte der Vernunft geprüft. — Eine unhaltbare Theorie. — Eine vernünftige Anschauung. — Gottes Wesen dargestellt — Vernünftige Schlussfolgerungen.

Der unbefangene und verständige Denker kann durch ein vernünftiges und aufrichtiges Erforschen des Unbekannten im Lichte bekannter Tatsachen selbst vom Standpunkte des Zweiflers aus der Wahrheit zugeführt werden. Freilich, wahr bleibt es dabei immer, daß der Mensch ohne unmittelbare Offenbarung des Planes und Ratschlusses Gottes der Wahrheit sich nur nähern und nur zu ungewissen Schlüssen gelangen kann. Doch laßt uns einmal einen Augenblick die Bibel beiseite legen und die Dinge vom Standpunkte des Verstandes aus betrachten.

Wer mit einem Fernrohr oder auch nur mit dem bloßen Auge hinauf zum Himmel blickt und die Unermeßlichkeit der Schöpfung, ihre Symmetrie, ihre Pracht, Ordnung, Harmonie und Mannigfaltigkeit gewahrt und noch zweifelt, daß der Schöpfer dieser Dinge an Weisheit und an Macht weit über ihm steht, oder wer einen Augenblick lang annehmen kann, daß solche Ordnung durch Zufall ohne einen Schöpfer zustandekam, der hat den Gebrauch seines Verstandes so weit verloren oder ausgeschaltet, daß er mit Recht so betrachtet wird, wie die Bibel ihn nennt, einen Toren (einen, der keinen Verstand hat oder ihn nicht gebraucht): „Die Toren sprechen in ihren Herzen: Es ist kein Gott.“ Wie dem auch immer sei, jeder Verständige muß wenigstens zugeben, daß vieles in der Bibel wahr ist; denn es ist eine selbstverständliche Wahrheit, daß Wirkungen ihre entsprechenden Ursachen haben müssen. Jede Pflanze, ja jede Blume legt tausendfaches Zeugnis dafür ab. Ihr scheinbar verwickelter Bau, ihre ausgesucht schöne Form und Zusammensetzung, alles zeugt von übermenschlicher Weisheit und Geschicklichkeit. Wie kurzsichtig ist die Ungereimtheit,

die von menschlicher Geschicklichkeit und menschlichem Scharfsinn prahlt und die Regelmäßigkeit, Gleichförmigkeit und Harmonie der Natur anerkennt, aber trotzdem leugnet, daß die Natur einen intelligenten Gesetzgeber hat.

Die Leugner des Daseins eines intelligenten Schöpfers stellen die Behauptung auf, daß die Natur der alleinige Gott sei, und daß alle Entwicklungsformen des Tier- und Pflanzenreiches aus dieser Natur sozusagen von selbst hervorgehen, ohne die Anordnung eines intelligenten Wesens, und, wie sie sagen, allein von dem Gesetz regiert werden, daß im Entwicklungsgang der Stärkere den Schwächeren überlebt.

Diese Theorie ermangelt jeglichen Beweises. Denn rings um uns her sehen wir, daß alle Geschöpfe festbestimmte Naturen besitzen, die sich nicht zu höheren Naturen fortentwickeln; und wenn die Vertreter dieser Theorie auch wiederholte Versuche angestellt haben, so ist es ihnen doch weder gelungen, die verschiedenen Gattungen zu vermischen, noch eine feste Art hervorzubringen. Kein Fall ist bekannt, wo eine Art sich in eine andere verwandelt hat. Obwohl es Fische gibt, die einen Augenblick lang ihre Flossen als Flügel gebrauchen und aus dem Wasser fliegen können, hat man doch noch nie erlebt, daß sie sich in Vögel verwandelt haben; und wenn es auch einige Tiere gibt, welche eine oberflächliche, scheinbare Ähnlichkeit mit dem Menschen haben, so fehlt doch der Nachweis gänzlich, daß sich der Mensch aus solchen Geschöpfen entwickelt habe. Im Gegenteil, Untersuchungen haben ergeben, daß wohl verschiedene Spielarten derselben Gattung hervorgebracht werden können, daß es aber nie möglich ist, die verschiedenen Gattungen zu vermischen, noch eine aus der anderen hervorzubringen. Aus demselben Grunde kann man vom Esel und Pferd, obgleich sie einander ähnlich sind, nicht behaupten, sie seien verwandt, denn es ist allbekannt, daß ihre Sprößlinge unvollkommen sind und sich nicht fortpflanzen können.

Wenn die unvernünftige Natur der Schöpfer oder Entwickler wäre, so würde sie sicherlich den Entwicklungsgang fortsetzen und dann würde es sicherlich keine abgeschlossene Gattung geben, da ohne Intelligenz nichts zu einem festen Zustand gelangen würde. Fortentwicklung (Evolution) würde auch heute noch eine Tatsache sein, und um uns her würden wir sehen, wie Fische zu Vögeln und Affen zu Menschen

werden. Diese Theorie, so schließen wir daher, entspricht ebenso sehr dem menschlichen Verstand, wie auch der Bibel, wenn sie behauptet, daß intelligente Wesen von einer Macht erschaffen wurden, der Intelligenz abgeht.

Wir stellen im folgenden in bezug auf die Schöpfung (den Menschen ausgenommen) eine Theorie kurz dar, die einen Vorgang der Fortentwicklung annimmt, und gegen die wir keine ernste Bedenken haben. Nach dieser Theorie besteht die Annahme, daß die verschiedenen Gattungen der Gegenwart fest und unveränderlich sind, soweit Natur und Art in Betracht kommt, wenn sie auch zu einem viel höheren Grad, bis zur Vollkommenheit gebracht werden können. Ferner, daß keine dieser abgeschlossenen Gattungen ursprünglich so erschaffen waren, wie sie jetzt sind, sondern daß sie sich in ferner Vergangenheit aus der Erde entwickelten, und zwar durch einen allmählichen Entwicklungsvorgang aus einer Form in die andere. Diese nach göttlich festgelegten Gesetzen vor sich gehende Evolution, bei welcher der Wechsel der Nahrung und des Klimas eine wichtige Rolle spielten, mag sich fortgesetzt haben, bis die fertigen Gattungen, so wie sie jetzt zu sehen sind, hergestellt waren, worüber hinaus nun ein Wechsel unmöglich ist. Das letzte Ziel des Schöpfers in dieser Hinsicht ist allem Anschein nach erreicht. Obgleich jede der verschiedenen Pflanzen- und Tierfamilien der Verbesserung oder Verschlechterung fähig ist, so ist es doch unmöglich, sie in andere Arten oder Familien zu verwandeln, oder aus ihnen andere hervorzubringen. Wenn auch jede derselben die Vollkommenheit ihrer eigenen festen Natur erreichen mag, so ist doch, nachdem die Absicht des Schöpfers erreicht ist, fernerer Wechsel in dieser Beziehung unmöglich.

Es wird behauptet, daß die ursprünglichen Pflanzen und Tiere, von denen die gegenwärtigen festen Arten stammen, vor der Erschaffung des Menschen untergegangen sind. Skelette und Versteinerungen von jetzt nicht mehr vorhandenen Tieren und Pflanzen, tief unter der Erdoberfläche gefunden, begünstigen diese Theorie. Diese Ansicht wird von der Lehre der Bibel weder verworfen noch übergangen. Die Schrift lehrt aber, daß der Mensch eine direkte unmittelbare Schöpfung Gottes war und nicht das Ergebnis eines Entwicklungsvorganges, den die übrige Schöpfung wahrscheinlich durchmachte, und daß er in dem sittlichen und geistigen

Ebenbild seines Bildners gemacht wurde. Obige Ansicht macht in keiner Weise die Behauptung der Bibel hinfällig, sondern stützt sie vielmehr, daß die Natur, wie sie heute ist, beweise, daß ein intelligentes Wesen sie anordnete und ihre erste Ursache war. Laßt die Vernunft ihr Bestes versuchen, bekannte Tatsachen auf vernunftgemäße und passende Ursachen zurückzuführen, und dabei in jedem Fall den Naturgesetzen volle Rechnung zu tragen, — denn die ganze verwickelte Maschinerie wird dennoch gelenkt durch die Hand eines intelligenten, allmächtigen Gottes.

Wir behaupten also, daß das Dasein eines intelligenten Schöpfers eine klar bewiesene Wahrheit ist. Der Beweis dafür ist überall um uns her, ja auch in uns, denn wir selbst sind sein Werk, und jede Fähigkeit unseres Geistes und Körpers zeugt von einer wundervollen, alle unsere Begriffe übersteigenden Geschicklichkeit. Er ist der Entwerfer und Schöpfer dessen, was wir Natur nennen. Wir behaupten, daß er die Gesetze der Natur anordnete und festsetzte, deren herrliches und harmonisches Zusammenwirken wir sehen und bewundern. Diesen erhabenen Schöpfer, dessen Weisheit das Weltall geplant, und dessen Macht es erhält und leitet, dessen Weisheit und Macht unser Vermögen so unermeßlich übersteigen — ihn verehren und bewundern wir, wenn auch unbewußt oder instinktiv.

Das Dasein dieses gewaltigen Gottes erkennen, heißt aber nur, vor seiner allmächtigen Kraft erbeben, bis wir wahrnehmen können, daß er auch, seiner Macht entsprechend, von Wohlwollen und Güte beseelt ist. Dieser Tatsache sind wir ebenso vollkommen sicher, und zwar aus demselben Grunde, der uns das Dasein, die Macht und die Weisheit Gottes beweist. Nicht nur zu dem Schluß müssen wir kommen, daß es einen Gott gibt, und daß seine Macht und Weisheit unermeßlich weit über uns stehen muß, sondern unsere Vernunft zwingt uns auch zu dem Schluß, daß das größte erschaffene Ding nicht größer ist als sein Schöpfer. Folglich müssen wir schließen, daß die höchste Äußerung von Wohlwollen und Gerechtigkeit unter Menschen derjenigen des Schöpfers an Freiheit der Bewegung tief untergeordnet ist, ebenso wie des Menschen Weisheit und Macht der seinigen nachstehen. Damit haben wir vor unserem Geiste das Wesen des großen Schöpfers stehen. Er ist weise, gerecht, liebend und mächtig: und

der Spielraum seiner Eigenschaften ist natürlich unendlich größer als der seiner großartigen Schöpfung.

Da wir nun hinsichtlich des Daseins und des Charakters unseres Schöpfers zu diesem vernunftgemäßen Schluß gekommen sind, laßt uns nachfragen, was dürfen wir von einem solchen Wesen erwarten? Die Antwort ist, daß der Besitz solcher Eigenschaften vernünftigerweise ihre Ausübung, ihren Gebrauch fordert Gottes Macht muß ihre Anwendung finden, und zwar in Übereinstimmung mit seinem Wesen, das weise, gerecht und liebevoll ist. Was auch immer die Mittel zu diesem Zweck sein mögen, was auch immer die Wirkung seiner Macht sein mag, das, worauf es endlich hinausläuft, muß mit Gottes Wesen und Charakter im Einklang stehen, und jeder Schritt muß die Billigung seiner Weisheit finden.

Was könnte vernünftiger sein als eine solche Ausübung der Macht, die wir um uns her in der Schöpfung des Weltalls und in der wunderbaren Mannigfaltigkeit der Erde sich offenbaren sehen? Was könnte vernünftiger sein als die Erschaffung des Menschen, ausgestattet mit Vernunft und Urteilsvermögen, und fähig, seines Schöpfers Werke zu würdigen, und über seine Erhabenheit — seine Weisheit, Gerechtigkeit, Macht und Liebe nachzudenken? Alles dieses ist vernunftgemäß und stimmt vollkommen mit den uns bekannten Tatsachen überein.

Nun kommt unsere Schlußfolgerung. Ist es nicht vernünftig anzunehmen, daß ein solches unendlich weises und gutes Wesen, welches ein Geschöpf bereitet hat, das imstande ist, ihn und seinen Plan zu begreifen, nun auch von seiner Liebe und Gerechtigkeit sich antreiben ließe, das von ihm selbst in die Natur jenes Geschöpfes eingepflanzte Verlangen zu stillen, und ihm eine Offenbarung zu schenken? Wäre es nicht ganz vernunftgemäß anzunehmen, daß Gott den Menschen über den Zweck ihres Daseins und seines Planes für ihre Zukunft Auskunft gäbe? Im Gegenteil, wir fragen, würde es nicht geradezu unvernünftig sein zu denken, daß ein solcher Schöpfer ein Geschöpf wie den Menschen macht, ihn ausstattet mit Vernunft, über die Zukunft nachzudenken, und ihm doch keine Offenbarung seines Planes gibt, damit dieses Bedürfnis befriedigt werden kann? Ein solches Verfahren wäre eben darum unvernünftig, weil es im Widerspruch steht mit dem Charakter, den wir vernünftigerweise Gott beilegen: im

Widerspruch nämlich mit der rechten Handlungsweise eines von Gerechtigkeit und Liebe beseelten Wesens.

Hätte die göttliche Weisheit bei der Erschaffung des Menschen es für ungeeignet erachtet, ihm eine Kenntniss seiner zukünftigen Bestimmung und seines Antheiles an seines Schöpfers Plan zu verleihen, dann hätten sicherlich göttliche Gerechtigkeit und göttliche Liebe darauf bestanden, daß sein Geschöpf in seiner Fähigkeit so begrenzt worden wäre, daß es nicht beständig von Zweifeln, Furcht und Ungewißheit geplagt und gequält würde. Die Tatsache also, daß der Mensch die Fähigkeit besitzt, eine Offenbarung des göttlichen Planes zu erfassen, im Zusammenhang betrachtet mit dem soeben dargelegten Wesen seines Schöpfers, ist überreichlicher Grund dafür, daß Gott eine solche Offenbarung, zu solcher Zeit und auf solche Art schenken würde, wie seine Weisheit es gutheißt. Demnach würde uns unsere Vernunft in diesen Überlegungen, selbst ohne etwas von der Bibel zu wissen, zu der Erwartung drängen, daß eine solche Offenbarung etwa, wie die Bibel sie zu sein beansprucht, uns gegeben werden würde. Wenn wir ferner an die Ordnung und Harmonie der Schöpfung im allgemeinen denken, wie die Gestirne und Sterngruppen in großartiger Aufeinanderfolge Raum und Zeit einhalten, dann können wir nicht anders, als annehmen, daß die geringeren Unregelmäßigkeiten, wie Erdbeben, Wirbelstürme usw. nur Anzeichen sind, daß das Zusammenwirken der verschiedenen Elemente in dieser Welt noch nicht vollkommen ist. Fragen nach einer Zusicherung, daß endlich einmal alles auf Erden wie in den Himmeln vollkommen und harmonisch werden wird, sowie Fragen nach einer Aufklärung, warum es gegenwärtig noch so ist, sind nicht unvernünftig, weder für denkende Menschen, sie zu stellen, noch für den Schöpfer, dessen Weisheit, Macht und Liebe sich darin erweisen, sie zu beantworten. Wir würden daher erwarten, daß die begehrte Offenbarung solche Zusicherung und Erklärung einschließt.

Indem wir nun gesehen haben, wie vernünftig es ist, eine Offenbarung über Gottes Willen und Plan mit unserem Geschlecht zu erwarten, werden wir im nächsten Kapitel den allgemeinen Charakter und die Merkmale der Bibel untersuchen, die gerade eine solche Offenbarung zu sein behauptet. Wenn sie Gottes Wesen in vollkommener Übereinstimmung mit dem darstellt, was die Vernunft erfordert, wie wir oben

gesehen haben, so schließen wir daraus, daß sie sich damit als die notwendiger- oder vernünftigerweise erwartete göttliche Offenbarung ausweist; und dann nehmen wir ihr Zeugnis als von Gott kommend an. Wenn sie von Gott stammt, dann werden ihre Lehren, wenn voll erfaßt, mit seinem Wesen übereinstimmen, welches, wie die Vernunft uns lehrt, vollkommen ist an Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Macht.

Der Schöpfer.

Und „Finsternis bedeckt die Erde“ —
Da sprach ein Mund das Wort: „Es
[werde!“

Die Wunder, die im Innern schliefen —
Gelöset aus des Wassers Tiefen
Durch großes kraftvolles Geschehen —
Lassen den Grund der Erde sehen.

Wie wenn verborg'ne Geisterhände
Der Tiefe Anfang und ihr Ende
Zerreißen, lichten und zerstreuen;
Ein hehres, schweigendes Erfreuen
Zieht durch der Dämm' rung graue Weiten

Sin in des Raumes Ewigkeiten;
Und Wuchten mächtiger Gewalten
Bereiten, formen und gestalten
Der Erde ungelentkte Massen
Ja, „Wehe, wenn sie losgelassen“;
Jedoch sie haben einen Meister.

Wie nenn' ich ihn, den Herrn der
[Geister?

Wie soll ich meine Ehrfurcht zeigen
Ihm, dem sich diese Kräfte beugen?

Gezanbert aus der finstern Schwere,
Gebildet in des Raumes Leere
Aus Nichts, aus Schweigen und aus
[Schatten:

Der Gräser Bierde, grüne Matten
Und bunte Blumen — Süße Düfte,
Vom gift'gen Hauch befreite Lüfte
Werdeude Pfade weiter bahnen
Und lassen hehre Weisheit ahnen.
Wie auf den so gelegten Wegen

Sich weit're Lebenskräfte regen,
Die große Frage größer bleibet:
Wie nenn ich ihn, der dieses treibet?
Wer lenkt dies liebliche Gestalten?
Ist's roher Kräfte sinnlos Walten?
Ist's die Natur? Sind es nur Kräfte,
Die so bedachtsam Stoff und Säfte
Sowohl bereiten als verbinden?
Was läßt mich die Antwort finden?
Ich will es wissen, muß es hören;
Wie sollt ich anders ihn verehren?

Und ungeahnte Millionen
Der Tierwelt; Variationen
In Blum' und Früchten aller Arten
Erfüll'n der Erde Wundergarten. —
Ein Paradies! Und dann —: „Es werde!
Und sieh, ein Wesen auf der Erde,
Das nicht nur lebt, das forscht und
[sinnet:

Der Mensch, der denkt, eh' er beginnt.
Da ist gelöst mit einem Schlage
Das große „Wie“, die ernste Frage!
Das Wesen, das bewußtem Leben
Verstand und Denken hat gegeben,
Muß selbst bewußtes Leben haben,
Muß selber denken, denn die Gaben,
Welche ich selbst nicht in mir fasse,
Ich nimmer andern hinterlasse.
Ich bete! Der da sprach: „Es werde!“
Ist Gott, Herr Himmels und der Erde!
Und was da leugnet sein Bestehen,
Bereitet selbst sich zum Vergehen.



Preist mit mir den Gott der Stärke,
 Der im Regimente sitzt,
 Der uns voller Liebe führet,
 Und mit seiner Allmacht schützt.

Preist mit mir den Gott der Liebe,
 Seines Volkes ein'gen Hirt,
 Der auf grüner Au' uns weidet,
 Und zu frischem Wasser führt.

Preist mit mir den Gott der Weisheit,
 Unsern Führer, Helfer, Freund,
 Der uns tausendmal bewiesen,
 Wie so gut er's mit uns meint.

Preiset mit mir den Gerechten,
 Und unwandelbaren Gott,
 Der uns, um uns zu erretten,
 Jesum gab, das Lebensbrot.

Ich will preisen, ich will lieben,
 Will ihm trauen Tag für Tag,
 Will ihm dienen, freudig wirken,
 Was sein Arm durch mich vermag.



Studie 3.

Die Bibel als göttliche Offenbarung im Lichte der Vernunft und Erkenntnis betrachtet.

Die Ansprüche der Bibel und äußere Beweise für ihre Glaubwürdigkeit. — Ihr Alter und ihre Erhaltung. — Ihr moralischer Einfluß. — Beweggründe der Verfasser. — Allgemeine Eigenart der Schriftstücke. — Die Bücher Moses. — Das Gesetz Moses. — Eigenarten der von Moses eingesetzten Regierung. — Es war kein System der Priesterlist. — Vorschriften für die bürgerliche Verwaltung. — Reich und arm vor dem Gesetz auf gleicher Stufe. — Sicherheitsmaßregeln gegen das Spielen mit den Rechten des Volkes. — Das Priestertum keine bevorzugte Klasse; wie es unterhalten wurde usw. — Verwahrung gegen die Unterdrückung der Fremden, Witwen, Waisen und Dienenden. — Propheten der Bibel. — Gibt es ein gemeinsames Band der Einigkeit zwischen dem Gesetz, den Propheten und den neutestamentlichen Schreibern? — Wunder nicht vernunftwidrig. — Die vernünftige Schlussfolgerung.

Die Bibel ist die Fackel der Zivilisation und Freiheit. Ihr Einfluß zum Guten in der menschlichen Gesellschaft ist von den größten Staatsmännern anerkannt worden, obwohl die Bibel meistens durch verschiedene Brillen der Glaubensbekenntnisse, die einander und der Bibel widersprechen, betrachtet worden ist, und welche, obwohl sie die Bibel hochhalten, nichtsdestoweniger ihre Lehren sehr entstellen. Das liebe alte Buch ist, allerdings ohne böse Absicht, von seinen Freunden sehr mißhandelt worden, und doch würden viele von ihnen dafür ihr Leben lassen. Ja, gerade sie fügen dem Buche schlimmeren Schaden zu als seine Feinde, indem sie behaupten, daß die Bibel ihre so lange gehegten, durch die Überlieferung von den Vätern empfangenen falschen Auffassungen der Wahrheit unterstüze. Möchten sie doch aufwachen, die göttliche Offenbarung aufs neue befragen und ihre Gegner dadurch zuschanden machen, daß sie ihnen die Waffen aus den Händen reißen!

Das Licht der Natur hat uns zu der Erwartung einer volleren Offenbarung geleitet, als die ist, welche die Natur uns darbietet. Somit wird auch jeder vernünftige, denkende

Manch bereit sein, wenn irgendwelche Ansprüche erhoben werden, eine göttliche Offenbarung zu sein, diese zu prüfen, vorausgesetzt, daß sie vernünftiger Überlegung gegenüber den äußeren Stempel der Wahrheit an sich tragen. Die Bibel beansprucht, eine solche Offenbarung von Gott zu sein, und kommt zu uns mit einer hinreichenden äußeren Wahrscheinlichkeit, daß ihre Ansprüche möglicherweise richtig sind, und gibt begründete Hoffnung, daß genauere Untersuchung vollständigere und bestimmtere Beweise liefern wird, daß sie in der That Gottes Wort ist.

Die Bibel ist das älteste Buch, das es gibt; es hat die Stürme von 30 Jahrhunderten überdauert. Durch alle nur möglichen Mittel hat man versucht, es von der Oberfläche der Erde zu verbannen. Man hat es verborgen, vergraben, ein todeswürdiges Verbrechen daraus gemacht, es zu besitzen, und die bittersten und unerbittlichsten Verfolgungen haben gegen solche gewüthet, die ihren Glauben darauf gründeten. Aber das Buch besteht noch. Während viele der Gegner der Bibel im Tode schlummern, und Hunderte von Werken längst vergessen sind, die geschrieben wurden, um sie in üblen Ruf zu bringen und ihren Einfluß zu brechen, hat sie dennoch ihren Weg in jedes Volk und jede Sprache der Erde gefunden, und über 200 verschiedene Übersetzungen sind von ihr gemacht worden. Die Tatsache, daß dieses Buch so viele Jahrhunderte überlebt hat, ungeachtet der unvergleichlichsten Anstrengungen, es zu verbannen oder zu zerstören, ist mindestens ein starkes, weil auf Tatsachen gegründetes Zeugnis, daß der große Autor, den es für sich beansprucht, auch sein Erhalter gewesen ist.

Es ist gleichfalls wahr, daß die Bibel überall einen guten moralischen Einfluß ausgeübt hat. Wer ihre Blätter sorgfältig durchforscht, wird ausnahmslos zu einem reineren Leben erhoben. Andere Schriften über Religion oder sonstige Wissenschaften haben in gewissem Maße unter der Menschheit Gutes gestiftet, sie veredelt und gesegnet; aber alle anderen Bücher zusammengenommen waren nicht imstande, der seufzenden Schöpfung die Freude, den Frieden und den Segen zu bringen, den die Bibel dem Reichen wie Armen, dem Gebildeten wie Ungebildeten gebracht hat. Die Bibel ist kein Buch, das man nur flüchtig lesen braucht. Sie ist ein Buch, das mit Sorgfalt und Nachdenken studiert werden muß, denn Gottes Gedanken sind höher als unsere Gedanken und seine Wege

höher als unsere Wege. Wenn du den Plan und die Gedanken des unendlichen Gottes begreifen möchtest, dann gilt es, für dieses wichtige Werk alle deine Kräfte anzuspannen. Die reichsten Schätze der Wahrheit liegen nicht immer an der Oberfläche.

Von Anfang bis zu Ende zeigt das ganze Buch auf einen hervorragenden Charakter hin, Jesum von Nazareth, der, wie es lehrt, der Sohn Gottes war. Von Anfang bis Ende wird sein Name, sein Amt und sein Werk hervorgehoben. Daß ein Mensch, Jesus von Nazareth genannt, etwa um die Zeit, die von den Verfassern der Bibel angegeben wird, lebte, ist eine Tatsache der außerbiblischen Geschichte und verschiedentlich und vollständig bestätigt. Daß dieser Jesus gekreuzigt wurde, weil er den Juden und ihrer Priesterschaft anstößig geworden war, ist eine weitere von der Geschichte erwiesene Tatsache, neben dem Nachweis, den uns die neutestamentlichen Schreiber liefern. Die Verfasser des Neuen Testaments (mit Ausnahme von Paulus und Lukas) waren persönliche Bekannte und Schüler Jesu von Nazareth, dessen Lehren ihre Schriften darlegen.

Das Erscheinen irgendeines Buches setzt einen Beweggrund auf seiten des Schreibers voraus. Wir fragen daher, was für Beweggründe konnten die Verfasser haben, die Sache dieses Mannes zu vertreten? Jesus war von den Juden zum Tode verurteilt und als Übeltäter gekreuzigt worden. Die am meisten Religiösen unter ihnen stimmten dafür und forderten seinen Tod, da er ein Mensch sei, der das Leben verwirkt hätte. Während diese Männer seine Sache vertraten und seine Lehre verkündigten, boten sie bitterer Verfolgung, Entbehrung und Verachtung Trotz, wagten ihr Leben und erduldeten sogar in mehreren Fällen Märtyrertum. Wenn wir nun annehmen, daß Jesus in seinem Leben eine merkwürdige Person war, sowohl in seinem Lebenswandel, als auch in seiner Lehre, was für einen Beweggrund, seine Sache zu vertreten, konnte noch, nachdem er tot war, für irgend jemanden vorhanden sein, insonderheit da sein Tod so schimpflich gewesen war? Wenn wir annehmen wollen, daß diese Schreiber ihre Erzählung erfunden hätten, und daß Jesus ihr idealer Held war, wie ungereimt wäre es, anzunehmen, daß Menschen bei gesundem Verstand, nachdem sie behaupteten, daß er der Sohn Gottes war, daß er auf übernatürliche Weise empfangen worden sei,

übernatürliche Kraft besessen habe, durch welche er Aussäzige geheilt, Blindgeborenen das Gesicht gegeben, Taube hören gemacht und sogar Tote auferweckt hätte, die Geschichte eines solchen Charakters so zu Ende gehen ließen, wie sie es taten. Wie über alle Begriffe albern wäre es von ihnen gewesen zu erzählen, daß einige wenige seiner Feinde ihn als Betrüger hingerichtet hätten, während alle seine Freunde und Schüler, und unter ihnen die Schreiber selbst, im entscheidenden Augenblick flohen!

Der Umstand, daß die Weltgeschichte in einigen Punkten mit diesen Schreibern nicht übereinstimmt, sollte uns nicht gleich zu dem Schluß verleiten, daß ihre Urkunde unecht sei. Wer dies folgert, sollte auf Seiten dieser Schreiber irgendwelchen Beweggrund, falsche Angaben zu machen, nachweisen und beweisen. Was für Beweggründe konnten sie dazu veranlassen? Konnten sie verräushtigerweise auf Glück, Ruhm und Macht oder irgendeinen irdischen Vorteil hoffen? Solchen Gedanken widerspricht schon die Armut der Freunde Jesu und die Unpopularität ihres Helden bei der großen religiösen Partei in Judäa; weiterhin die Tatsache, daß er als Übeltäter, als Friedensstörer starb, und daß er der Allerverachtete und ohne jegliches Ansehen war, ließ in denen, die etwa versuchen mochten, seine Lehre aufs neue zu vertreten, keine Hoffnung auf beneidenswertem Ruhm oder irdischen Vorteil aufkommen. Im Gegenteil, wenn das die Absicht der Verkünder Jesu gewesen wäre, würden sie es nicht so schnell wie möglich aufgegeben haben, sobald sie merkten, daß es Unehre, Verfolgung, Gefängnis, Streiche und sogar Tod eintrug? Unser Verstand sagt uns klar, daß Männer, die Heimat, Ruf, Ehre und Leben opferten, die nicht nach zeitlichem Genuß trachteten, sondern deren ganzes Streben dahin ging, ihre Mitmenschen emporzuheben und Sittlichkeit der höchsten Stufe einzuschärfen, nicht nur schlechthin eine Absicht hatten und für einen Zweck wirkten, sondern vielmehr, daß ihr Beweggrund ein reiner und ihr Zweck ein höchst edler gewesen sein muß. Unser Verstand sagt ferner, daß das Zeugnis solcher, nur von reinen und guten Beweggründen getriebener Männer zehnmal mehr Gewicht haben und der Beachtung wert sein sollte, als das gewöhnlicher Schriftsteller. Diese Männer waren durchaus keine Schwärmer; sie waren Männer von gesundem und vernünftigem Verstande und gaben in jedem Fall Grund für

ihren Glauben und ihre Hoffnung und harrten bis ans Ende in ihrer vernünftigen Überzeugung treu aus.

Was wir hier gesagt haben, ist in gleicher Weise auf die verschiedenen Schreiber des Alten Testaments anwendbar. Sie waren bekannt, das ist die Hauptsache, als dem Herrn gegenüber treue Männer; und die biblische Geschichte berichtet und straft ihre Schwachheiten und Fehlgriffe ebenso unparteiisch, wie sie ihre Tugenden und Treue empfiehlt. Das muß die in Erstaunen setzen, die sich einbilden, die Bibel sei eine zurechtgemachte Geschichte, dazu berechnet, den Menschen vor einem gewissen religiösen System eine heilige Scheu beizubringen. Es ist eine Geradheit und Aufrichtigkeit in und an der Bibel, die sie als die Wahrheit stempelt. Ein Betrüger, der einen Mann verherrlichen wollte und besonders dessen Schriften als von Gott inspiriert anpreisen will, würde den Charakter desselben ohne allen Zweifel tadellos und im höchsten Grade edel gezeigt haben. Der Umstand, daß dies Verfahren in der Bibel nicht angewendet wurde, ist hinreichender Beweis, daß sie kein Trugstück noch zurechtgemacht worden ist, um zu verführen.

Wir haben Ursache, eine Offenbarung über Gottes Plan und Willen zu erwarten. Wir haben gefunden, daß die Bibel, die diese Offenbarung zu sein behauptet, von Männern geschrieben worden ist, deren Beweggründe anzusehen wir keinen Grund fanden, sondern denen wir im Gegenteil unseren Beifall zollen müssen. Nun laßt uns den Charakter, die Merkmale der als inspiriert erklärten Schriften prüfen und sehen, ob ihre Lehren dem Wesen entsprechen, das wir vernunftgemäß Gott zugeschrieben haben, und ob ihr Inhalt gleicherweise den Stempel der Wahrhaftigkeit an sich trägt.

Die ersten fünf Bücher des Neuen Testaments und verschiedene des Alten Testaments sind Erzählungen oder Geschichten über Ereignisse, die zu Lebzeiten der Schreiber geschehen sind, und ihre Wahrhaftigkeit ist darum durch deren Charakter verbürgt. Jedem Verständigen wird es einleuchten, daß es keiner besonderen Offenbarung bedarf, um über Dinge, mit denen man ganz genau bekannt ist, einfach die Wahrheit zu sagen. Wenn aber Gott den Menschen eine Offenbarung zu geben beabsichtigt, ist dann nicht der Umstand, daß diese Geschichte fortlaufender Ereignisse etwas mit der Offenbarung zu tun hat, ein genügender Grund zu der An-

nahme, daß Gott es auch so lenken und leiten würde, daß die ehrlichen Schreiber, die er für dieses Werk erwählte, mit den nötigen Tatsachen in Berührung kämen? Die Glaubwürdigkeit dieser historischen Teile der Bibel beruht daher fast gänzlich auf dem Charakter und den Beweggründen der Schreiber. Gute Menschen werden keine Lügen sagen. Eine reine Quelle kann nicht bitteres Wasser geben. Das Gesamtzeugnis dieser Schriftstücke bringt jede Verdächtigung, als ob ihre Verfasser Böses sagen oder tun wollten, damit Gutes daraus käme, zum Schweigen.

Die Zuverlässigkeit gewisser Bücher der Bibel, wie z. B. die der Könige, Chronika, Richter usw. wird in keiner Weise entkräftet, wenn wir sagen, daß sie einfach wahrheitsgemäße und sorgfältig verzeichnete Geschichten hervorragender Ereignisse und Persönlichkeiten ihrer Zeit sind. Die hebräischen Schriften enthalten ja sowohl Geschichte als auch das Gesetz und die Weissagungen; ihre Geschichten und Geschlechtsregister sind der Erwartung wegen, daß der verheißene Messias in einer bestimmten Linie von Abraham abstammen sollte, um so ausführlicher in der Beschreibung der näheren Verhältnisse. Das erklärt zur Genüge, warum gewisse historische Tatsachen berichtet werden, die im Lichte dieses zwanzigsten Jahrhunderts für unfein angesehen werden. Um z. B. einen deutlichen Bericht über den Ursprung der moabitischen und ammonitischen Völker und ihrer Verwandtschaft mit Abraham und den Israeliten zu geben, erschien es dem Geschichtsschreiber aller Wahrscheinlichkeit nach für geboten, eine volle Geschichte ihres Ursprungs aufzuzeichnen. (1. Mose 19 : 36—38) In ähnlicher Weise wird über Judas Kinder ein sehr ins einzelne gehender Bericht gegeben. Von ihm stammt der König David ab, durch welchen die Abstammung von Maria, der Mutter Jesu (Luk. 3 : 31, 33, 34), wie auch die Josephs, ihres Mannes (Matth. 1 : 2—16), auf Abraham zurückgeführt wird. Die Notwendigkeit, den Stammbaum aufs genaueste festzustellen, war zweifellos um so größer, als von diesem Stamme (1. Mose 49 : 10) sowohl der herrschende König Israels, als auch der verheißene Messias kommen sollte, und daher die Ausführlichkeit, die in anderen Fällen nicht angewendet wird. — 1. Mose 38.

Es mag ähnliche oder auch andere Gründe für die Aufzeichnung anderer historischer Tatsachen in der Bibel gege-

ben haben, deren Nützlichkeit wir nach und nach erkennen mögen, die wohl, wäre es keine Geschichte, sondern nur eine Abhandlung über Sittlichkeit, ohne Nachteil hätten weggelassen werden können; niemand kann jedoch mit Recht sagen, daß die Bibel irgendwelche Unreinheit gutheißt. Man tut ferner wohl zu bedenken, daß dieselben Tatsachen in jeder Sprache mehr oder weniger zart dargestellt werden können, und während die Übersetzer der Bibel mit Recht zu gewissenhaft waren, irgend etwas von dem Bericht auszulassen, sie doch zu einer Zeit lebten, die es in der Wahl verfeinerter Ausdrücke nicht so genau nahm wie die unsere; und dasselbe mag auch von den älteren biblischen Zeiten und deren Gewohnheit des Ausdrucks angenommen werden.

Die 5 Bücher Mose und die darin verkündeten Gesetze.

Die ersten fünf Bücher der Bibel sind bekannt als die fünf Bücher Mose, obgleich sie nirgends seinen Namen als ihren Verfasser nennen. Es ist eine wohlbegründete Annahme, daß sie von Mose oder unter seiner Aufsicht geschrieben wurden, und daß der Bericht über seinen Tod und sein Begräbniß rechtmäßig von seinem Schreiber hinzugefügt wurde. Das Fehlen der ausdrücklichen Aussage, daß diese Bücher von Moses geschrieben wurden, ist kein Beweis dagegen; denn hätte sie ein anderer geschrieben, um zu verführen und zu betrügen, so würde er sicherlich behauptet haben, daß sie von dem großen Leiter und Staatsmanne Israels geschrieben seien, um seine Täuschung vollständig zu machen. (Siehe 5. Mose 31 : 9—27) Über eines sind wir gewiß, Moses hat das hebräische Volk aus Ägypten geführt. Er hat es als Nation unter den in diesen Büchern dargelegten Gesetzen organisiert; und über dreitausend Jahre lang hat das hebräische Volk diese Bücher einstimmig als eine durch Mose verliehene Gabe angesehen und so heilig gehalten, daß kein Jota oder Strichlein geändert werden durfte; auf diese Weise ist uns die Reinheit des Textes verbürgt.

Die Schriften Moses enthalten die einzig glaubwürdige Geschichte, die über den Zeitabschnitt, den sie behandelt, vorhanden ist. Die chinesische Geschichte versucht mit der Schöpfung zu beginnen, indem sie erzählt, wie Gott in einem Kahn hinaus aufs Wasser fährt und in seiner Hand einen Klumpen Erde hält, den er ins Wasser wirft. Dieser Klumpen Erde,

behauptet sie, wurde die Welt usw. Aber die ganze Geschichte ist so unvernünftig, daß sogar Kinderverstand dadurch nicht irreführt werden könnte. Im Gegensatz hierzu geht der im ersten Buche Mose gegebene Bericht von der vernünftigen Voraussetzung aus, daß eine intelligente Ursache schon bestand. Er handelt nicht von Gott, als ob er einen Anfang genommen hätte, sondern von seinem Werk: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“. Dann, ohne weitere Einzelheiten oder eine Beschreibung über den Ursprung der Erde zu geben, spricht der Bericht von den sechs Tagen (Zeitabschnitten) der Herstellung und Zubereitung der Erde für den Menschen. Dieser Bericht wird durch die Forschungen einer viertausendjährigen Wissenschaft im wesentlichen bestätigt. Es ist daher bei weitem vernünftiger, die Behauptung anzunehmen, daß sein Verfasser, Moses, göttlich inspiriert war, als anzunehmen, daß das Verständnis eines Mannes größer gewesen sei als das Verständnis und die Forschung aller übrigen Glieder des Geschlechtes in den drei seitdem verflossenen Jahrtausenden zusammengenommen, unterstützt von modernen Hilfsmitteln und Millionen an Geld.

Beachte zunächst die Zusammenstellung der Gesetze, die in diesen Schriften niedergelegt sind. Sie haben jedenfalls nicht ihresgleichen, sowohl damals als auch seitdem, bis in das zwanzigste Jahrhundert hinein; und die Gesetze dieses Jahrhunderts sind auf die gleichen Prinzipien gegründet, die im moaischen Gesetz niedergelegt sind, und in der Hauptsache von Männern verfaßt, die den göttlichen Ursprung des moaischen Gesetzes anerkennen.

Die zehn Gebote sind ein kurzer Inbegriff des ganzen Gesetzes. Sie gebieten eine Art der Gottes-Verehrung und eine Sittlichkeit, die jedem aufmerksamen Beobachter als bemerkenswert auffallen muß; und wenn sie, nie zuvor bekannt, jetzt unter den Ruinen und Überbleibseln Griechenlands, Rom's oder Babylons gefunden würden, Nationen, die emporstiegen und wieder versanken, lange nachdem diese Gesetze gegeben waren, man würde sie für wunderbar, wenn nicht für übernatürlich halten. Aber lange Gewohnheit hat ihnen und ihren Forderungen gegenüber ziemlich Gleichgültigkeit erzeugt, sodaß ihre wahre Größe, außer von wenigen, nicht bemerkt wird. Es ist wahr, diese Gebote lehren nicht von Christo; aber sie sind auch nicht den Christen, sondern den

Hebräern gegeben worden, nicht um Glauben an ein Lösegeld zu lehren, sondern um die Menschen von ihrem sündigen Zustande zu überzeugen, um zu zeigen, daß sie eines Lösegeldes bedürfen. Der Hauptinhalt dieser Gebote wurde von dem erhabenen Gründer der Christenheit herrlich in die Worte zusammengefaßt: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Verstande und aus deiner ganzen Kraft“, und „du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ — Markus 12 : 30, 31.

Die Regierung, die von Mose eingeführt worden war, unterschied sich von allen anderen, alten und modernen, dadurch, daß sie beanspruchte, die des Schöpfers selbst zu sein, und daß das Volk ihm gegenüber verantwortlich war. Die Gesetze und Einrichtungen des Volkes, bürgerliche und religiöse, erhoben den Anspruch, eine Anordnung Gottes zu sein, und waren, wie wir sogleich sehen werden, in vollkommener Harmonie mit dem, was die Vernunft uns über Gottes Wesen lehrt. Die Stiftshütte inmitten des Lagers enthielt im „Allerheiligsten“ eine Darstellung der Gegenwart Jehovas als Israels König, von wo aus Israel übernatürliche Belehrung zur rechten Verwaltung seiner nationalen Angelegenheiten empfing. Eine Priesterklasse wurde eingesetzt, der die vollständige Besorgung der Stiftshütte oblag, und durch diese Einrichtung allein war Zutritt zu Jehova und Gemeinschaft mit ihm erlaubt. Der erste Gedanke, den einige hierbei haben mögen, ist vielleicht der: „Aha! da haben wir den Zweck ihrer Organisation; dort, wie bei anderen Völkern, beherrschten die Priester eigener Ehre und Vorteils halber das Volk, indem sie die Leichtgläubigkeit desselben benutzten und seine Furcht erregten.“ Doch halt, Freunde, laßt uns nicht hastig zu einer solchen Annahme eilen. Wo eine so gute Gelegenheit vorhanden ist, diesen Gegenstand an Tatsachen zu prüfen, würde es nicht vernünftig sein, ohne die Tatsachen zu Schlüssen zu eilen. Die unwiderleglichen Tatsachen sind gegen solche Annahmen; die Rechte und Freiheiten der Priester waren beschränkt; ihnen war durchaus keine bürgerliche Macht gegeben. Dann fehlte ihnen jegliche Gelegenheit, ihr Amt zu mißbrauchen, um auf das Recht und Gewissen des Volkes Zwang auszuüben; von demselben Moses war diese Einrichtung gemacht worden, der selbst ein Glied der priesterlichen Linie war.

Da Moses als Gottes Stellvertreter Israel aus der Knechtschaft Ägyptens führte, war die Regierung in seiner Hand zentralisiert und machte aus dem „sanftmütigen“ Moses einen an Macht und Autorität unumschränkten Herrscher, obwohl er wegen seines sanftmütigen Wesens in Wirklichkeit der geplagteste Diener seines Volkes war, dessen ganze Lebenskraft von den beschwerlichen Mühsalen seiner Stellung aufgezehrt wurde. Gerade an diesem Zeitpunkt wurde die bürgerliche Herrschaft eingerichtet, welche der Bedeutung nach einer Demokratie gleichkam. Man mißverstehe uns nicht: Wie Ungläubige es ansehen würden, war Israels Regierung eine demokratische, aber nach dem, was sie von sich selber aussagte, war sie eine Gottes-Herrschaft oder Theokratie; denn die von Gott durch Mose gegebenen Gesetze ließen keine Verbesserung zu; man durfte zu der Gesetzeshandschrift weder dazu tun noch wegnehmen. So betrachtet war Israels Regierung verschieden von irgendeiner früheren oder späteren. „Und Jehova sprach zu Mose: Versammle mir siebenzig Männer aus den Ältesten Israels, von denen du weißt, daß sie die Ältesten des Volkes und seine Vorsteher sind, und führe sie zu dem Zelte der Zusammenkunft, daß sie sich daselbst mit dir hinstellen. Und ich werde herniederkommen und daselbst mit dir reden, und ich werde von dem Geiste nehmen, der auf dir ist, und auf sie legen, daß sie mit dir an der Last des Volkes tragen, und du sie nicht allein tragest.“ (4. Mose 11 : 16, 17; siehe auch Vers 24—30 als ein Beispiel treuer und ehrlicher Staatsverwaltung) Bei der Wiederholung dieser Sache sprach Moses: „Und ich nahm die Häupter eurer Stämme, weise und bekannte [einflußreiche] Männer, und setzte sie als Häupter über euch, als Oberste über tausend, Oberste über hundert, und Oberste über fünfzig, und Oberste über zehn und Vorsteher eurer Stämme.“ — 5. Mose 1 : 15; 2. Mose 18 : 13—26.

Aus dem Vorhergehenden geht hervor, daß dieser ausgezeichnete Gesetzgeber, weit davon entfernt, seine eigene Macht verewigen oder vergrößern zu wollen (indem er die Regierung des Volkes von seinen nächsten Anverwandten, vom Priesterstamme, hätte überwachen lassen, um deren religiöse Autorität zu benutzen, die Rechte und Freiheiten des Volkes in Fesseln zu schlagen), im Gegenteil eine Regierungsform bei dem Volke einführte, die darauf berechnet war, den Geist der Freiheit zu pflegen. Die Geschichte anderer Nationen

und Regenten liefert dazu keinen Vergleich. In jedem Falle haben die Herrscher ihre eigene Erhöhung und vermehrte Macht erstrebt: Sogar da, wo sie in der Errichtung von Republiken mitgeholfen haben, hat man aus darauffolgenden Ereignissen erkannt, daß sie es mit List taten, um die Gunst des Volkes und dadurch ihre eigene Macht zu erhalten. Unter gleichen Verhältnissen wie Moses würde jeder andere ehrgeizige Mensch, der in Schlaueit das Volk in einer Täuschung zu erhalten versuchte, für größere Vereinigung der Macht in sich selbst und in seiner Familie gewirkt haben, besonders da dies durch die religiöse Ehrfurcht, die diesem Stamme schon eigen war, und durch den Glauben dieses Volkes, von Gott von der Stiftshütte aus regiert zu werden, als eine leichte Aufgabe erscheinen mußte. Ebenjowenig können wir glauben, daß ein Mann, der fähig ist, solche Gesetze zu bilden und ein solches Volk zu regieren, so schwach von Begriff gewesen sei, daß er nicht gesehen hätte, wohin sein Verfahren führen müsse. So vollständig war die Herrschaft dem Volke in die Hand gelegt, daß, obgleich das Übereinkommen getroffen war, die schweren Fälle, die jene Vorsteher nicht entscheiden konnten, vor Moses zu bringen, es doch für sich selbst entscheiden konnte, was vor Moses kommen sollte: „Die Sache aber, die zu schwierig für euch ist, sollt ihr vor mich bringen.“ — 5. Mose 1 : 17.

So sehen wir, Israel war eine Republik, deren Beamte in göttlichem Auftrage handelten. Wir bemerken zum Erstaunen derer, die in Unwissenheit behaupten, die Bibel führe Königsherrschaft über das Volk ein statt „einer Regierung des Volkes durch das Volk“, daß diese republikanische Form bürgerlicher Regierung über 400 Jahre dauerte. Dann wurde sie auf Verlangen „der Ältesten“ in die eines Königreiches umgewandelt, ohne des Herrn Billigung, der zu Samuel, welcher sozusagen als Präsident waltete, sagte: „Höre auf die Stimme des Volkes in allem, was sie dir sagen, denn nicht dich haben sie verworfen, sondern mich, daß ich nicht König über sie sein soll.“ Auf Gottes Anweisung hin beschrieb Samuel den Israeliten, wie ihre Rechte und Freiheiten mißachtet und sie selbst durch solchen Wechsel zu Knechten würden. Jedoch, sie waren von der volkstümlichen Meinung, die überall um sie herum bei den anderen Völkern vorhanden war, betört worden. (1. Sam. 8 : 6—22) Wem drängt sich nicht bei der Erwägung dieses

Berichtes über ihren Wunsch nach einem König der Gedanke auf, daß sich Moses ohne Schwierigkeit zum Haupte eines großen Reiches hätte emporheben können. Während Israel als Ganzes eine Nation darstellte, so wurde doch seit Jakobs Tode die Stämme-Einteilung stets beachtet. Jede Familie oder jeder Stamm wählte oder erkannte durch gemeinsame Zustimmung gewisse Glieder als seine Vertreter oder Häupter an. Dieser Gebrauch erhielt sich sogar während der langen Zeit ihrer Knechtschaft in Ägypten. Diese wurden Häupter oder Älteste genannt, und ihnen übertrug Moses die Ehre und Macht der bürgerlichen Verwaltung. Hätte er hingegen in sich und seiner eigenen Familie die Macht vereinigen wollen, so wären diese Männer die letzten gewesen, die er mit Macht und Stellung geehrt hätte.

Die Vorschriften, die diesen zur bürgerlichen Verwaltung Ernannten von Gott gegeben wurden, sind ein Muster von Einfachheit und Reinheit. Moses erklärte dem Volke in Gegenwart der Richter: „Ich gebot euren Richtern zu selbiger Zeit und sprach: Höret die Streitsache zwischen euren Brüdern und richtet in Gerechtigkeit zwischen einem Manne und seinem Bruder und seinem Fremdling bei ihm. Ihr sollt nicht die Person ansehen im Gericht; den Kleinen wie den Großen sollt ihr hören; ihr sollt euch vor niemandem fürchten, denn das Gericht ist Gottes. Die Sache aber, die zu schwierig für euch ist, sollt ihr vor mich bringen, daß ich sie höre.“ (5. Mose 1: 16, 17) Solche schwierigen Sachen wurden nach Moses Tod durch den Hohenpriester direkt zum Herrn gebracht; die Antwort bestand im Ja oder Nein vermittelt des „Urim“ und „Thummim“.

Was sollen wir angesichts dieser Tatsachen über die Anschauung sagen, die uns glauben machen will, diese Bücher seien von betrügerischen Priestern geschrieben worden, um sich Einfluß und Macht über das Volk zu sichern? Würden solche Menschen Schriften unterzeichnen, die gerade den Zwecken hinderlich wären, die sie fördern sollten, Schriften, die aufs überzeugendste beweisen, daß der große Führer Israels, und dazu von dem priesterlichen Stamme, auf Gottes Befehl hin die Priesterschaft von der bürgerlichen Verwaltung ausschloß, indem er sie in die Hand des Volkes legte? Könnte irgend jemand eine solche Schlußfolgerung vernünftig nennen?

Es ist ferner auch der Beachtung wert, daß die Gesetze der „fortgeschrittenen“ Zivilisation in diesem zwanzigsten Jahrhundert keine sorgfältigeren Vorkehrungen treffen, daß reich und arm an Verantwortlichkeit vor dem weltlichen Gesetz auf gleicher Stufe stehen sollen. Das Gesetz Moses machte darin durchaus keinen Unterschied. Das Gesetz schützte das Volk auch vor der Gefahr, daß einige sehr arm und andere unermesslich reich und mächtig wurden. Kein anderes nationales Gesetz ist je gegeben worden, das diesen Punkt so sorgfältig überwacht. Das Gesetz Moses bestimmte auf jedes fünfzigste Jahr eine Wiederherstellung, ein Hall- oder Jubeljahr. Indem dieses Gesetz die absolute Veräußerung des Eigentums verhinderte, beugte es der Anhäufung desselben in den Händen einiger weniger vor. (3. Mose 25 : 10, 13—23, 27—30) Die Israeliten wurden in der Tat gelehrt, sich als Brüder anzusehen und demgemäß zu handeln, einander ohne Vergütung zu helfen und keinen Zins voneinander zu nehmen. — Siehe 2. Mose 22 : 25; 3. Mose 25 : 36, 37; 4. Mose 26 : 52-56.

Alle Gesetze wurden veröffentlicht. Dadurch wurden arglistige Menschen abgehalten, mit den Rechten des Volkes erfolgreich ihr Spiel zu treiben. Die Gesetze waren in solcher Weise angebracht, daß jeder sie abschreiben konnte; und damit die Ärmsten und Unwissendsten nicht in Unkenntnis über dieselben bleiben mußten, wurde es den Priestern zur Pflicht gemacht, sie dem Volke an seinen großen siebenjährigen Festen vorzulesen. (5. Mose 31 : 10—13) Ist es vernünftig zu denken, daß solche Gesetze und Verordnungen von schlechten Menschen ausgedacht wurden, oder von Menschen, die das Volk um seine Freiheiten und sein Wohl zu betrügen versuchten? Ist eine solche Annahme nicht vollständig grundlos?

In der Rücksichtnahme auf die Rechte und Interessen Fremder, ja sogar der Feinde, war das mosaische Gesetz zwei- unddreißig Jahrhunderte seiner Zeit voraus, wenn die ausgebildetsten und verfeinertsten Gesetze von heute ihm überhaupt an Gerechtigkeit und Billigkeit gleichkommen. Laßt uns diesen Punkt kurz untersuchen. Wir lesen: „Ein Gesetz soll sein für den Eingeborenen und für den Fremdling, der in eurer Mitte weilt.“ — 2. Mose 12 : 49; 3. Mose 24 : 22. —

„Und wenn ein Fremdling bei dir weilt in eurem Lande, so sollt ihr ihn nicht bedrücken. Wie ein Eingeborener unter euch soll euch der Fremdling sein, der bei euch weilt, und du

sollst ihn lieben wie dich selbst; denn Fremdlinge seid ihr gewesen im Lande Ägypten.“ — 3. Mose 19 : 33—34.

„Wenn du den Ochsen deines Feindes oder seinen Esel umherirrend antriffst, sollst du ihn demselben jedenfalls zurückbringen. Wenn du den Esel deines Hassers unter seiner Last liegen siehst, so hüte dich, ihn demselben zu überlassen; du sollst ihn jedenfalls mit ihm losmachen.“ — 2. Mose 23 : 4, 5.

Selbst die stummen Tiere waren nicht vergessen. Grausamkeiten gegen sie sowohl als auch gegen menschliche Wesen waren streng verboten. Ein Ochse sollte nicht mit einem Maulkorb verbunden werden, während er drosch, aus dem wohlmeinenden Grunde, daß ein Arbeiter seines Lohnes wert ist. Sogar Ochse und Esel durften nicht zusammen ziehen, weil sie so ungleich an Kraft und Schritt sind; es würde grausam sein. Ihre Ruhezeit war auch vorgesehen. — 5. Mose 25 : 4; 22 : 10; 2. Mose 23 : 12.

Es möchte von jemand behauptet werden, die Priesterschaft sei eine selbstsüchtige Einrichtung gewesen, weil der Stamm der Leviten durch den jährlichen Zehnten oder den zehnten Teil des persönlichen Verdienstes ihrer Brüder aus den anderen Stämmen unterhalten wurde. So hingestellt, ist es eine bei Zweiflern ziemlich allgemeine beliebte, unrichtige Darstellung der Sache. Möglicherweise mißbrauchen sie unwissentlich zugunsten ihrer Anschauung einen der schlagendsten Beweise für Gottes Urheberschaft der Organisation dieses Systems, und somit dafür, daß es nicht das Werk einer selbstsüchtigen Priesterschaft war, die ehrgeizige Pläne verfolgte. Es wird allerdings nicht selten von einer modernen Priesterschaft falsch dargestellt, wobei sie jenes als Beispiel oder als eine Bestätigung für ihre Ansprüche gebraucht, ohne das Sachverhältnis, auf das es sich gründet, noch die Art der Bezahlung zu erwähnen.

Es war in der Tat auf die genaueste Gleichheit aufgebaut. Als Israel in den Besitz des Landes Kanaan kam, hatten die Leviten sicherlich dasselbe Recht auf einen Anteil des Landes wie die anderen Stämme; doch auf Gottes ausdrücklichen Befehl erhielten sie keinen. Nur gewisse Städte oder Dörfer, die unter den anderen Stämmen, denen sie in religiöser Beziehung dienen sollten, verstreut lagen, wurden ihnen als Wohnsitz zuerteilt. Dieses Verbot wurde neunmal vor der Verteilung des Landes gegeben. Statt des Landes mußte

ihnen von Rechts wegen irgendeine genügende Entschädigung zugesichert werden, und der Zehnte war diese genügende und gerechte Entschädigung. Doch das ist noch nicht alles. Obgleich der Zehnte, wie wir gesehen haben, eine gerechte Schuld war, so wurde er doch nicht wie eine Steuer eingetrieben, sondern wurde als freiwilliger Beitrag bezahlt. Keine Drohung zwang die Israeliten, die Beiträge zu leisten. Die Leviten hingen ganz von der Gewissenhaftigkeit ihrer Brüder in den anderen Stämmen ab. Die einzigen Ermahnungen an das Volk waren diese:

„Hüte dich, daß du den Leviten nicht verlässest, alle deine Tage in deinem Lande. Und den Leviten, der in deinen Toren ist, den sollst du nicht verlassen; denn er hat kein Teil noch Erbe mit dir.“ — 5. Mose 12 : 19; 14 : 27.

Ist es vernünftig anzunehmen, daß diese Anordnung der Dinge von selbstsüchtigen und ehrgeizigen Priestern gemacht worden ist? — eine Anordnung, sich selbst zu enterben und sich von der Unterstützung ihrer Brüder abhängig zu machen? Muß nicht unser Verstand das Gegenteil sagen?

In Übereinstimmung damit und gleich unerklärlich aus irgendeinem anderen Grunde als dem, daß Gott der Urheber solcher Gesetze ist, steht die Tatsache, daß keine besondere Vorkehrung für die Ehre der Priesterschaft getroffen worden ist. In nichts anderem würden Unterdrücker so sorgfältig auf ihrer Hut gewesen sein, als für Ehrfurcht und Achtung vor ihnen, und für strenge Straf- und Fluch-Androhungen über die sie Mißachtenden zu sorgen. Aber nichts dergleichen geschah; keine besondere Ehre noch Verehrung noch irgendwelche Vorrechte bei Vergewaltigung oder Beleidigung wurden vorgeesehen. Das allgemeine Gesetz, das keinen Klassenunterschied machte und kein Ansehen der Person kannte, war der einzige Schutz. Das ist umso auffallender, weil die Behandlung der Knechte, Fremden und Greise zum Gegenstand besonderer Gesetzgebung gemacht wurde. Z. B.: „Und den Fremdling sollst du nicht bedrängen und ihn nicht bedrücken, denn Fremdlinge seid ihr im Lande Ägypten gewesen. Keine Witwe und Waise sollt ihr bedrücken; wenn sie irgend zu mir schreit, werde ich ihr Geschrei gewißlich erhören; und mein Zorn wird entbrennen, und ich werde euch mit dem Schwerte töten, und eure Weiber sollen Witwen und eure Kinder Waisen werden.“ (2. Mose 22 : 21-24; 23 : 9; 3. Mose 19 : 33, 34.)

„Du sollst nicht bedrücken den dürftigen und armen Mietling [Lohnarbeiter], von deinen Brüdern oder von deinen Fremdlingen, die in deinem Lande, in deinen Toren sind. An seinem Tage sollst du ihm seinen Lohn geben, und die Sonne soll nicht darüber untergehen; denn er ist dürftig, und er sehnt sich danach; damit er nicht über dich zu Jehova schreie, und Sünde an dir sei.“ (5. Mose 24 : 14, 15; 3. Mose 19 : 13, 14; 2. Mose 21 : 26, 27.) „Vor grauem Haare sollst du aufstehen und die Person eines Greises ehren.“ (3. Mose 19 : 32) Trotz alledem nichts besonderes für die Priester oder Leviten oder über ihren Zehnten.

Die gesundheitlichen Verordnungen des Gesetzes, so notwendig für ein armes, lang unterdrücktes Volk, sowie die Gebote bezüglich reiner und unreiner Tiere, welche gegessen werden durften und welche nicht, sind beachtenswert und würden neben anderen Merkmalen von Interesse sein, wenn der Raum deren Untersuchung gestattete, da sie zeigen, daß jenes Gesetz den jüngsten Ergebnissen der medizinischen Wissenschaft über diesen Gegenstand ohne weiteres an die Seite gestellt werden kann, wenn nicht ihnen voraus ist. Das Gesetz Moses hat auch einen vorbildlichen Charakter, dessen Betrachtung wir auf später aufsparen müssen. Wir hoffen aber, daß schon unser flüchtiger Überblick den durchschlagendsten Beweis geliefert hat, daß dieses Gesetz, welches gewissermaßen das Gerüst des ganzen Systems geoffenbarter Religion bildet, das von der übrigen Bibel dargelegt wird, wahrhaftig ein Wunder ist, besonders wenn sein Datum in Rechnung gezogen wird.

Es trägt im Lichte der Vernunft, das müssen alle zugeben, kein Anzeichen, das Werk gottloser, betrügerischer Menschen zu sein, sondern es entspricht genau dem, was die Natur über Gottes Wesen lehrt. Es zeigt seine Weisheit, Gerechtigkeit und Liebe. Der augenscheinlich fromme und edle Gesetzgeber, Moses, leugnet, daß das Gesetz sein eigenes sei, und schreibt es Gott zu. (2. Mose 24 : 12; 5. Mose 9 : 9—11; 2. Mose 26 : 30; 3. Mose 1 : 1) Angesichts seines Charakters im allgemeinen, und daß er selbst seinem Volke geboten, nicht falsches Zeugnis zu reden, und Heuchelei und Lügen zu meiden, ist es da vernünftig anzunehmen, daß ein solcher Mann selbst falsches Zeugnis geredet und seine eigenen Gedanken und Gesetze als Gottes Gedanken und Gesetze herausgestrichen

habe? Man sollte auch in Erinnerung behalten, daß wir gegenwärtig Abschriften der Bibel zur Untersuchung vor uns haben, und deshalb die Echtheit und Unverfälschtheit, die man ihr so deutlich anmerkt, ebensowohl von den Abschriften gilt, die von Moses Nachfolgern bewerkstelligt wurden. Denn wenn auch böse Menschen, die ihr eigenes und nicht des Volkes Wohl suchten, unter diesen Nachfolgern waren, so ist doch erwiesen, daß sie sich mit der Heiligen Schrift keine Freiheiten erlaubten, sondern daß diese rein ist bis auf den heutigen Tag.

Die Propheten der Bibel.

Werfen wir nun einen Blick auf die Verhältnisse und Umstände der Propheten der Bibel und deren Zeugnisse. Ein bemerkenswerter Umstand ist der, daß die Propheten mit wenigen Ausnahmen nicht aus der Reihe der Priester waren, und daß ihre Prophezeiungen zu ihrer Zeit der entarteten und selbstsüchtigen Priesterschaft und dem zum Götzendienst geneigten Volke allgemein anstößig waren. Der Inhalt ihrer Botschaft von Gott an das Volk war in der Regel ein Vorwerfen ihrer Sünden und Drohungen kommender Strafe; darunter verflochten finden wir gelegentlich Verheißungen zukünftiger Segnungen für sie, nachdem sie von der Sünde gereinigt und zum Herrn zurückgekehrt sein würden. Ihre Erfahrungen waren meist bei weitem nicht beneidenswert; sie alle wurden geschmäht, viele von ihnen wurden eingekerkert und einem gewaltsamen Tode überliefert. (Siehe 1. Kön. 18 : 4, 10, 17, 18; 19 : 10; Jer. 38 : 6; Hebr. 11 : 32—38.) In einigen Fällen wurde ihr wahrer Charakter als Gottes Propheten erst jahrelang nach ihrem Tode erkannt.

Wir sagen dies aber von den prophetischen Schriftstellern, deren Aussagen den Anspruch erheben, unmittelbar von Jehova inspiriert zu sein. Man tut wohl, hierbei im Auge zu behalten, daß beim Geben des Gesetzes an Israel keine priesterliche Vermittlung stattfand; es wurde dem Volke von Gott durch die Hand Moses zuteil. (2. Mose 19 : 17—25; 5. Mose 5 : 1—5) Jedem war es ferner zur Pflicht gemacht, wenn er eine Übertretung des Gesetzes bemerkte, den Sünder zu warnen. (3. Mose 19 : 17) So hatten alle das Recht zu lehren und zu warnen; aber, wie es zu unserer Zeit der Fall ist, so war es auch damals; während die Mehrheit von Geschäftszorgen in Anspruch genommen und gleichgültig und

irreligiös war, erfüllten verhältnismäßig die wenigsten dies Erfordernis, die Sünde zu strafen und zur Gottseligkeit zu ermahnen; und diese Prediger werden sowohl im Alten als auch im Neuen Testament als „Propheten“ bezeichnet. Der Ausdruck Prophet, wie er gewöhnlich gebraucht wird, bezeichnet einen öffentlichen Ausleger; und so wurden auch die öffentlichen Lehrer des Götzendienstes genannt, z. B. „die Propheten Baals“ usw. — 1. Kor. 14:1–6, wo Weissagen für das Grundwort prophezeien gebraucht wird; 2. Petr. 2:1; Matth. 7:15; 14:5; Nehem. 6:7; 1. Kön. 18:40; Titus 1:12.

Prophezeien im gewöhnlichen Sinne von Lehren wurde später nach allgemeiner Anschauung einem gewissen Stande eigen und artete in Pharisäismus aus. Die Pharisäer lehrten statt der Gebote Gottes die Aussprüche der Ältesten; sie widerstanden dadurch der Wahrheit und wurden falsche Propheten oder Lehrer. — Matth. 15:2–9.

Aus jener großen Schar, Propheten genannt, wählte Gott von Zeit zu Zeit einige, die er besonders mit der Überbringung von Botschaften beauftragte, welche sich manchmal auf nahe bevorstehende Dinge, anderemale auf in ferner Zukunft liegende Ereignisse bezogen. Es sind die Schriften solcher Propheten, die da sprachen und schrieben, wie sie vom Heiligen Geiste getrieben wurden, denen wir jetzt unsere Aufmerksamkeit widmen. Man nennt sie mit Recht

Göttlich beauftragte Propheten oder Seher.

Wenn man bedenkt, daß diese Propheten meistens Laien waren, die keinen Anteil an dem Zehnten des Priesterstammes hatten, und ferner die Tatsache bedenkt, daß sie häufig die Strafprediger von Königen und Richtern, sowie auch von Priestern waren (obwohl sie nicht das Amt, sondern die persönlichen Sünden derer, die es innehatten, angriffen), so ist klar, daß man vernünftigerweise nicht behaupten kann, die Propheten hätten mit den Priestern oder sonst jemandem im Bunde gestanden, um im Namen Gottes Lügen zu schmieden. Solchem Verdacht gegenüber muß ruhige Überlegung im Lichte der Tatsachen widersprechen.

Da wir also keinen Grund finden, die Beweggründe der verschiedenen Verfasser der Bibel anzufechten, sondern gesehen haben, daß der Geist ihrer verschiedenen Teile Recht-

schaffenheit und Wahrheit ist, so laßt uns nun zu der Frage schreiten, ob nicht ein Zusammenhang oder ein einigendes Band zwischen den Urkunden Moses, denen der Propheten und denen der neutestamentlichen Schreiber vorhanden ist. Wenn wir einen gemeinsamen Gedankengang durch das Gesetz, die Propheten und die neutestamentlichen Schriften hindurch verwoben finden sollten, so wäre das im Verein mit dem erprobten Charakter der Schreiber ein triftiger Grund für die Richtigkeit ihrer Behauptung, göttlich inspiriert zu sein, besonders wenn das allen gemeinsame Thema ein erhabenes und edles ist und gut mit dem übereinstimmt, was die Vernunft über Wesen und Eigenschaften Gottes lehrt.

Gerade das ist es, was wir finden: Ein Plan, ein Geist, ein Ziel, ein Zweck durchzieht das ganze Buch. Seine ersten Seiten berichten die Erschaffung und den Fall des Menschen; seine letzten Seiten erzählen von des Menschen Wiederaufrichtung von diesem Fall; und die dazwischen liegenden Seiten zeigen die aufeinanderfolgenden Schritte des Planes Gottes zur Hinausführung dieses Ratschlusses. Die Harmonie und zugleich der Kontrast der ersten drei und der letzten drei Kapitel der Bibel ist schlagend. Die ersteren beschreiben die ursprüngliche Schöpfung, da Sünde und ihr Fluch noch nicht da war, und zeigen, wie Satan und das Böse in der Welt sich Eingang verschaffte, um zu verführen und zu verderben; die letzteren zeigen die Werke des Teufels zerstört, das Verlorene wiederhergestellt, Böses ausgerottet und Satan vernichtet; — jene zeigen die Herrschaft, die durch Satan verloren ging, diese zeigen sie durch Christum wiedergebracht und für immer hergestellt, und daß Gottes Wille auf Erden geschieht wie im Himmel; jene zeigen die Sünde als unmittelbare Ursache des Verderbens, der Schmach und des Todes, diese zeigen, daß Herrlichkeit, Ehre und Leben der Lohn der Gerechtigkeit ist.

Obwohl von vielen Federn zu verschiedenen Zeiten und unter mannigfaltigen Verhältnissen geschrieben, ist die Bibel nicht eine Zusammenstellung moralischer Vorschriften, weiser Grundsätze und trostreicher Worte; sie ist mehr: sie ist eine vernunftgemäße, philosophische und durchweg übereinstimmende Darstellung der Ursachen der gegenwärtigen Herrschaft des Bösen in der Welt, sowie des einzigen Heilmittels von demselben und des schließlichen Ergebnisses, wie es die göttliche Weisheit vorgeesehen hat. Ihr war das Ende seines Planes

vor dem Anfang desselben bekannt, und sie bezeichnete ebenso genau den Weg seines Volkes, wie sie es durch die teuren und allergrößten Verheißungen, die in festbestimmter Zeit verwirklicht werden sollen, stärkt und aufrecht erhält.

Die Lehre des ersten Buches Mose ist, daß die Menschheit in einem Repräsentanten geprüft wurde, der diese Prüfung nicht bestand, und daß die gegenwärtige Unvollkommenheit, Krankheit und Tod die Folge davon ist. Aber Gott habe ihn nicht verlassen, sondern würde ihn schließlich durch einen Erlöser, geboren von einem Weibe (1. Mose 3 : 15), befreien. Dieser Gedanke wird durchgehend ausgeführt und bis zum Schluß festgehalten. Die Notwendigkeit des Todes eines Erlösers als Opfer für die Sünden und seiner Gerechtigkeit als Bedeckung unserer Sünden wird in den Rößen von Fellen für Adam und Eva, in der Annahme des Opfers Abels, im Opfer Isaaks, im Tode der verschiedenen Opfer, durch welche die Patriarchen Zutritt zu Gott hatten, und in dem unter dem Gesetz eingeführten und durch das jüdische Zeitalter hindurch fortgesetzten Opfer angedeutet. Obgleich den Propheten über die Bedeutung einiger ihrer Aussprüche nur geringes Verständnis zugeschrieben wird (1. Petr. 1 : 12), so sagten sie dennoch klar und deutlich, daß die Sünden auf einen Menschen statt auf ein stummes Tier gelegt werden sollten, und im prophetischen Gesicht sahen sie ihn, der die Menschheit erlösen und befreien sollte, „wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt“, und daß „die Strafe auf ihm liegt, auf daß wir Frieden hätten“, denn „durch seine Wunden sind wir geheilt.“ Sie bezeichnen ihn als den „Allerverachtetsten und Unwertesten, voller Schmerzen und Krankheit“ und erklären: „Jehova hat ihn treffen lassen unser aller Ungerechtigkeit.“ (Jesaja 53 : 3 bis 6); sie sagen, wo dieser Erlöser geboren werden würde (Micha 5 : 1), und wann er sterben sollte, und vergewissern uns dabei, daß es „nicht für ihn selbst“ (Daniel 9 : 26, hebräisch, statt Luthers: nicht mehr sein) geschehen würde. In bezug auf ihn erwähnen sie verschiedene Merkmale — daß er „gerecht“ und frei von „Betrug“ und „Unrecht“ und irgendwelcher Todesursache sein (Jesaja 53 : 8, 9, 11), daß er für dreißig Silberlinge verraten (Sacharja 11 : 12) und in seinem Tod „den Übeltätern gleichgerechnet werde“ (Jesaja 53 : 12); daß ihm kein Bein zerbrochen werde (Psalm 34 : 20; Johannes 19 : 36), und daß, obwohl er

sterben und begraben, sein Fleisch doch nicht die Verwesung sehen, noch er selbst im Grabe verbleiben werde. — Psalm 16 : 10; Apg. 2 : 31.

Die neutestamentlichen Schreiber berichten klar und überzeugend, und zwar in aufrichtiger Weise, die Erfüllung aller dieser Prophezeiungen in Jesu von Nazareth und zeigen durch logische Folgerungen, daß ein solches Lösegeld, wie er es gab, notwendig war, ehe eine Sühnung für die Sünden der ganzen Welt stattfinden konnte (1. Joh. 2 : 2), wie es in dem Gesetz und den Propheten schon vorhergesagt war. (Jes. 1 : 18) Sie entwerfen den ganzen Plan in der folgerichtigsten und verstandesgemäßesten Weise; sie berufen sich dabei weder auf die Vorteile noch auf die Leidenschaften ihrer Hörer, sondern allein auf ihren erleuchteten Verstand und liefern einige der auffallend genauesten und schärfsten Erörterungen, die überhaupt über irgendeinen Gegenstand zu finden sind. — Siehe Römer 5 : 17—19 und weiter bis zum 12. Kapitel.

Moses wies im Gesetz nicht nur auf ein Opfer hin, sondern auch auf ein Auslöschen der Sünden und auf einen Segen des Volkes unter diesem großen Erlöser, von dessen Macht und Autorität er verkündete, daß sie die seine in hohem Grade übersteigen sollte, obwohl sie wie die seine sein soll. (5. Mose 18 : 15, 19) Der verheißene Erlöser sollte nicht nur Israel, sondern durch Israel „alle Geschlechter der Erde“ segnen. (1. Mose 12 : 3; 18 : 18; 22 : 18; 26 : 4) Und trotz aller entgegenstehenden Vorurteile des jüdischen Volkes fahren die Propheten in demselben Tone fort und verkünden, daß ihr Messias „auch zum Lichte der Nationen“ werden soll (Jesaja 49 : 6; Lukas 2 : 32), und daß die Nationen „von dem Ende der Erde“ zu ihm kommen (Jer. 16 : 19), daß sein Name „soll herrlich werden unter den Nationen“ (Mal. 1 : 11); und daß die „Herrlichkeit des Herrn soll geoffenbart werden; und alles Fleisch miteinander wird [sie] sehen, denn der Mund Jehovas hat [es] geredet.“ — Jes. 40 : 5; siehe auch Jes. 42 : 1—7.

Die Schreiber des Neuen Testaments behaupteten, eine göttliche Salbung zu haben, die sie befähige, die Erfüllung der Prophezeiungen im Opfer Christi zu erkennen. Obwohl sie auch vormalz, wie die Juden, das Vorurteil hegten, daß alle Segnungen auf ihr eigenes Volk beschränkt seien (Apg. 11 : 1—18), so vermochten sie doch nunmehr zu sehen, daß, während ihr Volk gesegnet werden würde, mit ihnen und

durch sie auch alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollten. Sie erkannten ferner, daß vor der Segnung Israels und der Welt eine Erwählung einer „kleinen Herde“ aus den Juden und den Nationen vorgenommen werden soll. Die Glieder dieser kleinen Herde sollen, nachdem sie erprobt und als würdig erfunden worden sind, zu Miterben der Herrlichkeit und der Ehre des großen Erlösers und zu Teilhabern mit ihm an der Ehre, Israel und alle Völker zu segnen, gemacht werden. — Römer 8 : 17.

Dieselben Schreiber bezeugen und zeigen die Übereinstimmung dieser Anschauung mit dem, was im Gesetz und in den Propheten geschrieben steht, und die Großartigkeit und breite Grundlage des Planes, den sie darlegen, übertrifft weit die erhabenste Vorstellung, die man sich etwa davon machen möchte, was derselbe zu sein angibt: — „Große Freude, die allem Volk widerfahren soll.“

Der Gedanke, daß der Messias nicht nur Israels, sondern der ganzen Welt Herrscher sei, ist, beginnend mit den Büchern Mose, das Thema aller Propheten. Der Gedanke an das Königreich war auch in der Unterweisung der Apostel im Vordergrund; und Jesus lehrte uns beten: „Dein Reich komme“, und verhiess denen einen Anteil daran, die zuerst für die Wahrheit leiden und sich desselben würdig erweisen würden.

Die Hoffnung auf dieses kommende herrliche Reich verlieh allen Gläubigen den Mut, Verfolgung zu ertragen, und Schmach, Entbehrung und Verlust, ja sogar den Tod zu erleiden. In der großartigen symbolischen Prophezeiung, mit der das Neue Testament abschließt, werden das würdige „Lamm, das geschlachtet ist“ (Offenb. 5 : 12), die würdigen „Überwinder“, die er zu Königen und Priestern in seinem Königreiche machen wird, und die Prüfungen, die sie bestehen, und die Hindernisse, die sie überwinden, um würdig zu werden, das Königreich zu teilen, genau dargestellt. Dann folgen sinnbildliche Darstellungen über die Segnungen, die der gläubigen Welt unter jenem tausendjährigen Reich zufallen, da Satan gebunden sein wird, adamischer Tod und aller Schmerz ausgetilgt werden, und alle Nationen der Erde im Lichte des himmlischen Reiches — des neuen Jerusalem — wandeln werden.

Vom Anfang bis zum Ende trägt die Bibel eine Lehre vor, wie sie nirgends sonst zu finden ist, und die im Gegensatz zu den Theorien aller heidnischen Religionen steht, daß nämlich für die Toten ein zukünftiges Leben durch eine *Auferstehung* von den Toten kommen wird. Alle inspirierten Schreiber drücken ihre Zuversicht in einen Erlöser oder Befreier aus, und einer derselben erklärt, daß „an jenem Morgen“, wenn sie Gott aus dem Grabe rufen wird und sie hervorgehen, die Gottlosen nicht länger die Herrschaft in den Händen haben werden, denn „am Morgen herrschen die Aufrichtigen über sie.“ (Psalm 49:14) Die Auferstehung der Toten wurde von den Propheten gelehrt, und die Schreiber des Neuen Testaments lassen darauf die Erfüllung jeglicher Hoffnung beruhen. Paulus drückt es aus: „Wenn es aber keine Auferstehung der Toten gibt, so ist auch Christus nicht auferweckt, wenn aber Christus nicht auferweckt ist, so ist auch euer Glaube vergeblich . . . so sind auch die, welche in Christo entschlafen sind, verloren gegangen . . . nun aber ist Christus auferweckt, der Erstling der Entschlafenen . . . denn gleichwie in dem Adam alle sterben, so werden in dem Christus alle lebendig gemacht werden.“ — 1. Korinther 15:13—22.

Gleichwie eine Uhr, deren viele Räder zuerst überflüssig erscheinen möchten, aber deren am langsamsten sich drehenden Räder ebenfalls unentbehrlich sind, so ist die Bibel. Aus vielen Teilen zusammengesetzt, von vielen Federn geschrieben, ist sie ein vollständiges und harmonisches Ganzes; nicht ein einziger Teil ist überflüssig, und obwohl einige eine mehr tätige und hervorragende Stelle einnehmen als andere, sind doch alle nützlich und nötig. Unter den sogenannten „fortgeschrittenen Denkern“ und „großen Theologen“ des heutigen Tages wird es mehr und mehr Sitte, viele Wunder des Alten Testaments sehr oberflächlich zu behandeln oder zu übergehen, wenn nicht gar zu leugnen, indem man sie „Altweiber-Fabeln“ nennt. Dazu rechnet man die Erzählung von Jonas und dem großen Fisch, von Noah und der Arche, von Eva und der Schlange, von dem Stillstehen der Sonne auf Josuas Befehl, von Bileams redendem Esel. Augencheinlich übersehen diese „weisen“ Männer die Tatsache, daß die Bibel in ihren verschiedenen Teilen so durchwoben und verbunden ist, daß diese Wunder von ihr zu reißen oder zu verdächtigen, das Ganze zerstören oder verdächtigen heißt. Denn wenn die ursprünglichen

Berichte falsch sind, so sind diejenigen, die sie wiederholen, entweder Fälscher oder selbst Betrogene; und in jedem Falle wäre es uns unmöglich, ihr Zeugnis als göttlich eingegeben anzunehmen. Die erwähnten Wunder aus der Bibel zu reißen, würde das Zeugnis der hauptsächlichsten Schreiber der Schrift ungültig machen und das unseres Herrn dazu, wie folgendes zeigt: Die Geschichte vom Fall wird von Paulus bezeugt (Röm. 5 : 17); ebenso Eva's Verführung durch die Schlange. (2. Kor. 11 : 3; 1. Tim. 2 : 14. Siehe auch unseres Herrn Bezugnahme darauf in Offb. 12 : 9 und 20 : 2) Das Stillstehen der Sonne bei der Besiegung der Amoriter, als ein Beweis der Macht des Herrn, war augenscheinlich vorbildlich von der Macht, die in der Zukunft am „Tage des Herrn“ durch die Hand dessen ausgeübt werden sollte, den Josua vorschattete. Von drei Propheten wird dasselbe bezeugt. (Jes. 28 : 21; Hab. 2 : 1—3, 13, 14 und 3 : 2—11; Sacharja 14 : 1, 6, 7) Der Bericht über den redenden Esel ist von Judas (Vers 11) und von Petrus (2. Petr. 2 : 16) bestätigt worden. Der große Lehrmeister, Jesus, bestätigt die Erzählung von Jonas und dem großen Fisch und von Noah und der Flut. (Matthäus 12 : 40; 24 : 38, 39; Lukas 17 : 26; siehe auch 1. Petr. 3 : 20) In Wirklichkeit sind dies keine größeren Wunder als die, die von Jesus und den Aposteln verrichtet wurden, z. B. die Verwandlung von Wasser in Wein, die Heilung von Krankheiten usw.; und als Wunder ist die Auferweckung der Toten zum Leben das Wunderbarste von allen.

Dinge, die diesen, unserer Erfahrung ungewohnten Wundern gleichartig sind, finden noch täglich um uns her statt, an denen man, da man sie mehr gewohnt ist, achtlos vorübergeht. Die Fortpflanzung lebendiger Organismen, sei es tierischer oder pflanzenartiger, geht über unser Begriffsbereichen, sowie auch über unsere Kraft, folglich ist es wunderbar. Wir können die Ausübung des Lebens-Prinzips sehen, können es aber weder verstehen noch erzeugen. Wir pflanzen zwei Samenkörner nebeneinander; die Bedingungen: Luft, Wasser, Boden sind gleich, sie wachsen, wir können nicht sagen wie, noch kann der weiseste Naturforscher dieses Wunder erklären. Diese Samenkörner entwickeln Organismen von entgegengesetzten Neigungen, der eine kriecht, der andere steht aufrecht; Gestalt, Blume, Farbe, alles ist verschieden, obgleich die Bedingungen dieselben waren. Solche Wunder

sind uns alltäglich geworden, und sobald wir das Staunen der Kindheit verlassen, hören wir auf, sie als solche zu betrachten. Trotzdem offenbaren sie eine Macht, die ebenso sehr über die unsere und über unseren begrenzten Verstand hinausgeht, wie die wenigen Wunder der Bibel; diese sind zu besonderen Zwecken aufgezeichnet und geschehen, die Allmacht und das Vermögen des großen Schöpfers zu veranschaulichen, der jedes Hindernis überwinden und seinen Willen ganz hinauszuführen kann, mithin auch die uns verheißene Auferweckung von den Toten, die Ausrottung des Bösen und die schließliche Herrschaft ewiger Gerechtigkeit.

Hier lassen wir die Sache ruhen. Jeder Punkt wurde von uns vernunftgemäß geprüft. Wir fanden, daß es einen Gott gibt, einen erhabenen, intelligenten Schöpfer, in welchem Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Macht in vollkommener Harmonie verkörpert sind. Wir erkannten als durchaus vernünftig, daß eine Offenbarung seines Planes seinen Geschöpfen zuteil werden würde, da sie fähig sind, eine solche zu würdigen, und das größte Interesse daran nehmen. Den Anspruch der Bibel, diese Offenbarung zu sein, fanden wir ernstlicher Erwägung wert. Wir haben uns über ihre Verfasser und deren mögliche Absichten im Lichte ihrer eigenen Lehre ein Urteil zu bilden versucht; wir waren erstaunt, und unser Verstand sagte uns, daß solche Weisheit, mit solchen reinen Beweggründen verbunden, kein verschmierter Kunstgriff listiger Menschen zu selbstsüchtigen Zwecken sein konnte. Unser Urteilsvermögen treibt uns, es bei weitem für wahrscheinlicher zu halten, daß solche gerechten und wohlthuenden Hoffnungen und Gesetze von Gott und nicht von Menschen stammen, und besteht darauf, daß es nicht das Werk betrügerischer Priester sein könne. In Bezug auf Jesum und sein Lösegeldopfer, sowie die Auferweckung und Segnung aller, als das Endergebnis in seinem glorreichen Königreiche der Zukunft, fanden wir ein übereinstimmendes Zeugnis, und unsere Vernunft sagt, daß ein solcher Entwurf, so großartig und umfassend, über alles hinaus, was wir irgendwie zu erwarten Grund und Ursache haben könnten, und dennoch auf solche vernünftigen Schlüsse und richtigen Folgerungen aufgebaut, der Plan Gottes sein muß, den wir suchen. Es kann nicht Erfindung sein, denn selbst als eine göttliche Offenbarung ist

es beinahe zu groß, um von uns Menschen geglaubt werden zu werden.

Als Columbus den Orinoko-Fluß entdeckte, sagte einer seiner Begleiter zu ihm, er habe eine Insel gefunden. Er erwiderte: „Kein Fluß, wie dieser, fließt von einer Insel. Dieser mächtige Strom muß die Wasser eines Kontinents ableiten.“ So ist es mit dem Zeugnis der Bibel. Die Tiefe, Kraft, Weisheit und Umfang desselben geben uns die Überzeugung, daß nicht Menschen, sondern der allmächtige Gott der Urheber ihrer Pläne und Offenbarungen ist. Nur einen flüchtigen Blick haben wir auf die Ansprüche der Schrift, göttlichen Ursprungs zu sein, geworfen, und wir fanden sie vollständig vernunftgemäß. In den folgenden Kapiteln werden wir versuchen, die verschiedenartigen Teile des Planes Gottes auseinanderzulegen. Wir hoffen, dadurch jedem aufrichtigen Herzen reichlichen Nachweis zu liefern, zu erkennen, daß die Bibel eine göttlich eingegebene Offenbarung ist; daß die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe des Planes, den sie entfaltet, und des göttlichen Wesens, das sie widerspiegelt, bisher nur undeutlich erkannt wurde; daß aber jetzt die Zeit gekommen ist, und daß im Lichte des jetzt heraufdämmernden Tausendjahrtages der göttliche Plan deutlicher erkannt werden kann.

Stärk, Himmelstaube, werter Geist,
Mit Licht und Trost uns allermeist,
Als Vormund du uns leit' und führ;
All Denken, jeden Schritt regier'!

Entfalte uns der Wahrheit Licht,
Daß wir vom Weg abirren nicht;
In jedes Herz pflanz Furcht des Herrn,
Daß Sünd uns nicht von Gott entfernen!

Leit' uns in Heiligkeit die Bahn,
Auf der man kommt zu Gott hinan;
In Christ, dem Lebenswege zeig
Uns dessen Weide, süß und reich!

Lehr warten uns, in Wachsamkeit,
Auf die von Gott bestimmte Zeit;
Durch seine Gnad' uns zubereit'
Zur Teilschaft seiner Herrlichkeit!

Studie 4

Die in der Entwicklung des göttlichen Planes bezeichneten Zeitabschnitte und Zeitalter.

Gottes Plan ein bestimmter und geordneter. — Drei große Epochen der Weltgeschichte. — Ihre unterschiedlichen Merkmale. — „Die Erde bleibe ewiglich.“ — Die zukünftige Welt, der neue Himmel und die neue Erde. — Unterabteilungen dieser großen Zeitabschnitte. — Die bedeutsamen Züge des Planes Gottes dadurch veranschaulicht. — Das Erkennen der Ordnung offenbart die Harmonie. — Das rechte Teilen des Wortes der Wahrheit.

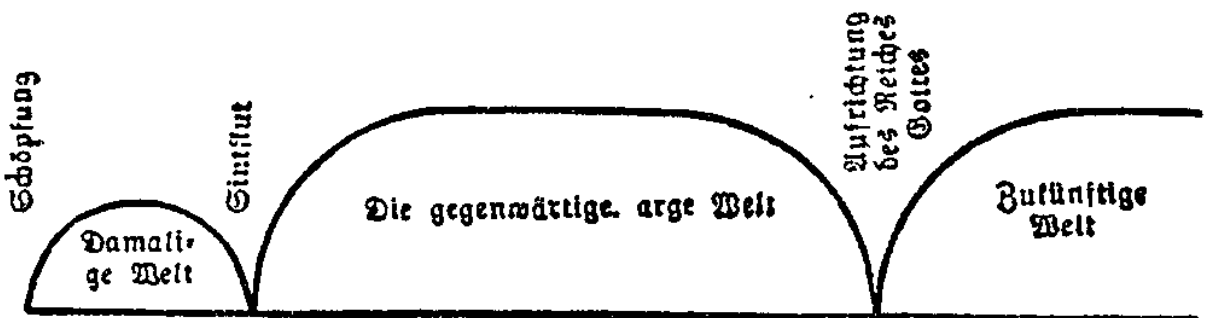
Wie leicht kann man sich über die Geschicklichkeit und Klugheit eines großen Architekten und Baumeisters ein falsches Urteil bilden, wenn man nur sein unvollendetes Werk vor sich hat. So geht es auch vielen in bezug auf Gott, wenn sie in ihrer Unwissenheit nach seinem noch unvollendeten Werk sich ein Urteil erlauben. Aber bald, wenn das Gerüst des Bösen, das zur Erziehung des Menschen zugelassen war, und das ihm schließlich zum Besten dienen muß, abgebrochen und der Schutt hinweggeräumt worden ist, wird Gottes vollendetes Werk allen und jedem seine unendliche Weisheit und Macht verkünden. Sein Plan wird dann mit seinem herrlichen Wesen in voller Übereinstimmung erkannt werden.

Da Gott uns sagt, daß er einen bestimmt festgesetzten Ratschluß hat, und daß sein ganzes Vorhaben hinausgeführt werden soll, so gebührt es uns, seinen Kindern, fleißig zu forschen, was dieser Plan sein mag, damit wir mit ihm in Einklang kommen. Merke, wie nachdrücklich uns Jehova die Bestimmtheit seines Vorsatzes versichert: „Wahrlich! wie ich es vorbedacht, also geschieht es: und wie ich es beschlossen habe, also wird es zustande kommen.“ „Denn Jehova der Heerscharen hat es beschlossen, und wer wird es vereiteln?“ „Daß ich Gott bin, und sonst keiner, daß ich Gott bin und gar keiner wie ich.“ „Mein Ratschluß soll zustande kommen, und all mein Wohlgefallen werde ich tun . . . Ich habe geredet, und werde es auch kommen lassen; ich habe entworfen, und werde es auch ausführen.“ (Jesaja 14 : 24—27; 46 : 11) Wie geheimnisvoll

oder planlos uns Gottes Tun mit den Menschen auch scheinen mag, so müssen doch die, die obiges Zeugnis seines Wortes wirklich glauben, zugeben, daß sein ursprünglicher und unabänderlicher Plan seiner Vollendung ordnungsgemäß entgegengegangen ist und noch geht.

Große Zeitabschnitte, „Welten“ genannt.

Die große Masse der Menschheit tappt in der Finsternis der Unwissenheit einher und muß auf die tatsächliche Enthüllung des Planes Gottes warten, bevor sie das herrliche Wesen des göttlichen Baumeisters erkennen kann; aber es ist das große Vorrecht des Kindes Gottes, durch den Glauben und das Licht des Wortes Gottes die zuvorverkündete Herrlichkeit der Zukunft zu sehen, und dadurch das in der Vergangenheit und Gegenwart sonst so geheimnisvoll erscheinende Tun Gottes zu begreifen. Da wir als Söhne Gottes und Erben eines verheißenen, herrlichen Erbteils ein Interesse an seinem Plan haben, halten wir uns an unseres Vaters unwandelbares Wort, damit wir seine Ratschlüsse aus dem darin niedergelegten Plan und seinen Einzelheiten erkennen mögen. Daraus lernen wir, daß Gottes Plan in bezug auf den Menschen drei große Zeitabschnitte umfaßt, die mit der Erschaffung des Menschen beginnen und in die unbegrenzte Zukunft reichen. Petrus und Paulus bezeichnen diese als **d r e i W e l t e n**, die wir in folgendem Abriß veranschaulichen.



Diese drei großen Zeitabschnitte stellen drei deutlich unterschiedene Offenbarungen göttlicher Vorsehung dar. Der erste, von der Schöpfung bis zur Sintflut, war unter der Verwaltung von Engeln und wird von Petrus „die damalige Welt“ genannt. — 2. Petrus 3 : 6.

Der zweite große Zeitabschnitt, von der Sintflut bis zur Aufrichtung des Reiches Gottes, ist unter der begrenzten Gewalt Satans, „des Fürsten dieser Welt“, und wird daher

„diese gegenwärtige arge Welt“ genannt. — Galater 1 : 4; 2. Petrus 3 : 7.

Der dritte Zeitabschnitt soll eine „Welt ohne Ende“ unter göttlicher Verwaltung — das Reich Gottes — sein und wird „die zukünftige Welt“, „in welcher Gerechtigkeit wohnt“, genannt. — Hebräer 2 : 5; 2. Petrus 3 : 13.

Der erste dieser Zeitabschnitte oder „Welten“, unter der Verwaltung der Engel, war von seiten letzterer ein Fehlschlag; der zweite unter der Herrschaft Satans, der ungerechterweise geherrscht hat, ist in der Tat „eine arge Welt“ gewesen; aber der dritte wird eine Zeit der Gerechtigkeit und des Segens sein für alle Geschlechter der Erde.

Die beiden letzten dieser „Welten“ werden ganz besonders erwähnt, und die Aussagen über sie sind in starkem Gegensatz zueinander. Der gegenwärtige oder zweite Zeitabschnitt wird nicht deshalb „die gegenwärtige arge Welt“ genannt, weil nichts Gutes in demselben wäre, sondern weil dem Bösen gestattet ist, in ihm die Oberherrschaft zu haben. „Und so preisen wir nun die Übermütigen glücklich: nicht nur sind die Täter der Gesetzlosigkeit aufgebaut worden, sondern sie haben auch Gott versucht und sind entronnen.“ (Mal. 3 : 15) Der dritte Zeitabschnitt wird als „die zukünftige Welt“ bezeichnet, „in welcher Gerechtigkeit wohnt“, nicht weil nichts Böses mehr sein wird, sondern weil Böses nicht mehr vorherrschen wird. Das Austilgen des Bösen wird allmählich vor sich gehen und die ganzen ersten tausend Jahre erfordern. Böses wird dann nicht herrschen; es wird nicht gedeihen; der Gottlose wird nicht länger blühen, sondern der „Gerechte wird blühen“, und der Gehorsame „soll das Gute des Landes genießen“, und die „Übeltäter“ werden ausgerottet. — Psalm 72 : 7; Jesaja 1 : 19; Psalm 37 : 9.

Dieser Beschreibung nach wird der nächste Zeitabschnitt in fast jeder Hinsicht das gerade Gegenteil von dem gegenwärtigen sein. Jesu Worte zeigen, warum zwischen dem gegenwärtigen und dem zukünftigen Zeitabschnitt ein Unterschied bestehen wird. Er selbst wird der Fürst oder Herrscher der zukünftigen Welt sein, sodas in ihr Gerechtigkeit und Wahrheit gedeihen; während jetzt, da Satan der Fürst der gegenwärtigen argen Welt ist, Böses gedeiht und der Gottlose blüht. „Der Fürst dieser Welt . . . hat nichts in

mir" — kein Interesse an Jesum und folglich auch kein Interesse an seinen Nachfolgern, ausgenommen, daß er ihnen widerstehe, sie versuche, plage und mit Fäusten schlage (Joh. 14 : 30; 2. Kor. 12 : 7); deshalb müssen in dieser gegenwärtigen argen Welt „alle, die gottselig leben wollen . . . Verfolgung leiden“, während der Gottlose grünt wie ein Lorbeerbaum. — 2. Tim. 3 : 12; Psalm 37 : 35.

Unser Herr Jesus sagte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“, d. h. bis jene Zeit oder „die zukünftige Welt“ wirklich kommt, wird Christi Königreich die Erde nicht beherrschen. Darauf zu hoffen und dafür zu beten: Dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden, wird uns befohlen. Satan ist „der Fürst der Finsternis dieser Welt“, und daher „bedeckt Finsternis das Erdreich und Dunkel die Völker.“ Zu dieser Zeit herrscht er und verrichtet sein Werk in den Kindern des Unglaubens. — Epheser 2 : 2; 6 : 12.

Ein wichtiger Teil des jetzt in der Entfaltung befindlichen Planes des großen Baumeisters muß noch unvollendet sein, sonst würde der neue Fürst und die neue Ordnung der Dinge längst eingeführt worden sein. Warum es auf eine bestimmte Zeit hinausgeschoben worden ist, und ebenso die Art und Weise, wie die gegenwärtige Herrschaft des Bösen unter Satan auf die Herrschaft der Gerechtigkeit unter Christum übergehen soll, sind Fragen von hohem Interesse, die weiter unten genau erörtert werden sollen. Für jetzt genüge es zu sagen, daß die Reiche dieser Welt, die jetzt Satan untertan sind, zur geeigneten Zeit die Reiche unseres Herrn und seines Christus werden sollen. (Offb. 11 : 15) Der Zusammenhang zeigt, daß der Übergang durch eine Zeit allgemeiner Drangsal bewirkt wird. Hierauf Bezug nehmend sagt der Herr Jesus: „Niemand kann in das Haus des Starken eindringen und seinen Hausrat rauben, wenn er nicht zuvor den Starken bindet, und alsdann wird er sein Haus berauben.“ (Mark. 3 : 22 bis 27) Da werden wir also belehrt, daß Satan zuvor gebunden, unschädlich gemacht, abgesetzt werden muß, bevor Christi Regierung der Gerechtigkeit und des Friedens aufgerichtet werden kann. Daher wird auch das Binden Satans, des Starken, als das erste Werk der neuen Ordnung dargestellt. — Offenbarung 20 : 7.

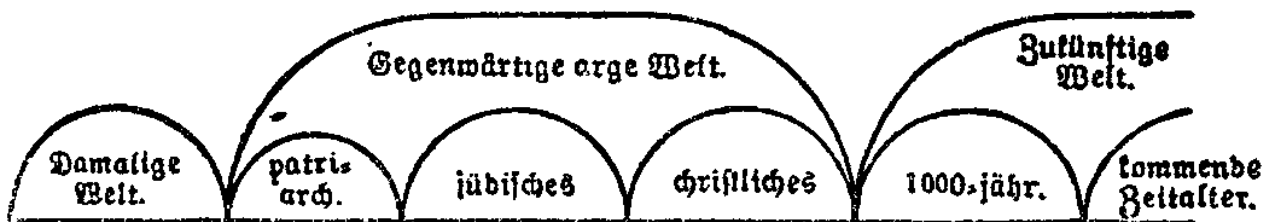
Man sollte nicht vergessen, daß ein und dieselbe Erde die Grundlage aller dieser „Welten“ oder Zeitabschnitte bildet, und wenn auch Zeitalter vorübergehen, die Erde dennoch immer fortbesteht: — „Die Erde aber bleibet ewiglich.“ (Pred. 1: 4) Dasselbe Bild gebrauchend nennt Petrus jede dieser Perioden oder Welten besondere Himmel und Erde. Hier versinnbildet das Wort „die Himmel“ die höheren oder geistigen herrschenden Mächte, und „Erde“ versinnbildet die menschlichen Regierungen und die gesellschaftliche Ordnung. So endeten die ersten Himmel und die erste Erde, die Ordnung und Einrichtung der „damaligen Welt“ in der Flut, nachdem sie ihren Zweck erfüllt hatten. Aber die natürlichen Himmel (Sternen- und Lufthimmel, Firmament und Atmosphäre) und die natürliche Erde vergingen nicht; sie blieben bestehen. Ebenso wird die gegenwärtige Welt (die Himmel und die Erde) mit großem Krachen im Feuer, d. h. in Verwirrung, Drangsal und Auflösung, zerschmelzen und vergehen. Der Starke (Satan) wird eben, wenn er gebunden werden soll, alles aufbieten, seine Macht zu erhalten. Die gegenwärtige Einrichtung und Gesellschaftsordnung wird vergehen, aber der physische, natürliche Himmel und die physische Erde nicht. Die gegenwärtigen Himmel oder Mächte geistiger Herrschaft müssen den „neuen Himmeln“, Christi geistiger Herrschaft, Platz machen. Die gegenwärtige Erde, die menschliche Gesellschaft, wie sie jetzt unter Satans Macht organisiert ist, muß sinnbildlicher Weise schmelzen und sich auflösen, und zwar im Anfang des „Tages des Herrn“, welcher „brennen soll wie ein Ofen.“ Eine „neue Erde“, d. i. eine neu organisierte Erde, im Einvernehmen mit dem neuen Fürsten der Erde, mit Christo, wird darauf folgen. Rechtschaffenheit, Friede und Liebe werden unter den Menschen herrschen, wenn die gegenwärtige Ordnung der neuen und besseren des Reiches Gottes Platz gemacht haben wird.

Dem Apostel Paulus wurde ein Blick in den kommenden Zeitabschnitt oder in die „zukünftige Welt“, wie er es nennt, vergönnt. Er sagt, er war „entrückt“ (ob in leiblicher oder in geistiger Weise oder in beiden, konnte er nicht sagen, so wirklich und natürlich erschienen ihm die Dinge und Vorgänge), den Strom der Zeit entlang in den neuen Zustand der Dinge, in den „neuen Himmel“, also den „dritten Himmel.“

Da hörte er von Dingen reden, wie sie unter der geistigen Herrschaft Christi sein werden, Dinge, die nicht nur in Worten „unaussprechlich“ waren, sondern die er auch nicht sagen durfte (2. Kor. 12:2—4) Zweifellos waren es dieselben Dinge, die Johannes später sah, und die er der Kirche in Sinnbildern mitteilen durfte — Sinnbilder, die erst verstanden werden sollten, sobald sie fällig sein würden. Johannes war bei der Offenbarung, die ihm unser Herr auf der Insel Patmos gab, in dem Gesicht durch dieses Evangelium-Zeitalter und dessen wechselnde Begebenheiten von Kirche und Staat bis zum Ende der gegenwärtigen argen Welt oder Zeitperiode hinabgeführt worden; und da sah er im prophetischen Gesicht, wie Satan gebunden wird, Christus herrscht, und der neue Himmel und die neue Erde aufgerichtet sind; denn die vorigen Himmel und Erde waren vergangen. — Offenbarung 21:1.

Zeitalter.

Wenden wir nun unser Augenmerk auf die Zeitalter, in welche diese großen Epochen wiederum eingeteilt sind, wie es in dem folgenden Abriß veranschaulicht ist.



Der erste dieser großen Zeitabschnitte („Welten“) war, soviel wir wissen, nicht weiter eingeteilt; Gottes Verfahrungsweise mit den Menschen war während dieser ganzen Zeit, von Adams Fall bis zur Flut, keiner Veränderung unterworfen. Gott hatte den Menschen sein Gesetz gegeben, es in sein inneres Wesen geschrieben, aber seitdem er gesündigt hatte, überließ ihn Gott im gewissen Maße seinem eigenen Lauf, der abwärts führte, „nur böse war immerdar“, damit der Mensch so seine Torheit erkennen lernen möchte, und die Weisheit Gottes in der Forderung absoluten Gehorsams kund und offenbar würde. Dieser Zeitabschnitt endete in einer Sintflut, die alle, mit Ausnahme des gläubigen Noah und seiner Familie, hinwegschwemmte. So bewies die erste „Welt“ nicht allein die verderblichen Wirkungen der Sünde, sondern zeigte

auch, daß der Lauf der Sünde in immer größeres Verderben und wachsendes Elend führte, und bewies die Notwendigkeit des Eingreifens Jehovas, wenn die Wiedererlangung dessen, „was verloren war“, des Menschen Urzustand, je eintreten soll.

Der zweite Zeitabschnitt oder die „*ie t z i g e W e l t*“ („die jetzigen Himmel und Erde“ — 2. Petr. 3:7) schließt drei Zeitalter ein; jedes ein weiterer Schritt in dem Plane Gottes zum Umsturz des Bösen. Jede Stufe ist höher als die vorhergehende und führt den Plan weiter, der Vollendung näher.

Der dritte große Abschnitt, „die zukünftige Welt“, nach der Wiederkunft Christi, umfaßt das tausendjährige Zeitalter oder „die *z e i t e n* der Wiederherstellung“ (Apg. 3:21) und darauffolgende andere „kommende Zeitalter“ (Eph. 2:7), deren Einzelheiten nicht geoffenbart sind. Die vorhandenen Offenbarungen handeln von der Menschen Wiederherstellung aus der Sünde, und nicht von der herrlichen Ewigkeit, die folgen soll.

Das erste Zeitalter in der jetzigen Welt nennen wir das *p a t r i a r c h a l i s c h e* Zeitalter, weil Gottes Tun und Gnadenerweisungen während dieser Periode sich nur auf einige Personen bezogen, während die übrige Menschheit fast ganz außer Acht gelassen wurde. Diese Begünstigten waren die Patriarchen Noah, Abraham, Isaak und Jakob. Jeder von ihnen scheint Gottes besondere Gunst genossen zu haben. Mit dem Tode Jakobs endete dieses Zeitalter oder diese Verfahrungsweise. Seine Nachkommen wurden bei seinem Tode zum erstenmal „die zwölf Stämme Israels“ genannt und in ihrer Gesamtheit von Gott als „sein Eigentum aus allen Völkern“ anerkannt — durch vorbildliche Opfer vorbildlicher Weise „ein heiliges Volk“, abge sondert von anderen Nationen zu einem besonderen Zweck — und hatten daher gewisse besondere Gnaden zu genießen. Die Zeit, die zur Ausführung dieses Teiles des göttlichen Planes bestimmt war, der hier begann und mit dem Tode Christi endete, bezeichnen wir als das *j ü d i s c h e* Zeitalter oder das Zeitalter des Gesetzes. Während des jüdischen Zeitalters segnete Gott ganz besonders dieses Volk. Er gab ihm sein Gesetz; er machte einen besonderen Bund mit ihm; er gab ihm die Stiftshütte, deren Schefinah-Herrlichkeit (ein übernatürlicher heller Schein) in dem Allerheiligsten die Gegenwart Jehovas unter ihm als seines Führers und Königs darstellte. Zu ihm sandte er die Propheten und zuletzt

seinen Sohn. In seiner Mitte lehrte Jesus und verrichtete seine Wunder und ging weder selbst zu den umliegenden Völkern, noch ließ er seine Jünger zu ihnen gehen. Er sandte sie aus und sagte: „Geht nicht auf einen Weg der Nationen und geht nicht in eine Stadt der Samariter; geht aber vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.“ „Ich bin nicht gesandt, als nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.“ (Matthäus 10:5,6; 15:24) Daß die nationale Begünstigung mit der Verwerfung Jesu und seiner Kreuzigung endete, wird durch die Worte Jesu bewiesen, die er fünf Tage vor seiner Kreuzigung sagte: „Euer Haus wird euch müßig gelassen.“ — Matthäus 23:38.

Mit Jesu Tod begann ein neues Zeitalter, das Zeitalter des Evangeliums, das christliche Zeitalter, in dem die frohe Botschaft nicht den Juden allein, sondern allen Völkern verkündet werden soll; denn Jesus Christus hat durch Gottes Gnade den Tod geschmeckt für jedermann. Während dieses Evangelium-Zeitalters gibt es ebenfalls eine Klasse, die zu besonderer Gnade berufen ist, der besondere Verheißungen gegeben sind. Dies sind solche, die Jesum Christum durch Glauben als ihren Herrn und Erlöser annehmen und in seinen Fußstapfen wandeln. Die Verkündigung des Evangeliums ist nahezu nun neunzehn Jahrhunderte lang bald hier bald dort auf Erden vor sich gegangen, sodaß jetzt gesagt werden kann, es ist unter jedem Volke mehr oder weniger gepredigt worden. Es hat die Völker nicht bekehrt; es war nicht dazu bestimmt, es in diesem Zeitalter zu tun; aber es wurden hier und da einige auserwählt, im ganzen eine „kleine Herde“, wie es Jesus vorhergesagt hat. Es ist des Vaters Wohlgefallen, dieser „kleinen Herde“ in einer auf dieses Zeitalter folgenden Zeit das Königreich zu geben. — Lukas 12:32.

Mit dem Evangelium-Zeitalter endet die „gegenwärtige arge Welt“. Beachte wohl, während Gott also zum scheinbaren Nachteil seiner Sache die Oberhand und Herrschaft des Bösen zuließ, daß seine erhabenen Zwecke nichtsdestoweniger ohne Unterbrechung nach einem festen und bestimmten Plane und in genauer Aufeinanderfolge der Zeitabschnitte, die er zuvorbestimmte, sich verwirklichen. Am Ende dieses Evangelium-Zeitalters und beim Anbruch des darauffolgenden Millennium-Zeitalters wird Satan gebunden und seine Macht

gestürzt werden, um die Aufrichtung des Königreiches Christi und den Anfang der „zukünftigen Welt, in welcher Gerechtigkeit wohnt“, vorzubereiten.

Das Wort *M i l l e n n i u m* bedeutet *t a u s e n d J a h r e* und wird infolge allgemeinen Gebrauchs als Name für die in Offb. 20 : 4 erwähnte Periode, die tausend Jahre der Herrschaft Christi, das erste Zeitalter der „zukünftigen Welt“, gebraucht. Während des Millennium-Zeitalters soll eine Wiederherstellung aller Dinge, welche durch den Fall Adams verloren gingen, stattfinden (Apg. 3 : 19—21), und vor seinem Ende sollen alle Tränen abgewischt sein. Über dasselbe hinaus, in den glückseligen Zeitaltern, die dann folgen, soll kein Tod mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz. Das erste ist vergangen. (Offb. 21 : 4) Gottes Offenbarungen gehen nicht weiter, darum machen wir hier Halt.

Wir haben hier nur auf die äußeren Umrisse dieses Planes der Zeitalter einen Blick geworfen. Je mehr wir untersuchen, desto mehr werden wir in ihm vollkommene Harmonie, Schönheit und Ordnung finden. Jedes Zeitalter hat seinen Zweck zu erfüllen, der notwendig ist zur vollständigen Entfaltung des Planes Gottes als Ganzes. Der Plan schreitet allmählich vorwärts, von Zeitalter zu Zeitalter sich weiter entfaltend, bis zur schließlichen herrlichen Vollendung des ursprünglichen Entwurfes des göttlichen Baumeisters, „der alle Dinge wirkt nach dem Rate seines Willens!“ (Eph. 1 : 11) Nicht eine dieser großen Perioden ist eine Stunde zu lang oder zu kurz zur Erfüllung ihrer Aufgabe. Gott ist ein weiser Haushalter. Sowohl was Zeit als auch die Mittel anbetrifft, obwohl seine Hilfsquellen unermesslich sind, und keine Macht, wäre sie noch so heimtückisch, kann seine Ratschlüsse auf einen Augenblick verzögern oder durchkreuzen. Alle Dinge, böse wie gute, müssen unter göttlicher Aufsicht zur Erfüllung seines Willens zusammenwirken.

Einem ununterrichteten und ungeübten Verstande, der nur ein klein wenig von der verwickelten Maschinerie gewahrt, kommt Gottes Plan wie Geseklosigkeit, Verwirrung und ein Fehlschlag vor, so wie einem Kinde ein Teil oder selbst das Ganze einer kunstvoll zusammengesetzten Maschine erscheinen würde. Seinem unreifen und unangeleiteten Verstande ist sie unbegreiflich, und die entgegengesetzten Bewegungen ihrer Räder und Riemen sind ihm nur Verwirrung. Aber reifere

Anschauung und Untersuchung würde zeigen, daß die scheinbare Verwirrung herrliche Harmonie ist, die nur Gutes schafft. Die Maschine war aber ebenso vorher, bevor das Kind ihre Wirksamkeit verstand, ein Meisterwerk, wie nachher. So hat die Menschheit, während Gottes Plan in den vergangenen Zeitaltern in erfolgreicher Wirksamkeit war, die nötige Unterweisung empfangen, nicht nur das verwickelte Arbeiten desselben verstehen zu können, sondern auch seine segensreichen Ergebnisse kennen zu lernen.

Beim Fortsetzen unseres Studiums des göttlichen Planes ist es wesentlich, daß wir die Zeitalter und ihre Besonderheiten und Aufgaben im Auge behalten; denn in keinem Zeitalter für sich allein kann der Plan gesehen werden, sondern nur in allen zusammen, gerade wie ein Glied nicht die Kette ist, sondern mehrere zusammen verbunden erst eine Kette bilden. Eine richtige Anschauung über den ganzen Plan erhält man, wenn man die unterscheidenden Merkmale jedes Teiles sich merkt; auf diese Weise wird man befähigt, „das Wort der Wahrheit recht zu teilen“.

Eine Aussage des Wortes, die zu einem Zeitalter oder einem Zeitabschnitt gehört, sollte nicht auf andere angewendet werden, da Dinge, die von einem Zeitalter berichtet werden, nicht immer von einem anderen wahr sind. Es würde z. B. eine Unwahrheit sein, von der gegenwärtigen Zeit zu sagen, daß die Erkenntnis des Herrn die ganze Erde erfüllt, oder daß es jetzt nicht mehr nötig sei, zu seinem Nachbarn zu sagen: Erkenne den Herrn. (Jes. 11 : 9; Jer. 31 : 34) Das ist in diesem Zeitalter nicht wahr und kann nicht wahr werden, bis der Herr wiedergekommen ist und sein Königreich aufgerichtet hat; denn während dieses ganzen Zeitalters haben viele irreführende Irrlehren geherrscht, und es ist uns gerade vom eigentlichen Ende gesagt: „In den letzten Tagen . . . werden böse Menschen aber und Gaukler im Bösen fortschreiten, indem sie verführen und verführt werden.“ (2. Tim. 3 : 1, 13) Es wird die Frucht der Herrschaft des Messias während jenes Millennium-Zeitalters sein, daß Erkenntnis und Gerechtigkeit die Erde wie Wasser den Meeresgrund bedecken sollen.

Ein ähnlicher, ziemlich allgemeiner Mißgriff ist die Annahme, daß das Königreich jetzt schon aufgerichtet sei und die Erde beherrsche, und daß sein Wille jetzt unter den Völkern

geschehe. Das ist offenbar weit von der Wahrheit entfernt, denn die Reiche dieser Welt werden durch Unterdrückung, Ungerechtigkeit und Betrug in so großem Umfang unterstützt und vergrößert, wie die wachsende Bildung des Volkes irgend es zuläßt. Satan, der „Fürst dieser Welt“, muß erst abgesetzt, und diese jetzt unter seiner Kontrolle oder Herrschaft stehenden Reiche müssen die Reiche unseres Herrn und seines Gesalbten werden, wenn er seine große Gewalt an sich nehmen wird, um zu „herrschen“.

Durch das Licht, das jetzt für die Hausgenossen des Glaubens fällig ist, erkennen wir die wunderbare Ordnung, welche die majestätischen Schritte unseres Gottes durch die verfloßenen Zeitalter hindurch kennzeichnet; und unwillkürlich müssen wir der schönen Worte *Comper's* gedenken, geschrieben im Geist lebendigen Glaubens, der da vertraut, wo er dem allmächtigen Jehova nicht mehr folgen kann:

Geheimnisvoll ist Gottes Rat,
 Sein Wunderwerk zu tun;
 In großen Wassern ist sein Pfad,
 Er reitet auf dem Sturm.

In Minen, unergründlich tief,
 Mit Meisterhand vollführt,
 Liegt seiner Absicht Plan verbriest;
 Es g'schieht, was er erkürt.

Sein Ratschluß reißt gar schnell und fein,
 Stündlich entfaltend sich
 Der Knosp' Geschmack mag bitter sein;
 Die Blum wird süß für dich.

Den Herrn mit schwachem Sinn nicht richt'
 Trau vielmehr seiner Gnad'!
 Weislich sein freundlich Angesicht
 Hüllt dunkler Vorsicht Rat. —



Zion willkommen dein seliger Morgen!
 Freude dem Land, denn die Finsterniß schwind't!
 Trauern verscheucht sein, und Klaglaut der Sorgen!
 Zion triumphierend ihr' Herrschaft beginnt.

Zion willkommen dein seliger Morgen,
 Israël lang durch Propheten vertraut,
 Gruß allen Völkern, der'n Knechtschaft zerbrochen,
 Staunend sowohl Jude wie Heide es schaut.

Sieh! wie die Wüste so fröhlich erblühet;
 Ström', nie versiegend hell fließen entlang!
 Laut von den Bergen das Echo hinziehet,
 Einöd' ergrünet, stimmt ein in den Sang!

Aufstehn die Toten: vom Land und vom Meere,
 Alle Welt jauchzet: Jehova lobpreist,
 Kriegslärm verstummt und des Aufruhres Heere,
 Heilsruf voll Freud' fast den Himmel zerreizt.



Studie 5.

„Das Geheimnis, welches von den Zeitaltern und von den Geschlechtern her verborgen war, jetzt aber seinen Heiligen geoffenbart worden ist.“ — Kolosser 1 : 26.

Das schimmernde Licht der ersten Verheißung. — Die Verheißung an Abraham. — Die Hoffnung verzögert. — Das Geheimnis beginnt Pfingsten sich zu entfalten. — Worin das Geheimnis besteht. — Warum so lange geheim gehalten? — Für die Welt noch immer ein Geheimnis. — Es wird zur bestimmten Zeit allen offenbar gemacht werden. — Wann das Geheimnis vollendet sein wird

Während die Menschheit unter der Zucht des Bösen war und ihre Notwendigkeit nicht verstand, verkündete Gott ihr wiederholt seinen Ratschluß, sie durch einen zukünftigen Erlöser wiederherzustellen und zu segnen. Aber wer dieser Befreier sein soll, war viertausend Jahre lang ein Geheimnis, und erst nach der Auferstehung Christi, am Anfang des christlichen Zeitalters, fing es an, deutlich geoffenbart zu werden.

Auf die Zeit zurückblickend, da durch unsere ersten Eltern Leben und Paradiesesglück verloren gegangen war, sehen wir unter der gerechten Strafe der Sünde das Leben voll Kummer und ohne einen anderen Hoffnungsstrahl als den, der von dem Paradieseswort genommen werden konnte, daß der Weibessame der Schlange den Kopf zertreten solle. Obgleich dies für uns im Lichte der darauffolgenden Entfaltung des göttlichen Planes voller Bedeutung ist, war es für jene Zeit doch nur ein schwaches schimmerndes Licht. Fast zweitausend Jahre rollten vorüber, ohne daß irgendein Anzeichen einer Erfüllung gewahrt wurde.

Ungefähr zweitausend Jahre später berief Gott Abraham und gab ihm die Verheißung, daß sein Same alle Geschlechter der Erde segnen sollte. Da erschien es wieder, als ob Gott an seinem früheren Ratschluß noch festhalte, und daß er jetzt beabsichtigte, ihn zu erfüllen. Die Zeit verstrich; das verheißene Land Kanaan war noch nicht in seinem Besitz; Abraham

und Sara waren alt geworden und hatten noch keinen Nachkommen; Abraham dachte, er müsse Gott irgendwie helfen, sein Versprechen zu erfüllen; so wurde Jismael geboren. Aber seine Hilfe war nicht nötig, denn in fest bestimmter Zeit wurde Jsaak, das Kind der Hoffnung und Verheißung, geboren. Jetzt schien es, als ob der verheißene Herrscher und Segner der Völker gekommen sei. Doch nein, Jahre schwandten dahin, und Gottes Verheißung schien nicht einzutreffen, denn Jsaak starb und sein Erbe Jakob ebenfalls. Aber einige wenige hielten trotzdem fest an dem Glauben an die Verheißung, und ihr Glaube wurde von Gott gestärkt, denn er gedachte des Bundes, „den er gemacht hat mit Abraham, und seines Eides an Jsaak. Und er stellte ihn Jakob zur Säzung [bestätigte ihn], Israel zum ewigen Bunde.“ — 1. Chron. 16 : 16, 17.

Beim Tode Jakobs wurden seine Nachkommen zum erstenmal die zwölf Stämme Israels genannt und von Gott als „ermählte Nation“ anerkannt (1. Mose 49 : 28; 5. Mose 26 : 5), und die Erwartung, daß dieses Volk in seiner Gesamtheit als der Same Abrahams Kanaan besitzen und die Welt beherrschen und segnen sollte, schien am Vorabend ihrer Verwirklichung zu stehen, denn unter der Begünstigung in Ägypten waren sie schon zum starken Volk geworden. Aber ihre Hoffnung war beinahe gescheitert und die Verheißung fast vergessen, als die Ägypter sie nahezu vierhundert Jahre als Sklaven behandelt hatten.

Wahrlich, Gottes Verheißungen waren in geheimnisvolles Dunkel gehüllt, und seine Wege schienen unerforschlich. Jedoch zur festbestimmten Zeit kam Moses, der große Erlöser, durch dessen Hand Gott sie aus der Knechtschaft führte und mächtige Wunder verrichtete. Vor dem Einzug in Kanaan starb dieser große Befreier, aber als Prophet Gottes erklärte er: „Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, aus euren Brüdern erwecken gleich mir.“ (5. Mose 18 : 15; Apg. 3 : 22) Dies gewährte einen weiteren Einblick in Gottes Plan, indem es zeigte, daß in dem zukünftigen Werke des Regierens und Segnens nicht nur ihr Volk als Ganzes in irgendeiner Weise beteiligt sein sollte, sondern daß ein aus ihnen Erwählter sie zum Siege und zur Erfüllung der Verheißung führen sollte. Dann wurde Josua, dessen Name Erlöser oder Heiland bedeutet, ihr Führer und unter ihm erran-

gen sie große Siege und betraten tatsächlich das in dem Bunde verheißene Land. Gewiß jetzt schien es, als ob der wahre Führer gekommen sei, und als ob die Verheißung auf dem Punkte vollständiger Erfüllung stehe.

Aber Josua starb, und als Volk machten die Israeliten keinen Fortschritt, bis sie David und dann Salomo als König erhielten. Damit erreichten sie den Höhepunkt ihrer Herrlichkeit; aber gar bald wurden sie, statt die Verheißung erfüllt zu sehen, ihrer Macht wieder beraubt und anderen Nationen steuerpflichtig. Sie hielten jedoch an der Verheißung Gottes fest und schauten nach dem großen Erlöser aus, dessen Vorbilder Moses, Josua, David und Salomo gewesen waren.

Um die Zeit, da Jesus geboren wurde, waren alle in Erwartung des Messias, des kommenden Königs Israels, und durch Israel des Königs der Welt. Aber Israels Hoffnung auf die Herrlichkeit und Ehre ihres kommenden Königs ließ es, da es von dem Gedanken seiner Größe und Macht erfüllt war, eine Reihe Vorbilder und Prophezeiungen übersehen, die auf ein Werk des Leidens und Todes als Lösegeld für die Sünde hinwiesen, das nötig sei, bevor der Segen kommen könne. Ein Vorbild der Leiden war das Passahlamm, das geschlachtet wurde, bevor die Israeliten aus Ägypten erlöst wurden, ferner das Töten der Tiere beim Geben des Gesezesbundes (Hebr. 9:11—20; 10:8—18), und die Versöhnungsoffer, die beständig, Jahr für Jahr, von der Priesterschaft verrichtet wurden. Sie übersahen auch die Aussagen der Propheten, „die zuvor bezeugt haben die Leiden, die auf Christum kommen sollten, und die Herrlichkeit danach.“ (1. Petri 1:11) Als daher Jesus als das Opferlamm kam, erkannten sie ihn nicht; sie erkannten nicht die Zeit, in der sie heimgesucht wurden. (Lukas 19:44) Selbst seine unmittelbaren Nachfolger wurden schwer verwirrt, als Jesus starb; und traurig sagten sie: „Wir aber hofften, daß er der sei, der Israel erlösen sollte.“ (Lukas 24:21) Es schien, als ob ihr Vertrauen auf ihn schlecht belohnt würde. Sie sahen nicht, daß der Tod ihres Führers, als teilweise Erfüllung der Bundesverheißung, die Bestätigung des neuen Bundes war, unter dem die Segnungen kommen sollten. Ihre verwelkte Hoffnung begann jedoch wieder aufzuleben, als sie erfuhren, daß er aus dem Grabe auferstanden war (1. Petri 1:3); und als er im Begriff stand, sie zu verlassen, fragten sie in bezug

auf ihre langgehegte und oft verzögerte Hoffnung: „Herr, wirst du in dieser Zeit wiederaufrichten das Reich Israel?“ Daß ihre Hoffnung in der Hauptsache richtig war, wenn sie auch die Zeit nicht wissen sollten, wann sie erfüllt werden würde, ist aus der Antwort des Herrn klar ersichtlich. Er sagte ihnen: „Es ist nicht eure Sache, Zeiten oder Zeitpunkte zu wissen, die der Vater in seine eigene Gewalt gesetzt hat.“

Welche Wendung hat Gottes Plan nun genommen? muß die Frage der Jünger gewesen sein, als Jesus zum Himmel gefahren war; denn wir müssen bedenken, daß Jesu Lehre betreffs des Königreiches vornehmlich in Gleichnissen und dunklen Aussprüchen bestand, und daß er zu ihnen gesagt hatte: „Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen, wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten. Jener wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“ (Johannes 16 : 12, 13; 14 : 26) Demgemäß konnten sie es also vor dem Kommen des Pfingstsegens nicht verstehen.

Dann dauerte es noch einige Zeit, bis sie ein klares, volles Verständnis des zu verrichtenden Werkes und seines Verhältnisses zu dem ursprünglichen Bunde erhielten. (Apg. 11 : 9; Gal 2 : 2, 12, 14) Trotzdem scheinen sie als Gottes Mundstücke gebraucht worden zu sein, auch ehe sie alles voll und klar verstanden hatten, und ihre inspirierten Worte enthielten möglicherweise einen klareren und tieferen Ausdruck der Wahrheit, als sie sich selbst bewußt waren. Dies Jakobus Rede, in der er sagt: „Simon hat erzählt, wie Gott zuerst die Nationen heimgesucht hat, um aus ihnen ein Volk zu nehmen für seinen Namen. Und hiermit stimmen die Worte der Propheten überein, wie geschrieben steht: ‚Nach diesem [wenn jenes Volk aus den Nationen herausgenommen ist] will ich zurückkehren und wiederaufbauen die Hütte Davids, die verfallen ist, und ihre Trümmer will ich wieder bauen und sie wieder aufrichten.‘“ — Apg 15 : 14—16.

Jakobus begann in Gottes Vorsehung zu lesen, daß Gott, nämlich in der Sendung des Evangeliums durch Petrus zu dem ersten aus den Nationen Befehrten, und durch Paulus zu den Nationen im allgemeinen, anzeige, daß während dieses Zeitalters gläubige Juden wie Gläubige aus den Nationen gleich begnadigt werden sollten. Dann untersuchte er die

Prophezeiungen und fand: so steht geschrieben; und daß, nachdem das Werk dieses christlichen Zeitalters vollendet ist, die dem fleischlichen Israel gegebenen Verheißungen erfüllt werden sollen. Nach und nach fing das seither verborgen gewesene große Geheimnis an, von den wenigen Heiligen, den besonderen „Freunden“ Gottes, verstanden zu werden.

Dieses Geheimnis, welches von den Zeitaltern und von den Geschlechtern her verborgen war, nun aber seinen Heiligen geoffenbart worden ist, ist gemäß der Erklärung des Apostels Paulus Kol. 1:27

„Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit“.

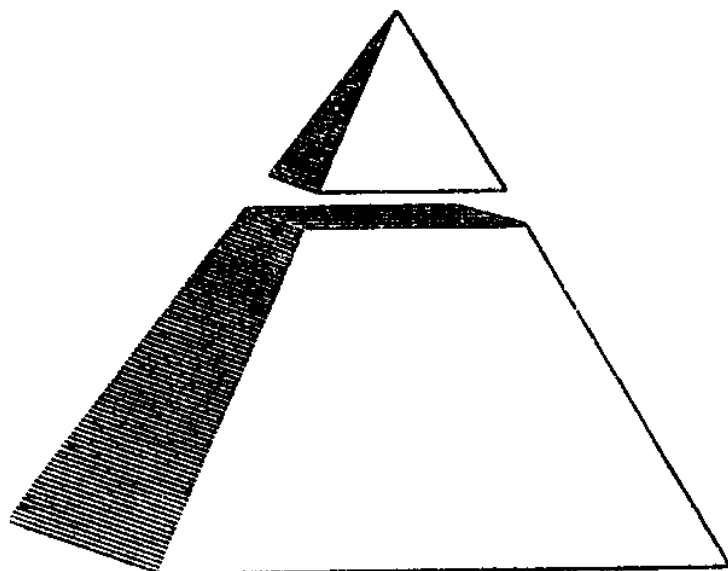
Das ist das große Geheimnis Gottes, das von allen vorhergehenden Zeitaltern her verborgen gewesen und noch allen verborgen ist, mit Ausnahme einer besonderen Klasse, den Heiligen oder geweihten Gläubigen. (Röm. 12:1) Aber was heißt „Christus in euch“? Wir haben gelernt, daß Jesus mit dem Heiligen Geist gesalbt war (Apg. 10:38), und so erkennen wir in ihm den Christus — den Gesalbten; denn das Wort **C h r i s t u s** bedeutet **g e s a l b t**. Der Apostel Johannes sagt, daß die **S a l b u n g**, die wir, geweihte Gläubige, empfangen haben, **i n u n s** bleibt. (1. Joh. 2:27) So sind also die Heiligen dieses Evangelium-Zeitalters eine gesalbte Schar — gesalbt zu Königen und Priestern vor Gott (2. Kor. 1:21; 1. Petr. 2:9); und zusammen mit Jesu, ihrem Haupt und Herrn, sind sie Jehovas Gesalbter — der Christus. — 1. Kor. 12:27; Röm. 12:5; Apg. 15:14.

In Übereinstimmung mit Johannes Worten, daß auch wir **g e s a l b t** sind, versichert uns Paulus, dieses Geheimnis sei in vergangenen Zeitaltern verborgen gehalten, aber jetzt den Heiligen kundgetan, daß der **C h r i s t u s** (der Gesalbte) „nicht aus einem Gliede besteht, sondern aus vielen“, gerade wie der menschliche Leib einer ist und doch viele Glieder hat; alle Glieder des Leibes aber, wiewohl ihrer viele sind, bilden nur einen Leib, so auch der Gesalbte — der Christus. (1. Kor. 12:12—28) Jesus ist gesalbt zum Haupt oder Herrn über die Kirche, die sein Leib genannt wird, (in einem anderen Bild seine Braut — Eph. 5:25—30), und zusammengenommen machen sie den **v e r h e i ß e n e n** „Samen“, den großen Erlöser aus: „Wenn ihr aber Christi seid, so seid ihr denn Abrahams Same und nach der Verheißung Erben.“ — Gal. 3:29.

Der Apostel wünscht die Kirche sorgfältig vor etwaigen anmaßenden Gedanken zu schützen, indem er von Jesus sagt, daß Gott „hat alles seinen Füßen unterworfen und ihn als Haupt über alles der Versammlung gegeben, welche sein Leib ist, . . . auf daß er in allem den Vorrang habe.“ (Eph. 1:22; Kol. 1:18) Dennoch zeigt er unter dem Bilde des menschlichen Leibes herrlich und treffend unser inniges Verhältnis zu ihm. Dieselbe Einheit lehrte Jesus auch, als er sagte: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.“ — Johannes 15:5.

Unsere Einheit mit Jesus, als Glieder des Christus, der gesalbten Schar, wird treffend durch die Figur einer Pyramide veranschaulicht.

Die Spitze (der Schlüsselstein) ist eine vollkommene Pyramide in sich selbst; andere Steine mögen darunter aufgebaut werden, und wenn sie in Harmonie mit allen charakteristischen Linien des Schlüsselsteins sind, so wird die ganze Masse eine vollkommene Pyramide sein. Wie treffend veranschaulicht dies unsere Stellung als Glieder „des Samens“ — „des Christus“. Mit unserem Haupte verbunden und in vollkommener Harmonie mit ihm, sind wir als lebendige Steine vollkommen; getrennt von ihm sind wir nichts.



Jesus, der Vollkommene, ist hoch erhöht worden, und wir übergeben uns nun ihm, damit wir nach seinem Vorbild geformt und gebildet und als ein Haus Gottes aufgebaut werden möchten. Von einem gewöhnlichen Haus kann man eigentlich nicht sagen, es habe „einen Haupt- oder Eckstein“, aber in unserem Hause befindet sich ein besonderer Eckstein,

der Stein an der Spitze, wie geschrieben steht: „Siehe, ich lege in Zion einen Eckstein, einen auserwählten, kostbaren“ — „zu welchem kommend als zu einem lebendigen Steine... werdet auch ihr selbst als lebendige Steine aufgebaut, ein geistliches Haus, ein heiliges Priestertum, um darzubringen*) Schlachtopfer, Gott wohlannehmlich durch Jesum Christum.“ (1. Petr. 2:4—6) Wir haben die Zuversicht, daß sehr bald die Vereinigung zwischen Jesu, dem „Haupt“, und „der Kirche“, „seinem Leib“, zustandegebracht wird.

Es bedarf mancher Züchtigungen und viel Polierens dazu. Unter der Leitung des großen Meisterbildners muß an uns viel umgebildet und seinem Vorbild nachgeformt werden; und damit die Meisterschaft und Sinnesart des Bildners sich in uns entfalten kann, müssen wir darauf achten, daß wir keinen eigensinnigen, der Ausführung seines Willens in uns sich widersetzenden Willen haben. Kinderähnlich und demütig müssen wir werden; „festhalten an der Demut; denn Gott widersteht dem Hoffärtigen, aber dem Demütigen gibt er Gnade.“ „Demütiget euch nun unter die mächtige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zur rechten Zeit“, wie er unser Haupt und unseren Vorläufer erhöht hat. — Phil. 2:8, 9; 1. Petr. 5:5, 6.

Das ist in der Tat eine wunderbare Botchaft. Wenn wir zum Worte Gottes kommen, um über diese unsere große, hohe Berufung nachzuforschen, so finden wir, daß alle Propheten die Gnade (Gunst, Segen), die auf uns gekommen ist, verkündigten. (1. Petr. 1:10) Jetzt werden Vorbilder und Gleichnisse und bisher dunkle Reden lichterhell und werfen ihr Licht auf den „schmalen Weg“, auf welchem die gesalbte (Christus-) Schar berufen ist, nach dem Kleinod, dem Preise, der jetzt dem Blick eröffnet ist, zu laufen. Das war wahrlich ein Geheimnis, daran niemand zuvor gedacht hatte, daß Gott nicht nur einen Erlöser zu erwecken beabsichtigte, sondern einen aus vielen Gliedern bestehenden Erlöser. Das ist die hohe „himmlische Berufung“, welche zu erlangen die geweihten Gläubigen des Evangelium=Zeitalters bevorzugen sind. Jesus versuchte nicht, dies seinen Jüngern klar zu machen, solange sie noch natürliche Menschen waren, sondern wartete, bis sie am Pfingstfest gesalbt oder zur neuen Natur gezeugt waren. Aus der Erklärung des Apostels Paulus

*) Das Sinaitische Manuskript läßt „geistig“ vor „Opfer“ aus.

erkennen wir, daß nur „Neue Schöpfungen“ jetzt diese hohe Berufung erlangen können. Er sagte: „Wir reden Gottes Weisheit in einem Geheimnis, die verborgene, welche Gott zuvorbestimmt hat, vor den Zeiten zu unserer Herrlichkeit; welche keiner von den Fürsten dieses Zeitalters erkannt hat, wie geschrieben steht: Was kein Auge gesehen, und kein Ohr gehört hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben; uns aber hat es Gott geoffenbart durch [seinen] Geist.“ — 1. Kor. 2 : 6—14.

In seinem Brief an die Galater offenbart Paulus das ganze Geheimnis und zeigt, wie der abrahamische Bund erfüllt werden soll. Er zeigt, daß das Israel gegebene Gesetz den ursprünglichen Bund nicht aufhebe (Gal. 3 : 15—18), und daß der Same Abrahams, der alle Völker der Erde segnen soll, Christus ist. (Vers 16) Dann geht er auf den Gedanken über, auf den wir schon Bezug genommen haben, daß der Christus alle vom Geist Gesalbten einschließt, und sagt: „Denn so viele euer auf [in] Christum getauft worden sind, ihr habt Christum angezogen . . . Wenn ihr aber Christi seid, so seid ihr denn [zusammen mit Jesu] Abrahams Same, und nach der Verheißung Erben.“ (Vers 27 und 29) Denselben Gedankengang verfolgend, zeigt er (Gal. 4), daß Abraham ein Bild Jehovas, Sara ein Bild des Bundes der Verheißung und Isaac ein Vorbild Christi (Haupt und Leib) war, und dann fügt er hinzu: „Ihr aber, Brüder, seid gleichwie Isaac, Kinder der Verheißung.“ (Vers 28) So war der Plan Gottes in Vorbildern verborgen, bis das Evangelium=Zeitalter den Christus zu entwickeln begann.

Es war notwendig, daß dies Geheimnis verborgen blieb, denn sonst wäre es nicht erfüllt worden. Der Menschheit damals den ganzen Plan geoffenbart zu haben, hätte ihn vereitelt. Hätten die Menschen es gewußt, so würden sie weder den Herrn der Herrlichkeit, noch die Kirche, die sein Leib ist, gekreuzigt haben. (1. Kor. 2 : 8) Nicht nur der Tod Christi als der Preis für die Erlösung der Menschen würde vereitelt worden sein, wenn der Plan nicht als Geheimnis vor der Welt bewahrt worden wäre, sondern die Prüfung des Glaubens der Kirche, als Teilhaberin an den Leiden Christi, würde dadurch verhindert worden sein, denn „die Welt kennt uns nicht [als seine Miterben], weil [aus demselben Grunde] sie ihn nicht erkannt hat.“ — 1. Joh. 3 : 1.

Nicht nur ist der Plan Gottes und der Christus, der die eigentümliche Verkörperung dieses Planes ist, der Welt ein großes Geheimnis, sondern auch der besondere Weg, auf dem diese kleine Herde zu wandeln berufen ist, stempelt sie zu einem „eigentümlichen Volke.“ Es war der Welt ein Geheimnis, daß eine Person von so großen Fähigkeiten wie Jesus seine Zeit und seine Talente, so wie er es tat, verwenden sollte; hätte er hingegen seine Aufmerksamkeit der Politik, dem Gesetz, dem Handel oder der populären Religion zugewendet, dann hätte er groß und geehrt werden können. Nach menschlichem Ermessen hat er sein Leben törichterweise vergeudet, und so jagten die Juden: „Er hat den Teufel und ist von Sinnen.“ (Joh. 10 : 20) Sein Leben war für sie ein Geheimnis, das sie nicht ergründen konnten.

Die Apostel und ihre Gefährten waren der Welt gleichfalls ein Geheimnis, da sie ihre Arbeit, ihr Geschäft, ihre irdischen Aussichten usw. darangaben, um Vergeltung der Sünden durch den Tod des verachteten und gekreuzigten Jesus zu predigen. Paulus entsagte einer hohen Stellung und gesellschaftlichem Range, um mit seinen Händen zu arbeiten und von Christo zu predigen und der unsichtbaren Krone für alle Gläubigen, die in seinen Fußstapfen wandeln würden. Das war so geheimnisvoll, daß jemand sagte: „Du rasest, Paulus! die große Gelehrsamkeit bringt dich zur Raserei.“ So werden alle, die wie Paulus in des Meisters Fußstapfen nachfolgen, um Christi willen als Narren geachtet.

Aber Gottes Plan soll nicht immer in Dunkel gehüllt bleiben; der Anbruch des Millenniumtages bringt helleres Licht von Gott zu den Menschen, und „die Erde wird voll werden von der Erkenntnis der Herrlichkeit Jehovas, gleichwie die Wasser den Meeresgrund bedecken.“ (Hab. 2 : 14) Die Sonne der Gerechtigkeit, die aufgehen soll, mit Heilung unter ihren Flügeln, die die Finsternis der Unwissenheit zerstreuen wird, ist der Christus in Herrlichkeit, nicht das Haupt allein, sondern auch die Glieder seines Leibes; denn es steht geschrieben: „Wenn wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit verherrlicht werden.“ „Wenn der Christus, unser Leben, geoffenbart wird, dann werdet auch ihr mit ihm geoffenbart werden in Herrlichkeit“, und „dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne, in dem Reiche ihres Vaters.“ — Römer 8 : 17; Kolosser 3 : 4; Matth. 13 : 43.

Die Verheißungen, an die wir glauben, und die Hoffnungen, die wir hegen, erscheinen jetzt allen, ausgenommen den durch den Empfang der „Besinnung Christi“ zu einer neuen Besinnung Gezeugten, als leere Einbildungen und zu unwahrscheinlich, als daß man sie annehmen oder gar daraufhin handeln sollte. Wenn im kommenden Zeitalter Gott „seinen Geist ausgießen wird auf alles Fleisch“, wie er ihn auch während des gegenwärtigen Zeitalters über „Knechte und Mägde“ ausgießt (Joel 2:29), dann werden auch alle Menschen die Verheißungen verstehen und würdigen, um die die „kleine Herde“ jetzt kämpft; und an dem Gehorsam und der Erhöhung der Kirche werden sie sich erfreuen und sprechen: „Lasset uns fröhlich sein und frohlocken, und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereitet.“ (Offb. 19:7) An der Verherrlichung der Kirche, durch welche dann Segensströme auf sie fließen, werden sie sich erfreuen; und während sie so tatsächlich erkennen, daß der Gesalbte (Haupt und Leib) die „teuren und allergrößten Verheißungen“ ererbt hat, und diese nicht für sie bestimmt, sondern an der „kleinen Herde“ erfüllt sind, werden sie doch durch die Lektion, welche die Kirche zu lernen hatte, nachträglich Nutzen ziehen und gesegnet werden. Sie werden um der Kirche willen Gott preisen, wenn sie den Segnungen nachstreben, die ihnen dann angeboten werden. Diese Erkenntnis wird aber nicht zum Neid anreizen, denn unter der neuen Einrichtung der Dinge wird die Menschheit ihre Berufung zu vollkommener menschlicher Natur völlig befriedigen und ihr wünschenswerter erscheinen als ein Wechsel der Natur.

Dann wird das Geheimnis offenbar sein, denn die Welt wird zu der Erkenntnis kommen, daß es der Geist Gottes in Christo, und der Geist Christi in euch — Gott geoffenbart im Fleische — war, den sie seither mißverstanden hatte. Dann wird sie einsehen, daß wir nicht unvernünftig waren, sondern das beste Teil erwählten, als wir nach dem Reichtum und der Ehre der für sie zwar unsichtbaren, aber ewigen Krone strebten.

Was die Zeit betrifft, so soll das Geheimnis Gottes während des ertönen der siebenten [sinnbildlichen] Posaune vollendet werden. (Offb. 10:7) Das bezieht sich auf das „Geheimnis“ in beiderlei Sinn, in dem es gebraucht wird:

Das Geheimnis, oder die geheimen Züge des Planes Gottes werden dann kund und offenbar sein, und ebenso das „Geheimnis Gottes“, „die Kirche“, die Verkörperung dieses Planes. Beides wird dann vollendet sein. Nach dem geheimen, verborgenen Plan wird die Vollzahl, die Gesamtzahl der Glieder des Leibes Christi, herausgesucht, und daher wird der Leib Christi vollendet sein; und der Plan wird fernerhin kein Geheimnis mehr sein, weil kein weiterer Grund, ihn geheim zu halten, vorliegt. Die Größe des so lange geheim gehaltenen und unter Verheißungen, Vorbildern und Gleichnissen verborgen gewesenen Geheimnisses und die wunderbare, denen zugedachte Gnade, die zur Teilnahme an diesem Geheimnis berufen sind (Eph. 3:9), drängt uns noch den Gedanken auf, daß das auf die Vollendung des Geheimnisses folgende Werk, auf welches Jehova die Menschheit sechstausend Jahre lang hat warten und hoffen lassen, ein großartiges, wunderbares Werk sein muß, — ein Werk, das solcher großen Vorbereitungen wert ist. Welch wunderbare Segnungen für die Welt mögen wir erwarten, wenn der Schleier des Geheimnisses weggezogen ist und die Segenströme herabfließen! Gerade danach seufzt „die ganze Schöpfung und liegt in Geburtswehen bis jetzt“, erwartend die Vollendung dieses Geheimnisses, die Offenbarung der Söhne Gottes, des verheißenen „Samens“, in dem sie alle gesegnet werden sollen. — Römer 8:19, 21, 22.



Es kennt der Herr die Seinen
 Und hat sie stets gekannt,
 Die Niedrigen, die Kleinen
 In jedem Volk und Land.
 Er läßt sie nicht verderben,
 Er führt sie aus und ein;
 Im Leben und im Sterben
 Sind sie und bleiben sein.

Er kennt die kleine Herde
 Am Glauben, der nicht schaut,
 Die dem von dieser Erde
 Erhöhten — stets vertraut,
 Die durch das Wort gezeuget,
 Und aus dem Wort sich nährt,
 Und vor dem Wort sich beuget,
 Und mit dem Wort sich wehrt.

Er kennt sie als die Seinen
 An ihrer Hoffnung Mut,
 Die fröhlich selbst beim Weinen,
 Ihm opfern Gut und Blut,
 In seiner Wahrheit Glanze
 Sie sonnen frei und kühn,
 Als wunderbare Pflanze
 Des Vaters: — Immergrün!

Er kennt sie an der Liebe,
 Die seiner Liebe Frucht,
 Und die mit lautrem Triebe
 Ihm zu gefallen sucht;
 Die andern so begegnet;
 Wie er das Herz bewegt,
 Die segnet, wie er segnet,
 Und trägt, wie er trägt.



Studie 6.

Die Wiederkunft unseres Herrn.

Ihr Zweck, die Wiederherstellung aller Dinge.

Jesu zweites Kommen persönlich und vor dem Tausendjahrreiche.
— Sein Verhältnis zum ersten Kommen. — Die Auswahl der wahren Kirche und die Befehrung der Welt. — Erwählung und freie Gnade. — Gefangene auf Hoffnung. — Prophetisches Zeugnis über die Wiederherstellung. — Das Wiederkommen unseres Herrn offenbart die Hoffnung der Kirche und der Welt.

„Und er den euch zuvorverordneten Jesus Christus sende, welchen freilich der Himmel aufnehmen muß, bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von welchen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat.“ — Apostelgeschichte 3 : 20, 21.

Zweifellos werden alle, die mit der Schrift vertraut sind, zugeben und glauben, daß der Herr seine Jünger lehrte, daß er zu einem bestimmten Zweck, in einer bestimmten Weise und zu einer bestimmten Zeit wiederkommen werde. Es ist wahr, Jesus sagte: „Siehe ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des [dieses] Zeitalters“ (Matth. 28 : 20), und er ist auch mit seinem Geist und in seinem Wort fortwährend bei der Kirche gewesen und hat seine Heiligen geführt, geleitet, getröstet, bewahrt und sie inmitten aller ihrer Trübsal gestärkt. Aber obwohl die Kirche zu ihrem Wohl sich bewußt gewesen ist, daß der Herr alle ihre Wege kannte und seine beständige Fürsorge und Liebe ihr widmete, sehnt sie sich doch nach seiner verheißenen persönlichen Wiederkunft; denn wenn er sagte: „Und wenn ich hingehe . . ., so komme ich wieder“, so hat er damit gewiß auf ein zweites persönliches Kommen hingewiesen. — Johannes 14 : 3.

Manche meinen, daß er auf die Ausgießung des Heiligen Geistes hinwies oder auf die Zerstörung Jerusalems usw., aber sie übersehen augenscheinlich die Tatsache, daß er, der tot war und lebendig ist, im letzten Buche der Bibel, welches etwa sechzig Jahre nach Pfingsten, und sechsundzwanzig Jahre nach der Zerstörung Jerusalems geschrieben wurde, von diesem Ereignis als in der Zukunft liegend spricht, indem

er sagt: „Siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir.“ Und der vom Heiligen Geist getriebene Johannes erwidert: „Ja, komm Herr Jesu.“ — Offb. 22 : 12, 20.

Viele denken, das bilde einen Teil des Kommens Christi, daß Sünder bekehrt werden, und so lange fahre er fort zu kommen, bis die ganze Welt bekehrt sei. Dann, sagen sie, ist er ganz gekommen.

Alle diese vergessen offenbar das Zeugnis der Schrift über diesen Gegenstand. Die Schrift erklärt genau das Gegenteil ihrer Erwartung, indem sie nämlich sagt, daß die Welt bei Jesu zweitem Kommen weit davon entfernt sein wird, zu Gott bekehrt zu sein; „daß in den letzten Tagen schwere Zeiten da sein werden; denn die Menschen werden eigenliebig sein, . . . mehr das Vergnügen liebend als Gott“ (2. Tim. 3 : 1—4); daß „böse Menschen aber und Gaukler werden im Bösen fortschreiten, indem sie verführen und verführt werden.“ (Vers 13) Sie vergessen die besondere Warnung, die Jesus seiner kleinen Herde gab: „Hütet euch“, daß nicht „jener Tag plötzlich über euch hereinbreche, denn wie ein Fallstrich wird er kommen über alle [die sich nicht hüten], die auf dem ganzen Erdboden ansässig sind.“ (Lukas 21 : 35) Wir können ferner versichert sein, daß damit kein Hinweis auf die Bekehrung der Sünder gemacht wird, wenn es heißt: „Wehklagen werden seinetwegen alle Stämme des Landes“, wenn sie ihn kommen sehen. (Offenb. 1 : 7) Wehklagen alle Menschen über die Bekehrung der Sünder? Im Gegenteil, diese Stelle bezieht sich, wie wohl alle zugeben, auf Christi Gegenwart auf Erden, und lehrt, daß nicht alle auf Erden seine Erscheinung lieb haben, was doch sicherlich der Fall wäre, wenn sie alle bekehrt wären.

Manche erwarten ein wirkliches Kommen und eine persönliche Gegenwart des Herrn, aber sie schieben die Zeit dieses Ereignisses weit hinaus und behaupten, daß die Welt durch Anstrengungen der Kirche in ihrem gegenwärtigen Zustand bekehrt werden muß, und so werde das Millennium-Zeitalter herbeigeführt. Sie sagen, wenn die Welt bekehrt und Satan gebunden ist, die Erkenntnis des Herrn die ganze Erde erfüllt, und die Völker nicht mehr kriegen lernen, dann werde das Werk der Kirche in ihrem jetzigen Zustand beendet sein; und wenn sie dieses große und schwierige Werk vollbracht habe, dann werde Jesus kommen, um die irdischen

Angelegenheiten abzuschließen, die Gläubigen zu belohnen und die Sünder zu verdammen.

Einige aus dem Zusammenhang gerissene Schriftstellen scheinen diese Ansicht zu unterstützen; aber wenn wir Gottes Wort und Plan als Ganzes betrachten, so finden wir, daß sie alle die entgegengesetzte Ansicht begünstigen, nämlich, daß Christus vor der Befehrung der Welt kommt und gerade herrschen wird, um die Welt zu befehren; daß jetzt die Kirche geprüft wird; daß der den Überwindern verheißene Lohn darin besteht, daß sie nach ihrer Verherrlichung an der Herrschaft Jesu, des Hauptes teilnehmen dürfen; daß dies das von Gott verordnete Mittel ist, die Welt zu segnen, und daß so die Erkenntnis des Herrn alle Menschen erreichen wird. Das sind die besonderen Verheißungen des Herrn: „Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen.“ „Diese lebten und herrschten mit dem Christus tausend Jahre.“ — Offenbarung 3 : 21; 20 : 4.

Es gibt zwei Texte, auf die sich diejenigen hauptsächlich berufen, die da behaupten, daß der Herr erst nach dem Millennium kommen werde. Der eine ist: „Und dieses Evangelium des [König=] Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdbreis, allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen.“ (Matth. 24 : 14) Man behauptet, dies beweise die Befehrung der Welt vor dem Ende des christlichen Zeitalters. Aber Zeugnis ablegen vor der Welt schließt doch nicht die Befehrung der Welt ein. Der Text sagt nichts darüber, wie das Zeugnis angenommen werden wird. Dieses Zeugnis ist schon gegeben worden. Im Jahre 1861 wiesen die Berichte der Bibelgesellschaften nach, daß das Evangelium in jeder Sprache der Erde verkündigt worden sei, obgleich lange nicht alle Millionen der Erde es angenommen hatten. Nein, nicht die Hälfte der vierzehnhundert Millionen Lebender haben je den Namen Jesu gehört. Dennoch ist die Bedingung des Textes erfüllt; das Evangelium ist in aller Welt gepredigt worden zu einem Zeugnis für alle Völker.

Der Apostel (Apg. 15 : 14) sagt, daß der Hauptzweck des Evangeliums im gegenwärtigen Zeitalter der ist, „aus den Nationen ein Volk zu nehmen“ für Christi Namen, die überwindende Kirche, die bei seinem zweiten Kommen mit ihm vereinigt werden und seinen Namen erhalten soll. Das

Zeugnisauslegen der Welt gegenüber während dieses Zeitalters ist ein untergeordneter Zweck.

Der andere Text ist: „Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füße.“ (Psalm 110:1) Der unklare und unbestimmte Gedanke über diesen Text scheint der zu sein, daß Christus irgendwo in dem Himmel auf einem buchstäblichen Throne sitze, bis das Werk der Unterwerfung aller Dinge für ihn durch die Kirche vollendet sei, und daß er dann komme, um zu herrschen. Das ist eine verkehrte Auffassung. Der Thron Gottes, von dem hier die Rede ist, ist kein buchstäblicher, sondern er bezeichnet seine erhabene Autorität und Herrschaft, und Jesus ist erhöht worden, um an dieser Herrschaft teilzuhaben. Paulus verkündet: „Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm einen Namen gegeben, der über jeden Namen ist.“ (Phil. 2:9) Er hat ihm eine Macht verliehen, die jede andere übersteigt, dem Vater zunächst. Wenn Christus auf einem buchstäblichen Throne säße, bis seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt worden sind, dann natürlich konnte er nicht kommen, bis ihm alle Dinge untertan sind. Aber wenn der Ausdruck „rechte Hand“ in diesem Text keinen bestimmten Platz oder Sitz, sondern, wie wir behaupten, Macht, Autorität, Herrschaft bezeichnet, so folgt, daß der vorliegende Text in keiner Weise mit der anderen Schriftstelle in Widerspruch steht, die da lehrt, er komme, „alle Dinge sich untertan zu machen“ (Phil. 3:21), vermöge der Macht, mit der er bekleidet ist. Um dies zu verdeutlichen: Kaiser Wilhelm saß auf dem Throne Deutschlands, sagen wir; dabei denken wir aber nicht an den kaiserlichen Stuhl, den er selbstverständlich selten einnehmen konnte. Wenn wir sagen, daß er auf dem Throne ist, so meinen wir, daß er Deutschland regiert. Rechte Hand bedeutet den vornehmsten Platz, eine Stellung der Auszeichnung oder Gunst, dem Höchstregierenden zunächst. So wurde Fürst Bismarck durch den deutschen Kaiser erhöht oder zur rechten Hand seiner Macht gesetzt; und Joseph war (nicht buchstäblich, sondern der gebräuchlichen Redeweise nach) zur rechten Hand Pharaos im ägyptischen Königreiche. Mit diesem Gedanken stimmen Jesu Worte vor Kaiphas überein: „Von nun an wird es geschehen, daß ihr werdet den Sohn des Menschen sitzen sehen, zur Rechten der Kraft, und kommen auf den Wolken des Himmels.“ Er

wird zu seiner Rechten sein, wenn er kommt, und wird während des Millenniums und für immer zu seiner Rechten bleiben. — Matthäus 26 : 64.

Eine weitere Untersuchung des von Gott geoffenbarten Planes wird uns eine umfassende Ansicht über den Zweck der ersten und zweiten Gegenwart unseres Herrn geben, wobei wir auch bedenken sollten, daß beide Ereignisse sich zueinander wie Teile ein und desselben Planes verhalten. Das besondere Werk der ersten Gegenwart war, die Menschen zu erlösen; und das der zweiten ist, die Erlösten wieder herzustellen, zu segnen und freizumachen. Nachdem Jesus sein Leben als Lösegeld für alle gegeben hatte, fuhr unser Herr und Erlöser zum Himmel empor, um dies dem Vater darzustellen, und so die Sünden des Volkes zu sühnen. (Hebr. 9 : 12, 24) Er verzieht und läßt zu, daß „der Fürst dieser Welt“ die Herrschaft des Bösen fortsetzt, bis die Erwählung der „Braut, des Lammes Weib“ vorüber ist, da diejenigen, die solcher Ehren würdig werden sollen, die Widerwärtigkeiten „der gegenwärtigen argen Welt“ „überwinden“ müssen. Dann wird es an der Zeit sein, das Werk in Angriff zu nehmen, der ganzen Welt die großen Segnungen zu geben, die ihr durch sein Opfer verbürgt sind; und so wird er bei seiner zweiten Gegenwart alle Geschlechter der Erde segnen.

Gewiß, die Wiederherstellung und der Segen hätten sofort beginnen können, als das Lösegeld vom Erlöser bezahlt war; dann würde das Kommen des Messias nur ein einmaliges Ereignis gewesen sein; das Herrschen und Segnen hätte gleich begonnen, wie die Apostel zuerst erwarteten. (Apg. 1 : 6) Aber Gott hat etwas Besseres für uns (die christliche Kirche) vorgesehen (Hebr. 11 : 40); daher war es zu unserem Besten, daß zwischen der Herrschaft Christi und dem Leiden des Hauptes achtzehn Jahrhunderte lagen. Dieser Zeitraum zwischen der ersten und zweiten Gegenwart, zwischen dem Lösegeld für alle und dem Segen für alle, ist zur Erprobung und Erwählung der Kirche (des Leibes Christi) bestimmt; sonst wäre unser Herr nur einmal gekommen, und das Werk, das während seiner zweiten Gegenwart im Millennium stattfinden wird, wäre gleich auf die Auferstehung Jesu gefolgt. Oder, statt zu sagen, daß das Werk der zweiten Gegenwart dem der ersten auf dem Fuße gefolgt wäre, laßt uns lieber sagen, hätte Jehova nicht die Erwählung der „kleinen Herde“,

des „Leibes Christi“, beschlossen, so hätte die erste Gegenwart nicht damals stattgefunden, sondern würde zur Zeit der zweiten Gegenwart eingetreten sein, und unser Herr wäre nur einmal gekommen. Denn Gott hat augenscheinlich die Zulassung des Bösen für sechstausend Jahre beabsichtigt, daß die Reinigung von allem und die Wiederherstellung aber im siebenten Jahrtausend vollbracht werden soll.

So sieht man, daß das erste Kommen Jesu, als das Opfer und Lösegeld für die Sünder, der Zeit des Segens und Wiederherstellens gerade lang genug voranging, um die Erwählung seiner „kleinen Herde“, der „Miterben“, zu ermöglichen. Das erklärt in etwa den auffallenden Verzug von seiten Gottes in der Austeilung des verheißenen Segens, nachdem das Lösegeld dieselbe doch ermöglicht. Der Segen wird, wie ursprünglich geplant, erst zur festbestimmten Zeit kommen, obwohl der Preis, um eines überaus herrlichen Zweckes willen, schon länger hinterlegt ist, als Menschen je gedacht haben.

Der Apostel belehrt uns, daß der Herr Jesus während der ganzen Zwischenzeit, von seiner Himmelfahrt bis zum Anfang der Zeiten der Wiederherstellung oder dem Millennium-Zeitalter, von der Erde abwesend, im Himmel gewesen ist „Welchen freilich der Himmel aufnehmen muß, bis zu den Zeiten der Wiederherstellung“ usw. (Apg. 3 : 21) Da die Schrift also lehrt, daß der Zweck der zweiten Gegenwart unseres Herrn die „Wiederherstellung aller Dinge“ ist, und daß zur Zeit seiner Erscheinung die Völker, weit davon entfernt, befehrt zu sein, vielmehr zornig sind (Offenb. 11 : 18) und sich ihm widersetzen, so muß zugegeben werden, daß entweder die Kirche ihre Aufgabe zu erfüllen versäumt hat, und Gottes Plan in diesem Punkt vereitelt worden ist, oder, wie wir behaupten und gezeigt haben, daß im gegenwärtigen Zeitalter von der Kirche nicht erwartet wurde, die Welt zu bekehren, sondern daß es ihre Aufgabe gewesen ist, das Evangelium in aller Welt zu einem Zeugnis zu predigen, und sich selbst unter göttlicher Leitung für ihr großes Werk der Zukunft vorzubereiten. Gott hat seine Macht, die Welt zu bekehren, durchaus noch nicht erschöpft. Nein, im Gegenteil, er hat die Bekehrung der Welt noch nicht einmal versucht.

- Manchen mag dies als sonderbarer Ausspruch erscheinen; aber laßt uns darüber nachdenken. Wenn Gott wirklich solch ein Werk vorhatte, ist es ihm nicht augenscheinlich mißlungen?
- Nur ein kleiner Teil der Milliarden der Erde, wie wir gesehen haben, hat je von dem einzigen Namen, in welchem wir errettet werden können, gehört, von ihrer Befeh- rung ganz zu schweigen. Wir haben nur in etwas starker Weise die Ansicht und Lehre einiger Hauptseften, der Bapti- sten, Presbyterianer und anderer, ausgedrückt, daß Gott näm- lich jetzt aus der Welt eine „kleine Herde“, eine Kirche, aus- erwählt. Sie glauben, daß Gott nichts weiter tun wird, als diese Kirche erwählen, während wir fanden, daß die Schrift einen weiteren Schritt in dem göttlichen Plan lehrt, eine Wiederherstellung für die Welt, welche durch die Kirche, sobald sie vollzählig und verherrlicht ist, bewirkt werden soll. Die „kleine Herde“, die Überwinder dieses Zeitalters des Evangeliums, sind der Leib „des Samens“, „des Christus“, in oder durch welchen alle Geschlechter der Erde geeignet wer- den sollen.

Wie schwierig muß es für die sein, die da behaupten, daß Jehova nun sechstausend Jahre lang die Welt zu befehren versuchte und es ihm immer mißlungen sei, eine solche Ansicht mit der Versicherung der Bibel zu vereinigen, daß Gottes Absicht besteht, und daß sein Wort nicht leer zu ihm zurück- kehren, sondern ausrichten wird, wozu er es gesandt habe. Die Tatsache, daß die Welt noch nicht befehrt worden ist, und daß die Erkenntnis des Herrn die Erde noch nicht erfüllt hat, ist ein Beweis, daß sein Wort dazu noch nicht ge- s a n d t worden ist. — Jesaja 46 : 10; 55 : 11.

Das bringt uns auf zwei Lehrmeinungen, die jahrhun- dertlang die Christenheit zersplittert haben, nämlich „E r- w ä h l u n g“ und „f r e i e G n a d e.“ Daß diese beiden Lehren, trotz der scheinbaren Gegenjählichkeit, in der Bibel begründet sind, wird kein Bibelforscher leugnen. Dieser Um- stand sollte uns sofort zu dem Gedanken leiten, daß beide in irgendeiner Weise wahr sein müssen; aber auf keine andere Weise können sie in Einklang miteinander gebracht werden, als durch Beobachtung des im Himmelreich geltenden Gesetzes, O r d n u n g, und indem in dieser Sache das Wort der Wahrheit „recht geteilt wird.“ (2. Tim. 2 : 15) Diese Ord- nung, wie sie der Plan der Zeitalter darstellt, zeigt, wenn sie

beachtet wird, klar und deutlich, daß während des gegenwärtigen und vergangenen Zeitalters eine *E r w ä h l u n g* stattgefunden hat, und daß Gott für die Welt im allgemeinen während des Millennium-Zeitalters Vorsoorge getroffen hat, was der Unterscheidung wegen als *f r e i e G n a d e* bezeichnet wird. Wenn die unterscheidenden Merkmale der Zeitalter, die im vorhergehenden Kapitel ausgeführt wurden, im Sinne behalten werden, und alle Stellen, die sich auf „Erwählung“ und „freie Gnade“ beziehen, untersucht und an ihren Platz gestellt werden, so wird man finden, daß die Stellen, die von der Erwählung handeln, alle auf das gegenwärtige und vergangene Zeitalter anzuwenden sind, während die Stellen, welche freie Gnade lehren, ausnahmslos im nächsten Zeitalter ihre Erfüllung finden.

Erwählung jedoch, wie sie in der Bibel gelehrt wird, ist nicht willkürlicher Zwang oder unvermeidliches Schicksal, wie gewöhnlich von ihren Vertretern geglaubt und gelehrt wird, sondern eine Auswahl nach Tauglichkeit und Verwendbarkeit für das, was Gott nach seinem Ratschluß während des festgesetzten Zeitabschnittes vorhat.

Die Lehre von der freien Gnade, von den Arminianern vertreten, ist ebenfalls eine viel großartigere Entfaltung der überreichen Gnade Gottes, als ihre eifrigsten Vertreter je gelehrt haben. Gottes Gnade oder Gunst ist immer frei in dem Sinne, daß sie unverdient ist, aber seit dem Sündenfall bis auf die Gegenwart sind gewisse Gnaden Gottes auf besondere Personen, Völker und Klassen beschränkt gewesen, während im nächsten Zeitalter die ganze Welt eingeladen werden wird, die dann dargebotene Gnade unter den *d a n n a l l g e m e i n g e l t e n d e n B e d i n g u n g e n* zu erhalten, und: „Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ — Offenbarung 22 : 17.

Wenn wir zurückblicken, so gewahren wir die Erwählung eines Abraham und einiger seiner Nachkommen als Kanäle, durch welche der kommen sollte, der alle Geschlechter der Erde segnen soll, der verheißene Same. (Gal. 3 : 29) Wir sehen auch die Erwählung Israels aus allen anderen Völkern, als das eine Volk, an dem Gott vorbildlicher Weise darstellte, wie das große Werk für und an der Welt vollbracht werden soll. Seine Befreiung aus Ägypten, sein Sionaan, seine Bündnisse, seine Gesetze, seine Opfer für die Sünden, für das Hinweg-

nehmen der Schuld und zur Bessrung des Volkes, und seine Priesterschaft, um dies alles auszuführen, das alles war ein Bild im kleinen und eine vorbildliche Darstellung der wirklichen Priesterschaft und der wirklichen Opfer zur Reinigung der ganzen Menschenwelt. Von diesem Volke sprach Gott: „Nur euch habe ich von allen Geschlechtern der Erde erkannt.“ (Amos 3 : 2) Bis Christus kam, wurde dieses Volk allein anerkannt; ja auch noch nachher, denn Jesu Amtstätigkeit war auf die Juden beschränkt, und auch seinen Jüngern erlaubte er nicht, anders zu handeln. Als er sie entsandte, sprach er zu ihnen: „Geht nicht auf einen Weg der Nationen, und geht nicht in eine Stadt der Samariter.“ Warum, Herr? Er erklärte: „Weil ich nicht gesandt bin, als nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.“ (Matth. 10 : 5, 6; 15 : 24) Seine ganze Zeit bis zum Tode war ihm gewidmet, und da erst fand sein erstes Werk für die Welt statt, die erste Entfaltung seiner freien und allumfassenden Gnade, die in der Tat in „festbestimmter Zeit“ allen zum Segen gereichen soll.

Diese, Gottes größte Gabe, war auf kein Volk, auch auf keine Klasse beschränkt. Sie war nicht für Israel, sondern für die ganze Welt; denn Jesus Christus schmeckte durch Gottes Gnade den Tod für alle. — Hebräer 2 : 9.

Und auch jetzt, im Evangelium-Zeitalter, findet eine gewisse Art Erwählung statt. Einige Teile der Welt sind mit dem Evangelium, das für alle, die es hören, frei und umsonst ist, mehr begnadigt als andere. Wirf einen Blick auf eine Landkarte und sieh, wie klein der Teil ist, der auch nur einigermaßen durch das Evangelium Christi erleuchtet oder gesegnet ist. Vergleiche dich selbst und deinen Vorzug und deine Erkenntnis mit den Millionen, die heute in heidnischer Finsternis stecken, die den Ruf nie hörten und folglich nie berufen waren. Wenn die aus der Welt berufene Schar (berufen, Söhne Gottes, Erben Gottes und Miterben Jesu Christi, unseres Herrn zu sein) ihre Berufung und Erwählung fest gemacht hat und vollzählig ist, dann wird der Plan Gottes zum Heile der Welt erst angefangen haben.

Erst wenn der Same ausgewählt, entwickelt und zur Macht erhöht ist, wird er der Schlange den Kopf zertreten. „Der Gott des Friedens aber wird in kurzem den Satan

unter eure Füße zertreten.“ (Römer 16 : 20; 1. Mose 3 : 15) Das christliche Zeitalter ist bestimmt, die keusche Jungfrau (die gläubige Kirche — die Braut) für den kommenden Bräutigam bereit zu machen. Und am Ende des Zeitalters, wenn sein Weib sich „bereitet“ hat, kommt der Bräutigam, und „die bereit waren, gingen mit ihm ein zur Hochzeit.“ (Offb. 19 : 7; Matth. 25 : 10) Der zweite Adam und die zweite Eva werden eins, und dann beginnt das glorreiche Werk der Wiederherstellung. In der nächsten Weltordnung, in den neuen Himmeln und der neuen Erde, ist die Kirche nicht länger die vertraute Jungfrau, sondern die vermählte Braut; und dann wird „der Geist und die Braut sprechen: Kommt! Und wer es hört, der spreche: Kommt! Und wen da dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst“. — Offenbarung 22 : 17.

Das Evangelium-Zeitalter ist keineswegs das Ende der Mission der Kirche, sondern nur die notwendige Vorbereitung für das große Werk der Zukunft. Nach diesem verheißenen Segen sehnt sich die ganze Schöpfung und liegt in Geburtswehen bis jetzt, wartend auf die Offenbarung der Söhne Gottes. (Römer 8 : 22, 19) Und eine köstliche Gewißheit ist es, daß in unseres Vaters Plan nicht nur für die Lebenden, sondern ebensowohl für die Verstorbenen im kommenden Zeitalter freie Gnade als segensreiche Gelegenheit im vollsten Maße vorgeesehen ist.

Einige, die etwas von dem Segen, den sein zweites Kommen bringen soll, erkennen, und in etwa die Tatsache zu würdigen wissen, daß der Herr kommt, um die durch seinen Tod erworbenen großen Segnungen auszuteilen, verfehlen gerade diesen Punkt zu erkennen, nämlich: Daß die glorreiche Regierung des Messias sich derer, welche in den Gräbern sind, ebensofehr annehmen wird, wie derer, welche in jener Zeit noch nicht ganz in der Knechtschaft der Vergänglichkeit, im Tode, versunken sein werden. Aber so bestimmt Jesus für alle starb, so bestimmt müssen alle die Segnungen und die Gelegenheit erhalten, die er durch sein eigenes teures Blut erkaufte hat. Folglich müssen wir im Millennium für alle, die in, wie für alle, die nicht in den Gräbern sind, Segnungen erwarten; und reichlichen Beweis werden wir hierfür finden, wenn wir das Zeugnis des Herrn weiter untersuchen. Eben darum, weil ihre Erlösung in Gottes Plan beschlossen ist, werden

die, die in den Gräbern sind, „Gefangene der Hoffnung“ genannt.

Nach ungefährender Schätzung haben während der sechstausend Jahre seit der Erschaffung Adams etwa hundertdreißig Milliarden menschlicher Wesen in der Welt gelebt. Bei der allergünstigsten, irgendwie begründeten Annahme waren wohl davon kaum eine Milliarde Heilige Gottes. Diese übertriebene Schätzung läßt die ungeheure Zahl von hundertzweiundvierzig Milliarden (142 000 000 000) übrig, die ohne Glauben und Hoffnung auf den einzigen Namen unter dem Himmel, oder unter den Menschen, in dem wir errettet werden können, in den Tod gegangen sind. Ja, die überwiegende Mehrheit derselben hat weder Jesum gekannt, noch von ihm gehört, konnte also nicht an ihn glauben, von dem sie nicht gehört hatte.

Was, fragen wir, ist aus dieser unermesslichen Menge geworden, von welcher Zahlen nur einen ganz unvollkommenen Begriff geben? Was ist ihr Loos, und was wird es demmaleinst sein? Hat Gott für sie, deren Zustand er vorausgesehen haben muß, keine Vorkehrungen getroffen? Oder hat er vor Grundlegung der Welt für ihre hoffnungslose ewige Qual schreckliche und unbarmherzige Vorsorge getroffen, wie einige seiner Kinder behaupten? Oder hat er in der Höhe und Tiefe, Länge und Breite seines Planes einen Weg für sie bereitet, daß alle noch zur Erkenntnis dieses einzigen Namens gelangen und durch gehorsame Erfüllung der Bedingungen ewiges Leben genießen können?

Auf diese Fragen, die jeder nachdenkende Christ sich vorlegt und der Wahrheit gemäß und in Übereinstimmung mit dem Wesen Jehovas beantwortet zu sehen wünscht, erfolgen mannigfaltige Antworten: —

Atheismus antwortet: Sie sind ewig tot; es gibt kein Leben nach dem jetzigen, sie werden nie wieder leben.

Calvinismus antwortet: Sie waren nicht erwählt, errettet zu werden. Gott verordnete und bestimmte zuvor, daß sie verloren gehen, zur Hölle fahren sollten, und dort sind sie jetzt, in Schmerz sich krümmend, wo sie für immer verbleiben werden, ohne Hoffnung.

Arminianismus antwortet: Wir glauben, daß Gott viele von ihnen um ihrer Unwissenheit willen entschuldigt. Wer nach seinem besten Wissen tat, was er konnte, wird gewiß

ein Glied „der Gemeinde der Erstgeborenen“ sein, selbst wenn er nie von Jesu gehört hätte.

Zu dieser letzten Ansicht neigt die große Mehrzahl der Christen aller Konfessionen (wenn es auch nicht in ihren Glaubensbekenntnissen steht), und zwar aus dem Gefühle entspringend, daß irgendeine andere Ansicht mit Gottes Gerechtigkeit unvereinbar wäre. Aber unterstützt die Schrift diese Ansicht? Lehrt sie, daß Unwissenheit ein Grund der Errettung ist? Nein, der einzige Grund der Errettung, von dem die Schrift redet, ist der Glaube an Christum als unseren Erlöser und Herrn. „Durch die Gnade seid ihr errettet mittelst des Glaubens.“ (Eph. 2:8) Rechtfertigung durch Glauben ist der Felsengrund des ganzen Gebäudes der christlichen Lehre. Auf die Frage: Was muß ich tun, um errettet zu werden? antworten die Apostel: Glaubet an den Herrn Jesum Christum. „Es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel, der unter den Menschen gegeben ist, in welchem wir errettet werden müssen“ (Apg. 4:12); „denn jeder, der irgend den Namen des Herrn anrufen wird, wird errettet werden.“ — Röm. 10:13.

Paulus urteilt aber, daß ein Mensch erst das Evangelium hören muß, ehe er glauben kann, wenn er sagt: „Wie sollen sie nun den anrufen, an welchen sie nicht geglaubt haben? Wie aber werden sie an den glauben, von welchem sie nichts gehört haben?“ — Röm. 10:14.

Manche behaupten, Paulus lehre, daß Unwissenheit die Menschen retten würde, wenn er sagt, daß „die Nationen, die das Gesetz nicht haben, sich selbst ein Gesetz sind“. (Röm. 2:14) Sie schließen daraus, daß das Gesetz, das ihnen ihr Gewissen gibt, genüge, um sie zu rechtfertigen. Aber das ist ein großes Mißverständnis. Paulus will hier gerade beweisen, daß die ganze Welt vor Gott schuldig sei (Röm. 3:19); daß die Heiden, die das geschriebene Gesetz nicht hatten, durch das Licht des Gewissens verurteilt, aber nicht gerecht gesprochen würden; ob es sie nun entschuldige oder anklage, es beweise, daß sie die Vollkommenheit nicht erreicht und des Lebens unwürdig seien, gerade wie die Juden durch das geschriebene Gesetz, das sie hatten, verurteilt wurden, — „denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde.“ (Röm. 3:20) Das den Juden gegebene Gesetz offenbarte ihre Schwachheit und hatte den Zweck, ihnen zu zeigen, daß sie unfähig seien,

sich selbst zu rechtfertigen; „denn aus Gesetzeswerken wird kein Fleisch vor ihm [Gott] gerechtfertigt werden.“ Das geschriebene Gesetz verurteilte die Juden; und das Licht des Gewissens, das die Nationen, alle, die nicht Jesu nachfolgen, besaßen, war genug, um sie zu verurteilen; und so ist jeder Mund verstopft, das Recht zum Leben etwa zu fordern, und die ganze Welt ist vor Gott schuldig.

Wenn wir Jakobus Ausspruch betrachten (Jak. 2:10), daß, „so jemand das ganze Gesetz hält und sündigt an einem, der ist es ganz schuldig“ und hat keinen Anspruch auf die von dem Gesetzesbund verheißenen Segnungen, so wird uns klar werden, daß wahrlich „da ist kein Gerechter, auch nicht einer“. (Römer 3:10) Und so schließt die Schrift alle Hoffnungstüren, außer einer, zu. Sie zeigt, daß nicht einer der Verurteilten fähig ist, durch verdienstvolle Werke sich das ewige Leben zu sichern, und daß es ebenso nutzlos ist, Unwissenheit als Grund der Errettung geltend zu machen. Unwissenheit kann niemandem auf den Lohn des Glaubens und Gehorsams Anspruch geben.

Viele Christen, die nicht glauben wollen, daß so viele Millionen unwissender Kinder und Heiden ewig verloren sein sollen (und das, wie sie gelehrt wurden, an einem Ort ewiger und hoffnungsloser Qual), bestehen trotz dieser Bibelaussagen darauf, daß Gott die Unwissenden nicht verurteilen wird. Wir bewundern ihre Weitherzigkeit und ihre Anerkennung der Güte Gottes, aber dringen in sie, nicht zu voreilig mit dem Verwerfen oder Außerachtlassen von Bibelaussagen zu sein. Gott hat eine Segnung für alle vorgesehen, aber auf bessere Art und Weise als durch Unwissenheit.

Aber handeln die Genannten auch nach dem, was sie zu glauben behaupten? Nein! Trotzdem sie zu glauben bekennen, daß der Unwissende um seiner Unwissenheit willen errettet wird, fahren sie doch fort, unter Daranwendung von tausenden wertvollen Leben und Millionen an Geld, Missionare zu den Heiden zu senden. Wenn alle oder nur die Hälfte von ihnen durch Unwissenheit errettet werden, so fügt man ihnen ja wirklichen Schaden zu, wenn man Missionare aussendet, die sie über Christum belehren sollen; denn ungefähr nur einer aus tausend glaubt, wenn Missionare zu ihnen kommen. Wenn diese Meinung richtig wäre, so würde es viel besser sein, sie in Unwissenheit zu lassen; denn dann würde ein viel

größerer Teil errettet werden. Könnten wir, bei weiterer Verfolgung dieses Gedankenganges, dann nicht schließen, daß alle Menschen errettet würden, wenn alle von Gott in Unwissenheit gelassen würden? Wenn das aber der Fall wäre, so wäre auch die Fleischwerdung und das Sterben Jesu nutzlos, und das Predigen und Leiden der Apostel und Heiligen umsonst, und das sogenannte Evangelium statt gute Botschaft jeht böse Botschaft. Für die, welche die calvinistische Ansicht (über Vorherbestimmung) glauben, ist es noch ungereimter und unvernünftiger, Missionare auszusenden.

Aber die Bibel, die voll von Missionsgeist ist, lehrt nicht, daß es mehrere Wege zur Errettung gibt, einen Weg durch den Glauben und einen anderen durch Unwissenheit. Auch lehrt sie nicht die Gott verunehrende Lehre der unabänderlichen Vorherbestimmung. Während sie jegliches andere Hoffnungstor für das menschliche Geschlecht verschlossen zeigt, weist sie mit allem Nachdruck auf den einzigen Weg hin und verkündet, daß, wer auch immer will, eine Gelegenheit, zum Leben einzugehen, erhalten wird, und zeigt, daß alle, welche jezt die wunderbare Gelegenheit einzugehen nicht sehen oder würdigen, in festbestimmter Zeit zur vollen Erkenntnis und zum Verständnis derselben gebracht werden sollen. Der einzige Weg, durch den alle Glieder des verurteilten Geschlechtes zu Gott kommen können, ist nicht durch eigene Werke, noch durch Unwissenheit, sondern durch den Glauben an das teure Blut Christi, das die Sünde der Welt wegnimmt. (1. Petr. 1:19; Joh. 1:29.) Das ist das Evangelium, die frohe Botschaft großer Freude, „die a l l e m V o l k e w i d e r f a h r e n w i r d“.

Laßt uns nun einmal die Dinge betrachten, gerade wie Gott davon redet, und die Offenbarung seines Charakters ihm selbst überlassen. Laßt uns fragen, was ist aus den hundertzweiundvierzig Milliarden geworden?

Was auch immer aus ihnen geworden sein mag, darüber können wir sicher sein, daß sie jezt nicht in einem Zustand der Dual sind, weil die Schrift nicht nur lehrt, daß der Kirche ihr voller und ganzer Lohn erst zur Zeit der zweiten Gegenwart Christi zuteil werden wird, sondern auch, daß die Ungerechten dann erst ihre Strafe erhalten sollen, da er alsdann einem jeglichen vergelten wird nach seinen Werken. (Matth. 16:27) Was ihr gegenwärtiger Zustand auch sei, ihr voller

Zohn kann es nicht sein, denn Petrus sagt: „Der Herr weiß . . . die Ungerechten aber aufzubewahren auf den Tag des Gerichts, um bestraft zu werden“ (2. Petr. 2:9); und das wird er auch tun.

Aber der Gedanke, daß so viele unserer Mitgeschöpfe je verloren gehen sollten, weil sie die zur Errettung nötige Erkenntnis nicht gehabt haben, ist für jeden, der noch einen Funken Liebe und Mitleid hat, wahrhaft schrecklich. Zudem gibt es auch eine ganze Reihe von Schriftstellen, die sich mit allem diesem unmöglich in Harmonie bringen lassen. Laßt uns sehen. Wenn wir annehmen, daß dieses Leben die einzige Gelegenheit ist, das ewige Leben zu erlangen (alle Hoffnung einer Wiederherstellung im kommenden Zeitalter beiseite lassend), wie sollen wir dann im Lichte der Vergangenheit und Gegenwart die Aussagen verstehen: „Gott ist Liebe“, und „also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen“? (1. Joh. 4:8; Joh. 3:16) Sollte man nicht meinen, daß Gott, wenn er die Welt so sehr liebte, nicht allein Vorkehrungen getroffen haben könnte, daß die Gläubigen errettet würden, sondern auch, daß alle hätten hören können, um glauben zu können?

Ferner, wenn wir lesen: „Das war das wahrhaftige Licht, welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ (Joh. 1:9), so sagt uns unsere Beobachtung, nein, nicht jeder ist erleuchtet worden. Soviel wir sehen können, hat Jesus nur wenige Milliarden der Erde erleuchtet. Selbst in diesen aufgeklärten Tagen ist bei Millionen Heiden kein Anzeichen solcher Aufklärung zu finden, so wenig wie bei den Sodomitern und vielen anderen in den verfloßenen Zeitaltern.

Wir lesen, daß Jesus Christus durch Gottes Gnade für alle den Tod schmeckte. (Hebr. 2:9) Aber wenn er für die hundertdreißig Milliarden den Tod schmeckte, und derselbe aus anderen Ursachen nur für eine Milliarde wirksam wurde, war die Erlösung dann nicht verhältnismäßig ein Fehlschlag und die obige Aussage des Apostels viel zu hoch? Und wenn wir ferner lesen: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird“ (Luk. 2:10), und um uns her gewahren wir, daß es nur einer „kleinen Herde“ und nicht allem Volk eine frohe Botschaft gewesen ist, könnte das bei uns nicht Zweifel aufkommen lassen, ob

die Engel die Güte und Erhabenheit ihrer Botschaft nicht etwa vergrößert und die Bedeutung des Werkes, das der von ihnen angekündigte Messias hinausführen sollte, zu hoch veranschlagt haben?

Noch ein anderes Bibelwort lautet: „Denn Gott ist e i n e r und e i n e r Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld für alle.“ (1. Tim. 2:5, 6) Ein Lösegeld für alle? Warum sollten dann nicht alle vom Tode Christi Nutzen haben? Warum sollten nicht a l l e zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, damit sie glauben können, wenn sie wollen?

Wenn wir den Schlüssel nicht besitzen, wie dunkel, wie unvereinbar erscheinen diese Aussagen; aber wenn wir den Schlüssel zu Gottes Plan finden, dann erklären alle diese Stellen mit einer Stimme: „Gott ist Liebe.“ Dieser Schlüssel ist im letzten Teil der angeführten Schriftstelle zu finden: „Der sich selbst gab zum Lösegeld für alle, wovon das Zeugnis zu seiner Zeit [zur bestimmten Zeit] verkündigt werden soll.“ Gott hat für alles eine festbestimmte Zeit. Er hätte es diesen allen in ihrer vergangenen Lebenszeit bezeugen lassen können; aber da er es nicht tat, so beweist das, daß ihre bestimmte Zeit noch in der Zukunft liegt. Für diejenigen, welche zur Kirche, seiner Braut, gehören und die Ehren des Himmelreiches teilen werden, bedeutet die Gegenwart die „bestimmte Zeit“ zu hören; und wer jetzt ein Ohr hat zu hören, der möge hören und acht haben, und je nach dem Grade seiner Bereitwilligkeit wird er gesegnet werden. Obgleich Jesus für uns das Lösegeld gab, lange bevor wir geboren waren, so war doch unsere „festbestimmte Zeit“, es zu hören, erst lange danach; und nur unser Verständnis desselben machte uns verantwortlich; und das auch nur soweit, als unsere Fähigkeit und unsere Erkenntnis reichten. Derselbe Grundsatz ist auf alle anwendbar; zu Gottes festbestimmter Zeit wird es allen bezeugt werden, und allen wird es dann, wenn sie wollen, möglich sein, zu glauben und dadurch gesegnet zu werden.

Die vorherrschende Meinung ist, daß mit dem Tode alle Prüfungszeit endet; aber es gibt keine Schriftstelle, die das lehrt; und alle oben angeführten Schriftstellen und viele andere würden zum mindesten bedeutungslos sein, wenn der Tod das Ende jeglicher Hoffnung für die unwissenden

Massen der Welt wäre. Die eine Schriftstelle, die man anführt, um diese allgemein festgehaltene Ansicht zu beweisen, ist: „Wo der Baum fällt, da bleibt er liegen.“ (Pred. 11:3) Wenn dies irgendeine Beziehung auf des Menschen Zukunft hat, so zeigt es nur, daß mit ihm, in welchem Zustand er auch in das Grab sinkt, keine Veränderung stattfindet, bis er wieder aus demselben auferweckt wird: Das ist das einstimmige Zeugnis aller Schriftstellen, die über diese Sache handeln, wie in den folgenden Kapiteln gezeigt werden wird. Da Gott nicht vorhat, den Menschen um seiner Unwissenheit willen zu erretten, sondern will, „daß alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1. Tim. 2:4), und da die Masse der Menschen in Unwissenheit starb und in der Hölle (Scheol, Grab), wo die ganze Menschheit sich befindet, weder Tun, noch Überlegung, noch Kenntnis, noch Weisheit ist (Pred. 9:10), darum hat Gott für die Auferweckung der Toten Vorsorge getroffen, um sie zur Erkenntnis, und wenn sie wollen, zum Glauben und zur Errettung zu bringen. Es ist folglich dies sein Plan: „Wie in Adam alle sterben, also werden auch in Christo alle lebendig gemacht werden“. Jeder aber in seiner Ordnung, die christliche Kirche, die Braut, der Leib Christi, zuerst; danach, während des Millenniums, alle, welche sein Eigentum werden während jener tausend Jahre seiner Gegenwart (unrichtig durch Rommen übersetzt), da alle, vom Kleinsten bis zum Größten, ihn erkennen sollen. — 1. Kor. 15:22.

Wie der Tod durch den ersten Adam kam, so kommt das Leben durch Christum, den zweiten Adam. Alles, was die Menschheit dadurch, daß sie von dem ersten Adam abstammte, verlor, wird durch den zweiten Adam für alle, die an ihn glauben, wiederhergestellt werden. Wenn sie zum Leben wiederhergestellt sind, die Erfahrungen des Bösen hinter sich haben, ein Vorteil, den Adam nicht hatte, und die Erlösung als Gottes Gabe dankbar annehmen, so können sie unter den ursprünglichen Bedingungen des Gehorsams Gott gegenüber ewig leben. Unter der gerechten Regierung des Friedefürsten wird vollkommener Gehorsam gefordert, aber auch vollkommene Fähigkeiten dazu gegeben werden. Hierin besteht die der Welt zugesicherte Segnung.

Laßt uns nun einen anderen Text betrachten, der gewöhnlich, außer von Universalisten (Anhänger der Unver-

söhnungslehre) ignoriert wird. Obwohl wir nun keine Universalisten sind, so beanspruchen wir doch das Recht, jedes Zeugnis des Wortes Gottes zu gebrauchen, ihm zu glauben und uns desselben erfreuen zu dürfen. Es lautet: „Weil wir auf einen lebendigen Gott hoffen, der ein Erretter aller Menschen ist, besonders der Gläubigen.“ (1. Tim. 4:10) Gott hat eine Vorsehung zur Errettung aller Menschen getroffen, jedoch nur diejenigen werden schließlich diese Errettung erlangen, welche durch Christum zu ihm kommen. Die in Gottes Willen beschlossene Errettung aller Menschen steht mit ihrer Willensfreiheit oder ihrer Freiheit der Wahl in keiner Weise in Konflikt, sodaß er ihnen gegen ihren Willen Leben schenken würde. „Das Leben und den Tod habe ich euch vorgelegt, den Segen und den Fluch! So erwähle das Leben, auf daß du lebest.“ — 5. Mose 30:19.

Simeon stellte diese beiden Errettungen einander gegenüber, als er sagte: „Meine Augen haben dein Heil [Errettung] gesehen... ein Licht zur Offenbarung [Erleuchtung] der Nationen und zur Herrlichkeit deines Volkes Israel“ — wahrer Israeliten. Dies steht in Einklang mit der Aussage des Apostels, daß die Tatsache, daß der Mittler Jesus Christus sich selbst zum Lösegeld für alle gab, zu seiner Zeit allen bezeugt werden soll. Das sollen alle Menschen ohne Rücksicht auf Glauben oder Willen ihrerseits erhalten. Diese gute Botschaft von einem Heiland (Erretter) soll allen Völkern widerfahren (Luk. 2:10, 11), aber die besondere Errettung von Sünde und Tod wird nur sein Volk erhalten (Matth. 1:21), die, die an ihn glauben, denn wir lesen, daß der Zorn Gottes auf den Ungläubigen lasten bleibt. — Joh. 3:36.

Wir sehen also, daß die allgemeine Errettung, die jeder einzelne erfahren soll, darin besteht, mit dem wahrhaftigen Lichte erleuchtet zu werden und Gelegenheit zu erhalten, das Leben zu wählen; und da die große Mehrzahl unseres Geschlechtes im Grabe liegt, so ist es notwendig, alle aus demselben aufzuwecken, damit jedem die gute Botschaft von einem Heiland bezeugt werden kann. Ebenso sehen wir, daß die besondere Errettung, welche jetzt die Gläubigen in Hoffnung genießen (Römer 8:23, 24), und deren Verwirklichung im Millennium denen, „welche an jenem Tage glauben“, gleichfalls geoffenbart werden wird, in der völligen Be-

freierung von der Knechtschaft der Sünde und vom Verderben des Todes zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes besteht. Aber die Erlangung aller dieser Segnungen hängt von der Unterwerfung des Herzens eines jeden unter die Gesetze des Königreiches Christi ab. Die Schnelligkeit, mit welcher sie die Vollkommenheit erreichen, zeigt den Grad ihrer Liebe und ihres Gehorsams gegenüber dem König und seinem Gesetz an. Wenn solche, die durch die Wahrheit erleuchtet sind und zur Erkenntnis der Liebe Gottes gekommen und zur menschlichen Vollkommenheit (sei es tatsächlicher- oder gerechneterweise) wiederhergestellt worden waren, dann abfallen und sich „zurückziehen“ (Hebr. 10 : 38, 39), so werden sie mit den „Ungläubigen“ (Offb. 21 : 8) aus dem Volke vertilgt werden. (Apg. 3 : 23) Das ist der zweite Tod.

So werden alle bisher schwierigen Stellen durch die Aussage klar: „Wovon das Zeugnis zu seiner Zeit verkündigt werden soll.“ Zur festbestimmten Zeit soll es gute Botschaft großer Freude allem Volke sein. Zur festbestimmten Zeit wird „das wahrhaftige Licht alle Menschen erleuchten, die in diese Welt kommen“. Auf keine andere Weise können diese Schriftstellen angewandt werden, ohne sie zu verdrehen. Paulus führt diesen Gedankengang mit großem Nachdruck in Röm. 5 : 18, 19 aus. Er folgert: Wie alle Menschen um Adams Übertretung willen zum Tode verurteilt wurden, so wurde auch Christi Gerechtigkeit und Gehorsam bis zum Tode für alle ein Grund der Rechtfertigung, um dessentwillen sie alle wieder, wenn sie wollen, leben können; sodaß, wie alle in dem ersten Adam das Leben verloren, nun alle, abgesehen von solchen, die sich des Lebens unwürdig erweisen, durch Annahme des zweiten Adams, das Leben wiedererhalten können.

Petrus sagt uns, daß durch den Mund aller heiligen Propheten von dieser Wiederherstellung gepredigt worden sei. (Apg. 3 : 19—21) So ist es; alle lehren sie. Hesekiel spricht von dem Tal voller verdorrter Gebeine: „Die Gebeine sind das ganze Haus Israel.“ Gott spricht zu Israel: „Siehe, ich werde eure Gräber öffnen und euch aus euren Gräbern herauskommen lassen, mein Volk, und ich werde euch in das Land Israel bringen. Und ihr werdet wissen, daß ich Jehova bin, wenn ich eure Gräber öffne und euch aus euren Gräbern herauskommen lasse, mein Volk. Und ich werde meinen Geist

in euch geben, daß ihr lebet, und werde euch in euer Land setzen. Und ihr werdet wissen, daß ich, Jehova, geredet und getan habe, spricht Jehova.“ — Hes. 37 : 11—14.

Damit stimmen die Worte des Apostels Paulus überein (Röm. 11 : 25, 26): „Verstodung ist Israel zum Teil widerfahren, bis daß die Vollzahl der Nationen [die Herauswahl, die Braut Christi] eingegangen sein wird; und also wird ganz Israel errettet werden“, oder aus dem Zustand des Verworfenenseins zurückgebracht werden. „Denn Gott hat sein Volk nicht verstoßen, das er zuvor erkannt hat.“ (Vers 2.) Es war während des Zeitalters, in dem die Braut Christi auserwählt wurde, von seiner Gnade abgeschnitten, aber es wird wieder zur Gnade zurückkehren, wenn dieses Werk vollendet ist. (B. 28—30) Die Propheten beschreiben an vielen Stellen, wie Gott die Juden wieder einpflanzen wird, um nie wieder ausgerissen zu werden. „So spricht Jehova, der Gott Israels: ... Ich werde meine Augen auf sie richten zum Guten und sie in dieses Land zurückbringen; und ich werde sie bauen und nicht abbrechen, und sie pflanzen und nicht ausreißen. Und ich will ihnen ein Herz geben, mich zu erkennen, daß ich Jehova bin; und sie werden mein Volk und ich werde ihr Gott sein, denn sie werden mit ihrem ganzen Herzen zu mir umkehren.“ Das kann sich nicht einfach auf Wiederherstellungen aus früheren Gefangenschaften in Babylon, Syrien usw. beziehen, denn sie sind ja seitdem wieder ausgerottet worden. — Jer. 24 : 5—7; 31 : 28; 32 : 40—42; 33 : 6—16.

Ferner sagt der Herr: „In jenen Tagen wird man nicht mehr sagen: Die Väter haben Herlinge [Sünde und Verdorbenheit] gegessen, und die Zähne der Söhne sind stumpf geworden [Sünde und Verdorbenheit ist auf sie übergegangen — Röm. 5 : 12]; sondern ein jeder [der stirbt] wird für seine Missetat sterben.“ (Jer. 31 : 29, 30) Das ist jetzt nicht der Fall; sonst wäre dieses Wort ganz ohne Sinn. Jetzt stirbt nicht jeder für seine eigene, sondern für Adams Sünde — „In Adam sterben alle.“ Er aß die Herlinge der Sünde, und unsere Väter fuhren fort, sie zu essen, immer mehr Krankheit und Elend auf ihre Kinder bringend, und so die Strafe der Sünde — den Tod — beschleunigend. Der Tag, an dem jeder (der stirbt) nur für seine eigene Sünde sterben wird, ist der Tag des Millenniums oder der Wiederherstellung.

Wenn auch viele der Prophezeiungen und Verheißungen für die Zukunft nur auf Israel sich zu beziehen scheinen, so muß man doch bedenken, daß es ein vorbildliches Volk war, und daß daher die ihm geschenkten Verheißungen, wenn sie auch öfters auf dies Volk eine besondere Anwendung hatten, doch in der Regel eine weitere Anwendung auf die Welt finden, deren Vorbild Israel nur war. Während Israel als Volk für die ganze Welt vorbildlich war, war seine Priesterschaft für die erwählte „kleine Herde“, für das Haupt und den Leib Christi, das „königliche Priestertum“, vorbildlich; und die Opfer, die Reinigungen, die Versöhnung, die für sie verrichtet wurden, schatteten die „besseren Opfer“, die völlige Reinigung und die wirkliche Versöhnung „für die Sünden der ganzen Welt“ vor.

Aber nicht allein das, sondern Gott nennt auch andere Völker im Zusammenhang mit Israels Wiederherstellung bei Namen. Als überzeugendes Beispiel erwähnen wir die Sodomiter. Wenn wir die Wiederherstellung der Sodomiter klar und deutlich gelehrt finden, so können wir sicherlich von der Wahrheit dieser herrlichen Wiederherstellungslehre für die ganze Menschheit, von welcher der Mund aller heiligen Propheten geredet hat, ganz überzeugt sein. Warum sollten die Sodomiter nicht gerade so gut wie Israel oder einer von uns die Gelegenheit haben, Vollkommenheit und ewiges Leben zu erreichen? Es ist wahr, sie waren nicht gerecht, aber ebensowenig war es Israel, noch waren wir es, die das Evangelium jetzt hören. „Da ist kein Gerechter, auch nicht einer“, abgesehen von der zugerechneten Gerechtigkeit Christi, der für alle starb. Jesu eigene Worte sagen uns, daß die Sodomiter in seinen Augen nicht so große Sünder waren wie die Juden, die mehr Erkenntnis hatten, trotzdem Gott Feuer vom Himmel regnen ließ und sie alle umbrachte. (1. Mose 19 : 24; Luf. 17 : 29) Zu den Juden von Kapernaum sprach er: „Denn wenn in Sodom die Wunderwerke geschehen wären, die in dir geschehen sind, es wäre geblieben bis auf den heutigen Tag.“ — Matth. 11 : 23.

Damit lehrte Jesus, daß die Sodomiter noch keine volle Gelegenheit, Leben zu erlangen, gehabt haben; er sicherte sie ihnen aber zu, wenn er (Vers 24) hinzufügt: „Dem Sodomer Lande wird es erträglicher gehen am Tage des Gerichts als dir.“ Was das für ein Tag sein wird, und was an demselben

geschehen soll, wird auf den nachfolgenden Seiten gezeigt werden. Hier machen wir nur darauf aufmerksam, daß es für Kapernaum eine erträgliche Zeit sein wird, und erträglicher für Sodom; obgleich beide keine volle Erkenntnis gehabt, noch auch beide alle Segnungen, die durch „den Samen“ kommen sollen, gekostet haben, so hatte Kapernaum doch gegen größeres Licht gesündigt.

Wenn Kapernaums und ganz Israels gedacht wird, und sie unter dem mit Jesu Blut versiegelten „Neuen Bund“ gesegnet werden sollen, warum sollen unter „allen Geschlechtern der Erde“ nicht auch die Sodomiter gesegnet werden? Ganz gewiß werden sie es. Laßt uns nicht vergessen, daß, da Gott „Feuer und Schwefel vom Himmel“ regnen ließ und sie alle, viele Jahrhunderte vor Jesu Zeit, umbrachte, ihr Kommen aus dem Grabe inbegriffen sein muß, wenn von ihrer Wiederherstellung geredet wird.

Laßt uns nun die Prophezeiung Hesekiel 16:48—63 untersuchen. Lies sie sorgfältig. Gott spricht hier von Israel und vergleicht es mit seiner Nachbarin, Samaria, und gleichfalls mit den Sodomitern, von denen er sagt: „Und ich tat sie hinweg, sobald ich es sah [es also für gut befand — engl. Übers.]“ Weder Jesus noch der Prophet gibt irgendeine Erklärung über diese scheinbare Parteilichkeit in Gottes Handlungsweise, da er Sodom zerstört und andere, Schuldigere als Sodom, ungestraft ausgehen läßt. Doch das wird alles deutlich werden, wenn in „festbestimmter Zeit“ seine wunderbaren Absichten kund und offenbar gemacht werden. Der Prophet gibt nur einfach an, daß es Gott zu tun für gut befand, und Jesus fügt hinzu, daß es für sie am Tage des Gerichts erträglicher ergehen wird als anderen Schuldigern. Aber bei der Annahme, daß bei dem Tode jede Prüfungszeit endigt, und daß danach niemand eine Gelegenheit haben kann, zur Erkenntnis der Wahrheit zu kommen und ihr zu gehorchen, müssen wir da nicht fragen: Warum fand es Gott für gut, dieses Volk hinwegzunehmen, ohne ihm durch die Erkenntnis des einzigen Namens, durch welchen wir errettet werden können, die Möglichkeit der Errettung dargebotten zu haben? Die Antwort ist, weil es noch nicht die für sie bestimmte Zeit war. In „festbestimmter Zeit“ werden sie vom Tode erweckt, zur Erkenntnis der Wahrheit gebracht, und so durch den verheißenen „Samen“ mit allen

Geschlechtern der Erde gesegnet werden. Dann werden sie auf das ewige Leben geprüft werden.

Mit diesem Gedanken und mit keinem anderen können wir die Handlungsweise Gottes, als des Gottes der Liebe, verstehen, wie er mit den Amalekitem und anderen Nationen verfuhr, die auszurotten er nicht nur zuließ, sondern Israel geradezu befahl, als er sagte: „Nun ziehe hin, und schlage Amalek, und verbanne alles, was er hat, und schon seine nicht; und töte vom Mann bis zum Weib, vom Kind bis zum Säugling, vom Ochsen bis zum Kleinvieh, vom Kamel bis zum Esel.“ (1. Sam. 15 : 3) Diese augenscheinlich rücksichtslose Zerstörung von Leben erscheint unvereinbar mit der Gott zugeschriebenen Eigenschaft der Liebe, und mit der Lehre Jesu, „liebet eure Feinde“ usw., bis wir zu der Erkenntnis kommen, daß Gottes Plan systematisch geordnet ist, daß es eine fest bestimmte Zeit zur Hinausführung eines jeden Teiles desselben gibt, und daß jedes Glied der menschlichen Gesellschaft in der Tat seine Stelle darin finden wird.

Wir können nun sehen, daß diese Amalekiter, Sodomiter und andere als Beispiele von Gottes gerechtem Unwillen hingestellt worden sind, um seinen Entschluß, die Missetäter schließlich gänzlich zu vernichten, zu veranschaulichen, ein Beispiel, das nicht nur anderen, sondern auch ihnen selbst nützen wird, wenn ihr Gerichts- oder Prüfungstag kommt. Diese Völker konnten gerade so gut durch Seuchen und Plagen sterben; es war für sie von wenig Bedeutung, da sie jetzt einzig und allein Böses kennen lernen sollten, damit sie, zur fest bestimmten Zeit geprüft, Gerechtigkeit lernen können und fähig würden, zwischen Gutem und Bösem zu wählen.

Doch laßt uns die Weissagung noch weiter untersuchen. Nachdem der Herr Israel mit Sodom und Samaria verglichen und Israel als am meisten zu tadeln hingestellt hat (Hes. 16 : 48—54), spricht er: „Ich werde ihre Gefangenschaft wenden, die Gefangenschaft Sodoms und ihrer Töchter und die Gefangenschaft Samarias und ihrer Töchter, und die Gefangenschaft deiner Gefangenen in ihrer Mitte.“ Die Gefangenschaft, auf die hier Bezug genommen wird, kann nur ihre Gefangenschaft im Tode sein, denn ein Teil der Genannten (die Sodomiter gewiß alle) waren damals tot. Alle sind

im Tode gefangen, und Christus kommt, „Freiheit auszurufen den Gefangenen und Öffnung deserkers [Grab] den Gebundenen.“ (Jesaja 61 : 1; Sacharja 9 : 11) Im 55. Verse wird dies ein „Zurückkehren zu ihrem früheren Stande“, eine „Wiederherstellung“, genannt.

Es gibt Leute, die gerne bereit sind, Gottes Barmherzigkeit durch Christum bei der Vergebung ihrer eigenen Übertretungen und Schwachheiten unter größerem Licht und reicherer Erkenntnis anzunehmen, die aber nicht begreifen können, daß dieselbe Gnade unter dem Neuen Bunde auch auf andere anwendbar ist, obwohl sie die Aussage des Apostels zuzugeben scheinen, daß Jesus Christus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann. Einige unter ihnen kommen auf den Einfall, daß der Herr in dieser Prophezeiung zu den Juden ironisch, spöttisch rede, indem sie den Worten den Sinn unterschieben, daß er ebensowohl willens sei, die Sodomiter wie sie zurückzubringen, daß er nämlich keines von beiden vorhabe. Laßt uns aber sehen, wie dieser Gedanke mit den folgenden Worten stimmt. Der Herr sagt: „Doch ich will gedenken meines Bundes mit dir in den Tagen deiner Jugend, und ich will dir einen ewigen Bund errichten. Und du wirst deiner Wege gedenken und dich schämen, wenn du deine Schwestern empfangen wirst, die größer sind als du, samt denen, die kleiner sind als du... Und ich werde meinen Bund mit dir errichten, und du wirst wissen, daß ich Jehova bin; auf daß du eingedenk seiest und dich schämeest und den Mund nicht aufstuest wegen deiner Schmach, wenn ich dir alles vergebe, was du getan hast, spricht der Herr Jehova.“ Wenn eine Verheißung von dem großen Gott Jehova auf diese Art unterzeichnet ist, so können alle, die auf ihr Siegel schreiben: „Gott ist wahrhaftig“, mit Zuversicht auf ihre sichere Erfüllung sich freuen, besonders diejenigen, die erkennen, daß diese Segnungen des Neuen Bundes von Gott in Christo bestätigt worden sind, dessen teures Blut den Bund besiegeln wird.

Paulus bezeugt dasselbe, indem er sagt: „Und also wird ganz Israel [das lebende und gestorbene] errettet werden [von seiner Verblendung], wie geschrieben steht: Es wird aus Zion der Erretter kommen, er wird die Gottlosigkeit von Jakob abwenden; und dies ist für sie der Bund von mir, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde... Hinsichtlich

der Auswahl sind sie Geliebte, um der Väter willen; denn die Gnadengaben und Berufungen Gottes sind unbereubar.“ — Römer 11 : 26—29.

Wir brauchen uns nicht zu wundern, daß Juden, Sodomiter, Samariter und die ganze Menschheit sich schämen und verwirrt sein werden, wenn Gott zur „eigenen rechten Zeit“ den Reichtum seiner Gnade erzeigt. Ja, viele von denen, die jetzt Kinder Gottes sind, werden erstaunt und verwirrt sein, wenn sie sehen, wie sehr Gott die Welt geliebt, und wie viel höher seine Gedanken und seine Pläne waren als die ihrigen.

Viele Christen glauben, daß Gottes Segnungen ganz allein nur für die auserwählte Kirche bestimmt seien, wir aber fangen an zu erkennen, daß Gottes Plan umfassender ist, als wir früher angenommen hatten. Wir sehen ferner, daß er, obgleich er der Kirche „die größten und kostbarsten Verheißungen“ gegeben hat, doch auch für die Welt, die er so geliebt, daß er sie erlöste, reichlich Vorsorge getroffen hat. Die Juden begingen einen ganz ähnlichen Fehler, indem sie annahmen, daß alle Verheißungen Gottes für sie und für sie allein seien. Aber als die „rechte Zeit“ kam, und die Nationen begnadigt wurden, da teilten die übriggebliebenen Israels, deren Herzen weit genug waren, sich dieses umfassenderen Beweises der Gnade Gottes zu erfreuen, die vermehrte Gnade, und „die anderen wurden verstockt“, d. h. sie wurden durch Vorurteil und Überlieferung verblendet. Möchten die Glieder der Kirche, die jetzt das strahlende Licht des Millennium-Zeitalters mit seinem Gnadenreichtum für die ganze Welt anbrechen sehen, darauf achten, daß sie nicht im Widerspruch gegen das fortschreitende Licht erfunden und so eine Zeitlang seiner Herrlichkeit und Schönheit gegenüber verblendet werden.

Wie ganz anders ist dieser glorreiche Plan Gottes, daß er jetzt wenige erwählt, um nachher die vielen zu segnen, als die Entstellungen dieser Wahrheit, wie sie von den beiden sich entgegengesetzten Ansichten des Calvinismus und Arminianismus vertreten werden. Der erstere leugnet nicht nur die Lehre der Bibel von einer freien Gnade, sondern entstellt auch die herrliche Lehre von der Erwählung. Der letztere leugnet die Lehre von der Erwählung und kann die Segensfülle der freien Gnade nicht begreifen.

Calvinismus sagt: Gott ist allweise; er kannte das Ende von Anfang an; und da sein ganzes Vorhaben hinausgeführt wird, so konnte er nie die Absicht gehabt haben, mehr als nur eine kleine Zahl, die Kirche nämlich, zu erretten. Diese erwählte er und verordnete zuvor, daß sie errettet werden solle; alle anderen waren auch erwählt, aber um in die ewige Qual zu gehen! denn „Gott sind alle seine Werke bewußt von Anbeginn der Welt her.“

Diese Ansicht hat ihre guten Seiten. Sie erkennt Gottes Allwissenheit an. Das würde unser Ideal von einem großen Gott sein, wenn nicht die Tatsache bestände, daß zwei wesentliche Eigenschaften wahrer Größe, nämlich Liebe und Gerechtigkeit fehlten. Keine dieser beiden sind darin zu erkennen, angesichts der Tatsache, daß hundertzweiundvierzig Milliarden menschlicher Wesen zur Welt kamen, die vor ihrer Geburt zur ewigen Qual verdammt waren und dabei noch durch feierliche Erklärung seiner Liebe getäuscht wurden. Da Gott die Liebe, und Gerechtigkeit die Grundfeste seines Thrones ist, so kann dies nicht sein Charakter sein.

Arminianismus sagt: Ja, Gott ist die Liebe, und indem er die Menschheit in die Welt kommen ließ, hatte er für sie nichts Schlimmes, sondern nur Gutes im Auge. Aber es gelang Satan, das erste Menschenpaar zu verführen, und so kam die Sünde in die Welt und der Tod durch die Sünde. Seither hat Gott sein Bestes versucht, den Menschen aus seines Feindes Hand zu befreien, indem er sogar seinen Sohn gab. Nach sechstausend Jahren hat dennoch die frohe Botschaft nur einen sehr kleinen Teil der Menschheit erreicht; aber noch hoffen und vertrauen wir, daß Gott durch die Kraftentfaltung und Freigebigkeit der Kirche in weiteren sechstausend Jahren das von Satan in die Welt gebrachte Böse so weit beseitigt haben wird, daß wenigstens alle, die dann leben, seine Liebe erkennen und die Möglichkeit haben, zu glauben und errettet zu werden.

Während nach dieser Ansicht Gott dargestellt wird als ein Wesen voll liebreicher und wohlwollender Absichten für seine Geschöpfe, so zwingt sie doch zu der Annahme, daß ihm die zur Ausführung seiner wohlwollenden Absichten nötige Fähigkeit und das Vorherwissen des Ausganges abgeht; daß es ihm an Weisheit und an Macht mangelt. Bei dieser Ansicht möchte es scheinen, daß, während Gott beschäftigt war,

das Beste seiner neu erschaffenen Kinder anzuordnen und auszudenken, Satan hereinschlich und mit einem Meisterstreich Gottes ganzen Plan in solchem Grade umstieß, daß Gott, unter Anwendung all seiner Macht, Tausende von Jahren brauchte, um wenigstens in solchem Maße Gerechtigkeit wiederherzustellen, daß der Überrest des dann noch lebenden Geschlechtes die Möglichkeit haben würde, zwischen Gut und Böse richtig zu wählen. Aber die 142 Milliarden der vergangenen 6 000 Jahre, und ebenso die Milliarden der kommenden Jahrhunderte, sind, trotz der Liebe Gottes für sie, in alle Ewigkeit verloren, weil Satan sich in seinen Plan einmischte. So nimmt man an, daß Satan Tausende der ewigen Qual überliefert gegenüber einem, den Gott zur Herrlichkeit rettet.

Diese Ansicht muß des Menschen Meinung über Satans Macht und Weisheit erhöhen und seine Verehrung dieser Eigenschaften in Gott vermindern, von dem doch der Psalmist erklärt: „So er spricht, so geschieht es; so er gebietet, so steht es da.“ Doch nein, Gott ist weder vom Widersacher überrascht und übertrumpft worden, noch hat Satan Gottes Plan irgendwie vereitelt. Gott ist vollständig Herr der Lage und ist es immer gewesen, und schließlich wird man sehen, daß zur Hinausführung seiner Ratschlüsse alles zusammenwirken mußte.

Während die Lehre von der Erwählung und von der freien Gnade, wie sie vom Calvinismus und Arminianismus dargelegt wird, niemals, weder mit sich selbst, noch mit der Vernunft, noch mit der Bibel in Einklang gebracht werden kann, so sind doch diese beiden köstlichen Bibellehren vollkommen in Einklang miteinander und herrlich und schön, wenn sie vom Standpunkte des Planes der Zeitalter aus betrachtet werden.

Indem wir also sehen, daß so manche der großartigen und herrlichen Teile des Planes Gottes für die Errettung des Menschen aus Sünde und Tod noch in der Zukunft liegen, und daß die zweite Gegenwart unseres Herrn Jesu der beabsichtigte erste Schritt zur Erfüllung dieser lang verheißenen und erwarteten Segnungen ist, sollten wir deshalb nicht noch viel sehnlicher nach der Zeit seiner zweiten Gegenwart ausschauen, als der weniger erleuchtete Jude nach seiner ersten Gegenwart Verlangen hatte? Wer erkennt, daß die Zeit des Leidens, des Bösen, der Ungerechtigkeit, der Unterdrückung, der Krankheit und des Todes durch die Herrschaft und Macht,

die Christus dann ausübt, beendet wird, und daß Gerechtigkeit Wahrheit und Friede im Zusammenhang mit der Ausbreitung von Licht und Erkenntnis, allgemein herrschen sollen, und daß dann jeder erlöste Sünder unter den günstigen Verhältnissen volle Gelegenheit haben soll, in Einklang mit Gott zu kommen, wer wird sich dann nicht freuen, seinen Tag zu sehen? Wer von denen, die jetzt mit Christo leiden, wird nicht, durch die köstliche Verheißung begeistert: „Dulden wir, so werden wir mit ihm herrschen“, sein Haupt erheben und über jegliches Anzeichen der Nähe des Meisters frohlocken, wissend, daß unsere Erlösung und Verherrlichung mit ihm naht? Gewiß alle, die an seiner Sendung zum Segen und an seinem Geist der Liebe regen Anteil nehmen, werden jedes Anzeichen seiner Gegenwart als das Herannahen der „großen Freude, die allem Volke widerfahren wird“, begrüßen.

Nur noch warten.

„Nur noch warten, bis die Dämm'ung
Sich noch etwas weiter hebt;
Nur noch warten bis die Schatten
Dunkler Weltmacht sind entschwebt,
Bis die Schatten all verschwinden
In dem sel'gen, sel'gen Tag;
Denn zuletzt bricht an der Morgen
Durch des Zwielichts grau Gemach.

„Nur noch warten bis vorhand'ne
Sonne der Gerechtigkeit
Wird zerstreu'n all schädlich Dünste,
Vorurteil, Unwissenheit;
Bis der Glanz des Sonnenlichtes
Des Millenniumtages schnell
Alle finst're Macht zerstiebet,
Düsterkeit macht licht und hell.

„Warten auf die Wiederbringung,
Die verheißt das heil'ge Wort,
Da die einst verlorne Menschheit
Wieder'bracht, — erkennt ihr'n Gott.
Da ein jeder liebt den Nächsten
Recht und gleich ihm ist Gebot:
Bleibt in Lieb', und bleibt in Jesu —
Gott in all'n, und all' in Gott!“

Studie 7.

Die Zulassung des Bösen und seine Beziehung zum Plane Gottes.

Warum das Böse zugelassen wurde. — Recht und Unrecht als Grundsätze. — Das moralische Bewußtsein. — Gott ließ Böses zu und wird es zum Besten lenken. — Gott nicht der Urheber der Sünde. — Adams Prüfung kein Trugspiel. — Seine Versuchung ernstlich. — Er sündigte vorsätzlich, wissentlich, willentlich. — Die Strafe der Sünde weder ungerecht noch zu hart. — Die Weisheit, Liebe und Gerechtigkeit, die sich in der Verurteilung aller in Adam kundgibt. — Gottes Gesetz allumfassend.

Böses ist, was Unglück erzeugt; irgend etwas, was direkt oder indirekt Leiden irgendwelcher Art hervorruft. Bei der Behandlung dieses Gegenstandes erhebt sich daher nicht nur die Frage, warum herrscht das Weh, der Kummer, die Schmerzen, die Schwäche und der Tod unter den Menschen, sondern es ist nötig, daß man weiter zurückgeht auf dessen erste Ursache — die Sünde — und ihr Heilmittel. Da die Sünde die Ursache alles Bösen ist, so ist ihre Beseitigung das einzige Mittel, die Krankheit für immer zu heilen.

Dem forschenden Geist drängt sich wohl keine Schwierigkeit häufiger auf als die Frage: Warum hat Gott die gegenwärtige Herrschaft des Bösen zugelassen? Warum gestattete er Satan, mit einer Versuchung an unsere ersten Eltern heranzutreten, nachdem er sie vollkommen und aufrichtig erschaffen hatte? Warum ließ er den verbotenen Baum unter den guten eine Stelle finden? Trotz allen Versuchen, ihr auszuweichen, drängt sich unwiderstehlich die Frage auf: Konnte Gott nicht jeder Möglichkeit des Falles der Menschen vorbeugen?

Die Schwierigkeit entspringt zweifellos daraus, daß man verfehlt, den Plan Gottes zu erfassen. Gott hätte den Eintritt der Sünde verhindern können, aber die Tatsache, daß er es nicht tat, sollte genügender Beweis dafür sein, daß die jetzige Zulassung des Bösen geschehen ist, um schließlich größeren Segen zu bringen. Wenn Gottes Plan in seiner Vollständigkeit erkannt würde, so würde sich zeigen, wie weise

der eingeschlagene Weg war. Oft wird gefragt: Konnte Gott, bei dem alle Dinge möglich sind, nicht dazwischentreten, um die volle Ausführung der Absicht Satans zu verhindern? Ohne Zweifel konnte er es; aber ein solches Dazwischentreten würde die Ausführung seines eigenen Planes verhindert haben. Seine Absicht war, die Vollkommenheit, Majestät und gerechte Autorität seines Gesetzes kund und offenbar zu machen, und sowohl Menschen als auch Engeln die bösen Folgen zu zeigen, die aus der Verletzung desselben hervorgehen. Zudem sind einige Dinge ihrem eigentlichen Wesen nach bei Gott unmöglich, wie die Schrift sagt: „Es ist unmöglich, daß Gott lüge.“ (Hebräer 6 : 18) „Er kann sich selbst nicht verleugnen.“ (2. Tim. 2 : 13) Er kann nicht Unrecht tun und konnte daher nur den weisesten und besten Plan wählen, seinen Geschöpfen Leben zu bringen, wenn auch unser kurzfristiger Blick die verborgenen Quellen der unendlichen Weisheit eine Zeitlang zu erkennen verfehlt.

Die Schrift erklärt, daß alle Dinge nach Gottes Willen oder Wohlgefallen geschaffen sind (Offb. 4 : 11); dies ist ohne Zweifel wahr, denn an der Austeilung seiner Segnungen und an der Ausübung der Eigenschaften seines herrlichen Wesens hat er sein Wohlgefallen. Wenn er bei der Hinausführung seiner wohlgemeinten Absichten eine Zeitlang Bösem und Übeltätern einen tätigen Anteil zu nehmen gestattet, so geschieht es doch nicht um des Bösen willen, noch weil er im Bunde mit der Sünde steht; denn er erklärt, daß er nicht ein Gott ist, „der an Geseklosigkeit Gefallen hat“. (Psalm 5 : 5) Obgleich er in jeder Hinsicht im Gegensatz zum Bösen steht, läßt es Gott doch eine Zeitlang zu (d. h. verhindert es nicht), weil seine Weisheit einen Weg gefunden hat, auf dem es für seine Geschöpfe zu einer dauernden und wertvollen Belehrung gemacht werden kann.

Es ist eine selbstverständliche Wahrheit, daß es für jedes gute oder rechte Prinzip ein entsprechendes schlechtes oder unrechtes Prinzip gibt, wie z. B. Wahrheit und Irrtum, Liebe und Haß, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit. Wir unterscheiden die entgegengesetzten Prinzipien als *r e c h t* und *u n r e c h t*, je nach der Wirkung, die sie haben, wenn sie in Tätigkeit gesetzt sind. Das Prinzip, das, wenn es in Tätigkeit ist, wohlthut und schließlich Ordnung, Harmonie und Glück hervorruft, nennen wir ein *g u t e s* Prinzip; und das Ent-

gegengesetzte, das Uneinigkeit, Unglück und Zerstörung anrichtet, nennen wir ein unrechtes Prinzip. Das Ergebnis dieser in Tätigkeit befindlichen Prinzipien nennen wir gut und böse; und das intelligente Wesen, das fähig ist, das gute vom bösen Prinzip zu unterscheiden, und das sich freiwillig von dem einen oder anderen leiten läßt, nennen wir rechtschaffen oder sündig

Dies Vermögen, zwischen rechten und unrecchten Prinzipien unterscheiden zu können, nennt man das moralische Bewußtsein oder das Gewissen. Durch dieses moralische Bewußtsein, das Gott uns gegeben hat, sind wir imstande, über Gott uns ein Urteil zu bilden und zu erkennen, daß er gut ist. An dieses moralische Bewußtsein wendet sich Gott immer, um seine Gerechtigkeit zu zeigen; und vermöge desselben moralischen Bewußtseins konnte Adam Sünde oder Ungerechtigkeit als böse erkennen, noch bevor er alle ihre Folgen kannte. Die niedrigeren Arten der Geschöpfe Gottes sind mit diesem moralischen Bewußtsein nicht ausgestattet. Ein Hund hat etwas Intelligenz, aber nicht in dem Maße wie der Mensch, wenn er auch lernen kann, daß gewisse Handlungen Anerkennung und Belohnung von seinem Herrn eintragen und andere seinen Unwillen. Er kann stehlen oder das Leben nehmen, aber einen Sünder würde man ihn nicht nennen; oder er beschützt Leben und Eigentum, würde aber darum nicht tugendhaft genannt werden, weil er nichts über die moralische Beschaffenheit seines Tuns weiß.

Gott hätte die Menschen erschaffen können, ohne ihnen die Fähigkeit zu geben, zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden, oder aber er hätte sie so erschaffen können, daß sie nur das Gute erkennen und zu tun vermocht hätten. Ein solcher Mensch wäre aber nichts weiter gewesen als eine lebendige Maschine, ganz gewiß aber kein urteilsfähiges Ebenbild des Schöpfers. Gott konnte aber, was er auch getan hat, den Menschen vollkommen und mit einem freien Willen erschaffen, um ihn dann vor aller Versuchung Satans zu bewahren. Da aber in diesem Falle die Erfahrung des Menschen auf die des Guten beschränkt geblieben wäre, so würde er den Einflüsterungen des Bösen von außen oder des Ehrgeizes von innen beständig ausgesetzt geblieben sein, was seine Zukunft in alle Ewigkeit hinaus ungewiß gemacht hätte, denn die Möglichkeit eines Ausbruches des Ungehorsams wäre stets

geblieben. Außerdem würde das Gute nie so geschätzt worden sein, als durch seinen Unterschied im Gegensatz zum Bösen.

Gott machte seine Geschöpfe zuerst mit dem Guten vertraut, als er sie in Eden damit umgab; und dann ließ er sie, als Strafe für ihren Ungehorsam, die erste Erfahrung mit dem Bösen machen. Von Eden und aus der Gemeinschaft mit Gott vertrieben, ließ er sie Krankheit, Schmerzen und den Tod durchkosten, damit sie für immer Böses kennen gelernt hätten und wüßten, wie schädlich und überaus sündig die Sünde ist.

Durch Vergleichung der Folgen kamen sie zum Verständnis und zur richtigen Beurteilung von beiden. „Und Jehova Gott sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie unser einer, zu erkennen Gutes und Böses.“ (1. Mose 3 : 22) Daran nimmt seine Nachkommenschaft teil, nur daß sie zuerst eine Erkenntnis des Bösen erlangt und noch nicht vollkommen erfassen kann, was gut ist, bis sie es im Millennium als Ergebnis ihrer Erlösung erfährt, die der vollbracht hat, der dann ihr Richter und König sein wird.

Das moralische Bewußtsein oder das Urteil über Recht und Unrecht, und die Freiheit, es zu gebrauchen, waren in Adam wichtige Züge seiner Ebenbildlichkeit mit Jehova. Das Gesetz, was Recht und Unrecht sei, war ursprünglich ein Teil seiner Natur, wie es auch zur göttlichen Natur gehört. Vergessen wir nicht, daß dieses Ebenbild oder Gleichnis Gottes, diese Natur, in die das Gesetz ursprünglich eingeschrieben war, des Menschen ursprünglicher Zustand, durch den schwächenden und erniedrigenden Einfluß der Sünde viel von seinem klaren Umriß verloren hat. Heute ist dieses Ebenbild fast ganz verwischt. Die Fähigkeit zu lieben schließt die Fähigkeit zu hassen ein; daher müssen wir schließen, daß der Schöpfer den Menschen nicht nach seinem Bilde (mit dem Vermögen, zu lieben und recht zu tun) machen konnte, ohne ihm die Fähigkeit, zu hassen und Unrecht zu tun, zu belassen. Diese Freiheit der Wahl, der freie Wille genannt, ist ein Teil der ursprünglichen Ausstattung des Menschen. Dies zusammen mit dem vollen Maße seiner geistigen und moralischen Fähigkeit, machte ihn zum Bilde seines Schöpfers. Heute nach sechstausend Jahren des Falles, ist durch die Sünde so viel von dem Ebenbilde ausgelöscht worden, daß wir nicht frei, sondern in größerem oder geringerem Maße durch die Sünde

und ihre Folgen geknechtet sind, und so kommt es, daß dem gefallenem Geschlecht die Sünde leichter und angenehmer ist als die Gerechtigkeit.

Daß Gott Adam einen so lebendigen Eindruck der vielen schlimmen Folgen der Sünde hätte geben können, daß er ihn davon abgehalten hätte, dem göttlichen Gebot ungehorsam zu sein, brauchen wir nicht in Frage zu stellen, aber wir glauben, daß Gott wußte, daß eine tatsächliche Erfahrung des Bösen die sicherste und bleibendste Belehrung sei, und folglich die geeignetste, um den Menschen in alle Ewigkeit zu nützen; und aus diesem Grunde trat Gott nicht dazwischen, sondern ließ zu, daß der Mensch seine Wahl traf und die Folgen des Bösen kostete. Wäre die Möglichkeit zu sündigen nie zugelassen worden, so hätte der Mensch nie die Gelegenheit gehabt zu widerstehen, und dann hätte sein Rechtun weder Tugend noch Verdienst sein können. Gott wünscht solche, die ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Er zieht bewußten und willigen Gehorsam einem unbewußten, mechanischen Dienste vor. Er hatte schon leblose, mechanische Vollbringer seines Willens in Wirksamkeit; nun aber war es seine Absicht, ein anderes Wesen zu schaffen, einen Herrn über die Erde, dessen Ergebenheit und Gerechtigkeit sich auf die rechte Wertschätzung von Recht und Unrecht, Gut und Böse gründen sollte.

Recht und Unrecht als Prinzipien haben immer bestanden und müssen immer bestehen; alle vollkommenen, intelligenten, gottebenbildlichen Geschöpfe müssen frei sein, das eine oder das andere zu wählen, wenn auch nur das rechte Prinzip für immer wirksam bleiben wird. Die Schrift belehrt uns, daß, wenn die Wirksamkeit des bösen Prinzips lange genug zugelassen worden ist, um Gottes Absicht zu erfüllen, es dann für immer zu wirken aufhören wird, und daß alle, die sich ferner unter seiner Botmäßigkeit beugen, für immer vom Leben abgeschnitten werden sollen. (1. Kor. 15: 25, 26; Hebr. 2: 14) Nur diejenigen werden des Lebens würdig erachtet, die das Rechte tun.

Aber die Frage lehrt in einer anderen Gestalt wieder: Konnte der Mensch in keiner anderen Weise mit dem Bösen bekannt gemacht werden als durch Erfahrung? Man kann auf vier verschiedene Arten eine Sache wissen, nämlich durch unmittelbares Erkennen, durch Beobachtung, durch Erfahrung

oder durch Belehrung, die natürlich aus einer als bestimmt wahrhaftig anerkannten Quelle stammen muß. Ein unmittelbares Erkennen ist ein direktes Begreifen, ohne den Vorgang des Nachdenkens oder die Notwendigkeit eines Beweises. Solches Erkennen gehört nur Jehova, der ewigen Quelle aller Weisheit und Wahrheit, der notwendigerweise über alle seine Geschöpfe erhaben ist. Des Menschen Erkennen von Gut und Böse konnte daher nicht unmittelbar sein. Es kann diese Erkenntnis ferner durch Beobachtung kommen; in diesem Falle aber wäre irgendwelche Darstellung des Bösen notwendig gewesen, damit der Mensch dessen Folgen beobachten konnte. Dies würde die Zulassung des Bösen an irgendeinem anderen Platz voraussetzen, unter irgendwelchen anderen Wesen, und warum konnte es nicht geradezu der Mensch auf dieser Erde sein, wie irgendein anderes Geschöpf?

Warum sollte der Mensch nicht den Darsteller abgeben, und seine Erkenntnis aus praktischen Erfahrungen gewinnen? Gerade das finden wir; der Mensch macht die praktische Erfahrung und dient zugleich anderen Wesen zur Beobachtung, er ist „ein Schauspiel den Engeln“. — 1. Kor. 4 : 9.

Adam besaß schon Erkenntnis des Bösen durch Belehrung, aber das genügte nicht. Adam und Eva kannten Gott als ihren Schöpfer und somit als den, der das Recht hatte, ihnen zu gebieten und sie zu leiten; und vom verbotenen Baume hatte er gesagt: „Welches Tages du davon issest, wirst du sterbend sterben.“ Seit jener Zeit kannten sie das Böse, aber nicht seine praktische Wirkung. Unerfahren, wie sie waren, verstanden sie ihres Schöpfers liebevolle Autorität und wohlwollendes Gesetz nicht, noch die Gefahren, vor welchen er sie beschützen wollte; und sie gaben der Versuchung nach, die er zuließ, und deren schließlichen Nutzen seine Weisheit wohl voraus erkannte.

Nur wenige begreifen den Ernst der Versuchung, welcher unsere Eltern erlagen, und die Gerechtigkeit Gottes, die eine so strenge Strafe auferlegte für etwas, das vielen als eine so geringe Übertretung erscheint. Aber ein wenig Nachdenken wird alles klar machen. Die Schrift erzählt uns die einfache Geschichte, wie das Weib als das schwächere Werkzeug verführt wurde und so das Gesetz übertrat. Ihre Erfahrung und ihr Umgang mit Gott war wohl noch beschränkter als der Adams, denn er war zuerst erschaffen, und Gott hatte ihm

unmittelbar vor Evas Erschaffung die Erkenntnis über die Strafe der Sünde mitgeteilt, während Eva ihre Belehrung von Adam empfangen haben muß. Als sie von der Frucht gegessen hatte, begriff sie augenscheinlich nicht, daß sie ihr Recht zum Leben eingebüßt hatte, obwohl eine gewisse Furcht vorhanden gewesen sein wird, daß nicht alles in Ordnung war. Aber obgleich sie verführt war, so sagt Paulus doch, daß sie das Gesetz übertrat. Sie war für ihre Handlung verantwortlich, wenn auch nicht in dem Maße schuldig, als wenn sie gegen größeres Licht gesündigt hätte.

Adam dagegen, so wird uns berichtet, wurde nicht verführt (1. Tim. 2 : 14), folglich muß er in vollem Bewußtsein der Sünde und der in Aussicht gestellten Strafe die Übertretung begangen haben. Er wußte, daß er sterben müsse. Wir können leicht erkennen, worin die Versuchung bestand, die ihn antrieb, die angekündigte Strafe so rücksichtslos auf sich zu nehmen. Wenn wir im Auge behalten, daß Adam und Eva vollkommene Wesen waren, im geistigen und sittlichen Ebenbild ihres Schöpfers erschaffen, so können wir begreifen, daß der gottähnliche Bestandteil der Liebe in dem vollkommenen Manne für seine geliebte Gefährtin, das vollkommene Weib, sich besonders entwickelt hatte. Da er ohne Zweifel die Gewißheit des Todes der Eva und damit seinen Verlust erkannte, ohne Hoffnung auf eine Wiederherstellung, denn solche Hoffnung war noch nicht gegeben, so beschloß Adam in seiner Verzweiflung, nicht ohne sie zu leben. Da er sein eigenes Leben ohne ihre Gemeinschaft wertlos und unglücklich achtete, nahm er willentlich an ihrer Handlung des Ungehorsams teil, um auch ihre Todesstrafe zu teilen. Beide waren verantwortlich und in „der Gleichheit der Übertretung“, wie der Apostel zeigt (Römer 5 : 14; 1. Tim. 2 : 14), und folglich waren beide gerechterweise durch das Gesetz zum Tode verurteilt, das da sagt: „Die Seele, die sündigt, soll sterben.“

Gott sah nicht nur voraus, daß der Mensch, dem er Freiheit der Wahl gegeben hatte, aus Mangel eines vollen Verständnisses der bösen Folgen das Böse wählen würde; er sah auch, daß der Mensch, nachdem er mit dem Bösen bekannt geworden war, es immer noch vorziehen werde; denn dieses Bekanntwerden würde seine Natur in solchem Maße verderben, daß ihm Böses angenehmer, ja wünschenswerter

als Gutes erscheint. Dennoch beschloß Gott, Böses zuzulassen; denn er, der selbst das Heilmittel zur Erlösung des Menschen aus den Folgen desselben bereit hatte, sah voraus, daß als schließliches Ergebnis der Mensch zu einem vollen Verständnis der „überaus großen Sündhaftigkeit der Sünde“ geführt, und die Erhabenheit des Guten im Gegensatz dazu erkennen würde; auf diese Weise sollte er ihn lehren, mehr und mehr seinen Schöpfer, der die Quelle des Guten ist, zu lieben, und für immer das zu meiden, was so viel Weh und Elend über die Menschheit gebracht hat. So wird das schließliche Ergebnis der Zulassung des Bösen größere Liebe zu Gott und größerer Haß gegen alles, was seinem Willen entgegengesetzt ist, und folglich eine sichere Herstellung in den Stand ewiger Gerechtigkeit für alle die sein, welche durch die Belehrungen, die Gott jetzt durch die Zulassung der Sünde und der sie begleitenden Übel erteilt, Nutzen haben.

Jedoch sollte man einen großen Unterschied bemerken zwischen den unbestreitbaren Tatsachen, daß Gott die Sünde zugelassen hat, und dem schweren Irrtum einiger, nach welchem Gott selbst der Urheber und Anstifter der Sünde gewesen sein soll. Diese Ansicht ist sowohl gotteslästerlich als auch im Widerspruch mit den in der Schrift dargestellten Tatsachen. Diejenigen, welche in diesen Irrtum fallen, tun es gewöhnlich bei dem Versuch, einen anderen Heilsplan ausfindig zu machen als den, welchen Gott durch das Opfer Christi als unseren Loskaufpreis, als unser Lösegeld, vorgesehen hat. Wenn es ihnen gelingt, sich und andere zu überzeugen, daß Gott für alle Sünde und Gottlosigkeit und alle Verbrechen verantwortlich sei, und daß der Mensch als unschuldiges Werkzeug in seiner Hand zur Sünde gezwungen wurde,*)

*) Zwei Schriftstellen (Jes. 45 : 7 und Amos 3 : 6) werden verwendet, um diese Anschauung zu stützen, aber in beiden Texten nur durch eine falsche Auslegung des Wortes Unglück. Sünde ist stets ein Unglück, aber ein Unglück ist nicht immer Sünde. Ein Erdbeben, ein Brand, eine Flut oder eine Pestilenz würden ein Unglück sein; doch keins derselben eine Sünde. Dasselbe hebräische Wort wird in Psalm 34 : 20 durch leiden, in Jer. 48 : 16; 51 : 2; 1. Sam. 10 : 19; Neh. 2 : 17; Klagl 1 : 21 durch Unglück übersetzt Psalm 107 : 39; 27 : 5; 41 : 1 hat Parallelbibel Unglück. Psalm 88 : 3 steht Jammer; Psalm 107 : 26, Angst; Psalm 10 : 6, Not; Pred. 7 : 14, böser Tag; Psalm 34 : 13, übel gehen. Und auf mancherlei andere Weise ist dies Wort in anderen Stellen übersetzt worden, welche sich alle auf Unglück und in keiner Weise auf Sünde beziehen.

Jes. 45 : 7 und Amos 3 : 6 wollte der Herr Israel an seinen Bund mit ihnen als Volk erinnern, daß, wenn sie seinen Geboten gehorchen würden, er sie segnen und vor dem Unglück, welches über die Welt im allgemeinen hereinbricht, beschützen würde; aber wenn sie ihn verließen, würde er zu ihrer Rüchtigung

dann haben sie sich für die Anschauung den Weg gebahnt, daß für unsere Sünden kein Opfer noch auch Gnade in irgendwelcher Form, sondern einfach G e r e c h t i g k e i t erforderlich war. Damit legen sie auch den Grund für einen anderen Teil ihrer falschen Anschauung, nämlich für den Universalismus, und behaupten, da Gott alle Sünde, alle Gottlosigkeit und Verbrechen bewirkte, so werde er auch die Befreiung der ganzen Menschheit aus Sünde und Tod bewirken. Da sie annehmen, daß Gott die Sünde wollte und verursachte, und daß ihm niemand widerstehen konnte, so behaupten sie auch, daß ebenso alle machtlos sein werden, ihm zu widerstehen, wenn er Gerechtigkeit will. Aber bei solcher Vernünftelei wird die wichtige Eigenschaft des Menschen, Freiheit des Willens oder der W a h l, der schlagendste Zug seiner Ähnlichkeit mit dem Schöpfer, gänzlich beiseitegesetzt, und der Mensch wird, jener Anschauung nach, nur zu einer Maschine herabgewürdigt, die nur geht, wenn sie angetrieben wird. Wenn das der Fall wäre, so würde der Mensch, statt der Herr der Erde zu sein, selbst den Insekten nachstehen; denn dieselben haben ohne allen Zweifel einen Willen oder ein Vermögen der Wahl. Selbst der kleinen Ameise ist ein Willensvermögen verliehen worden, welches der Mensch nicht vernichten kann, wenn er ihm auch hinderlich sein und es beeinträchtigen kann.

Es ist wahr, Gott hat die Macht, den Menschen zur Sünde oder zur Gerechtigkeit zu zwingen, aber sein Wort erklärt, daß er dies nicht will. Folgerichtig konnte er den Menschen nicht zur Sünde zwingen, und zwar aus demselben Grunde, aus dem er „sich selbst nicht verleugnen kann“. Ein solches Verfahren wäre im Widerspruch mit seinem gerechten Charakter und daher eine Unmöglichkeit. Er sucht allein die Verehrung und Liebe derjenigen, die ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Darum hat er dem Menschen eine Freiheit des W i l l e n s, ähnlich der seinen, gegeben und wünscht, daß er Gerechtigkeit w ä h l e n möchte. Die Z u l a s s u n g freier Wahl führte zu des Menschen Fall aus der gött-

Unglück (Ubel) über sie bringen. — Siehe 5. Mose 28 : 1—14, 15—32; 3. Mose 26 : 16; Josua 23 : 6—11, 12—16.

Wenn jedoch Bücktigungen über sie kamen, waren sie geneigt, dieselben als Zufälle und nicht als Bücktigungen anzusehen. Daher ließ ihnen Gott durch die Propheten sagen, daß diese Ubel oder Unglücksfälle von ihm seien und nach seinem Willen zu ihrer Besserung über sie kämen, weil er ja mit ihnen einen Bund geschlossen habe. Es ist ungerneimt, diese Texte zum Beweis dafür anzuführen, daß Gott der Urheber der Sünde sei, denn sie beziehen sich in keiner Weise auf Sünde.

lichen Gemeinschaft und Gnade in den Tod. Durch seine Erfahrung mit Sünde und Tod lernte der Mensch praktisch, was ihn Gott theoretisch, ohne seine Erfahrung mit der Sünde und ihren Folgen lehren wollte. Obwohl Gott den Lauf des Menschen vorher kannte, so überließ er ihm doch die Freiheit der Wahl, und der Mensch wurde dadurch in keiner Weise nur zu einer Maschine herabgewürdigt. Im Gegenteil, Gottes Vorherwissen ist ein Vorteil für die Menschen. Denn obwohl Gott voraussah, welchen Lauf der Mensch einschlagen würde, wenn ihm die Wahl gelassen sei, hinderte er ihn doch nicht, die Sünde und ihre bitteren Folgen praktisch zu kosten, sondern begann sofort, ein Mittel für seine Errettung aus seiner ersten Übertretung zu beschaffen. Dieses Mittel besteht in einem Erlöser, einem großen Erretter, der da fähig ist, völlig (bis zum Ende) alle die zu erretten, welche durch ihn zu Gott zurückkehren wollen. Damit der freie Wille des Menschen nicht beeinträchtigt werde und der Mensch aus seinem ersten Mißgriff beim Gebrauch desselben einen Nutzen ziehen möge, hat Gott nicht nur ein Lösegeld für alle vorgesehen, sondern auch, daß eine Erkenntnis der so gebotenen Gelegenheit einer Wiederausöhnung mit ihm zu seiner Zeit allen dargeboten und bezeugt werden soll. — 1. Tim. 2 : 3—6.

Die Härte der Strafe war kein Ausbruch des Hasses und bösen Willens auf Seiten Gottes, sondern die notwendige und unausbleibliche Frucht des Bösen, das Gott auf diese Art den Menschen erkennen und fühlen ließ. Gott kann das Leben erhalten, solange er es für gut befindet, sogar trotz der zerstörenden Gewalt des Bösen, aber es wäre Gott ebenso unmöglich, ein solches Leben ewig zu erhalten, wie es unmöglich ist, daß Gott lüge. Das heißt, es ist moralisch unmöglich. Ein solches Leben würde nur mehr und mehr für ihn selbst und für andere eine Quelle des Elends sein. Gott ist daher zu gut, ein Wesen am Leben zu erhalten, das für sich selbst und für andere nutzlos und schädlich ist, und wenn er seine erhaltende Kraft zurückzieht, so muß die natürliche Folge des Bösen, die Zerstörung, eintreten. Leben ist eine Gnade, eine Gabe Gottes, und nur für den Gehorsamen wird es ewig währen.

Der Nachkommenschaft Adams widerfuhr keine Ungerechtigkeit damit, daß nicht jedem eine besondere Probe gestattet

wurde. Jehova war in keiner Weise verpflichtet, uns ins Dasein zu bringen; und nachdem er uns ins Leben gerufen, war er durch kein Gesetz der Billigkeit oder Gerechtigkeit gebunden, uns ewiges Leben zu geben, ja nicht einmal eine Probe fürs Leben, mit dem Versprechen, im Falle des Gehorsams ewiges Leben zu schenken. Merke diesen Punkt wohl. Das gegenwärtige Leben, das von der Wiege bis zum Grabe nur ein Vorgang des Sterbens ist, ist trotz alles Übels und aller getäuschten Erwartungen doch eine Gnade und Gunsterweisung, selbst wenn es kein Jenseits gäbe. Die große Mehrheit sieht es so an, Ausnahmen (Selbstmörder) gibt es verhältnismäßig wenige, und diese, so haben die Gerichtshöfe wiederholt entschieden, sind geistig unzurechnungsfähig, sonst würden sie sich nicht selbst so von den Gütern dieses Lebens abschneiden. Außerdem würden aller Wahrscheinlichkeit nach alle Kinder Adams in einer ähnlichen Prüfung gerade so gefehlt haben.

Viele sind der irrtümlichen Meinung, daß Gott unser Geschlecht für ewige Qual auf die Probe gestellt habe, während darüber auch nicht das Geringste in der Strafandrohung angedeutet ist. Die Gnade oder der Segen Gottes für seine gehorsamen Kinder ist Leben — ewigwährendes Leben — frei von Schmerz, Krankheit usw., als den mitwirkenden Bestandteilen des Verfalles und des Todes. Adam war dieser Segen im vollen Maße zuteil geworden, aber er wurde gewarnt, daß er dieser Gabe verlustig gehen würde, wenn er Gehorsam zu leisten ermangelte: — „Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben.“ Er wußte nichts von einem Leben in Qual als Strafe für die Sünde. Ewiges Leben ist einzig und allein den Gehorsamen verheißen. „Leben“ ist Gottes Gabe, und „Tod“, der Gegensatz zum Leben, ist die Strafe, die er angeordnet hat.

Ewiges Qual ist auch mit keiner Silbe im Alten Testament angedeutet, und einige wenige Ausfagen des Neuen Testaments haben eben nur den Schein, als lehrten sie dergleichen; und diese finden sich alle entweder unter den bildlichen Darstellungen der Offenbarung, oder unter den Gleichnissen und dunklen Reden unseres Herrn, die von dem Volke, das sie hörte, nicht verstanden wurden (Luk. 8:10) und sogar heute kaum besser verstanden zu werden scheinen. Der Tod ist der Sünde Sold.

(Römer 6 : 23) „Die Seele, die sündigt, die soll sterben.“ —
Hesekiel 18 : 4.

Viele haben angenommen, es sei ungerecht von Gott, alle für Adams Sünde zu verurteilen, statt jedem einzelnen dieselbe Gelegenheit, ewiges Leben zu erlangen, zu geben, wie Adam sie genoß. Aber was werden diese sagen, wenn wir zeigen, daß die kommende Gelegenheit und Probe der Welt für das Leben viel günstiger sein wird als bei Adam; und daß gerade darum, weil Gott nach seinem Plan das ganze Menschengeschlecht in Adam erprobte, und alle des Ungehorsams wegen verurteilte? Wir glauben zuversichtlich, daß dies so ist, und wollen versuchen, es klar zu machen.

Gott versichert uns, daß er, weil die Verurteilung auf alle in Adam gekommen sei, darum die Anordnung getroffen habe, dem Geschlecht ein neues Haupt, einen Vater oder Lebengeber zu geben, in welchen alle durch Glauben und Gehorsam versetzt werden können; und daß, wie in Adam alle die Todesstrafe teilten, ebenso alle in Christo den Segen des Lebens teilen mögen, indem sie durch den Glauben an sein Blut gerechtfertigt werden können. (Röm. 5 : 12, 18, 19) So betrachtet, war der Tod Jesu, des einen Unschuldigen, Sündlosen, eine vollständige **G e n u g t u u n g**, das **L ö s e g e l d** für die Sünde Adams. Da ein Mensch gesündigt hatte und alle in ihm seinen Fluch, seine Strafe teilten, so trug Jesus die Strafe des einen Sünders und erkaufte dadurch nicht nur Adam, sondern alle seine Nachkommen, alle Menschen, die durch Vererbung seine Schwächen und Sünden und die Strafe dafür — den Tod — teilen. Unser Herr, der **M e n s c h** Christus Jesus, selbst unbefleckt, erprobt und mit einem vollkommenen Samen oder ungeborenen und gleichfalls von Sünde freien Geschlecht in seinen Lenden, gab sein **a l l e s**, sein menschliches Leben und Recht, als das volle entsprechende **L ö s e g e l d** für Adam und sein Geschlecht, das in ihm war, als er sündigte und verurteilt wurde. Nachdem er so voll und ganz das Leben Adams und seines Geschlechtes erkaufte hat, erbietet sich Christus, das ganze adamische Geschlecht als seine Kinder anzunehmen, **a l l e w e l c h e** die **B e d i n g u n g e n** des **n e u e n B u n d e s** **a n n e h m e n** werden und so durch den Glauben eintreten in seine Familie, die Familie Gottes, und ewiges Leben erhalten. So wird also (Jes. 53 : 10) der Erlöser „**S a m e n s e h e n** [alle Glieder des

Samens Adams, die unter seinen Bedingungen sich an Kindes Statt annehmen lassen]; er wird seine Tage verlängern“ [in seiner Auferstehung zu einer höheren als der menschlichen Stufe erhöht, durch die Gabe des Vaters als Lohn für seinen Gehorsam], und alles in der ungeahntesten Weise, — dadurch, daß er Leben und Nachkommenschaft aufopferte. So steht geschrieben: „Wie alle in Adam sterben, also werden alle in Christo lebendig gemacht werden.“ — 1. Kor. 15 : 22.

Der Schaden, den wir durch den Fall Adams erlitten (eine Ungerechtigkeit erlitten wir nicht), soll durch Gottes Gnade vermittels Gnadenerweisungen durch Christum voll ausgebessert werden; und alle werden früher oder später (zu Gottes „festbestimmter Zeit“) volle Gelegenheit haben, wieder zu derselben Stellung hergestellt zu werden, deren sich Adam vor seinem Ungehorsam zu erfreuen hatte. Diejenigen, die in der gegenwärtigen Zeit weder vollständige Erkenntnis noch vollen Genuß dieser Gnade durch den Glauben empfangen (und das ist die große Mehrzahl, einschließlich Kinder und Heiden), werden sicherlich in dem nächsten Zeitalter, der „zukünftigen Welt“, die der jetzigen folgt, die Gelegenheit dazu haben. Schließlich werden „alle, die in den Gräbern sind, . . . hervorgehen.“ Und sobald ein jeder mit dem von unserem Herrn gegebenen Lösegelde und den daraus resultierenden Gelegenheiten bekannt wird, wird er, wie Adam, als in Prüfung stehend betrachtet werden; und wiederum wird Gehorsam dauerndes Leben, aber Ungehorsam dauernden Tod — den „zweiten Tod“ — eintragen. Vollkommener Gehorsam jedoch wird von niemandem gefordert werden, der nicht vollkommene Fähigkeiten hat. Unter dem Opferbunde wird der Kirche während dieses Zeitalters die Gerechtigkeit Christi durch Glauben zugerechnet, um ihre durch die Schwächen des Fleisches unvermeidlichen Mängel zu bedecken; und dieselbe Gnade wird während des Millennium-Zeitalters für die ganze Menschheit, für alle Willigen und Gehorsamen wirksam sein. Erst wenn körperliche Vollkommenheit erreicht ist, was das Vorrecht aller Menschen vor dem Schlusse des Millenniums sein wird, wird ihre vollständige moralische Vollkommenheit gefordert werden. Der Unterschied zwischen dieser Prüfung, welche das Ergebnis des Lösegeldes und des neuen Bundes ist, und der Prüfung in Eden wird der sein,

daß in dieser Prüfung die Handlungen jedes einzelnen nur seine eigene Zukunft betreffen werden.

Doch hieße das nicht, einigen Gliedern des Geschlechtes eine zweite Gelegenheit zu geben, ewiges Leben zu erlangen? Wir antworten: Die erste Gelegenheit für ewiges Leben war durch Vater Adams Ungehorsam für ihn selbst und für sein ganzes Geschlecht, „das noch in seinen Lenden war“, verloren gegangen. In dieser ursprünglichen Prüfung kam Fluch auf alle Menschen; es war Gottes Plan, daß durch Christi Sühnopfer Adam und alle, die durch seinen Fall das Leben verloren haben, die Gelegenheit erhalten sollten, durch Glauben an den Erlöser zu Gott zurückzukehren, nachdem sie die überaus große Sündhaftigkeit der Sünde geschmeckt und die Schwere der Strafe der Sünde gefühlt hatten. Wenn jemand das eine „zweite Gelegenheit“ nennen will, mag er es tun; es muß sicher Adams zweite Gelegenheit sein, und wenigstens in gewissem Sinne gilt dies auch für das ganze erlöste Geschlecht, aber es wird die erste persönliche Gelegenheit seiner Nachkommen sein, welche von Geburt an unter dem Urteil des Todes standen. Wie wir es auch nennen mögen, die Tatsachen sind dieselben, nämlich, alle waren zum Tode verurteilt wegen Adams Ungehorsam, und alle werden (in diesem oder im kommenden Zeitalter) eine volle Gelegenheit erhalten, unter den günstigen Bedingungen des neuen Bundes ewiges Leben zu erlangen. Das ist, wie die Engel verkündigten, „frohe Botschaft großer Freude, welche allem Volke widerfahren soll“. Diese Gnade Gottes, daß unser Herr Jesus „sich selbst zu einem Lösegeld für alle gab“, muß, wie der Apostel erklärt, allen bezeugt werden „zur bestimmten Zeit“. (Römer 5 : 17—19; 1. Tim. 2 : 4—6) Menschen, nicht Gott, haben diese Gelegenheit, Leben zu erlangen, auf das Evangelium-Zeitalter beschränkt. Gott sagt uns im Gegenteil, daß das Werk des Evangelium-Zeitalters nur auf die Erwählung der Kirche, der königlichen Priesterschaft, beschränkt ist, durch welche im kommenden Zeitalter alle anderen zu einer genauen Erkenntnis der Wahrheit gebracht und ihnen volle Gelegenheit geboten werden soll, unter dem neuen Bunde ewiges Leben zu erlangen.

Aber welcher Vorteil liegt in dieser Verfahrungsweise? Warum nicht gleich jedem eine persönliche Prüfung geben, und zwar jetzt, ohne den langen Vorgang der Prüfung und

Berurteilung Adams, der Teilnahme seines Samens an dieser Berurteilung, der Lozkauf aller durch Christi Opfer und des neuen Angebotes an alle, unter den Bedingungen des neuen Bundes ewiges Leben zu erlangen? Wenn Böses wegen des freien Willens des Menschen zugelassen werden mußte, warum wird es auf einem so sonderbaren, kreisförmigen Wege ausgerottet? Warum durfte so viel Elend in und auf viele kommen, die schließlich den Lohn des Lebens als gehorsame Kinder Gottes empfangen werden?

Das ist der Punkt, auf den das Interesse der Abhandlung sich zusammendrängt. Überlege nun genau: Hätte Gott die Fortpflanzung unseres Geschlechtes anders angeordnet, sodaß die Kinder nicht an den Folgen der Sünde der Eltern, geistigen, sittlichen und leiblichen Schwachheiten, teilnehmen, und hätte der Schöpfer es so eingerichtet, daß alle bei ihrer Prüfung einen paradiesischen Zustand haben würden, und daß allein die Übertreter verurteilt oder „abgeschritten“ würden, wieviele dürften unter diesen Umständen würdig, und wieviele des Lebens unwürdig erfunden werden?

Wenn der eine vorhandene Fall von Adam als Maßstab genommen wird (und sicherlich war er in jeder Hinsicht ein Muster menschlicher Vollkommenheit), so würde die Schlussfolgerung die sein, daß niemand vollkommen gehorsam und würdig erfunden würde, weil niemand eine so klare Erkenntnis und Erfahrung von Gott haben könnte, die ihm, über sein persönliches Urteil hinaus, volles Vertrauen in seine Gesetze verleihen würde. Wir werden versichert, daß die Erkenntnis, das Erkennen Gottes, seines Vaters, unseren Herrn Jesum befähigte, ihm unbedingt zu vertrauen und zu gehorchen. (Jes. 53: 11) Aber angenommen, daß der vierte Teil oder selbst die Hälfte wert erfunden würde, Leben zu erlangen, und nur die Hälfte hätte den Lohn der Sünde — den Tod — erleiden müssen, was dann? Würde die eine Hälfte, die gehorsam gewesen wäre, und die Sünde weder erfahren noch beobachtet hätte, nicht beständig eine gewisse Neugierde nach verbotenen Dingen verspüren, und nur durch die Furcht vor Gott und der Strafe zurückgehalten werden? Ihr Dienst würde nicht so von Herzen kommen, als wenn sie Gutes und Böses kennen, und daher die wohlgemeinten Absichten des Schöpfers verstehen und wertschätzen kann, daß er Gesetze

gegeben hat, die sein eigenes Tun sowohl als auch das seiner Geschöpfe regieren sollen.

Dann denke auch an die Hälfte derer, die so als Folge ihrer eigenen willentlichen Sünden in den Tod gehen würden! Sie würden dauernd vom Leben abgeschnitten sein, und die einzige Hoffnung für sie wäre, daß Gott auch dieser Geschöpfe, der Werke seiner Hände, in Liebe gedenken und für sie ein Lösegeld bereiten würde. Aber warum das? Der einzige Grund könnte nur die Hoffnung sein, daß, wenn sie zum Leben zurückgebracht und aufs neue geprüft würden, dann einige von ihnen, vermöge ihrer größeren Erfahrung den Gehorsam und das Leben wählen möchten.

Aber selbst wenn dieser Plan ebensogut wäre, wie der von Gott eingeschlagene Weg, so gibt es doch ernstliche Einwendungen dagegen.

Wieviel mehr entspricht es der Weisheit Gottes, die Sünde gleich in gewissen Schranken zu halten, wie sein Plan es tut. Selbst unser begrenzter Verstand kann es als viel besser erkennen, nur ein vollkommenes, unparteiisches Gesetz zu haben, welches sagt, der Lohn willentlicher Sünde ist der Tod — Vernichtung — ein Abschneiden vom Leben. So hält Gott das Böse, das er zugelassen hat, in Schranken, indem er Vorkehrungen getroffen hat, daß die tausendjährige Herrschaft Christi die volle Austilgung des Bösen und aller boshaften Übeltäter vollbringen und ewige Gerechtigkeit herbeiführen wird, die sich auf volle Erkenntnis und auf vollkommenen und freiwilligen Gehorsam von seiten vollkommener Wesen gründet.

Aber es gibt noch zwei weitere Einwendungen gegen diesen Plan, gleich von vornherein jeden einzelnen für sich selbst zu prüfen. Ein Erlöser war in dem Plane, den Gott erwählte, vollkommen ausreichend, weil nur einer gesündigt hatte und nur einer verurteilt war (andere teilten seine Verurteilung). Aber wenn die erste Prüfung eine für jeden allein geltende, individuelle gewesen wäre, und die Hälfte des Geschlechtes hätte gesündigt, und es wäre jeder für seine eigene Übertretung verurteilt, so hätte es für jede verurteilte Einzelperson das Opfer eines Erlösers erfordert. Ein unverwirktes Leben konnte ein verwirktes erlösen, aber nicht mehr. Der eine Vollkommene, „der Mensch Christus Jesus“, der den gefallenen Adam zurückgekauft hat, konnte nur auf die im

Plane Gottes vorgesehene Weise „ein Lösegeld [entsprechender Kaufpreis] für alle“ werden.

Wenn wir die Gesamtzahl der seit Adam geborenen menschlichen Wesen auf einhundert Milliarden veranschlagen und annehmen, daß nur die Hälfte von ihnen gesündigt hätte, so würde der Tod von fünfzig Milliarden gehorsamer vollkommener Menschen nötig gewesen sein, um ein Lösegeld (einen entsprechenden Kaufpreis) für die übrigen fünfzig Milliarden Übertreter zu geben; und so würde auch nach diesem Plane der Tod für alle Menschen notwendig sein. Ein solcher Plan würde nicht weniger Leiden im Gefolge haben, wie der in der Ausführung begriffene.

Die andere Einwendung gegen jenen Plan ist, daß er Gottes Absicht, eine „kleine Herde“, den Leib Christi, von dem Jesus das Haupt und der Herr sein soll, zu erwählen und zur göttlichen Natur zu erhöhen, auf das empfindlichste stören würde. Gott könnte gerechterweise den fünfzig Milliarden nicht befehlen, ihre Rechte, ihr Eigentum, ihr Leben als Lösegeld für die Sünder zu geben, denn nach seinem eigenen Gesetz hätte ihr Gehorsam ihnen das Recht zu dauerndem Leben erworben; wenn diese vollkommenen Menschen daher aufgefordert worden wären, diejenigen, welche die Prüfung nicht bestanden haben, zu erlösen, so hätten sie nach Gottes Plan eine besondere Belohnung oder Freude erhalten müssen, sodaß sie für die vor ihnen liegende Freude (Hebr. 12:2 Grundtext, siehe Elbers. Übers.) für ihre Brüder die Strafe erdulden möchten. Wenn ihnen derselbe Lohn gegeben werden sollte, den unser Herr Jesus empfing, nämlich der neuen, göttlichen Natur teilhaftig zu werden und hoch über Engel, Fürstentümer und Gewalten und jeden Namen, der genannt wird, Jehova zunächst, erhöht zu werden (Eph. 1:20, 21), dann würde eine ungeheuer große Zahl und nicht nur, wie Gott es für gut befand, eine „kleine Herde“, die göttliche Natur erhalten. Ferner würden unter solchen Umständen diese fünfzig Milliarden alle zur gleichen Stufe erhöht werden, und niemand unter ihnen wäre der Erste und das Haupt, während der Plan, den Gott angenommen hat, nur einen Erlöser erforderte, nur einen hoch zur göttlichen Natur Erhöhten, und dann eine „kleine Herde“, die aus denen besteht, die er erlöste, und die mit Freuden „in seinen Fußstapfen wandeln“, im Leiden und in der Selbstverleugnung,

und die dann mit ihm erhöht (und unter ihm als ihrem Haupte) seinen Namen, seine Herrlichkeit und seine Natur teilen, gerade wie das Weib alles mit dem Manne teilt.

Diejenigen, die diesen Teil des Planes Gottes würdigen können, nach welchem alle in einem Repräsentanten oder Vertreter verurteilt wurden und so der Weg der Erlösung und Wiederherstellung durch einen Erlöser geöffnet wurde, finden darin die Lösung mancher Schwierigkeiten. Sie werden sehen, daß das Verurteilen aller in einem gerade das Gegenteil einer Schädigung war; es war für alle eine große Gnade, wenn man es in Verbindung mit dem Plane Gottes betrachtet, alle durch das Opfer eines anderen zu rechtfertigen. Böses wird für immer ausgerottet werden, wenn Gottes Absicht, zu der er es zuließ, erfüllt ist, wenn nämlich die Wohltat des Lösegeldes sich soweit erstreckt hat wie die Strafe der ersten Sünde. Es ist jedoch unmöglich, das zu erkennen, ohne die rechte Erkenntnis zu haben von der Furchtbarkeit der Sünde und ihrer Strafe — des Todes, von der Bedeutung und dem Wert des Lösegeldes, das Jesus gab, und von der positiven und vollständigen Wiederherstellung aller Geschöpfe in eine günstige Lage und zu vorteilhaften Bedingungen — Bedingungen, unter welchen der einzelne volle und reichliche Gelegenheit haben soll, sich würdig zu erweisen, bevor ihm der Lohn (dauerndes Leben) oder die Strafe (dauernder Tod) zuerkannt wird.

Den großen Plan der Erlösung und die darauffolgende „Wiederherstellung aller Dinge“ durch Christum vor Augen, können wir sehen, daß aus der Zulassung des Bösen ein Segen entspringt, der auf keine andere Weise hätte erreicht werden können.

Nicht nur haben Menschen durch die gewonnene Erfahrung einen ewigen Nutzen (und ebenso die Engel durch ihre Beobachtung der Erfahrungen der Menschen), sondern alle haben auch noch den weiteren Vorteil, mit Gottes Wesen und Eigenschaften, die sich in seinem Plane offenbaren, genau bekannt zu werden. Wenn sein Plan vollständig hinausgeführt ist, dann werden alle klar und deutlich seine Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Macht daraus erkennen. Sie werden die Gerechtigkeit erkennen, welche die göttlichen Verordnungen nicht umgeht, noch das rechtmäßig verurteilte Geschlecht erretten konnte ohne eine völlige Befriedigung, indem ein anderer

willig die Strafe trug. Sie werden die Liebe erkennen, die dieses edle Opfer bereitete und den Erlöser zu Gottes eigener rechter Hand erhöhte und ihm die Macht gab, die zum Leben wiederherzustellen, die er mit seinem eigenen teuren Blut erkauft hatte. Sie werden auch die Macht und Weisheit erkennen, die fähig war, für alle seine Geschöpfe eine so herrliche Bestimmung durchzuführen, und allen widerstrebenden Einfluß so zu überwalten, daß aus ihm ein williges oder unwilliges Werkzeug zur Förderung und schließlichen Hinausführung seiner großartigen Ziele wurde. Wäre Böses nicht zugelassen und durch die göttliche Vorsehung so überwaltet worden, so wäre es rein undenkbar, wie solche Erfolge hätten erzielt werden können. Die Zulassung des Bösen entfaltet eine Weisheit, die alle begleitenden Umstände erfaßte, ein Heilmittel ersann und den schließlichen durch seine Macht und Gnade zu bewirkenden Erfolg aufzeichnete.

Während des christlichen Zeitalters ist Böses ferner noch als Mittel zur Erziehung und Zubereitung der Kirche benutzt worden. Wäre Böses nicht zugelassen worden, so wären die Opfer Jesu und der Kirche, deren Lohn die göttliche Natur ist, nicht möglich gewesen.

Es ist klar, daß wesentlich dasselbe Gesetz Gottes, das für die Menschheit jetzt gilt, dessen Halten das Leben, dessen Übertretung den Tod zum Lohn hat, schließlich alle intelligenten Geschöpfe Gottes regieren muß; und dieses Gesetz ist, wie unser Herr es beschrieben hat, kurz in dem einen Worte *L i e b e* zusammengefaßt. „Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Verstande, und deinen Nächsten wie dich selbst.“ (Luk. 10 : 27) Wenn dann die Pläne Gottes in Erfüllung gegangen sind, wird die Herrlichkeit des göttlichen Wesens allen seinen Geschöpfen offenbar geworden sein und die zeitweilige Zulassung des Bösen von allen als weiser Bestandteil der göttlichen Weltherrschaft erkannt werden. Jetzt kann dies nur vom Auge des Glaubens gesehen werden, das durch sein Wort die Dinge schaut, von denen der Mund aller heiligen Propheten von jeher geredet hat, der Wiederherstellung aller Dinge.



Das Morgenrot umstrahlt die Höhen,
Es flieht und weicht die Sündennacht;
Hebt auf die Häupter, laßt uns gehen
Ihn einzuholen, reich an Pracht.

Das Morgenrot umstrahlt die Höhen
Und breitet sich aufstrahlend aus,
Des neuen Tages Lüfte wehen,
Es kommt der Herrscher in sein Haus.

Ob auch noch Drangsalswolken drohen,
Der Trübsal Schatten fällt herein,
Auf Zions Wachturm, auf dem hohen,
Die Wächter sehn den Morgenschein.

Er kommt, er kommt, der Erde König,
Das Licht des Lebens geht nun auf;
Heil ihm, ihr Völker, Heil ihm, öffnet
Die Tore weit, macht die Herzen auf!



Studie 8.

„Der Tag des Gerichts.“

Die gewöhnliche Ansicht über den Tag des Gerichts. — Ist sie schriftgemäß? — Die Ausdrücke „Gericht“ und „Tag“ erklärt. — Verschiedene Gerichtstage in der Schrift erwähnt. — Der erste Gerichtstag und seine Folgen. — Ein anderer Tag festgesetzt. — Der Richter. — Das Wesen des kommenden Gerichts. — Ähnlichkeit und Verschiedenartigkeit des ersten und zweiten Gerichts. — Die gegenwärtige Verantwortlichkeit der Welt. — Zwei dazwischenliegende Gerichte und ihr Zweck. — Die Ansichten über das kommende Gericht sehr verschieden. — Wie es die Propheten und Apostel ansahen.

„Gott hat einen Tag gesetzt, an welchem er den Erdbreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er bestimmt hat“ — „Jesum Christum, den Gerechten“. „Denn der Vater richtet niemanden, sondern alles Gericht hat er dem Sohne gegeben.“ — Apg. 17 : 31; 1. Joh. 2 : 1; Joh. 5 : 22.

Eine sehr inhaltsleere und unbestimmte Vorstellung herrscht über den Tag des Gerichts. Die gewöhnliche Ansicht ist, daß Christus auf die Erde herabkommen wird, auf einem großen weißen Thron sitzend, und daß er Fromme und Gottlose in Reih und Glied vor sich fordert, um inmitten großer Naturerscheinungen, Erdbeben, Öffnen der Gräber, Zerreißen der Felsen und Hinfallen der Berge gerichtet zu werden; da soll der zitternde Sünder aus den Tiefen ewiger Qual geholt werden, um seine Sünden sich vorhalten zu lassen, und um dann auf's neue zu seinem ewigen und unbarmherzigen Verhängnis zurückzukehren; und die Heiligen werden vom Himmel gebracht, um Zeugen des Glends und der Verzweiflung der Verurteilten zu sein und die Entscheidung ihres eigenen Falles noch einmal zu hören und zurückzukehren. Nach der vorherrschenden Anschauung wurden ja alle beim Tode gerichtet und erhielten ihren Lohn; und dieses Gericht, das zur Unterscheidung das *a l l g e m e i n e* Gericht genannt wird, ist nur eine Wiederholung von jenem, aber zu keinem vernünftigen Zweck, zumal man behauptet, daß beim Tode eine endgültige, unabänderliche Entscheidung getroffen worden ist.

Ein Tag von vierundzwanzig Stunden ist, wie man glaubt, die ganze Zeit, in der dieses gewaltige Werk, die Milliarden zu richten, vonstatten gehen soll.

Das ist eine sehr mangelhafte Vorstellung, die gänzlich außer Harmonie mit der Heiligen Schrift ist. Man hat sie aus einer zu wörtlichen Auslegung des Gleichnisses unseres Herrn von den Schafen und Böden geschöpft. (Matth. 25 : 31—46) Sie liefert uns ein Beispiel von der Ungereimtheit, bildlicher Sprache eine buchstäbliche Auslegung aufzwingen zu wollen. Ein Gleichnis ist niemals eine genaue Schilderung einer Wahrheit, sondern nur eine Illustration derselben an einem in mancher Hinsicht gleichen Gegenstande. Wenn dieses Gleichnis eine buchstäbliche Schilderung der Art und Weise wäre, wie das Gericht gehandhabt werden soll, so würde es sich auch, dem Wortlaut nach, auf buchstäbliche Schafe und Böde und nicht auf die Menschheit beziehen. Laßt uns nun eine mehr der Schrift entsprechende und auch vernünftiger Ansicht über das Werk des großen, von Gott bestimmten Gerichtstages ins Auge fassen, mit welchen vernünftigen und schriftgemäßen Schlussfolgerungen alle Gleichnisse und Vorbilder übereinstimmen.

Der Ausdruck *G e r i c h t* bezeichnet mehr als nur das Abgeben eines Urteils. Er schließt sowohl die *P r ü f u n g* als auch die *E n t s c h e i d u n g* ein, die sich auf diese Prüfung gründet. Dies ist nicht nur von dem deutschen Wort „*G e r i c h t*“ wahr, sondern auch von dem griechischen, aus dem es übersezt wurde.

Der Ausdruck *T a g* bezeichnet in der Schrift und im gewöhnlichen Gebrauch, wenn er auch am häufigsten zur Bezeichnung eines zwölf- oder vierundzwanzigstündigen Zeitabschnittes gebraucht wird, eigentlich irgendeinen bestimmten oder besonderen Zeitabschnitt. So redet man z. B. von Noahs Tag, Luthers Tag, Washingtons Tag, und so wird in der Bibel die ganze Zeit der Schöpfung ein Tag genannt. Wir lesen von „dem Tage, da Jehova Gott Himmel und Erde machte“ (1. Mose 2 : 4) — ein langer, bestimmter Zeitabschnitt; von dem „Tag der Versuchung in der Wüste“ — vierzig Jahre (Hebr. 3 : 8, 9); dem „Tag des Heils.“ (1. Kor. 6 : 2) So lesen wir auch vom „Tag der Rache“, „Tag des Zornes“, „Tag des Weinens“, „Tag des Getümmels“ und „Tag der Trübsal“; es sind alles Ausdrücke, die auf einen Zeitabschnitt von vier-

zig Jahren am Schluß des jüdischen Zeitalters und auf einen ähnlichen Zeitabschnitt der Trübsal am Ende des Evangelium-Zeitalters angewendet werden. So lesen wir ferner von dem „Tage Christi“, dem „Tag des Gerichts“ und „jenem Tage“; das sind Ausdrücke, die auf das tausendjährige Zeitalter Bezug haben, in dem der Messias die Welt regieren und sie in Gerechtigkeit richten wird, ihr eine neue Probezeit schenken und auch ihr Urteil sprechen wird. Von diesem Zeitabschnitt steht geschrieben: An jenem Tage wird er den Erdkreis richten in Gerechtigkeit und zu seiner Zeit zeigen, wer der ist, dem alle Macht gebührt, der König aller Könige und der Herr aller Herren. (Apostelgeschichte 17 : 31; 1. Timotheus 6 : 15) Warum irgend jemand annehmen sollte, daß dieser Gerichtstag nur vierundzwanzig Stunden lang sein könne, während er in anderen ähnlichen Fällen die weitere Bedeutung des Wortes „Tag“ zugibt, kann man kaum begreifen, es sei denn, man nimmt an, daß er durch die Überlieferungen, ohne eigentlichen Beweis und ohne selbständige Nachforschung beeinflusst ist.

Wer in einem vollständigen Bibelwörterbuch sorgfältig alle Stellen, die sich auf den Gerichtstag beziehen, nachschlagen und die Art und die Menge der während des Zeitabschnittes zu geschehenden Arbeit beachten würde, der müßte bald die Ungereimtheit der gewöhnlichen Anschauung und die Notwendigkeit einsehen, eine weitgehende Anwendung des Wortes „Tag“ zu gebrauchen.

Während die Schrift von einem großen, noch zukünftigen Gerichts- oder Prüfungstage spricht und zeigt, daß die Masse der Menschheit ihre völlige Prüfung und ihr endgültiges Urteil an jenem Tage haben soll, lehrt sie doch auch, daß es andere Gerichtstage gegeben hat, während welcher gewisse auserwählte Klassen ihre Erprobung gehabt haben.

Das erste große Gericht (Probe und Urteil) fand am Anfange in Eden statt, als das ganze menschliche Geschlecht in seinem Stammvater Adam vertreten, von Gott geprüft wurde. Das Ergebnis dieser Prüfung war das Urteil: schuldig, ungehorsam, des Lebens unwürdig; und die auferlegte Strafe war der Tod: „Sterbend wirst du sterben.“ (1. Mose 2 : 17) So heißt es: „In Adam sterben alle.“ Jene Probezeit in Eden war der erste Gerichtstag, und die Entscheidung des Richters (Jehova) ist seitdem stets in Wirksamkeit gewesen.

„Der Zorn Gottes wird geoffenbart vom Himmel gegen alle Ungerechtigkeit.“ Man sieht ihn in jedem Zeichenzuge. Jeder Grabstein ist ein Zeuge davon. Man fühlt ihn in jedem Weh und Schmerz, den wir empfinden. Alles dies sind Folgen der ersten Prüfung und des ersten Urteilspruches Gottes, der uns des Lebens und der Segnungen unwürdig erklärte, welche ursprünglich für die Menschen bestimmt waren, wenn sie gehorsam und in Gottes Ebenbild verblieben wären. Doch die Menschheit ist durch das eine Opfer für alle, welches der große Erlöser gab, von dem Urteilspruch jener ersten Prüfung erlöst worden. Alle sind erkaufte worden vom Grabe und vom Todesurteil, von der Vernichtung, und der Tod ist im Hinblick auf die Erlösung nicht mehr als Tod im vollen Sinne, d. h. als ewigdauernde Vernichtung zu betrachten, sondern eher als zeitweiliger Schlaf; denn am Millenniumsmorgen sollen alle von dem Lebensspender, der sie alle erlöste, auferweckt werden. Nur die wahre Kirche der Gläubigen ist jetzt in irgendeinem Sinne befreit oder der ursprünglichen Beurteilung und Strafe „entronnen“; und ihr Entrinnen ist doch kein tatsächliches, sondern nur durch den Glauben so gerechnet. Wir sind nur „durch Hoffnung“ gerettet. Unsere tatsächliche Befreiung von dieser Todesstrafe (von der wir auch als Glieder des Geschlechtes Adams betroffen waren, von der wir aber durch Christum freigemacht sind), werden wir erst am Auferstehungsmorgen völlig erfahren, wenn wir vor Wonne satt sein werden, wenn wir im Ebenbilde unseres Erlösers erwachen. Doch die Tatsache, daß wir, die wir zur Erkenntnis des gnädigen Planes Gottes in Christo gekommen sind, „dem Verderben, das [noch] in der Welt ist, entronnen sind“, beweist keineswegs, daß andere keine Hoffnung zukünftigen Entrinnens haben, sie beweist vielmehr das Gegenteil davon; denn wir sind eine gewisse Erstlingsfrucht der Geschöpfe Gottes. (Jak. 1:18) Unser Entrinnen vom adamischen Tode zum Leben in Christo ist nur ein Vorgesmack der Befreiung aller Willigen von der Knechtschaft der Vergänglichkeit (des Todes) zur Freiheit des Lebens, die allen denen zuteil wird, welche Gott als Söhne anerkennen wird. Alle, die da wollen, können vom Tode zum Leben befreit werden, und dabei ist es gleichgültig, welche unterschiedlichen Naturen Gott für seine Söhne auf den verschiedenen Daseinstufen bestimmt hat. Das Evangelium=Zeit=

alter ist der Prüfungstag auf Leben oder Tod für die zur göttlichen Natur Berufenen.

Aber der Apostel belehrt uns, daß Gott einen *a n d e r e n* Tag festgesetzt hat, an dem er die Welt wiederum richten wird. Wie kann dies sein? Hat Gott seinen Sinn geändert? Hat er eingesehen, daß seine Entscheidung bei der ersten Prüfung ungerecht und zu streng war, sodaß er nun beschließt, die Welt noch einmal zu richten? O nein! Wäre das der Fall, so hätten wir in der zukünftigen Prüfung keine bessere Sicherheit für eine gerechte Entscheidung als in der vergangenen. Nicht betrachtet Gott seine Entscheidung im ersten Gericht als ungerecht, sondern er hat eine *E r l ö s u n g* aus der Strafe des ersten Gerichtes vorgesehen, damit er dem ganzen Geschlecht ein anderes Gericht (d. h. eine Prüfung) unter günstigeren Umständen gestatten könnte, nachdem alle die Erfahrungen mit der Sünde und ihren Folgen gehabt haben. Gott hat an seinem ursprünglichen Vorhaben, das er beschloß, bevor er die Welten schuf, kein Jota geändert. Er belehrt uns ausdrücklich, daß er sich nicht verändert, und daß er um keinen Preis den Schuldigen ungestraft läßt. Er wird aufs pünktlichste die volle Strafe ausführen, die er gerechterweise angekündigt hatte; und diese volle Strafe ist für uns von dem Erlöser oder Stellvertreter, den Gott bereitet hat, Jesus Christus, getragen worden, da er durch „Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann“. Da unser Herr mit seinem eigenen Leben Adam und sein Geschlecht erkauft hat, kann er nun rechtmäßig und gerechterweise allen aufs neue Leben anbieten. Dies Angebot erfolgt für die Kirche unter dem Opferbunde (Ps. 50 : 5; Römer 12 : 1), für die Welt wird es unter dem neuen Bunde geschehen. — Römer 14 : 9; Hebräer 10 : 16, 29; Jeremia 31 : 31.

Wir werden ferner unterrichtet, daß, wenn Gott der Welt diese zweite Prüfung schenkt, sie unter Christo als dem Richter stattfinden wird, den Jehova so ehrt, weil er um unserer Sünde willen bis zum Tode gehorsam war. Gott hat ihn hoch erhöht, selbst bis zur göttlichen Natur, damit er als der Fürst des Friedens, als Lebengeber und Erretter (Apg. 5 : 31), die Menschheit vom Tode befreien und allen denen, die er mit seinem eigenen teuren Blute erkauft hat, eine neue Prüfung zuteil werden lassen kann. Gott hat alles Gericht dem Sohne

gegeben samt aller Gewalt im Himmel und auf Erden. —
Johannes 5 : 22

Der hoch erhöhte, verherrlichte Christus, der die Welt so geliebt hat, daß er sein Leben für sie als Lösegeld gab, wird also in der der Welt verheißenen zweiten Prüfung ihr Richter. Es ist Jehova selbst, der ihn für dieses Amt und zu diesem Zweck verordnet hat. Da dies klare Aussprüche der Heiligen Schrift sind, so liegt kein Grund vor, etwas zu befürchten, sondern im Gegenteil, alle hätten guten Grund, mit Freuden dem Gerichtstag entgegenzusehen. Das Wesen des Richters ist genügende Sicherheit dafür, daß das Gericht gerecht und milde und mit der nötigen Rücksichtnahme auf die Schwachheiten aller gehandhabt werden wird, bis sie zu der ursprünglichen, in Eden verloren gegangenen Vollkommenheit zurückgebracht sind.

Ein Richter war in alten Zeiten jemand, der Gerechtigkeit handhabte und dem Unterdrückten beistand; z. B. als Israel wegen seiner Übertretungen gegen den Herrn von seinen Feinden immer unterdrückt wurde, ist es immer wieder durch das Erwecken von Richtern befreit und gesegnet worden. So lesen wir: — „Und die Kinder Israel schrien zu Jehova und Jehova erweckte den Kindern Israel einen Retter, der sie rettete: Othniel... Und der Geist Jehovas kam über ihn, und er richtete Israel; und er zog aus zum Streite... Und das Land hatte Ruhe vierzig Jahre.“ (Richter 3 : 9—11) So hat die Welt lange Zeit unter der Unterdrückung und der Macht des Widersachers, Satan, gestanden, aber bald wird der, der ihre Sünde mit seinem teuren Blute hinwegnahm, seine große Gewalt an sich nehmen und herrschen. Er wird die, die er so liebte, daß er sie erlöste, befreien und richten.

Hiermit stimmen alle prophetischen Aussagen überein. Es steht geschrieben: „Er wird den Erdbreis richten in Gerechtigkeit und die Völker in Geradheit.“ — Psalm 98 : 9.

Das kommende Gericht wird nach genau denselben Grundsätzen gehandhabt werden wie das erste. Dieselbe Forderung des Gehorsams mit dem gleichen Lohn (Leben) und der gleichen Strafe (Tod), wird gestellt werden. Und wie die erste Prüfung einen Anfang nahm, fortschritt, und mit einem Urteilspruch endete, so wird es auch bei der zweiten sein; und der Urteilspruch wird lauten: Leben für die Gerechten und

Tod für die Ungerechten. Durch die Erfahrung unter den Folgen der ersten Prüfung wird die zweite viel günstiger sein. Zum Unterschied von der ersten Prüfung jedoch wird in der zweiten jeder Mensch für sich selbst in der Prüfung stehen und nicht für einen anderen. Niemand wird also, wie in der verflorbenen Zeit, um der Sünde Adams willen, noch um angeerbter Unvollkommenheiten willen sterben. Es soll nicht mehr gesagt werden: „Die Väter haben Herlinge [Sünde] gegessen, und die Zähne der Söhne sind [in der Erbsünde] stumpf geworden; sondern ein jeder Mensch wird für seine Missetat sterben; und jeder Mensch, der Herlinge ißt, dessen Zähne sollen stumpf werden.“ „Welche Seele sündigt, die soll sterben.“ (Hes. 18 : 2—4, 20; Jer. 31 . 29, 30) Es wird dann wahr sein, wie es jetzt in bezug auf die Kirche wahr ist, daß ein Mensch beurteilt wird, „nach dem er hat, nicht nach dem er nicht hat.“ (2. Korinther 8 : 12) Unter der Herrschaft Christi wird die Menschheit allmählich erzogen, geleitet und geschult werden, bis sie die Vollkommenheit erreicht hat. Wenn sie Vollkommenheit erreicht hat, so wird auch vollkommene Harmonie mit Gott gefordert werden, und wer dann keinen vollkommenen Gehorsam leistet, wird als des Lebens unwürdig ausgerottet (vernichtet) werden. Die Sünde, die dem Menschengeschlecht durch Adam den Tod brachte, war einzig und allein eine Tat des Ungehorsams, aber durch diese Tat verlor er seine Vollkommenheit. Gott hatte ein Recht, vollkommenen Gehorsam von ihm zu fordern, da er vollkommen erschaffen war, und er wird das gleiche von jedem Menschen verlangen, wenn das große Werk der Wiederherstellung vollendet ist. Ewiges Leben zu haben wird niemandem gestattet werden, der dann im geringsten Grade der Vollkommenheit ermangelt. Denn wenn jemand diesem Maßstab nicht entspricht, der sündigt vorsätzlich gegen volles Licht und Fähigkeit.

Jeder, der also vorsätzlich gegen volles Licht und volle Fähigkeit, den geforderten Gehorsam zu leisten, sündigt, wird den zweiten Tod sterben. Sollte jemand während jenes Zeitalters bei dem hellen Licht die angebotene Gnade verachten und hundert Jahre lang keinen Fortschritt machen, so wird er als des Lebens unwürdig verurteilt und „ausgerottet“ werden, obgleich er in einem Alter von hundert Jahren erst in den Kinderjahren steht. Denn so steht von jenem Tag geschrie-

ben: „Denn der Jüngling wird als Hundertjähriger sterben, und der Sünder als Hundertjähriger verflucht werden.“ (Jes. 65 : 20) Demnach müssen alle wenigstens eine Prüfung von hundert Jahren haben; und wenn sie nicht so halbstarrig sind, daß sie sich weigern, Fortschritte zu machen, so werden sie während der ganzen tausend Jahre der Herrschaft Christi in der Prüfung stehen, bis am Ende derselben der Höhepunkt erreicht ist.

Das schließliche Ende des zweiten Gerichtes der Welt wird deutlich im Gleichnisse von den Schafen und Böden gezeigt (Matth. 25 : 31—46), in Dffb. 20 : 15; 21 : 8 und in 1. Kor. 15 : 25. Diese und andere Schriftstellen zeigen, daß am Ende des Gerichtes die beiden Klassen vollständig voneinander getrennt sein werden; die Gehorsamen und Ungehorsamen, die, welche sowohl mit dem Buchstaben als auch mit dem Geiste des Gesetzes Gottes im Einklang stehen, und die, welche damit nicht im Einklang stehen. Jene erlangen ewiges Leben, und die anderen werden den Tod, „den zweiten Tod“ (Vernichtung) erleiden; dies ist derselbe Urteilspruch wie beim ersten Gericht, von dem sie durch die Zahlung des Lösegeldes — den Tod Christi erlöst worden waren. Dies wird ihr zweiter Tod sein. Kein Lösegeld wird für sie gegeben werden, und keine Erlösung oder Auferstehung wird ihrer warten, da ihre Sünde eine vorsätzliche, persönliche Sünde ist, die gegen volles Licht, unter einer überaus günstigen, persönlichen Prüfung, trotz der Möglichkeit, sie zu meiden, begangen wurde.

Wir wollen aber durchaus nicht so verstanden werden, als leugneten wir die gegenwärtige Verantwortlichkeit der Welt, die jeder Mensch in dem Maße hat, wie er Licht genießt, sei es viel oder wenig, sei es das Licht der Natur oder der Offenbarung. „Die Augen Jehovas sind an jedem Orte, schauen aus auf Böse und Gute.“ „Denn Gott wird jedes Werk, es sei gut oder böse, in das Gericht über alles Verborgene bringen.“ (Spr. 15 : 3; Pred. 12 : 14) Die guten oder bösen Taten der gegenwärtigen Zeit werden eine gerechte Vergeltung hier oder dort erhalten: „Von etlichen Menschen sind die Sünden vorher offenbar und gehen voraus zum Gericht; etlichen aber folgen sie auch nach.“ (1. Tim. 5 : 24) Wir deuten hier die gegenwärtige Verantwortlichkeit der Welt nur an und verschieben die Einzelheiten auf eine spätere Betrachtung.

Ein Zeitraum von ungefähr sechstausend Jahren liegt zwischen dem ersten und zweiten Gerichtstage der Welt, und während dieser langen Zeit sind zwei besondere Klassen aus der Menschheit erwählt, besonders geprüft, gezüchtigt und erzogen worden, um am Gerichtstage Jehovas geehrte Werkzeuge zu sein.

Diese beiden Klassen werden von Paulus (Hebr. 3:5,6) als das Haus der Söhne und als das Haus der Knechte bezeichnet. Das Haus der Söhne besteht aus den Überwindern, die während des Evangelium-Zeitalters geprüft und treu erfunden werden, und das Haus der Knechte besteht aus den treuen Überwindern, die vor dem Evangelium-Zeitalter lebten. Die zwei Zeitabschnitte, in denen diese beiden verschiedenen Klassen berufen, geprüft und auserwählt wurden, waren zwei verschiedene Gerichtstage, nicht für die Welt, sondern für diese zwei besonderen Klassen. Diejenigen, welche die Prüfung auf Zugehörigkeit zu einer dieser beiden Klassen erfolgreich bestanden haben, werden nicht mit der Welt ins Gericht kommen. Sie werden vielmehr Gottes Werkzeuge sein, um die Welt zu segnen, ihr die für ihre endgültige Prüfung nötige Erziehung und Unterweisung zu erteilen. „Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden?“ — 1. Korinther 6:2.

Diese vor dem Gerichtstage der Welt gerichteten Klassen waren, wie die übrige Menschheit, einst unter der adamischen Verurteilung, aber durch G l a u b e n wurden sie gerechtfertigt, und nachdem sie dann die ihnen gestellten Bedingungen erfüllt haben, werden sie hoher Erhöhung zu Ehr- und Machtstellung würdig erachtet.

Die Prüfung oder das Gericht dieser beiden Klassen ist viel strenger gewesen, als das über die Welt an ihrem Gerichtstage sein wird, weil sie Satan, dem Fürsten dieser Welt, mit all seiner List und Täuschung widerstehen mußten, während am Gerichtstage der Welt Christus regieren und Satan gebunden sein wird, „auf daß er nicht mehr die Nationen verführe“. (Offb. 20:3) Diese Klassen haben um der Gerechtigkeit willen Verfolgung erlitten, während die Menschen d a n n für Gerechtigkeit belohnt und nur für Ungerechtigkeit bestraft werden. Diese haben große Steine des Anstoßes und Fallstricke auf ihrem Wege überwinden müssen, die entfernt sein werden, wenn die Welt auf die Probe gestellt wird. Aber eben weil

die Prüfung dieser beiden besonderen Klassen so viel strenger und ernster gewesen ist, darum wird auch ihr Lohn entsprechend größer sein.

Durch die Philosophie des großen Betrügers, Satan, ist die Welt und die Namenkirche der Gewißheit der kommenden Zeit eines gerechten Gerichtes beraubt worden. Sie wissen, daß die Bibel von einem kommenden Gerichtstage redet, aber sie blicken auf jene Zeit nur mit Furcht und Schrecken, und um dieser Angst willen gibt es für sie keine unwillkommenere Botschaft als die, daß der Tag des Herrn herbeigekommen ist. Sie schieben diesen Gedanken weit von sich und wollen nicht einmal davon reden hören. Sie haben keine Vorstellung von dem in Bereitschaft stehenden Segen für die Welt unter der glorreichen Herrschaft Christi, in welcher Gott die Welt in Gerechtigkeit zu richten beschlossen hat. Zu dem von Satan ausgeübten Einfluß, der die Menschheit am meisten verblendet und sie über diese Wahrheit in Unwissenheit gehalten hat, gehören vor allem die Irrlehren, die sich unbemerkt in die Glaubensbekenntnisse und Gesangbücher der verschiedenen religiösen Sekten eingeschlichen haben, und welche man sehr oft als über dem Worte Gottes stehend betrachtet.

Wie ganz anders haben die Propheten und Apostel jenen verheißenen Tag des Gerichtes angesehen. Höre die frohlockende Weissagung Davids (1. Chron. 16 : 31—34):

„Es freue sich der Himmel, und es frohlocke die Erde!
 Und man spreche unter den Nationen: Jehova regiert!
 Es brause das Meer und seine Fülle!
 Es frohlocke das Gefilde und alles was darauf ist!
 Dann werden jubeln die Bäume des Waldes — vor Jehova;
 Denn er kommt, die Erde zu richten!
 Preiset Jehova, denn er ist gütig,
 Denn seine Güte währet ewiglich!“

Auf denselben Tag weist uns der Apostel hin und verbürgt uns, daß es ein herrlicher, ein begehrenswerter Tag sein wird, daß nach ihm die ganze Schöpfung seufzt und in Wehen liegt bis jetzt und wartet auf den großen Richter, der da kommt, um sie zu befreien und zu segnen, sowie auch die Kirche zu verherrlichen und zu erhöhen. — Römer 8 : 21—22.



Studie 9.

Lösegeld und Wiederherstellung.

Durch das Lösegeld die Wiederherstellung verbürgt. — Das Lösegeld sichert nicht ewiges Leben, sondern eine Erprobung dafür. Bedingungen und Vorteile dieser Erprobung. — Christi Opfer notwendig. — Wie konnte das ganze Geschlecht durch den Tod eines Menschen erlöst werden? — Glaube und Werke noch notwendig. — Die Bestrafung vorsätzlicher Sünden. — Wird für die auferweckten Millionen Raum genug auf der Erde sein? — Wiederherstellung im Gegensatz zur Evolution.

Aus dem bisher entworfenen Umriss des von Gott geoffenbarten Planes geht klar hervor, daß seine Absicht eine Wiederherstellung der Menschheit zu der in Eden verloren gegangenen Vollkommenheit und Herrlichkeit ist. Der stärkste und entscheidendste Beweis dafür liegt in dem vollen Verständnis der Tragweite und des Wesens des Lösegeldes. Die von den Aposteln und Propheten vorhervorkündigte Wiederherstellung muß als notwendiges und folgerichtiges Ergebnis auf das Lösegeld folgen. Gemäß der Vorkehrung, die Gott bei der Beschaffung des Lösegeldes traf, muß die ganze Menschheit von der ursprünglichen Strafe, „der Knechtschaft der Vergänglichkeit“ (Römer 8 : 21), dem Tode, befreit werden, ausgenommen diejenigen, die sich der rettenden Macht des Erlösers böswillig widersetzen, denn sonst würde das Lösegeld nicht für alle einen Wert haben.

Klar und nachdrücklich sind die Schlußfolgerungen des Apostels Paulus darüber. Er sagte (Römer 14 : 9): „Denn hierzu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, auf daß er herrsche sowohl über Tote als über Lebendige.“ Das will heißen, der Zweck des Todes und der Auferstehung Jesu war, nicht nur das noch lebende Menschengeschlecht zu segnen, zu beherrschen und wiederherzustellen, sondern er erhielt auch die Macht und volle Gewalt über die Toten und über die Lebenden, und sichert die Wohltaten seines Lösegeldes ebenso sehr den einen wie den anderen zu. „Er gab sich selbst dahin, als Lösegeld [entsprechenden Kaufpreis] für alle“, damit er alle segnen und wiederherstellen und jedem Menschen

eine persönliche Prüfung zum Leben geben könne. Zu behaupten, daß er ein „Lösegeld für alle“ gab, und daß doch nur ein ganz geringer Bruchteil der Erlösten je irgendeinen Nutzen davon erhalten soll, ist eine große Ungereimtheit; denn es zwingt zu dem Schluß, daß Gott entweder den Wert des Lösegeldes annahm und dann ungerechterweise sich weigerte, die Loslassung der Erkauften zu bewilligen, oder daß der Herr, nachdem er alle erkauft, entweder unfähig wäre oder nicht den Willen hätte, seine ursprüngliche wohlmeinende Absicht durchzuführen. Die Unveränderlichkeit der göttlichen Ratschlüsse und nicht weniger seine vollkommene Gerechtigkeit und Liebe widersprechen einem solchen Gedanken und geben uns die Gewißheit, daß der ursprünglich wohlgemeinte Plan, dessen Grundlage das „Lösegeld für alle“ war, zu Gottes „festbestimmter Zeit“ voll und ganz ausgeführt werden und den Segen der Befreiung von der adamischen Strafe zu den Rechten und Freiheiten der Söhne Gottes bringen wird, wie sie vor der Sünde und dem Fluch bestanden.

Wenn die tatsächlichen Segnungen und Resultate des Lösegeldes klar erkannt werden, so muß jeder Einwand gegen seine allgemeine Anwendbarkeit verstummen. Das „Lösegeld für alle“, das von dem „Menschen Christus Jesus“ gegeben wurde, gibt oder verbürgt keinem Menschen ewiges Leben oder ewiges Glück, sondern es gibt und verbürgt jedem Menschen eine zweite Gelegenheit oder eine persönliche Prüfung, ewiges Leben zu erlangen. Die erste Prüfung des Menschen, die mit dem Verlust des zuerst verliehenen Glückes endete, ist vermöge des Lösegeldes, das Gott bereitete, in Wirklichkeit in eine segensreiche Erfahrung verwandelt worden. Aber die Tatsache, daß die Menschen von der ersten Strafe erlöst sind, verbürgt nicht, daß sie, wenn sie persönlich auf ewiges Leben geprüft werden, nicht etwa den Gehorsam zu leisten verfehlen könnten, ohne welchen niemandem ewig zu leben gestattet wird. Der Mensch wird durch die gegenwärtige Erfahrung mit der Sünde und ihrer bitteren Strafe genügend gewarnt sein, und wenn ihm nun infolge des Lösegeldes eine andere, persönliche Prüfung unter der Aufsicht und der Herrschaft dessen zuteil wird, der ihn so geliebt, daß er sein Leben für ihn gelassen hat, und der nicht will, daß jemand verloren gehe, sondern daß sich jedermann zu ihm kehre und lebe, so können wir gewiß sein, daß nur die vor-

sätzlich Ungehorsamen die Strafe der zweiten Prüfung erhalten werden. Diese Strafe wird der zweite Tod sein, für welchen es kein Lösegeld, keine Errettung gibt, weil ein anderes Lösegeld oder eine weitere Prüfung ganz zwecklos wäre. Alle haben Gutes und Böses durch und durch erkannt und geschmeckt; alle haben die Güte und Liebe Gottes vor Augen gehabt und erfahren; alle haben dann unter günstigen Umständen eine volle, günstige, persönliche Prüfung auf Leben gehabt. Mehr kann nicht verlangt werden, und mehr wird nicht gegeben werden. Diese Prüfung entscheidet endgültig, wer in tausend Prüfungen heilig und gerecht sein würde, und ebenso, wer in tausend Prüfungen ungerecht und unheilig und immer unrein bleiben würde. Unter genau denselben Verhältnissen eine weitere Prüfung auf Leben zu gestatten, wäre nutzlos.

Obgleich die Verhältnisse derer, die in der Prüfung stehen, verschieden und günstiger sein werden, so werden doch die Bedingungen der persönlichen Prüfung dieselben sein wie in der adamischen. Das Gesetz Gottes bleibt dasselbe, es verändert sich nicht, es wird immer noch sagen: „Die Seele, die sündigt, die soll sterben“; und was die Umgebung betrifft, so wird die Lage des Menschen nicht günstiger sein als die Lage der Umgebung in Eden; der große Unterschied dagegen liegt in der vermehrten Erkenntnis. Die Erfahrung mit dem Bösen wird im Gegensatz zu der Erfahrung des Guten im kommenden Zeitalter, die jedem zuteil wird, der große Vorteil sein, durch den sich die Verhältnisse der ersten und der zweiten Prüfung weit unterscheiden werden, um derentwillen göttliche Weisheit und Liebe „das Lösegeld für alle“ bereitete und so allen den Segen einer neuen Prüfung zusicherte. Keine günstigere Prüfung, kein günstigeres Gesetz, keine günstigeren Umstände oder Verhältnisse könnten irgendwie und für irgend jemand als Grund für ein anderes Lösegeld oder eine weitere Prüfung, über das tausendjährige Zeitalter hinaus, erdacht werden.

Das gegebene Lösegeld entschuldigt die Sünde bei niemandem; es sagt nicht, man solle Sünder als Heilige ansehen und sie daraufhin in ewige Glückseligkeit versetzen. Es beseitigt allein die erste Verurteilung und die Strafe und rechnet den Sünder, tatsächlich oder gerechneterweise, als von jener Verurteilung und ihren Folgen befreit; es stellt ihn wieder

in eine Prüfung auf Leben, in welcher sein eigener, freiwilliger Gehorsam oder vorsätzlicher Ungehorsam entscheiden soll, ob er ewiges Leben haben kann oder nicht.

Auch sollte man nicht annehmen, wie so viele geneigt zu sein scheinen, daß diejenigen, die in zivilisierten Verhältnissen leben und eine Bibel sehen und besitzen, damit schon eine Gelegenheit oder Prüfung auf Leben haben. Man muß bedenken, daß der Sündenfall die Kinder Adams nicht alle gleichmäßig betroffen hat, einige kommen so schwach und verderbt in die Welt, daß sie gar leicht von Satan, dem Gott dieser Welt, verblendet und durch die sie umgebende und umgarnende Sünde gefangen genommen werden, und daß alle mehr oder weniger unter diesem Einfluß stehen, sodaß, wenn sie selbst Gutes tun wollen, das Böse ihnen anhaftet und durch die Umgebung usw. viel mächtiger ist, und das Gute, das sie tun möchten, fast unmöglich, dagegen das Böse, das sie nicht tun möchten, fast unvermeidlich ist.

Allein ist in der Tat die Zahl derer, die in der gegenwärtigen Zeit wahrhaftig und erfahrungsgemäß die Freiheit erkennen lernen, womit Christus die frei macht, welche sein Lösegeld annehmen und sich für weitere Leitung unter seine Herrschaft stellen. Allein diese wenigen, die Kirche, herausberufen und schon im Voraus zu dem besonderen Zwecke geprüft, beim Segnen der Welt Mitarbeiter Gottes zu werden, indem sie jetzt Zeugnis ablegen und später im Zeitalter des Weltgerichts die Welt regieren, segnen und richten, nur diese genießen in gewissem Maße die Wohltaten des Lösegeldes oder stehen jetzt in der Prüfung auf Leben. Alle Segnungen der Wiederherstellung, welche die Welt im kommenden Zeitalter genießen wird, werden diesen wenigen zugerechnet, und sie empfangen sie durch Glauben. Obgleich sie nicht vollkommen, noch tatsächlich zu Adams ursprünglichem Zustand wiederhergestellt sind, werden sie doch auf eine Weise behandelt, die den Unterschied ausgleicht. Durch den Glauben an Christum werden sie als vollkommen gerechnet, als ob sie keine Sünder mehr wären, zur göttlichen Gnade wiederhergestellt. Ihre Unvollkommenheiten und unvermeidlichen Schwachheiten werden ihnen nicht angerechnet; sie sind durch das Lösegeld ausgeglichen und werden ihnen nicht zugerechnet, sondern sind durch des Erlösers Vollkommenheit bedeckt. Die Prüfung der Kirche ist daher infolge der stattfindenden Zu-

rechnung gerade so günstig, wie die der Welt in ihrer Prüfungszeit. Die Welt wird zu einer vollen Erkenntnis der Wahrheit gebracht werden, und jeder, der ihre Bedingungen annimmt, wird nicht länger mehr als ein Sünder, sondern als ein Sohn behandelt werden, für den alle Wiederherstellungssegnungen bestimmt sind.

Ein Unterschied zwischen den Erfahrungen der Welt in ihrer Prüfung und den Erfahrungen der Kirche im Evangelium-Zeitalter besteht darin, daß die Gehorsamen der Welt sofort die Wiederherstellungssegnungen durch allmähliche Beseitigung ihrer geistigen und leiblichen Schwachheiten empfangen werden, während die Kirche, die dem Dienste des Herrn bis zum Tode geweiht ist, in den Tod geht und ihre Vollkommenheit plötzlich in der ersten Auferstehung erhält. Ein anderer Unterschied zwischen den beiden Prüfungen besteht in der günstigeren Umgebung des nächsten Zeitalters im Vergleich mit dem jetzigen, indem dann die öffentliche Meinung, Regierung usw., der Gerechtigkeit, der Belohnung des Glaubens und des Gehorsams und der Bestrafung der Sünde günstig sein wird, während jetzt, unter dem Fürsten dieser Welt, das Gericht der Kirche, des Hauses Gottes, unter Verhältnissen vor sich geht, die der Gerechtigkeit, dem Glauben usw. ungünstig sind. Aber dies wird ausgeglichen durch den der Kirche vorgehaltenen Lohn, das Kleinod, die Ehre und Herrlichkeit der göttlichen Natur außer der Gabe des ewigen Lebens.

Adams Tod war gewiß, wenn er auch erst nach neunhundertdreißig Jahren des Sterbens eintrat. Weil er selbst im Sterben begriffen war, werden alle seine Kinder in demselben Zustande des Sterbens, ohne ein Recht zum Leben, geboren, und alle sterben, wie ihre Eltern, nach längerem oder kürzerem Dasein dahin. Man sollte jedoch nicht vergessen, daß nicht der Schmerz und das mit dem Sterben verbundene Leiden, sondern der Tod, das Auslöschen des Lebens, in dem es gipfelt, die Strafe der Sünde ist. Das Leiden ist nur beiläufig, und manchen befällt die Strafe mit geringen oder gar keinen Leiden. Man sollte ferner bedenken, daß Adam, als er das Leben verwirkte, es für immer verwirkte; und nicht einer seiner Nachkommen ist fähig gewesen, seine Schuld auszulöschen oder das verlorene Erbe wiederzugewinnen. Das ganze Geschlecht ist tot oder sterbend. Wenn die Menschen ihre Schuld vor dem Tode nicht auslöschen konnten,

so können sie es gewiß nicht, nachdem sie tot, nicht mehr im Dasein sind. Die Strafe der Sünde bestand nicht darin, einfach zu sterben, mit dem Recht, dann wieder zum Leben zurückzukehren. In der angekündigten Strafe war keine Andeutung von Befreiung. (1. Mose 2 : 17) Die Wiederherstellung ist daher von Seiten Gottes eine Tat freier Gnade oder Gunst. Sobald die Strafe verhängt war, ja während sie noch ausgesprochen wurde, wurde auch die freie Gnade Gottes angedeutet, die, wenn sie dann verwirklicht ist, seine Liebe voll und ganz erklären wird.

Wäre jener Hoffnungsschimmer nicht gegeben, den die Verheißung gewährte, daß der Weibeszame der Schlange den Kopf zertreten solle, so wäre das Menschengeschlecht in äußerster Verzweiflung gewesen; aber diese Verheißung deutete an, daß Gott einen Plan zur Segnung in Bereitschaft hatte. Als Gott Abraham schwur, daß in seinem Samen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen, setzte das eine Auferwedung oder Wiederherstellung aller voraus; denn viele waren damals schon tot, und andere sind seitdem ungesegnet gestorben. Nichtsdestoweniger ist die Verheißung noch sicher, alle sollen gesegnet werden, wenn die Zeiten der Wiederherstellung und Erquickung kommen. (Apg. 3 : 19) Da die Voraussetzung zu einer Segnung Gnade ist, und da Gottes Gnade den Menschen um der Sünde willen entzogen wurde, und sein Fluch an deren Stelle trat, so setzte diese Verheißung eines zukünftigen Segens die Beseitigung des Fluches und folglich eine Wiedermwendung seiner Gnade voraus. Ebenso setzt sie voraus, daß Gott entweder seine Entscheidung bereuen und darum seine Anordnung verändern und das schuldige Geschlecht freisprechen werde, oder daß er einen Plan habe, nach welchem die Menschen dadurch erlöst werden könnten, daß ihre Strafe durch einen anderen für sie bezahlt würde.

Gott ließ Abraham nicht im Zweifel über seinen Plan, sondern zeigte durch verschiedene vorbildliche Opfer, die alle, die sich ihm nahen wollten, darbringen mußten, daß er nicht nachgeben könne noch nachgegeben habe, und die Sünde weder entschuldigen könne noch werde. Der einzige Weg, auf dem sie auszutilgen und ihre Strafe abzumenden ist, besteht in einem vollgültigen, der Strafe angemessenen Opfer. Das wurde Abraham in einem sehr bedeutsamen Vorbilde gezeigt: Abrahams Sohn, in dem der verheißene Segen sich zentralisierte,

mußte erst ein Opfer werden, bevor er segnen konnte, denn Abraham erhielt ihn „i m B o r b i l d“ von den Toten wieder. (Hebr. 11 : 19) Als solches Vorbild schattete Isaak den wahren Samen, Jesum Christum, ab, der zur Erlösung der Menschen starb, damit die Erkauften alle den verheißenen Segen empfangen könnten. Hätte Abraham gedacht, daß der Herr den Schuldigen entschuldigen und freisprechen würde, so hätte er denken können, Gott sei veränderlich, und die von ihm gemachten Verheißungen hätten darum kein volles Vertrauen erwecken können. Abraham könnte gedacht haben: Hat Gott seinen Sinn einmal geändert, warum sollte er ihn nicht wieder ändern? Wenn er den Fluch des Todes bereute, konnte er nicht auch die verheißene Gnade und den Segen bereuen? Allein Gott läßt uns in keiner solchen Ungewißheit. Er gibt uns volle Sicherheit von seiner Gerechtigkeit und seiner Unveränderlichkeit. Er kann die Schuldigen nicht freisprechen, obwohl er sie so liebt, daß er „seines eigenen Sohnes nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahin [in den Tod] gegeben.“

Da das ganze Geschlecht in Adam vertreten war, als er verurteilt wurde und durch ihn das Leben verlor, so starb auch, als Adams Leben durch den Menschen Christus Jesus erkauft wurde, das in seinen Lenden vorhandene Geschlecht, und so wurde die Gerechtigkeit voll befriedigt, indem ein entsprechender Preis für alle Menschen gegeben wurde; und der auf diese Weise a l l e e r k a u f t hat, hat volle Gewalt, alle wiederherzustellen, die durch ihn zu Gott kommen.

„Wie es durch e i n e Übertretung gegen alle Menschen zur Verdammnis gereichte, so auch durch e i n e Gerechtigkeit gegen alle Menschen zur Rechtfertigung des Lebens. Denn gleichwie durch des e i n e n Menschen Ungehorsam die v i e l e n in die Stellung von Sündern gesetzt worden sind, so werden auch durch den Gehorsam des e i n e n die vielen in die Stellung von Gerechten gesetzt werden.“ (Römer 5 : 18, 19) Die Folgerung ist klar: Alle, die um der Sünde Adams willen den Tod erlitten, erhalten Lebensrechte zurückerstattet, weil ihre Strafe von Jesu (der der göttlichen Gerechtigkeit gegenüber Adams Stellvertreter war und sich so „für alle zum Lösegeld gegeben hat“) getragen ist. Er starb, „der Gerechte für Ungerechte, auf daß er uns zu Gott führe.“ (1. Petri 3 : 18) Man sollte jedoch nie vergessen, daß alle Vorkehrungen Gottes

für unser Geschlecht den menschlichen Willen als Faktor bei der Erlangung der so reichlich vorgesehenen göttlichen Gnade berücksichtigen. Manche haben diesen Zug bei der Untersuchung des eben angeführten Textes (Römer 5 : 18, 19) übersehen. Die Aussage des Apostels ist jedoch: Der Urteilspruch der Verdammnis erstreckte sich durch Adam auf das ganze Geschlecht, und ebenso ist gemäß dem Plane Gottes durch den Gehorsam unseres Herrn Jesu Christi, in dem Opfer seiner selbst um unseretwillen, ein freies Geschenk allen dargeboten, eine Gabe der Vergebung; wenn sie angenommen wird, so bildet sie eine Rechtfertigung oder Grundlage für ewiges Leben. Wie durch des einen Menschen Ungehorsam die vielen Sünder wurden, so werden (nicht wurden) durch den Gehorsam des einen die vielen gerecht werden. Wenn das Lösegeld allein, ohne unsere Annahme desselben, uns gerecht machte, dann würde es gelautet haben: Durch den Gehorsam des einen wurden die vielen gerecht. Aber, obwohl das Lösegeld vom Erlöser gegeben und von Jehova angenommen worden ist, sind doch nur wenige während des Evangelium-Zeitalters gerecht geworden — „durch den Glauben an sein Blut“ — wenn auch während des Millenniums viele gerecht werden. Da er die Versöhnung (Genugtuung) für die Sünden der ganzen Welt ist, so können alle Menschen daraufhin von der Strafe der Sünde Adams, vom Tode, freigesprochen und befreit werden.

Da Ungerechtigkeit mit Gottes Wesen unvereinbar ist, so ist er *treu und gerecht*, „wenn wir unsere Sünden bekennen, daß er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.“ (1. Joh. 1 : 9) Wie er ungerecht gewesen wäre, wenn er uns der angekündigten Strafe hätte entgehen lassen, ehe volle Genugtuung geleistet war, so würde er auch ungerecht sein, wenn er unsere Wiederherstellung hindern wollte, nachdem gemäß seiner eigenen Vorsehrung unsere Strafe getragen ist. Dieselbe unweigerliche Gerechtigkeit, die einst den Menschen zum Tode verurteilte, ist jetzt für die Freigabe aller derer verpflichtet, welche ihre Sünden bekennen und um Leben durch Christum bitten. „Gott ist es, welcher rechtfertigt; wer ist, der verdamme? Christus ist es, der gestorben, ja noch mehr, der auch auferweckt, der auch zur Rechten Gottes ist, der sich auch für uns verwendet.“ — Römer 8 : 33, 34.

Die Vollständigkeit des Lösegeldes ist der denkbar stärkste Beweis für die Wiederherstellung des ganzen Menschengeschlechtes, d. h. für alle, die unter den gestellten Bedingungen dieselbe annehmen. (Offb. 22 . 17) Gottes Charakter, seine Gerechtigkeit und Ehre bürgt dafür; jede Verheißung, die er gegeben, schließt dieselbe ein; und jedes vorbildliche Opfer weist auf das große ausreichende Opfer hin, auf „das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde [hinweg] trägt“, und das „die Versöhnung [Genugtuung] für unsere [der Kirche] Sünden ist, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die Sünden der ganzen Welt.“ (Joh. 1 : 29; 1. Joh. 2 : 2) Da der Tod die Strafe oder der Lohn der Sünde ist, so muß auch, wenn die Sünde beseitigt ist, ihre Strafe in festbestimmter Zeit aufhören. Jede andere Ansicht wäre sowohl unvernünftig als ungerecht. Die Tatsache, daß beinahe zweitausend Jahre verstrichen sind, seit Jesus starb, und daß wir noch niemanden von der Sünde und vom Tode befreit sehen, ist so wenig ein Beweis gegen die Wiederherstellung, wie die Tatsache, daß viertausend Jahre vor seinem Tode verfloßen, ein Beweis dagegen ist, daß Gott die Erlösung vor Grundlegung der Welt plante. Die zweitausend Jahre seit dem Tode Christi, wie auch die viertausend vorhergehenden, waren für andere Teile des Werkes bestimmte Zeiten, in Vorbereitung auf das große Werk der „Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge.“

Niemand nehme voreilig an, daß diese Ansicht irgendwie mit der Lehre der Heiligen Schrift in Widerspruch stünde, daß Glaube an Gott, Reue über die Sünden und Besserung des Lebens zum ewigen Leben unerläßlich sind. Die Sache wird in einem folgenden Kapitel ausführlicher behandelt werden, für jetzt genüge es zu sagen, daß wir glauben, daß es nur wenige sind, die bisher genügendes Licht gehabt haben, um in ihnen Glauben, Reue und Besserung bewirken zu können. Einige sind teilweise, andere vollständig von dem Gott dieser Welt verblendet worden, und damit jeder für sich selbst eine volle Gelegenheit erhalten könne, durch Gehorsam Gott gegenüber seine Würdigkeit für ewiges Leben zu beweisen, müssen sie alle vom Tode und von der Blindheit gerettet und geheilt werden. Diejenigen, die sich dann des Lebens unwürdig erweisen, werden aufs neue sterben, den zweiten Tod, aus dem es keine Erlösung und folglich keine Auferstehung gibt.

Der um der Sünde Adams willen gekommene Tod und alle Unvollkommenheiten, die er im Gefolge hat, werden durch die Erlösung, die in Christo Jesu ist, abgetan werden; aber der Tod, der als eine Folge persönlichen, vorsätzlichen Abfalls eintritt, wird endgültig sein. Für diese Sünde gibt es niemals Vergebung, und ihre Strafe, der zweite Tod, wird ewig dauern, nicht ewig dauerndes Sterben, sondern ewig dauernder Tod, ein Tod, von dem es keine Auferstehung gibt.

Die Philosophie des Erlösungsplanes wird in einem folgenden Bande behandelt werden; hier stellen wir nur die Tatsache fest, daß die Erlösung durch Jesum Christum mit ihren segensreichen Folgen und Gelegenheiten ebensoweit reicht, wie die Sünde Adams mit ihrem Verderben, Verlust und Untergang, daß alle, die verurteilt wurden und um des einen Menschen willen leiden mußten, ebenso gewiß um des anderen willen „in festbestimmter Zeit“ von allen Leiden freigelassen werden. Es kann jedoch niemand diesen Schriftbeweis verstehen, der nicht die Schriftausage zugibt, daß der Tod — Vernichtung des Wesens — der Lohn der Sünde ist. Wer sich den Tod als ein Leben unter Dualen denkt, der mißachtet nicht nur die Bedeutung der Worte Tod und Leben, die Gegensätze sind, sondern verwickelt sich auch in zwei Ungeheimheiten. Es ist vernunftwidrig anzunehmen, daß Gott das Dasein Adams erhalten würde, um ihn um irgendeiner Sünde willen, die er beging, besonders aber für das Essen von der verbotenen Frucht, in Ewigkeit Dual erdulden zu lassen. Ferner, wenn Jesus die Menschheit erlöste, an unserer Statt als unser Lösegeld starb, in den Tod ging, damit wir aus demselben befreit werden möchten, ist es dann nicht klar, daß der Tod, den er für die Ungerechten litt, genau derselbe sein mußte, zu dem sie verurteilt waren? Erduldet er für unsere Sünden ewige Dual? Wenn nicht, dann war, so gewiß er für unsere Sünden starb, der Tod die Strafe für unsere Sünden, und nicht ein Leben in irgendwelchem Sinne oder Zustande.

Obwohl manche die Unvereinbarkeit der Lehre einer „ewigen Dual“ mit der Lehre der Schrift, daß der Herr unser aller Sünden auf ihn warf“, und „daß Christus gestorben ist für unsere Sünden“, einsehen und darum erkennen, daß sie das eine oder das andere fallen lassen müssen, so sind

sie sonderbarerweise doch so eingenommen für die ewige Qual und lieben sie als einen so süßen Bissen, daß sie auch ohne Begründung aus der Schrift daran festhalten und mit Vorbedacht leugnen, daß Jesus für die ganze Welt das Lösegeld gegeben habe, obgleich es auf jedem Blatt der Bibel gelehrt wird.

Ist Wiederherstellung ausführbar?

Einige haben gemeint, daß wenn die Milliarden Toter auferweckt sein würden, es keinen Raum für sie alle auf der Erde gäbe; und wenn je Raum genug sei, so würde doch die Erde eine so große Bevölkerung nicht ernähren können. Von einigen ist sogar behauptet worden, daß die Erde eine ungeheuere Begräbnisstätte sei, und daß, wenn alle die Toten aufstehen würden, sie aus Mangel an Raum aufeinander heruntreten müßten.

Das ist ein wichtiger Punkt. Wie befremdlich würde es sein, wenn wir durch tatsächliches Ausmessen finden würden, daß die auferstandene Menschheit nicht Raum genug auf der Erde hätte, während die Bibel eine Auferstehung aller Menschen verkündet. Nun laßt uns sehen; rechne nach, und du wirst finden, daß die obige Vorstellung ein Irrtum ist. Du wirst finden, daß für eine „Wiederherstellung aller“, wie „Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat“, reichlich Raum ist.

Laßt uns annehmen, seit der Schöpfung des Menschen seien 6 000 Jahre verflossen, und daß jetzt 1 400 Millionen Menschen auf der Erde leben. Unser Geschlecht begann mit einem Paar; aber laßt uns eine weitgehende Schätzung machen und annehmen, daß damals ebensoviele lebten wie heute (1 400 Millionen), und ferner, daß es zu keiner Zeit eine geringere Zahl gegeben hat, obwohl die Flut die Bevölkerung tatsächlich auf 8 Personen verringerte. Wiederum wollen wir liberal sein und drei Generationen auf ein Jahrhundert rechnen, während gemäß 1. Mose 5 nur elf Generationen von Adam bis zur Flut waren, eine Periode von 1 656 Jahren, oder ungefähr 150 Jahre auf eine Generation. Nun wollen wir sehen: 6 000 Jahre sind 60 Jahrhunderte; drei Generationen auf jedes Jahrhundert ergäbe seit Adam 180 Generationen. 1 400 Millionen auf eine Generation würde als Gesamtzahl unseres Geschlechtes von der Schöpfung bis jetzt

252 Milliarden (252 000 000 000) ergeben, d. h. nach dieser übertriebenen Schätzung, die wahrscheinlich die wirkliche Zahl um mehr als das Doppelte übersteigt.

Wo werden wir für diese große Menge Raum genug finden? Laßt uns das Land messen und sehen. Der Staat Texas, in den Vereinigten Staaten, umfaßt 237,000 (engl.) Quadratmeilen (eine engl. Meile = 1,609 km). Eine Quadratmeile enthält 27,878,400 Quadratfuß. Daher sind in Texas über 6607 Milliarden (6,607,180,800,000) Quadratfuß. Erlauben wir 10 Quadratfuß für jedes Grab, so finden wir, daß nach dieser Rechnung Texas als Begräbnisplatz benutzt, mehr als 660 Milliarden (660,718,080,000) Gräber enthalten würde, oder beinahe dreimal soviel, als unsere übertriebene Schätzung der Anzahl des ganzen menschlichen Geschlechtes.

Eine stehende Person nimmt etwa ein und zwei Drittel Quadratfuß Raum ein. Nach dieser Rechnung könnte die gegenwärtige Bevölkerung der Erde (1 400 Millionen) auf einem Flächenraum von sechsundachtzig Quadratmeilen stehen, ein Flächenraum, der viel kleiner ist, als der der Stadt London oder der Stadt Philadelphia. Und die Insel Irland (Flächeninhalt 32,000 Quadratmeilen) würde für mehr als die doppelte Zahl Menschen, die selbst nach unserer übertriebenen Schätzung je auf Erden gelebt haben, Raum zum Stehen bieten.

Diesen Einwand zu beseitigen macht nicht viel Schwierigkeit. Und wenn wir uns ins Gedächtnis rufen, was Jesaja weis sagt, daß „das Land seinen Ertrag gibt“, daß die Wüste sich freuen wird und das Gesilde fröhlich stehen und blühen wie die Lilien; und daß in der Wüste Wasser hervorbrechen werden und die Ströme in der Steppe (Jes. 35 : 1—6), so sehen wir daraus, daß Gott anzeigt, er habe alles, was zu seinem Plan nötig ist, vorausgesehen, und werde reichliche Vorsorge für die Bedürfnisse seiner Geschöpfe treffen, und zwar auf eine ganz natürliche Weise.

Wiederherstellung im Gegensatz zur Evolution.

Hier möchte jemand den Einwand erheben, daß das Zeugnis der Schrift von einer Wiederherstellung des Menschen zu seinem ursprünglichen Zustande mit den Ergebnissen der Wissenschaft und Philosophie unvereinbar sei. Denn diese, sagt man, bekunden a u g e n f ä l l i g die höhere Intelligenz dieses

unseres Jahrhunderts und beanspruchen dies als einen entschiedenen Beweis, daß der ursprüngliche Mensch eine verhältnismäßig geringere Intelligenz gehabt habe, welche Intelligenz heute, wie man behauptet, das Ergebnis einer Fortentwicklung (Evolution) sei. So betrachtet, würde eine Wiederherstellung nicht nur nicht wünschenswert, sondern sogar sehr schädlich sein.

Beim ersten Blick scheint eine solche Schlußfolgerung ganz vernünftig, und manche sind geneigt, sie ohne weitere Untersuchung als selbstverständliche Wahrheit anzunehmen und mit einem berühmten Prediger Brookhns zu sagen: — Wenn Adam überhaupt fiel, so fiel er aufwärts und je mehr und je schneller wir von seinem ursprünglichen Zustande fallen, desto besser für uns alle.

So versucht weltliche Philosophie sogar von der Kanzel das Wort Gottes bedeutungslos zu machen und uns womöglich zu überzeugen, daß die Apostel Narren waren, als sie lehrten, daß der Tod und alles Elend durch eines (des ersten) Menschen Ungehorsam entstand, und daß dies nur durch ein Lösegeld und durch eine Wiederherstellung aller Dinge beseitigt und der Mensch zur göttlichen Gnade wiederhergestellt werden könnte. (Römer 5 : 10, 12, 17—19, 21; 8 : 19—22; Apg. 3 : 19—21; Offb. 21 : 3—5) Aber laßt uns nicht zu voreilig annehmen, daß diese Philosophie unantastbar sei; denn wenn wir die Lehre der Apostel über den Ursprung der Sünde und des Todes usw. und die Wiederherstellung zur ursprünglichen Vollkommenheit fallen lassen, müssen wir auch ehrlicherweise ihr Zeugnis als nicht göttlich inspiriert verwerfen und können ihm infolgedessen gar kein Gewicht und keine Bedeutung beimessen. Laßt uns denn diese zunehmend populäre Ansicht im Lichte der Tatsachen prüfen und sehen, welche Beweise sie vorzubringen vermag.

Ein Vertreter und Verteidiger dieser Theorie sagt: — „Der Mensch war zuerst auf einer Stufe des Daseins, auf der seine tierische Natur vorherrschte und das beinahe rein Sinnliche ihn beherrschte. Dann wuchs er langsam von einer Stufe zur anderen, sodaß nun der Durchschnittsmensch eine solche Stellung erreicht hat, daß man von ihm sagen kann, er ist im Begriff, unter die Herrschaft des Verstandes zu kommen. Daher kann man auch dieses Zeitalter als das des Verstandes

ansehen und benennen. Verstand treibt alle großen Unternehmungen des Tages. Verstand ergreift die Zügel der Regierung; und die Elemente der Erde, der Luft, des Wassers werden in Unterwürfigkeit gebracht. Der Mensch legt seine Hand auf alle physikalischen Kräfte, und langsam, aber sicher erreicht er so Gewalt über das Gebiet der Natur, sodaß er gewiß schließlich mit den Worten Alexander Selkirk's wird ausrufen können: Ich bin Monarch von allem, was ich überblicke."

Der Umstand, daß eine Anschauung auf den ersten Blick vernünftig erscheint, sollte uns nicht bewegen, sie schnell anzunehmen und zu versuchen, die Bibel zur Übereinstimmung zu zwingen. Tausendfach haben wir die Bibel erprobt und wissen über allen Zweifel hinaus, daß sie mehr als menschliche Weisheit enthält, daß ihre Aussagen ohne Irrtum sind. Wenn wissenschaftliche Forschung auch wohl zu empfehlen ist, und ihre Vermutungen beachtet werden müssen, so sollte man doch bedenken, daß ihre Schlüsse bei weitem nicht unfehlbar sind. Sie hat ihre eigenen Lehren tausendfach als falsch nachgewiesen, was garnicht verwunderlich ist, wenn wir bedenken, daß der echte Gelehrte, der die Geschichte und Bestimmung des Menschen und seines Wohnortes zu erkennen versucht, das alles unter vielen ungünstigen Umständen und im Kampfe gegen fast unüberwindliche Schwierigkeiten aus dem großen Buche der Natur erforschen muß.

Wir wollen daher wissenschaftlicher Forschung nicht entgegen sein noch sie hindern; aber hören wir von Vermutungen der Erforscher des Buches der Natur, so laßt uns ihre oft zum Teil, oft ganz als irrtümlich erwiesenen Schlußfolgerungen sorgfältig mit dem Buche der göttlichen Offenbarung vergleichen und die Vermutungen der Gelehrten erproben und widerlegen — „zum Gesek und zum Zeugnis! Wenn sie nicht nach diesem Worte sprechen, so gibt es für sie keine Morgenröte [des anbrechenden Tausendjahrtages].“ (Jesaja 8 : 20) Bei genauer Erkenntnis werden sich beide Bücher als übereinstimmend herausstellen; aber für Kinder Gottes muß stets Jehovas Offenbarung den Vorrang haben und die Richtschnur bilden, nach welcher die angeblichen Funde fehlbarer Mitmenschen beurteilt werden.

Wenn wir auch diesen Grundsatz festhalten, so laßt uns doch untersuchen, ob wir eine andere vernünftigere Lösung

der Frage, warum in der heutigen Zeit das Wissen, die Geschicklichkeit und das Vermögen des Menschen so zunehmen, sich finden läßt, als die Lehre der Evolution, daß der Mensch, obwohl anfänglich aus einem sehr niedrigen Zustande des Daseins hervorgegangen, jetzt das höhere, das „Zeitalter des Verstandes“ erreicht habe. Vielleicht finden wir nach allem, daß Erfindungen, Verfeinerungen des Lebens, allgemeinere Bildung, weitere Verbreitung und Vermehrung von Wissen keiner größeren Leistungsfähigkeit des Verstandes zuzuschreiben sind, sondern günstigen Verhältnissen für dessen Gebrauch. Daß das heutige Fassungsvermögen des Verstandes größer sei als in vergangenen Zeiten, bestreiten wir, während wir gerne zugeben, daß, dank günstigerer Umstände, der Gebrauch des dem Menschen in der heutigen Zeit zu Gebote stehenden Verstandesvermögens allgemeiner ist, als zu irgendeiner früheren Periode, und folglich vielmehr in die Augen fällt. Gehen nicht die Forscher dieses „Zeitalters des Verstandes“ beim Studium der Malerei und Bildhauerei zu den großen Meistern der Vergangenheit zurück? Gehen sie nicht damit bei jenen ein Verstandesvermögen und eine Selbständigkeit der Auffassung, wie auch eine Fertigkeit zur Ausführung ihrer Entwürfe zu, die nachahmenswert ist? Rehrt nicht das gegenwärtige „Zeitalter des Verstandes“ für seine Baukunst in großem Maßstabe von den ursprünglichen Plänen vergangener Zeitalter? Studieren und ahmen nicht die Redner und Logiker dieses Zeitalters des „Verstandes“ die Methoden und die Art, logische Schlüsse zu ziehen, einem Plato, Aristoteles, Demosthenes und andere Männer der Vergangenheit nach? Könnte sich nicht mancher öffentliche Redner des heutigen Tages gar wohl die Sprache eines Demosthenes wünschen, und noch viel mehr das wunderbare Urteilsvermögen des Apostels Paulus?

Wir gehen noch weiter zurück: und während wir die Philosophen dieses „Zeitalters des Verstandes“ gar wohl auf den rethorischen Schwung manches Propheten und auf die durch die Psalmen hindurchgehenden erhabenen poetischen Gemälde aufmerksam machen könnten, weisen wir auf die Weisheit und Logik sowie auf das feine moralische Empfinden eines Hiob und seiner Tröster hin. Was sollen wir von Moses sagen, „gelehrt in aller Weisheit der Ägypter“? Die durch ihn gegebenen Gesetze bilden die Grundlage der Gesetze

aller zivilisierten Nationen und werden noch jetzt als die Verkörperung bewundernswerter Weisheit anerkannt.

Die Ausgrabungen alter begrabener Städte zeigen eine Kenntniss der Künste und Wissenschaften, die für manchen Philosophen dieses sogenannten „Zeitalters des Verstandes“ überwältigend ist. Der alte Gebrauch der Einbalsamierung der Toten, das Verfertigen von biegsamem Glas und damaszenischem Stahl*) gehören zu den Errungenschaften der ferneren Vergangenheit, die zu begreifen und nachzumachen für den Verstand des gegenwärtigen Zeitalters mit allen seinen günstigen Verhältnissen unmöglich ist.

Gehen wir viertausend Jahre zurück bis zu der Zeit Abrahams, so finden wir in der großen ägyptischen Pyramide (siehe Schriftstudien, Band 3) einen Gegenstand des Wunders und Staunens für die gelehrten Forscher heutigen Tages. Ihre Bauart ist in vollständiger Übereinstimmung mit den fortgeschrittenen Errungenschaften dieses „Zeitalters des Verstandes“ auf dem Gebiete der Mathematik und Astronomie. Sie lehrt positive Wahrheiten, die mit Hilfe moderner Instrumente nur annähernd erkannt werden können. So schlagend und klar sind ihre Lehren, daß einige der ersten Astronomen der Welt ohne Bedenken erklärt haben, sie sei göttlichen Ursprungs. Wenn nun auch die Anhänger der Evolutionstheorie in unserem „Zeitalter des Verstandes“ zugeben sollten, daß sie von göttlicher Anordnung und ihre Weisheit übermenschlich ist, so müssen sie doch ebenfalls zugeben, daß sie von Menschen gebaut ist. Die Tatsache, daß in jenen längst vergangenen Tagen eine Anzahl Menschen die geistige Fähigkeit besaß, eine solche göttliche Anordnung auszuführen, was heute sehr wenige Menschen, trotz des Vorbildes vor ihren Augen und all den modernen wirtschaftlichen Hilfsmitteln zur Hand, zu tun imstande wären — beweist, daß unser „Zeitalter des Verstandes“ mehr Eigendünkel entwickelt, als Verhältnisse und Tatsachen es rechtfertigen.

Wenn hiermit bewiesen ist, daß die geistige Fähigkeit der Jetztzeit nicht größer ist als die vergangener Zeitalter, sondern eher geringer, wie kann man dann die Zunahme allgemeiner Bildung, die modernen Erfindungen usw. erklären?

*) Dieser in Damaskus verfertigte Stahl soll biegsam gewesen sein wie Fischbein, sodaß man mit der Spitze eines Schwertes dessen Griff berühren konnte, ohne es zu zerbrechen.

Wir denken, dies tun zu können, und zwar sowohl vernunft- als auch schriftgemäß. Die Entdeckungen und Erfindungen, die sich jetzt als so wertvoll erweisen, und die als Beweis, daß dies das „Zeitalter des Verstandes“ ist, gelten sollen, sind in der That sehr modern, fast alle gehören den letzten hundert Jahren an, und zu den wichtigsten gehören die der letzten sechzig Jahre, unter anderem die Benutzung des Dampfes und der Elektrizität beim Eisenbahnbau, in der Telegraphie und bei anderweitiger Verwendung dieser Kräfte in der Maschinen-Industrie. Wenn dies den Beweis für vermehrte Verstandeskraft liefert, so muß das „Zeitalter des Verstandes“ erst begonnen haben, und die logische Schlussfolgerung wäre, daß in einem weiteren Jahrhundert alle erdenklichen Wunder alltägliche Vorkommnisse sein würden; und wo sollte es hinaus, wenn es in gleichem Verhältnis weiterginge?

Wir überlegen weiter: Sind alle Menschen Erfinder? Wie ungeheuer klein ist die Zahl derjenigen deren Erfindungen wirklich nützlich und praktisch sind, im Vergleich mit denen, die eine Erfindung benutzen, wenn sie ihnen zum Gebrauch übergeben wird! Wir reden nicht geringschätzig von jener überaus nützligen und hochachtbaren Klasse, die sich um das öffentliche Wohl verdient gemacht hat, wenn wir sagen, daß nur die kleine Zahl derselben Verstandesmenschen sind. Viele der klügsten Menschen der Welt und tiefsten Denker sind keine Erfinder in der Mechanik; und einige Erfinder sind geistig so träge, daß man sich wundert, wie sie wohl auf ihre Entdeckung geraten sind. Die großen Naturkräfte (Elektrizität, Dampfkraft usw.), an denen so viele Menschen viele Jahre lang herumprobierten, sie anwandten und immer wieder verbesserten, sind gewöhnlich durch die scheinbar unbedeutendsten Zufälle, ohne Ausübung großer Verstandeskraft und verhältnismäßig unerwartet entdeckt worden.

Vom menschlichen Standpunkte aus kann man die modernen Erfindungen so erklären: Die Erfindung der Buchdruckerkunst im Jahre 1440 n. Chr. kann als Ausgangspunkt betrachtet werden. Mit dem Drucken von Büchern entstanden Urkunden der Gedanken und Entdeckungen der Denker, die sonst ihren Nachfolgern nie bekannt geworden wären. Durch die Bücher entstand eine allgemeinere Bildung und endlich die Volksschule. Schulen und Universitäten vermehren das menschliche Fassungsvermögen nicht, aber sie machen geistige

Übung allgemeiner und tragen dazu bei, die schon vorhandene Fähigkeit weiter zu entwickeln. Da Kenntnisse allgemeiner und Bücher alltäglicher wurden, so hat die Generation, die dies ererbte, über die vorhergehenden einen entschiedenen Vorteil; nicht nur darin, daß es jetzt tausend Denker gegen einen von früher gibt, die sich durch gegenseitigen Gedankenaustausch reizen und antreiben, sondern auch darin, daß das jetzige Menschengeschlecht durch die Bücher die gesamten Erfahrungen der Vergangenheit zugleich mit seinen eigenen besitzt. Erziehung und der erlaubte Ehrgeiz, der sie begleitet, Unternehmungsg Geist und der Wunsch, Auszeichnung und ein gutes Auskommen zu erlangen, angespornt durch die Berichte und Beschreibungen über Erfindungen in der Tagespresse, das alles hat des Menschen Wahrnehmungsvermögen angeregt und verschärft, und bewirkt, daß jeder darauf bedacht ist, wenn möglich mit irgendeiner Erfindung hervortreten zu können. Wir behaupten daher, daß die modernen Erfindungen, schon vom menschlichen Standpunkte aus gesehen, keine Zunahme der Verstandeskraft lehren, sondern eine durch natürliche Ursachen verschärfte Wahrnehmung.

Doch nun kommen wir zu der Lehre der Schrift und wollen sehen, was sie darüber sagt, denn während wir glauben, daß Erfindungen und die Zunahme von Kenntnissen usw. unter den Menschen die Folge natürlicher Ursachen sind, so glauben wir doch, daß diese natürlichen Ursachen Jehova längst bewußt waren und nach seiner alles überwachenden Vorsehung, durch welche er „alle Dinge wirkt nach dem Räte seines Willens“ (Eph. 1: 11), zustande kamen. Gottes Plan, wie er in seinem Wort geoffenbart ist, war die Zulassung der Sünde und des Elends für sechstausend Jahre, um die Welt zu bedrücken, und dann im siebenten Jahrtausend alle Dinge durch Jesum Christum, den er zu diesem Werk zuvor verordnet hatte, wiederherzustellen und das Böse und seine Folgen auszurotten. Als daher die sechstausend Jahre der Herrschaft des Bösen ihrem Ende sich zuneigten, hat Gott die Verhältnisse so überwaltet, daß Entdeckungen begünstigt wurden, sowohl beim Studium seines Buches der Offenbarung und seines Buches der Natur, als auch bei der Bereitung mechanischer und chemischer Hilfsmittel zur Segnung und Aufrichtung der Menschheit während des Millenniums. Daß das Gottes Plan war, ist durch prophetische Aussprüche klar ange-

zeigt. „Und du, Daniel, verschließe diese Worte und versiegle das Buch bis zur Zeit des Endes. Viele werden es durchforschen [wörtlich hin- und herrennen] und die Erkenntnis [nicht Verstandesfähigkeit] wird sich mehren“; „und keiner der Gottlosen wird es [Gottes Plan und Weg] verstehen, die Verständigen aber werden es verstehen“; „und es wird eine Zeit der Drangsal sein, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht, bis zu jener Zeit.“ — Daniel 12 : 4, 10, 1.

Es möchte manchen sonderbar erscheinen, daß Gott es nicht so eingerichtet hat, daß die gegenwärtigen Erfindungen und Segnungen früher kamen, um den auf den Menschen lastenden Fluch zu mildern. Man sollte aber bedenken, daß es Gottes Plan gewesen ist, die Menschheit den Fluch voll auskosten zu lassen, damit, wenn der Segen über alle käme, sie sich für immer über die Schändlichkeit der Sünde im klaren seien. Ferner hat Gott vorausgesehen und vorausgesagt, was die Welt jetzt noch nicht sieht und weiß, daß seine größten Segnungen nur zu größerem Übel führen und größeres Übel erzeugen würden, wenn sie in den Besitz derer kämen, deren Herzen mit den gerechten Gesetzen des Weltalls nicht in Einklang stehen. Schließlich wird man erkennen, daß Gottes gegenwärtige Zulassung vermehrter Segnungen eine praktische Lektion in dieser Hinsicht gewesen ist, die dann in alle Ewigkeit, sowohl den Engeln als auch den wiederhergestellten Menschen als Beispiel für die Wahrheit dieses Grundsatzes dienen wird. Wie dies möglich ist, wollen wir andeuten.

1. Solange die Menschheit in ihrem gegenwärtigen gefallenen oder verderbten Zustande ist, ohne zwingende Gesetze und Strafen und ohne eine Regierung, die stark genug ist, ihre Ausführung zu erzwingen, wird der Hang zur Selbstsucht mehr oder weniger über alle die Herrschaft behalten. Bei der ungleichen Fähigkeit der einzelnen ist es unmöglich, daß der Erfolg der Erfindungen von arbeitssparenden Maschinen, nachdem der durch die Verfertigung der Maschinen hervorgerufene Aufschwung und Reiz sich gelegt hat, zu etwas anderem diene, als den Reichen reicher und den Armen ärmer zu machen. Die Neigung der Zeit geht auf das Monopol und die Konzentrierung der Macht in den Händen weniger hin, was den Gewinn direkt in die Hände derjenigen liefert, deren Fähigkeit und natürliche Lage am günstigsten sind.

2. Wenn es möglich wäre, ein Gesetz zu erlassen, wodurch der gegenwärtige Reichtum und tägliche Verdienst unter alle Klassen gleich verteilt würde, was nicht möglich ist, so würde der Erfolg ohne menschliche Vollkommenheit oder ein übernatürliches Regiment zur Leitung der menschlichen Angelegenheiten verderbenbringender sein als der gegenwärtige Zustand. Wenn die Vorteile von arbeitsparenden Maschinen und allen modernen Hilfsmitteln gleichmäßig verteilt würden, so fände gar bald eine große Verminderung der Arbeitszeit und eine große Zunahme der freien Zeit statt. Müßiggang ist eines der schädlichsten Dinge für gefallene Wesen. Hätte nicht die Notwendigkeit der Arbeit und des Kampfes ums Dasein im Schweiß des Angesichtes bestanden, so wäre die Entartung unseres Geschlechtes viel schneller vor sich gegangen, als es der Fall ist. Müßiggang ist aller Laster Anfang; und geistige, moralische und physische Entartung sind in seinem Gefolge. Gottes Weisheit und Güte ist es daher, daß diese Segnungen zurückgehalten wurden, bis es in seinem Plane an der Zeit war, sie als Vorbereitung für die Segensherrschaft im Millennium eintreten zu lassen. Unter der Aufsicht der übernatürlichen Herrschaft des Reiches Gottes werden nicht nur alle Segnungen in gerechter Weise unter alle Menschen verteilt werden, sondern auch die freie Zeit wird durch dasselbe übernatürliche Regiment geordnet und gelenkt werden, daß das Gute gefördert und die Menschheit zur moralischen, geistigen und physischen Vollkommenheit zurückgeführt wird. Die gegenwärtige Zunahme von Erfindungen und anderen Vorteilen und von vermehrtem Wissen wird an diesem „Tag der Vorbereitung“ (Nahum 2:3) allmählich in einer so natürlichen Weise zugelassen, daß die Menschen sich damit schmeicheln, es sei dies eine Errungenschaft dieses „Zeitalters des Verstandes“; aber göttliche Weisheit wird es zulassen, daß dieses Zeitalter sich auf solche Weise auswirkt, daß diese klugen Philosophen ohne Zweifel im höchsten Grade enttäuscht sein werden. Gerade die Zunahme dieser Segnungen ist es, die jetzt schon anfängt, die Zeit der Drangsal über die Welt heraufzuführen, die so groß werden wird, wie es nie eine gegeben hat, seitdem Völker bestehen.

Der Prophet Daniel bringt, wie oben angeführt, das Zunehmen von Erkenntnis und die Zeit der Drangsal in Zusammenhang. Um der Verderbtheit des Geschlechtes willen

verursacht die Erkenntnis diese Drangsal. Der Segen zunehmenden Wissens hat der Welt nicht nur wunderbare, arbeitssparende Maschinen und Annehmlichkeiten gebracht, sondern er hat zu einem Fortschritt in medizinischer Geschicklichkeit geführt, wodurch Tausende von Leben verlängert werden, und hat die Menschheit soweit erleuchtet, daß Menschenschlächtereien, Krieg usw., weniger volkstümlich geworden ist, und gleichfalls Tausende von Leben erhalten werden. Das alles trägt zur weiteren Vermehrung des Geschlechtes bei, das jetzt schneller zunimmt als vielleicht zu irgendeiner anderen Zeit der Geschichte. Während nun die Menschheit in solcher Weise sich vermehrt, nimmt der Bedarf an Arbeitskraft dementsprechend ab, und die Philosophen des Verstandeszeitalters haben das Problem vor sich, wie für diese große Klasse, deren Dienste vielfach durch Maschinen ersetzt werden, und deren Bedürfnisse und Forderungen keine Grenzen kennen, gesorgt werden soll. Daß die Lösung dieses Problems über ihr Verstandesvermögen geht, werden diese Philosophen schließlich eingestehen müssen.

Die Reichen, welche die Macht und den Vorteil in Händen haben, werden weiter sich von Selbstsucht beherrschen lassen, und diese wird sie sowohl gegen vernünftige Überlegung, als auch gegen Gerechtigkeit verblenden, während die gleiche Selbstsucht, verbunden mit dem Triebe der Selbsterhaltung und der wachsenden Erkenntnis über ihre Rechte, etliche der armen Klassen stählen, andere aber zur Wut entflammen wird, und das Ergebnis wird sein, daß die oben besprochenen Segnungen sich für eine Zeitlang als schrecklich erweisen und eine Zeit der Drangsal hervorrufen werden, wie sie nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht. Dies kommt daher, weil der Mensch in seinem gefallenem Zustande ungeleitet und unbeaufsichtigt diese Segnungen nicht richtig gebrauchen kann. Erst dann, wenn das tausendjährige Königreich das Gesetz Gottes aufs neue in das wiederhergestellte menschliche Herz geschrieben hat, können die Menschen ohne Gefahr volle Freiheit genießen.

„Die Zeit der Drangsal“ wird zur festgesetzten Zeit enden. Wenn der Fürst des Friedens sich zur Herrschaft erhebt und das wütende Meer menschlicher Leidenschaften (wie einst das galiläische Meer) bedroht und spricht: „Schweig und verstumme!“ da wird „eine große Stille“ werden. Dann werden die wilden und widerstrebenden Elemente der Menschheit die

Herrschaft von „Jehovas Gesalbtem“ anerkennen, „und die Herrlichkeit Jehovas wird sich offenbaren, und alles Fleisch miteinander wird sie sehen; denn der Mund Jehovas hat geredet“, und in der hiermit begonnenen Herrschaft Christi „werden alle Geschlechter der Erde gesegnet werden“.

Dann werden die Menschen sehen, daß das, was sie der Evolution, der natürlichen Entwicklung, und der Klugheit des „Zeitalters des Verstandes“ zuschrieben, nichts anderes als „die Blitze“ Jehovas waren (Psalm 77:18), die am „Tage seines Rüstens“ (Vorbereitens) auf dem Erdboden leuchteten, um die Menschheit zu segnen. Doch jetzt können es nur die Heiligen sehen, denn „das Geheimnis Gottes ist für die, welche ihn fürchten, und sein Bund, um ihnen denselben kundzutun.“ (Psalm 25:14) Gott sei Dank, daß er es so geordnet hat, daß, während allgemeine Erkenntnis zugenommen hat, seine Kinder „nicht unfruchtbar in der Erkenntnis des Herrn“ und in dem Verständnis seiner Pläne geblieben sind. Durch dieses Verständnis seines Wortes und seines Planes sind wir befähigt, die lose Philosophie und törichten Überlieferungen der Menschen, die dem Worte Gottes widersprechen, zu unterscheiden und zu meiden.

Der biblische Bericht über die Erschaffung des Menschen als ein irdisches Ebenbild Gottes ist, daß er ihn vollkommen und aufrichtig erschaffen hat. Der Mensch aber suchte „viele Künste“ und verderbte sich selbst. Da alle Sünder geworden sind, und das ganze Geschlecht unfähig ist, sich selbst zu helfen — „kann doch niemand seinen Bruder erlösen, nicht kann er Gott sein Lösegeld geben“ (Psalm 49:7, 15) — so sorgte Gott selbst in Liebe und Erbarmen dafür. Deshalb wurde der Sohn Gottes Mensch und gab den Preis für die Erlösung des Menschen. Zum Lohne für dieses Opfer und für die Vollendung des großen Versöhnungswerkes wurde er hoch erhöht zur göttlichen Natur; und zur bestimmten Zeit wird er eine Wiederherstellung des Geschlechtes zu der ursprünglichen Vollkommenheit und den Segnungen herbeiführen, die damals vorhanden waren. Alles dieses ist klar und deutlich in der Schrift gelehrt und steht in direktem und unverföhnlichem Gegensatz zur Evolutionstheorie, der fälschlich sogenannten Wissenschaft.



Studie 10.

Geistige und menschliche Naturen verschieden und auseinanderzuhalten.

Gewöhnlich herrschende falsche Auffassung. — Irdische oder menschliche und himmlische oder geistige Naturen. — Irdische und himmlische Herrlichkeit. — Was lehrt die Bibel über Geistwesen? — Sterblichkeit oder Unsterblichkeit. — Können sterbliche Wesen ewiges Leben haben? — Gerechtigkeit bei der Verleihung von Gnaden. — Ein vermeintlicher Grundsatz untersucht. — Mannigfaltigkeit in der Vollkommenheit. — Gottes unbestreitbares Recht. — Was Gott für den Menschen bereitet hat: „Ein schönes Erbteil.“ — Die Ermählung des Leibes Christi. — Wie die Verwandlung der Natur bewirkt wird.

Es wird von den meisten Christen zu erkennen verfehlt, daß in Gottes Plan der gesamten Menschheit eine Wiederherstellung zu ihrem ersten Zustande, nämlich zu der in Eden verloren gegangenen Vollkommenheit, zgedacht ist, und daß die christliche „Kirche“ dagegen, als Ausnahme von diesem allgemeinen Plan, außerdem eine Verwandlung der Natur, von der menschlichen zur geistigen, erfahren soll. Dies ist der Grund, warum die Christenheit allgemein annimmt, daß niemand errettet wird, außer zur geistigen Natur. Die Schrift dagegen, obwohl sie von Verheißungen des Segens, Lebens und einer Wiederherstellung für alle Geschlechter der Erde redet, verheißt nur der Kirche, die während dieses Evangelium=Zeitalters ausgewählt wird, diese Verwandlung zur geistigen Natur, und nicht eine einzige Schriftstelle kann gefunden werden, die solche Hoffnungen irgendwie für andere unterstützt.

Wenn die gesamte Menschheit von all dem Verderben, Krankheit, Schmerz, Elend und Tod, das von der Sünde herrührt, gerettet und zu dem Zustande der menschlichen Vollkommenheit, wie sie vor dem Fall bestand, wiederhergestellt ist, wird sie ebenso tatsächlich und vollständig von jenem Falle geheilt sein, wie dies bei denen der Fall ist, die unter der besonderen, während des Evangelium=Zeitalters ergangenen,

„himmlischen, hohen Berufung“, der „göttlichen Natur teilhaftig werden.“

Mißverständnisse darüber, was einen vollkommenen Menschen ausmacht, falsche Begriffe über die Ausdrücke *sterblich* und *unsterblich* und verkehrte Vorstellungen über Gerechtigkeit haben gemeinsam zu genanntem Irrtum beigetragen, und viele sonst leicht verständliche Schriftstellen sind auf diese Weise verdunkelt worden. Eine ziemlich allgemeine, doch von keiner einzigen Schriftstelle gestützte Ansicht ist, daß es auf Erden nie einen vollkommenen Menschen gegeben habe, daß alles, was man von Menschen auf Erden sieht, nur eine Entwicklungsstufe des Menschen ist, und daß er, um vollkommen zu werden, geistig werden müsse. Diese Ansicht bringt die ganze Schrift in Verwirrung, statt ihre Harmonie und Schönheit klarzulegen, was geschehen würde, wenn man „das Wort der Wahrheit recht teilte“.

Die Schrift lehrt, daß es zwei aber auch nur zwei vollkommene Menschen gegeben habe, Adam und Jesus. Adam war im Bilde Gottes erschaffen, ein Ebenbild in dem Sinne, daß er ähnliche Kräfte der Vernunft, des Gedächtnisses, des Urteils und des Willens, und die moralischen Eigenschaften der Gerechtigkeit, Liebe usw. besaß. „Von der Erde und irdisch“ war er ein irdisches Ebenbild eines geistigen Wesens und besaß Eigenschaften derselben Art, jedoch weit verschieden an Grad, Umfang und Ausdehnung. In solchem Grade ist der Mensch ein Ebenbild Gottes, daß Gott sogar noch zu dem gefallen Menschen sagen kann: „Kommt, laßt uns miteinander rechten.“ — Jesaja 1 : 18.

Wie Jehova der Herrscher des Weltalls ist, so wurde der Mensch zum Herrscher über alle irdischen Dinge gemacht: — „Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen in unserem Bilde, nach unserem Gleichnis, daß sie herrschen über die Fische des Meeres und über das Geflügel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das sich auf der Erde regt.“ (1. Mose 1 : 26) Moses sagt uns (1. Mose 1 : 31), daß Gott den Menschen, den er gemacht hatte (nicht nur zu machen angefangen, sondern vollendet hatte), als „*je h r g u t*“ erlaubte, daß heißt, als vollkommen; denn nichts weniger als Vollkommenheit ist in Gottes Augen „*je h r g u t*“.

Die Vollkommenheit, zu welcher der Mensch erschaffen war, wird in Psalm 8 : 4—8 zum Ausdruck gebracht: —

„Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkst,
 Und des Menschen Sohn, daß du auf ihn acht hast?
 Denn ein wenig hast du ihn unter die Engel erniedrigt;
 Und mit Herrlichkeit und Pracht hast du ihn gekrönt.
 Du hast ihn zum Herrscher gemacht über die Werke deiner
 Alles hast du unter seine Füße gestellt: [Hände;
 Schafe und Kinder allesamt und auch die Tiere des Feldes,
 Das Geflügel des Himmels und die Fische des Meeres,
 Was die Pfade der Meere durchwandert.“

Es ist von solchen, die die Bibel der Evolutionstheorie anpassen möchten, die Vermutung aufgestellt worden, wie es auch die Übersetzung Luthers wiedergibt, daß die Aussage ein „wenig“ in Hebräer 2 : 7 so verstanden werden könne, daß sie bedeute: eine kleine Zeit niedriger, und nicht einen kleinen Grad niedriger als die Engel. Es ist aber für eine solche Auslegung kein Grund vorhanden. Es handelt sich nur um eine Anmerkung bei Psalm 8 : 5 in der Elberfelder Übersetzung, und ein genauer Vergleich des hebräischen und griechischen Textes kann keinen Zweifel über den Sinn übrig lassen. Der Gedanke, deutlicher ausgedrückt, ist: dem Grade nach ein wenig niedriger als Engel.

David weist in dem angeführten Psalm auf den Menschen in seinem ursprünglichen (adamischen) Zustande hin und deutet prophetisch an, daß Gott seinen ursprünglichen Plan, den Menschen nach seinem eigenen Bilde als König der Erde zu haben, nicht aufgegeben habe, sondern daß er seiner gedanken, ihn erlösen und wiederherstellen werde. Der Apostel (Hebräer 2 : 7) lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die gleiche Tatsache hin, — daß Gott seinen ursprünglichen Vorsatz nicht aufgegeben habe; daß des Menschen, der ursprünglich groß und vollkommen, der König der Erde war, gedacht werden solle, daß Gott sich seiner annehmen und ihn wiederherstellen werde. Er fügt dann hinzu: Diese verheißene Wiederherstellung sehen wir noch nicht, aber was wir sehen, ist der erste Schritt, den Gott zu ihrer Erfüllung getan hat. Wir sehen Jesum mit dieser Ehre und Herrlichkeit eines vollkommenen Menschen gekrönt, damit er als ein angemessenes Lösegeld, oder als Stellvertreter durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann und so den Weg zur Wiederherstellung des

Menschen zu allem, was verloren war, eröffnete. Die genaue Wiedergabe des Grundtextes dieser Stelle in der Elberfelder Übersetzung lautet: „Denn ein wenig hast du ihn geringer gemacht als die Engel.“

Auch den Schluß sollte man nicht ziehen, daß dem Grade nach ein wenig niedriger etwas weniger vollkommen bedeutet. Ein Geschöpf kann vollkommen sein und doch auf niedrigerer Stufe stehen als ein anderes. So ist z. B. ein vollkommenes Pferd niedriger als ein vollkommener Mensch uvm. Es gibt eben verschiedene Naturen, belebte und unbelebte. Um dies zu verdeutlichen, verweisen wir auf folgende Tabelle:

Grade von himmlischen od. geistigen Wesen	Grade von irdischen od. animalischen Wesen	Grade im Pflanzenreich	Grade im Mineralreich
Göttlich	Mensch	Bäume	Gold
—	Vieh	Büschel	Silber
—	Vögel	Gräser	Kupfer
Engelisch	Fische	Moose	Eisen

Jedes der angeführten Minerale kann rein sein, doch steht das Gold am höchsten. Wenn auch jede der Pflanzenarten bis zur Vollkommenheit gebracht wäre, so würden sie doch immer noch in Natur und Grad verschieden sein. Ebenso mit den Tieren; wenn jede Gattung vollkommen geworden wäre, würde doch noch Verschiedenheit sein; denn das Vervollkommenen einer Natur verändert dieselbe nicht.*) So ist es auch mit den Graden unter den geistigen Wesen; obwohl vollkommen, sind sie der Natur oder Art nach doch höher und niedriger. Die göttliche Natur ist die höchste und über alle anderen erhaben. Christus war bei seiner Auferstehung so viel erhöht worden über die vollkommenen Engel, wie die göttliche Natur über der Natur der Engel steht. — Hebr. 1 : 3—5.

Wenn nun auch die in vorstehender Tabelle angeführten Klassen verschieden und auseinander zu halten sind, so ist doch zu beachten, daß folgender Vergleich zwischen ihnen angestellt werden kann: Der höchste Grad der Minerale ist g e r i n =

*) Wir gebrauchen das Wort Natur oftmals in einem uneigentlichen oder angepaßten Sinne, wie z. B. wenn wir sagen, daß ein Hund eine wilde, oder ein Pferd eine sanfte oder eine bössartige Natur habe. Aber wenn es so gebraucht wird, dann dient es nur zur Bezeichnung der Anlage oder der Eigenart des Beschriebenen und bezieht sich nicht im eigentlichen Sinne auf die Natur.

ger oder „ein wenig niedriger“ als die niedrigste Form der Pflanzenwelt; denn Pflanzen haben Leben. So ist die höchste Form der Pflanzen „ein wenig niedriger“ als die niedrigste Form des tierischen Lebens, weil tierisches Leben sogar in seiner niedrigsten Form Intelligenz genug hat, sich seines Daseins bewußt zu sein. So gleichfalls mit dem Menschen. Obwohl er das höchste der animalischen oder irdischen Wesen ist, so ist er doch „ein wenig niedriger als die Engel“, weil Engel geistige oder himmlische Wesen sind.

Ein wunderbarer Unterschied besteht zwischen dem durch die Sünde degenerierten Menschen, wie wir ihn jetzt kennen, und dem vollkommenen Menschen, den Gott in seinem Bilde erschuf. Die Sünde hat nach und nach seine ganze Erscheinung wie auch seinen Charakter verändert. Hunderte von Geschlechtern haben durch Unwissenheit, Zügellosigkeit und allgemeine Verderbnis die Menschheit so besleckt und entstellt, daß das Ebenbild Gottes bei der großen Mehrzahl fast ausgelöscht ist. Die moralischen und geistigen Eigenschaften sind am Wachstum verhindert, und die tierischen Triebe sind so übermäßig entwickelt, daß sie nicht mehr von den höheren im Gleichgewicht gehalten werden. Der Mensch hat seine körperlichen Kräfte in solchem Grade verloren, daß seine durchschnittliche Lebensdauer trotz aller Hilfe seitens der medizinischen Wissenschaft nur etwas über 30 Jahre beträgt, während er zuerst unter derselben Strafe neunhundertunddreißig Jahre lebte. Aber dieser durch die Sünde beslechte und durch deren in ihm wirkende Strafe, den Tod, verderbte Mensch soll während der tausendjährigen Herrschaft Christi und durch sie zu seiner ursprünglichen Vollkommenheit des Geistes und Leibes und zu seiner ehemaligen Herrlichkeit, Ehre und Herrschaft wiederhergestellt werden. Was durch Christum wiederhergestellt werden soll, ist genau das, was durch Adams Übertretung verloren ging. (Römer 5 : 18, 19) Der Mensch hatte kein himmlisches, sondern ein irdisches Paradies verloren. Unter der Todesstrafe verlor er kein geistiges, sondern ein menschliches Dasein; alles, was verloren war, ist durch seinen Erlöser zurückgekauft worden, der erklärte, daß er gekommen sei zu suchen und zu erretten, was verloren war. — Lukas 19 : 10.

Hierzu kommt noch ein anderer Beweis dafür, daß ein vollkommener Mensch kein geistiges Wesen sein kann: es wird

uns berichtet, daß unser Herr, bevor er seine Herrlichkeit verließ, um Mensch zu werden, „in göttlicher Gestalt“, d. h. ein Geistwesen war, daß er aber, um für die Menschheit das Lösegeld werden zu können, die menschliche Natur, die der Sünder hatte, annehmen mußte, dessen Stellvertreter er im Tode werden wollte. Daher war es notwendig, daß er seine Natur wechselte; und Paulus sagt uns, daß er nicht die Natur der Engel annahm, eine Stufe niedriger als seine eigene Natur, sondern zwei Stufen herabstieg und Menschennatur annahm, ein Mensch wurde; er „war d F l e i s c h“. — Hebräer 2 : 16; Phil. 2 : 7, 8; Joh. 1 : 14.

Beachte, daß dies nicht nur lehrt, daß die Engelnatur nicht die einzige Ordnung unter den Geistwesen ist, sondern auch, daß sie eine niedrigere Natur ist als die unseres Herrn, ehe er Mensch wurde. Zu jener Zeit hatte er noch nicht die Natur, die er jetzt besitzt; denn Gott hat ihn „erhöht“, „hoch erhoben“ (Phil. 2 : 8, 9), weil er im freiwilligen Gehorsam des Menschen Lösegeld wurde; er ist jetzt von der höchsten Ordnung der Geistwesen, Teilhaber der göttlichen Natur, der Natur Jehovas.

Aber hier ist uns nicht nur bewiesen, daß die göttlichen Naturen und die der Engel und Menschen verschieden und auseinanderzuhalten sind, sondern auch, daß ein vollkommener Mensch sein nicht bedeutet, ein Engel zu sein, so wenig wie ein vollkommener Engel sein bedeutet, daß Engel Jehova gleich werden müßten; denn Jesus nahm nicht die Natur der Engel an, sondern eine davon verschiedene Natur, die Menschennatur; nicht die unvollkommene menschliche Natur, wie wir sie jetzt besitzen, sondern die vollkommene. Er wurde ein Mensch; nicht ein verderbtes und nahezu totes Wesen, wie es bei jedem Menschen jetzt der Fall ist, sondern ein Mensch in voller Kraft der Vollkommenheit.

Ferner muß Jesus ein vollkommener Mensch gewesen sein, sonst hätte er kein vollkommenes Gesetz halten können, welches das volle Maß der Leistungsfähigkeit eines vollkommenen Menschen erfordert. Und er muß ein vollkommener Mensch gewesen sein, sonst hätte er kein Lösegeld (griechisch *antilytron*, d. h. entsprechender Preis, 1. Tim. 2 : 6) für das verwirkte Leben des vollkommenen Menschen Adam geben können: „Sintemal durch einen Menschen der Tod kam, so auch durch

einen Menschen die Auferstehung der Toten.“ (1. Kor. 15 : 21) Wäre er im geringsten Maße unvollkommen gewesen, so hätte das den Beweis geliefert, daß er der Verurteilung unterworfen war, und dann hätte er kein annehmbares Opfer sein, noch Gottes vollkommenes Gesetz vollkommen halten können. Ein vollkommener Mensch war auf die Probe gestellt, hatte sie nicht bestanden und wurde verurteilt; und nur ein vollkommener Mensch konnte als der Erlöser den entsprechenden Kaufpreis zahlen.

Nun steht die Frage in anderer Form klar vor uns, nämlich: Wenn Jesus im Fleische ein vollkommener Mensch war, wie die Schrift es lehrt, beweist das nicht, daß ein vollkommener Mensch ein menschliches fleischliches Wesen ist und nicht ein Engel, sondern ein wenig niedriger als die Engel? Die logische Schlußfolgerung ist unverkennbar; und außerdem haben wir die inspirierte Aussage des Psalmisten (8 : 4—8) und Pauli Bezugnahme darauf in Hebräer 2 : 7—9.

Auch war Jesus nicht etwa Mensch und Geistwesen zugleich. Das Vermengen zweier Naturen bringt weder die eine noch die andere hervor, sondern ein unvollkommenes bastardartiges Ding, welches der göttlichen Einrichtung zuwider ist. Als Jesus im Fleische war, war er ein vollkommenes menschliches Wesen; vorher war er ein vollkommenes, geistiges Wesen der höchsten oder göttlichen Ordnung. Nicht vor dem Zeitpunkt seiner Weihung bis in den Tod, wie sie in seiner Taufe symbolisiert wurde, als er im dreißigsten Jahre stand (das volle gesetzliche Mannesalter und daher die rechte Zeit, sich selbst als Mensch darzubringen, zu weihen), empfing er das Pfand seines Erbteils der göttlichen Natur. (Matthäus 3 : 16—17) Die menschliche Natur mußte dem Tode geweiht sein, bevor er auch nur das Pfand der göttlichen Natur erhalten konnte. Nicht bevor er diese Weihung tatsächlich durchgeführt und die menschliche Natur tatsächlich in den Tod geopfert hatte, wurde unser Herr völlig der göttlichen Natur teilhaftig. Als Mensch war er gehorsam bis zum Tode: darum hat ihn auch Gott zur göttlichen Natur erhöht. (Phil. 2 : 8, 9) Wenn diese Schriftstelle wahr ist, dann folgt, daß er nicht eher zur göttlichen Natur erhöht wurde, als bis die menschliche Natur tatsächlich geopfert, tot war.

Daraus sehen wir, daß keine Mischung der Naturen in Jesu vorhanden war, sondern daß er einen zweimaligen Wechsel der Natur erfuhr; erst von der geistigen zur menschlichen, dann von der menschlichen zur höchsten Stufe der geistigen, zur göttlichen Natur. In beiden Fällen gab er die eine für die andere auf.

An dieser erhabenen vollkommenen Menschlichkeit, welche vor der Welt tadellos dastand, bis sie um der Erlösung der Welt willen geopfert wurde, sehen wir die Vollkommenheit, von der unser Geschlecht in Adam fiel, und zu welcher es wiederhergestellt werden soll. Indem der Herr Jesus des Menschen Lösegeld wurde, gab er den entsprechenden Preis für das, was der Mensch verloren hatte; und die ganze Menschheit soll durch den Glauben an Christum und durch Gehorsam gegenüber den Bedingungen des neuen Bundes nicht eine geistige, sondern eine herrliche, vollkommene menschliche Natur, d. h. das Wiedererhalten, „was verloren war“.

Die vollkommenen Fähigkeiten und Kräfte eines vollkommenen menschlichen Wesens mögen unbegrenzt ausgeübt werden und auf immer neue und verschiedene Gegenstände des Interesses sich richten, und Wissen und Geschicklichkeit mögen unermesslich zunehmen; aber dieses Wachstum des Wissens oder Vermögens wird nie einen Wechsel der Natur bewirken, oder sie mehr als vollkommen machen. Es wird immer nur eine Erweiterung und Entwicklung der schon vollkommenen, menschlichen Kräfte sein. Zunahme von Wissen und Geschicklichkeit wird zweifellos in alle Ewigkeit des Menschen gesegnetes Vorrecht sein; doch wird er stets Mensch bleiben und nur mehr und mehr den vollen Gebrauch der Kräfte lernen, welche die menschliche Natur schon in sich trägt. Über ihre weitgesteckten Grenzen kann er nicht fortzuschreiten hoffen, noch wird er es begehren. Sein Streben bleibt auf das Gebiet seiner Macht beschränkt.

Während Jesus als Mensch eine Darstellung der vollkommenen menschlichen Natur war, zu welcher die Masse der Menschheit wiederhergestellt werden wird, so ist er jetzt, seit seiner Auferstehung, eine Darstellung der glorreichen göttlichen Natur, welche die Überwinder in ihrer Auferstehung mit ihm teilen werden.

Weil das gegenwärtige Zeitalter hauptsächlich der Entwicklung dieser Klasse, die einen Naturwechsel erfahren

soll, gewidmet ist, und weil die Briefe der Apostel zur Unterweisung dieser „kleinen Herde“ dienen, sollte man nicht den Schluß ziehen, daß Gottes Plan mit der Vollendung dieser erwählten Schar beendet sei. Auch sollten wir andererseits nicht zu der entgegengesetzten Übertreibung kommen und annehmen, daß die besonderen Verheißungen der göttlichen Natur, der geistigen Leiber usw., die jener erwählten Schar gegeben wurden, nach Gottes Absicht für die ganze Menschheit sein sollten. Nur für jene sind die „kostbaren und allergrößten Verheißungen“, über die anderen köstlichen Verheißungen hinaus, die die ganze Menschheit angehen, bestimmt. Um das Wort der Wahrheit recht zu teilen, sollten wir erkennen, daß die Schrift die Vollkommenheit der göttlichen Natur der „kleinen Herde“ und die der menschlichen Natur der wiederhergestellten Welt als zwei ganz verschiedene Dinge ansieht.

Laßt uns noch genauer nachforschen: Was sind Geistwesen? Was für Kräfte haben sie und von welchen Gesetzen werden sie regiert? Viele scheinen in ihrem Unvermögen, die Natur eines Geistwesens zu begreifen, zu denken, daß es sich nur um Schatten handle; und viel Aberglaube herrscht in dieser Sache. Paulus aber macht nicht den Eindruck, als ob er solche Vorstellungen habe. Obwohl er zugibt, daß es einem menschlichen Wesen nicht möglich ist, die höhere geistige Natur zu begreifen (1. Kor. 2:14), so erklärt er doch deutlich, um mystische oder abergläubische Vorstellungen zu verhüten, daß es einen geistigen Leib gibt, wie es einen natürlichen (menschlichen) Leib gibt, daß es einen himmlischen, wie einen irdischen, und eine Herrlichkeit des irdischen, wie eine solche des himmlischen Leibes gibt. Die Herrlichkeit des irdischen Leibes war, wie wir gesehen haben, durch des ersten Adam Sünde verloren gegangen und soll während des Tausendjährigen Reiches für das Menschengeschlecht durch den Herrn Jesum und seine Braut (den Christus, Haupt und Leib) wiederhergestellt werden. Die Herrlichkeit des himmlischen Leibes ist uns jetzt noch unbekannt, außer insofern, als sie dem Auge des Glaubens durch den Geist mittelst des Wortes geoffenbart ist. Zwischen der Herrlichkeit beider ist ein großer Unterschied. (1. Kor. 15:38—49) Wir wissen in einem gewissen Grade, was der natürliche, irdische Leib ist, denn wir haben jetzt einen solchen, können uns aber nur annähernd von seiner Herrlichkeit im vollkommenen Zustande

einen Begriff machen. Er besteht aus Fleisch, Blut und Knochen; denn „was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch“. Da sich aber diese beiden Leiber in ihrer Art unterscheiden, so wissen wir, daß der geistige Leib, was er auch immer sein mag, nicht aus Fleisch, Blut und Knochen zusammengesetzt ist, er ist himmlisch, geistig. — „Was vom Geiste geboren ist, das ist Geist.“ Was aber ein geistiger Leib ist, wissen wir nicht, denn „es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; aber . . . wir werden ihm gleich sein“ — unserem Herrn Jesu. — Joh. 3 : 6; 1. Joh. 3 : 2.

Außer dem Sohne Gottes wissen wir von keinem Wesen, sei es ein geistiges oder ein menschliches, das von einer Natur zur anderen verwandelt worden ist; und jenes war ein Ausnahmefall für einen Ausnahmезweck. Als Gott Engel schuf, beabsichtigte er zweifellos, daß sie für immer Engel bleiben sollten, und ebenso mit den Menschen; jedes Wesen soll auf seiner eigenen Stufe vollkommen sein. Die Schrift wenigstens deutet keine andere Ansicht an. Wie in der empfindungslosen Schöpfung eine nahezu endlose und schöne Mannigfaltigkeit obwaltet, so ist auch in der lebendigen und vernünftigen Schöpfung ebensolche Mannigfaltigkeit bei aller Vollkommenheit möglich. Jede Schöpfung ist in ihrem vollkommenen Zustande herrlich, aber wie Paulus sagt: „Eine andere Herrlichkeit haben die himmlischen und eine andere die irdischen“. Der Natur nach sind sie voneinander verschieden.

Eine Untersuchung der Tatsachen, die über unseren Herrn Jesum nach seiner Auferstehung, und über Engel, die auch Geistwesen sind, berichtet werden, kann uns, wenn wir geistige Dinge geistig beurteilen (1. Korinther 2 : 13), dazu verhelfen, daß wir uns einen allgemeinen Begriff von Geistwesen zu machen vermögen.

1. Zunächst sehen wir, daß Engel unsichtbar gegenwärtig sein können und es häufig sind. „Der Engel Jehovas lagert sich um die her, welche ihn fürchten“; und „sind sie nicht alle dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienste um derer willen, welche die Seligkeit ererben sollen?“ (Psalm 34 : 7; Hebr. 1 : 14) Haben sie sichtbar oder unsichtbar gedient? Ohne Zweifel unsichtbar. Elisa war von einer Schar Assyrer umringt; sein Diener fürchtete sich; da betete Elisa zum Herrn, und die Augen des Knaben wurden geöffnet, und er sah die Berge um Elisa her voll feuriger Wagen und Reiter. Ferner,

während der Engel dem Bileam unsichtbar war, wurden seines Esels Augen geöffnet, daß er ihn sah.

2. Engel können als Menschen erscheinen und sind so erschienen: Der Herr und zwei Engel erschienen so Abraham, der ein Mahl für sie bereitete, von welchem sie aßen. Zuerst glaubte Abraham, es seien drei Männer, und erst als sie im Begriff waren fortzugehen, merkte er, daß einer derselben der Herr sei, und die beiden anderen jene Engel, die dann nach Sodom gingen und Lot befreiten. (1. Mose 18 : 1, 2) Ein Engel erschien Gideon als Mensch und gab sich später zu erkennen. Ein Engel erschien dem Vater und der Mutter Simsons; sie meinten, er sei ein Mann, bis er in der Flamme des Altars zum Himmel fuhr. — Richter 6 : 11—22; 13 : 20.

3. Geistwesen sind in ihrem gewöhnlichen Zustande herrlich und werden häufig als glänzend und prächtig beschrieben. Das Antlitz des Engels, der den Stein von des Grabes Tür wälzte, war „wie der Blitz“. Daniel sah einen Augenblick einen geistigen Leib, den er folgendermaßen beschrieb: „Sein Angesicht war wie das Aussehen des Blitzes, und seine Augen wie Feuerfadeln, und seine Arme und seine Füße wie der Anblick von leuchtendem Erz; und die Stimme seiner Worte war wie die Stimme einer Menge.“ Vor ihm fiel Daniel wie tot nieder. (Daniel 10 : 6, 9, 15, 17) Saulus von Tarsus hatte einen ähnlichen Blick von Christi herrlichem Leibe, heller leuchtend als der Sonne Glanz am Mittag. Saulus verlor sein Augenlicht und fiel zu Boden.

Wir haben bei unserer Untersuchung gefunden, daß geistige Leiber in Wirklichkeit herrlich sind; doch ohne daß die menschlichen Augen geöffnet werden, um sie sehen zu können, oder ohne ihre Erscheinung im Fleische als Menschen sind sie für Menschen unsichtbar. Diese Auffassung wird noch weiter bestätigt, wenn wir die besonderen Einzelheiten dieser Offenbarmachungen untersuchen. Der Herr wurde nur von Saulus gesehen; die mit ihm reisenden Männer hörten die Stimme, sahen aber niemanden. (Apg. 9 : 7) Die Männer, die bei Daniel waren, sahen das herrliche Wesen, das er beschrieb, nicht, aber „ein großer Schrecken fiel über sie, sodaß sie flohen und sich verbargen“. Ferner, dies herrliche Wesen erklärt: „Der Fürst des Königreiches Persien hat mir einundzwanzig Tage widerstanden.“ (Daniel 10 : 13) Fiel Daniel,

der sehr Geliebte des Herrn, wie tot vor dem nieder, dem Persiens Fürst einundzwanzig Tage widerstand? Wie verhält es sich hiermit? Sicherlich erschien er dem Fürsten nicht in seiner Herrlichkeit. Nein; entweder war er bei ihm unsichtbar gegenwärtig, oder er erschien als ein Mensch.

Seit seiner Auferstehung ist unser Herr ein geistiges Wesen; folglich muß er auch die gleiche Machtfülle besitzen, die wir von Engeln, die auch geistige Wesen sind, ausgeübt finden. Daß dies so ist, werden wir eingehender in einem folgenden Kapitel sehen.

So finden wir also, daß die Schrift geistige und menschliche Naturen als getrennt und verschieden darstellt und keinen Anhaltspunkt dafür bietet, daß die eine in die andere übergehen oder zu ihr sich fortentwickeln werde, sondern nur, daß eine kleine Anzahl von der menschlichen zur göttlichen Natur, zu der Jesus, ihr Haupt, schon erhöht worden ist, verwandelt wird. Dieser außerordentliche und besondere Teil in Jehovas Plan ist für den außerordentlichen und besonderen Zweck angeordnet, diese Erwählten als Gottes Werkzeuge für das große und zukünftige Werk der Wiederherstellung aller Dinge zuzubereiten. Betrachten wir nun die Ausdrücke

Sterblichkeit und Unsterblichkeit.

Ihre wahre Bedeutung werden wir mit dem in genauer Übereinstimmung finden, was wir bei unserem Vergleich der Aussprüche der Bibel über menschliche und geistige Wesen und über irdische und himmlische Verheißungen gelernt haben. Man gibt diesen Worten gewöhnlich einen sehr unbestimmten Sinn; und falsche Ansichten über deren Bedeutung rufen irrige Anschauungen über das hervor, was mit ihnen in Verbindung steht. Dies ist sowohl im allgemeinen als auch beim Gebrauch der Schrift der Fall.

„**Sterblichkeit**“ bezeichnet einen Zustand, in welchem man dem Tode verfallen kann: nicht einen Todeszustand, sondern einen Zustand, bei dem der Tod möglich ist. „**Unsterblichkeit**“ bezeichnet einen Zustand, in welchem man dem Tode nicht verfallen kann: nicht nur einen Zustand des Freiseins vom Tode, sondern einen Zustand, bei dem der Tod unmöglich ist.

Die gewöhnliche, aber irrige Meinung über Sterblichkeit ist die, daß sie ein Zustand sei, bei dem der Tod unvermeidlich ist, während die gewöhnliche Ansicht über die Bedeutung der Unsterblichkeit im allgemeinen richtiger ist.

Das Wort Unsterblichkeit bedeutet nicht sterblich; schon die Wortbildung zeigt dessen richtige Definition an. Infolge der vorherrschenden falschen Auffassung über das Wort sterblich kommt es, daß so viele verwirrt werden, wenn sie zu entscheiden versuchen, ob Adam vor dem Fall sterblich oder unsterblich war. Man sagt, wenn er unsterblich war, so würde Gott nicht gesagt haben: „Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben“; denn ein unsterbliches Wesen kann nicht sterben. Das ist ein logischer Schluß. Andererseits sagt man: Wenn er sterblich war, worin bestand dann die Drohung der Strafe bei dem Ausspruche: „Du wirst sterbend sterben“, da er, wenn sterblich (nach ihrer irrigen Definition), ohnehin dem Tode nicht hätte entgehen können?

Die Schwierigkeit liegt, wie man bemerken wird, in der falschen Bedeutung, die dem Worte sterblich beigelegt wird. Wende die richtige Definition an, und alles ist klar. Adam war sterblich; das heißt, er war in einer Lage, da der Tod möglich war. Er hatte Leben in ganzem und vollem Maße, jedoch nicht innewohnendes Leben, Leben in sich selbst. Sein Leben wurde „von jedem Baum des Gartens“ erhalten, mit Ausnahme des einen verbotenen Baumes, und solange er im Gehorsam und im Einklange mit seinem Schöpfer blieb, war sein Leben gesichert. Die Mittel zur Erhaltung desselben würden ihm nicht entzogen worden sein. Adam hatte somit Leben und konnte dem Tode ganz und gar entgehen; dennoch war in seinem Zustand der Tod möglich, er war sterblich.

Die Frage entsteht nun: Wenn Adam sterblich war und auf die Probe gestellt wurde, wurde er auf die Probe gestellt, um „Unsterblichkeit“ zu erlangen? Die gewöhnliche Antwort wäre ja. Wir antworten nein. Seine Prüfung fand statt, um zu sehen, ob er der Fortdauer und der Segnungen des Lebens würdig oder unwürdig sei. Da nirgends verheißen war, daß er unsterblich werden sollte, wenn er gehorsam blieb, so werden wir alle solche Speculationen gar nicht berücksichtigen. Ihm war die Fortdauer der damals gegebenen Segnungen verheißen, solange er gehorsam

blieb, und der Verlust von allem, der Tod, angedroht, wenn er ungehorsam würde. Die falsche Ansicht über die Bedeutung des Wortes *sterblich* läßt die Leute im allgemeinen den Schluß ziehen, daß alle Wesen, die nicht sterben, unsterblich sind. Hierunter rechnet man unseren himmlischen Vater, unseren Herrn Jesum, die Engel und die ganze Menschheit. Das ist jedoch ein Irrtum; die große Zahl der vom Fall erlösten Menschheit, sowie auch die Engel im Himmel werden stets sterblich sein. Obgleich im Zustande der Vollkommenheit und des Glückes, werden sie doch immer die sterbliche Natur besitzen, und können die Strafe der Sünde (den Tod), erleiden, wenn sie Sünde begehen würden. Die Gewißheit ihres Fortlebens wird, wie es bei Adam war, durch ihren Gehorsam dem allweisen Gott gegenüber bedingt sein. Seine Gerechtigkeit, Liebe, Weisheit und Macht, durch die er allen denen, die ihn lieben und ihm gehorchen, alle Dinge zum Besten dienen läßt, werden dann, durch sein Walten mit der Sünde in der gegenwärtigen Zeit, klar und offenbar sein.

Nirgends in der Schrift wird gelehrt, daß Engel unsterblich seien, noch auch, daß die wiederhergestellte Menschheit unsterblich sein werde. Im Gegenteil, Unsterblichkeit wird nur der göttlichen Natur zugeschrieben — ursprünglich Jehova, dann unserem Herrn Jesus in seinem gegenwärtigen, hoch erhöhten Zustande, und endlich durch Verheißung der Kirche, dem Leib Christi, wenn er mit ihm verherrlicht sein wird — 1. Tim. 6 : 16; Joh. 5 : 26; 2. Petr. 1 : 4; 1. Kor 15 : 53, 54.

In der Tatsache, daß Satan, der einst ein Mächtiger unter ihnen war, vernichtet werden soll (Hebr. 2 : 14), haben wir nicht nur einen Beweis dafür, daß Unsterblichkeit nur der göttlichen Natur eigen ist, sondern auch dafür, daß Engel sterblich sind. Die Tatsache, daß er vernichtet werden kann, beweist, daß Engel sterblich sind.

So sehen wir, daß, wenn einst die unverbesserlichen Sünder vernichtet sind, unsterbliche und sterbliche Wesen für immer in Freude, Glück und Liebe leben werden; die ersteren, im Besiße einer Natur, bei der der Tod eine Unmöglichkeit ist, haben innemohnendes Leben, Leben in sich selbst (Joh. 5 : 26); die letzteren besitzen zwar eine Natur, bei der der Tod im Bereich der Möglichkeit liegt, geben jedoch infolge ihrer Vollkommenheit und ihrer Erkenntnis des Bösen und

der Sündhaftigkeit der Sünde keine Ursache des Todes. Da sie von Gottes Gesetz als erprobt erfunden wurden, werden ihnen die Stoffe, die nötig sind, um sie in Vollkommenheit zu erhalten, ewig zuteil werden, und so werden sie niemals sterben.

Das rechte Verständnis der Bedeutung der Ausdrücke *sterblich* und *unsterblich* und ihres Gebrauches in der Schrift zerstört jegliche Grundlage der Lehre von der ewigen Dual. Diese gründet sich auf die schriftwidrige Anschauung, daß Gott den Menschen unsterblich erschuf, daß er nicht aufhören kann zu existieren, und daß Gott ihn nicht vernichten kann. Daher schließt man, daß die Unverbesserlichen irgendwo und irgendwie *fortleben* müssen, und daß die Ewigkeit für sie, weil sie außer Harmonie mit Gott sind, ein Leben in Dual sein müsse. Aber Gottes Wort versichert uns, daß er gegen solches Weiterbestehen der Sünde und der Sünder Vorkehrungen getroffen hat, daß der Mensch sterblich ist, und daß die volle Strafe böswilliger Sünde gegen volles Licht und Erkenntnis nicht ewiges Leben in Dual, sondern ein zweiter Tod sein wird. „Die Seele, welche sündigt, die soll sterben.“

„Wer bist du, der du das Wort nimmst wider Gott?“

Römer 9 : 20.

Manche hegen die irrige Meinung, die Gerechtigkeit erfordere, daß Gott bei der Verleihung seiner Gnaden für seine Geschöpfe keinen Unterschied mache; daß, wenn er ein Geschöpf zu einer hohen Stellung erhebt, er *gerechterweise* dasselbe mit allen tun müsse, es sei denn erwiesen, daß etliche ihr *Recht* verwirkt haben. Dann sei es recht, ihnen eine niedrigere Stellung zu geben.

Wenn der erwähnte Grundsatz richtig wäre, so würde er beweisen, daß Gott kein Recht hatte, Jesum höher als die Engel zu erschaffen und ihn dann zur göttlichen Natur zu erhöhen, er habe denn die gleiche Absicht mit allen Engeln und allen Menschen. Und um den Grundsatz weiter anzuwenden, wenn einige Menschen bis zur Teilhaberschaft an der göttlichen Natur erhöht werden sollten, dann müßten schließlich alle Menschen zur gleichen Stellung erhoben werden. Und warum den Grundsatz nicht zum Äußersten ausdehnen und

daselbe Gesetz des Fortschrittes auf die Tier- und Insekten-Schöpfung anwenden und sagen, daß, da sie alle Geschöpfe Gottes sind, auch endlich alle die höchste Stufe des Daseins, die göttliche Natur, erreichen müßten? Das ist ein offenkundiger Unsinn, aber eine ebenso vernünftige Schlußfolgerung wie irgendeine andere, die von diesem vermeintlichen Grundsatz ausgeht.

Niemand wird wohl diese irrige Annahme so weit ausdehnen wollen. Doch wenn es ein auf einfache Gerechtigkeit gegründeter Grundsatz wäre, wo sollte er aufhören und noch richtig sein? Und wenn dies wirklich der Plan Gottes wäre, was würde aus der erfrischenden Mannigfaltigkeit in allen seinen Werken? Aber Gottes Plan ist dies nicht. Die ganze belebte und unbelebte Natur stellt die Herrlichkeit und Vielseitigkeit der göttlichen Macht und Weisheit dar. Und wenn „die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Ausdehnung verkündigt seiner Hände Werk“ in wunderbarer Verschiedenartigkeit und Pracht, wieviel mehr wird seine intelligente Schöpfung in ihrer Vielfältigkeit die erhabene Herrlichkeit seiner Macht dartun. Das schließen wir aus der ausdrücklichen Lehre des Wortes Gottes, aus der Vernunft und aus dem Vergleich mit der Natur.

Es ist sehr wichtig, daß man eine richtige Ansicht über Gerechtigkeit hat. Eine G n a d e oder G u n s t sollte nie als ein mit Recht verdienter Lohn angesehen werden. Eine Handlung einfacher Gerechtigkeit gibt keinen Grund zu besonderer Dankbarkeit, noch ist sie ein Beweis von Liebe. Gott aber erzeigt seinen Geschöpfen seine große Liebe in einer endlosen Reihe unverdienter Gnaden, die andererseits ihre Liebe und ihren Dank hervorrufen sollten.

Gott hatte ein Recht, wenn er wollte, uns für eine kurze Zeit zu erschaffen, selbst wenn wir nie gesündigt hätten. So hatte er einige seiner niedrigen Geschöpfe gemacht. Er hätte uns ohne die geringste Ungerechtigkeit seine Segnungen eine kurze Zeit genießen lassen und uns dann aus diesem Dasein wieder wegnehmen können. In der That, selbst solch ein kurzes Dasein wäre eine Gnade gewesen. Nur seine Gnade ist es, daß wir überhaupt existieren, aber eine wieviel größere Gnade ist die Erlösung des einst durch die Sünde verwirkten Daseins. Und mehr noch, Gottes Gnade ist es, daß wir Menschen und keine Tiere sind; und es ist nur Gnade, daß die Engel von

Natur ein wenig höher als die Menschen sind; und es ist auch Gottes Gnade, daß der Herr Jesus und seine Braut Teilhaber der göttlichen Natur werden. Es gebührt daher allen intelligenten Geschöpfen, mit Dankbarkeit anzunehmen, was auch immer Gott verleihen mag. Jede andere Gesinnung verdient gerechterweise Verurteilung, und wenn man darin beharrt, wird das Ende Erniedrigung und Vernichtung sein. Ein Mensch hat kein Recht, ein Engel werden zu wollen, da er nie dazu aufgefordert worden ist; noch hat ein Engel ein Recht, nach der göttlichen Natur zu streben, da ihm diese nie angeboten worden ist.

Die Begierde und der Hochmut Satans trugen ihm Erniedrigung ein und werden in seiner Vernichtung enden. (Jes. 14 : 14) „Wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöht werden“ (Lukas 14 : 11), aber nicht notwendigerweise zur höchsten Stellung.

Teilweise durch falsche Ansicht über Gerechtigkeit und teilweise aus anderen Gründen hat die Lehre der Schrift von der Erwählung zu vielem Streit und vielen Mißverständnissen Veranlassung gegeben. Daß die Schrift eine Erwählung lehrt, werden nur wenige leugnen, aber auf welches Prinzip sie sich gründet, ist ein Gegenstand beträchtlicher Meinungsverschiedenheit. Die einen behaupten, sie sei bedingungslos, die anderen sagen, sie sei an Bedingungen geknüpft. Etwas Wahrheit ist, glauben wir, in beiden Ansichten enthalten. Eine Erwählung auf Seiten Gottes ist der Ausdruck seiner Wahl zu einem gewissen Zweck, Amt oder Stellung. Gott hat bestimmt, daß einige seiner Geschöpfe Engel sein sollen, daß einige Tiere, Vögel, Insekten usw. seien, und daß einige seiner eigenen göttlichen Natur teilhaftig werden sollten. Wenn Gott auch alle, die er zur göttlichen Natur zuläßt, nach gewissen Regeln auswählt, so kann doch nicht gesagt werden, daß diese mehr als andere eine solche Gnade verdient hätten; nur der Gnade verdankt jedes Geschöpf sein Dasein, auf welcher Stufe es auch stehe.

„Also liegt es nun nicht an dem Wollenden, noch an dem Laufenden, sondern an dem begnadigenden Gott“ — es ist Gunst oder Gnade. (Römer 9 : 16) Gott berief die Ausgewählten nicht zur göttlichen Natur, weil sie etwa besser wären als andere, nein, denn er ging an den Engeln, die

nicht gesündigt hatten, vorüber und berief einige der erlösten Sünder zu göttlichen Ehren. Gott hat ein Recht, mit den Seinen zu tun, was er will; und er will dieses Recht zur Hinausführung seiner Pläne gebrauchen. Es steht nun ganz und gar in seiner Gnade; „wer bist du, der du das Wort nimmst wider Gott? Wird etwa das Geformte zu dem Former sagen: Warum hast du mich also gemacht? Oder hat der Töpfer nicht Macht über den Ton, aus derselben Masse ein Gefäß zur Ehre und ein anderes zur Unehre [oder weniger Ehre] zu machen?“ (Römer 9:20—21) Alle sind durch die göttliche Macht erschaffen worden; einige um eine höhere Natur und größere Ehre, und einige, um eine etwas geringere Ehre zu haben.

„So spricht Jehova, der Heilige Israels und der es gebildet hat: Über das Zukünftige fraget mich, meine Kinder und das Werk meiner Hände lasset mir anbefohlen sein! Ich habe die Erde gemacht und den Menschen auf ihr geschaffen; meine Hände haben die Himmel ausgespannt, und all ihr Heer habe ich bestellt.“ „Denn so spricht Jehova, der die Himmel geschaffen (er ist Gott), der die Erde gebildet und sie gemacht hat (er hat sie bereitet; nicht als eine Ode hat er sie geschaffen, um bewohnt zu werden hat er sie gebildet): Ich bin Jehova und sonst ist keiner!“ (Jesaja 45:11—12, 18) Niemand hat ein Recht, Gott zu befehlen. Wenn Jehova die Erde vollendet und nicht zur Ode hergestellt hat, sondern sie gebildet hat, um von wiederhergestellten, vollkommenen Menschen bewohnt zu werden, wer sind wir, daß wir mit Gott rechten wollen und sagen, er sei ungerecht, nicht auch die Natur aller zu verwandeln, und nicht alle zu Teilhabern einer geistigen Natur, wie die der Engel, oder wie seiner eigenen, der göttlichen Natur, zu machen? Wieviel geziemender ist es, bescheiden zum Worte Gottes zu kommen und ihn über das Zukünftige zu fragen, als ihm vor schreiben zu wollen oder zu behaupten, er müsse unsere Ideen ausführen! Herr, bewahre deine Knechte vor der Sünde der Anmaßung; laß diese nicht über uns herrschen. Kein Kind Gottes, glauben wir, wird wissentlich dem Herrn vorschreiben wollen; doch wie leicht und fast unbewußt fallen viele in diesen Irrtum.

Die Menschen sind durch die Schöpfung — das Werk seiner Hände — Gottes Kinder, und was Gott mit ihnen vorhat,

ist deutlich in seinem Wort geoffenbart. Paulus sagt, daß der erste Mensch (der ein Beispiel von dem war, was das Geschlecht in seiner Vollkommenheit sein wird) „von der Erde, irdisch“ war; und seine Nachkommenschaft wird (mit Ausnahme der Kirche Christi) nach der Auferstehung gleichfalls irdisch, menschlich, der Erde angepaßt sein. (1. Korinther 15 : 38, 44) David erklärt, daß der Mensch ein wenig niedriger als die Engel gemacht, und mit Herrlichkeit, Ehre und Herrscherwürde gekrönt worden war. (Ps. 8 : 4—8) Petrus, unser Herr und alle heiligen Propheten der Bibel erklären, daß das menschliche Geschlecht zu jener glorreichen Vollkommenheit wiederhergestellt wird und die einst durch seinen Vertreter, Adam, verloren gegangene Herrschaft über die Erde wiedererhalten soll. — Apostelgeschichte 3 : 19—21.

Dazu hat Gott das menschliche Geschlecht erkoren und ausgewählt. Welch ein herrliches Erbteil! Schließe deine Augen einen Augenblick vor dem Elend und dem Weh, vor der Entartung und den Mühsalen, die jetzt um der Sünde willen herrschen, und male vor dein Geistesauge die Herrlichkeit der vollkommenen Erde! Kein Flecken der Sünde stört die Eintracht und den Frieden eines vollkommenen Gemeinwesens; kein bitterer Gedanke, kein unfreundlicher Blick, kein hartes Wort; Liebe aus jedem Herzen quellend, begegnet gleicher Erwiderung in jedem anderen Herzen; Wohlwollen kennzeichnet jede Tat. Da wird keine Krankheit mehr sein; kein Weh, kein Schmerz, noch irgendein Anzeichen vom Verfall, — nicht einmal die Befürchtung solcher Dinge. Denke an die Bilder verhältnismäßiger Gesundheit und Schönheit der menschlichen Gestalt und Gesichtszüge, die du je gesehen hast, und wisse, daß die vollkommene Menschheit von noch weit überragenderer Liebenswürdigkeit sein wird. Innere Reinheit und geistige und moralische Vollkommenheit werden jedes strahlende Antlitz kennzeichnen und verklären. So werden die Bewohner der Erde sein. Da werden den Weinenden und Trauernden alle Tränen abgetrocknet sein, wenn so das vollständige Werk der Auferstehung vor ihren Augen steht. — Offenbarung 21 : 4.

Das ist nur die Veränderung, die mit dem menschlichen Geschlecht vor sich geht. Wir bringen in Erinnerung, daß auch die Erde, die gebildet ist, um von solchen Wesen bewohnt zu

werden, eine geeignete und passende Wohnstätte für den Menschen sein soll, wie es im Paradies in Eden dargestellt war, in das der Stammvater aller Menschen zuerst gestellt wurde. Das Paradies soll wiederhergestellt werden. Die Erde soll nicht mehr Dornen und Disteln hervorbringen und den Schweiß des Angesichtes des Menschen fordern, um sein Brot zu geben, sondern „das Land soll [leicht und natürlich] sein Gewächs geben.“ „Die Wüste und das dürre Land werden sich freuen, und die Steppe wird frohlocken und aufblühen wie eine Narzisse.“ Die niedrigere tierische Schöpfung wird ein vollkommener, williger und gehorsamer Diener sein; und die Natur wird mit ihrer erquickenden Mannigfaltigkeit dem Menschen von allen Seiten zurufen: Siehe und erkenne die Herrlichkeit und Macht und Liebe Gottes! Ja, Herz und Sinn werden sich freuen „in dem Herrn“. Das ruhelose Verlangen nach etwas Neuem, das jetzt herrscht, ist kein natürlicher, sondern ein unnatürlicher Zustand, der unserer Unvollkommenheit und unserer gegenwärtigen ungunstigen Umgebung zuzuschreiben ist. Es ist nicht gottähnlich, ruhelos nach Neuem zu begehren. Für Gott sind die meisten Dinge alt; und am Alten und Vollkommenen hat er seine größte Freude. So wird es auch mit dem Menschen sein, wenn er zum Bilde Gottes wiederhergestellt ist. Die Herrlichkeit geistiger Wesen wird der vollkommene Mensch nicht vollständig erkennen und begreifen, weil er von anderer Natur ist, und wird sie deshalb nicht vorziehen, gerade wie Fische und Vögel aus demselben Grunde ihr eigenes Element und ihre eigene Natur allein vorziehen und genießen. Der Mensch wird von der Herrlichkeit, die ihn auf der menschlichen Stufe umgibt, so eingenommen und entzückt sein, daß er eine andere Natur oder andere Lebensverhältnisse als die, welche er besitzt, weder wünschen noch vorziehen wird. Ein Blick auf die gegenwärtige Erfahrung der Kirche wird dies verdeutlichen. „Wie schwerlich“, mit welcher Schwierigkeit, werden diejenigen, die reich sind an Gütern dieser Welt, in das Reich Gottes (in die Kirche, die Herauswahl) kommen. Das wenige Gute, was wir jetzt hienieden besitzen, nimmt die menschliche Natur selbst unter der gegenwärtigen Herrschaft des Bösen und des Todes so ein, daß wir des besonderen Beistandes Gottes bedürfen, um unser Auge und Verlangen auf die geistigen Verheißungen gerichtet zu halten.

Daß in diesem, die gesamte Menschheit angehenden Plan Gottes die christliche Kirche, die Herauswahl, der Leib Christi, eine Ausnahme bildet, geht aus der Aussage hervor, daß ihre Erwählung schon vor Grundlegung der Welt im göttlichen Plan beschlossen war (Eph. 1:4, 5), da Gott nicht nur den Fall des Menschengeschlechtes in Sünde vorherseh, sondern auch die Rechtfertigung, Heiligung und Verherrlichung dieser Schar zuvor festsetzte. Er hat sie während des Evangelium-Zeitalters aus der Welt herausberufen, daß sie „dem Ebenbild seines Sohnes gleich werden“ sollte, „Teilhaber der göttlichen Natur“ und Miterben Christi im Tausendjährigen Reiche zur Aufrichtung von Gerechtigkeit und Frieden auf der ganzen Erde. — Römer 8:28—31; 2. Petri 1:4; Offenb. 20:6; 1. Korinther 6:2.

Das beweist, daß die Erwählung der Kirche bei Gott eine zuvorbeschlossene Sache war; aber merke wohl, es ist keine bedingungslose Auswahl der einzelnen Glieder der Kirche. Vor Grundlegung der Welt bestimmte Gott, daß sie innerhalb eines besonderen Zeitraumes, des Evangelium-Zeitalters, und zu einem besonderen Zwecke ausgewählt werden sollte. Wenn wir auch nicht zweifeln können, daß Gott die Handlungsweise jedes einzelnen Gliedes der Kirche vorhergesehen hat, und daß er genau vorher gewußt hat, wer würdig sein würde, ein Glied dieser „kleinen Herde“ zu sein, so ist das doch nicht die Art und Weise, wie Gottes Wort die Lehre von der Erwählung darstellt. Der Apostel wollte nicht den Gedanken einer Vorherbestimmung der Personen aussprechen, sondern den Umstand, daß in Gottes Vorsatz eine Klasse **z u v o r b e s t i m m t** war, jene ehrenvolle Stellung einzunehmen, und daß deren Erwählung unter schweren Prüfungen des Glaubens und Gehorsams und der Aufopferung irdischer Rechte usw., selbst bis zum Tode, stattfinden sollte. So, durch persönliche Prüfung, und durch persönliches „Überwinden“ werden die einzelnen Glieder dieser **z u v o r b e s t i m m t e n** Klasse erwählt und angenommen zu den für sie von Gott zuvorbestimmten Gnadengütern und Segnungen.

Die Worte „herrlich gemacht“ in Römer 8:30 kommen von dem griechischen doxazo und bezeichnen **g e e h r t**. Die Stellung, zu der die Kirche auserkoren ist, ist eine große Ehre. Kein Mensch könnte nur im entferntesten daran denken, nach solcher Ehre zu streben; selbst unser Herr Jesus wurde dazu

aufgefordert, ehe er danach strebte, wie wir lesen: „Also hat auch Christus sich selbst nicht verherrlicht [doxazo, g e e h r t], ein Hoherpriester zu werden, sondern der, welcher zu ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.“ Der himmlische Vater ehrte unseren Herrn Jesus auf diese Weise. So müssen auch alle, die Miterben mit Jesu sein und zu seinem auserwählten Leibe gehören sollen, gleicherweise durch Jehovas Gnade geehrt werden. Der Kirche wird, wie ihrem Haupte, ein Teil dieser Ehre gegeben, wenn sie von Gott durch das Wort der Wahrheit zur göttlichen Natur gezeugt wird (Jak. 1:18), und sie wird voll und ganz der Ehre teilhaftig, wenn sie vom Geist, im Bilde des verherrlichten Hauptes, g e b o r e n ist. Diejenigen, die Gott so ehren will, müssen vollkommen und rein sein. Da wir aber durch Erbsünde Sünder sind, so hat er uns zu dieser Ehre nicht nur berufen oder eingeladen, sondern auch durch den Tod seines Sohnes die R e c h t f e r t i g u n g von der Sünde vorgeesehen, um uns zu ermöglichen, die Ehre, zu der er beruft, zu empfangen.

Gott läßt, um die kleine Herde auszuermählen, den Ruf sehr allgemein ergehen; „viele sind berufen“, nicht alle. Zuerst, während der Amtstätigkeit unseres Herrn war der Ruf auf Israel nach dem Fleische beschränkt; seitdem aber werden alle, die die Knechte Gottes finden, g e n ö t i g t (Luk. 14:23), (nicht gezwungen), zu diesem besonderen Festmahl der Gnade zu kommen. Aber selbst die, welche hören und kommen, sind nicht alle würdig. Ein Hochzeitskleid — Christi zugerechnete Gerechtigkeit — ist für jeden bereitet, einige aber wollen dasselbe nicht tragen und müssen zurückgewiesen werden; und sogar von denen, die das Kleid der Gerechtigkeit anziehen und die Ehre, zur „neuen Natur“ gezeugt zu werden, empfangen, verfehlen manche, durch Treue in ihrem Bunde ihre Berufung und Erwählung festzumachen. (2. Petri 1:10) Von denen, welche würdig sind, mit dem Lamm in der Herrlichkeit zu erscheinen, heißt es: „Die mit ihm sind B e r u f e n e und A u s e r w ä h l t e und T r e u e.“ — Offb. 14:1; 17:14.

Der Ruf ist wahr. Der Beschluß Gottes, eine Kirche zu erwählen und zu erhöhen, ist unveränderlich; wer aber zu dieser erwählten Schar gehören soll, das ist an Bedingungen g e k n ü p f t. Alle, die diese zuvorbestimmten Ehren teilen

wollen, müssen die Bedingungen des Rufes erfüllen. „Fürchten wir uns nun, daß nicht etwa, da eine Verheißung, in seine Ruhe einzugehen, hinterlassen ist, jemand von euch zurückgeblieben zu sein scheine.“ (Hebräer 4 : 1) Während die große Gnade nicht von dem ist, der da will, auch nicht von dem, der da läuft, so ist sie doch für den, der will und für den, der läuft, nachdem er berufen ist.

Nachdem wir so, wie wir hoffen, Gottes absolutes Recht und absoluten Vorsatz, mit dem Seinen zu tun, was er will, dargelegt haben, machen wir noch darauf aufmerksam, daß das Prinzip, welches alle Gnadenerweisungen Gottes kennzeichnet, das allgemeine Beste aller ist.

Da wir es also auf Grund der Heiligen Schrift für eine erwiesene Sache halten, daß die menschlichen und geistigen Naturen getrennt und verschieden sind, — daß die Vermischung der zwei Naturen in keiner Weise in Gottes Absicht liegt, vielmehr eine Unvollkommenheit wäre, und daß der Wechsel von einer Natur zur anderen nicht die Regel, sondern nur eine bei der Entwicklung des Christus eingetretene Ausnahme ist, so entsteht die interessante Frage: Wie wird der Wechsel zustande gebracht, unter welchen Bedingungen kann er erreicht werden, und auf welche Weise wird er bewerkstelligt?

Die Bedingungen, unter welchen die Kirche mit ihrem Herrn zur göttlichen Natur (2. Petri 1 : 4) erhöht werden soll, sind genau dieselben, wie die Bedingungen, unter denen Jesus sie empfing, nämlich durch Nachfolge in seinen Fußstapfen (1. Petri 2 : 21), indem sie, wie er es getan hat, sich selbst als lebendiges Opfer darbringt (Römer 12 : 1), und dann dieses Gelöbniß der Selbstaufopferung getreulich ausführt, bis das Opfer mit dem Tode endigt. Dieser Wechsel von der menschlichen zur göttlichen Natur wird denen als Lohn zuteil, die während des Evangelium=Zeitalters die menschliche Natur mit allen deren gegenwärtigen und zukünftigen Interessen, Hoffnungen und Zielen selbst bis zum Tode opfern, wie unser Herr Jesus es tat. In der Auferstehung werden solche erwachen, nicht um mit der übrigen Menschheit die beglückende Wiederherstellung zur menschlichen Vollkommenheit und den damit verbundenen Segnungen zu erhalten, sondern um das unendlich größere Glück zu genießen, als Teilhaber mit dem Herrn an der göttlichen Natur

sein Wesen, seine Herrlichkeit, seine Freude zu teilen. — Römer 8 : 17; 2. Timotheus 2 : 12.

Der Beginn und die Entwicklung der neuen Natur ist dem Anfang und der Entwicklung des menschlichen Lebens ähnlich. Wie bei diesem eine Zeugung und dann eine Geburt stattfindet, so auch bei jener. Es heißt von den Heiligen: Sie sind von Gott durch das Wort der Wahrheit gezeugt. (Jakobus 1 : 18; 1. Petrus 1 : 3; 1. Johannes 5 : 18) Das bedeutet, sie empfangen den ersten Antrieb im göttlichen Leben von Gott durch sein Wort. Wenn sie durch den Glauben an das aus freier Gnade geschenkte Lösegeld gerecht geworden sind, dann vernehmen sie den Ruf: „Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, [erlöstes, gerechtfertigtes und daher] Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, welches euer vernünftiger Dienst ist“ (Römer 12 : 1); wenn sie, diesem Ruf in der Hingabe an Gott gehorchend, ihr gerechtfertigtes menschliches Leben gleich wie Jesus darbringen, so wird es von Gott angenommen; und damit beginnt das geistige Leben. Wer das an sich erfährt, der findet, daß er von dem Augenblick an denkt und handelt, wie der neue Geist oder erneuerte Sinn (Römer 12 : 2) ihn treibt, selbst bis zur Kreuzigung menschlicher Wünsche. Vom Augenblick der Zeugung an betrachtet uns Gott als „Neue Schöpfungen“.

So schwindet in diesen noch im ungeborenen Zustande befindlichen „Neuen Schöpfungen“ „das Alte“ (menschliche Wünsche, Hoffnungen, Pläne usw.) dahin, und alles wird neu. Diese noch ungeborene „Neue Schöpfung“ fährt nun in dem Maße fort zu wachsen und sich zu entwickeln, wie die alte menschliche Natur mit ihren Hoffnungen, Bestrebungen, Wünschen usw. gekreuzigt wird. Diese beiden Vorgänge gehen von dem Zeitpunkte der Weihung an gleichzeitig nebeneinander her, bis der Tod der menschlichen und die Geburt der geistigen Natur erfolgt. Wenn der Geist Gottes durch sein Wort mehr und mehr seinen Plan entfaltet, so belebt er selbst unsere sterblichen Leiber, d. h. macht sie lebendig, flößt ihnen neues Leben ein (Römer 8 : 11), damit sie ihm dienstbar werden können. Zu seiner Zeit aber werden wir neue, geistige, himmlische Leiber erhalten, die in jeder Hinsicht der neuen, göttlichen Gesinnung entsprechen.

Die Geburt der „Neuen Schöpfung“ geschieht in der Auferstehung (Kol. 1 : 18); und die Auferstehung dieser Klasse wird die erste oder vorzüglichere Auferstehung genannt. (Offb. 20 : 6) Es sollte nicht aus den Augen gelassen werden, daß wir erst von der Auferstehung an tatsächlich Geistwesen sein werden, wenn wir auch von der Zeit an, da wir den Geist der Kinderschaft empfangen, als solche gerechnet wurden. (Röm. 8 : 23—25; Eph. 1 : 13, 14; Röm. 6 : 10, 11) Wenn wir in Wirklichkeit Geistwesen geworden sind, wenn wir aus dem Geiste geboren sind, dann sind wir nicht länger fleischliche Wesen; denn „was aus dem Geiste geboren ist, ist Geist“. — Johannes 3 : 6.

Dieser Geburt zur geistigen Natur bei der Auferstehung muß ein Bezeugtwerden vom Geiste vorausgehen, wie auch der Geburt vom Fleische ein Bezeugtwerden vom Fleische vorausgeht. Alle, die vom Fleische im Bilde des ersten irdischen Adam geboren waren, waren zuvor vom Fleische gezeugt; und einige davon sind vom Geiste Gottes durch das Wort der Wahrheit wiedergezeugt, auf daß sie zur festgesetzten Zeit, bei der ersten Auferstehung, im Bilde „des Herrn vom Himmel“ wiedergeboren werden mögen: „Wie wir das Bild dessen vom Staub getragen haben, so werden wir [die Kirche, die Herauswahl] auch das Bild des Himmlischen tragen“ (1. Kor. 15 : 49) — vorausgesetzt, daß wir nicht „abfallen“. — Hebräer 6 : 6.

Wenn nun auch die Annahme des himmlischen Rufes und unsere im Gehorsam gegen denselben erfolgte Weihung an einem bestimmten Zeitpunkte zur Entscheidung kam, so kommen doch die Gedanken erst allmählich mit dem Worte Gottes in Einklang. Es ist ein allmähliches Himmelwärtsrichten dessen, was der Natur nach zur Erde neigt. Der Apostel nennt diesen Vorgang ein Werk der Erneuerung, wenn er sagt: „Seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt [zur himmlischen Natur] durch die Erneuerung eures Sinnes, daß ihr prüfen möget, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.“ — Römer 12 : 2.

Der Apostel richtet diese Worte nicht an die ungläubige Welt, sondern an die, welche er als „Brüder“ anerkennt, wie der vorhergehende Vers zeigt: „Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber dar-

zustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer.“

Man nimmt gewöhnlich an, daß Paulus hier jene Umwandlung gemeint habe, die bei der Befehrung oder der Abwendung von der Sünde, vom Unglauben und von der Opposition gegen Gott und der Hinwendung zu ihm stattfindet. Es ist wahr, dies ist ein großer Wechsel — eine Erneuerung, aber nicht die Erneuerung, von der Paulus hier redet. Das ist eine Erneuerung des Charakters. Paulus aber bezieht sich hier auf eine Erneuerung der Natur, die während des Evangelium=Zeitalters unter gewissen Bedingungen den Gläubigen verheißen ist, und er ermahnt die Gläubigen, diese Bedingungen zu erfüllen. Hätte eine solche Erneuerung des Charakters nicht schon bei denen, die er anredete, stattgefunden, so hätte er sie nicht Brüder nennen können — Brüder sogar, die etwas Heiliges und Gott Wohlgefälliges als Opfer darbringen konnten; denn nur die, die durch den Glauben an das Lösegeld gerecht geworden sind, werden von Gott als lebendig, heilig und annehmbar betrachtet. Erneuerung der Natur wird denen zuteil, die während des Evangelium=Zeitalters ihr gerechtfertigtes menschliches Leben als lebendiges Opfer darbringen, wie Jesus sein vollkommenes menschliches Leben zum Opfer darbrachte, indem sie alle Rechte und Ansprüche auf ein zukünftiges menschliches Dasein niederlegen, sowie auch gegenwärtige menschliche Befriedigung und Vorrechte unbeachtet lassen. Das erste, was dabei darangegeben werden muß, ist der menschliche Wille; und von da an dürfen wir weder von unserem eigenen, noch von irgendeinem anderen menschlichen Willen regiert werden. Der göttliche Wille wird unser Wille, und wir rechnen den menschlichen Willen nicht als den unseren, sondern als den Willen eines anderen, der ignoriert wird. Wenn der göttliche Wille unser Wille geworden ist, so fangen wir an, vom göttlichen Standpunkte aus zu überlegen, zu urteilen und zu denken. Gottes Plan wird unser Plan, und Gottes Wege werden unsere Wege. Wer nicht im wahren Glauben sich selbst zum Opfer dargebracht und folglich jene Umwandlung erfahren hat, der kann letztere auch nicht völlig verstehen. Früher konnten wir uns an irgend etwas, das nicht tatsächlich sündig war, erfreuen; denn die Erde mit all ihren Gütern ist zur Freude des Menschen erschaffen wor-

den, und die einzige Schwierigkeit dabei war nur, die sündigen Neigungen zu unterdrücken. Die Gottgeweihten, die Erneuerten aber haben noch außer der Bemühung, die Sünde zu bekämpfen, die Aufgabe, gegenwärtige Güter und Genüsse zu opfern, und ihre ganze Kraft und Energie dem Dienste Gottes zu widmen. Durch solche Treue im Dienste und Opfer erfahren wir täglich, daß diese Welt nicht unser Ruheplatz ist, daß wir hier keine bleibende Stätte haben. Unsere Herzen und Hoffnungen werden aber vielmehr zu der „Ruhe, die vorhanden ist dem Volke Gottes“, hingezogen. Diese gesegnete Hoffnung ist es, die zu neuem und fortgesetztem Opfer antreibt.

So wird der Sinn durch fortgesetzte Dahingabe an Gott erneuert oder umgewandelt, und die Wünsche, Hoffnungen und Bestrebungen richten sich auf die verheißenen geistigen, unsichtbaren Dinge, während die menschlichen Hoffnungen usw. sterben. Wer so umgewandelt oder in der Veränderung ist, wird als „Neue Schöpfung“ betrachtet, als von Gott gezeugt, und ist in dem Maße ein Teilhaber der göttlichen Natur. Beachte den Unterschied wohl, der zwischen diesen „Neuen Schöpfungen“ und den Gläubigen besteht. Diese sind noch „von der Erde und irdisch“, und, abgesehen von sündigen Lüsten, sind ihre Hoffnungen, ihre Bestrebungen und Ziele solcher Art, wie sie in der verheißenen Wiederherstellung aller Dinge voll und ganz gewährt werden. Jene dagegen sind „nicht von dieser Welt“, gleichwie Christus nicht von dieser Welt ist, und ihre Hoffnung beruht auf dem Unsichtbaren, dem „was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes“. Diese Aussicht irdischer Herrlichkeit, so bezaubernd für den natürlichen Menschen, hat für die zu dieser himmlischen Hoffnung Gezeugten, für die, welche die Herrlichkeit der himmlischen Verheißungen sehen und das ihnen im göttlichen Plane zugewiesene Erbteil würdigen, keinen Reiz mehr. Dieser neue, göttliche Sinn ist „das Pfand unseres Erbes“ für die vollkommene göttliche Natur — Geist und Leib. Ein göttlicher Leib! möchte hier jemand erstaunt ausrufen. Aber wird nicht von Jesus gesagt, er sei „der Abglanz seiner [des Vaters] Herrlichkeit und der Abdruck [ausdrückliche Nachformung] seines Wesens“; und daß die Überwinder „ihm gleich sein werden . . . ihn sehen, wie er ist“? (Hebr. 1:3; 1. Joh. 3:2) „Wenn es einen natür-

lichen [menschlichen] Leib gibt, so gibt es auch einen geistigen.“ (1. Kor. 15 : 44) Wir können uns unseren göttlichen Vater ebensowenig wie unseren Herrn Jesum nur als große Geister ohne Körper vorstellen. Ihre Leiber sind herrliche geistige Leiber; doch ist noch nicht erschienen, wie groß die Herrlichkeit ist, und dies soll auch nicht erscheinen, bis auch wir der göttlichen Natur teilhaftig werden.

Während diese Umgestaltung der *Gesinnung* (des inwendigen Menschen) ein allmähliches Werk ist, wird dagegen die Verwandlung aus einem menschlichen in einen geistigen Leib keine allmähliche, sondern eine augenblickliche sein. (1. Kor. 15 : 52) Jetzt haben wir, wie Paulus sagt, diesen Schatz (die göttliche Gesinnung) in irdenen Gefäßen, zu seiner Zeit aber wird er in dem herrlichen, ihm entsprechenden Gefäße, dem geistigen Leibe, wohnhaft sein.

Wir haben gesehen, daß die menschliche Natur ein Abbild der geistigen ist. (1. Mose 5 : 1) Zum Beispiel, wie Gott einen Willen hat, so haben auch Menschen und Engel einen Willen; wie Gott Vernunft und Gedächtnis hat, so sind seine intelligenten Geschöpfe — Engel und Menschen — ebenfalls damit ausgestattet. Der Charakter der geistigen Tätigkeit beider ist der gleiche. Von den gleichen Voraussetzungen ausgehend und unter denselben Verhältnissen, vermögen diese verschiedenen Naturen zu den gleichen Schlüssen zu gelangen. Obwohl die geistigen Fähigkeiten der verschiedenen Naturen einander ähnlich sind, so wissen wir doch, daß die geistigen Naturen Kräfte besitzen, die der menschlichen weit überlegen sind, und die nach unserer Meinung nicht von verschiedenen Fähigkeiten, sondern von dem weiteren Wirkungskreise derselben Fähigkeiten und von der Verschiedenheit der Verhältnisse, unter denen sie wirken, herrühren. Die menschliche Natur, die ein vollständiges irdisches Abbild der geistigen Natur ist, besitzt auch die Fähigkeit der letzteren, nur sind dieselben auf das irdische Gebiet beschränkt. Über das Irdische hinaus vermag die menschliche Natur nur soviel zu erkennen, als Gott für des Menschen Wohl und Freude zu offenbaren für gut achtet.

Die göttliche ist die höchste Ordnung der geistigen Natur; und wie unermesslich ist der Abstand zwischen Gott und seinen Geschöpfen! Nur einen Schimmer der Herrlichkeit der göttlichen Weisheit, Macht und Güte vermögen wir zu erfassen,

gleich als ob er seine mächtigen Werke in einem Panorama an uns vorübergehen ließe. Aber die Herrlichkeit einer vollkommenen Menschennatur können wir annähernd ermessen und begreifen.

Diese Gedanken klar erfassend ist es möglich, uns einen Begriff davon zu machen, wie die Umwandlung von der menschlichen zur geistigen Natur bewirkt wird, nämlich durch Übertragung derselben geistigen Kräfte auf die höheren Verhältnisse. Wenn wir mit dem himmlischen Leibe bekleidet sind, dann besitzen wir auch die himmlischen Kräfte, die dem herrlichen Leibe eigen sind, und haben den Gedankenkreis und die Machtausdehnung, die dazu gehören.

Die Veränderung oder Umwandlung des Sinnes, vom irdischen zum himmlischen, welche der Geweihte hier an sich erfährt, ist der Anfang jener Verwandlung der Natur. Es ist weder eine Verwandlung des Verstandes, noch irgendein Wunder in seiner veränderten Tätigkeit, sondern die Richtung des Geistes und der Wille werden verändert. Unser Wille und unsere Gesinnung vertreten unsere Persönlichkeit; folglich werden wir als umgewandelt und als zur göttlichen, himmlischen Natur gehörig gerechnet, wenn unser Wille und unsere Gesinnung verändert sind. Wohl ist dies nur ein sehr geringer Anfang; allein die Zeugung, wie es bezeichnet wird, ist stets nur ein kleiner Anfang; und doch ist es das Unterpfand oder die Zusicherung des vollendeten Werkes. — Ephejer 1 : 13, 14.

Man hat die Frage aufgeworfen: Wie werden wir uns selbst wiedererkennen können, wenn wir verwandelt sind? Wie sollen wir dann wissen, daß wir dieselben Wesen sind, die einst lebten, litten und sich opferten, um Teilhaber dieser Herrlichkeit zu werden? Werden wir dieselben uns selbst bewußten Wesen sein? Ganz gewiß! Sind wir mit Christo gestorben, so werden wir auch mit ihm leben. (Römer 6 : 8) Veränderungen, die täglich mit unseren menschlichen Leibern vor sich gehen, bewirken nicht, daß wir das Vergangene vergessen oder unsere Identität verlieren.*)

*) Unsere menschlichen Leiber verändern sich fortwährend. Die Wissenschaft erklärt, daß innerhalb sieben Jahren ein vollständiger Wechsel der uns ausmachenden Bestandteile (Atome) stattfindet. Somit wird auch der verheißene Wechsel von menschlichen zu geistigen Leibern weder Gedächtnis noch Identität zerstören, sondern vielmehr deren Stärke und Wirkungsbereich vergrößern. Derselbe göttliche Geist (Sinn), der jetzt unser eigen ist, mit demselben Gedächtnis, denselben Urteilskräften usw. wird sein an neuen Leibe angemessen. Unsere ganze

Diese Gedanken können uns auch zu einer Vorstellung darüber verhelfen, wie der Sohn Gottes, als er vom geistigen zum menschlichen Zustande, zur menschlichen Natur, verwandelt und irdischen Beschränkungen unterworfen wurde, Mensch werden konnte. Er blieb dasselbe Wesen, dieselbe Person, im ersten Zustande ein geistiges, im zweiten ein menschliches Wesen. Weil diese beiden Naturen getrennt und verschieden sind, und doch die eine ein Ebenbild der anderen ist, sie also dieselben geistigen Fähigkeiten (Gedächtnis usw.) haben, darum konnte Jesus sich seiner früheren Herrlichkeit erinnern, die er hatte, ehe er Mensch geworden war, wie seine Worte beweisen: — „Und nun verherrliche du, Vater, mich bei dir selbst mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war“ (Joh. 17:5), — mit der Herrlichkeit der geistigen Natur. Dieses Gebet ist in der gegenwärtigen Erhöhung zur höchsten Form geistiger Wesen, zur göttlichen Natur, mehr als erhört worden.

Wiederum auf Paulus Worte Bezug nehmend bemerken wir, daß er nicht sagte: Gestaltet euch selbst nicht gleich dieser Welt, sondern verändert euch selbst in das göttliche Ebenbild, vielmehr sagte er: „Seid nicht gleichförmig... sondern werdet verwandelt.“ Das ist klar ausgedrückt, denn wir bilden uns weder selbst, noch können wir uns selbst verändern und umgestalten; aber wir unterwerfen uns entweder weltlichen Einflüssen, daß wir durch den Geist der Welt um uns her der Welt gleichförmig werden, oder wir unterwerfen uns dem Willen Gottes, dem heiligen Willen oder Geiste, daß wir durch die vermittelt seines Wortes ausgeübten himmlischen Einflüsse verändert werden. Du, der du Gott geweiht bist, welchen Einflüssen gibst du dich hin? Die umgestaltenden Einflüsse führen jetzt zur Aufopferung und zum Erdulden von Leiden; aber wie herrlich ist das Ende! Wenn du dich unter diesen umbildenden Einflüssen entwickelst, dann prüfst du täglich, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Wille Gottes.

Möchten doch die, welche ihr alles auf den Opferaltar gelegt haben, beständig im Auge behalten, daß von den in

Laufbahn von der frühesten Kindheit an, wird unser Gedächtnis verfolgen können, und durch die so ermögliche Vergleichung sind wir in den Stand gesetzt, den glorreichen Lohn unseres Opfers voll und ganz zu würdigen. Das wäre aber nicht möglich, wenn das Menschliche kein Ebenbild des Geistigen wäre.

Gottes Wort enthaltenen irdischen und himmlischen Verheißungen nur die letzteren uns gehören. Unser Schatz ist im Himmel, läßt auch unsere Herzen allezeit da sein. Unsere Berufung ist nicht nur zur geistigen Natur, sondern zur höchsten Stufe derselben, der göttlichen Natur — „so viel besser . . . als die Engel“. (2. Petr. 1 : 4; Hebr. 1 : 4) Dieser himmlische Ruf ist auf das Evangelium-Zeitalter beschränkt; er war vorher nie ergangen, und mit dem Ende des Evangelium-Zeitalters wird er aufhören. Ein irdischer Ruf, jedoch nur unvollkommen verstanden, erging vor dem himmlischen Rufe, und wird, wie uns bezeugt ist, nach dem Evangelium-Zeitalter wieder ergehen. „Leben [für die als menschliche Wesen Wiederhergestellten] und Unsterblichkeit“ [der Preis, das Kleinod, zu dem der Leib Christi berufen ist] sind beide während dieses Zeitalters an das Licht gebracht worden. (2. Tim. 1 : 10) Beide Naturen, die menschliche wie die geistige, werden in ihrer Vollkommenheit herrlich und doch voneinander verschieden sein, dabei aber beide im Einklang mit dem Willen des Schöpfers. Einen nicht zu unterschätzenden Teil der Herrlichkeit des vollendeten Werkes Gottes wird einst die schöne Mannigfaltigkeit und doch wunderbare Einheit aller Dinge, der belebten und unbelebten, bilden — im Einklang untereinander und im Einklang mit Gott.



Die Sach' ist dein.

Die Sach' ist dein, Herr Jesus Christ,
 Die Sach' an der wir stehn;
 Und weil es deine Sache ist,
 Kann sie nicht untergehn.
 Allein, das Weizenkorn, bevor
 Es fruchtbar sproßt zum Licht empor,
 Muß sterben — in der Erde Schoß,
 Vom eignen Wesen werden los,
 Durch Sterben los,
 Vom eignen Wesen los.

Du gingst, o Jesu, unser Haupt,
 Durch Leiden himmelan,
 Und führtest den, der heut' recht glaubt,
 Mit dir die gleiche Bahn.
 Wohlan, so nimm uns allzugleich
 Zum Teil am Leiden und am Reich,
 Führ uns durchs Auferstehungs-Tor
 Samt deiner Sach' zum Licht empor,
 Zum Licht empor,
 Aus Nacht zum Licht empor.

Du starbest selbst als Weizenkorn,
 Und sankst in das Grab;
 Beleb nun bald, o Lebensborn,
 Die Welt, die Gott dir gab.
 Send Boten dann in jedes Land,
 Daß schnell dein' Nam werd wohlbekannt:
 „Immanuel“, — o Seligkeit!
 „Könn'n wir auch stehn zum Dienst bereit?“
 „Jetzt kämpft und leid't;
 Dann sel'ger Dienst — ohn' Streit.“



Studie 11.

Die drei Wege:

Der breite Weg, der schmale Weg, der Hoch-Weg.

Der breite Weg zum Verderben. — Der schmale Weg zum Leben. — Was ist Leben? — Die göttliche Natur. — Verhältnis der göttlichen zur menschlichen Natur. — Der Lohn am Ende des schmalen Weges. — Die hohe Berufung auf das Evangelium-Zeitalter beschränkt. — Hindernisse und Gefahren auf dem schmalen Wege — Der Hoch-Weg der Heiligung.

„Weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben [zum Untergang] führt, und viele sind, die durch dieselbe [Pforte] eingehen. Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden.“ — Matth. 7 : 13—14.

„Und es entsteht daselbst ein Hoch-Weg und eine Straße [hochaufgeworfene, gebahnte Verkehrsstraße], und die heilige Straße wird sie heißen: nicht wird ein Unterner sie beziehen, da sie bestimmt ist ihnen; wer die Straße wandelt, selbst Einfältige irren nicht. Nicht wird da sein ein Löwe, und das reizende Raubtier wird nicht hinkommen, wird da nicht getroffen, und es wallen Erlöste [daselbst].“ — Jesaja 35 : 8, 9, nach Dr. Franz Delitzsch.

Siermit lenkt die Heilige Schrift unsere Aufmerksamkeit auf drei Wege, auf den „breiten Weg“, den „schmalen Weg“ und den „Hoch-Weg“.

Der breite Weg zum Verderben.

Dieser Weg wird so genannt, weil er für das gefallene menschliche Geschlecht der bequemste ist. Vor 6 000 Jahren, als Adam und das in seinen Lenden vertretene Geschlecht als Sünder zum Untergang verurteilt worden war, betrat er diese Straße, und nach 930 Jahren erreichte er das Ende derselben — die Vernichtung. Im Laufe der Jahre und Jahrhunderte wurde der abwärtsführende Pfad mehr und mehr ausgetreten und schlüpfriger; und schneller und schneller eilte das Geschlecht dem Untergang entgegen; ja täglich wird der Weg noch glatter und von der Sünde schlüpfriger. Aber das nicht allein; die Menschheit verliert auch täglich an Widerstandskraft,

so daß heute die durchschnittliche Lebensdauer ungefähr fünf- unddreißig Jahre beträgt. Die Menschen erreichen jetzt das Ende ihres Weges, den Untergang, 900 Jahre schneller als der erste Mensch.

Sechstausend Jahre lang ist das Geschlecht auf der breiten, abwärtsführenden Straße dahingezogen. Nur verhältnismäßig wenige haben versucht, ihren Lauf zu ändern und ihre Schritte zurückzulenken. In der Tat, den ganzen Weg zurückzugehen und die ursprüngliche Vollkommenheit wieder zu erreichen, ist unmöglich gewesen, wiewohl der darin von einigen bewiesene Eifer lobenswert und nicht ohne heilsame Folgen war. Sechstausend Jahre lang haben Sünde und Tod unbarmherzig unter den Menschen geherrscht und sie auf dieser breiten Straße dem Untergang entgegengetrieben; und vor dem Evangelium-Zeitalter war kein Ausweg ans Licht gebracht. Wenn in den vorhergehenden Zeitaltern auch einige Hoffnungsstrahlen in Vorbildern und Schatten dunkel erkannt und von einigen wenigen, auf deren Wandel sie Einfluß hatten, mit Freuden begrüßt wurden, so wurde doch vor der Erscheinung unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, und vor der Verkündigung der frohen Botschaft von einer Erlösung der Sünder und einer Vergebung der Sünde und darauffolgender Auferstehung aus dem Verderben keineswegs Leben und Unsterblichkeit ans Licht gebracht. (2. Tim. 1 : 10) Erst die Lehren Jesu und der Apostel brachten Leben, eine auf das Verdienst und Opfer des Erlösers gegründete Wiederherstellung des Lebens für die gesamte Menschheit an das Licht; und sie erst zeigten, daß dies die Bedeutung vieler alttestamentlicher Vorbilder sei. Gleichfalls brachten sie erst Unsterblichkeit, den Kampfspreis der hohen Berufung der Kirche des Evangeliums, ans Licht.

Obwohl ein Ausweg aus dem zum Untergang führenden Wege durch das Evangelium ans Licht gebracht worden ist, so beachtet die durch die Sünde verderbte und vom Widersacher verblendete große Masse der Menschheit diese frohe Botschaft nicht. Denen, die jetzt die Verheißung des Lebens, d. h. die Wiederherstellung zum menschlichen Dasein durch Christum dankbar annehmen, wird ein „neuer Weg“ eröffnet und gezeigt, auf dem geweihte Gläubige über die menschliche Natur hinaus zu einer höheren Natur — der geistigen — gelangen und verwandelt werden können. Diesen „neuen und leben-

digen Weg“, welchen er uns, „dem königlichen Priestertum“, „eingeweiht hat“ (Hebr. 10 : 20), bezeichnete unser Herr mit den Worten:

„Der schmale Weg zum Leben“.

Unser Meister sagt uns, daß infolge der Enge dieses Weges viele vorzögen, auf der breiten Straße zu verbleiben. „Eng [schwierig] ist die Pforte, und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden.“

Bevor wir jedoch diesen Weg und seine Gefahren ins Auge fassen, laßt uns erst auf das Ende blicken, wohin er führt — das **L e b e n**. Wie wir schon gesehen haben, kann auf verschiedenen Stufen des Daseins Leben vorhanden sein, sowohl höheres als auch niedrigeres als menschliches Leben. Leben ist ein weiter und umfassender Begriff, doch hier wendet ihn unser Herr auf die höchste Form des Lebens, welche der göttlichen Natur zugehört — Unsterblichkeit — an; auf den Preis, nach welchem zu laufen er uns einladet, die Krone des Lebens. Was ist Leben? Wir gewahren es nicht nur in uns selbst, sondern sehen auch seine Wirksamkeit in der niedrigen Tierwelt, ja sogar in der Pflanzenwelt, und sind über dessen Vorhandensein in höheren Formen, geistigen und göttlichen, unterrichtet. Wie sollen wir einen so umfangreichen Begriff definieren?

Wenn wir auch die geheimen Quellen des Lebens nicht in allem zu entdecken vermögen, so können wir doch mit Sicherheit annehmen, daß das göttliche Wesen, Jehova, der große Urquell alles Lebens ist, aus dem diese Quellen gespeist werden. Alles Lebendige stammt von ihm und ist von ihm abhängig. Alles Leben, ob in Gott oder in seinen Geschöpfen, ist dasselbe. Es ist ein wirksames Prinzip, nicht eine Substanz. Es ist ein Prinzip, das Gott in sich selbst besitzt, das aber in seinen Geschöpfen aus gewissen von Gott verordneten Ursachen, deren Urheber und Urquell er demnach ist, entsteht. Das Geschöpf ist daher in keiner Weise ein Teil oder ein Abkömmling aus dem Wesen oder der Natur des Schöpfers, wie einige sich vorstellen, sondern seiner Hände Werk, ausgestattet mit Leben.

Die Tatsache erkennend, daß nur in der göttlichen Natur das Leben unabhängig, unbegrenzt, unerschöpflich, immer

dauernd und durch Umstände weder hervorgerufen noch bedingt ist, sehen wir, daß Jehova notwendigerweise über die physischen Gesetze und die Leben erhaltenden Mittel, die er für die Erhaltung seiner Geschöpfe angeordnet hat, erhaben ist. Diese Eigenschaft, die der göttlichen Natur allein zukommt, wird mit dem Ausdruck *U n s t e r b l i c h k e i t* bezeichnet. Wie im vorhergehenden Kapitel gezeigt wurde, bedeutet *U n s t e r b l i c h k e i t*, vor dem Tode unbedingt gesichert sein, und folglich auch vor Krankheit und jedem Schmerz. *U n s t e r b l i c h k e i t* mag in der Tat als gleichbedeutend mit *G ö t t l i c h k e i t* gelten. Aus diesem göttlichen, unsterblichen Urquell entspringt alles Leben und aller Segen, kommt jede gute und vollkommene Gabe, gleichwie die Erde ihr Licht und ihre Lebensäfte von der Sonne empfängt.

Die Sonne ist der große Lichtquell für die Erde. Sie erleuchtet alles und erzeugt, je nach der Beschaffenheit der Gegenstände, auf die sie scheint, jene reiche Mannigfaltigkeit der Farbe und Schattierung. Dasselbe Sonnenlicht bringt die verschiedensten Wirkungen hervor, wenn es z. B. auf einen Diamanten, auf einen Ziegelstein und auf verschiedene Glasarten fällt. Das Licht ist dasselbe, aber die Gegenstände, auf die es fällt, unterscheiden sich in der Fähigkeit, es zu empfangen und zu übermitteln. So ist es auch mit dem Leben. Alles strömt aus einer unerschöpflichen Quelle. Die Auster hat Leben, aber ihr Organismus kann nicht viel Leben verwenden, gerade wie der Ziegelstein nur wenig Sonnenlicht aufsaugen und zurückwerfen kann. So verhält es sich auch bei jeder höheren Kundgebung von Leben bei Tieren, Fischen und Vögeln. Wie verschiedene Glasarten unter dem Sonnenlicht verschiedenes Licht zurückwerfen, so zeigen diese verschiedenartigen Geschöpfe auf verschiedene Weise die unterschiedlichen organischen Kräfte, sobald Leben ihren Organismus durchströmt.

Der polierte Diamant ist dem Lichte so angepaßt, daß es scheint, als ob er es in sich selbst besäße und selbst eine kleine Sonne wäre. So verhält es sich auch mit dem Menschen, einem der Meisterstücke der Schöpfung Gottes, nur „ein wenig niedriger gemacht als die Engel“. So meisterhaft war der Mensch gebildet, daß er Leben zu empfangen und dasselbe durch den Gebrauch der von Gott dargebotenen Mittel zu erhalten vermochte, ohne jemals seine Kraft einzubüßen. So

war Adam, ehe er fiel, nicht vermöge eines Unterschiedes im eingepflanzten Lebensprinzip über jedes andere irdische Geschöpf erhaben, sondern vermöge eines höheren Organismus. Doch laßt uns dabei nicht vergessen, daß, gleichwie der Diamant kein Licht zurückstrahlen kann, es sei denn, daß die Sonne ihn bescheine, so kann auch der Mensch nur so lange Leben besitzen und genießen, wie der Lebenszufluß nicht aufhört. Der Mensch hat kein innemohnendes Leben (Leben in sich selbst); er ist so wenig ein Lichtquell, wie der Diamant ein Lichtquell ist. Einer der schlagendsten Beweise dafür, daß wir keinen unerschöpflichen Lebensvorrat in uns selbst besitzen, oder in anderen Worten, daß wir nicht unsterblich sind, ist der, daß, seit die Sünde in die Welt gekommen ist, der Tod unser ganzes Geschlecht erreicht hat.

Gott hat es so angeordnet, daß der Mensch im Garten Eden zu den lebenerhaltenden Bäumen (1. Mose 2:9) Zutritt haben sollte, und das Paradies, in das er gesetzt worden war, war reichlich mit „allerlei [Arten von] Bäumen, lieblich anzusehen und gut zur Speise“, versehen. (1. Mose 2:9, 16, 17) Unter den Lebensbäumen, die gut zur Speise waren, war einer verboten. Während dem Menschen nun damals von dem Baume der Erkenntnis zu essen verboten war, durfte er doch von den Bäumen, welche das Leben vollkommen erhielten, ungehindert genießen, und erst nach der Übertretung wurde er davon abgeschnitten, damit dadurch die Todesstrafe bewirkt werde. — 1. Mose 3:22.

Daraus sieht man, daß die Herrlichkeit und Schönheit der Menschheit von dem fortgesetzten Lebenszufluß abhängt, gerade wie die Schönheit des Diamanten durch den fortgesetzten Lichtzufluß bedingt ist. Als die Sünde der Menschheit das Recht zum Leben raubte und der Zufluß vorenthalten wurde, da begann der Edelstein sofort seinen Glanz und seine Schönheit einzubüßen, und schließlich raubte das Grab ihm seine letzte Spur. „Gleich der Motte wird seine Schönheit zergehen.“ (Psalm 39:11) Wie der Diamant seine Schönheit und seinen Glanz verliert, sobald das Licht entzogen wird, so verliert der Mensch das Leben, wenn ihm Gott den Lebenszufluß vorenthält: „Der Mensch verscheidet, und wo ist er?“ (Hiob 14:10) „Seine Kinder kommen zu Ehren, und er weiß es nicht; und sie werden gering und er achtet nicht auf sie.“ (B. 21) „Denn es gibt weder Tun noch Überlegung noch

Kenntnis noch Weisheit im Scheol, wohin du gehst." (Prediger 9:10) Da aber ein Lösegeld gefunden, da die Todesstrafe von dem Erlöser getragen worden ist, soll auch der Edelstein seine Schönheit wieder erhalten und das Bild seines Schöpfers wieder vollkommen zurückstrahlen, wenn die Sonne der Gerechtigkeit mit Heilung unter ihren Flügeln aufgehen wird. (Maleachi 4:2) Um des Sündopfers, um des Opfers Christi willen werden „alle, die in den Gräbern sind, hervor-gehen“. Eine „Wiederherstellung aller Dinge“ wird stattfinden; erst eine Gelegenheit der Wiederherstellung für alle, und schließlich die Erlangung menschlicher Vollkommenheit durch alle, die dem Erlöser gehorchen wollen.

Das ist jedoch nicht der Lohn, auf den Jesus als das Ende des schmalen Weges Bezug nimmt. Aus anderen Schriftstellen erfahren wir, daß der Lohn, welcher denen verheißen ist, die den schmalen Weg gehen, „die göttliche Natur“, die Unsterblichkeit ist. Dies bedeutet, Leben in sich selbst zu haben, Leben in jenem höchsten Grade, wie ihn nur die göttliche Natur besitzen kann. Welche Hoffnung! Dürfen wir solche hohe Herrlichkeit zu erreichen wagen? Ohne positive und ausdrückliche Aufforderung dazu hätten wir gewiß kein Recht, danach zu streben.

Aus Johannes 5:26 lernen wir, daß Jehova, der ursprünglich allein Unsterblichkeit besaß, seinen Sohn, unseren Herrn Jesus zu derselben göttlichen unsterblichen Natur hoch erhöht hat, sodaß er jetzt das Ebenbild seines Wesens, der genaue Abdruck der Person des Vaters ist. (Hebr. 1:3) So lesen wir: „Denn gleichwie der Vater Leben in sich selbst hat [Gottes Bezeichnung für die Unsterblichkeit — **L e b e n i n s i c h s e l b s t**, nicht aus anderen Quellen geschöpft, oder von Umständen abhängig, sondern unabhängig, innewohnendes Leben], also hat er auch dem Sohne gegeben, **L e b e n z u h a b e n i n s i c h s e l b s t**.“ Seit der Auferstehung des Herrn Jesu gibt es also zwei Wesen, die unsterblich sind. Alle anderen Wesen, Engel, Menschen, Tiere, Vögel, Fische usw. sind nur Gefäße, deren jedes das seine voll Leben hält; und alle unterscheiden sich, was Natur, Fähigkeiten und Eigenschaften betrifft, nach dem Organismus, den für jeden zu bereiten dem Schöpfer wohlgefiel.

Aus 1. Timotheus 6:15, 16 lernen wir ebenfalls, daß Unsterblichkeit oder die göttliche Natur zur Zeit, als der Apo-

stel schrieb, nur Gott eigen war. Wir lesen: „Welche [Erscheinung Christi] zu seiner Zeit wird zeigen der selige und alleinige Machthaber, der König der Könige und der Herr der Herren, der allein Unsterblichkeit hat.“

Diese gleiche göttliche Natur, Unsterblichkeit, ist jedoch der Braut des Lammes angeboten, die während dieses Evangelium-Zeitalters ausgewählt wird. Welch erstaunliche Gnade! Doch nicht die ganze große Schar, die dem Namen nach zur Kirche gehört, soll diesen großen Preis erlangen, sondern nur die „kleine Herde“ der Überwinder, die so laufen, daß sie es erlangen, die getreulich in des Meisters Fußstapfen nachfolgen, die wie er, selbst bis zum Tode, den schmalen Weg des Opfernens wandeln. Wenn diese in der Auferstehung aus dem Geiste geboren sind, dann werden sie göttliche Natur und Gestalt an sich tragen. Diese Unsterblichkeit, die unabhängige, in sich selbst bestehende göttliche Natur, ist das Leben, zu dem der schmale Weg führt.

Die Glieder dieser Klasse werden nicht als menschliche Wesen aus dem Grabe auferweckt werden. Der Apostel versichert uns vielmehr, daß, obwohl natürliche Leiber in das Grab gesät wurden, doch geistige Leiber auferweckt werden sollen. Sie werden alle „verwandelt“ werden, und wie sie einst das Bild des Irdischen, die menschliche Natur, an sich trugen, so werden sie das Bild des Himmlischen tragen. „Es ist aber noch nicht erschienen, was wir sein werden“ — was ein geistiger Leib ist; „wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden“ und die „Herrlichkeit, die geoffenbart werden soll“, „die unverwelkliche Krone der Ehre“, mit ihm teilen sollen. — 1. Joh. 3 : 2; Kol. 1 : 27; 2. Kor. 4 : 17; Joh. 17 : 22; 1. Petr. 5 : 1, 4, 10; 2. Thess. 2 : 14.

Nicht nur ist diese hohe Berufung zu einem Wechsel der Natur ausschließlich auf dieses Evangelium-Zeitalter beschränkt, sondern sie ist auch der einzige Preis, der jetzt angeboten wird. Somit schließen die am Anfange des Kapitels angeführten Worte des Herrn alle diejenigen als auf dem breiten Weg zum Untergang befindlich ein, die nicht auf dem Wege nach dem einzigen jetzt angebotenen Preise sind. Diese allein sind bis jetzt der Verurteilung, die auf der Welt ruht, entronnen. Alle anderen sind noch auf dem breiten Wege. Dieser jetzt allein offen stehende Weg zum Leben wird

seiner Hindernisse wegen nur von wenigen erwählt. Die Masse der Menschheit zieht in ihrer Schwachheit den breiten, bequemen Weg der Selbstbefriedigung vor.

Der schmale Weg mag wohl auch, obwohl er im Leben, in Unsterblichkeit, endet, ein Weg des Todes genannt werden, da seine Belohnung nur durch die Aufopferung der menschlichen Natur bis zum Tode errungen werden kann. Es ist der schmale Weg des Todes zum Leben. Nachdem diejenigen, die diesen Weg gehen, gerechenerweise von der adamischen Schuld und Todesstrafe befreit sind, übergeben oder opfern sie freiwillig die als ihr Eigentum angesehenen zugerechneten menschlichen Rechte, welche sie zu seiner Zeit mit der Welt tatsächlich empfangen haben würden. Wie „der Mensch Christus Jesus“ für die Welt sein Leben ließ und opferte, so werden diese zu Mitopferern mit ihm. Nicht daß sein Opfer ungenügend und daß anderer nötig gewesen wäre, sondern so: Während das seine vollständig genügend war, wurde diesen doch gestattet, mit ihm zu dienen und zu leiden, um seine Braut und Miterbin zu werden. Während also die Welt unter der Verurteilung des Todes steht und mit Adam stirbt, heißt es von dieser „kleinen Herde“, nach der oben beschriebenen Zurechnung des Verdienstes Christi und Aufopferung, sie stirbt mit Christo. Die Glieder der „kleinen Herde“ weihen sich und sterben mit ihm als menschliche Wesen, um mit ihm Teilhaber der göttlichen Natur und Herrlichkeit zu werden; denn sterben wir mit ihm, so werden wir mit ihm leben, leiden wir mit, so werden wir mit zur Herrlichkeit erhoben werden. — Römer 8 : 17; 2. Timotheus 2 : 11, 12.

Am Anfang des Tausendjährigen Zeitalters werden diejenigen, die jetzt den schmalen Weg wandeln, den hohen Preis, für den sie liefen, Unsterblichkeit oder unvergängliches Dasein (Römer 2 : 7), errungen haben; und so mit göttlicher Natur und Macht bekleidet, sind sie imstande, das große Werk während jenes Zeitalters, die Welt wiederherzustellen und zu segnen, in Angriff zu nehmen. Mit dem Ende des Evangelium-Zeitalters wird der schmale Weg zur Unsterblichkeit geschlossen sein, weil die auserwählte „kleine Herde“, zu deren Prüfung und Erprobung er vorgesehen und bestimmt war, vollendet sein wird. „Jetzt ist die angenehme Zeit“ — die Zeit, in der Opferer, die durch das Verdienst Jesu gerecht-

fertigt sind, mit ihm in den Tod gehen, vor Gott **a n n e h m b a r** sind — ein Opfer von süßem Geruch. Der Tod wird nicht für immer zugelassen. Als Strafe für Adams Ungehorsam wird er während des Tausendjährigen Zeitalters abgetan, zerstört werden; als **O p f e r** ist er nur während des Evangelium-Zeitalters annehmbar und hat einen Lohn in Aussicht.

Nur als „**N e u e S c h ö p f u n g e n**“ sind die Heiligen dieses Zeitalters auf dem Wege zum Leben; und nur als menschliche Wesen sind wir als Opfer der Vernichtung geweiht. Wenn wir als menschliche Geschöpfe mit Christo gestorben sind, dann werden wir als neue geistige Wesen mit ihm leben. (Römer 6 : 8) Die Gesinnung Gottes in uns, die umgewandelte Gesinnung, ist der Keim der neuen Natur.

Das neue Leben kann sehr leicht erstickt werden, und Paulus versichert uns, daß, wenn wir nach dem Fleische leben, nachdem wir vom Geiste durch die Wahrheit gezeugt sind, wir sterben, unser neu erzeugtes Leben verlieren müssen; wenn wir aber durch den Geist die Handlungen des Fleisches (die menschliche Natur) töten, so werden wir (als Neue Schöpfungen) leben; „denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, diese sind Söhne Gottes.“ (Römer 8 : 13, 14) Dieser Gedanke ist für alle Geweihten von höchster Wichtigkeit, denn wenn wir mit Gott den Bund, unsere Menschennatur zu opfern, geschlossen haben, und dies Opfer von ihm angenommen worden ist, so ist der Versuch, es zurückzunehmen, nutzlos. Das Menschliche ist schon von Gott als tot gerechnet und muß unweigerlich sterben, um nie wiederhergestellt zu werden. Alles, was man vom Zurückweichen, um wieder nach dem Fleische zu leben, gewinnen kann, ist der kurze gegenwärtige Genuß auf Kosten der neuen geistigen Natur.

Es gibt doch manche Geweihte, die wohl ein Verlangen nach dem **K l e i n o d**, dem Kampfspreise, in sich tragen und vom Geiste gezeugt worden sind, die aber von den Lockungen der Welt, von den Wünschen des Fleisches, oder von der List des Teufels zum Teil überwunden werden. Sie verlieren das „vorgesteckte Ziel“, das Kleinod, teilweise aus den Augen und versuchen, auf einem Mittelweg zu gehen — um die Gunst Gottes und die Gunst der Welt zu erhalten; aber sie vergessen, daß „der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft“ ist (Jakobus 4 : 4), und daß für die, welche nach dem Preise laufen, die

Ermahnung gilt, nicht die Welt zu lieben, und nicht Ehre voneinander zu suchen, sondern die Ehre, die von Gott allein ist. — 1. Johannes 2 : 15; 5 : 44.

Diejenigen, welche die gegenwärtige Welt lieb haben, aber den Herrn nicht gänzlich verlassen und ihren Bund verachten, werden Züchtigung und Läuterung durch das Feuer der Drangsal durchzumachen haben. Der Apostel sagt, sie werden dem Satan übergeben „zum Verderben [Vernichtung] des Fleisches, auf daß der Geist [die neue gezeugte Natur] errettet werde am Tage des Herrn Jesu“. (1. Korinther 5 : 5) Wenn sie durch diese Züchtigung recht geübt worden sind, werden sie schließlich doch noch auf der geistigen Stufe angenommen werden. Sie werden ewiges geistiges Leben wie die Engel haben; aber das Kleinod der Unsterblichkeit geht verloren. Sie werden Gott in seinem Tempel dienen, und mit Palmen in ihren Händen vor dem Throne stehen (Offb. 7 : 9—17); aber, obwohl das herrlich sein wird, so herrlich wird es nicht sein, wie die Stellung der „kleinen Herde“ der Überwinder, die Könige und Priester Gottes sein, mit Jesu (als seine Braut und Miterbin) auf dem Throne sitzen und wie er mit Unsterblichkeit gekrönt sein werden.

Unser Weg ist rauh, steil und schmal; und würde uns nicht für jeden weiteren Schritt auf der Wanderchaft die nötige Kraft dargereicht, wir würden nie das Ziel erreichen. Aber unseres Anführers Wort gibt uns Mut: „Seid guten Mutes, ich habe die Welt überwunden“; „meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht.“ (Johannes 16 : 33; 2. Korinther 12 : 9) Die Schwierigkeiten dieses Weges sollen dazu dienen, ein „eigentümliches Volk“ zu heiligen und zu reinigen, damit sie „Erben Gottes und Miterben Jesu Christi“ seien. Im Hinblick darauf „laßt uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zu dem Thron der Gnade, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe“, während wir den guten Kampf des Glaubens kämpfen und das ewige Leben — „die Krone des Lebens“, Unsterblichkeit, die göttliche Natur — ergreifen. — Hebräer 4 : 16; 2. Timotheus 4 : 8; 1. Petri 5 : 4.

Der Hoch-Weg der Heiligung.

Während die besondere Hoffnung des Evangelium-Zeitalters über alle Begriffe herrlich ist, und der Weg dahin dem-

entsprechend schwierig, schmal und eingeengt ist durch Beschwerden und Gefahren auf jedem Schritt, sodaß nur wenige ihn finden und den großen Preis an seinem Ende erreichen, so wird hingegen die neue Ordnung der Dinge im kommenden Zeitalter davon gänzlich verschieden sein. Da eine andere Hoffnung als Ziel gesetzt ist, so führt auch ein anderer Weg dahin. Der Weg zur „Unsterblichkeit“ war ein Weg, der das Aufopfern von sonst rechten und gesetzmäßigen Hoffnungen, Bestrebungen und Wünschen, das Aufopfern der menschlichen Natur für immer erforderte. Aber der Weg zur menschlichen Vollkommenheit, zur Wiederherstellung, die Hoffnung der Welt, erfordert nur das Ablegen der Sünde: nicht das Opfern der menschlichen Rechte und Privilegien, sondern nur deren rechtmäßigen Gebrauch. Er führt zur persönlichen Reinigung und Wiederherstellung des Ebenbildes Gottes, in dem sich Adam vor dem Sündenfall befand.

Der Weg zur tatsächlichen menschlichen Vollkommenheit wird sehr eben und leicht gemacht, so leicht zu finden, daß niemand auf ihm irrezugehen braucht, so einfach, denn „wer auf dem Wege wandelt — selbst Einfältige werden nicht irrezugehen“ (Jes. 35 : 8), so deutlich, daß „nicht mehr ein jeder seinen Nächsten und ein jeder seinen Bruder lehren und sprechen wird: Erkennet Jehova! denn sie alle werden mich erkennen von ihrem Kleinsten bis zu ihrem Größten, spricht Jehova“. (Jeremia 31 : 34) Statt eines schmalen Weges, den nur wenige finden können, wird es ein „Hoch-Weg“, eine öffentliche Landstraße sein — nicht ein enger, steiler, rauher, schwieriger Nebenweg, sondern ein für *b e q u e m e s* Reisen besonders hergerichteter Weg — ganz besonders für die Bequemlichkeit und das Wohlsein der Reisenden angelegt. Jesaja 35 : 8, 9 zeigt, daß es eine öffentliche Straße ist, offen für alle Erlösten. Ein jeder, der die Gelegenheit des Segens, welche durch das teure Blut für die ganze Menschheit verbürgt ist, erkennt und sich zunutze machen will, mag auf diesem Hoch-Wege der Heiligung dem großen Endziel vollständiger Wiederherstellung und ewigem Leben entgegengehen.

Sie werden beim Antritt ihres Laufes auf diesem Hoch-Wege der Heiligung nicht vollkommen gerechnet, um ihnen eine Stellung der Heiligkeit und Vollkommenheit in Gottes Augen zu schenken, sondern sie werden, als Frucht oder Erfolg

ihres Strebens und ihres Gehorams, allmählich zu tatsächlicher Vollkommenheit hinangehen. Hierzu wird von ihrem Erlöser, der dann in Macht herrscht, alles günstig eingerichtet werden. Jedem einzelnen wird von der weisen und vollkommenen Verwaltung des neuen Königreiches, je nachdem er es bedarf, geholfen werden. Das ist das rechtmäßig zu erwartende Ergebnis des Lösegeldes. Da unser Herr, der Mensch Christus Jesus, sich selbst für alle als Lösegeld gegeben hat und will, daß alle zur Erkenntnis der Wahrheit und dadurch zur tatsächlichen Vollkommenheit kommen, warum hat er nicht gleich für alle einen guten, breiten Hochweg der Heiligung eingerichtet? Warum räumt er nicht die Hindernisse, die Steine des Anstoßes, die Fallen und Schlingen aus dem Wege? Warum hilft er den Sündern nicht zur vollen Harmonie zu Gott zurück, anstatt den Weg schmal, rauh und voller Dornen zu machen, schwer zu finden und noch schwerer zu gehen? Viele sind zu so überaus verwirrten Anschauungen über diesen Gegenstand geführt worden, weil man verfehlte, das Wort der Wahrheit recht zu teilen, und nicht erkannte, daß der gegenwärtige schmale Weg zu dem besonderen Lohne führt und zur Prüfung und Erwählung einer kleinen Herde von Miterben, des Leibes Christi, bestimmt ist, welche, sobald sie auserwählt und mit ihrem Haupte erhöht sind, alle Nationen segnen sollen. In Unkenntnis über den Plan Gottes hat man im gegenwärtigen Zeitalter einen Hochweg der Heiligung, einen leichten Weg, zu predigen versucht, da doch kein solcher Weg vorhanden ist. Man hat auf solche Weise die Sache verwirrt und sucht sie nun auszugleichen, um die Tatsachen und die Schrift diesen verkehrten Theorien anzupassen. Auf dem bald sich öffnenden Hochwege werden nur sündige Dinge verboten sein, während die, welche jetzt auf dem schmalen Wege gehen, sich selbst verleugnen, viele gar nicht sündige Dinge opfern und dabei ebenso beständig gegen anhängende Sünde kämpfen müssen. Jetzt ist es ein Fuhrpfad des Opfernens, dann, im kommenden Zeitalter, wird es ein Hochweg der Gerechtigkeit sein.

Über diesen Hochweg wird in bedeutungsvoller bildlicher Sprache geredet: „Daselbst wird kein Löwe sein, und kein reißendes Tier wird ihn ersteigen noch daselbst gefunden werden.“ (Jesaja 35 : 9) Wieviele schreckliche Löwen sind jetzt denen im Wege, die froh wären, sündige Wege zu meiden

und der Rechtchaffenheit nachzujagen! Da ist der Löwe einer verderbten öffentlichen Meinung, der viele abhält, den Versuch zu machen, in alltäglichen Dingen, Kleidung, Haus- und Geschäftseinrichtung usw. den Geboten des Gewissens zu folgen. Der Löwe der Versuchung zu starkem Getränk hindert jetzt Tausende, die froh wären, ihn entfernt zu sehen. Temperenzler und ähnliche Bestrebungen haben jetzt eine Riesenarbeit vor sich, die nur die Autorität und Macht des nächsten Zeitalters bewältigen kann; und dasselbe kann von anderen aner kennenswerten Bemühungen für sittliche Reform gesagt werden. „Kein reißendes Tier wird daselbst gefunden werden.“ Keine Riesenkorporationen für selbstsüchtige, persönliche Interessen auf Kosten des allgemeinen Wohles werden geduldet. „Man wird nicht übeltun noch verderbt handeln auf meinem ganzen heiligen Gebirge [Königreiche], spricht der Herr.“ (Jesaja 11 : 9) Obwohl auch da bei der Überwindung des Hanges zum Bösen usw. Schwierigkeiten zu besiegen sein werden, so wird es doch im Vergleich mit dem schmalen Wege dieses Zeitalters ein leichter Weg sein. Die Steine des Anstoßes sind dann weggeräumt, und das Banner der Wahrheit wird über die Völker erhoben sein. (Jesaja 62 : 10) Unwissenheit und Aberglaube sind dann Dinge der Vergangenheit, und Gerechtigkeit empfängt ihren verdienten Lohn, während dem Bösen gerechte Vergeltung zuteil wird. (Maleachi 3 : 15, 18) Durch heilsame Züchtigung, geeignete Ermutigung und deutliche Belehrung wird die Menschheit, als verloren gewesene Söhne, hinauf zur Vollkommenheit, von der Adam fiel, erzogen und geschult werden. „Die Befreiten Jehovas werden zurückkehren und nach Zion kommen mit Jubel, und ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; sie werden Wonne und Freude erlangen und Kummer und Seufzen werden entfliehen.“ (Jesaja 35 : 10) Unser Herr bezog sich nur auf zwei dieser Wege, weil die Eröffnung des dritten noch nicht an der Zeit war — gerade wie er, als er die frohe Botschaft verkündigte, sagte: „Heute ist die Schrift vor euren Augen erfüllt“, aber beim Verlesen der betreffenden Weissagung „den Tag der Rache“ nicht erwähnte, weil es damals nicht an der Zeit war. (Vergl. Lukas 4 : 19 und Jesaja 61 : 2) Jetzt dagegen, da der schmale Weg sich seinem Ende zuneigt, wird im Lichte des heraufdämmernden Tages der Hoch-Weg der Gerechtigkeit immer deutlicher erkannt.

So fanden wir also einen „breiten Weg“, auf dem gegenwärtig die Massen, vom „Fürsten dieser Welt“ betrogen und durch verderbte Neigungen gelockt, ihres Weges ziehen. Wir fanden, daß er durch „eines Menschen Ungehorsam“ eröffnet wurde und unser Geschlecht so seinen sich überstürzenden Lauf auf demselben begann. Wir fanden, daß der „Hoch-Weg der Heiligung“ und der Gerechtigkeit durch unseren Herrn, der sich selbst als Lösegeld für alle gab und alle aus dem Verderben, in das der „breite Weg“ führt, zurückkaufte, zur bestimmten Zeit eröffnet werden und für alle durch sein eigenes teures Blut Erkauften erreichbar und leicht zu gehen sein wird. Wir fanden ferner, daß der jetzige „schmale Weg“, durch das Verdienst desselben kostbaren Blutes eröffnet, ein besonderer Weg ist, der zu einem besonderen Preise führt und besonders eng und schwierig gemacht ist, zur Prüfung und Schulung derjenigen, welche jetzt auserwählt werden, um Teilhaber der göttlichen Natur und Miterben mit unserem Herrn Jesu in dem Königreiche der Herrlichkeit zu werden, das bald zur Segnung der ganzen Menschheit geoffenbart werden soll. „Und jeder, der diese Hoffnung zu ihm hat [diesen Preis steht], reinigt sich selbst, gleichwie er [Christus] rein ist“ und achtet alles andere, gleich Paulus, für „Verlust und Unrat.“ - Philipper 3 : 8—15.



Studie 12.

Erklärung der Karte, die den Plan der Zeitalter darstellt.

Die Zeitalter. — Die Ernte-Zeiten. — Stufen wirklicher und gerechneter Stellung. — Die Laufbahn unseres Herrn Jesu. — Die Laufbahn seiner Nachfolger. — Drei Klassen in der Namenkirche. — Die Scheidung in der Erntezeit. — Die Schar der Gesalbten verherrlicht. — Die große Trübsals-Klasse. — Das Unkraut verbrannt. — Die Welt gesegnet. — Das Endziel herrlich.

Am Anfang dieses Bandes befindet sich eine Karte, die den Plan Gottes zur Erlösung der Welt darstellt. Durch sie versuchen wir mittelst des Auges dem Geiste zu einem Verständnis über den fortschreitenden Charakter des Planes Gottes zu verhelfen, wie auch die aufeinanderfolgenden Schritte zu verdeutlichen, welche alle diejenigen durchmachen müssen, die je die vollständige Verwandlung von der menschlichen zur göttlichen Natur erreichen.

Erstens haben wir einen Umriß von drei großen Zeitabschnitten im Plane Gottes: A, B, C. Der erste, A, von der Erschaffung des Menschen bis zur Sintflut; der zweite, B, von der Sintflut bis zum Beginn des Tausendjährigen Reiches beim zweiten Kommen Christi; und der dritte, oder „die Verwaltung der Fülle der Zeiten“, C, von dem Anfange der Herrschaft Christi bis in „die kommenden Zeitalter.“ (Eph. 1: 10; 2: 7) Auf diese drei großen Perioden wird in der Schrift häufig Bezug genommen: A wird „die damalige Welt“ genannt, B wird von unserem Herrn Jesu „diese Welt“, von Paulus die „gegenwärtige böse Welt“, von Petrus „die jetzige Welt“ genannt. C wird im Gegensatz zur jetzigen bösen Zeit „die zukünftige Welt, in welcher Gerechtigkeit wohnt“, genannt. Jetzt herrscht Böses und der Gerechte leidet, während in der zukünftigen Welt dieses Verhältnis gerade umgekehrt sein wird; Gerechtigkeit wird herrschen, und Übeltäter werden leiden, und schließlich wird alles Böse vertilgt werden.

In jeder dieser drei großen Zeit-Epochen oder „Welten“ hat Gottes Plan in Bezug auf die Menschen einen unterschiedlichen und getrennten Charakter; jedoch jede ist nur ein Teil eines großen Planes, der in seiner Vollendung die göttliche Weisheit offenbaren wird — obwohl die tiefe Bedeutung der einzelnen Teile, getrennt betrachtet, nicht erkannt werden kann. Da die erste „Welt“ („Himmel und Erde“, oder jene Ordnung der Dinge) zur Zeit der Sintflut verging, so folgt, daß es eine von „dieser gegenwärtigen bösen Welt“ verschiedene Ordnung gewesen sein muß; von letzterer sagt unser Herr, daß Satan ihr Fürst sei. Folglich war der Fürst dieser gegenwärtigen bösen Welt nicht der Fürst der Welt, welche vor der Sintflut bestand. Mehrere Schriftstellen werfen Licht auf Gottes Verfahrungsweise während jener Zeit und geben so einen klaren Einblick in seinen Plan als Ganzes. Aus ihnen geht hervor, daß die erste „Welt“ vor der Sintflut unter der Obergewalt und besonderen Verwaltung der Engel stand. Es war ihnen gestattet zu versuchen, was sie tun könnten, um das gefallene und verderbte Geschlecht wiederherzustellen. Mit Gottes Zulassung waren sie ohne Zweifel begierig, es zu versuchen; denn ihre Teilnahme tat sich in dem Singen und Jauchzen über die Werke der Schöpfung kund. (Hiob 38 : 7) Daß Engel die zugelassenen, wenn auch erfolglosen Regenten jenes ersten Zeitalters waren, wird nicht nur durch alle Bezugnahmen auf jene Zeit angedeutet, sondern kann auch begründeterweise aus der Bemerkung des Apostels geschlossen werden, wenn er die gegenwärtige Weltordnung mit der vergangenen und zukünftigen vergleicht und sagt: „Denn nicht Engeln hat er unterworfen den zukünftigen Erdbreis.“ (Hebr. 2 : 5) Nein, jene Welt soll unter der Herrschaft des Herrn Jesu und seiner Miterben stehen; und daher wird es nicht nur eine viel gerechtere Verwaltung als die der „gegenwärtigen bösen Welt“ sein, sondern auch viel erfolgreicher als die erste Welt unter dem „Dienste der Engel“, deren Unfähigkeit, das Geschlecht emporzuheben, dadurch offenkundig wurde, daß die Gottlosigkeit der Menschen so groß wurde, daß Gott in seinem Zorn und gerechten Unwillen das ganze damals lebende Geschlecht mit Ausnahme von acht Personen durch eine Sintflut vernichtete. — 1. Mose 7 : 13.

Während der „gegenwärtigen bösen Welt“ wird dem Menschen gestattet, es mit der Selbstregierung zu versuchen; jedoch

steht er durch den Fall unter der Botmäßigkeit Satans, des „Fürsten dieser Welt“, gegen dessen geheime Ränke und Intrigen er während der langen Zeit von der Flut bis zur gegenwärtigen Zeit in seinen Bemühungen der Selbstherrschaft vergeblich angekämpft hat. Diese von den Menschen versuchte Herrschaft, die aber tatsächlich von Satan ausgeübt wurde, soll in der Zeit der größten Drangsal, welche die Welt je gesehen hat, zu Ende gehen; und so wird sich die Fruchtlosigkeit nicht nur der Macht der Engel, das Geschlecht zu erretten, sondern auch der eigenen Bemühungen des Menschen, befreiende Zustände zu erreichen, erwiesen haben.

Die zweite dieser großen Zeit-Epochen, B, ist aus drei verschiedenen Zeitaltern zusammengesetzt; jedes führt einen weiteren Schritt im Plane Gottes vorwärts.

Zeitalter D war das, in welchem Gottes besonderes Handeln sich auf Patriarchen wie Abraham, Isaak und Jakob bezog.

Zeitalter E ist das jüdische Zeitalter oder die mit dem Tode Jakobs beginnende Zeit, während welcher alle seine Nachkommen von Gott als seiner besonderen Sorge anbefohlen, als „sein Volk“, behandelt wurden. Ihnen erwies er besondere Gnade und erklärte: „Nur euch habe ich von allen Geschlechtern der Erde erkannt.“ (Amos 3:2) Als Volk waren sie ein Vorbild der Kirche des Evangelium-Zeitalters, des „eigentümlichen Volkes.“ Die ihnen gegebenen Verheißungen waren Vorbilder der uns gemachten „besseren Verheißungen.“ Ihre Wanderung durch die Wüste nach dem gelobten Land war vorbildlich von unserer Wanderung durch die Sündenwüste nach dem himmlischen Kanaan. Ihre Opfer rechtfertigten sie vorbildlich, nicht wirklich, „denn es ist unmöglich, durch Blut von Stieren und Böcken Sünden hinwegzunehmen.“ (Hebr. 10:4) Im Evangelium-Zeitalter, F, aber haben wir die „besseren Opfer“, welche die Aussöhnung für die Sünden der ganzen Welt zustandebringen. Da haben wir das „königliche Priestertum“, von welchem Jesus der „Hohepriester unseres Bekenntnisses“ (Hebr. 3:1) ist, und das aus allen denen besteht, die sich selbst Gott als „lebendige Opfer“, heilig und annehmbar durch Jesum Christum, darbringen. Im Evangelium-Zeitalter finden wir die Wirklichkeit dessen, wovon das jüdische Zeitalter und seine Dienste und Verordnungen nur Schatten waren. — Hebräer 10:1.

Das Evangelium-Zeitalter, F, ist die Zeit, während welcher der Leib Christi aus der Welt herausberufen wird, und in welchem allen Gliedern durch den Glauben die Krone des Lebens und die größten und kostbarsten Verheißungen gezeigt werden, durch welche sie (im Gehorsam gegen den Ruf und seine Erfordernisse) der göttlichen Natur teilhaftig werden können. (2. Petri 1:4) Das Böse wird noch in der Welt zugelassen, damit die Gläubigen durch Berührung mit demselben erprobt werden können, um zu sehen, ob sie willens sind, das Menschliche als lebendiges Opfer darzubringen und so seinem Tode ähnlich (gleichgestaltet) zu werden, auf daß sie würdig erachtet werden können, ihm auch in seiner Auferstehung gleich zu sein. — Psalm 17:15.

Die dritte große Zeit-Epoche, C, wird aus vielen Zeitaltern zusammengesetzt sein, aus den „zukünftigen Zeiten“, den „kommenden Zeitaltern.“ Das erste, das Millennium (das Wort bedeutet: 1000 Jahre), G, ist das einzige, worüber wir irgendwelche bestimmte Belehrung haben. Es sind die tausend Jahre, während welcher der Christus über alle Geschlechter der Erde herrschen, sie segnen und „die Wiederherstellung aller Dinge, von welchen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat“, hinausführen wird. (Apg. 3:19—21) Während dieses Zeitalters soll Sünde und Tod für immer ausgerottet werden, denn „er muß herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat. Der letzte Feind, der weggetan [zunichte gemacht] wird, ist der Tod“ — der adamische Tod. (1. Kor. 15:25, 26) Das wird die große Periode des Wiederaufbaues sein. In jener Regenschaft wird die Kirche, seine Braut, sein Leib, mit Christo Jesu vereinigt sein, wie er verheißt: „Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen; wie auch ich überwunden und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron.“ — Offenbarung 3:21.

Die „kommenden Zeitalter“, H, welche der großen Periode des Wiederaufbaues folgen, sind Zeitalter der Vollkommenheit, Glückseligkeit und des Wohlergehens. Über das, was darin vor sich gehen wird, schweigt die Schrift. Es ist genug zu wissen, daß es unter der göttlichen Gnade Zeitalter der Herrlichkeit und des Segens sein werden. — Epheser 2:7; Offenbarung 21:27.

Jeder dieser Zeitabschnitte hat seine bestimmte Zeit für den Anfang, und jeder endet mit einer Ernte, welche seine Früchte offenbar macht. Die Erntezeit am Schlusse des jüdischen Zeitalters war ein Zeitabschnitt von 40 Jahren, vom Tode Jesu, im Jahre 33, bis zur völligen Unterjochung des jüdischen Volkes im Jahre 73 n. Chr. In dieser Erntezeit endete das jüdische und begann das christliche oder Evangelium-Zeitalter. Ein Übereinandergreifen dieser beiden Zeitordnungen fand da statt, wie es im Abriß dargestellt ist.

In einem gewissen Sinne endete das jüdische Zeitalter, als Jesus am Ende der dreiundeinhalb Jahre seiner Amtsverwaltung die Juden verwarf und sagte: „Euer Haus wird euch [jetzt] wüste gelassen.“ (Matth. 23 : 38) Doch wurde ihnen noch dreiundeinhalb Jahre länger Gnade erzeigt, indem der Ruf des Evangeliums noch so lange auf sie beschränkt blieb, und zwar gemäß der Erklärung des Propheten (Daniel 9 : 24—27) über die siebenzig (Jahr-) Wochen der Gnade für sie, wonach in der Mitte der letzten dieser Wochen Christus oder der Messias ausgerottet werden (sterben) sollte, doch nicht für sich selbst. „Christus ist gestorben [nicht für sich selbst, sondern] für unsere Sünden“, und bewirkte so das Aufhören des Opfers und Speisopfers mitten in der Woche — dreiundeinhalb Jahre vor Ablauf der siebenzig Bundeswochen der Gnade für die Juden. Als das wahre Opfer gebracht war, konnte natürlicherweise das vorbildliche von Jehova nicht länger anerkannt werden.

Es gibt also noch einen volleren Sinn, in dem das jüdische Zeitalter zu Ende ging, nämlich mit dem Ende der siebenzig Wochen oder dreiundeinhalb Jahre nach dem Kreuze — worauf das Evangelium auch den Heidenvölkern gepredigt wurde, beginnend mit Kornelius. (Apg. 10 : 45) Damit endete ihr Zeitalter, soweit es Gottes Gnade für sie und die Anerkennung des jüdischen Volkes betraf; ihre nationale Existenz ging erst später in der folgenden Drangsalzeit zu Ende.

In jener jüdischen Erntezeit nahm das Evangelium-Zeitalter seinen Anfang. Der Zweck dieses Zeitalters war die Berufung, Entwicklung und Erprobung des „Christus [Gesalbten] Gottes“ Haupt und Leib. Es ist die Zeitverwaltung des Geistes; es ist richtig zu sagen, das Evangelium-Zeitalter begann mit der Salbung Jesu „mit dem Heiligen Geist und Kraft“ (Apg. 10 : 38; Lukas 3 : 22; 4 : 1, 18) zur Zeit seiner

Taufe. Was aber seine Kirche, seinen Leib betrifft, fing es erst dreiundeinhalb Jahre später an.

Die Schlusszeit des Evangelium=Zeitalters bildet ebenfalls eine „Ernte“-Zeit, während welcher wiederum ein Übergreifen der Zeitalter vorkommt, das Evangelium=Zeitalter endet und die Wiederherstellung oder das Tausendjährige Zeitalter beginnt. Das Evangelium=Zeitalter schließt in Abteilungen, wie sein „Vorbild“ oder „Schatten“, das jüdische Zeitalter. Wie dort die ersten sieben Jahre der Erntezeit in einem besonderen Sinne der Arbeit in und für „Israel nach dem Fleische“ gewidmet und Jahre der Begünstigung, der Gnade waren, so finden wir auch ähnliche sieben Jahre bezeichnet, mit derselben Bedeutung und Tragweite für die Kirche im Evangelium=Zeitalter; eine Zeit der Drangsal („des Feuers“) über die Welt, als Strafe für die Gottlosigkeit und als Vorbereitung auf die Herrschaft der Gerechtigkeit, wird dann folgen. — Weitere Ausführung darüber später.

Der Pfad zu Herrlichkeit und Ehre.

K, L, M, N, P, R bezeichnen verschiedene Abstufungen. N ist die Stufe vollkommener Menschennatur. Ehe Adam sündigte, war er auf dieser Stufe, aber vom Augenblick seines Ungehorsams an fiel er auf Stufe R, die Stufe der Verderbtheit und Sünde, auf welcher alle seine Nachkommen geboren sind. Das ist die breite Straße, die zum Untergange führt. P bezeichnet die Stufe vorbildlicher Rechtfertigung, so gerechnet, als ob die gesetzlichen Opfer sie bewirkt hätten. Es ist keine wirkliche Vollkommenheit, „denn das Gesetz konnte nichts vollkommen machen.“ — Hebräer 7: 19.

N ist nicht nur die Stufe menschlicher Vollkommenheit, wie sie im vollkommenen Menschen Adam sich darstellte, sondern es ist auch die Stufe, die von allen gerechtfertigten Personen eingenommen wird. „Christus ist gestorben für unsere Sünden nach der Schrift“, und folglich werden alle an Christum Gläubigen, alle, die ihn als ihre Rechtfertigung und sein vollkommenes und vollbrachtes Werk im Glauben annehmen, von Gott als gerecht betrachtet oder gerechnet, als vollkommene Menschen, als ob sie niemals Sünder gewesen wären. In Gottes Augen sind also alle, die Christi Opfer annehmen, gerechneterweise auf N, der Stufe der menschlichen Vollkommenheit. Das ist die einzige Stellung, von der aus

der Mensch sich Gott nahen, oder irgendwelche Gemeinschaft mit ihm haben darf. Alle, die auf dieser Stufe sind, nennt Gott Söhne, menschliche Söhne. So war Adam, bevor er ungehorsam wurde, ein Sohn (Lukas 3:38) und hatte Gemeinschaft mit Gott. Wer immer unseres Herrn Jesu vollbrachtes Erlösungswerk annimmt, der wird als zur ursprünglichen Reinheit wiederhergestellt betrachtet und hat Gemeinschaft mit Gott.

Während dieses Evangelium-Zeitalters hat Gott gewissen Menschen ein Anerbieten gemacht und ihnen gesagt, daß sie unter gewissen Bedingungen ihre Natur verändern, irdische, menschliche Wesen zu sein aufhören und himmlische, geistige Wesen wie Christus, ihr Erlöser, werden könnten. Manche Gläubige sind mit der Freude und mit dem Frieden, die sie durch den Glauben an die Vergebung ihrer Sünden besitzen, zufrieden und achten nicht auf die Stimme, die ihnen zuruft: Komm höher hinauf; andere dagegen ergreifen die in ihrer Erlösung von der Sünde erzeugte Liebe Gottes, und in dem Bewußtsein, daß sie nicht sich selbst gehören, sondern dem, der sie „teuer [mit einem Preise] erkauft“ hat, und sprechen: „Herr, was willst du, daß ich tun soll?“ Denen antwortet der Herr durch Paulus: „Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber [euch selbst] darzustellen, als ein lebendiges Schlichtopfer, heilig, Gott wohlgefällig, welches euer vernünftiger Gottesdienst ist.“ (Römer 12:1) Was meint der Apostel damit, uns selbst als „lebendiges Opfer geben“? Er meint, daß wir jedes Vermögen und jedes Talent, das wir besitzen, in dem Dienste Gottes darbringen sollen, daß wir hinfort nicht uns selbst leben, noch unseren Freunden, noch Familien, noch der Welt, noch irgend etwas anderem, sondern dem, der uns mit seinem eigenen teuren Blute erkauft hat.

Da aber Gott schadhafte oder unvollkommene Opfer nicht annehmen kann, und wir alle durch Adam Sünder wurden, wie können wir annehmbare Opfer sein? Paulus zeigt, daß wir deshalb annehmbare Opfer sein können, weil wir heilig sind. Wir sind nicht heilig wie Jesus, der von keiner Sünde wußte, denn wir gehören zu dem sündigen, verurteilten Geschlechte, auch ist es uns nicht gelungen, einen vollkommenen Wandel zu erreichen; denn wir schaken uns selbst noch nicht, jene Vollkommenheit, zu der wir berufen sind, erreicht

zu haben, sondern wir haben diesen Schatz in zerbrechlichen und lüdenhaften irdischen Gefäßen, auf daß offenbar erkannt werde, daß unsere schließliche Vervollkommnung „sei Gottes und nicht von uns“, der Gnade Gottes und nicht unserer eigenen Würdigkeit zuzuschreiben sei. Dagegen gründet sich unsere Heiligkeit und Annehmbarkeit als Opfer auf die Tatsache, daß Gott uns durch die Zurechnung der Verdienste des Opfers Christi frei, umsonst von aller Sünde gerechtfertigt hat.

So viele nun diesen Ruf verstehen und ihm folgen, freuen sich, daß sie würdig erachtet werden, um des Namens Christi willen Schmach zu leiden, und sehen nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare — die „Krone des Lebens“ — auf „die Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbart werden“ und auf das Kleinod, „den Kampspreis der Berufung Gottes nach oben in Christo Jesu.“ (Phil. 3:14) Diese Gottgeweihten werden von dem Augenblicke ihrer Weihung und Zeugung an nicht mehr als Menschen angesehen, sondern als von Gott durch das Wort der Wahrheit gezeugt; hinfort nicht mehr Kinder auf menschlicher, sondern geistiger Stufe; sie sind jetzt dem Preise einen Schritt näher als am Anfang ihres Glaubens. (Römer 13:11) Ihr geistiges Wesen ist aber noch nicht vollendet; sie sind vom Geiste nur g e z e u g t, noch nicht g e b o r e n. Sie sind geistige Kinder im Embryozustande, im Wachstum begriffen, auf Stufe M, der Stufe der Geistzeugung. Weil sie vom Geiste gezeugt sind, werden sie nicht länger als menschliche, sondern als geistige Wesen gerechnet, denn die vormals ihnen gehörige und gerechtfertigte Menschennatur haben sie aufgegeben oder als tot gerechnet, — ein lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer, und es ist von ihm angenommen worden. Sie sind jetzt „eine neue Schöpfung in Christo“: „das alte [der menschliche Wille, Hoffnungen und Bestrebungen] ist vergangen, siehe, alles ist neu geworden“, denn „ihr aber seid nicht im Fleische, sondern im Geiste, wenn anders Gottes Geist in euch wohnt.“ (2. Korinther 5:17; Römer 8:9) Wenn ihr vom Geist gezeugt worden seid, so „seid ihr [als menschliche Wesen] gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott.“ — Kolosser 3:3.

Stufe L bezeichnet den Zustand geistiger Wesen in Herrlichkeit; aber bevor Stufe L erreicht wird, müssen die B e d i n-

gungen unseres Bundes ausgeführt worden sein. Es ist ein Ding, mit Gott den Bund zu schließen, daß man allem Irdischen gegenüber tot sein will, und ein anderes Ding, diesen Bund durch die ganze irdische Laufbahn hindurch auszuführen, nämlich seinen Leib zu „zerschlagen“ (zu töten — 1. Kor. 9 : 27), seinen eigenen Willen außer acht zu lassen und allein den Willen des Herrn zu vollführen. Der Eintritt auf Stufe L wird Geburt oder der volle Eintritt ins Leben als geistige Wesen genannt. Die ganze Kirche wird auf diese Stufe gelangen, sobald sie aus der Welt herausgesammelt ist, dann „werden die Toten in Christo zuerst auferstehen.“ Dann werden wir, die wir leben und übrigbleiben, in einem Augenblick verwandelt — zu vollkommenen geistigen Wesen, Christi herrlichem Leibe gleichgemacht, denn „dies Sterbliche muß Unsterblichkeit anziehen.“ Dann „wenn das Vollkommene gekommen ist, wird das Stückwerk [der Zustand des Gezeugtseins mit den verschiedenen Hindernissen des Fleisches, denen wir jetzt unterworfen sind] aufhören.“ — 1. Korinther 13 : 10.

Doch noch ein weiterer Schritt muß gemacht werden, über die Vollkommenheit als geistige Wesen hinaus, nämlich zu der „Herrlichkeit danach“ — Stufe K. Wir beziehen uns hier nicht auf eine Herrlichkeit der Person, sondern auf eine solche der Macht oder der Amtsstellung. Die Erreichung der Stufe L bringt uns zu voller persönlicher Herrlichkeit, d. h. macht uns zu herrlichen Wesen wie Christus. Aber nachdem wir so vervollkommenet und ganz und gar wie unser Herr und Haupt gemacht worden sind, sollen wir mit ihm auch an der Herrlichkeit, Ehre und Machtstellung teilnehmen — mit ihm auf seinem Throne sitzen, so wie er, nachdem er bei seiner Auferstehung vollkommen gemacht worden war, zur rechten Hand der Majestät in der Höhe erhoben worden ist. So werden wir die ewige Herrlichkeit, Stufe K, erlangen.

Laßt uns nun die Karte sorgfältig studieren und ihre Erläuterungen der verschiedenen Züge des Planes Gottes genau beachten. Bei diesen Erläuterungen verwenden wir die Figur einer Pyramide, um die Vollkommenheit darzustellen, weil sie dafür geeignet ist, und auch die Schrift augenscheinlich darauf Bezug nimmt.

Adam war ein vollkommenes Wesen, Pyramide a; beachte ihre Stellung — auf Stufe N, welche menschliche Vollkommenheit darstellt. Auf Stufe R, der Stufe der Sünde und Unvoll-

kommenheit, stellt die abgestumpfte Pyramide oder unvollkommene Figur (b) den gefallenen Adam und seine Nachkommen dar — verderbt, sündig und verurteilt.

Abraham und andere jenes Tages, die um ihres Glaubens willen gerechtfertigt, d. h. für vollkommen gerechnet wurden, finden wir durch eine Pyramide (c) auf Stufe N vertreten. Abraham war ein Glied der gefallenen Menschenfamilie und war von Natur mit den übrigen auf Stufe R; aber Paulus sagt uns, daß Abraham durch Glauben gerechtfertigt worden war, das heißt, Gott betrachtete ihn um seines Glaubens willen als einen sündlosen und vollkommenen Menschen. Das hob ihn in den Augen Gottes aus der Welt, der verderbten, sündigen Menschheit heraus auf die Stufe N; und obwohl in Wirklichkeit unvollkommen, wurde er doch in die von Adam verlorene Gnade, nämlich ein „Freund“ Gottes zu sein und mit ihm Gemeinschaft zu haben, wieder aufgenommen. (Gal. 2:23) Alle, die sich auf der Stufe N, der Stufe der Vollkommenheit und Sündlosigkeit befinden, sind Gottes Freunde, und er ist ihr Freund; aber die Sünder auf Stufe R sind in Feindschaft gegen Gott, „Feindschaft durch böse Werke“.

Die Menschenwelt (d) nach der Sintflut blieb auf Stufe R — in Feindschaft, wo sie verbleibt, bis die Kirche des Evangelium-Zeitalters auserwählt ist, und das Millennium begonnen hat.

„Israel nach dem Fleische“ während des jüdischen Zeitalters, wo die vorbildlichen Opfer der Ochsen und Böcke es reinigten (nicht wirklich, sondern vorbildlich), „denn das Gesetz konnte nichts vollkommen machen“ — (Hebr. 7:19), war vorbildlich gerechtfertigt, daher stellen wir es (e) auf Stufe P, die Stufe der vorbildlichen Rechtfertigung, die von der Gesetzgebung am Berge Sinai bis dahin reichte, wo Jesus dem Gesetze, indem er es ans Kreuz nagelte, ein Ende machte. Da endete die vorbildliche Rechtfertigung durch die Einführung der „besseren Opfer“ als die jüdischen Vorbilder, derjenigen, die wirklich „die Sünde der Welt“ hinwegtragen und „die Hinzunehmenden [tatsächlich] vollkommen machen“. — Hebräer 10:1.

Das Feuer der Prüfung und der Drangsal, welches das fleischliche Israel durchmachte, als Jesus gegenwärtig war und es mit seiner Wurfschaukel sicherte und aus jener Namen-

Kirche den Weizen oder die „rechten Israeliten“ herausnahm, und besonders als er, nach der Absonderung des Weizens, „die Spreu [den unbrauchbaren Teil jenes Systems] mit ewigem [unauslöschlichem] Feuer“ verbrannte, ist durch f veranschaulicht. Es war eine Drangsalzeit, der sie nicht zu entgehen vermochten. — Lukas 3:17; 21:22; 1. Thessalonicher 2:16.

Im Alter von dreißig Jahren war Jesus ein vollkommener, zum gesetzlichen Mannesalter herangereifter Mensch (g). Er hatte die Herrlichkeit des geistigen Zustandes verlassen und war Mensch geworden, auf daß er durch Gottes Gnade für alle den Tod schmeckte. Die Gerechtigkeit des Gesetzes Gottes ist eine absolute: „Auge um Auge, Zahn um Zahn, Leben um Leben.“ Es war notwendig, daß ein vollkommener Mensch für die Menschheit starb, denn die Forderungen der Gerechtigkeit konnten auf keine andere Weise erfüllt werden. Folglich konnte der Tod eines Engels so wenig die Strafe bezahlen und den Menschen freimachen, als durch den Tod von „Ochsen und Böcken“ die Sünde weggenommen werden konnte. Daher wurde der, welcher der „Anfang der Schöpfung Gottes“ (Offb. 3:14) heißt, ein Mensch, „wurde Fleisch“, damit er das Lösegeld, den entsprechenden Preis, durch den die Menschheit zurückgekauft werden sollte, geben könnte. Er mußte ein vollkommener Mensch sein, sonst hätte er so wenig wie irgendein anderes Glied des gefallenem Geschlechtes den Preis bezahlen können. Er war „heilig, unschuldig, unbefleckt, und von den Sündern abgesondert“. Er nahm die Gestalt der Sünde an, die „Gleichheit des Fleisches der Sünde“ — die menschliche Gestalt, „doch ohne Sünde“. (Hebräer 4:15; 2. Korinther 5:21) Aber er nahm die menschliche Natur in ihrer Vollkommenheit an. Er nahm nicht teil an der Sünde, noch an dem Reiz und den Lockungen zur Sünde, die in dem Fleische der anderen Menschen wohnten, weil diese Sünder waren, noch an deren Unvollkommenheiten, außer daß er während seiner Amtszeit die Schmerzen und Kummernisse einiger freiwillig teilte, indem er ihre Schmerzen und Krankheiten auf sich nahm, als er ihnen seine Lebenskraft und Gesundheit mitteilte. Denn es steht geschrieben: „Er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen“, und „es ging Kraft von ihm, und heilte sie alle“. — 1. Pet. 2:24; Matth. 8:16—17.

„An Gestalt wie ein [vollkommener] Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode.“ Er stellte sich Gott dar bei seiner Taufe, indem er sagte: „Siehe, ich komme (in der Rolle des Buches steht von mir geschrieben), um deinen Willen, o Gott, zu tun“, und versinnbildete diese Weihung durch eine Taufe im Wasser. (Phil. 2 : 7, 8; Hebr. 10 : 7) Als er sich so weihte, sein Wesen und alles Gott weihte, da war sein Opfer heilig, rein und Gott annehmbar. Daß sein Opfer angenommen war, das zeigte Gott dadurch, daß er ihn mit seinem Geiste und seiner Kraft erfüllte, als der Heilige Geist auf ihn kam, und er so gesalbt wurde.

Dies Erfüllen mit dem Geiste war seine Zeugung zur neuen, der göttlichen Natur, die ganz entwickelt oder geboren werden sollte, wenn er das „Opfer“, das Aufopfern der menschlichen Natur, ganz vollbracht haben würde. Diese Zeugung brachte ihn vom menschlichen Zustande eine Stufe aufwärts und ist durch Pyramide h auf Stufe M, der Stufe geistiger Zeugung, dargestellt. Auf dieser Stufe verbrachte Jesus dreieinhalb Jahre seines Lebens, bis sein menschliches Dasein am Kreuze endete. Dann, am dritten Tage nach seinem Tode wurde er zum Leben, zur Vollkommenheit geistigen Wesens, auferweckt (i auf Stufe L), „vom Geist geboren“ — „der Erstgeborene von den Toten“. „Was vom Geist geboren ist, das ist Geist“. Jesus wurde daher bei seiner Auferstehung ein Geist, ein Geistwesen und blieb in keinem Sinne mehr ein menschliches Wesen. — 1. Petr. 3 : 18; 2. Kor. 5 : 16, 17.

Wohl hatte er die Macht, als Mensch zu erscheinen, und tat es auch, um seine Jünger zu belehren und ihnen zu beweisen, daß er nicht mehr tot sei, aber er war kein Mensch mehr und nicht länger an menschliche Zustände gebunden, konnte vielmehr gehen und kommen wie der Wind (selbst bei verschlossenen Türen), und niemand konnte sagen, woher er kam, und wohin er ging, denn: „Alles ist ein jeder, der aus dem Geist geboren ist.“ — Johannes 3 : 8 — vergleiche Johannes 20 : 19, 26.

Von dem Augenblicke an, da er sich in seiner Taufe als Opfer weihte, wurde das Menschliche als tot und die neue Natur als begonnen gerechnet, die bei seiner Auferstehung

vollendet wurde, wo sie die Stufe der geistigen Vollkommenheit, L, erreichte — als geistiger Leib auferweckt wurde.

Bierzig Tage nach seiner Auferstehung fuhr Jesus auf zur Rechten der Majestät in der Höhe — der Stufe göttlicher Herrlichkeit, K (Pyramide k). Während des Evangelium-Zeitalters ist er in der Herrlichkeit (l) gewesen, „hat gesessen mit dem Vater auf seinem Thron“ und ist während dieser Zeit das Haupt der Kirche auf Erden gewesen — ihr Venter und Leiter. Während dieses ganzen Evangelium-Zeitalters ist die Kirche in der Entwicklung begriffen gewesen, unter der Zucht und in der Prüfung, um am Ende oder in der Ernte des Evangelium-Zeitalters seine Braut und Miterbin zu werden. Darum nimmt sie teil an seinen Leiden, auf daß sie auch zusammen mit ihm, wenn die rechte Zeit gekommen ist, verherrlicht werden kann (Stufe K).

Die Stufen, welche die Kirche bis zu ihrer Verherrlichung durchlaufen muß, sind dieselben, die auch ihr Herr und Meister durchgemacht hat, „der uns ein Vorbild gelassen hat, daß wir seinen Fußstapfen nachfolgen sollen“ — nur mit dem Unterschiede, daß die Kirche von einer niedrigeren Stufe ausgeht. Unser Herr, so sahen wir, kam auf der Stufe der menschlichen Vollkommenheit, N, in die Welt, während wir alle, die wir vom Geschlechte Adams sind, auf der niedrigeren Stufe R, der Stufe der Sünde, der Unvollkommenheit und Feindschaft wider Gott, sind. Daher ist es notwendig, daß wir gerechtfertigt werden und so die Stufe N erreichen. Wie geschieht dies? Durch gute Werke? O nein! Sünder können keine guten Werke tun; wir konnten uns Gott nicht empfehlen, darum „erweist Gott seine Liebe gegen uns darin, daß Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist“. (Römer 5:8) So ist also die Bedingung, unter der wir auf die Stufe der Rechtfertigung oder der vollkommenen menschlichen Natur gelangen, die, daß Christus für unsere Sünden starb, uns erkaufte und uns „durch den Glauben an sein Blut“ auf die Stufe der Vollkommenheit, von der wir in Adam fielen; zurückversetzte. „Wir sind gerechtfertigt [gerechnerweise auf Stufe N erhoben] worden durch den Glauben.“ Da „wir sind gerechtfertigt durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott“ (Römer 5:1) und werden nicht länger mehr von Gott als Feinde angesehen, sondern als gerechtfertigt auf derselben Stufe, auf der Adam

und unser Herr Jesus waren, nur mit dem Unterschiede, daß diese tatsächlich vollkommen waren, während wir nur so von Gott gerechnet werden. Diese Rechtfertigung erlangen wir durch den Glauben an Gottes Wort, welches sagt: Ihr seid „teuer erkauft“, „erlöst“ (wörtlich: „losgetauft“), „von allem gerechtfertigt“, „umsonst gerechtfertigt“. Wir stehen in Gottes Augen tadellos, fleckenlos und heilig in den Kleidern der Gerechtigkeit Christi, welche uns durch den Glauben zugerechnet wird. Unsere Sünden nahm er auf sich, damit er die Strafe für uns trüge, und starb an unserer Statt, als wenn er der Sünder gewesen wäre. Allen, die sein Lösegeld annehmen, wird daher seine Gerechtigkeit zugerechnet, was für sie die Segnungen und Rechte bedeutet, die vor dem Eintritt der Sünde vorhanden waren. Er bringt uns zurück zum Leben und zur Gemeinschaft mit Gott. Diese Gemeinschaft können wir sofort durch den Glauben haben und in Gottes „festbestimmter Zeit“ sind uns volles Leben und völlige Gemeinschaft und Freude gewiß.

Doch vergessen wir nicht, wenn die Rechtfertigung auch eine kostbare Sache ist, so bewirkt sie doch keine Verwandlung der Natur*), wir bleiben menschliche Wesen. Vom Elend des Sündenzustandes und der Gottentfremdung sind wir gerettet und anstatt Sünder zu sein, sind wir nun Söhne; und weil wir Söhne sind, darum spricht Gott zu uns als solchen. Während des Evangelium-Zeitalters berief er „die kleine Herde“ der „Miterben“, indem er sprach: „Mein Sohn, gib mir dein Herz“ — das heißt, gib mir dich selbst, all dein Vermögen, deinen Willen, deine Talente, dein alles, wie Jesus dir ein Vorbild gelassen hat, und ich will dich zu einem Sohne auf einer höheren Stufe als der menschlichen machen. Ich will dich zu einem geistigen Sohne mit geistigem Leibe werden lassen, wie den auferstandenen Jesus — der „der genaue Abdruck des Vaters“ geworden ist. Wenn du alles

*) Wir gebrauchen im gewöhnlichen Leben das Wort Natur in einem uneigentlichen, angepaßten Sinne, wenn wir von einem Menschen sagen, er sei von Natur böse, böse geartet. Genau genommen, ist kein Mensch von Natur böse. Die menschliche Natur ist von Natur „sehr gut“, ist ein irdisches Ebenbild der göttlichen Natur. Hiernach ist jeder Mensch von Natur gut, die Schwierigkeit ist aber, daß diese gute Natur verderbt worden ist. Es ist also für einen Menschen eigentlich unnatürlich, böse, tierisch usw. zu sein, hingegen aber natürlich, Gott ähnlich zu sein. In diesem ursprünglichen Sinne gebrauchen wir oben das Wort Natur. Durch Christum sind wir zu voller Wiedererlangung aller Vorrechte und Segensgüter unserer menschlichen Natur, dem irdischen Ebenbilde Gottes, gerechtfertigt worden.

Irdische: Hoffnungen, Bestrebungen, Ziele usw. aufgeben, es gänzlich in meinem Dienst aufbrauchen willst, dann will ich dir eine höhere Natur geben als dem übrigen Geschlechte, ich will dich zum Teilhaber „der göttlichen Natur“ machen — zum Erben Gottes und Miterben Jesu Christi; wenn du mit ihm leidest, wirst du auch zusammen mit ihm zur Herrlichkeit erhoben.

Wer diesen uns durch das Evangelium vorgestellten Kampfspreis recht würdigt, der wirft gerne jegliche Würde ab und läuft mit Auszharren den vor ihm liegenden Wettlauf, damit er ihn erringe. Unser Herr Jesus unternahm alles, was zu unserer Rechtfertigung nötig war, und als wir durch den Glauben sein vollendetes Werk annahmen und uns ihm weiheten, wurden wir gerechtfertigt und auf Stufe N erhoben. Wenn wir nun weiterkommen wollen, so geht es nicht ohne Werke. Wohl dürfen wir unseren Glauben nicht verlieren, sonst würden wir unsere Rechtfertigung wieder einbüßen, aber wenn wir gerechtfertigt sind und im Glauben bleiben, so vermögen wir auch (durch die uns bei unserer Zeugung durch den Geist geschenkte Gnade) Werke zu tun, Gott wohlgefällige Früchte zu bringen; und Gott erwartet dies; denn es ist das Opfer, welches zu bringen wir uns verpflichtet haben. Gott fordert, daß wir unsere Wertschätzung des großen Preises durch Darangabe von allem, was wir haben und sind, beweisen; nicht vor Menschen, sondern vor Gott — ein Opfer, das heilig und durch Christum ihm annehmbar ist — unser vernünftiger Gottesdienst.

Wenn wir nun alles dies darreichen, dann sagen wir: Herr, wie willst du, daß ich dies, mein Opfer, meine Zeit, mein Talent, meinen Einfluß usw. dir übergeben soll? Forschen wir dann in Gottes Wort nach seiner Antwort, so hören wir seine Stimme, die uns lehrt, ihm alles zu übergeben, wie unser Herr Jesus es tat, indem wir Gutes tun an jedermann, besonders an dem Haushalte des Glaubens, wie wir Gelegenheit haben, ihnen geistige und leibliche Nahrung darzureichen, sie auf Christi Leid der Berechtigten hinzuweisen oder mit irdischer Leidung zu versehen, je nachdem wir vermögend oder sie bedürftig sind. Wenn wir alles geweiht haben, so sind wir vom Geiste gezeugt und haben Stufe M erreicht, und nun können wir mit der uns geschenkten Kraft,

wenn wir sie gebrauchen wollen, den ganzen Opferbund ausführen und überwinden, ja, mehr als Überwinder werden durch die Kraft oder den Geist dessen, der uns geliebt und mit seinem eigenen teuren Blute erkaufte hat. Aber nur, wenn wir in den Fußstapfen Jesu wandeln.

„Denk nie, der Sieg sei dein,
Noch ruh zufrieden schon;
Dein Werk wird nicht vollendet sein,
Bis du erkämpfst die Kron’.“

Die Krone ist errungen, wenn wir, wie unser glaubens-treuer Bruder Paulus, den guten Kampf gekämpft und den Lauf vollendet haben, aber nicht früher. Bis dahin muß die Flamme und der Weihrauch unseres Arbeits- und Dienst-opfers täglich aufsteigen — ein Opfer von süßem Geruch, vor Gott annehmbar durch Jesum Christum, unseren Herrn.

Diejenigen dieser Überwinder-Klasse, die da „schlafen“, werden als Geistwesen, auf Stufe L, auferweckt werden, und die zur selben Klasse Gehörigen, welche zur Zeit der Gegenwart des Herrn leben und übrigbleiben, sollen zu der gleichen Stufe geistiger Wesen „verwandelt“ werden und nicht einen Augenblick „schlafen“, obwohl die „Verwandlung“ die Auflösung des irdischen Gefäßes erfordert. Nicht schwache, irdische, sterbliche, verwesliche Wesen sind diese dann fernerhin, sondern vom Geiste völlig geborene — himmlische, geistige, unverwesliche, unsterbliche Wesen. — 1. Korinther 15 : 44, 52.

Wir wissen nicht, wie lange nach ihrer „Verwandlung“ oder Vollendung zu geistigen Wesen (Stufe L) sie als eine vollzählige und vollendete Schar mit dem Herrn (auf Stufe K) verherrlicht und mit ihm in Macht und großer Herrlichkeit vereint werden. Diese Vereinerung und völlige Verherrlichung des ganzen Leibes Christi mit dem Haupte ist nach unserem Verständnis „die Hochzeit des Lammes“ mit seiner Braut, da sie ganz und voll in die Freude ihres Herrn eingehen wird.

Blicke wiederum auf die Karte: n, m, p, q sind vier Klassen, welche zusammen die Namenkirche darstellen, die als Gesamtheit den Anspruch erhebt, der Leib Christi zu sein. Die beiden Klassen n und m sind auf Stufe M, der Stufe der Geistgezeugten. Das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch haben diese beiden Klassen bestanden; beide hatten mit Gott

den Bund geschlossen, lebendige Opfer zu werden; beide waren „angenehm gemacht in dem Geliebten“ und vom Geiste zu „Neuen Schöpfungen“ gezeugt. Der Unterschied zwischen ihnen besteht darin: n stellt diejenigen dar, die ihren Bund gehalten und mit Christo dem irdischen Willen, Zwecken und Zielen abgestorben sind. Die m-Klasse aber stellt die größere Schar der vom Geiste gezeugten Kinder dar, die leider vor der Ausführung ihres Bundes zurückschrecken. Die n-Klasse besteht aus Überwindern, — der Braut Christi, die mit Jesu auf seinem Throne in Herrlichkeit (Stufe K) sitzen wird. Das ist die „kleine Herde“, welcher das Reich zu geben des Vaters Wohlgefallen ist. (Lukas 12:32) Die m-Klasse schreckt vor dem Tode des menschlichen Willens zurück, Gott aber liebt sie noch und wird sie daher auf dem Wege der Drangsal und Widerwärtigkeit zur Stufe L, der Stufe geistiger Vollkommenheit, bringen. Das Recht auf Stufe K aber, den Thron der Herrlichkeit, werden sie eingebüßt haben, weil sie keine Überwinder sind. Wenn wir unseres Vaters Liebe wertschätzen, wenn uns an unseres Herrn Beifall etwas liegt, wenn wir uns ernstlich sehnen, Glieder seines Leibes, seine Braut, zu werden, und auf seinem Throne zu sitzen, dann müssen wir unseren Opferbund treu und willig halten.

Die große Masse der Namenkirche wird durch den Teil p dargestellt. Sie stehen etwas höher als die Welt, weil sie einen gewissen Glauben an Jesum haben, aber sie haben die hohe himmlische Berufung dieses Zeitalters, Glieder der geistigen Familie Gottes zu werden, nicht angenommen. Wenn sie sich völlig den gerechten Gesetzen des Königreiches Christi unterwerfen, werden sie schließlich in der Wiederherstellung das Bild des vollkommenen irdischen Menschen, Adam, erlangen. Alles, was durch Adam verloren ging, werden sie voll und ganz wiedererlangen; sie werden dieselbe geistige, sittliche und körperliche Vollkommenheit erreichen und wieder im Bilde Gottes sein, wie Adam; denn dazu wurden sie erkaufte. Ihre Verbindung mit dem Evangelium war für sie ein Segen. Doch den eigentlichen Nutzen der frohen Botschaft in der gegenwärtigen Zeit verfehlte Klasse p zu verwerten, der darin besteht, daß einer Anzahl die Möglichkeit gegeben wird, das annehmbare Opfer zu bringen und der n-Klasse als Glied des „Leibes Christi“ sich anzuschließen. Die

Klasse p empfängt die Gnade Gottes „vergeblich“ (2. Kor. 6 : 1), weil sie nicht weiter geht und sich nicht als Opfer darbringt in dieser Zeit, da Opfer vor Gott annehmbar sind. Die Glieder dieser Klasse sind nicht „Heilige“, nicht Glieder des geweihten „Leibes“. (Römer 12 : 1) Schließlich werden einst alle Glieder der menschlichen Familie für immer Kinder Gottes sein, jedoch von verschiedener Natur. Gott ist der Vater aller, die mit ihm in Einklang sind, auf welcher Stufe und von welcher Natur sie auch sein mögen.

Eine andere Klasse, die mit der Namenkirche verbunden ist, besteht aus solchen, die nie an Jesum als das Opfer für ihre Sünden geglaubt haben. Sie sind durch den Teil q dargestellt. Das sind die „Wölfe in Schafskleidern“, doch nennen sie sich Christen und werden als Glieder der Namenkirche anerkannt. Sie sind keine wahrhaft an Christum als ihren Erlöser Gläubige und gehören auf Stufe R, sie sind ein Teil der Welt und nicht an ihrem Platz in der Kirche, sondern ein großer Schaden für sie. In diesem gemischten Zustande, mit diesen verschiedenen Klassen, n, m, p, q, die sich untereinander mengen und sich alle „Christen“ nennen, hat die Kirche das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch bestanden. Wie unser Herr vorhergesagt hatte: Das Himmelreich (die Namenkirche) ist wie ein Acker mit Weizen und Unkraut besät. Und er sagte, er wolle „beides miteinander wachsen“ lassen „bis zur Ernte“ am Ende des Zeitalters. In der Erntezeit will er zu den Schnittern (den „Engeln“ — Sendboten) sagen: Sammelt zuvor den Scheinweizen und bindet ihn in Bündel, daß man ihn verbrenne; aber den Weizen sammelt in meine Scheune. — Matthäus 13 : 30, 38, 41, 49.

Diese Worte unseres Herrn zeigen uns, daß, wenn er auch haben wollte, daß beides während des Zeitalters zusammen wachsen und dem Namen nach als zur Kirche gehörig anerkannt werden sollte, er doch auch beschlossen hatte, daß eine Zeit der Sichtung und Trennung dieser verschiedenen Elemente kommen sollte, wo die, welche in Wahrheit die Kirche bilden, seine von Gott erkannten und angenommenen Heiligen (n) offenbar werden sollen. — Matthäus 13 : 39.

Während des Evangelium-Zeitalters wuchs der gute Same und ebenso der Scheinweizen. „Der gute Same sind die Kinder des Reiches“, die geistigen Kinder, Klassen n und m; der Scheinweizen dagegen sind die „Kinder des Bösen“. Die

ganze Klasse q und viele der Klasse p sind daher Scheinweizen, denn „niemand kann zwei Herren dienen“, und „des Knechtes seid ihr, dem ihr gehorsam seid“. Da diejenigen in Klasse p ihren Dienst und ihre Talente nicht dem Herrn, der sie erkaufte hat, weihen — als vernünftiger Gottesdienst — so verwenden sie zweifellos viel von ihrer Zeit und Kraft in Wirklichkeit in einer im Widerspruch mit Gott stehenden Weise, und damit in dem Dienste des Feindes.

Nun beachte die „Ernte“ auf der Karte oder das Ende des Evangelium-Zeitalters; beachte die zwei Teile, in die es geteilt ist — sieben Jahre und dreiunddreißig Jahre, die genaue Parallele der Ernte des jüdischen Zeitalters. Diese umfaßt zuerst, wie die jüdische Ernte, eine Zeit der Prüfung und Sichtung für die Kirche und dann eine Zeit des Zornes oder des Ausreifens „der sieben letzten Plagen“ über die Welt, einschließlich der Namenkirche. Die jüdische Kirche war der „Schatten“ oder das Vorbild auf irdischer Stufe von allem, was die Kirche im Evangelium-Zeitalter auf geistiger Stufe genießt. Was das fleischliche Israel in der Erntezeit seines Zeitalters prüfte, war die **W a h r h e i t**, die es damals wahrnahm. Die damals fällige, zeitgemäße Wahrheit war die Sichel und schied die „rechten Israeliten“ von der jüdischen Namenkirche; und der echte Weizen war nur ein verschwindend kleiner Bruchteil oder Überrest der äußerlichen Bekenner. So war es auch in der Ernte dieses Zeitalters. Die Ernte des Evangelium-Zeitalters steht, wie die des jüdischen, unter der Oberaufsicht des Hauptschnitters, unseres Herrn Jesus, der dann gegenwärtig sein muß. (Offb. 14:14) Das erste Werk des Herrn in der Ernte dieses Zeitalters wird das sein, das Wahre vom Falschen zu scheiden. Die Namenkirche nennt der Herr um ihres gemischten Zustandes willen Babylon, Verwirrung; und die Ernte ist die Zeit für die Scheidung der verschiedenen Klassen in der Namenkirche und das Ausreifen und Vervollkommen der n-Klasse. Nur Weizen wird vom Unkraut getrennt werden, und reifer Weizen vom unreifen usw. Die zur n-Klasse Gehörigen sind eine „Erstlingsfrucht“ des Weizens. Sie werden nach der Scheidung zu seiner Zeit die Braut Christi bilden, für immer bei ihrem Herrn sein und werden „ihn sehen, wie er ist“.

Die Trennung der kleinen Herde von Babylon wird durch Figur s angezeigt. Sie ist auf dem Wege, mit dem Herrn

eins zu werden, seinen Namen zu tragen und seine Herrlichkeit zu teilen. Der verherrlichte Christus, Haupt und Leib, wird durch Figur w gezeigt. Figur t, u und v stellen „Babylon“ — die Namenkirche — dar, die während „der Zeit der Drangsal“, am „Tage des Herrn“, fällt und in Stücke geht. Obwohl dies schrecklich erscheinen mag, so kann man doch sagen, daß es für allen wahren Weizen von großem Nutzen sein wird. Babylon fällt, weil es das nicht ist, was es zu sein vorgibt. Die Namenkirche enthält viele „Heuchler“, die sich wegen ihrer achtbaren Stellung in den Augen der Welt mit ihr verbinden und Babylon durch ihren Wandel vor der Welt „stinkend“ machen. Der Herr kannte stets ihren wahren Charakter, aber seinem Vorjah gemäß überließ er sie bis zur Ernte sich selbst, in der er „aus seinem Reiche [der wahren Kirche] alle Ärgernisse und die da Unrecht tun“ sammeln [in Bündel binden], und in den Feueröfen [der Drangsal, zur Zerstörung ihres nur äußerlichen Wesens und falschen Bekenntnisses] werfen will. „Dann werden die Gerechten [die n-Klasse] leuchten wie die Sonne in dem Reiche ihres Vaters.“ (Matth. 13 : 41—43) Die Drangsal, die über die Erde kommt, wird zum großen Teil von dem Anwachsen des Unglaubens und des Spiritismus in verschiedenen Arten herrühren, was schwere Anfechtungen für Babylon sein werden, weil es so viele falsche Lehren in Widerspruch mit Gottes Wort festhält. Und wie in der Ernte des jüdischen Zeitalters das Kreuz Christi dem Juden, der da die Herrlichkeit und Macht erwartete, ein Stein des Anstoßes, ein Ärgernis, und dem weltweisen Griechen eine Torheit war, so wird es ohne Zweifel in der „Ernte“ des Evangelium-Zeitalters auch sein. Das Kreuz wird wieder der Stein des Anstoßes und der Fels des Ärgernisses sein.

Wer auf Christum irgend etwas anderes als Gold, Silber und Edelsteine der Wahrheit aufgebaut hat, wird sich zur Zeit des Zornes Gottes schwer bedrängt finden; denn alle Irrtümer des Menschen — Holz, Heu, Stoppeln in Lehre und Praxis werden verzehrt werden. Diejenigen, die recht gebaut haben und folglich einen vom Herrn anerkannten Charakter besitzen, stellt Figur s vor, während t die „große Schar“ der vom Geiste Gezeugten, welche aber mit Holz, Heu und Stoppeln gebaut haben, darstellt — Weizen, doch nicht völlig reif zur Zeit des Einsammelns der Erstlingsfrucht (s). Diese,

Klasse t, verlieren den Preis auf dem Throne, werden aber schließlich als Geistwesen zur Geburt kommen, jedoch von niedrigerer Ordnung als die göttliche Natur, indem sie **D i e n e r** sein werden, nicht Herrscher. (Offb. 7 : 15) Obgleich sie in Wahrheit geweiht sind, werden sie doch in solchem Maße vom Geiste der Welt überwunden, daß sie verfehlen, ihr Leben als Opfer darzubringen. Selbst in der „Erntezeit“, während die noch lebenden Glieder der Braut von anderen durch die **W a h r h e i t** geschieden werden, werden die Ohren anderer, wozu auch die Klasse t gehört, träge sein zu hören. Sie werden in dieser Zeit der Trennung langsam zum Glauben und langsam zum Handeln sein. Sie werden ohne Zweifel enttäuscht sein, wenn sie hernach erkennen, daß die Braut vollendet und mit dem Herrn vereinigt worden ist, und daß sie, weil sie gleichgültig und zu überbürdet waren, den großen Preis verloren haben; aber die Herrlichkeit des Planes Gottes, den sie dann als einen Plan der Liebe, nicht allein für sie, sondern für die ganze Welt erkennen werden, wird ihren Schmerz vollkommen stillen, und jauchzend werden sie rufen: „Halleluja! denn der Herr, unser Gott, der Allmächtige, hat die Herrschaft angetreten. Laßt uns fröhlich sein und frohlocken und ihm Ehre geben. Denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereitet.“ (Offb. 19 : 6, 7) Merke auch hier, wie reichlich der Herr Vorsorge trifft: die Botschaft wird ihnen überbracht: — Obwohl ihr nicht zur Braut gehört, so dürft ihr doch bei dem Hochzeitsmahle zugegen sein. — „Glücklich, die geladen sind zum Hochzeitsmahle des Lammes!“ (Vers 9) Diese Schar wird zu seiner Zeit durch die Züchtigungen des Herrn mit ihm und seinem Plan völlig in Einklang kommen und ihre Kleider waschen, sodas sie schließlich die Stellung (y) auf der geistigen Stufe L, der Braut (x) zunächst erreichen wird. — Offb. 7 : 14, 15.

Die Zeit der Drangsal für die Welt wird eintreten, nachdem Babylon zu fallen und sich aufzulösen begonnen hat. Es wird sich darin ein Auflösen und Umstürzen aller menschlichen Gesellschaftsordnung und aller Regierungen vollziehen, wodurch die Welt für die Herrschaft der Gerechtigkeit vorbereitet wird. Während der Zeit der Drangsal (S), wird das fleischliche Israel (e), das aus dem guten Olbaum ausgerissen war, bis die Vollzahl aus den Nationen eingegangen ist, zu Gottes Gnade wiederhergestellt und die Kirche oder das geistige

Israel vollendet werden. Während des Millennium=Zeitalters wird Israel die erste Nation der Erde sein, an der Spitze aller auf der irdischen Stufe des Daseins stehen, und allmählich werden alle Gehorsamen zur Einheit und Harmonie mit ihr gezogen werden.

Ihre Wiederherstellung zur Vollkommenheit der menschlichen Natur, wie auch die der übrigen Welt, wird allmählich vor sich gehen, und es wird das ganze Millennium=Zeitalter nötig sein, um sie zu vollführen. Während jener tausendjährigen Herrschaft Christi wird der adamische Tod verschlungen und zunichte gemacht werden. Seine verschiedenartigen Gestaltungen — Krankheit, Schmerz und Schwachheit und endlich das Grab — werden sich vor der Macht des großen Wiederherstellers beugen, bis am Ende jenes Zeitalters die große Pyramide unserer Rarte vollendet sein wird. Der Christus (x) wird das Haupt über alles sein — über die große Schar, über Engel und Menschen — dem Vater zunächst; am nächsten (dem Range nach) wird die große Schar sein, Geistwesen (y), und dann die Engel; dann Israel nach dem Fleische (z), nur wahre Israeliten, an der Spitze der irdischen Nationen; dann die Menschenwelt (w), zur Vollkommenheit des Wesens wiederhergestellt, wie Adam, das Haupt des Menschengeschlechtes vor der Sünde war. Diese Wiederherstellung wird allmählich während des Millenniums — der Zeiten der Wiederherstellung — vor sich gehen. (Apg. 3 : 21) Einige aber werden aus dem Volke vertilgt werden: Zunächst alle die, welche unter vollem Lichte und voller Gelegenheit sich hundert Jahre lang weigern, in Gerechtigkeit und Vollkommenheit Fortschritte zu machen (Jes. 65 : 20); und zweitens diejenigen, welche, nachdem sie Vollkommenheit erlangt hatten, sich in der Schlußprüfung am Ende des Millenniums als unwürdig erweisen. (Offb. 20 : 9) Sie erleiden den zweiten Tod, aus dem keine Auferstehung oder Wiederherstellung verheißen ist. Nur eine volle persönliche Prüfung ist vorgesehen. Nur ein Lösegeld wird je gegeben werden. Christus stirbt nicht wieder.

Wenn wir den erhabenen Plan unseres Vaters betrachten, wie er beschlossen hat, die Kirche zu erhöhen, durch sie zuerst Israel, und durch dieses dann alle Geschlechter der Erde mit einer Wiederherstellung aller Dinge zu segnen, so ruft das den Lobgesang der Engel ins Gedächtnis: „Ehre sei Gott in der

Höhe, und Friede auf Erden, an den Menschen ein Wohlgefallen.“ — Das wird das Endziel des Planes Gottes sein — „alle Dinge unter ein Haupt zu bringen in Christo“. Wer wird dann sagen, daß Gottes Plan ein Fehlschlag war? Wer wird dann sagen, daß er das Böse nicht zum Guten verwendet und den Zorn der Menschen wie der Dämonen nicht dennoch zu seiner Verherrlichung gelenkt hat?

Die vollkommene Figur einer Pyramide eignet sich nicht nur zur Darstellung vollkommener Wesen, sondern dient noch dem weiteren Zweck, die Einheit der ganzen Schöpfung erläuternd darzustellen, die nach Hinausführung des erhabenen Planes Gottes ein s ist, wenn die Harmonie und Vollkommenheit aller Dinge unter der Oberhoheit Christi erreicht sein wird, der nicht nur das Haupt der Kirche, seines Leibes, sondern aller Dinge im Himmel und auf Erden ist. — Eph. 1 : 10.

Christus Jesus war der „Anfang“, das „Haupt“, der „Schlußstein“, der „Haupt- [an der Spitze befindliche] Eckstein“ dieses großartigen Bauwerkes, welches jetzt erst begonnen ist; und jeder Unterstein muß den Linien und Winkeln des Hauptecksteines genau entsprechend eingesetzt werden. Wieviele Arten von Steinen in diesem Gebäude auch sein mögen, wieviele verschiedenen Naturen unter den irdischen und himmlischen Söhnen Gottes sich auch vorfinden mögen, sie alle müssen, um ihm für immer annehmbar zu sein, nach dem Bilde seines Sohnes gestaltet werden. Alle, die zu diesem Gebäude gehören wollen, müssen denselben Geist des Gehorsams gegenüber Gott und denselben Geist der Liebe gegenüber allen seinen Geschöpfen besitzen, wie es so erhaben in Jesu veranschaulicht ist, der Liebe, die des Gesetzes Erfüllung ist: Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben, mit ganzem Herzen, Verstand, Wesen, Vermögen, und deinen Nächsten wie dich selbst.

In dem Entwicklungsgang, den Gottes Wort zeigt, der in der Zusammenfassung himmlischer wie irdischer Dinge unter ein Haupt seine Vollendung finden wird, ist Christus Jesus, das Haupt, zuerst auserwählt; zweitens die Kirche, sein Leib. Engel und andere Klassen geistiger Wesen kommen danach; dann die Überwinder Israels und die Welt. Beim Höchsten beginnend, werden die Unterweisungen fortschreiten, bis alle, die wollen, zur Harmonie und Einheit gebracht worden sind.

Eine Eigentümlichkeit dabei ist, daß dieser geprüfte, höchste Haupt- und Schlußstein zuerst gelegt worden ist und auch der

„Grundstein“ (Jes. 28 : 16) genannt wird. Dies veranschaulicht die Tatsache, daß der Grund aller Hoffnung auf Gott und Gerechtigkeit nicht auf Erden gelegt ist, sondern in den Himmeln. Wer darunter eingebaut und mit diesem himmlischen Fundamente vereinigt wird, der wird durch himmlische Anziehungskraft und Gesetze festgehalten. Obwohl diese Ordnung genau das Gegenteil eines irdischen Gebäudes ist, wie angemessen ist es doch, daß der Stein, in dessen Ebenbild das ganze Gebäude erscheinen soll, zuerst gelegt wurde. Wie angemessen ist es auch, daß unser Grund nach oben und nicht nach unten gelegt ist; und daß wir, als lebendige Steine, in ihn hineingebaut werden in allen Dingen. Auf gleiche Weise wird das Werk im Millennium vorangehen, bis alle Geschöpfe, von welcher Natur sie auch seien, im Himmel und auf Erden, nach der Richtschnur vollkommenen Gehorsams Gott preisen und ihm dienen werden. Das Weltall wird dann gereinigt sein, denn: „Es wird aber geschehen an jenem Tage, jede Seele, die irgend auf jenen Propheten nicht hören wird, soll aus dem Volke ausgerottet werden.“ — Apg. 3 : 23.

Die Stiftshütte in der Wüste.

Dieselbe Lehre, die auf der Karte der Zeitalter veranschaulicht wurde, wird auch hier in diesem von Gott angeordneten Vorbilde gelehrt, dessen Bedeutung später genauer geprüft werden soll. Es möge recht beachtet und erkannt werden, daß die verschiedenen Stufen oder Schritte bis zum Allerheiligsten, deren Einzelheiten wir schon betrachtet haben, auch darin gelehrt werden. Außerhalb des Vorhofes der Stiftshütte liegt die ganze Welt im Argen, in der Sünde, ist auf der Stufe der Verderbtheit, R. Mit dem Eintritt durch das „Tor“ in den „Vorhof“ gehören wir zu den Gläubigen oder Gerechtfertigten, Stufe N. Wer von diesem weitergeht, nach der Tür der Stiftshütte (erster Vorhang vor dem Heiligen) dringt und durch sie eingeht (Stufe M), wird aus dem Geiste gezeugt und ein Priester. Die Priester wurden gestärkt durch die „Schaubrote“, erleuchtet durch den „Leuchter“, und so befähigt, am „goldenen Altar“ Gott durch Jesum Christum annehmbaren Weihrauch darzubringen. Endlich betreten sie, in der ersten Auferstehung, das „Allerheiligste“ (Stufe L), oder geistige Vollkommenheit, und dann folgt ihre Vereinigung mit dem Herrn in der Herrlichkeit und Ehre des Königreiches, Stufe K.

Studie 13.

Die Reiche dieser Welt.

Die ursprüngliche Herrschaft. — Wie sie verwirrt wurde. — Ihr Rücklauf und ihre Wiederherstellung. — Das vorbildliche Königreich Gottes. — Der Machträuber. — Zwei Seiten gegenwärtiger Herrschaft. — Die bestehenden Obrigkeiten von Gott verordnet. — Wie Nebukadnezar sie sah. — Wie Daniel sie sah und auslegte. — Die Reiche dieser Welt noch von einem anderen Gesichtspunkte aus betrachtet — Das rechte Verhältnis der Kirche den jetzigen Obrigkeiten gegenüber. — „Das göttliche Recht der Könige“ kurz untersucht. — Fälschlich erhobene Ansprüche des Christentums. — Das fünfte Universalreich gewährt eine bessere Hoffnung.

Im ersten Kapitel der göttlichen Offenbarung erklärt Gott seinen Vorsatz betreffs seiner irdischen Schöpfung und ihrer Herrscher folgendermaßen: „Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen in unserem Bilde, nach unserem Gleichnis, auf daß sie herrschen über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das sich regt auf der Erde. Und Gott schuf den Menschen in seinem Bilde, im Bilde Gottes schuf er ihn; Mann und Weib schuf er sie. Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan; und herrschet über die Fische des Meeres und über das Vögel des Himmels und über alles Getier, das sich auf der Erde regt.“

Hiermit war die Herrschaft der Erde in die Hand des menschlichen Geschlechtes gelegt, das im ersten Menschen, Adam vertreten war. Da derselbe vollkommen war, so war er auch dazu geeignet, der Herr oder Herrscher der Erde zu sein. Der Auftrag, sich zu mehren, die Erde zu füllen, dieselbe sich untertan zu machen und über sie zu herrschen, galt nicht Adam allein, sondern der ganzen Menschheit: „daß sie herrschen“ usw. Wäre das Menschengeschlecht vollkommen und sündlos geblieben, so wäre die Herrschaft nie seiner Hand entschlüpft.

Man wird bemerken, daß in jenem Auftrage keinem Menschen irgendwelche Herrschaft oder Macht über seine Mitmenschen verliehen wurde, sondern daß die Herrschaft über die Erde, sie zu bebauen und ihre Erzeugnisse zum allgemeinen Wohle nutzbar zu machen, dem ganzen Geschlecht gegeben wurde. Nicht allein ihr Reichthum an Pflanzen und Mineralien stand damit dem Menschen zu Gebote, sondern auch die ganze Mannigfaltigkeit der Tierwelt war zu seiner Verfügung gestellt und zu seinem Dienste bereit. Wäre das Geschlecht vollkommen geblieben, und hätte es die ursprüngliche Absicht des Schöpfers ausgeführt, so würde seine wachsende Zahl erfordert haben, daß die Menschen untereinander berieten, wie sie ihre Kräfte systematisch verwerten könnten und Mittel und Wege für die gerechte und weise Verteilung gemeinsamer Segnungen fänden. Da es im Laufe der Zeit um ihrer ungeheuren Anzahl willen unmöglich geworden wäre, daß alle zusammenkämen und miteinander berieten, so würden die verschiedenen Klassen der Menschheit einzelne unter sich erwählt haben, um die Gesamtheit zu vertreten, die dann ihre Ansichten darlegen und für sie handeln konnten. Wenn alle Menschen geistig, körperlich und moralisch vollkommen wären, wenn jeder Mensch Gott und seine Anordnungen über alles und seinen Nächsten wie sich selbst liebte, so hätten bei einer solchen Einrichtung keine Reibereien vorkommen können.

So betrachtet war also die ursprüngliche Absicht des Schöpfers betreffs der Herrschaft über die Erde der Form nach eine Republik, eine Regierung, an der sich alle beteiligen sollten, in der jeder Mensch ein unumschränkter Herr gewesen wäre, zur Ausübung der Pflichten seiner Stellung sowohl für das eigene als auch für das allgemeine Wohl völlig geeignet.

Die Fortdauer dieser dem Menschen übertragenen Herrschaft über die Erde war nur von einer Bedingung abhängig, und die bestand darin, daß die von Gott eingesetzte Herrschaft immer in Harmonie mit dem allerhöchsten Herrn, dem Vater des Universums, verblieb, dessen einziges Gesetz, kurz zusammengefaßt, „Liebe“ ist. „So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.“ „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ — Römer 13 : 10; Matth. 22 : 37—40.

Über diese große, dem Menschen widerfahrene Gnade sagt David, Gott preisend: „Denn ein wenig hast du ihn geringer gemacht als die Engel; und mit Herrlichkeit und Pracht hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrscher gemacht über die Werke deiner Hände.“ (Ps. 8: 5—6) Mit dieser der Menschheit in der Person Adams übergebenen Herrschaft fand die erste Gründung des Reiches Gottes auf Erden statt; als Gottes Vertreter übte der Mensch die Herrschaft aus. Aber der Ungehorsam des Menschen gegen den allerhöchsten Herrscher verwirkte nicht nur sein Leben, sondern auch alle Rechte und Ansprüche, Gottes stellvertretender Beherrscher der Erde zu sein. Von da an war er ein Empörer, verurteilt und entthront. So hörte das Reich Gottes auf der Erde auf, und seitdem ist es nicht wiederhergestellt worden, außer in vorbildlicher Weise in Israel. Obwohl der Mensch in Eden sein Recht zum Leben wie zur Herrschaft verlor, so wurde doch keines von beiden plötzlich von ihm genommen; und solange das verwirkte Leben dauert, wird dem Mensch gestattet, die Herrschaft über die Erde nach seinen eigenen Gedanken und nach eigenem Vermögen auszuüben, bis Gottes bestimmte Zeit und derjenige kommen wird, „dem das Recht gehört“, die Herrschaft, die er erkauft hat, an sich zu nehmen.

Der Tod unseres Herrn erlöste oder erkaufte nicht nur den Menschen, sondern sein ganzes ursprüngliches Erbteil, seine Herrschaft über die Erde mit eingeschlossen. Nachdem er es erkauft hat, ist er der rechtmäßige Herrscher; er ist der rechtmäßige Erbe, und zur rechten Zeit, und zwar sehr bald, wird er sein erkauftes Besitztum an sich nehmen. (Eph. 1: 14) Doch wie er den Menschen nicht zu dem Zweck erkauft hat, ihn nur als Sklaven zu halten, sondern um ihn zu seinem „früheren Stande“ herzustellen, so auch mit der Herrschaft über die Erde; er erkaufte sie und alle ursprünglich vorhandenen Güter zu dem Zwecke, sie dem Menschen zurückzuerstatten. Folglich wird die Herrschaft des Messias über die Erde nicht von ewiger Dauer sein. Sie wird nur so lange währen, bis er durch seine eiserne Herrschaft alle Empörung und Auflehnung unterdrückt und das gefallene Geschlecht zur ursprünglichen Vollkommenheit wiederhergestellt hat. Dann wird es vollständig fähig sein, die Herrschaft über die Erde, wie ursprünglich beabsichtigt, auszuüben. Wenn das geschehen ist,

wird das Reich Gottes wieder auf Erden unter den Menschen als Gottes verordneten Vertretern sein.

Während des jüdischen Zeitalters organisierte Gott das Volk Israel als sein Königreich unter Moses und den Richtern, eine Art Republik, aber es war nur vorbildlich. Die darauffolgende mehr eigenmächtige Regierung, besonders unter David und Salomo, war in mancher Hinsicht vorbildlich von dem verheißenen Königreiche, wenn der Messias herrschen wird. Zum Unterschiede von den umgebenden Völkern hatte Israel Jehova zum König, und seine Regenten dienten unter ihm, wie wir aus Psalm 78 : 70, 71 erfahren. Das wird ganz ausdrücklich in 2. Chron. 13 : 8 und 1. Chron. 29 : 23 ausgesagt, wo es „das Königreich Jehovas“ genannt und wo gesagt wird, daß „Salomo sich setzte auf den Thron Jehovas als König an seines Vaters David Statt“, der die vierzig vorhergehenden Jahre, als Nachfolger Sauls, des ersten Königs, auf demselben Throne saß oder die Herrschaft ausübte.

Als Israel sich an dem Herrn versündigte, züchtigte er es wiederholt, und endlich nahm er das Königreich gänzlich hinweg. In den Tagen Zedekias, des letzten Regenten aus Davids Linie, wurde das Zepter der königlichen Macht hinweggenommen. Da wurde das vorbildliche Königreich Gottes gestürzt.

Gottes Richterspruch in dieser Sache ist in folgenden Worten niedergelegt: „Und du, Unheiliger, Gesehloser, Fürst Israels, dessen Tag gekommen ist zur Zeit der Ungerechtigkeit des Endes, so spricht der Herr, Jehova: Hinweg mit dem Kopfbund [der königlichen Hauptzier] und fort mit der Krone! Dies wird nicht mehr sein . . . Umgestürzt, umgestürzt, umgestürzt will ich sie machen; und auch dies wird nicht mehr sein — bis der kommt, welchem das Recht gehört: dem werde ich's geben.“ (Hes. 21 : 30—32) In Erfüllung dieser Weissagung zog der König von Babylon gegen die Israeliten heran, setzte ihren König ab und führte das Volk in die Gefangenschaft. Obwohl sie vom medo-persischen König Chrus zu nationaler Existenz wiederhergestellt wurden, blieben sie doch den aufeinanderfolgenden Weltreichen Medo-Persien, Griechenland und Rom bis zum schließlichen Untergange ihres Reiches im Jahre 73 n. Chr. unterjocht und mußten ihnen

Tribut zahlen; und seitdem haben sie keine nationale Existenz gehabt, sondern waren unter alle Völker zerstreut.

Das Reich Israel ist das einzige, welches je seit dem Falle Gott als seinen Herrscher, seine Gesetze usw. vertretend, anerkannte. Es gab viele Völker vor ihm, aber keines konnte mit Recht Gott als seinen Gründer beanspruchen, auch nicht, daß seine Herrscher Gottes Vertreter gewesen wären. Als das Diadem von Zedekia genommen und das Königreich Israel gestürzt wurde, wurde aufs bestimmteste erklärt, daß es gestürzt bleiben sollte, bis Christus, der rechtmäßige Erbe der Welt, käme und es fordere. Daraus geht hervor, daß alle anderen zeitweilig zur Macht gelangten Reiche bis zur Wiederaufrichtung des Reiches Gottes als „Reiche dieser Welt“, unter dem „Fürsten dieser Welt“ stehend, gekennzeichnet werden; und daß daher alle von irgendeinem derselben gemachten Ansprüche, das Reich Christi zu sein, unecht und unwahr sind. Auch wurde das Königreich Gottes nicht beim ersten Advent „a u f g e r i c h t e t.“ (Lukas 19 : 12) Damals und seitdem hat Gott einige auserwählt, welche würdig erachtet werden sollen, als Miterben seines Thrones mit Christo zu herrschen. Nicht vor seiner zweiten Gegenwart wird Christus das Königreich und die Macht und die Herrlichkeit an sich nehmen und als Herr aller Herren herrschen.

Alle anderen Reiche, außer Israel, nennt die Schrift Reiche der „Nationen“ — die „Reiche dieser Welt“, unter Satan, dem „Fürsten dieser Welt.“ Seit der Hinwegnahme des Reiches Gottes in den Tagen Zedekias verblieb die Welt ohne irgendwelche Obrigkeit, die Gott gutheißen konnte, oder deren Gesetze und Anordnungen er besonders überwachte. Indirekt erkannte Gott diese heidnischen Regierungen an, indem er öffentlich die Bestimmung traf (Lukas 21 : 24), daß in der Zwischenzeit, von der Hinwegnahme der Krone von Zedekia bis zur Übergabe derselben an den Messias, die Herrschaft über Jerusalem und die Welt von heidnischen Regierungen ausgeübt werden sollte.

Diese Zwischenzeit oder diese Zwischenregierungen zwischen der Hinwegnahme des Zepters und der Herrschaft Gottes und der Wiederaufrichtung derselben in größerer Macht und Herrlichkeit in Christo wird in der Schrift „die Zeiten der Nationen“ genannt. Diese „Zeiten“ oder Jahre, während welcher den „Reichen dieser Welt“ die Herrschaft gestattet wird, sind

genau bestimmt und begrenzt, wie auch die Wiederaufrichtung des Reiches Gottes unter dem Messias festbestimmt und deutlich in der Schrift bezeichnet ist.

Wohl waren die heidnischen Regierungen böse, doch um eines weisen Zweckes willen zugelassen oder „von Gott verordnet.“ (Römer 13 : 1) Ihre Unvollkommenheit und Mißherrschaft bildet einen Teil der allgemeinen Belehrung über die überaus große Sündhaftigkeit der Sünde und beweist die Unfähigkeit gefallener Menschen, auch nur zur eigenen Zufriedenheit sich selbst regieren zu können. Gott erlaubt ihnen im großen und ganzen, ihre eigenen Ziele nach ihrem besten Vermögen zu verfolgen, nur daß er sie für den Fall, daß sie mit seinem Plane in Widerspruch geraten, überwaltet. Sein Ziel ist, daß schließlich alles zum Besten dienen oder zusammenwirken muß und endlich gar „der Zorn des Menschen“ ihn preisen soll. Was darüber hinausgeht, was nichts Gutes bezwecken kann, nicht zur Lehre dient, dies beschränkt er, hält er zurück. „Sicherlich, der Grimm wird dich preisen; den übrigen Grimm wirfst du zurückhalten.“ — Psalm 76 : 10, engl. Übers.

Das Unvermögen des Menschen, eine vollkommene Herrschaft aufzurichten, ist der eigenen Schwachheit in seinem gefallenem oder verderbten Zustande zuzuschreiben. Diese seine Schwachheit, die schon an und für sich alle Bemühungen des Menschen, eine vollkommene Herrschaft zustande zu bringen, vereiteln würde, benützt Satan, der am Anfang den Menschen zur Treulosigkeit gegen den allerhöchsten Herrscher verführte. Beständig hat Satan die Schwachheit des Menschen benützt, um Gutes böse erscheinen zu lassen und Böses gut; er hat Gottes Charakter und Plan falsch dargestellt und die Menschen der Wahrheit gegenüber verblendet. Indem er so in den Herzen der „Kinder des Ungehorsams“ (Eph. 2 : 2) wirkte, führte er sie nach seinem Willen gefangen und machte sich zu dem, was Jesus und die Apostel ihn nennen — der „Fürst“ und Gott dieser Welt. (Johannes 14 : 30; 12 : 31; 2. Korinther 4 : 4) Er ist durch Treulosigkeit und durch List der Fürst dieser Welt geworden — seine Mittel zur Beherrschung des gefallenem Menschen. Weil er ein Nachträuber ist, wird ihn Jesus kurzerhand absetzen. (Römer 16 : 20) Hätte er als „Fürst dieser Welt“ ein wirkliches Besitzrecht, so würde nicht so mit ihm verfahren werden.

Hieraus ersieht man, daß die Herrschaft über die Erde, wie sie gegenwärtig ausgeübt wird, eine unsichtbare und eine sichtbare Phase hat. Die erstere ist die geistige, die letztere die menschliche — die sichtbaren, irdischen Reiche sind in gewissem Maße unter der Herrschaft eines geistigen Führers, Satan. Weil Satan solche Herrschaft besaß, konnte er unserem Herrn das Anerbieten machen, der höchste sichtbare Herrscher unter seiner Leitung zu werden. (Matth. 4 : 9; Luk. 4 : 5—7) Wenn die Zeiten der Nationen abgelaufen sind, dann werden auch beide Phasen der gegenwärtigen Herrschaft ihr Ende erreicht haben; Satan wird gebunden, und die Reiche dieser Welt umgestürzt werden.

Die gefallene, verblendete, seufzende Schöpfung zog Jahrhunderte hindurch mühselig ihres Weges dahin und sank bei jedem Schritt weiter, und selbst ihr bestes Streben blieb fruchtlos. Dennoch hofft sie fort und fort, daß das von ihren Philosophen erträumte „goldene Zeitalter“ nahe sei. Sie weiß nicht, daß eine viel größere Befreiung als die, nach welcher sie seufzt und sich sehnt, durch den verachteten Nazarener und seine Nachfolger kommen soll, welche als die Söhne Gottes in kurzem zu ihrer Befreiung in königlicher Macht geoffenbart werden sollen. — Römer 8 : 22, 19.

Damit aber seine Kinder über die Zulassung der gegenwärtigen bösen Regierungen und der Endabsicht Gottes, eine bessere einzuführen, wenn diese unter seiner überwaltenden Vorsehung dem Zweck gedient haben, zu dem sie zugelassen waren, nicht in Finsternis oder Unwissenheit bleiben, hat Gott uns durch die Propheten verschiedene großartige Bilder von den „Reichen dieser Welt“ gegeben und dabei jedesmal zu unserer Stärkung gezeigt, daß sie durch die Aufrichtung seines eigenen gerechten und ewigen Reiches durch den Messias gestürzt werden sollen.

Daß der gegenwärtige Versuch des Menschen zu herrschen, nicht im siegreichen, ertrohten Gegensatz gegen Jehovas Willen, sondern unter seiner Zulassung geschieht, das wird durch Gottes Botschaft an Nebukadnezar gezeigt, worin Gott den vier großen Weltreichen, Babylon, Medo-Persien, Griechenland und Rom bis zur Zeit der Aufrichtung des Reiches Christi die Erlaubnis zu herrschen erteilt. (Daniel 2 : 37—43) Das zeigt, wo die Frist ihrer Herrschaft ablaufen wird.

Wenn wir nun diese prophetischen Gesichte ins Auge fassen, so laßt uns stets dabei im Sinne behalten, daß sie mit Babylon zur Zeit des Umsturzes des Reiches Israel, des vorbildlichen Königreiches des Herrn, ihren Anfang nahmen.

Nebukadnezars Gesicht irdischer Regierungen.

Zu dem, „was zu unserer Belehrung zuvor geschrieben ist“, damit wir, denen geboten ist, untertan zu sein „der Obrigkeit, die Gewalt über uns hat“, „durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben möchten“ (Römer 15 : 4; 13 : 1), gehört auch der Traum Nebukadnezars und seine göttliche Deutung durch den Propheten. — Daniel 2 : 31—45.

Daniel erklärte den Traum und sagte: „Du, o König, sahst, und siehe, ein großes Bild [Standbild]; dieses Bild war gewaltig, und sein Glanz außergewöhnlich; es stand vor dir, und sein Aussehen war schrecklich. Dieses Bild, sein Haupt war von feinem Golde; seine Brust und seine Arme von Silber; sein Bauch und seine Lenden von Erz; seine Schenkel von Eisen; seine Füße teils von Eisen und teils von Ton. Du schautest bis ein Stein sich losriß [ausgehauen wurde] ohne [Menschen-]Hände, und das Bild an seine Füße von Eisen und Ton schlug und sie zermalmte. Da wurde zugleich das Eisen, der Ton, das Erz, das Silber und das Gold zermalmt, und sie wurden wie Spreu der Sommer- tennen: und der Wind führte sie hinweg, und es wurde keine Stätte für sie gefunden. Und der Stein, der das Bild geschlagen hatte, wurde zu einem großen Berge [Königreich] und füllte die ganze Erde.“

„Das ist der Traum; und seine Deutung wollen wir vor dem König ansagen: Du, o König, du König der Könige, dem der Gott des Himmels das Königtum, die Macht und die Gewalt und die Ehre gegeben hat [hierdurch wurden die heidnischen Reiche oder die bestehenden Obrigkeiten von Gott verordnet]; und überall wo Menschenkinder, Tiere des Feldes und Vögel des Himmels wohnen, hat er sie in deine Hand gegeben und dich zum Herrscher über sie alle gesetzt, — du bist das Haupt von Gold.“

„Und nach dir wird ein anderes Königreich aufstehen, niedriger als du; und ein anderes, drittes Königreich von Erz, welches über die ganze Erde herrschen wird. Und ein

viertes Königreich wird stark sein wie Eisen; ebenso wie das Eisen alles zermalmt und zerschlägt, so wird es, dem Eisen gleich, welches zertrümmert, alle diese zermalmen und zertrümmern. Und daß du die Füße und die Zehen teils von Töpferton und teils von Eisen gesehen hast, — es wird ein geteiltes Königreich sein; aber von der Festigkeit des Eisens wird in ihm sein, weil du das Eisen mit lehmigem Ton vermischt gesehen hast. Und die Zehen der Füße, teils von Eisen und teils von Ton: zum Teil wird das Königreich stark sein, und ein Teil wird zerbrechlich sein.“

Der Geschichtsforscher vermag mit Leichtigkeit unter den vielen kleinen Reichen der Erde, die aufgetommen sind, die vier oben von Daniel beschriebenen zu erkennen. Sie werden *U n i v e r s a l- o d e r W e l t- R e i c h e* genannt — das erste Babylon, das Haupt von Gold (B. 38); das zweite Medo-Persien, der Besieger Babylons, die Brust von Silber, das dritte Griechenland, der Besieger von Medo-Persien, der Bauch von Erz; und das vierte Rom — das starke Reich, die eisernen Beine und mit Ton vermischten Füße. Drei dieser Weltreiche waren untergegangen, und das vierte, das römische, hatte die Weltherrschaft zur Zeit der Geburt Jesu inne, wie wir lesen: „Eine Verordnung ging aus vom Kaiser Augustus, den ganzen Erdkreis einzuschreiben.“ — Luf. 2: 1.

Das eiserne Weltreich, Rom, war bei weitem das stärkste und dauerte länger als sein Vorgänger. In der Tat, das römische Weltreich besteht noch heute in den Nationen Europas. Seine jetzige Verteilung wird in den zehn Zehen des Bildes veranschaulicht. Das in den Füßen mit Erz vermengte Tonelement stellt die Vermischung von Kirche und Staat dar. Diese Vermischung wird in der Schrift Babylon — Verwirrung — genannt. Wie wir bald sehen werden, ist der *S t e i n* das Sinnbild des wahren Königreiches Gottes, und an dessen Stelle setzte Babylon eine Nachahmung von Stein — getrockneten Ton — welchen es mit den bruchstückartigen Überbleibseln des (eisernen) römischen Weltreichs vereinigt hatte. Und dieses gemischte System — Kirche und Staat — die Namenkirche, vermählt mit den Reichen dieser Welt, welche der Herr „Babylon“, Verwirrung, nennt, magt sich an, sich „Christentum“, d. h. Christi Königreich, zu nennen. Daniel erklärt: „Daß du das Eisen mit lehmigem Ton vermischt gesehen hast, — sie werden sich mit dem Samen der Menschen

vermischen [Kirche und Welt vermischt — Babylon], aber sie werden nicht aneinander haften: gleichwie sich Eisen mit Ton nicht vermischet.“ Sie können nicht vollständig ineinander aufgehen. „Und in den Tagen dieser Könige [der durch die Zehen dargestellten Reiche, der sogenannten christlichen Reiche, oder des „Christentums“] wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, welches ewiglich nicht zerstört, und dessen Herrschaft keinem anderen Volke überlassen werden wird; es wird alle jene Königreiche zermalmen und vernichten, selbst aber ewiglich bestehen.“ — Daniel 2 : 43, 44.

Daniel gibt hier nicht an, wann das Ende dieser heidnischen Regierungen eintreten wird; das finden wir an anderer Stelle; aber alle vorherverkündigten Umstände lassen erkennen, daß heute das Ende nahe, ja vor der Tür ist. Der Anspruch des Papsttums ist seit langem gewesen, daß sein System das Königreich sei, das der Gott des Himmels hier aufzurichten verheißen hat, und daß es in Erfüllung dieser Prophezeiung alle diese Reiche zermalmte und verzehrte. Die Wahrheit aber ist, daß die Namenkirche sich nur mit den irdischen Reichen wie der Ton mit dem Eisen vereinigte, und daß das Papsttum niemals das wahre Königreich war, sondern nur eine Fälschung. Einer der schlagendsten Beweise, daß das Papsttum diese irdischen Reiche nicht zermalmte und nicht verzehrt hat, ist der, daß sie noch vorhanden sind Heute, da der schlammige Ton trocken und zerbrechlich geworden ist, verliert er seine Anziehungskraft, und Ton und Eisen lassen Anzeichen der Auflösung bemerken und werden schnell zerbröckeln, wenn der „Stein“, das wahre Königreich, daran schlägt.

Seine Deutung fortsetzend gibt Daniel an: „Weil du gesehen hast, daß von dem Berge ein Stein sich losriß ohne Hände, und das Eisen, das Erz, den Ton, das Silber und das Gold zermalmte. Der große Gott hat dem Könige kundgetan, was nach diesem geschehen wird; und der Traum ist gewiß und seine Deutung zuverlässig.“ — Vers 45.

Der aus dem Berge ohne Hände losgelöste Stein, der die heidnischen Mächte zerschlägt und zerstreut, stellt die wahre Kirche, das Reich Gottes dar. Während des Evangelium-Zeitalters wird dieses „Stein“-Königreich gebildet, ausgehauen, behauen und für seine zukünftige Stellung und Größe in Form gebracht — nicht durch Menschenhände, sondern

durch die unsichtbare Kraft Jehovas. Wenn es vollendet; wenn es vollständig ausgehauen ist, dann wird es auf die irdischen Reiche stoßen und sie vernichten. Nicht Personen, sondern die Regierungen sind durch das Vorbild versinnbildlicht, und sie sind es, die aufgelöst werden sollen. Jesus ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern sie zu retten. — Johannes 3 : 17.

Während der Zubereitung des Steines, während er ausgehauen wird, möchte man ihn, im Hinblick auf seine künftige Bestimmung, den Embryo- (im Wachstum begriffenen) Berg nennen; und so könnte die Kirche auch das Königreich Gottes genannt werden, und sie wird in der Schrift oft so genannt. Tatsächlich ist der Stein noch nicht der Berg (Königreich); erst wenn er das Bild zerschmettert hat, ist er es; und so wird auch die Kirche im vollen Sinne des Wortes das Königreich, das die ganze Erde erfüllt, erst werden, wenn der „Tag des Herrn“, „der Tag des Zornes über die Nationen“, oder „die Zeit der Drangsal“ vorüber ist und alle übrigen Herrschaftsgebiete ihm, dem das Königreich und die Herrlichkeit gebührt, unterworfen sind.

Rufe dir nun die Verheißung in den Sinn, die Jesus den Überwindern der christlichen Kirche gibt: „Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen“ — „und wer überwindet und meine Werke bewahrt bis ans Ende, dem werde ich Gewalt über die Nationen geben; und er wird sie weiden mit eiserner Rute, wie Töpfergefäße zerschmettert werden, wie auch ich von meinem Vater empfangen habe.“ (Offb. 3 : 21; 2 : 26, 27; Psalm 2 : 8—12) Wenn die eiserne Rute ihr Werk der Zerstörung vollbracht hat, dann soll die Hand, die geschlagen hat, sich zum Heilen wenden, und das Volk wird zum Herrn zurückkehren, und er wird es heilen. (Jes. 19 : 22; Jer. 3 : 22, 23; Hos. 6 : 1; 14 : 4; Jes. 2 : 3) Er gibt ihnen Schmutz für Asche, Freudenöl für Traurigkeit und ein Ruhmesgewand für einen betrübten Geist.

Daniels Gesicht irdischer Regierungen.

In Nebuladnezars Gesicht sehen wir die Reiche der Erde vom Standpunkte der Welt aus, als eine Entfaltung menschlicher Herrlichkeit, Größe und Macht, obwohl wir darin zu-

gleich eine Andeutung ihres Verfalls und endlichen Untergangs erblicken, wie es denn in dem Geringerwerden der Metalle, vom Gold bis zum Eisen und Ton herab, sich ausdrückt.

Die Stein-Klasse, die wahre Kirche, ist während ihrer Erwählung aus den Bergen (irdischen Königreichen) ohne Hände von der Welt als wertlos geachtet worden. Die Menschen verachteten und verwarfen sie; sie sahen keine Gestalt, die ihnen gefallen hätte. Die Welt liebt, bewundert, preist und verteidigt die Herrscher und Regierungen, die dieses Bild darstellt, obwohl sie durch dieselben beständig enttäuscht, betrogen, verletzt und unterdrückt worden ist. In Poesie und Prosa erhebt die Welt die großen und mit Erfolg gekrönten Helden dieses Bildes wie Alexander, Cäsar, Bonaparte und andere, deren Größe in dem Hinschlachten ihrer Mitmenschen bestand, und die in ihrer Herrschsucht Millionen zu Witwen und Waisen machten. Das ist noch der Geist, der in den „zehn Zehen“ des Bildes vorhanden ist, wie wir ihn sich in ihren Heeresmassen von mehr als zwölf Millionen Mann kundgeben sehen, die mit satanischem Erfindungsgeist und modernem Scharfsinn bis an die Zähne bewaffnet sind, um auf den Befehl der „bestehenden Obrigkeiten“ einander hinzuschlachten.

Die Übermütigen werden jetzt gepriesen; denn die Gottlosen nehmen zu (Mal. 3:15), kommen hoch zu Macht und Ansehen. Können wir da nicht sehen, daß die Zerstörung dieses großen Bildes durch das Anschlagen des Steines und die Aufrichtung des Königreiches Gottes die Befreiung der Unterdrückten und die Segnung aller bedeutet? Wenn der Wechsel auch eine Zeitlang Unheil und Drangsal hervorrufen wird, schließlich wird die friedsame Frucht der Gerechtigkeit daraus entspringen.

Doch nun laßt uns, indem wir uns der Verschiedenheit des Standpunktes erinnern, dieselben vier Universalreiche der Erde von Gottes und dem Standpunkte derer aus betrachten, die mit ihm in Harmonie sind, wie sie von dem geliebten Propheten Daniel geschaut wurden. Ihm wie uns erscheinen diese vier Universalreiche unwürdig und tierisch. Ihm erscheinen diese vier Universalreiche als vier große und reißende wilde Tiere. Das zukünftige Königreich Gottes (der Stein) ist in seiner Vision entsprechend großartiger, als es

von Nebutadnezar gesehen wurde. Daniel sagt: „Ich schaute in meinem Gesicht bei der Nacht, und siehe, die vier Winde des Himmels brachen los auf das große Meer. Und vier große Tiere stiegen herauf aus dem Meere, eines verschieden von dem anderen. — Das erste war gleich einem Löwen und hatte Adlersflügel . . . Und siehe, ein anderes, zweites Tier, gleich einem Bären . . . Und siehe, ein anderes, gleich einem Pardel . . . Nach diesem schaute ich in Gesichtern der Nacht: und siehe, ein viertes Tier, schrecklich und furchtbar, und sehr stark, und es hatte große eiserne Zähne; es fraß und zermalmte, und was übrigblieb, zertrat es mit seinen Füßen; und es war verschieden von allen Tieren, die vor ihm gewesen.“ — Daniel 7: 2—7.

Die Einzelheiten in bezug auf die ersten drei Tiere (Babylon den Löwen, Medo-Persien den Bären und Griechenland den Leoparden) mit ihren Köpfen, Füßen usw., die alle sinnbildliche Bedeutung haben, wollen wir übergehen, da sie in unserer gegenwärtigen Untersuchung von geringerer Bedeutung sind als die Einzelheiten des vierten Tieres, Roms. Über dieses vierte Tier sagt Daniel: „Nach diesem schaute ich in Gesichtern der Nacht: und siehe, ein viertes Tier, schrecklich und furchtbar und sehr stark . . . und es hatte zehn Hörner. Während ich auf die Hörner achtgab, siehe, da stieg ein anderes, kleines Horn zwischen ihnen empor, und drei von den ersten Hörnern wurden von ihm ausgerissen; und siehe, an diesem Horn waren Augen wie Menschenaugen, und ein Mund, der große Dinge redete.“ — Daniel 7: 7, 8.

Hier wird das römische Weltreich gezeigt, und die Teilung seiner Macht wird in den zehn Hörnern veranschaulicht. Ein Horn ist ein Sinnbild der Macht. Das kleine Horn, das zwischen ihnen aufkam, die Macht dreier unter ihnen sich aneignete und unter den anderen herrschte, stellt den kleinen Anfang und die allmähliche Zunahme der Macht der Kirche Roms, der päpstlichen Macht, dar. Sobald das Papsttum an Einfluß wuchs, wurden drei Teile, Hörner oder Mächte des römischen Reiches (die Heruler, das östliche Exarchat und die Ostgoten) aus dem Wege getan, um für seine Aufrichtung als weltliche Macht, ober Horn, Platz zu machen. Dieses letzte besonders auffallende Horn, das Papsttum, zeichnet sich besonders durch seine Augen (Intelli-

genz), und durch seinen Mund — seine Aussprüche, seine Ansprüche usw. — aus.

Diesem vierten Tiere, Rom darstellend, gibt Daniel keinen besonderen Namen. Während die anderen als Löwen, Bären und Leoparden ähnlich beschrieben werden, war das vierte so wild und schrecklich, daß keines der Tiere auf Erden damit verglichen werden konnte. Der Apostel Johannes, der dasselbe sinnbildliche Tier (Regierung) im Gesichte schaute, wußte auch nicht, mit welchem Namen er es beschreiben sollte, und gab ihm schließlich mehrere. Unter anderem nannte er es den „Teufel.“ (Offb. 12:9) Er hat einen passenden Namen gewählt, denn im Lichte seiner blutigen Verfolgungen betrachtet, ist Rom eine der teuflischsten irdischen Obrigkeiten gewesen; selbst bei seiner Umwandlung aus dem heidnischen zum päpstlichen Rom tritt Satans Charaktereigentümlichkeit hervor. Denn auch er verstellte sich, um als ein Engel des Lichts zu erscheinen (2. Korinther 11:14), so wie Rom sich verstellte, oder vom Heidentum zum Christentum sich umwandelte, unter Darangabe des innersten Wesens der christlichen Religion, dabei aber den Schein wählend, christlich, das Reich Christi, zu sein.*)

Nachdem der Prophet mehrere Einzelheiten über dieses letzte oder römische Tier, und besonders über sein seltsames oder päpstliches Horn, gegeben hat, sagt er, daß über dieses Horn Gericht gehalten und der Verlust seiner Herrschaft beginnen wird, welche durch einen allmählichen Prozeß verzehrt werden würde, bis auch die Zeit der Vernichtung des Tieres vorhanden ist.

Das Tier, oder das römische Weltreich, ist in seinen Hörnern oder Teilen noch vorhanden und wird durch das Erheben der Volksmassen und den Sturz der Obrigkeiten am „Tage des Herrn“ getötet, als notwendige Vorbereitung auf die Anerkennung der himmlischen Herrschaft. Das wird in anderen Schriftstellen klar gezeigt, die wir noch untersuchen werden. Das Verzehrtwerden des päpstlichen Hornes tritt jedoch zuerst ein. Der Verzehrungsprozeß seiner Macht und seines Einflusses begann, als Napoleon den Papst als Ge-

*) Der Umstand, daß Rom der „Teufel“ genannt wird, beweist durchaus nicht, daß es keinen persönlichen Teufel gäbe; sondern gerade das Gegenteil. Eben weil es solche Tiere, wie Löwen, Bären und Leoparden mit bekannten Charaktereigentümlichkeiten gibt, darum werden jene Obrigkeiten damit verglichen; und so auch, weil es einen Teufel mit bekannter Charaktereigenschaft gibt, darum wird das vierte Weltreich mit ihm verglichen.

sangen nach Frankreich führte. Denn dadurch wurde den Völkern offenbar, daß die vom Papsttume für sich beanspruchte göttliche Autorität und Macht grundlos war, da weder die Bannsprüche noch die Gebete der Päpste sie aus Bonapartes Gewalt befreiten. Seitdem schwand die weltliche Macht des Papsttums schnell dahin, bis es im September 1870 den letzten Schein weltlicher Macht durch Viktor Emanuel, König von Italien, einbüßte.

Nichtsdestoweniger fuhr es in der ganzen Zeit, in der es verzehrt wurde, fort, seine großen, schwülstigen Worte der Lästerung zu reden. Seine letzte große Auslassung dieser Art fand im Jahre 1870 statt. Nur wenige Monate vor seinem vollständigen Sturze gab es die Erklärung der Unfehlbarkeit der Päpste ab. Alles dies steht in der Weissagung verzeichnet, die da sagt: „Ich schaute sodann“ [d. i. nach dem Urtheilspruch über das „Horn“, nachdem seine Verzehrung begonnen hatte] — „wegen der vermessenen Reden, welche das Horn redete“ — Daniel 7:11

So sind wir im Überblick über die Weltgeschichte bis auf unseren Tag gekommen, und wir erkennen, daß wir nur den gänzlichen Untergang der Reiche der Erde erwarten können. Nicht die Bevölkerung soll untergehen, sondern die Einrichtungen oder Reiche, obgleich natürlich der Umsturz von Weltreichen stets mit Elend und Verlust an Leben verknüpft ist. Was dann zunächst folgen soll, wird mit den Worten beschrieben: „Ich schaute, bis das Tier getötet, und sein Leib zerstört und dem Brande des Feuers übergeben wurde.“ Das Töten und Verbrennen sind ebensowohl Sinnbilder, wie das Tier selbst, und bedeuten den gänzlichen und hoffnungslosen Untergang der gegenwärtig bestehenden Regierungen. In Vers 12 bemerkt der Apostel einen Unterschied zwischen dem Ende dieses vierten Tieres und dem seiner Vorgänger. Diesen drei (Babylon, Persien und Griechenland) wurde die Herrschaft der Reihe nach entrissen; sie hörten auf, eine herrschende Macht auf Erden zu sein, aber ihr Leben als Völker hörte nicht sofort auf. Griechenland und Persien besitzen noch etwas Leben, trotzdem die Universalherrschaft längst, vor vielen Jahrhunderten, ihrer Hand entrissen wurde. Aber nicht so ergeht es dem vierten und letzten derselben, dem römischen Weltreiche. Auf einmal wird es Herrschaft und Leben verlieren und seinen gänzlichen Untergang finden, und

zugleich mit ihm werden auch die anderen verschwinden. — Daniel 2 : 35.

Welches auch die angewandten Mittel oder Werkzeuge sein mögen, die Ursache dieses Unterganges ist die Aufrichtung des fünften Universalreiches der Erde, des Königreiches Gottes, dessen Zeit herbeigekommen ist, unter Christo, dem das Recht gebührt, die Herrschaft einzunehmen. Der Übergang des Reiches vom vierten Tier, das für seine bestimmte Zeit „von Gott verordnet“ war, auf das fünfte Reich unter dem Messias, wenn seine bestimmte Zeit gekommen ist, wird von dem Propheten folgendermaßen beschrieben: „Und siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer, wie eines Menschen Sohn, und gelangte zu dem Betagten, und man brachte ihn vor denselben. Und ihm [dem Christus — Haupt und Leib] wurde Herrschaft und Herrlichkeit und Königtum gegeben, daß alle Völker und Nationen und Zungen ihm dienen; seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nie vergeht, und sein Königtum wird nicht zerstört.“ Dieses bedeutet, so legt der Engel aus: „Das Königtum und Herrschaft und Gewalt über alle Reiche u n t e r d e m H i m m e l wird dem Volke der Heiligen des Allerhöchsten gegeben; sein Reich ist ein ewiges Reich und alle Herrschaften werden ihm dienen und gehorchen.“ — Daniel 7 : 13, 14, 27 — engl. Übersetzung.

So sehen wir, daß die Herrschaft der Erde von Jehova, dem Betagten, der dazu „alle Dinge unter seine Füße getan hat“, in die Hand Christi gelegt werden soll. (1. Kor. 15 : 27) So auf den Thron des Reiches Gottes gesetzt, muß er herrschen, bis er alle Herrschaft und Gewalt, die im Widerspruche mit dem Willen und Gesetze Jehovas ist, niedergeworfen hat. Zur Vollführung dieser großen Aufgabe ist zuerst der Umsturz dieser heidnischen Reaktionen notwendig, denn „die Reiche dieser Welt“, wie auch „der Fürst dieser Welt“, werden sich nicht gutwillig unterwerfen und müssen daher gebunden und mit Gewalt unterdrückt werden. So steht geschrieben: „Ihre Könige zu binden mit Ketten, und ihre Edlen mit eisernen Fesseln; an ihnen auszuüben das geschriebene Gericht! Das ist die Ehre aller seiner Frommen.“ — Psalm 149 : 8, 9.

Wenn wir die gegenwärtigen Regierungen vom Standpunkte unseres Herrn und des Propheten Daniel betrachten und den wilden, zerstörungslustigen, tierischen und selbstsüchtigen Charakter der Reiche erkennen, müssen da nicht die Her-

zen aller Heiligen das Ende aller heidnischen Obrigkeiten herbeiwünschen und frohlockend der glückseligen Zeit entgegensehen, da die Überwinder des gegenwärtigen Zeitalters mit ihrem Haupte auf den Thron gesetzt werden sollen, um die seufzende Schöpfung zu regieren, zu segnen und wiederherzustellen? Wahrlich, von ganzem Herzen können sie wie unser Herr beten: — „Dein Königreich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.“

Jede dieser in dem Bilde und durch die Tiere dargestellten Obrigkeiten bestand schon, bevor sie als Universalreich zur Macht kam. So ist es auch mit dem wahren Königreich Gottes, es bestand schon lange, getrennt von der Welt, ohne daß es zu herrschen versucht hätte, sondern auf seine Zeit wartend — die vom „Allen der Tage“ bestimmte Zeit. Wie die anderen, muß es seine Bestimmung auch erreichen und zur Macht kommen oder aufgerichtet werden, ehe es jene Macht in dem Zerschmettern und Erschlagen des ihm vorangehenden Tieres oder Reiches gebrauchen kann. Wie angemessen ist daher die Aussage: „Und in den Tagen dieser Könige [während sie noch Macht haben] wird der Gott des Himmels ein Königreich [in tatsächlicher Macht und Autorität] aufrichten“ — und nachdem es aufgerichtet ist, „wird es alle jene Königreiche zermalmen und vernichten, selbst aber ewiglich bestehen.“ (Daniel 2:44) Folglich, wie wir darüber auch denken mögen, müssen wir erwarten, daß das Königreich Gottes vor dem Falle der Reiche dieser Welt aufgerichtet wird, und daß ihr Sturz diesem Reiche und seiner Macht und Wirkung zuzuschreiben ist.

Die gegenwärtigen Regierungen von einem anderen Standpunkt aus betrachtet.

Das höchste Recht und die erste Autorität, die Welt zu regieren, steht stets dem Schöpfer, Jehova, zu, wen auch immer er zulassen und wen auch immer er berechtigen mag, eine ihm untergeordnete Herrschaft auszuüben. Infolge der Untreue Adams gegen den König aller Könige und der daraus entstandenen Unvollkommenheiten und Gebrechen wurde er bald schwach und hilflos; seine Herrschermacht, die darin bestand, daß er anfänglich mit der Kraft seines Willens der unter ihm stehenden Tierwelt gebot und sie in Untertänigkeit hielt, büßte er ein. Auch die Herrschaft über sich selbst verlor

er, sodaß, wenn er das Gute tun wollte, seine Schwachheit dazwischen trat und das Böse ihm anhing, sodaß er selbst das Gute, das er wollte, nicht tat, sondern das Böse, das er nicht wollte.

Wenn wir daher auch keinen Versuch machen, unser rebellisches Geschlecht zu entschuldigen, so können wir doch mit seinen vergeblichen Bemühungen, sich selbst zu regieren und Anordnungen für die Besserung seiner Lage zu treffen, rechtes Mitgefühl empfinden. Etwas kann doch auch zu Gunsten des Erfolges, den die Welt in dieser Richtung gehabt hat, gesagt werden. Denn wenn wir auch das wahre Wesen dieser tierischen Obrigkeiten erkennen, so waren sie doch, obwohl verderbt, bei weitem besser als keine — viel besser als Gesetzlosigkeit und Anarchie. Dem „Fürsten dieser Welt“ wäre freilich Anarchie ganz willkommen gewesen, aber bei seinen Untertanen war es nicht der Fall; und unbeschränkt ist seine Macht nicht. Sie beschränkt sich auf seine Fähigkeit, durch die Menschheit zu wirken, und muß sich in großem Maße den Anschauungen, Leidenschaften und Vorurteilen der Menschen anpassen. Der Mensch wollte eine Selbstregierung, unabhängig von Gott; und da Gott dem Menschen gestattete, diesen Versuch zu machen, ergriff Satan die Gelegenheit, seinen Einfluß und seine Herrschaft auszudehnen. So kam es, da sie nicht darauf bedacht waren, Gott zu erkennen, sondern ihn zu vergessen wünschten (Römer 1:28), daß sie sich dem Einflusse dieses verschlagenen und mächtigen, obwohl unsichtbaren Gegners aussetzten; und seitdem arbeiten sie gegen seine Ränke und gegen ihre persönlichen Schwächen.

Da die Sache so liegt, laßt uns die Reiche dieser Welt noch einmal ins Auge fassen, und sie daraufhin ansehen, daß sie Versuche von seiten der gefallenen Menschheit sind, sich selbst unabhängig von Gott zu regieren. Obwohl persönliche Verderbtheit und Selbstsucht den Lauf der Gerechtigkeit gehemmt haben, sodaß in den Reichen dieser Welt selten jemandem volle Gerechtigkeit widerfahren ist, so ist doch der angebliche Zweck jeder von Menschen hergestellten Regierung der gewesen, Gerechtigkeit und das Wohlflein aller zu fördern.

Inwieweit dieses Ziel erreicht worden ist, ist eine andere Frage; aber dies ist das Streben jeder Regierung gewesen, und der Zweck, zu dem sich die regierenden Völker ihr unter-

stellt und sie gestützt haben. Wo der Endzweck der Gerechtigkeit gröblich verletzt wurde, waren die Massen in bezug darauf entweder verblendet und betrogen, oder Kriege, Aufruhr und Revolutionen waren die Folge.

Die schwarzen Taten nichtswürdiger Tyrannen, die in der Herrschaft über die Welt zu Machtstellungen gelangten, waren kein Auswuchs der Gesetze und Einrichtungen dieser Regierungen, sondern jene Tyrannen waren es, die diesen Regierungen ihr tierisches Wesen einprägten, indem sie die angemachte Gewalt zu ihren niedrigen und selbstüchtigen Zwecken mißbrauchten. Jede Regierung hat überwiegend weise, gerechte und gute Gesetze gehabt — Gesetze zum Schutze von Leben und Eigentum, zum Schutze von Handel und Wandel, zur Bestrafung der Verbrecher usw. Sie haben auch höhere Gerichtshöfe für strittige Angelegenheiten gehabt, wo, bis zu einem gewissen Grade wenigstens, Gerechtigkeit gehandhabt worden ist. Wie unvollkommen auch die dabei Angestellten sein mögen, der Nutzen und die Notwendigkeit solcher Einrichtungen ist augenscheinlich. So armüselig diese Regierungen auch gewesen sind, ohne sie würden die niedrigeren Elemente der Gesellschaft durch die Gewalt der Massen die besseren Elemente längst überwunden haben.

Während wir daher einerseits den tierischen Charakter dieser Regierungen erkennen, der durch die Machtvollkommenheit einer großen Zahl ungerechter Herrscher, durch Satans Ränke und Betrügereien, indem er die Schwächen und verdorbenen Neigungen und Meinungen der Menschen sich zunutze macht, bedingt ist, so erkennen wir in ihnen doch andererseits die bestmöglichen Versuche der armen gefallenen Menschheit, sich selbst zu regieren. Jahrhundert auf Jahrhundert hat Gott ihnen gestattet, es zu versuchen und den Erfolg zu sehen. Aber nach jahrhundertelangen Versuchen ist das Ergebnis heute noch ebensowenig zufriedenstellend, wie zu irgendeiner Zeit der Weltgeschichte. In der That, die Unzufriedenheit ist allgemeiner und verbreiteter als je zuvor; nicht deshalb, weil es jetzt mehr Unterdrückung und Ungerechtigkeit gäbe als sonst, sondern weil unter Gottes Vorsehung durch die Zunahme der Erkenntnis der Menschen Augen aufgetan werden.

Die verschiedenen Obrigkeiten, die von Zeit zu Zeit eingesetzt wurden, haben das Durchschnittsvermögen des von ihnen vertretenen Volkes, sich selbst zu regieren, dargestellt. Selbst

wo willkürliche Regierungen bestanden, bewies die Tatsache, daß sie von den Massen geduldet wurden, daß das Volk keine bessere Obrigkeit einzusetzen und zu erhalten fähig war, wenn auch viele einzelne Persönlichkeiten zweifellos dem allgemeinen Standpunkt weit voraus waren.

Wenn wir den heutigen Zustand der Welt mit dem zu irgendeiner früheren Zeit vergleichen, so finden wir in den Anschauungen der Massen einen bedeutenden Unterschied. Der Geist der Unabhängigkeit ist jetzt im Schwange, und die Menschen lassen sich nicht mehr so leicht die Augen verbinden und betrügen und von Machthabern und Politikern in die Irre führen und werden sich daher dem Joche früherer Tage nicht mehr unterwerfen. Dieser Umschwung der öffentlichen Meinung ist nicht etwa von da an, wo die Menschen den ersten Versuch einer Selbstregierung machten, ein allmählich vor sich gehender gewesen, sondern ist höchstens vom sechzehnten Jahrhundert an deutlicher erkennbar; und am stürmischsten ist derselbe innerhalb der letzten fünfzig Jahre gewesen. Dieser Umschwung ist daher nicht aus den Erfahrungen vergangener Zeitalter hervorgegangen, sondern ist das naturgemäße Resultat der Zunahme und allgemeinen Verbreitung von Erkenntnis unter den Massen der Menschheit in der letzten Zeit. Diese allgemeine Verbreitung von Wissen bereitete sich mit der Erfindung der Buchdruckerkunst im Jahre 1440 und der daraus folgenden Vervielfältigung von Büchern und Zeitschriften vor. Der Einfluß, den diese Erfindung in der öffentlichen Aufklärung haben sollte, fing um das sechzehnte Jahrhundert an, sich fühlbar zu machen, und die seitdem gemachten Fortschritte sind jedermann bekannt. Die allgemeine Schulbildung der Massen wurde populär, und seitdem sind Erfindungen und Entdeckungen alltägliche Ereignisse geworden. Dieses Wachstum an Erkenntnis, das nach Gottes Anordnung unter der Menschheit vor sich geht und zu seiner eigenen festbestimmten Zeit eintrat, ist einer jener mächtigen Einflüsse, die jetzt am Werke sind, Satan zu binden an diesem „Tage seiner [Gottes] R ü s t u n g“, seiner „B o r b e r e i t u n g“, seinen Einfluß zu untergraben und seine Macht zu beschränken, um das Königreich Gottes auf Erden aufzurichten.

Das nach allen Seiten hin zunehmende Wissen erweckt unter den Menschen ein Gefühl der Selbstachtung, und dies

treibt zum Erfassen ihrer naturgemäßen und unveräußerlichen Rechte, die zu übersehen oder mit Füßen zu treten sie sich nicht lange gefallen lassen werden, vielmehr werden sie zu der entgegengesetzten Übertreibung schreiten. Blicke zurück auf die Jahrhunderte und sieh, wie die Völker die Geschichte ihrer Unzufriedenheit mit Blut geschrieben haben; und der Prophet erklärt, daß vermöge der Zunahme an Erkenntnis sich schließlich eine noch allgemeinere und weit verbreitete Unzufriedenheit in einer weltumfassenden Revolution, im Umstürzen jeglichen Gesetzes und aller Ordnung Luft machen wird, und daß Anarchie und Schrecken über alle Klassen daraus entstehen werden, daß aber der Gott des Himmels inmitten dieser Verwirrung sein Königreich aufrichten wird, welches das Verlangen aller Völker stillen wird. Ermüdet und verzagt über das Fehlschlagen ihrer Versuche, und erkennend, daß auch ihr letzter Versuch in Anarchie endete, werden die Menschen die himmlische Autorität freudig willkommen heißen, vor ihr sich beugen und ihre starke und gerechte Regierung anerkennen. So wird des Menschen Verlegenheit Gottes Gelegenheit, und „das Ersehnte aller Nationen wird kommen“ — das Königreich Gottes in großer Macht und Herrlichkeit. — Haggai 2 : 7.

Da Jesus und die Apostel wußten, daß dies der Vorsatz Gottes sei, so haben sie sich den irdischen Machthabern in keiner Weise entgegengestellt. Vielmehr lehrten sie die Kirche, sich diesen Gewalten zu unterwerfen, obgleich sie unter dem Mißbrauch der Gewalt oft zu leiden hatten. Sie lehrten, die Kirche solle den Gesetzen gehorchen, und die um ihres Amtes willen ehren, die es inne hatten, selbst wenn sie persönlich keiner Achtung wert wären; sie sollten ihre bestimmten Abgaben zahlen, und, außer wo sie mit Gottes Gesetzen im Widerspruch stünden (Apg. 4 : 19; 5 : 29), den bestehenden Gesetzen keinen Widerstand leisten. (Römer 13 : 1—7; Matth. 22 : 21) Jesus, die Apostel und die erste Kirche waren dem Gesetz untertan, obwohl sie von den Regierungen dieser Welt sich fernhielten und keinen Teil daran nahmen.

Obgleich die bestehenden Gewalten, die Obrigkeiten dieser Welt, „von Gott verordnet“ oder vorgeesehen waren, damit die Menschheit unter ihnen die nötige Erfahrung mache, so soll die Kirche, die Herauswahl, die im kommenden Königreich Gottes eine Stelle erstrebt, weder Ehrenstellen noch

Vorteile in den Reichen dieser Welt begehren, noch den Regierungen widerstehen. Sie sind Mitbürger und Erben des himmlischen Reiches (Eph. 2 : 19), und als solche beanspruchen sie unter den Reichen dieser Welt nur solche Rechte und Freiheiten, wie sie Fremdlingen zugestanden werden. Ihre Aufgabe ist nicht, der Welt beizustehen, ihre jetzige Lage zu verbessern, noch auch mit ihren jetzigen Angelegenheiten irgend etwas zu tun zu haben. Das zu versuchen, hieße nur Kraft verschwenden, denn der Welt Lauf und Ziel ist klar und deutlich in der Schrift vorgezeichnet und steht ganz und gar unter der Leitung dessen, der uns zu seiner Zeit das Reich geben wird. Der Einfluß der w a h r e n Kirche ist gering und ist es immer gewesen; so gering, daß er auf politischem Gebiete wie nichts zu achten ist. aber wie wichtig er uns auch immer erscheinen möchte, so sollten wir doch dem Beispiele und der Lehre unseres Herrn und der Apostel folgen. Da die Kirche weiß, daß Gottes Plan der ist, die Welt ihre eigene Kraft, sich zu regieren, erproben zu lassen, darum sollte sie, wenn auch in der Welt, doch nicht von der Welt sein. Nur durch ihr Getrenntsein von der Welt, indem sie so ihr Licht leuchten lassen, können die Heiligen einen Einfluß auf die Welt ausüben; und so, durch ihren Lebenswandel, straft der Geist der Wahrheit die Welt. Als solche, die Frieden und Ordnung lieben und darum jedes rechtmäßige Gesetz beobachten und willkommen heißen und Gesetzlosigkeit und Sünde rügen und tadeln, als solche ferner, die auf das verheißene Königreich Gottes und die unter ihm zu erwartenden Segnungen hinweisen, nicht nach der gebräuchlichen Methode sich in die Politik mischen und nicht mit der Welt nach Macht streben, wodurch sie in Kriege, Sünden und allgemeines Verderben hineingezogen werden, sollte die vorausichtige Braut des Fürsten des Friedens sich in herrlicher Keuschheit als eine Macht zum Guten erweisen, und so ihres Herrn Vertreterin in der Welt sein.

Die Kirche Gottes sollte i h r e g a n z e A u f m e r k s a m k e i t und ganze Kraft der Predigt vom Königreiche Gottes und nach dem in der Schrift niedergelegten Plane der Förderung der Interessen dieses Königreiches widmen. Wenn das getreulich getan wird, so wird weder Zeit noch Neigung vorhanden sein, sich in die Staatsangelegenheiten der gegenwärtigen Regierungen zu mischen. Jesus hatte keine Zeit dazu;

die Apostel hatten keine Zeit dazu, noch hat irgendeiner der Heiligen, die ihrem Beispiel folgen, Zeit dazu.

Gerade dieser Versuchung erlag die Kirche kurz nach dem Tode der Apostel. Die Predigt vom kommenden Königreiche Gottes, welches an die Stelle aller irdischen Reiche treten soll, und vom gekreuzigten Christus als dem Erben dieses Königreiches, war unpopulär und trug Verfolgung, Geringschätzung und Verachtung ein. Da kam einigen der Gedanke, den Plan Gottes verbessern zu können, und der Kirche statt des Leidens eine Stellung der Begünstigung vor der Welt zu erobern. Durch Verschmelzung mit der weltlichen Macht gelang es, und daraus entwickelte sich das Papsttum, das, als seine Zeit gekommen war, die Herrin und Königin der Nationen wurde. — Offenbarung 17 : 3—5; 18 : 7.

Durch diese Staatskunst wurde alles anders; statt Leiden kam Ehre, statt Demut kam Hochmut, statt Wahrheit kam Irrtum; und statt verfolgt zu werden, wurde es der Verfolger aller derer, die seine neuen und unrechtmäßig erworbenen Ehren verurteilten. Bald begann es durch neue Theorien und Verfälschungen der Schrift ein eigenes Lehrgebäude zu erfinden, um seine Handlungsweise zu rechtfertigen, zuerst sich selbst, dann die Völker betrugend, daß sie zu glauben anfangen, das verheißene Tausendjährige Reich Christi sei gekommen, und Christus, der König, werde durch die Päpste, die als seine Vertreter über die Könige der Erde herrschten, vertreten. Seine Vermessenheit hatte den Erfolg, die ganze Welt irre zu führen. Es machte mit seinen Irrlehren „alle Völker trunken“ (Offb. 17 : 2), indem es durch seine Lehre, daß eine ewige Qual alle diejenigen erwarte, die sich seinen Behauptungen widersetzten, die Leute in Furcht jagte, und bald wurden Europas Könige durch seine Edikte und mit seiner vermeintlichen Vollmacht gekrönt oder entthront.

So kommt es, daß die Reiche Europas bis heute „christliche“ Reiche zu sein beanspruchen und verkünden, daß ihre Herrscher „von Gottes Gnaden“, d. i. auf Grund der Bestimmung und Amtsübertragung, sei es vom Papsttum oder einer der protestantischen Sekten, regieren. Denn wenn die Reformatoren auch viele der päpstlichen Ansprüche auf kirchliche Hoheitsrechte usw. verwarfen, so hielten sie doch an der Ehre fest, welche die Könige der Erde mit dem Christentum ver-

knüpft hatten. Und so versielen die Reformatoren in denselben Irrtum und übten die Macht von Monarchen aus, indem sie Regierungen und Könige einsetzten und sanktionierten und sie so für „christliche Reiche“, oder „Reiche Christi“, erklärten. Und so hören wir heute so oft das räthelhafte Wort, die „christliche Welt.“ Ein Räthelwort in der That, wenn man es im Lichte der wahren Grundlehren des Evangeliums ansieht. Jesus sagte von seinen Jüngern: „Sie sind nicht von der Welt, gleichwie ich nicht von der Welt bin.“ Und Paulus ermahnt sie und spricht: „Seid nicht gleichförmig dieser Welt.“ — Johannes 17 : 16; Römer 12 : 2.

Gott hat es nie gutgeheißen, daß man diese Reiche nach dem Namen „Christi“ nannte. Irregeleitet durch die Namenkirche, segeln diese Nationen unter falscher Flagge und geben vor, das zu sein, was sie nicht sind. Ihr einziges Besitzrecht, abgesehen vom Volkswillen, besteht in Gottes begrenzter Bewilligung, wie er es Nebukadnezar kundtat, bis der kommt, dem die Herrschaft gebührt.

Die Behauptung, daß diese unvollkommenen Reiche mit ihren unvollkommenen Gesezen und nur zu oft selbstsüchtigen und lasterhaften Herrschern die „Reiche unseres Herrn und seines Christus“ seien, ist eine Schmähung des wahren Reiches Christi, vor dem sie nun bald fallen müssen, sowie seines „Friede-Fürsten“ und seiner „Fürsten, die das Recht haben.“ — Jesaja 32 : 1.

Ein anderer schwerer Schaden, der aus diesem Irrtum erwuchs, ist der, daß die Aufmerksamkeit der Kinder Gottes von dem verheißenen himmlischen Reiche abgelenkt wird, und daß sie zu einer ungebührlichen Anerkennung irdischer Reiche, zu ungebührlicher Vertrautheit mit denselben und dem fast ganz fruchtlosen Versuche, in diese wilden weltlichen Stämme die Sitten und Tugenden des Christentums einzupropfen, verleitet wurden, zum Schaden des Evangeliums, der frohen Botschaft vom wahren Königreiche und der darin gipfelnden Hoffnungen. Unter dieser Täuschung sind in jekiger Zeit manche sehr besorgt darum, daß der Name Gottes in die Verfassung der Vereinigten Staaten einverleibt werden sollte, glaubend, daß diese damit eine christliche Nation werden könnte. Die „reformierten“ Presbyterianer haben sich jahrelang geweigert, unter dieser Regierung zu wählen oder ein Amt zu bekleiden, weil sie nicht Christi Reich sei. Hiermit er-

kennen sie an, daß einem Christen nicht zukommt, sich an irgendeiner anderen Regierung zu beteiligen. Wir sind mit dieser Anschauung in voller Übereinstimmung, aber nicht mit der Schlußfolgerung, daß diese Regierung, sobald nur der Name Gottes in der Verfassung erwähnt wäre, aus einem Reiche dieser Welt ein Reich Christi würde, und sie dadurch die Freiheit erlangten, unter ihr wählen und Ämter verwalten zu können. O, wie töricht! Wie groß ist die Täuschung, mit der „trunken [gemacht] worden sind“ alle Nationen durch die „Mutter der Huren“ (Offb. 17 : 2, 5); denn auf ähnliche Weise wurde behauptet, daß die Reiche Europas von Satan auf Christum übergingen und „christliche Nationen“ geworden wären.

Laßt uns erkennen, daß die besten wie die schlimmsten Völker der Erde „Reiche dieser Welt“ sind, deren von Gott gegebene Machtsfrist nun bald abgelaufen ist, sodaß sie ihrem verordneten Nachfolger, dem Reiche des Messias, dem fünften Universal-Königreiche auf Erden (Dan. 2 : 44; 7 : 14, 17, 27) Platz machen müssen; das würde viel dazu beitragen, der Wahrheit Eingang zu verschaffen und den Irrtum zu stürzen.

Aber so wie es jetzt ist, besteht das, was das Papsttum in dieser Beziehung eingeführt hat und was auch von den protestantischen Reformatoren gutgeheißen wurde, unter christlichen Leuten noch widerspruchslös fort. Und da sie das Königreich Christi unterstützen sollten, fühlten sie sich verpflichtet, für die gegenwärtig im Fallen begriffenen Reiche, Christentum genannt, deren Zeit jetzt abläuft, einzutreten; und so werden sie durch ihre Stellung zur Sache oft auf die Seite der Gewalt und Unterdrückung, statt auf die Seite des Rechtes und der Freiheit, auf die Seite der Reiche dieser Welt, statt auf die Seite des wahren Reiches Christi gezogen, vor dem diese alle fallen müssen. — Offenbarung 17 : 14; 19 : 11—19.

Die Welt erkennt mehr und mehr, daß die „Reiche dieser Welt“ Christo nicht ähnlich sind, und daß ihr Anspruch, von Christo bevollmächtigt zu sein, mehr als fraglich sei. In bezug auf diese und ähnliche Fragen fangen die Leute an, ihren Verstand zu gebrauchen; und umso energischer werden sie nach ihrer Überzeugung handeln, wenn sie zu der Einsicht kommen, daß an ihnen im Namen des Friedefürsten und des gerechten Gottes eine Täuschung verübt worden ist. In der Tat, bei vielen findet sich eine Hinneigung zu dem Schlusse,

daß das Christentum selbst eine Überlieferung ohne Fundament sei, und daß im Bunde mit weltlichen Herrschern sein Zweck nur der sei, die Freiheiten der Massen einzuschränken.

O, daß die Menschen weise wären und willig, das Wort und den Plan des Herrn zu verstehen! Dann würden die gegenwärtigen Reiche nach und nach zerschmelzen, Reform würde rasch auf Reform, und Freiheit auf Freiheit folgen, und Wahrheit und Recht würden herrschen, bis Gerechtigkeit auf Erden hergestellt wäre. Aber das werden sie nicht tun, noch können sie es in ihrem gefallenem Zustande; und so wird, von Selbstsucht getrieben, jeder nach der Oberhand streben, und die Reiche dieser Welt werden vergehen in einer so großen Drangsalzeit, wie sie nicht gewesen ist, seit es Menschen gegeben hat. Von denen, die vergeblich versuchen werden, an einer Herrschaft festzuhalten, welche vergangen ist, wenn die Herrschaft dem gegeben ist, dem sie gebührt, spricht der Herr, daß sie gegen ihn kämpfen, ein Kampf, in dem sie sicher unterliegen müssen, wenn er sagt:

„Warum toben die Nationen und sinnen Eitles die Völkerschaften? Es treten auf die Könige der Erde, und die Fürsten ratschlagen miteinander wider Jehova und wider seinen Gesalbten: Lasset uns zerreißen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile. Der im Himmel thront, lacht, der Herr spottet ihrer. Dann wird er zu ihnen reden in seinem Zorn, und in seiner Zornglut wird er sie schrecken, [sagend]: Habe doch ich meinen König gesalbt auf Zion, meinem heiligen Berge! . . . Und nun, ihr Könige, seid verständig; lasset euch zurechtweisen, ihr Richter der Erde! Dienet Jehova mit Furcht, und freuet euch mit Zittern! Küßet [besfreundet euch] den Sohn [Gottes Gesalbten], daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege, wenn nur ein wenig entbrennt sein Zorn. Glückselig alle, die auf ihn trauen.“ — Psalm 2:1—6, 10—12.



Studie 14.

Das Königreich Gottes.

Hervorragende Bedeutung des Gegenstandes. — Das Wesen des Reiches. — Das Königreich während des Evangelium-Zeitalters. — Falsche Ansichten von Paulus berichtigt. — Folgen falscher Vorstellungen über das Königreich Gottes. — Zwei Teile desselben. — Die geistige Stufe und ihre Aufgabe. — Die irdische Stufe und ihre Aufgabe. — Ihr einheitliches Zusammenwirken. — Die Herrlichkeit der irdischen Stufe. — Die Herrlichkeit der himmlischen Stufe. — Die Bundeswurzel, aus der die Zweige sprossen. — Die irdische Stufe israelitisch. — Die verlorenen Stämme. — Das himmlische Jerusalem. — Israel ein vorbildliches Volk. — Israels Verlust und Wiederherstellung. — Die ausgewählten Klassen. — Die Erben des Königreiches. — Das eiserne Regiment. — Zweck der Tausendjahr-Herrschaft erklärt. — Die Überantwortung des Königreiches an den Vater. — Gottes ursprüngliche Absicht vollständig verwirklicht.

Wer diesen Gegenstand noch nicht mit einer Konfession und Bibel zur Hand genauer untersucht hat, würde, wenn er es täte, von der hervorragenden Bedeutung desselben überrascht sein. Das Alte Testament ist voll von Verheißungen und Prophezeiungen, in denen das Königreich Gottes und sein König, der Messias, das Zentrum bilden. Es war die Hoffnung jedes Israeliten (Luk. 3:15), daß Gott ihr Volk als Gesamtheit unter dem Messias erhöhen würde; und als Jesus zu ihnen kam, kam er als ihr König, um das lang verheißene Königreich aufzurichten.

Der Vorläufer und Verkünder Jesu, Johannes der Täufer, eröffnete seine Sendung mit der Verkündigung: „Tut Buße [ändert euern Sinn], denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen.“ (Matth. 3:2) Jesus begann seine Amtverwaltung mit genau demselben Ausspruch (Matth. 4:17); und die Apostel wurden ausgesandt, um die gleiche Botschaft zu verkündigen. (Matth. 10:7; Luk. 9:2) Das Königreich Gottes war nicht nur die Lehre, mit der Jesus seine öffentliche Wirksamkeit begann, sondern es war der Hauptinhalt aller seiner Predigten (Luk. 8:1; 4:43; 19:11); andere Dinge wurden nur in Verbindung damit oder zur Erklärung

dieses einen Gegenstandes erwähnt. Seine Gleichnisse waren zum großen Teile Erläuterungen des Königreiches Gottes von verschiedenen Gesichtspunkten aus und in verschiedenen Beziehungen, oder sie sollten dazu dienen, völlige Weihung für Gott als wesentlich zur Teilnahme an dem Königreiche anzuzeigen, und sollten der falschen jüdischen Auffassung entgegen treten, daß die Juden schon des Königreiches sicher seien, weil sie natürliche Kinder Abrahams und daher Erben der Verheißung seien.

Unser Herr bestärkte und ermutigte in seinen Gesprächen mit seinen Nachfolgern ihre Erwartungen eines zukünftigen Königreiches. Er sagte zu ihnen: „Ich verordne euch, gleichwie mein Vater mir verordnet hat, ein Reich, auf daß ihr esset und trinket an meinem Tische in meinem Reiche und auf Thronen sitzet, richtend die zwölf Stämme Israels.“ (Lukas 22 : 29, 30) Und wiederum: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde; denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Königreich zu geben.“ (Lukas 12 : 32) Und als der König, statt gekrönt und auf den Thron gesetzt zu werden, gekreuzigt wurde, da waren die Jünger tief bekümmert und enttäuscht. Wie zwei derselben nach seiner Auferstehung auf dem Wege nach Emmaus dem Fremdling gegenüber es ausdrückten, so hatten sie „gehofft, daß er der sei, der Israel erlösen“, sie von dem römischen Joche befreien, und aus Israel das Königreich Gottes in Macht und Herrlichkeit machen sollte. Aber durch die Ereignisse der letzten Tage seien sie aus tiefster Enttäuschung worden. Da eröffnete ihnen Jesus das Verständnis, indem er ihnen aus der Schrift bewies, daß sein Opfer vor allem nötig war, bevor das Königreich aufgerichtet werden könnte. — Lukas 24 : 21, 25—27.

Gott hätte die Herrschaft der Erde Jesu geben können, ohne die Menschheit zu erlösen: denn „der Höchste hat Gewalt über der Menschen Königreiche und gibt sie, wem er will.“ (Dan. 4 : 32) Aber Gott hat ein großartigeres Ziel im Auge, als durch solch einen Plan erreicht worden wäre. Solch ein Reich hätte, wenn auch noch so groß, doch nur zeitliche Segnungen gebracht, da die ganze Menschheit unter dem Todesurteil stand. Um die Segensgüter seines Königreiches ewigdauernd und vollständig zu machen, mußte unser Geschlecht zuerst vom Tode losgekauft und von dem Fluche erlöst werden.

Daß Jesus durch die Erklärung der Prophezeiungen die Hoffnung der Jünger auf ein zukünftiges Königreich neu belebte, erhellt aus der Tatsache, daß sie später, als er im Begriff war, sie zu verlassen, ihn fragten: „Herr, stellst du in dieser Zeit dem Israel das Königreich wieder her?“ Seine Antwort, wenn auch keine bestimmte, widersprach ihren Erwartungen nicht. Er sagte: „Es ist nicht eure Sache, Zeiten oder Zeitpunkte zu wissen, die der Vater in seiner eigenen Gewalt festgesetzt hat.“ — Apg. 1: 6, 7.

Es ist wahr, im Anfange hatten die Jünger, wie auch die ganze jüdische Nation, nur unvollkommene Begriffe von dem Königreiche Gottes, da sie annahmen, daß es ausschließlich ein irdisches Königreich sei, gerade wie heute viele in der entgegengesetzten Richtung irren, indem sie meinen, daß es ausschließlich ein himmlisches Reich sei. Und viele Gleichnisse und dunkle Aussprüche Jesu wurden in der Absicht gegeben, daß sie zu seiner Zeit die falschen Auffassungen berichtigen sollten. Aber allezeit hielt er den Gedanken an ein auf Erden zu errichtendes und über die Menschen herrschendes Reich aufrecht, und nicht nur fachte er in ihnen die Hoffnung auf eine Teilnahme an diesem Königreiche an, sondern er lehrte sie auch für seine Aufrichtung beten: — „Dein Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.“

Den Weltlich-Weisen unter den Juden erschien Jesus als ein Betrüger und Schwärmer, und seine Jünger hielten sie für Narren. Die Weisheit Jesu und seine Wunder, seine erbarmende Liebe konnten sie nicht gut leugnen, noch auch zufriedenstellend erklären; doch schien ihnen von ihrem ungläubigen Standpunkte aus seine Behauptung, daß er der Erbe und Errichter des verheißenen, die Welt beherrschenden Königreiches sei, und daß seine aus geringen Lebensverhältnissen stammenden Nachfolger seine Mitherrscher sein sollten, zu abgeschmackt, um überhaupt der Erwähnung wert gehalten zu werden. Rom mit seinen geschulten Kriegern, fähigen Generälen und ungeheuren Schätzen war der Herr der Welt, und täglich wuchs seine Macht. Wer aber war dieser Nazarener? Und wer dieser Fischer ohne Geld oder Einfluß, und mit einem so unbedeutenden Anhange unter dem gewöhnlichen Volke? Wer waren sie, daß sie von der Aufrichtung des langverheißenen Königreiches hätten reden dürfen, eines Reiches,

daß als das größte und mächtigste, das je auf Erden bestand, verheißen war?

In der Hoffnung, die vermeintliche Schwäche der Behauptung Jesu an den Pranger stellen zu können, und ihm so seine Nachfolger abwendig zu machen, fragten ihn die Pharisäer: Wann wird dieses Königreich, von dem du predigst, zu erscheinen anfangen? Wann kommen deine Soldaten an? Wann wird dieses Königreich Gottes erscheinen? (Luk. 17: 20—30) Die Antwort unseres Herrn hätte ihren Gedanken eine neue Richtung geben können, wären sie nicht so voreingenommen und von ihrer eigenen eingebildeten Weisheit so verblendet gewesen. Er antwortete ihnen, daß sein Königreich nie in der von ihnen erwarteten Weise erscheinen würde. Das Königreich, das er verkünde, und in das er seine Nachfolger zur Mittheilhaberschaft einlud, sei ein unsichtbares Reich, und sie sollten nicht erwarten, es zu sehen. „Er antwortete ihnen und sprach: Das Königreich Gottes kommt nicht, daß man's beobachten könnte; noch wird man sagen: Siehe hier! oder siehe dort! denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.“*) Kurz gesagt, er zeigte, daß, wenn sein Königreich kommen würde, es dann überall mächtig und doch nirgends sichtbar sein würde. So gab er ihnen eine Vorstellung von dem geistigen Reiche, das er predigte, sie aber waren nicht bereit und nahmen es nicht an. In der jüdischen Erwartung des verheißenen Reiches war ein Teil Wahrheit enthalten, welche, wie wir zeigen werden, zu seiner Zeit verwirklicht werden wird; aber das, worauf der Herr hier Bezug nimmt, ist jene geistige Stufe des Reiches, die unsichtbar sein wird. Und da diese Stufe des Reiches zu erst aufgerichtet wird, so wird es unsichtbar vorhanden sein, und selbst eine Zeitlang unbemerkt bleiben. Das Vorrecht, in dieser geistigen Stufe des Reiches Gottes ein Erbteil zu haben, war das einzige Anerbieten, das damals gemacht wurde, und ist die einzige Hoffnung unserer Berufung während des ganzen Evangelium-Zeitalters, das damals begann, gewesen. Folglich bezog sich Jesus ausschließlich auf

*) Es ließe sich gewiß mit keiner Lehre vereinigen, wenn man darauf bestehen wollte, daß das Reich Gottes, welches Christus predigte und aufzurichten im Begriffe war, in den Herzen der Pharisäer gewesen sei, die Jesus selbst Heuchler und übertünchte Gräber, inwendig voller Totengebeine und voller Unflath, nannte. Wenn aber dieses Königreich aufgerichtet ist, dann wird es „mitten unter“ allen sein und alle beherrschen und richten.

dieses. (Luk. 16 : 16) Das wird bei der weiteren Untersuchung klarer werden.

Wahrscheinlich wegen dieser mit Jesu im Widerspruch stehenden, besonders von den Pharisäern vertretenen öffentlichen Meinung kam Nikodemus bei Nacht zu Jesu. Er war begierig, das Geheimnis zu lösen, schämte sich jedoch, es öffentlich zu bekennen, daß Jesu Behauptungen bei ihm irgendwelches Gewicht hätten. Die Unterredung zwischen Jesu und Nikodemus (Joh. 3), obwohl zweifellos nur teilweise aufgezeichnet, gibt einen weiteren Einblick in das Wesen des Königreiches Gottes. Die Hauptpunkte der Unterredung sind offenbar erwähnt, sodaß wir uns damit leicht den ganzen Gang derselben vorstellen können. Wir dürfen uns wohl für berechtigt halten, sie folgendermaßen zu umschreiben:

Nikodemus. — „Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen [Wunder] tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.“ Jedoch einige deiner Aussagen scheinen mir sehr ungereimt, und ich bin gekommen, um Aufklärung zu bitten. Zum Beispiel, du und deine Jünger, ihr geht umher und predigt: „Das Himmelreich ist nahe“, aber ihr habt weder ein Heer noch Reichtum, noch Einfluß, und allem Anschein nach ist die Behauptung falsch; und in dieser Hinsicht scheinst du das Volk zu täuschen. Die Pharisäer halten dich fast alle für einen Betrüger, ich aber bin sicher, daß an deiner Lehre Wahrheit sein muß, „denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm“. Der Zweck meines Besuches ist zu fragen, welcher Art, für welche Zeit und woher das Reich ist, das ihr verkündet? Und wann und wie soll es ausgerichtet werden?

Jesu. — Deine Bitte, dir ein volles Verständnis über das Himmelreich zu geben, kann jetzt noch nicht zu deiner Zufriedenheit erfüllt werden; nicht, weil ich nicht genau Bescheid wüßte, sondern weil du es in deinem gegenwärtigen Zustande nicht verstehen oder würdigen könntest, wenn ich es dir auch erklärte. „Es sei denn, daß jemand von oben gezeugt*) [gennao] werde, kann er das Reich Gottes nicht

*) Das griechische Wort gennao (und die davon abgeleiteten Worte), zuweilen durch gezeugt und zuweilen durch geboren übersetzt, enthält eigentlich beide Gedanken und sollte je nach dem Sinn der Stelle, in der es vorkommt, durch das eine oder das andere dieser beiden deutschen Worte übersetzt werden. Die beiden Gedanken Zeugung und Geburt sind immer in dem Worte, sodaß, wenn das eine ganz angegeben ist, das andere immer mitgemeint ist, da ja die

sehen [griechisch *eidont*], wissen, oder damit bekannt sein.“

Selbst meine Jünger haben bis jetzt sehr unbestimmte Vorstellungen über das Wesen des Königreiches, das sie verkünden. Aus demselben Grunde, aus dem ich es dir nicht sagen kann, kann ich es ihnen nicht sagen; und aus demselben Grunde können sie es nicht verstehen. Denn, Nikodemus, eine Eigentümlichkeit der Handlungsweise Gottes ist, daß er dem bereits empfangenen Lichte gegenüber Gehorsam fordert, ehe mehr Licht dargereicht wird; und bei der Auswahl derer, die würdig erachtet werden sollen, am Königreiche teilzuhaben, wird gefordert, daß sie ihren Glauben bekennen und ihn durch ihr Handeln bekunden. Sie müssen willens sein, Schritt für Schritt der Leitung Gottes zu folgen, wenn sie auch oft nur einen Schritt weit vor sich deutlich erkennen. Sie wandeln im Glauben und nicht im Schauen.

Nikodemus. — Aber ich verstehe dich nicht. Was meinst du? „Wie kann ein Mensch gezeugt werden, wenn er alt ist? Kann er etwa wiederum in den Leib seiner Mutter eingehen und geboren werden?“ Oder meinst du, daß die Buße, welche Johannes der Täufer predigt, und durch Wassertaufe bekundet, irgendwie eine symbolische Geburt ist? Ich bemerkte, daß deine Jünger in ähnlicher Weise predigen und taufen. Ist das die neue Geburt, die für diejenigen nötig ist, welche in dein Königreich eingehen wollen?

Jesus. — Unser Volk ist ein geweihtes Volk, ein Bundesvolk. Sie wurden alle in Mose getauft in dem Meer und der Wolke, als sie Agypten verließen. Gott nahm sie an in Mose, dem Mittler ihres Bundes am Berge Sinai; aber sie haben

Geburt die natürliche Folge der Zeugung ist, und die Zeugung (der Natur nach) der Geburt vorhergeht. Wenn die handelnde Person, mit welcher *gennaō* verknüpft ist, männlichen Geschlechtes ist, sollte es mit *gezeugt*, wenn weiblich, mit *geboren* übersetzt werden. So sollte 1. Joh. 2:29; 3:9; 4:7; 5:1, 18, *gennaō* mit *gezeugt* übersetzt werden, weil Gott (männlich) die handelnde Person ist. Manchmal jedoch hängt die Übersetzung von der Natur der Handlung ab, einerlei ob männlich oder weiblich. So, wenn es in Verbindung mit *ek* gebraucht wird, was *von* oder *aus* bedeutet, sollte *geboren* übersetzt werden. So sollte *gennaō* in Joh. 3:5, 6 mit *geboren* übersetzt werden, wie es durch das Wort *ek* angezeigt wird — „aus Wasser“, „aus dem Fleische“, „aus dem Geiste“.

†) Dasselbe griechische Wort wird in Apostelgeschichte 15: 6 mit *besehen* oder *erkennen* übersetzt. Nach der Elb. Übers. lautet die Stelle: „Die Apostel aber und die Ältesten versammelten sich, um diese Angelegenheit zu *besehen*“, zu verstehen, erkennen. Dasselbe Wort ist in Römer 11:22 mit *schau* übersetzt. „Darum *schau* [betrachte, verstehe, erkenne] die Güte und den Ernst Gottes.“ Ebenso in 1. Johannes 3:1: „*Sehet* [betrachtet, wisset, verstehtet], welche Liebe hat uns der Vater erzeugt.“

ihren Bund vergessen, einige leben offenkundig als Zöllner und Sünder, und viele andere sind selbstgerechte Heuchler; darum ist Johannes Predigt und die meiner Jünger Buße — eine Rückkehr zu Gott und zu einer Anerkennung des geschlossenen Bundes; und die Taufe Johannes bekundet diese Buße und Umkehr des Herzens und Lebens und nicht die neue Geburt. Aber wenn du nicht mehr hast als das, wirst du das Königreich nie sehen. Es sei denn, daß du zur Umkehr, die die Johannestaufe symbolisiert, eine Zeugung und Geburt aus dem Geiste empfängst, so kannst du mein Königreich nicht sehen. Buße bedeutet eine Sinnesänderung; in diesem Zustande wirst du fähig sein, mich als den Messias, das Gegenbild Moses, zu erkennen; und wenn du dich mir weihst, wirst du von dem Vater zu einem neuen Leben und zur göttlichen Natur gezeugt werden, die, wenn sie sich entwickelt und lebendig wird, dir die Geburt als Neue Schöpfung sichert, als ein Geistwesen, in der ersten Auferstehung; und als solches wirst du das Königreich nicht nur sehen, sondern auch teilen.

Die Veränderung, die durch die neue Geburt aus dem Geiste bewirkt wird, ist in der Tat groß, Nikodemus; denn „was aus dem Fleische geboren ist, ist Fleisch, was aber aus dem Geiste geboren ist, ist Geist.“ Wundere dich darum nicht über meine erste Aussage, daß du von oben gezeugt sein mußt, bevor du die Dinge, um die du mich gefragt hast, verstehen, erkennen und begreifen kannst. „Bewundere dich nicht, daß ich dir sagte: Ihr müßet von neuem geboren werden.“ Der Unterschied zwischen deinem gegenwärtigen Zustand, geboren aus dem Fleische, und dem Zustand derjenigen, die aus dem Geiste geboren werden, und in das von mir verkündete Königreich eingehen, oder aus denen dasselbe bestehen soll, ist ein großer. Laß mich dir eine Erklärung geben, nach welcher du dir in etwa einen Begriff von den Wesen machen kannst, aus denen, wenn sie einst aus dem Geiste geboren sind, das Königreich bestehen wird: — „Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Säusen, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht; also ist ein jeder, der aus dem Geiste geboren ist.“ Der Wind weht bald hier, bald da und du kannst ihn nicht sehen, obwohl er überall um dich her einen Einfluß ausübt; du weißt nicht, woher er kommt, noch wohin er geht. Das ist die beste Erklärung, die ich dir über die geben

kann, die bei der Auferstehung aus dem Geiste geboren werden, und die in das Königreich, das ich jetzt predige, „kommen“ oder dasselbe bilden werden. Sie werden alle unsichtbar sein, wie der Wind, und die Menschen, die nicht aus dem Geiste geboren sind, werden weder wissen, woher sie kommen, noch wohin sie gehen.

Nikodemus. — „Wie kann dies geschehen?“ Unsichtbare Wesen!

Jesus: — „Du bist der Lehrer Israels und weißt dieses nicht?“ — daß Geistwesen gegenwärtig und doch unsichtbar sein können? Hast du, der du andere zu lehren unternimmst, niemals von Elia und seinem Diener, oder von Bileams Esel gelesen, und von vielen Stellen in der Schrift, welche die Möglichkeit dartun, daß Geistwesen unter Menschen unsichtbar gegenwärtig sein können? Ferner, du gehörst zu den Pharisäern, die an Engel als Geistwesen zu glauben bekennen. Aber das zeigt, was ich dir zuerst sagte: Es sei denn, daß jemand von oben gezeugt werde, so kann er das Königreich Gottes und alles, was damit zusammenhängt, nicht sehen, nicht erkennen oder damit bekant werden.

Wenn du in das Königreich, das ich verkündige, eintreten und ein Miterbe desselben mit mir werden willst, so muß du dem Lichte Schritt für Schritt folgen. Wenn du das tust, so wird mehr Licht kommen, und zwar so schnell wie du dazu vorbereitet bist. Ich habe über diese jetzt zeitgemäßen Dinge, die du verstehen kannst, gepredigt und zur Bestätigung derselben Wunder getan, und du erkennst in mir einen Lehrer, von Gott gekommen, aber du hast nicht deinem Glauben gemäß gehandelt und bist nicht öffentlich mein Jünger und Nachfolger geworden. Du kannst nicht erwarten, mehr zu sehen, bevor du nicht allem, was du gesehen hast, nachgekommen bist; dann wird Gott dir für den nächsten Schritt mehr Licht und Klarheit geben. „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wir reden was wir wissen, und bezeugen was wir gesehen haben, und unser Zeugnis nehmet ihr [Pharisäer] nicht an. Wenn ich euch das Irdische gesagt habe, und ihr glaubt nicht, wie werdet ihr glauben, wenn ich euch das Himmlische sage?“ Es würde zwecklos sein, wollte ich versuchen, dir von himmlischen Dingen zu sagen, denn du würdest doch nicht überzeugt werden, und meine Predigt würde dir nur um so törichter erscheinen. Wenn das, was ich gelehrt habe, das doch von

irdischer Art war, oder durch irdische Dinge, die du verstehen kannst und verstehst, erläutert wurde, dich nicht genügend überzeugt hat, um öffentlich mein Jünger und Nachfolger zu werden, so würde es noch weniger überzeugend für dich sein, wenn ich über himmlische Dinge redete, wovon du nichts weißt; denn niemand ist in den Himmel aufgefahren, sodaß also auch niemand mein Zeugnis bestätigen kann. Ich, der vom Himmel herniederkam, verstehe allein himmlische Dinge. „Niemand ist hinaufgestiegen in den Himmel, als nur der aus dem Himmel herabgestiegen ist, der Sohn des Menschen.“*) Eine Erkenntnis der himmlischen Dinge kann man nur nach der Zeugung aus dem Geiste empfangen; und die himmlischen Dinge selbst nur, wenn man aus dem Geiste geboren, ein Geistwesen geworden ist.

Solcher Geduld bedurfte es von seiten unseres Herrn, um denen das Wesen des Königreiches zu erklären, deren Vorurteil und Erziehung sie hinderte, über die irdische Stufe desselben etwas anderes zu sehen als nur verwirrte Ansichten. Nichtsdestoweniger ging die Auswahl einer zur Teilnahme am Königreiche des Messias geeigneten Klasse stetig voran, wenn auch aus Israel, dem dieses Vorrecht sieben Jahre lang (von Jesu Taufe bis zur Befehrung des Kornelius, des ersten Heiden) ausschließlich angeboten wurde, nur eine kleine Zahl auserwählt wurde. Wie Gott vorhergesagt hatte, so geschah es. Da es nicht dafür bereit war und verfehlte, die vorgelegten Bedingungen zu erfassen und ihnen nachzukommen, ließ es als Volk das Vorrecht, am Königreiche des Messias teilzunehmen, an sich vorbeigehen. Nur ein Rest, ein Überrest, wurde ausgewählt; und das Königreich kam zu den Nationen, „um aus ihnen ein Volk zu nehmen für seinen Namen.“ (Apg. 15: 14) Und auch unter diesen weiß nur ein Rest oder eine „kleine Herde“ das Vorrecht zu schätzen und wird würdig erachtet, Miterben seines Königreiches und seiner Herrlichkeit zu werden.

Ein schwerer Irrtum war es, die falsche Auslegung in die Kirche einzuführen, daß das verheißene Königreich die Kirche in ihrem gegenwärtigen Zustand und sein Werk allein ein Werk der Gnade in den Herzen der Gläubigen sei. Und soweit ist dieser Irrtum gegangen, daß die gegenwärtige

*) Die Worte „der im Himmel ist“ (B. 13) sind in den ältesten und zuverlässigsten Handschriften nicht zu finden.

unheilige Vereinigung der Mitherrschaft der Mamentkirche mit der Welt von vielen für die Herrschaft des Königreiches Gottes auf Erden gehalten wird. Wahr ist wohl, daß die Kirche in einem gewissen Sinne schon jetzt das Königreich Gottes ist, und daß jetzt in den Herzen der Gläubigen ein Werk der Gnade vor sich geht; aber darin alles zu sehen und zu leugnen, daß ein wirkliches zukünftiges Königreich Gottes, in dem der Wille Gottes auf Erden geschieht wie im Himmel, erst noch unter dem ganzen Himmel aufgerichtet werden soll, das heißt doch, die stärksten und deutlichsten Verheißungen, wie sie aus des Herrn Jesu, der Apostel und Propheten Munde uns zur Ermutigung und zum Beistand bei der Überwindung der Welt verzeichnet sind, bedeutungslos machen.

Die Kirche wird in den Gleichnissen unseres Herrn häufig das Königreich Gottes genannt; und der Apostel redet von ihr als einem Königreiche, über welches Christus jetzt herrscht, wenn er sagt: Gott hat uns aus dem Reiche der Finsternis in das Königreich seines lieben Sohnes versetzt. Wir, die wir Christum angenommen haben, erkennen jetzt sein von ihm erkaufte Recht zur Herrschaft an und leisten ihm dankbar und freiwillig Gehorsam, bevor er seine Herrschaft in der Welt gewaltsam herstellt. Wir erkennen den bestehenden Unterschied zwischen den gerechten Gesetzen, die er erzwingen wird, und dem Reiche der Finsternis, das von Satan, dem „Fürsten“ und „Gott“ dieser Welt, aufrecht erhalten wird. Der Glaube an Gottes Verheißungen ändert unser Untertanen-Verhältnis, und so rechnen wir uns zu den Untertanen des neuen Fürsten und durch seine Gnade zu Miterben mit ihm an jenem noch zukünftigen Königreiche.

Dieser Umstand macht aber in keiner Weise die Verheißung zunichte, daß Christi Königreich schließlich herrschen wird „von Meer zu Meer, und vom Strome bis an die Enden der Erde“ (Psalm 72 : 8), daß alle Völker ihm dienen und gehorchen werden; und daß vor ihm „sich beugen sollen die Knie aller derer, die im Himmel und auf Erden und [jetzt noch] unter der Erde sind“. (Dan. 7 : 27; Phil. 2 : 10) Im Gegenteil, die jetzt noch vor sich gehende Ermählung der kleinen „Herde“ bestätigt diese Verheißungen.

Wenn man die Gleichnisse unseres Herrn sorgfältig betrachtet, so wird man finden, daß sie deutlich lehren, daß das

Kommen oder Aufrichten des Königreiches Gottes in Macht noch in der Zukunft liegt und natürlicherweise erst dann geschieht, wenn der König kommt. So verlegt das Gleichnis von dem „Edelmann“, der in ein fernes Land zog, um das Königtum zu empfangen und dann zurückkehren usw. (Luk. 19: 11—15), die Aufrichtung des Königreiches auf die Zeit der Wiederkunft Christi. Und die Botschaft, die Jesus lange Zeit nachher an seine Kirche sandte, war diese: „Sei getreu bis in den Tod, so werde ich dir die Krone des Lebens geben.“ (Offb. 2: 10) Hieraus geht hervor, daß die Könige, die mit Jesu herrschen sollen, nicht in diesem Leben gekrönt werden oder herrschen sollen.

Die Kirche der Jetztzeit ist daher nicht das in äußerlicher Macht und Herrlichkeit aufgerichtete Königreich Gottes, sondern das Königreich Gottes in seinem Anfangs- und Embryo-zustande. Und so lehren in der Tat alle sich darauf beziehenden Ausdrücke des Neuen Testaments. Das Himmelreich leidet jetzt Gewalt von seiten der Welt; der König wurde mißhandelt und gekreuzigt, und wer in seinen Fußstapfen nachfolgen will, muß in irgendeiner Weise Verfolgung und Gewalttat erleiden. Dies gilt, wie man bemerken wird, nur von der wahren Kirche, und nicht von der Namenskirche. Aber uns gilt die Verheißung, daß, wenn wir (die Kirche, das Königreich) jetzt mit Christo leiden, dann sollen wir auch zu seiner Zeit, wenn er seine große Macht an sich nehmen und herrschen wird, mit ihm verherrlicht werden und herrschen.

Jakobus 2: 5 sagt uns in Übereinstimmung mit der Lehre unseres Herrn, daß Gott die Armen und von der Welt Verachteten erwählt habe, nicht um jetzt zu herrschen, sondern als „Erben des Reiches, welches er verheißt hat“. Der Herr sagt: „Wie schwerlich werden die, welche Güter haben, in das Königreich Gottes eingehen.“ (Mark. 10: 23) Es ist augenscheinlich, daß er damit die Namenskirche, die jetzt mit der Welt herrscht, nicht meint; denn die Begüterten werden geradezu in dieselbe hineingedrängt. Petrus ermahnt die Erben des Königreiches zur Geduld, Ausdauer, Tapferkeit und zum Glauben, wenn er sagt: „Darum, Brüder, befeleiget euch umsomehr, eure Berufung und Erwählung fest zu machen; denn wenn ihr diese Dinge tut, so werdet ihr niemals straucheln. Denn also wird euch reichlich dargereicht werden der

Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi." — 2. Petr. 1: 10, 11.

Die Aussage des Apostels Paulus in Römer 14: 17 soll sich nach Ansicht mancher auf ein bildliches Königreich beziehen; aber wenn man es im Lichte des Zusammenhanges prüft, so wird es klar, daß die Stelle einfach folgendes sagt: Wir, Brüder, die jetzt in das Königreich seines lieben Sohnes versetzt sind, genießen gewisse Freiheiten in bezug auf unsere Nahrung usw., die wir als Juden unter dem Geseze nicht hatten (Vers 14); doch laßt uns diese Freiheit lieber nicht gebrauchen, wenn ein Bruder, der es noch nicht so ansehen kann, dadurch straucheln und sein Gewissen beflecken würde. Laßt uns nicht durch unsere Freiheit, die wir in Bezug auf unsere Speise haben, unserem Bruder zum Fallstrick werden, für den Christus gestorben ist, sondern daran laßt uns denken, daß die Vorrechte und Segnungen des Königreiches sowohl jetzt als auch in der Zukunft, in viel größeren Gütern bestehen, als in der Freiheit in bezug auf Speise, nämlich in der Freiheit, recht zu tun, in unserem Frieden mit Gott durch Christum und in unserer Freude, daß wir an Gottes Heiligem Geiste teilhaben. Diese Freiheiten des Königreiches (jetzt und ewig) sind so groß, daß die untergeordnete Freiheit in bezug auf Speise zum Wohle unseres Bruders gar wohl aufgegeben werden kann.

Von welchem Standpunkte der Heiligen Schrift aus wir es auch ansehen, dem Gedanken, daß die Königreichsverheißungen geheimnisvolle Täuschungen seien, oder daß unsere gegenwärtige Lage diese Verheißungen erfülle, wird durchweg widersprochen.

Die Verheißungen vom Königreiche und von der Miterbschaft mit dem Meister waren in der ersten Kirche ein mächtiger Antrieb zur Treue und Ausdauer unter den zeitlichen Prüfungen und Verfolgungen, die zu erwarten sie vorher gewarnt worden waren; und aus allen den Worten voll Trost und Ermunterung, die den „sieben Gemeinden“ (Kirchen) in der Offenbarung zugerufen wurden, leuchten keine klarer und stärker hervor als die, welche erklären: „Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen, wie auch ich überwunden und mich mit meinem Vater gesetzt habe auf seinen Thron“; und „wer da überwindet... dem werde ich Gewalt über die Nationen geben.“ — Offb. 3: 21; 2: 26.

Das sind Verheißungen, die nicht gut so gedeutet werden können, als ob sie sich auf ein gegenwärtiges Gnadenwerk in den Herzen bezögen, noch auf eine Herrschaft über die Nationen im gegenwärtigen Leben, da die, welche überwinden, die Ehren des Königreiches durch den im Dienste Gottes erlittenen Tod erringen müssen. — Offb. 20 : 6.

Die menschliche Natur sucht aber den Leiden aus dem Wege zu gehen und ist jederzeit bereit, Macht und Ehre zu ergreifen; daher finden wir, daß schon in den Tagen des Apostels einige in der Kirche der Neigung huldigten, die Verheißung zukünftiger Macht und Ehre dem gegenwärtigen Leben zuzuschreiben und demgemäß zu handeln, als ob die Zeit schon gekommen wäre, da die Welt die Kirche ehren oder sogar ihr gehorchen müsse. Diesem Irrtum vorzubeugen schrieb der Apostel Paulus, da er wohl wußte, welche schlimme Folgen es für die Kirche haben würde, wenn solche Gedanken den Hochmut wachrufen und die Glieder von dem Opfer ablenken würden. Er ruft ihnen ironisch zu: „Schon seid ihr gesättigt, schon seid ihr reich geworden; ihr habt ohne uns geherrscht.“ Und dann setzt er hinzu: „Und ich wollte wohl, daß ihr herrschet, auf daß auch wir [die verfolgten Apostel] mit euch herrschen möchten.“ (1. Kor. 4 : 8) Sie freuten sich ihres Christentums, indem sie versuchten, soviel Ehre wie möglich dabei zu gewinnen; und der Apostel wußte sehr gut, daß, wenn sie treue Nachfolger des Herrn wären, sie sich in keinem solchen Zustande befinden würden. Daher erinnert er sie daran, daß, wenn die lang-ersehnte Herrschaft wirklich begonnen habe, er dann auch, nicht weniger als sie, herrschen würde; und die Tatsache, daß er infolge seiner Treue um der Wahrheit willen leiden mußte, war Beweis genug, daß ihr Herrschen ein verfrühtes und viel eher ein Fallstrick als eine Ehre sei. Dann fügte er mit einem Anfluge von Ironie hinzu: „Wir [Apostel und andere treue Diener] sind Narren um Christi willen, ihr aber klug in Christo; wir schwach, ihr aber stark; ihr herrlich, wir aber verachtet.“ Nicht um euch zu beschämen schreibe ich euch dieses; ich habe einen besseren und edleren Zweck — euch zu warnen; denn nicht ein Pfad gegenwärtiger Ehre führt zu der Ehre und Herrlichkeit, die geoffenbart werden soll, sondern Leiden und Selbstverleugnung sind der schmale Weg zur Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit und Miterbschaft am Königreiche. Darum ermahne ich euch, seid meine Nach-

folger. Leidet jetzt, und laßt euch schelten und verfolgen, daß ihr mit mir die Krone des Lebens teilen möget, „welche der Herr, der gerechte Richter, mir zur Vergeltung geben wird an jenem Tage; nicht allein aber mir, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.“ — 1. Kor. 4:10—17; 2. Tim. 4:8.

Nachdem aber die erste Kirche ein gut Teil Verfolgung getreulich erduldet hatte, begannen in ihr unbiblische Lehren sich breit zu machen, als sei die Aufgabe der Kirche die, vor dem zweiten Kommen des Herrn die Welt zu erobern, das Himmelreich auf Erden aufzurichten und über die Völker der Welt zu herrschen. Dies legte in der Kirche den Grund zu weltlichem Ränkespiel, Prunk, Hochmut, prahlerischem Gepränge und inhaltlosen Zeremonien, die darauf berechnet waren, die Welt einzuschüchtern, zu fangen und mit Scheu zu erfüllen, und Schritt für Schritt führte dies zu der großen Anmaßung des Papsttums, daß es als Gottes Königreich auf Erden das Recht hätte, die Achtung und den Gehorsam aller Geschlechter, Nationen und Völker gegenüber seinen Gesetzen und Beamten zu fordern. Unter dieser falschen Vorpiegelung (und augenscheinlich betrogen sie sich selbst und andere) krönte und entthronte das Papsttum eine Zeitlang die Könige Europas und beansprucht noch immer diese Autorität, die zu erzwingen es jetzt jedoch ohnmächtig ist.

Dieselbe Idee hat der Protestantismus vom Papsttum übernommen. Auch er behauptet, obwohl unbestimmter, daß die Herrschaft der Kirche irgendwie im Zunehmen begriffen sei; und auch die Protestanten sind wie die Laodizäer „satt“ und „reich“ und herrschen wie die Korinther „als Könige“, wie es deutlich von unserem Herrn beschrieben wird. (Offb. 3:17, 18; 1. Kor. 4:8) So kommt es, daß die Glieder der Kirche, die nicht wirklich bekehrt, kein echter Weizen, sondern Scheinweizen, Nachahmung des Weizens sind, die wahren Jünger Christi an Zahl bei weitem übersteigen. Von wirklicher Aufopferung und Selbstverleugnung wollen diese nichts wissen und nicht um der Gerechtigkeit und Wahrheit willen leiden, höchsten halten sie an einer Form des Fastens usw. fest. In Wirklichkeit herrschen sie mit der Welt und bereiten sich nicht vor zur Teilnahme an dem wahren Königreiche, das von unserem Herrn bei seiner zweiten Gegenwart aufgerichtet werden soll.

Jedem aufmerksamen Beobachter wird hier, wenn er diese Ansicht mit der Lehre Jesu und der Apostel vergleicht, eine offenbare Ungereimtheit auffallen. Sie lehrten, daß es kein Königreich geben kann, ehe der König kommt. (Offb. 20 : 6; 3 : 21; 2. Tim. 2 : 12) Folglich muß das Himmelreich Gewalt leiden bis zu der Zeit, da es in Herrlichkeit und Macht aufgerichtet werden soll.

Zwei Teile des Königreiches Gottes.

Während es wahr ist, wie unser Herr sagte, daß das Königreich nicht kommt — sich nicht gleich von Anfang an bemerkbar macht — mit äußerlichen Gebärden, so wird es doch zur bestimmten Zeit allen durch äußerlich sichtbare und unverkennbare Zeichen offenbar gemacht werden. Wenn das Königreich Gottes völlig aufgerichtet ist, so wird es aus zwei Teilen bestehen, aus einer geistigen oder himmlischen und einer menschlichen oder irdischen Stufe. Die geistige Stufe wird der Menschheit stets unsichtbar sein, da alle, die ihr angehören, geistige, göttliche Natur besitzen, die kein Mensch gesehen hat noch sehen kann (1. Tim. 6 : 16; Joh. 1 : 18); ihre Gegenwart und Macht aber wird sich mächtig kundtun, hauptsächlich durch ihre menschlichen Vertreter (Ps. 45 : 16), welche die irdische Stufe des Königreiches Gottes bilden werden.

Die geistige Stufe des Königreiches wird aus den überwindenden Heiligen des Evangelium=Zeitalters, dem verherrlichten Christus, Haupt und Leib — gebildet. Ihre Auferweckung und Erhöhung zur Macht geht der Auferweckung aller anderen voran, weil alle anderen durch diese Klasse gesegnet werden sollen. (Hebr. 11 : 39, 40) „Dies ist die erste Auferstehung.“ (Offb. 20 : 5)*) Das große Werk dieser

*) In diesen Versen sind die Worte: „Die anderen Toten wurden nicht wieder lebendig, bis daß die tausend Jahre vollendet waren“ — unecht. Sie sind nicht in den ältesten und zuverlässigsten griechischen Handschriften, weder in der sinaitischen noch vatikanischen, Nr. 1209 und 1160, noch auch in der syrischen Handschrift. Wir müssen bedenken, daß manche Stellen, welche sich in den neueren Abschriften vorfinden, Zusätze sind, welche nicht eigentlich in die Bibel gehören. Da uns gesagt ist, nichts zum Worte Gottes hinzuzufügen, so ist es unsere Pflicht, solche Zusätze auszumerken, sobald ihre Unechtheit bewiesen ist. Die angegebenen Worte schlichen sich wahrscheinlich im fünften Jahrhundert durch einen Zufall in den Text ein: denn keine Handschrift älteren Datums (weder griechische noch syrische) enthält diesen Satz. Es war wahrscheinlich zuerst nur eine Randbemerkung, die ein Leser machte, worin er seine Gedanken über den Text zum Ausdruck brachte, und wurde

herrlichen gesalbten Schar — des Christus — erfordert ihre Erhöhung zur göttlichen Natur. Nur göttliche Macht kann es vollbringen. Ihr Werk erstreckt sich nicht auf diese Welt, sondern auf alle Dinge im Himmel und auf Erden — auf geistige, wie auch auf menschliche Wesen. — Matth. 28 : 18; Kol. 1 : 20; Eph. 1 : 10; Phil. 2 : 10; 1. Kor. 6 : 3.

Die Aufgabe der irdischen Stufe des Königreiches Gottes wird auf diese Welt und die Menschheit beschränkt sein, und diejenigen, welche Teil daran haben, werden unter allen Menschen die von Gott am höchsten Erhöhten und Geehrten sein. Das ist die Klasse, auf die wir in Studie 8 Bezug nahmen und deren Gerichtstag dem Evangelium-Zeitalter voranging. Da sie geprüft und treu erfunden wurden, werden sie bei der Auferweckung nicht wieder zum Gericht hervorgebracht, sondern sofort den Lohn ihrer Treue empfangen, — eine augenblickliche Auferstehung zur Vollkommenheit als Menschen. (Die anderen werden im Millennium-Zeitalter allmählich zur Vollkommenheit aufgerichtet werden.) Somit wird diese Klasse sofort bereit sein, das große Werk der Wieder-

später von irgendeinem Abschreiber, der zwischen dem Text und der Anmerkung zu unterscheiden versahle, in den eigentlichen Text aufgenommen.

Die Verwerfung dieses Satzes ist jedoch für den hier dargelegten „Plan“ nicht wesentlich; denn „die anderen Toten“, die Welt im großen und ganzen, werden in dem vollkommenen Sinne, in dem Adam lebte, ehe er sündigte, und unter den Urteilspruch kam, „sterbend wirst du sterben“, nicht wieder lebendig werden, bis die tausend Jahre um sind. Vollkommenes Leben ohne Schwachheit oder Sterben ist der einzige Sinn, in welchem Gott das Leben anerkennt. Von seinem Standpunkte aus hat die ganze Welt schon das Leben verloren, ist im Sterben begriffen und könnte jetzt eher als tot denn als lebendig bezeichnet werden. — 2. Kor. 5 : 14; Matth. 8 : 22.

Das Wort Auferstehung (griechisch: Anastasis) bedeutet Aufrichtung. In bezug auf den Menschen bedeutet es, den Menschen zu dem Zustand aufrichten, von dem er fiel, zu voller menschlicher Vollkommenheit, zu dem, was durch Adam verloren ging. Die Vollkommenheit, von der unser Geschlecht fiel, ist die Vollkommenheit, zu welcher es während des Tausendjährigen Wiederherstellungs- oder Auferstehungs- (Aufrichtungs-) Zeitalters allmählich erhoben werden wird. Das Tausendjährige Königreich ist nicht nur das Zeitalter der Prüfung, sondern auch das Zeitalter der Segnung, und durch eine Auferstehung oder Wiederherstellung zu Leben soll alles, was verloren war, allen denen wiedergegeben werden, die, sobald sie wissen und Gelegenheit haben, mit Freuden gehorchen. Der Vorgang der Auferstehung wird ein allmählicher sein und das ganze Zeitalter erfordern; wenn auch die bloße Erweckung zu einem teilweisen Leben und bloßem Bewußtsein, wie man es jetzt genießt, natürlich ein augenblickliches Werk sein wird. Folglich wird es nicht eher, als bis die tausend Jahre vollendet sind, der Fall sein, daß das Geschlecht das vollständige, in Adam verlorene Maß von Leben völlig wiedererlangt haben wird. Und da alles, was nicht vollkommenes Leben ist, ein Zustand teilweisen Todes ist, so folgt, obwohl die obigen Worte kein Teil des inspirierten Wortes sind, daß es ganz richtig wäre, zu sagen, die anderen oder übrigen Toten werden nicht wieder leben (werden die verlorene Fülle des Lebens nicht wieder erlangen), bis die tausend Jahre der Wiederherstellung und Segnung zu Ende sind.

herstellung und Segnung der übrigen Menschheit als Christi Bevollmächtigte in Angriff zu nehmen. Wie die geistige Natur zur Ausübung des Werkes Christi erforderlich ist, so ist die vollkommene menschliche Natur das angemessene Werkzeug zur Vollbringung des Werkes an den Menschen. Sie werden unter den Menschen in sichtbarer Weise wirken, und die Herrlichkeit ihrer Vollkommenheit wird den anderen Menschen ein beständiges Vorbild und ein fortwährender Antrieb zum Streben nach der gleichen Vollkommenheit sein. Daß diese alttestamentlichen Überwinder zur menschlichen Stufe des Königreiches gehören und den Menschen sichtbar sein werden, das wird zur Genüge durch die Worte Jesu, die er den ihn verwerfenden ungläubigen Juden gegenüber aussprach, bezeugt. Er sagt: „Ihr werdet sehen Abraham und Isaak und Jakob und alle Propheten im Königreiche Gottes.“ Man beachte dabei, daß der Meister nichts davon erwähnt, daß sie ihn oder die Apostel sehen würden. Es ist eine Tatsache, daß die Menschen die irdische Stufe des Königreiches sehen und sich unter deren Glieder mischen werden, aber nicht so mit der geistigen; und schmerzlich betroffen werden manche sein, die solche große Ehre verwarfen.

Wir besitzen keine ausführliche Belehrung darüber, in welcher Weise diese beiden Teile des himmlischen Königreiches harmonisch zusammenwirken werden, doch haben wir in der Verfahrensweise Gottes mit Israel durch seine Vertreter — Moses, Aaron, Josua, die Propheten usw. — eine Illustration, wie es geschehen könnte, obwohl die zukünftigen Kundgebungen göttlicher Macht die jenes vorbildlichen Zeitalters bei weitem übertreffen werden; denn das Werk des kommenden Zeitalters umfaßt die Auferweckung aller Toten und die Wiederherstellung der Gehorjamen zur Vollkommenheit. Dieses Werk erfordert die Errichtung einer vollkommenen Regierung unter den Menschen mit vollkommenen Menschen als Herrschern, damit sie die Staatsangelegenheiten richtig leiten können. Mittel und Wege jeglicher Art, für die Erziehung des Menschen geeignet, müssen da gesucht, sowie mancherlei wohlwollende Maßnahmen getroffen werden. So wird unter der Leitung der unsichtbaren, geistigen Glieder desselben Königreiches, durch sichere und regelmäßige Schritte, das Menschengeschlecht aufgerichtet werden; und dies edle Werk ist die hohe Ehre, zu der jene alttestamentlichen Heiligen erkoren und

geschickt gemacht worden sind. Um diese Ehre in Empfang zu nehmen, werden sie bald nach dem schließlichen Schiffbruch der Reiche dieser Welt, und nachdem deren Fürst, Satan, gebunden ist, hervorkommen. Und bald werden sie als die göttlich geehrten Vertreter des himmlischen Königreiches die Ehrfurcht und Mitwirkung aller Menschen auf ihrer Seite haben.

Auf der irdischen Stufe des Königreiches Gottes einen Platz zu erringen, wird allem Wünschen und Streben des vollkommenen Menschenherzens Befriedigung gewähren. Es muß ein herrliches und herzbeglückendes Los vom ersten Augenblicke des Eintritts in dasselbe sein; und doch wird sich mit dem Vorrücken der Zeit und Voranschreiten des Segenswertes dessen Herrlichkeit noch vervielfältigen. Und wenn am Ende eines Jahrtausends das große Werk der Wiederherstellung von dem Christus vollbracht ist (in großem Maße durch die Mitwirkung dieser edlen, menschlichen Mitarbeiter), wenn das ganze menschliche Geschlecht (ausgenommen die Unverbesserlichen, Matth. 25 : 46; Offb. 20 : 9) erprobt, ohne Flecken oder Runzel oder dergleichen vor Jehova steht, dann werden die, welche an dem Werke beteiligt waren, unter ihren Mitmenschen und vor Gott und Christo und den Engeln leuchten „wie die Sterne immer und ewiglich“. (Dan. 12 : 3) Ihre Arbeit und ihr Dienst der Liebe werden dann von ihren dankbaren Mitmenschen nie vergessen werden. Sie werden in ewigem Andenken bleiben. — Psalm 112 : 6.

Aber so groß auch die zunehmende Herrlichkeit dieser vollkommenen, die irdische Stufe des Königreiches bildenden Menschen sein wird, die Herrlichkeit der himmlischen Klarheit wird weit überschwinglicher sein. Während jene für immer wie die Sterne leuchten werden, sollen diese „leuchten wie des Himmels Glanz“ — „wie die Sonne.“ (Dan. 12 : 3; Matth. 13 : 43) Die himmlischen wie die irdischen Ehren werden dem Christus zu Füßen gelegt werden. Das menschliche Fassungsvermögen kann die Herrlichkeit, die an dem Christus in den zahllosen Zeitaltern der Ewigkeit geoffenbart werden soll, nur dunkel ahnen, aber nicht klar erkennen. — Römer 8 : 18; Epheser 2 : 7—12.

Durch die beiden Stufen des Königreiches soll die dem Abraham gegebene Verheißung ihre Erfüllung finden: — „Durch dich und deinen Samen sollen alle Geschlechter auf

Erden gesegnet werden.“ „Dein Same soll sein wie der Sand am Ufer des Meeres, und wie die Sterne am Himmel“ — ein irdischer und ein himmlischer Same, beide Gottes Werkzeuge bei der Segnung der Welt. Beide Teile der Verheißung waren von Anfang an von Gott beabsichtigt und deutlich vorausgesehen, von Abraham dagegen wurde allein der irdische gesehen. In der Erfüllung tat Gott noch mehr, als Abraham erwartete. Er erwählte aus dem natürlichen, fleischlichen Samen Abrahams die ersten Glieder der geistigen Klasse (die Apostel und andere) aus und bot den höchsten Segen, den geistigen, allen in jenem Volke an, die zu der bestimmten Zeit dieses himmlischen Rufes lebten, und das ging weit über das hinaus, was Abraham jemals von diesem Bunde erkannte — Gnade um Gnade.

Paulus spricht (Röm. 11:17) von dem abrahamischen Bunde als von einer Wurzel, aus der das fleischliche Israel auf natürliche Weise herauswuchs, in welche aber die Gläubigen aus den Nationen eingepropft wurden, als die natürlichen Zweige um ihres Unglaubens willen abgeschnitten wurden. Dies zeigt die doppelte Erfüllung der Verheißung in der Entwicklung der beiden Samen, des irdischen (menschlichen) und himmlischen (geistigen), welche die beiden Teile des Königreiches bilden werden. Diese Bundeswurzel trägt diese beiden verschiedenartigen Zweige, von denen jeder bei der Auferstehung seine eigene bestimmte Art vollkommener Frucht trägt — die menschliche und die geistige Klasse in königlicher Machtstellung. Was die Zeitordnung ihrer Entwicklung betrifft, so war die natürliche (irdische) die erste, und dann kam die der himmlischen Herrscher; aber was die Stellung und die Zeit der Einsetzung betrifft, so wird die geistige die erste sein, und danach die natürliche; und so kommt es, daß „es sind Letzte, die werden die Ersten sein, und sind Erste, die werden die Letzten sein.“ — Matth. 19:30; Mark. 10:31; Luk. 13:30.

Die dem Abraham gegebene Verheißung, auf die Stephanus (Apg. 7:5) sich bezog, und auf welche Israel sich verlieh, war eine irdische, sie betraf das Land. Gott „verhieß, es ihm zum Besitztum zu geben“, sagt Stephanus. „Und Jehova sprach zu Abram: Hebe doch deine Augen auf und schaue von dem Orte, wo du bist, gen Norden und gen Süden und gen Osten und gen Westen! Denn das ganze Land, das du siehst,

dir will ich es geben und deinem Samen auf ewig. Und ich will deinen Samen machen wie den Staub der Erde, sodaß, wenn jemand den Staub der Erde zu zählen vermag, auch dein Same gezählt werden wird. Mache dich auf und durchwandle das Land nach seiner Länge und nach seiner Breite; denn dir will ich es geben." (1. Mose 13: 14—17) Stephanus zeigt, daß diese Verheißung noch erfüllt werden muß; denn er erklärt, daß Gott dem Abraham „kein Besitztum darin [in dem Land], auch nicht einen Fußbreit“, gab.

Der Apostel, der von derselben Klasse der alttestamentlichen Heiligen, unter anderen von Abraham, spricht, stimmt der Aussage Stephanus bei, daß die Abraham gegebene Verheißung noch nicht erfüllt sei; und er geht noch weiter und zeigt, daß die irdischen Verheißungen nicht erfüllt werden, bevor die höheren und größeren Verheißungen von dem Christus (Haupt und Leib) erfüllt sind. Er sagt von ihnen: „Diese alle sind im Glauben gestorben und haben die [Erfüllung der] Verheißung nicht empfangen, da Gott für uns [den Christus] etwas Besseres vorgesehen hat, auf daß sie nicht ohne uns vollkommen gemacht würden.“ (Hebr. 11: 13, 39, 40) Das zeigt wiederum, daß der Erlöser und Wiederhersteller geistig ist, da er die menschliche Natur als Lösegeld für alle aufgegeben hat, und daß von dieser hoch erhöhten geistigen Klasse alle Segnungen ausgehen müssen, wer auch die Ehre erhalten mag, auf Erden als Werkzeug oder Bevollmächtigter gebraucht zu werden.

Die irdische Stufe des Königreiches, so sehen wir, wird israelitisch sein, und um diese Tatsache drehen sich die vielen Prophezeiungen, die sich auf die besondere Stellung jener Nation im Plane Gottes bei der zukünftigen Segnung der Welt beziehen, wenn ihre zu Staub zerfallene Hütte wiederhergestellt und Jerusalem erhoben werden soll auf der ganzen Erde. Sowohl von den Propheten als auch von den Aposteln finden wir Aussprüche, die klar zeigen, daß in den Zeiten der Wiederherstellung Israel das erste Volk sein wird, das mit der neuen Ordnung der Dinge in Einklang kommt; daß das irdische Jerusalem wieder auf seinen alten Trümmern erbaut und ihr Gemeinwesen wiederhergestellt wird, wie es im Anfang unter den Fürsten oder Richtern der Fall war. (Jes. 1: 26; Psalm 45: 16; Jer. 30: 18) Und was könnte man wohl mit mehr Grund erwarten, als daß Israel mit

Freuden allen voran die Patriarchen und Propheten erkennen würde, und daß sein Bekanntsein mit dem Gesetze und seine langjährige Zucht unter demselben das Volk zur Lenksamkeit und zum Gehorsam unter der Autorität des Königreiches bereitet habe? Und während Israel die erste Nation sein soll, die anerkannt und gesegnet sein wird, so steht gleichfalls von ihm geschrieben: „Und Jehova wird die Zelte Judas zuerst erretten.“ — Sacharja 12 : 7.

Wir achten es nicht für wichtig, uns auf eine Erörterung darüber einzulassen, wo wohl die „verlorenen Stämme“ Israels zu suchen seien. Es mag wahr sein oder auch nicht, daß sich diese „verlorenen Stämme“ bis herab auf bestimmte zivilisierte Völker der Gegenwart nachspüren ließen. Wenn auch einige der vorgelegten Beweise nicht ganz grundlos sind, so sind es doch im ganzen nur Folgerungen und Vermutungen. Sollte aber noch einmal bestimmt nachgewiesen werden, daß einige der zivilisierten Nationen Abkömmlinge der verlorenen Stämme sind, so würde das für sie in bezug auf die „himmlische“, „hohe Berufung“ kein Vorteil sein, denn seit ihrer nationalen Verwerfung gibt es keinen Unterschied, ob Jude oder Grieche, Knecht oder Freier. Sollte jener Nachweis je gelingen (was noch nicht geschehen ist), so würde das mit den Prophezeiungen und Verheißungen, die sich auf dieses Volk beziehen und in und unter der irdischen Phase des Königreiches ihrer Erfüllung harren, vollkommen stimmen.

Natürliche Neigung, wie auch ein noch übriggebliebenes Maß von Vertrauen in die lange unerfüllt gebliebenen Verheißungen und alle ihre natürlichen Vorteile werden für Israel in der allgemeinen und schnellen Annahme der neuen Herrscher günstig sein. Auch die Gewohnheit teilweisen Gehorsams in dem Gesetz ist für sein schnelles Einswerden mit den Grundsätzen der neuen Regierung ebenfalls günstig.

Wie Jerusalem der Herrscheritz unter dem vorbildlichen Königreiche Gottes war, so wird es dieselbe Stellung wieder einnehmen und die „Stadt des großen Königs“ werden. (Ps. 48 : 2; Matth. 5 : 35) Eine Stadt ist das Sinnbild eines Königreiches oder einer Herrschaft, und so wird das Königreich Gottes durch das „Neue Jerusalem“ als die neue, vom Himmel auf die Erde kommende Herrschaft versinnbildet. Zuerst wird es nur aus der geistigen Klasse, der Braut Christi, bestehen, und, wie es von Johannes geschaut wurde, nach und

nach auf die Erde herabkommen; das heißt, es wird nach und nach zur Macht kommen, wenn am Tage des Herrn die gegenwärtigen Reiche in Stücke gehen. Zur festgesetzten Zeit aber wird die irdische Stufe dieser Stadt oder Regierung aufgerichtet werden, deren Teil oder Glieder die alttestamentlichen Heiligen sein werden. Es wird nicht zwei Städte (Regierungen) geben, sondern nur eine Stadt, eine himmlische Regierung, auf die Abraham wartete, eine Stadt, die einen Grund hat, eine in Gerechtigkeit errichtete Regierung, gegründet auf den sicheren Felsen Grund der Gerechtigkeit Christi, des Erlösers, den Preis des für die Menschheit gegebenen Lösegeldes und die Festigkeit göttlicher Gerechtigkeit, die ebensowenig die Erlösten verurteilen kann, wie sie vorher die Schuldigen entschuldigen konnte. — Römer 8 : 31—34; 1. Korinther 3 : 11.

Herrliche Stadt des Friedens! deren Wälle Heil, Schutz und Segen bedeuten für alle, die hineingehen, und deren auf Gerechtigkeit gebauter Grund nicht erschüttert werden kann, deren Baumeister und Entwerfer Gott ist! In dem Lichte, das von diesem glorreichen Königreiche (der Stadt) Gottes ausstrahlt, sollen die Nationen auf dem Hoch-Weg der Heiligung zur Vollkommenheit und voller Harmonie mit Gott hinwandeln. — Offenbarung 21 : 24.*)

Wenn am Ende des Millennium-Zeitalters die Menschheit zur Vollkommenheit gelangt sein wird, wie schon gezeigt wurde, soll sie zur Mitgliedschaft am Reiche Gottes zugelassen und ihr, wie ursprünglich beabsichtigt, die vollständige Beherrschung der Erde übergeben werden, jeder Mensch ein Herrscher, ein König. Dies wird deutlich in den sinnbildlichen Prophezeiungen des Johannes (Offb. 21 : 24—26) gezeigt; denn in dem Gesicht sah er nicht nur das Volk in dem Lichte (der Stadt) wandeln, sondern er sah auch die Könige in Herrlichkeit in sie eintreten; doch niemand konnte hineingehen, der sie beflecken würde. Niemand kann ein Angehöriger dieses Königreiches (dieser Stadt) werden, der nicht vorher durch und durch erprobt worden ist, niemand, der Betrug und Ungerechtigkeit lieben oder üben würde. Es werden nur diejenigen eingehen, welche das Lamm als des ewig dauernden Lebens würdig ins Buch des Lebens einschreibt, und

*) Die folgenden Worte dieses Verses: „Die da selig werden“, fehlen in den zuverlässigen, alten Handschriften, ebenso „und die Ehre“ in Vers 26.

zu denen er sagen wird: „Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das [König=] Reich, das euch bereitet ist.“

Es sollte daran erinnert werden, daß, obwohl die buchstäbliche Stadt Jerusalem wieder gebaut, und obwohl sie möglicherweise die Hauptstadt der Welt wird, doch viele Prophezeiungen, die Jerusalem und seine zukünftige Herrlichkeit erwähnen, sich desselben als eines Sinnbildes bedienen, um das in noch größerem Glanze zu errichtende Königreich Gottes zu beschreiben.

Von der zukünftigen Herrlichkeit der irdischen Stufe des Königreiches, welches Jerusalem repräsentiert, reden die Propheten in glühenden Ausdrücken: „Brecht in Jubel aus, jauchzet insgesamt, ihr Trümmer Jerusalems! denn Jehova hat sein Volk getröstet, hat Jerusalem erlöst.“ „Denn siehe, ich wandle Jerusalem in Frohlocken um und sein Volk in Freude.“ „Freuet euch mit Jerusalem und frohlocket über sie, . . . daß ihr euch ergötzet an der Fülle ihrer Herrlichkeit. Denn so spricht Jehova! Siehe, ich wende ihr Frieden zu wie einen Strom, und die Herrlichkeit der Nationen wie einen überflutenden Bach.“ „In jener Zeit wird man Jerusalem den Thron Jehovas nennen, und alle Nationen werden sich zu ihr versammeln.“ „Und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, laßt uns hinaufziehen zum Berge [Königreiche] Jehovas, zum Hause des Gottes Jakobs! und er wird uns belehren aus seinen Wegen, und wir wollen wandeln in seinen Pfaden. Denn von Zion [der geistigen Stufe] wird das Gesetz ausgehen, und das Wort Jehovas von Jerusalem“ — der irdischen Stufe. — Jesaja 52 : 9; 65 : 18; 66 : 10—12; Jeremia 3 : 17; Jesaja 2 : 3.

Wenn wir die vielen kostbaren, Israel zugesprochenen Verheißungen zukünftigen Segens betrachten und eine genaue Erfüllung derselben für jenes Volk erwarten, so dürfen wir dabei nicht vergessen, daß es als Volk ebensowohl vorbildlich als auch buchstäblich gemeint war. In gewisser Hinsicht war es vorbildlich von der ganzen Menschheit, und sein Gesezesbund des Gehorsams und des Lebens war vorbildlich vom neuen Bunde, der während des Millenniums und für die kommenden Zeitalter mit der Welt aufgerichtet werden soll.

Das Blut der Versöhnung unter seinem vorbildlichen Bunde und die Priesterschaft, die dasselbe für das Volk ver-

wandte, waren Vorbilder des Blutes des neuen Bundes und der Priesterschaft, welche während des Millenniums die Reinigung und Segnung desselben der ganzen Welt zuwenden wird. So war seine Priesterschaft das Vorbild des Christus, und jenes Volk das Vorbild aller, für die das wahre Opfer gebracht wurde, und für welche die wahren Segnungen kommen sollen — „für alle“, „für die ganze Welt.“

Daran laßt uns erinnern, daß, wenn auch der zukünftige Segen, wie der der Vergangenheit, den Juden zuerst, und dann auch anderen Nationen gehört, es doch nur eine Zeitfrage sein wird, daß die Juden zur göttlichen Gnade den Vorrang haben; und dies wird, wie wir gezeigt haben, die natürliche Folge ihrer Erziehung unter dem Gesetze sein, das in bestimmter Zeit seinen Zweck an ihnen erreichen wird, sie zu Christo zu bringen. Obwohl dasselbe bei der ersten Gegenwart nur einen Überrest einbrachte, wird es sie bei der zweiten Gegenwart als Volk herbeibringen, und als Volk werden sie eine Erstlingsfrucht unter den Völkern sein. Zuerst wird jeder Israel verheißene Segen, ausgenommen der die auserwählten Klassen betreffende, nicht nur eine tatsächliche Erfüllung an jenem Volke haben, sondern auch eine gegenbildliche Erfüllung an allen Geschlechtern der Erde. Unter jener Regierung wird Gott „einem jeden vergelten nach seinen Werken: Herrlichkeit aber und Ehre und Frieden jedem, der das Gute wirkt, sowohl den Juden zuerst als auch den Griechen; denn es ist kein Ansehen der Person bei Gott.“ — Römer 2: 6, 10, 11.

Der Apostel Paulus richtet unsere Aufmerksamkeit ganz besonders auf die Gewißheit der Israel für die Zukunft gegebenen Verheißungen Gottes und zeigt, welche Gnade es durch Unglauben verlor, und welche ihm noch gewiß ist. Er sagt, daß Israel als Volk um seines Hochmuts, seiner Herzenshärte und seines Unglaubens willen das, was es suchte, die erste Stellung in der Gnade und dem Dienste Gottes, nicht erlangt hat. Paulus bezieht sich hier nicht auf alle Geschlechter Israels, von Abraham an, sondern auf die Generation, die zur Zeit der ersten Gegenwart Jesu lebte; und seine Worte sind auf alle seine Geschlechter anwendbar, die während des Evangelium-Zeitalters lebten, des Zeitalters, in dem die höchste Gnade dargeboten worden ist — die hohe Berufung zur göttlichen Natur und zur Miterbschaft mit

Jesu. Diese Gnade zu erkennen und zu ergreifen hat Israel verfehlt. Und obwohl Gott die Nationen heimsuchte und viele derselben durch das Evangelium berief, so werden doch auch sie, wie das fleischliche Israel, das himmlische Kleinod zu erlangen verfehlen. Doch wird eine Klasse, ein Überrest, ein kleine Herde unter den Gerufenen den Ruf annehmen und durch Gehorsam und Selbstopferung ihre Berufung und Erwählung festmachen. Was somit Israel als Volk zu erlangen verfehlte, und was die Namenkirche der Christenheit ebenfalls zu erlangen verfehlt, das wird der erwählten oder ausgewählten Klasse, dem treuen „Leibe Christi“, gegeben, der da erwählt oder erkoren ist (dem Vorherwissen Gottes gemäß) durch Heiligung des Geistes und Glauben an die Wahrheit. — 2. Thessalonicher 2 : 13; 1. Petri 1 : 2.

Obwohl aber Israel durch die Verwerfung des Messias diese besondere Gnade einbüßte, so zeigt Paulus doch, daß dies nicht beweise, daß es gänzlich von der Gnade abgeschnitten sei; denn es hat noch das gleiche Unrecht, in Christo eingepfropft zu werden, und auch die gleichen geistigen Gnaden, die auch der übrigen Menschheit offenstanden, wenn es während der Zeit, wo der Ruf erging, denselben im Glauben angenommen hätte, denn Paulus urteilt: Gott kann es ebenso wieder einpfropfen, wie er die wilden Zweige einpfropfen konnte, und ist ebenso willig dazu, wenn es nicht im Unglauben verharret. — Römer 11 : 23, 24.

Paulus zeigt ferner, daß, obwohl Israel den Hauptsegens, das „was es suchte“, den ersten Platz im Königreiche Gottes, verlor, doch noch große Verheißungen an diesem Volke zu erfüllen übrig sind; denn, so schließt er, Gottes Gaben, Verheißungen, Bündnisse und Verheißungen können nicht unerfüllt beiseite gelegt werden. Gott kannte das Ende von Anfang an, er wußte, daß Israel den Messias verwerfen würde, und seine ihm mit diesem Vorherwissen gegebenen unzweideutigen Verheißungen geben uns die Gewißheit, daß Israel im Dienste des Herrn noch als sein Werkzeug bei der Segnung der Welt verwendet werden soll, obwohl Israel das, was es suchte, die höchste Gnade, nicht erlangt hat. Paulus geht dann weiter und zeigt, daß Gottes Bundesverheißungen an Israel solcher Art waren, daß es dabei offen und unentschieden blieb, ob es als Volk der himmlische oder irdische Same sein würde — ob es den höheren oder niedereren Dienst, von dem

die Verheißungen reden, ererben und ausführen würde. Gott hielt die höhere, geistige Gnade bis zur festgesetzten Zeit geheim, und die ihm zuteil gewordenen Verheißungen erwähnten nur die irdische Gnade, und doch hat er es mit dem Anerbieten der geistigen Gnade begünstigt, und ihm so mehr angeboten, als er je verheißten hatte. Kurz, die himmlischen Verheißungen waren in den irdischen verborgen. Diese irdischen Verheißungen, sagt Paulus, können nicht fehlgehen, und daß die verborgene Gnade ihm zuerst angeboten wurde, und Israel in Blindheit sie verwarf, kann den anderen Teil der Verheißung in keiner Weise wertlos oder ungültig machen. Daher erklärt er, daß, obwohl Israel als Nation während der Zeit, wo die Braut Christi aus Juden sowohl als auch aus den Nationen ausgewählt worden ist, von der Gnade abgeschnitten war, noch die Zeit kommen wird (wenn der Erlöser oder Befreier, der Christus, Haupt und Leib, vollzählig und vollendet sein wird), wo die göttliche Gnade zum fleischlichen Israel zurückkehren und der glorreiche Befreier „abwenden werde das gottlose Wesen von Jakob*) und so ganz Israel gerettet [zur Gnade zurückgebracht] werde“, wie im Propheten geschrieben steht. Die Worte des Apostels sind: „Denn ich will nicht, Brüder, daß euch dieses Geheimnis unbekannt sei, auf daß ihr nicht euch selbst klug dünket: daß Verstockung [Verblendung] Israel zum Teil widerfahren ist, bis daß die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird [bis die volle aus den Nationen ausgewählte Anzahl vorhanden ist]; und also wird ganz Israel errettet werden, wie geschrieben steht: Es wird aus Zion der Erretter kommen [der Christus, Haupt und Leib], er wird die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden; und dies ist für sie der Bund von mir, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde. Hinsichtlich des E v a n g e l i u m s sind sie zwar Feinde um euretwillen, hinsichtlich der Auswahl aber [noch] Geliebte um der Väter willen. Denn die Gnadengaben und Berufungen Gottes sind unbereubar. Denn gleichwie [auch] ihr [aus den Nationen] einst Gott nicht geglaubt habt, jetzt aber unter die Begnadigung gekommen seid durch den Unglauben dieser, also haben auch jetzt diese an eure Begnadigung nicht geglaubt, auf daß auch sie [durch die verherrlichte Kirche] unter die Begnadigung kommen. Denn Gott hat alle zusammen in den Unglauben eingeschlos-

*) Das geistige Israel wird niemals „Jakob“ genannt.

sen, auf daß er alle begnadige. [Vergleiche Römer 5:17—19] O Tiefe des Reichthums, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes." — Römer 11:25—33.

Die Erben des Königreiches.

„Wer wird steigen auf den Berg [Sinnbild vom Königreiche] Jehovas, und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte [Tempel]. Der unschuldiger Hände und reines Herzens ist.“ — Psalm 24:3, 4.

Die Stadt Jerusalem war auf einer Bergspitze gebaut — einer doppelten Spitze, denn sie war durch das Thal Tyropäon in zwei Teile geteilt. Doch war es eine Stadt, ungetrennt, von einer Mauer umgeben und mit Brücken, die beide Teile verbanden, versehen. Auf der höheren dieser zwei Bergspitzen wurde der Tempel Gottes erbaut. Das möchte so verstanden werden, daß es die Vereinigung der königlichen und priesterlichen Eigenschaft in der verherrlichten Kirche symbolisiert, oder das eine Königreich Gottes in seinen zwei Phasen — dem geistigen Tempel, nicht von irdischem Ursprunge, sondern von einer neuen, himmlischen oder geistigen Art (Hebr. 9:11), geschieden von der irdischen Stufe, und doch mit ihr verbunden.

David nimmt auf diese zwei Orte Bezug. Es war eine Ehre, zur Stadt zu gehören, und noch eine größere Ehre, den heiligen Tempel zu betreten, den heiligen Bereich, in welchen einzutreten nur den Priestern erlaubt war. Und David zeigt, daß Reinheit des Lebens und Aufrichtigkeit des Herzens von jedem gefordert wird, der zu einer dieser Ehren gelangen will. Die, welche zum königlichen Priestertum gehören möchten, werden zur Reinheit ermahnt, wie auch der Hohepriester unseres Bekenntnisses rein ist, wenn sie zur Miterbschaft mit ihm für würdig erachtet werden wollen. Und wer solche Hoffnungen zu ihm hat, der reinigt sich, gleichwie auch er rein ist. Das ist, wie wir schon gezeigt haben, eine Reinheit der Gesinnung, der Absichten, die uns als vollständige oder tatsächliche Reinheit angerechnet wird, weil Christi zugerechnete Reinheit unsere unvermeidlichen Mängel ersetzt und unsere unvermeidlichen Schwachheiten ausgleicht, wenn wir nach dem Geiste und nicht nach dem Fleische wandeln.

Doch vergessen wir nicht, daß Reinheit, Aufrichtigkeit und gänzliche Weihung bei allen, die zu irgendwelcher Stufe im

Königreiche Gottes kommen wollen, ein wesentliches Erfordernis ist. So war es mit jenen alttestamentlichen Heiligen, welche die irdische Stufe des Königreiches unter dem Christus ererben werden. Sie liebten Gerechtigkeit, haßten Gottlosigkeit und waren tief betrübt und reuevoll, wenn sie von einem Fehler überreilt worden waren und durch eine Schwachheit oder anhaftende sündige Gewohnheit zu Falle kamen. So war es auch mit den Treuen des Evangelium-Zeitalters; und so wird es auch mit „allem Fleische“ sein, wenn im Millennium-Zeitalter der Geist Gottes, der Geist der Wahrheit, auf „alles Fleisch“ ausgegossen sein wird. Die Überwinder jenes Zeitalters müssen ebenfalls nach Reinheit des Herzens und Lebens ringen, wenn sie nach Gottes Anordnung das Recht erlangen wollen, die Stadt zu betreten, das Königreich zu ererben, die wiederhergestellte ursprüngliche Herrschaft, für sie bereitet von Grundlegung der Welt an.

Das eiserne Regiment.

Es ist ein Irrtum, den viele hegen, daß, wenn Christi Tausendjähriges Königreich eingeführt sei, jedermann mit seiner Regierung gar wohl zufrieden sein werde. Dies wird nicht der Fall sein. Der Christus wird es mit seinen Verordnungen viel genauer nehmen als irgendeine frühere Regierung, und die Freiheit des Volkes wird in solchem Grade eingeschränkt werden, daß es manchem, der jetzt nach einer Vermehrung der Freiheit strebt, recht unbequem vorkommen wird. Die Freiheit zu betrügen, zu verleumden, zu überurteilen und den Schwächeren zu unterdrücken, wird gänzlich abgeschnitten sein. Die Freiheit, sich selbst oder andere im Essen und Trinken zu schädigen oder in irgendeiner Weise gute Sitten zu verderben, wird allen gänzlich versagt sein. Niemandem wird Freiheit gelassen werden, irgendwelches Unrecht zu tun. Die einzige Freiheit, die dann gestattet werden wird, ist die wahre und herrliche Freiheit der Söhne Gottes, die Freiheit, sich und anderen auf jede Weise Gutes zu tun; aber nichts wird erlaubt sein, das verletzt oder verdirbt in seinem ganzen heiligen Königreiche. (Jesaja 11 : 9; Römer 8 : 21) Folglich wird jene Herrschaft von vielen als streng und hart empfunden werden, weil sie alle ihre früheren Gewohnheiten und Gebräuche, wie auch alle auf solche falschen Gewohnheiten und verkehrte Auffassung von Freiheit

sich gründenden Einrichtungen der Gegenwart abbricht. Um ihrer Festigkeit und Kraft willen wird sie sinnbildlich eine eiserne Herrschaft genannt: „Er wird sie weiden mit eiserner Rute.“ (Offb. 2 : 26, 27; Psalm 2 : 8—12; 49 : 14) So wird die Aussage erfüllt werden: „Und ich werde das Recht zur Richtschnur machen, und die Gerechtigkeit zum Senkblei. Und der Hagel [gerechtes Gericht] wird hinwegraffen die Zuflucht der Lüge, und die Wasser [Wahrheiten] werden den Vergungsort wegschwemmen“ — und alles, was im Finstern verborgen ist, wird ans Licht gebracht werden. — Jesaja 28 : 17; Matthäus 10 : 26.

Viele werden gegen diese vollkommene, allen gerecht werdende Herrschaft widerspenstig sein, weil sie unter der Herrschaft des gegenwärtigen Fürsten gewohnt waren, ihre Mitmenschen zu beherrschen und auf Kosten anderer zu leben, ohne entsprechenden Gegendienst zu leisten. Und viel und schwer werden die Züchtigungen sein, die ein Leben der Selbstbefriedigung und des Eigennutzes *naturgemäß* erfordern und empfangen wird, bevor solche gelernt haben werden, was das Königreich sie lehren will — Billigkeit, Rechtschaffenheit, Gerechtigkeit. (Psalm 89 : 32; Lukas 12 : 47, 48) Die Lektion über diesen Gegenstand kommt zuerst der noch lebenden Generation zu und steht nahe vor der Tür. — Jakobus 5.

Doch, glückseliger Gedanke, wenn der Lebensfürst mit eiserner Herrschaft die Gesetze der Gerechtigkeit und Billigkeit in Kraft gesetzt hat, dann wird die Masse der Menschheit lernen, daß „Gerechtigkeit eine Nation erhöht, aber Sünde ist der Völker Schande.“ (Spr. 14 : 34) Sie werden lernen, daß schließlich Gottes Plan und Gottes Gesetz für alle Beteiligten am besten ist, und schließlich werden sie Gerechtigkeit lieben und Ungerechtigkeit hassen. (Psl. 45 : 8; Hebr. 1 : 9) Alle, die während dieser Herrschaft das Rechte nicht lieben gelernt haben, werden des dauernden Lebens unwürdig erachtet und aus dem Volke vertilgt werden. — Apostelgeschichte 3 : 23; Offenbarung 20 : 9; Psalm 11 : 5—7.

Das Königreich ewig dauernd.

„Und Jehova wird König sein über die ganze Erde an jenem Tage.“ (Sach. 14 : 9) Das Reich, das er aufrichten und während des Millenniums in Christi Hand legen wird, wird Jehovas Königreich sein; doch wird es sich unter der

direkten Herrschaft Christi, seines Statthalters, befinden, ganz in ähnlicher Weise, wie die Regierung der Vereinigten Staaten mit den Südstaaten nach der Rebellion verfuhr. Eine Zeitlang wurde den Südstaaten nicht gestattet, durch eigene Wahl ihrer Beamten sich selbst zu regieren, weil sonst zu befürchten war, daß sie den verfassungsmäßigen Gesetzen der Union nicht nachkämen; sondern mit voller Gewalt ausgerüstete Gouverneure wurden eingesetzt, um diese Regierung wiederherzustellen und sie zur vollen Harmonie mit der Zentralregierung zurückzuführen. So ist die spezielle Herrschaft Christi über die Angelegenheiten der Erde auf eine bestimmte Zeit beschränkt und zu einem besonderen Zweck errichtet und wird mit der Hinausführung dieses Zweckes ihr Ende erreicht haben. Durch seine Empörung verwirkte der Mensch seine ihm von Gott verliehenen Rechte, unter anderem seine Selbstregierung im Einklange mit Jehovas Gesetzen. Gott ließ durch Christum alle diese Rechte zurückkaufen und sicherte dadurch dem Menschen nicht nur seine persönliche Rückkehr zu seinem vorigen Zustande, sondern auch zu seinem vorigen Besitzrechte, ein König der Erde zu sein. Dieses Zurückbringen des Menschen aber, wie Gott es beschlossen hat, auf eine Weise, die am besten geeignet ist, die Lehre gegenwärtiger Erfahrung eindrücklich zu machen — indem die Forderung an ihn gestellt wird, bei seiner eigenen Wiederherstellung selbst mit Hand anzulegen — wird eine starke, vollkommene Regierung erfordern. Und diese Ehre, des Menschen Wiederherstellung zu vollbringen, ist Christo übertragen worden, der da starb, um das Recht dazu zu sichern; und „er muß herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat“ — bis niemand mehr da ist, der ihn nicht erkennt und ehrt und ihm gehorcht. Dann, wenn er seine Aufgabe, den Wiederaufbau oder die Wiederherstellung der Menschheit, vollbracht hat, wird er das Königreich dem Gott und Vater übergeben, und die Menschheit wird, wie zuerst, unmittelbar mit Jehova zu tun haben, das Mittleramt des Christus hat dann das große Werk der Wiederausöhnung voll und ganz vollbracht. — 1. Korinther 15 : 25—28.

Wenn das Königreich dem Vater überantwortet ist, wird es noch immer das Königreich Gottes sein; und die Gesetze bleiben stets dieselben. Die dann zur Vollkommenheit wiederhergestellte Menschheit wird fähig sein, dem Buchstaben

wie dem Geiste nach vollkommenen Gehorsam zu leisten, während jetzt der Geist des Gehorsams oder der Versuch, Gottes Gesetz zu halten, alles ist, was Menschen leisten können. Der volle Buchstabe des vollkommenen Gesetzes würde sie augenblicklich zum Tode verurteilen. (2. Kor. 3 : 6) Unsere Annehmbarkeit beruht nur auf dem Lösegelde Christi.

Bis der Mensch tatsächlich vollkommen ist, ist es „furchtbar, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen.“ (Hebr. 10 : 31) Weder jetzt, noch bis er tatsächlich vollkommen ist, kann irgend jemand vor dem Gesetze der unweigerlichen Gerechtigkeit bestehen. Alle bedürfen der vergebenden Gnade, die so reichlich in Christi Verdienst und Opfer vorgesehen ist. Aber wenn Christus das Königreich dem Vater überantworten wird, dann wird er sie fehlerlos vor ihm darstellen, fähig, sich der ewig dauernden Glückseligkeit unter Jehovas vollkommenem Gesetze zu erfreuen. Alle Furcht wird dann ein Ende haben, und Jehova und seine wiederhergestellten Geschöpfe werden in vollkommener Harmonie sein, wie am Anfange.

Am Ende des Millenniums, wenn Christus die Herrschaft über die Erde dem Vater übergibt, tut er es, indem er sie der Menschheit, die von Anfang an als Gottes Stellvertreter zu dieser Ehre bestimmt war, überliefert. (1. Kor. 15 : 24; Matth. 25 : 34) So dauert dann das Königreich Gottes ewig. Das vernehmen wir aus dem Munde unseres Herrn: „Dann wird der König sagen zu denen zu seiner Rechten [zu denen, die während der Millenniumsherrschaft durch ihren Gehorsam die Stellung der Gnade erlangt haben]: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Königreich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!“

Dieses Königreich und diese Ehre, die für die Menschen bereit stehen, dürfen nicht mit dem noch höheren Königreiche und der höheren Ehre, die den Christus erwarten, verwechselt werden, denn diese sind „verordnet vor den Zeitaltern zu unserer Herrlichkeit“ (1. Kor. 2 : 7), zu welcher „er uns auserwählt hat in ihm vor Grundlegung der Welt.“ (Eph. 1 : 4) Und wenn auch die besondere Mittler-schaft und Herrschaft Christi auf Erden, wie gezeigt worden ist, zu Ende geht, so darf man daraus nicht schließen, daß Christi Herrlichkeit, Herrschaft und Macht aufhören wird. O nein! Christus ist für immer mit aller göttlichen Herrlichkeit

und Macht zur Rechten der Gnade Jehovas verbunden; und seine Braut und Miterbin wird für immer seine zunehmende Herrlichkeit teilen. Was für erhabene, wunderbare Arbeit der Macht in anderen Welten dieses hoch erhöhte Werkzeug Jehovas erwartet, wollen wir hier nicht mutmaßen, sondern nur auf die unendliche Tatkraft der göttlichen Macht und auf die Größe und Ausdehnung des Universums hinweisen.

Wahrlich, welcher Stufe des Königreiches auch unser Interesse und unsere Teilnahme sich zuwendet, es ist „das Ersehnte aller Nationen“; denn unter ihm sollen alle gesegnet werden. Wohl mag jeder ernstlich nach jener glorreichen Zeit verlangen; und alle sollten beten: „Dein Königreich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.“ Hiernach verlangt und seufzt so lange die ganze Schöpfung, wartend auf die Offenbarung der Söhne Gottes, des Königreiches, das alle Völker segnen und alles Böse auszurotten soll. — Römer 8 : 19; 16 : 20.



Studie 15.

Der Tag Jehovas.

Der Tag Jehovas, der „Tag der Rache“, der „Tag des Zornes.“ — Eine Zeit großer Drangsal. — Seine Ursache. — Das Zeugnis der Bibel darüber. — Sein Feuer und Sturm, sein Erschüttern und Schmelzen sinnbildlich aufzufassen. — Davids Zeugnis. — Das Zeugnis der Offenbarung. — Die gegenwärtige Lage und Aussichten für die Zukunft, wie sie von den sich gegenüberstehenden Parteien, den Kapitalisten und Lohnarbeitern, angesehen werden. — Ein Heilmittel, das keinen Erfolg verspricht. — Der Schleier gelüftet und Licht zugelassen, gerade zur rechten Zeit. — Die Stellung der Heiligen während der Drangsal und ihr rechtes Verhalten ihr gegenüber.

Der Tag Jehovas“ ist der Name jenes Zeitabschnittes, in welchem Gottes Königreich auf Erden unter Christo allmählich aufgerichtet wird, während die Reiche dieser Welt vergehen, und Satans Macht und Einfluß „gebunden“ wird. Überall wird er als ein dunkler Tag großer Drangsal, Not, Unruhe und Ungewißheit für die Menschen beschrieben. Und kein Wunder, daß eine Umwälzung von solchem Umfange, bei der so große Veränderungen nötig sind, eine derartige Drangsal bewirkt. Kleinere Umwälzungen haben zu jeder Zeit Drangsal erzeugt, diese aber wird weit größer als irgendeine vorhergegangene Umwälzung sein; denn „es wird eine Zeit der Drangsal sein, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht, bis zu jener Zeit“ — nein, „noch je sein wird.“ — Daniel 12 : 1; Matthäus 24 . 21, 22.

Er wird der Tag Jehovas genannt, weil Christus, obwohl er als Jehovas Stellvertreter in königlicher Macht und Hoheit gegenwärtig sein und während dieses Tages der Drangsal alle Angelegenheiten leiten wird, es doch mehr als Jehovas Heerführer zur Unterwerfung aller Dinge tut, denn als der Fürst des Friedens, der alle segnet. Gleichzeitig mit dem Falle falscher, unvollkommener Lehren und Systeme wird sich die Fahne des neuen Königs erheben, und schließlich wird er von allen als der König der Könige erkannt und bekannt werden. So wird es von den Propheten als

Jehovas Werk dargestellt, die Herrschaft Christi aufzurichten: „Ich will dir zum Erbteil geben alle Nationen und zum Besitztum die Enden der Erde.“ (Ps. 2 : 8) „In den Tagen dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten.“ (Daniel 2 : 44) „Der Alte an Tagen [der Ewigseiende] setzte sich und einer, wie eines Menschen Sohn wurde vor denselben gebracht. Und ihm wurde Herrschaft und Herrlichkeit und Königtum gegeben und alle Völker, Völkerschaften und Sprachen dienten ihm.“ (Dan. 7 : 9, 13, 14, 22, 27) Hinzu kommt noch des Apostels Paulus Aussage, daß, wenn Christus den Zweck seiner Herrschaft erreicht habe — „alsdann wird auch der Sohn selbst dem [Vater] untertan sein, der ihm alles unterworfen hat.“ — 1. Kor. 15 : 28

Diese Zeit wird der „Tag der Rache [Vergeltung] unseres Gottes“ und der „Tag des Zornes“ oder „Grimmes“, heiligen Unwillens, genannt. (Jes. 61 : 2; 63 : 1—4; Psalm 110 : 5) Wer dabei jedoch nur an buchstäblichen Zorn denkt, oder gar göttliches Übelwollen oder Bosheit im Sinne hat, der irrt sich sehr. Gott hat gewisse Gesetze festgesetzt, nach welchen er handelt, und wer nun aus irgendeiner Ursache damit in Widerspruch gerät, erntet von seiner eigenen Handlungsweise die Strafe oder den Zorn. Gottes wohlgemeinter Rat ist von der Menschheit, mit Ausnahme der wenigen, beständig verworfen worden, und er ließ seinerseits zu, daß sie ihren eigenen Weg gingen und ihn und seinen Rat von sich wiesen. (Römer 1 : 28) Er beschränkte dann seine besondere Fürsorge auf Abraham und seinen Samen, welche bekannnten, nach seinem Wege und Dienst zu fragen. Ihre Herzenshärtigkeit als Volk und ihre Unaufrichtigkeit gegen Gott hielten sie nicht nur naturgemäß von der Annahme des Messias ab, sondern bereiteten sie auch ebenso naturgemäß für die ihre nationale Existenz beendende Drangsal zu und führten sie in sie hinein.

Und so hat das Licht, das durch die wahre Kirche Christi (die Klasse, deren Namen im Himmel angeschrieben ist) während des Evangelium-Zeitalters in der Welt leuchtete, der zivilisierten Welt gegenüber Zeugnis abgelegt über den Unterschied von Recht und Unrecht, Gut und Böse, und über eine hereinbrechende Zeit, in der das eine belohnt und das andere bestraft werden würde. (Joh. 16 : 8—11; Apg. 24 : 25) Hätten die Menschen die Unterweisungen des Herrn beachtet, so würde

dies von weitgehendem Einflusse auf sie gewesen sein. Doch, eigenwillig wie immer, haben sie aus den Lehren der Schrift wenig Nutzen gewonnen, und die Drangsal des Tages des Herrn wird als eine Folge dieser Vernachlässigung kommen. Wiederum kann gesagt werden, es sei der Zorn Gottes insofern, als diese Drangsal durch Mißachtung seiner Ratschläge und als Lohn der Ungerechtigkeit kommt. Nichtsdestoweniger ist die über die Welt hereinbrechende Drangsal, in anderem Lichte angesehen, nur das naturgemäße oder folgerichtige Ergebnis der Sünde, welches Gott voraussah, und wovor sein Rat sie hätte schützen können, wenn er befolgt worden wäre.

Während Gottes Botschaft an die Kirche gewesen ist: „Stellet eure Leiber dar zu einem lebendigen Schlachtopfer“ (Röm. 12 : 1), war seine Botschaft an die Welt: „Behüte deine Zunge vor Bösem, und deine Lippen, daß sie nicht falsch reden. Weiche vom Bösen und tue Gutes; suche Frieden und jage ihm nach.“ (Psalm 34 : 14, 15) Nur wenige haben diese Botschaft beachtet; nur eine kleine Herde opfert sich auf; und was die Welt betrifft, so hat sie wohl das Motto: „Ehrlich währt am längsten“ an die Wand geschrieben, aber seine Befolgung im allgemeinen versäumt. Sie hörte vielmehr auf die Stimme des Geizes: Nimm an Reichtum, Ehre und Macht in dieser Welt, soviel du kannst; es macht nichts, auf welche Weise du es bekommst, und einerlei ist es, wer durch deinen Gewinn verliert. Kurz, die Drangsal dieses Tages des Herrn würde, ja könnte nicht kommen, wenn die Prinzipien des Gesetzes Gottes nur einigermaßen beobachtet worden wären. Dieses Gesetz, kurz zusammengefaßt, lautet: „Du sollst Gott, deinen Herrn lieben mit ganzem Herzen, und deinen Nächsten wie dich selbst.“ (Matthäus 22 : 37—39) Weil der verderbte oder fleischliche Sinn diesem Gesetz Gottes zuwider und ihm nicht untertan ist, darum wird als natürliche Folge die Drangsal kommen, wie auf die Saat die Ernte folgt.

Der fleischliche oder verderbte Sinn, weit entfernt, seinen Nächsten wie sich selbst zu lieben, ist stets selbstüchtig und habüchtig gewesen — und hat oft zu Gewalttat und Mord geführt, um, was dem anderen gehört, für sich selbst zu erlangen. Auf welche Art das Prinzip oder die Neigung der Selbstsucht auch ausgeübt wird, es bleibt immer dasselbe und wird nur durch Umstände, Geburt, Erziehung und Umgebung regiert. Es ist in jedem Zeitalter der Welt dasselbe gewesen

und wird es bleiben, bis durch die Gewalt der eisernen Herrschaft des Messias nicht Macht noch Bier, sondern Liebe entscheiden und erzwingen wird, was Recht ist, bis allen Gelegenheit gegeben worden ist, die Vorzüge der Herrschaft der Gerechtigkeit und Liebe im Gegensatz zur Selbstsucht und Macht kennen zu lernen — bis das selbstsüchtige steinerne Menschenherz unter dem Einfluß des hellen Lichtes der Wahrheit wiederum das werden wird, als was Gott es einst erklärte, „sehr gut“ — ein Herz von Fleisch. — Hesekiel 36 : 26.

Wenn wir zurückschauen, können wir ohne Schwierigkeit sehen, wie die Umwandlung von gottähnlicher Liebe und Güte zu harter Selbstsucht vor sich ging. Die Verhältnisse, welche die Selbstsucht begünstigten, traten ein, sobald der Mensch durch seinen Ungehorsam die göttliche Gnade einbüßte und aus seiner Paradieses- oder Edenheimat, in welcher für jegliches Bedürfnis reichlich gesorgt war, ausgetrieben wurde. Als unsere verurteilten Eltern auszogen, den Kampf des Lebens begannen und ihr Dasein bis zur äußerst möglichen Grenze hinaus zu verlängern suchten, da begegneten ihnen sogleich Dornen und Disteln und unfruchtbarer Boden; und der Kampf mit diesen erzeugte Müdigkeit und den Schweiß des Angesichtes, wie der Herr erklärt hatte. Nach und nach begannen die geistigen und moralischen Eigenschaften aus Mangel an Übung zu verkümmern, während die niedrigen durch beständigen Gebrauch zu vollerer Ausbildung gelangten. Die Selbsterhaltung wurde das Hauptziel und Interesse des Lebens; und was sie an Arbeitskraft erforderte, wurde zum Maßstabe, nach dem man alle anderen Interessen austauschte; der Mammon wurde Herr der Menschen. Können wir uns wundern, daß die Menschheit unter solchen Umständen selbstsüchtig, habgierig und gierig wurde, daß jeder nach dem meisten strebte? — zuerst nach dem zum Leben Notwendigen, und dann nach den Ehren und Genüssen, die der Mammon zu verteilen hatte? Nur die natürliche Neigung ist es, die Satan zu seinem Vorteil ausgebeutet hat.

In verflossenen Zeitaltern war der große Reichtum der Welt aus verschiedenen Ursachen (darunter Unwissenheit, Rassen- und Standesvorurteil und Nationalstolz) meistens in den Händen weniger, der Herrscher, denen die Massen, als ihren Nationalvertretern, slavischen Gehorsam leisteten, in deren Reichtum sie ihren Stolz setzten und ihr eigenes Inter-

esse suchten. Doch als die Zeit herbeikam, in der Jehova beschlossen hat, die Welt durch eine Wiederherstellung durch den Messias zu segnen, da fing er an, den Schleier der Unwissenheit und des Aberglaubens durch die modernen Hilfsmittel und Erfindungen zu lüften; und im Zusammenhang damit trat ein allgemeineres Emporkommen des Volkes und eine Abnahme der Macht der Herrscher ein. Der Reichtum der Welt befindet sich nicht mehr ausschließlich in den Händen ihrer Könige, sondern hauptsächlich unter dem Volke.

Obgleich Reichtum viele Übel erzeugt, so gewährt er doch auch manche Segnungen: die Begüterten erhalten eine bessere Erziehung, werden aber dadurch geistig über das Volk emporgehoben und mehr oder weniger mit den Königen verbunden. Daher haben wir eine Aristokratie, die Geld und Erziehung besitzt, sie in ihrem ehrgeizigen Streben, alles zu erlangen, was im Bereich der Möglichkeit liegt, unterstützt und das eigene Ich um jeden Preis im Vordergrunde hält.

Nun aber, da Intelligenz sich ausbreitet, da das Volk die reichlichen Erziehungsmittel sich zunutze macht, fängt es an, für sich selbst zu denken; und mit der ihm eigenen Selbstachtung und Selbstsucht, angetrieben durch halbes Wissen — manchmal ein gefährliches Ding — meint es, Mittel und Wege gefunden zu haben, durch welche die Verhältnisse aller Menschen, und besonders ihre eigenen, auf Kosten der kleineren Zahl, in deren Hand der Besitz jetzt liegt, gefördert werden könnten. Ohne Zweifel glauben viele, daß die sich widerstreitenden Interessen der Mammonsdienner (sie selbst auf der einen, die Reichen auf der anderen Seite) leicht und richtig ausgeglichen werden könnten; sie denken, wenn sie reich wären, würden sie sehr wohlwollend und gerne willens sein, ihren Nächsten wie sich selbst zu lieben. Aber sie täuschen sich; denn nur sehr wenige bekunden einen solchen Geist in ihrem gegenwärtigen Zustande, und wer beim Gebrauch der kleinen Güter dieser Welt nicht treu ist, würde auch im großen, wenn er reicher wäre, nicht treu sein. Tatsachen beweisen dies; denn zu den Hartherzigsten und Selbstsuchtigsten unter den Begüterten zählen die, welche sich plötzlich aus geringen Verhältnissen emporgeschwungen haben.

Im Gegenteil, während wir bei keinem und in keiner Weise Begehrlichkeit und nimmerjatte Selbstsucht entschuldigen, sondern strafen, so ist es doch nur billig anzuerkennen,

daß die Versorgung Kranker, Hilfsloser und Armer durch Gründung von Asylen, Hospitälern, Armenhäusern, öffentlichen Bibliotheken, Schulen und durch verschiedene andere Unternehmungen, mehr zum Besten und für das Wohl der Massen, als zu dem der Wohlhabenden dienend, hauptsächlich durch Beiträge und Gaben der Reichen ermöglicht wird. Die Stiftungen verdanken ihre Existenz fast immer den barmherzig und wohlthätig Gesinnten unter den Reichen, und sind Unternehmungen, die in erfolgreiche Wirksamkeit zu bringen die ärmeren Massen weder die Zeit, noch im allgemeinen die nötige Bildung oder das erforderliche Interesse haben.

Nichtsdestoweniger besteht in unserer Zeit eine wachsende Opposition der Besitzenden und der arbeitenden Klassen gegeneinander — eine wachsende Bitterkeit auf Seiten der Arbeiter und ein wachsendes Gefühl unter den Besitzenden, daß nur der starke Arm des Gesetzes das, was sie für ihr Recht halten, beschützen kann. Folglich werden die Reichen mehr auf die Seite der Obrigkeiten gezogen, und die um Lohn arbeitenden Massen fangen an zu denken, daß Gesetze und Obrigkeiten nur zu dem Zwecke da wären, den Begüterten zu helfen und die Armen im Zaume zu halten, und darum werden sie dem Kommunismus und der Anarchie in die Arme getrieben, in der Meinung, daß ihre Interessen dadurch am besten gefördert würden, wobei sie vergessen, daß die schlechteste und teuerste Regierung bei weitem besser ist als gar keine.

Viele Schriftstellen zeigen deutlich, daß dies die Eigentümlichkeit der Drangsal sein wird, in der die gegenwärtigen Staats-, Gesellschafts- und Religions-Systeme vergehen werden; daß dies wegen des Menschen geistiger, moralischer und physischer Unvollkommenheit die Folge vermehrten Wissens und vermehrter Freiheit sein wird. Auf diese Schriftstellen wird an geeigneter Stelle Bezug genommen werden; hier können wir unsere Aufmerksamkeit nur auf eine kleine Zahl unter den vielen richten. Bei vielen Prophezeiungen des Alten Testaments, worin Ägypten, Babylon und Israel eine so große Rolle spielen, war nicht nur eine buchstäbliche, sondern auch eine zweite und weitgehendere Erfüllung beabsichtigt. So müßten die Voraussagungen des Falles Babylons usw. über die Mäßen übertrieben erscheinen, wenn wir nicht ebenjowohl ein sinnbildliches und gegenbildliches, wie ein buch-

stäbliches Babylon kennen würden. Das Buch der Offenbarung enthält Vorhersagungen, die lange, nachdem das buchstäbliche Babylon in Trümmern lag, verzeichnet wurden und folglich nur auf das sinnbildliche Babylon anzuwenden sind; und die große Ähnlichkeit der Worte der Propheten, die unleugbar an das buchstäbliche Babylon gerichtet waren, zeigen, daß sie in einem besonderen Sinne das sinnbildliche Babylon angehen. Bei dieser breiteren Erfüllung vertritt Ägypten die Welt, Babylon die Namenkirche, „Christenheit“ genannt, während Israel, wie schon gezeigt, die ganze Welt in ihrem gerechtfertigten Zustande darstellt, wie sie sein wird — sein königliches Priestertum und sein gläubig anbetendes Volk, alle durch das Sühnopfer gerechtfertigt und in den Zustand der Versöhnung mit Gott gebracht. Israel sind die Segnungen verheißen, Ägypten die Plagen zugesprochen, und dem starken Babylon ein erstaunlicher, vollständiger und ewig dauernder Sturz, „wie ein ins Meer geworfener großer Mühlstein“ (Offb. 18:21), um sich nie wieder zu erheben, sondern in der Erinnerung ewiglich ein Abscheu zu bleiben.

Der Apostel Jakobus weist auf diesen Tag der Drangsal hin und redet von ihm als dem Ergebnis der Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit. Er sagt: „Wohlan nun, ihr Reichen, weinet und heulet über euer Elend, das über euch kommt! Euer Reichtum ist verfault [hat seinen Wert verloren], und eure Kleider sind mottenfräßig geworden. Euer Gold und Silber ist verrostet, und ihr Rost wird zum Zeugnis sein wider euch und euer Fleisch fressen wie Feuer; ihr habt Schätze gesammelt [aufgespeichert] in den letzten Tagen. Siehe, der Lohn der Arbeiter, die eure Felder geschnitten haben, der von euch vorenthalten ist, schreit, und das Geschrei der Schritter ist vor die Ohren des Herrn Zebaoth gekommen.“ (Jak. 5:1—4) Er fügt hinzu, daß die von der Drangsal ereilte Klasse an Luxus gewöhnt gewesen ist, der zumeist auf Kosten anderer erlangt wurde, worunter sich einige der „Gerechten“ befanden, aus denen, weil sie keinen Widerstand leisteten, sogar das Leben ausgepreßt wurde. Der Apostel dringt in die Brüder, geduldig zu ertragen, was ihr Loß auch sei, darüber hinauszuschauen und ihre Befreiung vom Herrn zu erwarten. Eben diese Lage der Dinge kann man jetzt mit Riesenschritten sich nähern sehen; und in der Welt, d. i. unter den Aufgewachten derselben, fangen die Menschen

an, zu „verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis kommen“. Jedermann weiß, daß der beständige Zug unserer Zeit auf niedrigeren Lohn für die Arbeit gerichtet ist, es sei denn, daß die Preise durch Arbeitervereinigungen, „Streiks“ usw. künstlich gestützt und in die Höhe geschraubt werden; und bei der gegenwärtigen Stimmung der Massen kann jedermann sehen, daß es nur eine Frage der Zeit ist, wann der niedrigste Punkt des Erträglichen erreicht und Empörung und Aufruhr erfolgen wird. Das wird das Kapital beunruhigen. Es wird den Kanälen des Handels und der Gewerbetätigkeit entzogen und in Gemölsen und Schatzhäusern aufgespeichert werden, um sich dort, zum großen Ärger der Eigentümer, durch die Kosten für seine Aufbewahrung in der Untätigkeit selbst aufzuzehren. Dies hinwiederum wird gewiß Bankrott, finanziellen Schrecken und Geschäftsperre verursachen, weil jedes größere Geschäft heutigen Tages meistens auf Kredit betrieben wird. Die natürliche Folge von alledem wird sein, daß Hunderttausende, die für das tägliche Brot auf ihren Lohn angewiesen sind, außer Arbeit kommen und die Welt mit Bagabunden und solchen Leuten, deren Not allem Gesetze spottet, füllen wird. Da wird es geschehen, wie es vom Propheten (Hes. 7 : 10—19) beschrieben wird, daß der Käufer sich nicht zu freuen braucht, noch der Verkäufer trauern, denn Drangsal soll über die ganze Menge kommen, und keine Sicherheit für Eigentum mehr sein. Aller Hände werden dann zu schwach und hilflos sein, die Drangsal abzuwenden. Ihr Silber werden sie auf die Straße werfen und ihr Gold wird ihnen für Unflat gelten. Weder ihr Silber noch ihr Gold wird sie zu retten vermögen am Tage der Vergeltung des Herrn.

Die letzten vierzig Jahre, da Israel als Volk bestand, waren auch ein Tag der Drangsal, ein „Tag der Rache“ über jenes Volk, der mit der vollständigen Vernichtung seiner Nationalität endete. Doch dabei sollte man nicht vergessen, daß sein Tag der Vergeltung nur ein Schatten oder Vorbild einer noch viel größeren und viel ausgedehnteren Drangsal war, die über die Namenchristenheit kommen soll, denn seine vergangene Geschichte als Volk, während des Zeitalters seiner Begünstigung, war auch vom Evangelium-Zeitalter vorbildlich, wie wir nachfolgend mit entscheidender Gewißheit zeigen werden. Jeder wird dann sehen können, warum diese Prophe-

zeiungen über den Tag des Herrn mehr oder weniger direkt an Israel und Jerusalem gerichtet werden konnten und gerichtet worden sind, obwohl der Zusammenhang deutlich zeigt, daß bei der vollständigen Erfüllung die ganze Menschheit einbegriffen ist.

Nimm ein anderes prophetisches Zeugnis (Zeph. 1 : 7—9, 14—18): „Jehova hat ein Schlachtopfer bereitet, er hat seine Geladenen geheiligt. [Vergl. Offenb. 19 : 17] Und es wird geschehen an dem Tage des Schlachtopfers Jehovas, da werde ich die Fürsten und die Königsöhne heimsuchen und alle, die sich mit fremder Kleidung bekleiden. Und ich werde [ferner] einen jeden heimsuchen, der über die Schwelle springt [jeden Blünderer], alle, die das Haus ihres Herrn mit Gewalt und Betrug erfüllen.“ Dies zeigt, daß in dieser Drangsalzeit nicht nur Reichtum und Macht vergehen werden, sondern daß auch die, die heute als des Himmels Werkzeuge beim Zusammenbrechen der gegenwärtigen Systeme handeln, gleichfalls für ihre ebenso ungerechte Handlungsweise gestraft werden, denn die herbeikomende Drangsal wird alle Klassen ergreifen und Elend auf die ganze große Menge bringen.

„Nahe ist der große Tag Jehovas; er ist nahe und eilt sehr. Horch, der Tag Jehovas! bitterlich schreit dort der Held [Mächtige]. Ein Tag des Grimmes ist dieser Tag, ein Tag der Drangsal und der Bedrängnis, ein Tag des Verwüstens und der Verwüstung, ein Tag der Finsternis und der Dunkelheit [Ungewißheit und Vorahnung, wie auch gegenwärtiger Not], ein Tag des Gewölks [Trübsal] und des Volkendunkels, ein Tag der Posaune [die siebente sinnbildliche Posaune ertönt diesen ganzen Tag der Drangsal hindurch, auch die Posaune Gottes genannt, weil sie mit den Ereignissen dieses Tages Jehovas im engsten Zusammenhange steht] und des Kriegsgeschreis wider die festen Städte und wider die hohen Binnen [hochtrabende und widerspruchsvolle Ankündigungen starker und festgewurzelter Regierungen]. Und ich werde die Menschen ängstigen, und sie werden einhergehen wie die Blinden [in Ungewißheit einhertappend, nicht wissend, welchen Weg einzuschlagen], weil sie gegen Jehova gesündigt haben; und ihr Blut wird verschüttet werden wie Staub und ihr Fleisch wie Rot; auch ihr Silber, auch ihr Gold wird sie nicht erretten können am Tage des Grimmes Jehovas [obgleich früher Reichtum jeglichen Luxus und jede Bequemlichkeit ver-

[chaffen konnte]; und durch das Feuer seines Eifers wird das ganze Land verzehrt werden. Denn ein Ende, ja ein plötzliches Ende wird er machen mit allen [den reichen] Bewohnern des Landes." Dieses völlige Ende wird viele der Reichen in dem Sinne treffen, daß sie aufhören reich zu sein, obwohl das ohne Zweifel auch den Verlust manches Lebens einschließen wird.

Wir wollen nicht unternehmen, den Propheten in allen Einzelheiten zu folgen, die von ihnen von verschiedenen Standpunkten aus über die Drangsal jenes Tages gegeben werden, sondern nur kurz dem vom Propheten zuletzt ausgedrückten Gedanken nachgehen, nämlich: Das Verzehren des ganzen Landes mit Feuer des Eifers Gottes. Derselbe Prophet nimmt auf dasselbe Feuer usw. abermals Bezug, wenn er (Zeph. 3: 8, 9) sagt: „Harret auf mich, spricht Jehova, auf den Tag, da ich mich aufmache zur Beute! Denn mein Rechtspruch ist, die Nationen zu versammeln, die Königreiche zusammenzubringen, um meinen Grimm über sie auszugießen, die ganze Blut meines Bornes. [Das Zusammenbringen der Volksmassen aller Nationen zu gemeinsamen Interessen und in Auflehnung gegen die gegenwärtigen Regierungen, die sogenannte „Internationale“ ist im Wachsen begriffen, und infolge davon werden sich auch die Reiche um der gemeinsamen Sicherheit willen verbinden, sodaß die Drangsal über alle Reiche zugleich kommen wird und sie alle fallen werden]. Denn durch das Feuer meines Eifers wird die ganze Erde verzehrt werden. Und als dann [nach diesem Umsturz der Reiche, nach dem Untergang der jetzigen sozialen Richtung, alsdann] werde ich die Lippen der Völker in reine Lippen umwandeln [ihnen das reine Wort, unverfälscht durch menschliche Tradition, geben], damit sie alle den Namen Jehovas anrufen und ihm einmütig dienen.“

Dieses Feuer des Eifers Gottes ist ein Symbol, ein sehr bezeichnendes Sinnbild. Es stellt den hohen Grad der Drangsal und der Verwüstung dar, welche die ganze Erde einschließen wird. Daß es kein buchstäbliches Feuer ist, wie einige annehmen, geht klar aus der Tatsache hervor, daß nach demselben „Völker“ noch übrigbleiben und gesegnet werden. Daß die Leute, die noch übrigbleiben, nicht die Heiligen sind, wie einige annehmen, geht daraus hervor, daß sie erst bekehrt werden müssen, um dem Herrn dienen zu können; die

Heiligen aber, sind sie nicht schon befehrt und dienen dem Herrn?*)

Das Wort *E r d e* bezeichnet in der Schrift, wenn es sinnbildlich gebraucht wird, durchweg die Gesellschaftsordnung; *B e r g e* bezeichnen Reiche; *H i m m e l* die Mächte geistiger Herrschaft; *S e e* und *M e e r* die rastlosen, unruhigen, unzufriedenen Massen der Welt. *F e u e r* versinnbildet die Zerstörung alles dessen, was verbrannt wird, nämlich Unkraut (Scheinweizen), die Erde (soziale Einrichtung) und die Werke auf ihr (vergängliches Wesen) usw. Wenn nun im Sinnbilde zum *F e u e r* noch *S c h w e f e l* hinzugefügt wird, so verstärkt es den Gedanken der Zerstörung; denn nichts ist todbringender für alle Lebensformen als Schwefeldampf.

Mit diesem Gedanken stimmt vollständig die sinnbildliche Weissagung von Petrus über den Tag der Vergeltung überein. Er sagt: „Durch welche die damalige Welt, vom Wasser überschwemmt, unterging. [Nicht die buchstäbliche Erde und die buchstäblichen Himmel hörten da auf, sondern jene Zeitordnung oder Ordnung der Dinge, die damals, vor der Flut, bestand.] Die jetzigen Himmel aber und die Erde [die gegenwärtige Ordnung der Dinge] sind durch sein Wort [göttlicher Macht] aufbewahrt, für das Feuer behalten.“ Der Umstand, daß das Wasser buchstäblich war, verleitet einige zu der Annahme, das Feuer müsse auch buchstäblich sein; aber das folgt nicht daraus. Der Tempel Gottes war einst aus buchstäblichen Steinen erbaut, aber das hindert nicht, daß die Kirche, die der wahre Tempel ist, tatsächlich als geistiger Bau, ein heiliger Tempel, nicht aus irdischem Material erbaut wird. Noahs Arche war ebenfalls eine buchstäbliche, schattete aber Christus und die in ihm vorhandene Kraft ab, durch

*) Wir erwähnen dies, um es dem von einigen vorgebrachten Argument entgegenzustellen, daß das Feuer ein buchstäbliches oder wirkliches Feuer sei, und daß darum die buchstäbliche Erde usw. schmelzen werde. Um diese ihre Ansicht in Übereinstimmung zu bringen, behaupten sie, daß „die Völker“ (die Menschen), die hier erwähnt sind, die Heiligen seien, die, nachdem die Erde geschmolzen und dann abgekühlt sei, auf die Erde zurückkehren, Häuser bauen und bewohnen, Weinberge pflanzen und deren Früchte genießen und lange sich der Arbeit ihrer Hände erfreuen werden. Sie betrachten die jetzigen wenigen Jahre als eine Schulung und Vorbereitung für das Erbteil und vergessen, daß dies in den Erfahrungen von tausend oder mehr Jahren des Wartens abseits von der Erde, bis die Erde sich abgekühlt haben würde, gänzlich verloren gehen würde — nach ihrer Theorie. Das ist ein schwerer Irrtum, der von einer zu buchstäblichen Auslegung der Bilder, Sinnbilder, Gleichnisse und dunklen Reden Jesu, der Apostel und Propheten herrührt. Denselben Irrtum weiter verfolgend, erklären diese sogar, daß es nach diesem Feuer keine Berge und Meere mehr geben wird, weil sie nicht sehen, daß diese alle, wie auch das Feuer, Sinnbilder sind.

welche er die menschliche Gesellschaft wiederherstellen und reorganisieren wird.

„Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb [unbemerkt], an welchem die Himmel [die gegenwärtigen Gewalten der Luft, deren Anführer der Fürst Satan ist] vergehen werden mit gewaltigem Geräusch, die Elemente aber im Brande werden aufgelöst und die Erde [gesellschaftliche Ordnung] und die Werke auf ihr [Stolz, Standesunterschiede, Aristokratie, Königswürde] verbrannt werden. Die Himmel, in Feuer geraten, werden aufgelöst, und die Elemente im Brande werden zerschmelzen. Wir erwarten aber, nach seiner Verheißung, neue Himmel [die neue geistige Macht, Christi Königreich] und eine neue Erde“, irdische Gesellschaftsordnung auf einer neuen Grundlage, der Grundlage der Liebe und Gerechtigkeit, anstatt der der Macht und Unterdrückung. — 2. Petrus 3 : 6, 7, 10—13.

Man muß bedenken, daß einige von den Aposteln auch „Propheten“ waren — vor allem Petrus, Johannes und Paulus. Während sie als Apostel Gottes Mundstücke bei der Auslegung der Aussprüche früherer Propheten waren, um so der Kirche zu dienen, wurden sie von Gott auch als Propheten benutzt, um zukünftige Dinge vorherzusagen, die, sobald die Zeit ihrer Erfüllung herbeikommt, für die Hausgenossen des Glaubens zur „Speise zu seiner Zeit“ werden, und zum Austeilen erweckt Gott zu seiner ihm gefälligen Zeit geeignete Diener oder Ausleger. (Siehe Jesu Aussage darüber — Matth. 24 : 45, 46) Als Propheten wurden die Apostel getrieben, Dinge zu schreiben, die sie, weil sie zu ihrer Zeit noch nicht fällig waren, nur unvollkommen verstehen konnten, ebenso wie es mit den alttestamentlichen Propheten der Fall war (1. Petri 1 : 12, 13), obwohl ihre Worte, wie die jener, besonders geführt und geleitet wurden, sodaß sie eine Tiefe der Bedeutung erhielten, von der sie keine Ahnung hatten, als sie sie aussprachen. So ist die Kirche positiv stets von Gott selbst geleitet und genährt worden, wer auch seine Mundstücke oder seine Kanäle der Mitteilung sein mochten. Je mehr man dies erkennt, desto mehr muß es zu festerem Vertrauen und größerer Zuversicht zu Gottes Wort führen, trotz der Unvollkommenheit einiger seiner Mundstücke.

Der Prophet Maleachi (4 : 1) redet von diesem Tage des Herrn unter dem gleichen Sinnbilde. Er sagt: „Der Tag

kommt, brennend wie ein Ofen; und es werden alle U b e r m ü t i g e n und jeder Täter der Gefehlosigkeit zu Stoppeln werden; und der kommende Tag wird sie verbrennen, sodaß er ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen wird." Hochmut und jede andere Ursache, aus der Hoffart und Unterdrückung wiederum emporkommen könnten, werden durch die große Drangsal des Tages des Herrn und durch die darauf folgenden Züchtigungen des Millenniums, deren letzte in Offb. 20 : 9 beschrieben ist, vollständig verzehrt werden.

Doch während Stolz und Übermut (in allen seinen sündigen und verwerflichen Formen) gänzlich ausgerottet, und alle Stolzen und Gottlosen gänzlich vernichtet werden sollen, so folgt daraus noch nicht, daß unter dieser Klasse keine Hoffnung auf Besserung sei. Während das Feuer des gerechten Unwillens Gottes brennen wird, wird der Richter Gelegenheit geben, daß einige a u s d e m v e r z e h r e n d e n F e u e r g e r i s s e n w e r d e n (Judas 23); und nur solche, welche die Hilfe zurückweisen, werden mit ihrem Stolze untergehen; denn solche haben ihn zu einem Teile ihres Wesens gemacht und weigern sich, sich zu bessern.

Derselbe Prophet gibt noch eine andere Beschreibung dieses Tages (Mal. 3 : 1—3), wo er wiederum unter dem Bilde des Feuers zeigt, wie die K i n d e r G o t t e s geläutert und gesegnet zu ihm gebracht werden, indem die Schlacken des Irrtums z e r s t ö r t werden: „Der Engel des Bundes, den ihr begehret: siehe, er kommt, spricht Jehova der Heerscharen. Wer aber kann den Tag seines Kommens ertragen, und wer wird [die Prüfung] bestehen bei seinem Erscheinen? Denn er wird wie das Feuer des Schmelzers sein und wie die Lauge der Wäscher. Und er wird sitzen und das Silber schmelzen und reinigen; und er wird die Kinder Levi [vorbildlich von den Gläubigen, von denen die Höchsten oder Ersten das königliche Priestertum sind] reinigen und läutern wie das Gold und wie das Silber, sodaß sie Opfergaben dem Jehova darbringen werden in Gerechtigkeit.“

Paulus bezieht sich auf dasselbe Feuer und denselben Reinigungsvorgang am Tage des Herrn (1. Kor. 3 : 12—15), und zwar in solcher Weise, daß es über jede Frage erhaben bleibt, daß das Feuer das Sinnbild der Z e r s t ö r u n g des Irrtums sei, wodurch die Reinigung des Glaubens erfolgt. Nachdem er erklärt hat, daß er sich nur auf die bezieht, die

ihren Glauben auf die allein anerkannte Grundlage, auf Christi Jesu vollendetes Werk der Versöhnung aufbauen, sagt er: „Wenn aber jemand auf diesen Grund baut [Charakter] Gold, Silber, köstliche Steine [göttliche Wahrheiten und dementsprechenden Charakter, oder] Holz, Heu, Stroh [überlieferte Irrlehren und dementsprechende unsichere Charaktere], so wird das Werk eines jeden offenbar werden, denn der Tag wird es klar machen, weil er in Feuer geoffenbart wird; und welcherlei das Werk eines jeden ist, wird das Feuer bewähren.“ Selbst der Voreingenommenste wird zugeben müssen, daß das Feuer, welches eines jeden Menschen Glauben erprobt, kein buchstäbliches Feuer ist, daß hingegen Feuer ein treffendes Sinnbild abgibt, um die gänzliche Ausrottung von Zuständen, hier unter Holz, Heu und Stroh versinnbildet, anzudeuten. Dieses Feuer ist machtlos, das echte Glaubens- und Charaktergebäude zu zerstören, das aus Gold, Silber und köstlichen Steinen göttlicher Wahrheit erbaut und auf den Felsen des Lösegeldopfers Christi gegründet ist.

Der Apostel erläutert dies, wenn er sagt: „Wenn das Werk jemandes bleiben wird, das er darauf [auf Christum] gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. [Sein Lohn verhält sich zu seiner Treue beim Bauen: von der Wahrheit zum Aufbau eines wahren Charakters Gebrauch machend und die ganze Waffenrüstung anlegend]. Wenn das Werk jemandes verbrennen wird, so wird er Schaden leiden [Verlust des Lohnes wegen Untreue]; er selbst aber wird errettet werden, doch so wie durchs Feuer“, versengt, in Schrecken versetzt. Wer auf den Felsenrund des Lösegeldes Christi gebaut hat, ist sicher. Niemand, der sich auf seine Gerechtigkeit als bedeckendes Kleid verläßt, wird verstoßen werden. Nur diejenigen, die ihn und sein Werk wissentlich und willentlich verwerfen, nachdem sie zu einem klaren, vollen Verständnis desselben kamen, sind in Gefahr des zweiten Todes. — Hebräer 6 : 4—8; 10 : 26—31.

Auf eine noch andere Weise wird dieser Tag des Herrn sinnbildlich beschrieben. Der Apostel zeigt (Hebr. 12 : 26—29), daß die feierliche Einführung des Gesezesbundes am Sinai vorbildlich sei von der Einführung des Neuen Bundes mit der Welt bei der Eröffnung des Millennium-Zeitalters oder der Herrschaft des Königreiches Christi. Er sagt, daß Gottes Stimme im Vorbilde die buchstäbliche Erde erschütterte, „jezt

aber hat er verheißen und gesagt: „Noch einmal werde ich nicht allein die Erde bewegen, sondern auch den Himmel.“ Dies erklärend, fügt der Apostel hinzu: „Aber das noch einmal [also zum letztenmal] deutet die Verwandlung der Dinge an, die erschüttert werden als solche, die gemacht [falsch, erfunden, nicht wahr] sind, auf daß die, welche nicht erschüttert werden, [allein wahre, gerechte Dinge] bleiben. Deshalb, da wir ein unerschütterliches Reich empfangen, laßt uns Gnade haben, durch welche wir Gott wohlgefällig dienen mögen mit Frömmigkeit und Furcht. Denn [wie geschrieben steht] auch unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.“ Hier, sehen wir, gebraucht der Apostel den Gewittersturm, um die Drangsal dieses Tages des Herrn zu versinnbilden, auf welche er und andere sonst unter dem Sinnbilde des Feuers Bezug nehmen. Dieselben Ereignisse werden hier beschrieben, die auch unter dem Sinnbilde des Feuers genannt werden: das Hinwegwerfen der Falschheit, sowohl bei den Gläubigen als auch bei der Welt, Irrtümer betreffs des Planes, Wesens und Wortes Gottes, sowie auch Irrtümer oder Verkehrtheiten betreffs gesellschaftlicher und bürgerlicher Angelegenheiten der Welt. Es wird in der Tat eine Wohltat für alle sein, von diesem „Gemachten“ frei zu werden, das größtenteils durch eigene, verderbte Neigungen der Menschen, wie auch durch die List Satans, des geschworenen Feindes der Gerechtigkeit, über sie kam, aber es wird jeden davon Betroffenen viel kosten, daß es hinweggefegt wird. Es wird ein gewaltiges, heißes Feuer sein, ein schrecklicher Sturm, eine dunkle Nacht der Drangsal, die dem herrlichen Glanz jenes Königreiches der Gerechtigkeit, das nie erschüttert werden kann, jenem Tausendjahrstage, an dem die Sonne der Gerechtigkeit mit Macht und Pracht hervorscheinen und die franke und sterbende, aber zurückverkaufte Welt heilen wird, vorangeht. — Vergl. Maleachi 4 : 2; Matth. 13 : 43.

David, der Prophet, durch dessen Psalmen es Gott gefallen hat, uns soviel von unserem Herrn bei seiner ersten Gegenwart vorherzusagen, gibt uns einige lebendige Beschreibungen dieses Tages der Drangsal, durch den seine glorreiche Herrschaft eingeführt wird; und er gebraucht dabei auch diese verschiedenen Sinnbilder: Feuer, Sturm und Dunkelheit.

So sagt er z. B.: „Und Gott kommt, und er wird nicht schweigen; Feuer frißt vor ihm her, und rings um ihn

stürmt es gewaltig.“ (Ps. 50 : 3) „Gewölk und Dunkel sind um ihn her; Gerechtigkeit und Gericht sind seines Thrones Grundfeste. Feuer geht vor ihm her und entzündet seine Feinde ringsum. Seine Blicke erleuchten den Erdkreis: die Erde sah es und bebte. Die Berge schmolzen wie Wachs, vor Jehova, vor dem Herrn der ganzen Erde. Die [neuen] Himmel verkündeten [dann] seine Gerechtigkeit, und alle Völker sahen seine Herrlichkeit.“ (Psalm 97 : 2—6) „Herrsche inmitten deiner Feinde! . . . Der Herr zu deiner Rechten zerschmettert Könige am Tage seines Zornes. Er wird richten unter den Nationen, er füllt alles mit Leichen; das Haupt [den Herrscher] über ein großes Land zerschmettert er.“ (Psalm 110 : 2—6) „Gott ist uns Zuflucht . . . darum werden wir uns nicht fürchten, wengleich gewandelt würde die Erde [Gesellschaft], und wenn die Berge [Reiche] wankten im Herzen des Meeres [von den aufgeregten Völkermassen verschlungen würden]. Wenn seine Wasser tobten und schäumten, die Berge erbebten durch sein Ungestüm . . . Gott wird ihr [der Braut, der treuen Kleinen Herde] helfen beim Anbruch des Morgens“ des Millenniums. Psalm 46 : 2—5) In noch anderen Sinnbildern sagt Psalm 46 : 6—10: „Es toben die Nationen, die Königreiche wanken; er läßt seine Stimme erschallen: die Erde zerschmilzt. Jehova der Heerscharen ist [aber] mit uns, eine hohe Feste ist uns der Gott Jakobs.“ Dann, beim Betrachten der Wirkungen jener nun hinter ihm liegenden Drangsalzeit, setzte er hinzu: „Schauet die Großtaten Jehovas, der Verheerungen angerichtet hat auf der Erde . . . Lasset ab [von euren vorigen Wegen, o Völker] und erkennet [kommt zu der Erkenntnis], daß ich Gott bin! Ich werde erhöht werden unter den Nationen, ich werde erhöht werden auf Erden.“ Die „neue Erde“, oder die neue Ordnung und Einrichtung der Gesellschaft, wird Gott und seine Gesetze über alle und alles erheben.

Ein weiteres Zeugnis zum Beweise dafür, daß der Tag des Herrn ein Tag großer Drangsal und der Zerstörung jeglicher Form des Bösen (aber nicht eine Zeit buchstäblichen Verbrennens der Erde) ist, wird in der letzten sinnbildlichen Prophezeiung der Bibel gegeben. Bezugnehmend auf diese Zeit, da der Herr seine große Macht an sich nehmen wird, um zu herrschen, werden Sturm und Feuer folgendermaßen beschrieben: „Und die Nationen sind zornig gewesen,

und dein Zorn ist gekommen.“ (Offb. 11 : 17, 18) „Und aus seinem Munde geht hervor ein scharfes [zweischneidiges] Schwert, auf daß er damit die Nationen schlage; und er wird sie weiden mit eiserner Rute, und tritt die Kelter des Weines des Grimmes des Zornes Gottes, des Allmächtigen . . . Und ich sah das [sinnbildliche] Tier und die Könige der Erde und ihre Heere versammelt, Krieg zu führen mit dem, der auf dem Pferde saß, und mit seinem Heere. Und es wurde ergriffen das Tier und der falsche Prophet, der mit ihm war . . . Lebendig wurden die zwei in den Feuersee geworfen, der mit Schwefel brennt.“ — Offb. 19 : 15, 19.

Wir können hier nicht abschweifen, um diese Sinnbilder — das „Tier“, den „falschen Propheten“, das „Bild“, den „Feuersee“, das „Pferd“ usw. zu untersuchen. Dafür wird der Leser auf einen folgenden Band verwiesen. Für jetzt möchten wir, daß er bemerken würde, daß der große sinnbildliche Streit (Krieg) und das Einernten des Weines der Erde — hier als der Schluß des gegenwärtigen Zeitalters und der Anfang des Millennium-Zeitalters (Offb. 20 : 1—3) beschrieben — nur andere Sinnbilder sind, welche dieselben großen Drangsale behandeln, die an anderer Stelle in sinnbildlicher Sprache Feuer, Sturm, Erschüttern usw. genannt werden. In Verbindung mit den Bildern des Krieges und der Kelter in der Offenbarung beachte die in die Augen fallende Harmonie von Joel 2 : 9—16 und Jesaja 13 : 1—11, wo dieselben Ereignisse in ähnlichen Bildern beschrieben werden. Die Mannigfaltigkeit dieser symbolischen Bilder hilft uns, alle die Züge jenes großen und merkwürdigen Tages des Herrn zu verstehen.

Die gegenwärtige Lage.

Wir lassen hier die prophetischen Aussagen über jenen Tag auf sich beruhen, um die gegenwärtigen Verhältnisse der Welt eingehender zu untersuchen, wie wir sie jetzt für den heran nahenden Konflikt sich gestalten sehen, einen Konflikt, der, wenn sein fürchterlicher Höhepunkt erreicht ist, notwendigerweise kurz sein muß, sonst würde das ganze Menschengeschlecht ausgerottet werden. Die beiden in diesem Streite sich gegenüberstehenden Parteien sind bereits erkennbar. Besitz, Anmaßung und Stolz sind auf der einen Seite, und weit verbreitete Armut, Unwissenheit, blinder Eifer und ein scharfer

Sinn für Ungerechtigkeit auf der anderen. Beide von selbstsüchtigen Motiven getrieben, organisieren jetzt ihre Kräfte in der ganzen zivilisierten Welt. Mit unseren von der Wahrheit gesalbten Augen können wir, wohin wir auch blicken, sehen, daß das „Meer und die Wogen“ schon brausen und an die „Berge“ anprallen und ausschäumen, was sich in den Drohungen und Bestrebungen der Anarchisten und Unzufriedenen, deren Zahl beständig wächst, kundgibt; und auch das können wir sehen, daß die Reibung zwischen den verschiedenen Parteien oder Elementen der Gesellschaft mit Sturmeseile dem von dem Propheten geschilderten Punkte entgegengeht, da die Erde (Gesellschaft) im Feuer stehen und die Elemente derselben in der gegenseitig hervorgerufenen Hitze schmelzen und sich auflösen werden.

Es ist natürlich schwer für die Leute, auf welcher Seite des Streites sie auch stehen mögen, eine gegen ihre eigenen Interessen, ihre Gewohnheiten, ihre Erziehung gerichtete Ansicht zu hegen. Die Reichen haben das Gefühl, daß sie mehr als nur ihren verhältnismäßigen Anteil an den Gütern dieser Welt zu beanspruchen hätten, daß sie im Rechte wären, die Arbeit und jegliche Bequemlichkeit so niedrig wie irgend möglich zu kaufen, daß sie ein Recht auf die Frucht ihrer Bemühungen hätten, und ein Recht, ihre Intelligenz zu gebrauchen, um ihr Geschäft so zu leiten, daß es ihnen etwas einträgt und ihren aufgespeicherten Besitz vermehrt, ohne fragen zu müssen, wer etwa durch die Gewalt der Umstände gezwungen sei, sich mit weniger Annehmlichkeiten zu begnügen, wenn das Notdürftigste für das Leben vorhanden sei. Sie denken: Es ist unvermeidlich; das Gesetz von Angebot und Nachfrage muß herrschen; reich und arm ist immer in der Welt gewesen; und wenn der Besitz gleichmäßig am Morgen verteilt wäre, so würden vor dem Abend einige durch Verschwendung und Unvorsichtigkeit wieder arm sein, während andere Behutsamere und Klügere reich sein würden. Außerdem werden sie zu beweisen suchen, daß es nicht Menschen von größerer Verstandeskraft zugemutet werden kann, sich mit dem Risiko großer Verluste in weitreichende Unternehmungen einzulassen, Tausende von Menschen zu beschäftigen, ohne irgendwelche Hoffnung auf Gewinn oder Vorteil.

Der Handwerker und Arbeiter hingegen wird sagen: „Wir sehen wohl, daß die Arbeiter sich heute gegenüber irgend-

einer früheren Zeit mancher Vorteile erfreuen, daß sie besser bezahlt werden und folglich sich mehr Annehmlichkeiten leisten können. Doch darin genießen sie nur ihr Recht, aus dem sie seit langem gewissermaßen verdrängt waren, und nehmen nun, wie sich's gehört, einen Teil der Vorteile der Erfindungen, Entdeckungen, des zunehmenden Wissens usw. unserer Zeit in Anspruch. Wir betrachten die Arbeit als ehrenhaft, und, wenn sie in der rechten Weise, mit Bildung, Ehrbarkeit und Grundsätzen Hand in Hand geht, als ebenso ehrenhaft und derselben Rechte wert, wie irgendein anderer Beruf. Ja, im Gegenteil, wir halten Müßiggang für eine schlechte Empfehlung und für eine Schande für jeden, was auch sein Talent oder seine Beschäftigung im Leben sein möge. Jeder sollte irgendwie anderen nützlich sein, um geachtet und geschätzt zu werden. Aber obwohl wir unsere verbesserte Lage und unsere Fortschritte, was Bildung, gesellschaftliche und finanzielle Lage betrifft, einsehen, so merken wir doch auch, daß dies mehr den Verhältnissen als dem Willen der Menschen, weder unserem noch dem unserer Arbeitgeber zuzuschreiben ist. Wir sehen, daß unsere wie aller Menschen verbesserte Lage das Ergebnis der großen Zunahme von Bildung, von Erfindungen usw. der letzten fünfzig Jahre ist. Dies alles kam in so rascher Folge, daß Arbeit und Kapital gleich einer Flut emporgetragen und auf ein höheres Niveau gebracht wurden; und wenn wir die Aussicht hätten, daß die Flut noch fort und fort steigen und fortfahren würde, allen zu nützen, dann würden wir zufrieden sein; aber weil wir sehen, daß das nicht der Fall ist, darum sind wir beängstigt und beunruhigt. Wir sehen, die Flut fängt an, sich zu wenden, und wenn auch durch sie viele zu Reichtum hoch emporgehoben wurden und fest und ruhig am Strande der Sicherheit, des Luxus und der Üppigkeit geborgen sind, so ist doch die große Masse nicht so gestellt und gesichert, sondern in Gefahr, so tief, oder noch tiefer als je, von dem Zurückfluten der jetzigen Ebbe hinabgetragen zu werden. Daher sind wir entschlossen, Maßnahmen zu ergreifen, um unsere gegenwärtige Lage und unser zukünftiges Vorwärtskommen zu sichern, bevor es zu spät ist."

Um dieselbe Sache mit anderen Worten zu sagen: —
 "Wir (Handwerker und Arbeiter) sehen, wenn auch die Menschheit im großen und ganzen an den Segnungen unserer Tage teilgenommen hat, so haben doch die, welche vermöge

größeren Geschäftstalentes oder durch Erbschaft oder durch Betrug und Unehrlichkeit Besitzer von Hunderttausenden und Millionen von Mark geworden sind, nicht nur diesen Vorteil allen anderen voraus, sondern sind auch mit Hilfe der Erfindung von Maschinen usw. in der Lage, das Verhältnis der Zunahme ihres Reichtums im Verhältnis zur Abnahme der Gehälter der Lohnarbeiter aufrecht zu erhalten. Wir erkennen, daß das kalte Gesetz des Angebots und der Nachfrage uns vollständig verschlingen würde, wenn nicht Schritte getan werden zum Schutze der wachsenden Zahl der Handwerker gegen die wachsende Macht des Monopols, dem noch dazu die arbeitssparenden Maschinen usw. zur Seite stehen. Mehr wegen dieser über unserem Haupte schwebenden Gefahr, als wegen unserer jetzigen Lage organisieren wir uns und suchen nach schützenden Vorkehrungen. Durch natürliche Vermehrung und (in Amerika) durch Einwanderung vergrößert jeder Tag unsere Zahl zusehends; und fast jeder Tag bringt weitere arbeitssparende Maschinen hervor. Jeden Tag wächst daher die Zahl der Arbeitsuchenden und vermindert sich die Nachfrage nach ihren Diensten. Das natürliche Gesetz des Angebots und der Nachfrage würde demgemäß sehr bald, wenn es so ununterbrochen fortgehen dürfte, die Arbeit auf den Standpunkt bringen, den sie vor einem Jahrhundert einnahm, und würde alle Vorteile unserer Zeit in der Hand des Kapitals zurücklassen. Das wollen wir vermeiden.

Seit längerer Zeit haben Weitsichtige bemerkt, daß vieles, was eigentlich Segen bringen sollte, schließlich zum Schaden gereichen werde, wenn es nicht durch weise und passende Gesetze in rechte Bahnen gelenkt würde, aber die Schnelligkeit, mit der eine Erfindung der anderen folgt, und die daraus folgende größere Nachfrage nach Arbeit zur Anfertigung dieser arbeitssparenden Maschinen ist so groß gewesen, daß das drohende Ergebnis aus den Augen verloren wurde, und die Welt statt dessen mit vollen Segeln dahinfuhr, ein Steigen aller Werte, der Löhne, des Eigentums, des Credits und der Ideen stattfand, wovon die unausbleibliche Rückwirkung und der unvermeidliche Rückschlag überall Platz zu greifen anfängt.

In den letzten Jahren sind Ackerbaugeräte aller Art in ungeheurer Menge verfertigt worden, die einen Mann befähigen, so viel zu leisten, wie früher von fünf geleistet werden

mußte. Das hat eine doppelte Wirkung: Erstens, dreimal soviel Äcker können bestellt werden. Dies schaltet, da es nur drei von diesen fünf Arbeitern Beschäftigung gewährt, zwei aus, die nach anderer Arbeit Umschau halten müssen. Zweitens, die drei Zurückbleibenden können mit Anwendung der Maschinen eine ebenso große Ernte einbringen wie fünfzehn ohne dieselben fertig gebracht hätten. Die gleiche oder eine noch größere Ummwälzung wird in anderen Tätigkeitszweigen durch ähnliche Mittel bewirkt, z. B. in der Eisen- und Stahlbearbeitung. Ihr Wachstum ist ein so großes gewesen, daß die Zahl der Angestellten sich sehr vermehrt hat, trotz der Tatsache, daß durch Maschinenkraft jetzt einem Menschen soviel wie vorher zwölf und noch mehr zu tun möglich ist. Eines wird daraus resultieren: Binnen kurzem wird die Leistungsfähigkeit dieser ausgedehnten Werke den gegenwärtig noch sehr großen Anforderungen mehr als genügen, die Anforderungen selbst aber, anstatt zuzunehmen, werden aller Wahrscheinlichkeit nach abnehmen; denn die Welt ist bald über den gegenwärtigen Bedarf an Eisenbahnen versorgt, und die Reparaturen können wahrscheinlich von weniger als der Hälfte der jetzigen Fabriken besorgt werden.

So finden wir die sonderbare Sachlage vor uns, daß eine Überproduktion stattfindet, die gelegentlich sowohl Kapital als auch Arbeit zur Untätigkeit zwingt, während manche zu gleicher Zeit der Beschäftigung entbehren, durch die sie imstande wären, sich das zum Leben Nötige und Luxusartikel anzuschaffen, wodurch die Überproduktion verhältnismäßig ausgeglichen würde. Und noch immer geht das Streben auf Überproduktion und Mangel an Beschäftigung hin und verlangt ein Heilmittel, das die Ärzte der Gesellschaft wohl suchen, der Patient aber nicht gebrauchen will.

„Während wir daher erkennen“ (so fährt der Arbeiter fort), „daß, wie das Angebot die Nachfrage übersteigt, der Gewinn des Kapitals und der Maschinen durch den Wettbewerb sehr vermindert wird, und in aller Welt die Reichen durch dieses Beschneiden ihres Profits sehr beunruhigt werden, ja in manchen Fällen wirklich Verlust erleiden, so meinen wir doch, daß die Klassen, die von der „Flut“ und dem Steigen am meisten profitiert haben, auch unter der Rückwirkung am meisten zu leiden haben sollten, anstatt der großen Masse. Darum, aus diesen Gründen, erstreben die Lohnarbeiter die folgenden

Ziele, wenn möglich auf dem Wege der Gesetzgebung, oder, wie in Ländern, in denen aus diesem oder jenem Grunde die Stimme der Massen nicht gehört und deren Interessen nicht gewahrt werden, durch Gewalt und Gesetzlosigkeit.“

Es ist vorgeschlagen worden, daß die Arbeitszeit im Verhältnis zur Kunst oder zur Schwere der Arbeit ohne Abzug des Lohnes verkürzt werden soll, damit so eine Anzahl Leute ohne Vermehrung der Produkte beschäftigt, und die zukünftige Überproduktion durch Verleihung der Mittel zum Kauf an eine größere Zahl ausgeglichen werden könnte. Man hat vorgeschlagen, den Zinsfuß für Gelder herabzusetzen, und so eine Nachgiebigkeit der Darleher gegen die Borger oder die ärmere Klasse zu erzwingen, oder Untätigkeit oder Verrosten ihres Kapitals zu bewirken. Man hat vorgeschlagen, daß Eisenbahnen entweder Volkseigentum sein sollten, betrieben durch dessen Diener, die von der Regierung Angestellten, oder daß die Gesetzgebung ihre Vorrechte, Preisforderungen ufm. beschränken und ihren Betrieb auf solche Weise regeln sollte, daß sie dem Publikum besser dienen. Wie es jetzt ist, haben die Eisenbahnen, die während einer Zeit der erhöhten Werte erbaut wurden, anstatt ihr Kapital zu beschneiden, um dem allgemeinen Zusammenschrumpfen der Werte, das in jedem anderen Handelszweige wahrgenommen wurde, Rechnung zu tragen, ihr ursprünglich schon großes Aktien-Kapital noch zwei oder dreimal vergrößert (was gewöhnlich das *Water* der Aktien genannt wird), ohne daß wirklicher Wert hinzugefügt wurde. So kommt es, daß die großen Eisenbahn-Gesellschaften Prozente und Dividenden auf Aktien und Hypotheken bezahlen wollen, die im Durchschnitt viermal so groß sind, als die Eisenbahnen tatsächlich heute neu kosten würden. Und die Folge ist, daß das Publikum darunter leidet. Die Landleute müssen hohe Frachtpreise entrichten und finden es oft vorteilhafter, ihr Getreide als Brennmaterial zu verwenden, und der Preis der Nahrungsmittel für das Volk ist höher, ohne zum Vorteile des Landmanns zu sein. Man hat vorgeschlagen, die Sache zu verbessern, daß die Eisenbahnen ihren Aktieninhabern ungefähr vier Prozent ihres gegenwärtigen wirklichen Wertes, und nicht vier bis acht Prozent für den drei- bis viermaligen Wert bezahlen sollten, wie es von vielen geschieht, indem sie jede Wettbewerbung durch sogenannte Monopole ausschließen.

„Wir wissen sehr wohl“, sagt der Handwerker, „daß diese Herabsetzung des Profits von dem angelegten Kapital in den Augen derjenigen, die dieses verwässerte Aktien-Kapital besitzen, schrecklich erscheinen wird und ihnen wie Zähneausziehen vorkommen mag, und daß sie die Empfindung haben, daß ihr Recht (?), ihre vom Volke gewährten Freibriefe zu gebrauchen (nämlich dem Volke unermessliche, auf Schätzung gegründete Gewinne auszupressen), schmählich mit Füßen getreten würde, und daß sie auf jede nur denkbare Weise sich dem widersetzen werden. Aber wir meinen, daß sie dankbar sein sollten, daß das Volk so nachgiebig ist und von ihnen keinen Ersatz der auf solche Weise schon erlangten Millionen fordert. Wir meinen, die Zeit sei gekommen, daß auch die Massen des Volkes gleichmäßiger an den Gütern und Segnungen dieser segensreichen Zeit teilnehmen sollten, und um das zu erreichen, solche Gesetze zu erlassen, daß alle gierigen Körperschaften, die sich mit Geld und Macht (beides aus dem Volke stammend) gemästet haben, eingeschränkt und durch Gesetze gezwungen würden, dem Volke für angemessene Preise zu dienen. Auf keine andere Weise können diese Segensgüter der Borsehung den Volksmassen gesichert werden. So sehen wir täglich, daß das Kapital, wie es in großen Körperschaften vertreten ist (sonst in vieler Hinsicht gut und nützlich), nunmehr den Nützlichkeitspunkt überschritten hat und zum Bedrücker des Volkes geworden ist, daß es eingeschränkt werden muß, wenn es nicht die Lohnarbeiter bald zur Dürftigkeit und Sklaverei herabdrücken soll. Körperschaften, aus einer Anzahl Leuten bestehend, die alle mehr oder weniger reich sind, kommen schnell dahin, dieselbe Stellung zur großen Masse des Volkes Amerikas einzunehmen, welche die „Lords“ und Adligen Großbritanniens und Europas dort den Massen gegenüber einnehmen, nur daß die Körperschaften noch mächtiger sind.“

„Um unseren Zweck zu erreichen“, sagt der Lohnarbeiter, „bedürfen wir der Organisation; wir müssen die Mitwirkung der Massen haben, oder wir können nie etwas gegen eine so ungeheure Macht und solchen Einfluß ausrichten. Und obwohl wir in „Vereinigungen“ usw. organisiert sind, so darf es doch nicht so verstanden werden, als begehrt wir Anarchie oder wollten irgend jemandem Unrecht tun. Wir, die große Mehrzahl des Volkes, wünschen einfach unsere eigenen Rechte und

die unserer Kinder zu schützen, indem wir denen vernünftige Grenzen setzen, deren Reichtum und Macht uns sonst erdrücken würden, die aber, recht gebraucht und begrenzt, zum allgemeinen Besten dienen könnten. Kurz gesagt, wir wollen die goldene Regel erzwingen: Was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen.“

Ein Glück wäre es für alle Beteiligten, wenn solche gemäßigten und vernünftigen Mittel von Erfolg gekrönt würden; wenn der Reiche sich mit den seitherigen Errungenschaften zufrieden gäbe und mit der Mehrheit an der allgemeinen und beständigen Besserung der Lage aller Klassen mitwirkte; und wenn die Lohnarbeiter bei solchen gerechten und billigen Forderungen stehen bleiben würden; wenn die goldene Regel der Liebe und Gerechtigkeit so zur Tat werden könnte. Aber in seinem gegenwärtigen Zustande wird der Mensch diese Regel ohne Zwang nicht beobachten. Obwohl es unter den Handwerkern der Welt einige gibt, die so gemäßigte und gerechte Ideen haben, so hat die große Mehrzahl sie nicht, sondern wird in ihren Ideen und Forderungen extrem, ungerrecht und anmaßend sein, über alle Überlegung hinaus. Jede Nachgiebigkeit von seiten der Kapitalisten wird solche Forderungen und Ideen steigern; und jeder, der Erfahrung besitzt, weiß, daß die Anmaßung und Herrschaft des unwissenden Armen doppelt schwer ist. So gibt es auch einige unter den Reichen, die der Sache mit voller Sympathie gegenüber stehen, ihr Mitgefühl gern beweisen und solche Einrichtungen treffen würden, die nach und nach die nötigen Reformen bewirken; aber sie sind in der großen Minderzahl und gänzlich machtlos, die Korporationen zu beeinflussen oder in ihren Privatgeschäften viel zu ändern. Ob sie Kaufleute oder Fabrikanten sind, sie können die Arbeitszeit nicht kürzen noch den Lohn ihrer Angestellten erhöhen, denn Wettbewerber würden dann billiger verkaufen, und für sie selbst, ihre Gläubiger und ihre Angestellten würde finanzieller Zusammenbruch die Folge sein.

So sehen wir die natürliche Ursache der großen Drangsal dieses „Tages Jehovas“. Selbstsucht und Blindheit werden die Mehrheit auf beiden Seiten beherrschen. Lohnarbeiter werden sich organisieren und ihre Interessen vereinen, und Pläne machen und auszuführen suchen. Selbstsucht aber wird das Band zerreißen. Die Majorität, unwissend und stolz,

wird die Oberhand gewinnen, und die bessere Klasse wird machtlos sein, das im Zaume zu halten, was ihre Intelligenz organisierte. Die Kapitalisten werden zu der Überzeugung kommen, daß, je mehr sie nachgeben, desto mehr gefordert wird, und werden bald zu dem Entschlusse kommen, alle Forderungen zu verweigern. Aufruhr und Aufstand folgen. Bei der allgemeinen Unruhe und dem Mißtrauen wird das Kapital aus öffentlichen und privaten Unternehmungen zurückgezogen, und Geschäftssperre und finanzielle Panik folgen. Tausende hierdurch aus der Beschäftigung getrieben, werden schließlich in Verzweiflung geraten und tollkühn werden. Dann werden Gesetz und Ordnung hinweggefegt und die Berge (Reiche) vom stürmischen Völkermeer verschlungen. So wird die soziale Erde schmelzen, und die regierenden Himmel (Kirche und Staat) werden vergehen, und alle Stolzen und alle, die da Unrecht tun, werden Stoppeln sein. Dann werden die Helden (Mächtigen) bitterlich weinen, die Reichen heulen, und Furcht und Schrecken wird über die ganze Menge kommen. Sogar jetzt schon verschmachten verständige, weitsehende Menschen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die kommen sollen auf Erden, wie unser Herr vorhergesagt hat. (Lukas 21 : 26) Die Schrift belehrt uns, daß bei diesem allgemeinen Zusammenbruch die Namenskirche (alle Denominationen) allmählich mehr und mehr auf die Seite der Regierungen und der Reichen gezogen und ihren Einfluß auf das Volk einbüßen wird, und daß sie darum schließlich mit den Regierungen zu Fall kommt. So lösen sich die Elemente der Gesellschaft im Drangsalsbrande auf, während die Himmel (kirchliche Mächte) mit großem Krachen vergehen.

Diese Drangsal wird aber die Welt zubereiten, daß sie erkennt, daß, wenn die Menschen auch noch so gute Pläne machen und weise Anordnungen treffen, alle ihre Versuche so lange vergeblich bleiben, wie Selbstsucht und Unwissenheit obwalten und die Herrschaft haben. Sie wird alle überzeugen, daß der einzige ausführbare Weg, die Schwierigkeit zu überwinden, der ist, eine starke und gerechte Regierung aufzurichten, die alle Klassen unterwerfen und die Grundsätze der Gerechtigkeit erzwingen wird, bis nach und nach die steinernen, harten Herzen der Menschen unter günstigen Einflüssen dem ursprünglichen Bilde Gottes den Platz räumen. Das hat Gott durch die Millennium-Herrschaft Christi zum

Besten aller verheißten. Diese Herrschaft wird von Jehova durch die Züchtigungen und Lehren dieses Tages der Drangsal eingeführt. — Hes. 11 : 19; 36 : 25, 36; Jer. 31 : 29—34; Zeph. 3 : 9; Psalm 46 : 8—10.

Weil nun dieser Tag der Drangsal als natürliche und unvermeidliche Folge des gefallenen, selbstfüchtigen Zustandes der Menschen hereinbrechen wird und vom Herrn vollständig vorausgesehen und verkündigt worden ist (Gott sah voraus, daß seine Gesetze und Lehren von allen, außer von den wenigen, mißachtet würden, bis Erfahrung und Zwang sie zum Gehorsam nötige), so sollen doch alle, die den Stand der Dinge erkennen, sich selbst und ihre Angelegenheiten dementsprechend in Bereitschaft setzen. Darum sagen wir zu all den **S a n f t m ü t i g e n**, den Demütigen der Welt, wie auch zu dem Leibe Christi: „Suchet Jehova, alle ihr Sanftmütigen des Landes, die ihr sein Recht gewirkt habt; suchet Gerechtigkeit, suchet Demut; vielleicht werdet ihr [zum Teil] geborgen am Tage des Zornes Jehovas.“ (Zeph. 2 : 3) Niemand wird der Drangsal ganz entgehen, aber die nach Gerechtigkeit trachten und an der Demut ihre Freude haben, werden vor den anderen manchen Vorteil voraus haben. Ihre Lebensweise, ihre Art zu denken und zu handeln, sowie ihr feines Gefühl für das, was recht ist, wird sie zur Erfassung der Sachlage, wie auch zur Würdigung des biblischen Berichtes über diese Drangsal und ihren Ausgang befähigen und dazu beitragen, daß sie weniger als andere zu leiden haben; besonders nicht von peinigender Furcht und banger Erwartung.

Der Verlauf der Ereignisse an diesem Tage Jehovas wird für alle, die nicht in der Schrift bewandert sind, sehr betrügerisch sein. Er wird plötzlich daher kommen, wie Feuer, daß die Spreu verzehrt (Zeph. 2 : 2), im Vergleich mit den langen Zeitaltern der Vergangenheit und ihrem langsamen Gang; aber nicht urplötzlich, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, wie manche irrtümlicherweise erwarten, die annehmen, daß alles, was über den Tag des Herrn geschrieben steht, in einem Tage von vierundzwanzig Stunden erfüllt wird. Er wird kommen „wie ein Dieb in der Nacht“ in dem Sinne, daß sein Herannahen heimlich und von der Welt unbemerkt stattfindet. Die Drangsal dieses Tages wird wie in Krampfanfällen verlaufen; eine Reihe von Zudungen wird stattfinden, die häufiger und heftiger auftreten, je mehr der

Tag voranschreitet, bis zum letzten Krampf. Der Apostel gibt dies in seiner Beschreibung mit dem Ausdruck zu verstehen: „Gleich wie die Geburtswehen über die Schwangere.“ (1. Thess. 5:2, 3) Die Erleichterung wird nur mit der Geburt der neuen Ordnung der Dinge eintreten, des neuen Himmels, der geistigen Herrschaft Christi, und der neuen Erde, der neuen gesellschaftlichen Ordnung, in welcher Gerechtigkeit wohnt (2. Petr. 3:10, 13) — in welcher Gerechtigkeit und Liebe, nicht Gewalt und Selbstsucht die Richtschnur bildet.

Immer, wenn diese Wehen der neuen Zeit den gegenwärtigen politischen Körper ergreifen, werden sie ihn an Kraft und Mut gesunken finden, und die Schmerzen werden stärker sein. Alles, was die Heilkunst politischer Ärzte zur Erleichterung der menschlichen Gesellschaft tun kann, ist, dem Verlaufe der unausbleiblichen Geburt zu helfen, nach und nach dem Ereignisse den Weg zu bahnen. Vergeblich wäre es, sie hindern zu wollen, denn Gott hat beschlossen, daß es geschieht. Viele Ärzte der heutigen Gesellschaft werden jedoch über ihr wahres Leiden und die Bedürfnisse der Dringlichkeit des Falles gänzlich in Unwissenheit sein. Sie werden Gegenmaßnahmen ergreifen; und da jeder Krampfanfall wieder vorübergeht, so werden sie dies benützen, die Rückhaltungsmaßnahmen zu verstärken, und dadurch die Qual vergrößern. Und während ihre verkehrte Handlungsweise die Geburt nicht lange verzögern wird, wird sie vielmehr den Tod des Patienten beschleunigen; denn die alte Ordnung der Dinge wird unter den Wehen zur Geburt der neuen den Tod erleiden.

Um deutlich zu werden, lassen wir dieses zutreffende Bild des Apostels beiseite und sagen: Die Anstrengungen der Massen, sich aus der Herrschaft des Kapitals und der Maschinen zu befreien, wird eine zu vorzeitige sein; Pläne und Vorkehrungen werden noch unvollständig und ungenügend sein, wenn sie von Zeit zu Zeit ihren Weg erzwingen und die engen Bande von „Angebot und Nachfrage“ sprengen wollen. Jeder erfolglose Versuch wird die Zuversicht des Kapitals auf seine Fähigkeit, die bestehende Ordnung der Dinge aufrecht zu erhalten, stärken, bis endlich die zurückhaltende Macht der Organisationen und Regierungen ihre äußerste Grenze erreicht hat, und die Bande des gesellschaft-

lichen Organismus zerreißen werden. Gesetz und Ordnung sind dann dahin; und Anarchie wird weit und breit alles das herbeiführen, was die Propheten über diese Drangsal vorausgesagt haben, eine „Drangsal, dergleichen von Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist“ — und Gott sei Dank für die hinzugefügte Zusicherung — „noch je wieder sein wird.“

Die Befreiung Israels aus Ägypten und die Plagen, die über Ägypten kamen, scheinen die kommende Befreiung der Welt durch die Hand dessen, der größer ist als Moses, und der durch ihn vorgeschattet wurde, darzustellen. Es wird eine Befreiung von Satan und allen seinen Werkzeugen sein, die er zur Knechtung des Menschen in Sünde und Irrtum erfann. Und wie die Plagen über Ägypten eine verhärtende Wirkung ausübten, sobald sie weggenommen wurden, so wird auch die zeitweilige Erleichterung von den Wehen dieses Tages des Herrn dazu dienen, einige zu verhärten, und sie werden zu den Armen sagen, wie die Ägypter zu Israel: „Müßig seid ihr“, und darum unzufrieden! und werden wahrscheinlich wie jene die Last zu vermehren suchen. (2. Mose 5 : 4—23) Aber zuletzt werden sie, wie Pharao in der Mitternacht seiner letzten Plage, wünschen, daß sie früher nachgiebiger und weiser gewesen wären. (2. Mose 12 : 30—33) Um die Ähnlichkeit noch weiter anzudeuten, denke daran, daß die Drangsal dieses Tages des Herrn mit „sieben Zornschaalen“ oder „sieben letzten Plagen“ verglichen wird, und daß das große **E r d b e b e n** (Revolution), in dem alle Berge (Reiche) verschwinden sollen, sich nicht vor der letzten Plage ereignet. — Offenbarung 16 : 17—20.

Ein weiterer Gedanke über diesen Tag der Drangsal ist der, daß er gerade zu rechter Zeit, in Gottes festbestimmter Zeit, eintritt. In Band 2 dieses Werkes wird aus dem Zeugnis des Gesetzes und der Propheten des Alten Testaments, sowie auch aus dem des Herrn Jesu und der apostolischen Propheten des Neuen Testaments der deutliche und unumstößliche Nachweis erbracht werden, daß dieser Tag der Drangsal chronologisch in den Anfang der glorreichen Millenniums-Herrschaft des Messias zu verlegen ist. Es ist die notwendige Vorbereitung für das kommende Werk der Wiederherstellung im Millennium, die die Drangsal beschleunigt.

Während der sechstausendjährigen Herrschaft des Bösen, und bis zu der für die Aufrichtung der gerechten und mächtigen Regierung Christi festbestimmten Zeit, wäre es für die gefallen Menschen unbedingt schädlich gewesen, ihnen durch ein früheres Aufkommen der gegenwärtigen arbeitssparenden Maschinen oder sonstwie viel müßige Zeit zu gestatten. Erfahrung hat das Sprichwort erzeugt: „Müßiggang ist aller Laster Anfang“ und hat so die Weisheit Gottes bestätigt, welche sagt: „Im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brot essen, bis du wieder zur Erde werdest.“ Wie alle Anordnungen Gottes, so ist auch diese eine wohlthätige und weise und zum schließlichen Wohlsein seiner Geschöpfe bestimmt. Die Drangsal des Tages des Herrn, die wir schon heraufziehen sehen, bestätigt die Weisheit dieser Anordnung Gottes; denn sie kommt, wie wir gesehen haben, als Folge der Überproduktion durch arbeitssparende Maschinen und durch das Unvermögen der verschiedenen Elemente der Gesellschaft, sich in ihrer Selbstsucht den neuen Verhältnissen anzupassen.

Ein unbestreitbarer Beweis für Gottes rechte Zeit zur Einführung der neuen Ordnung der Dinge ist, daß er jetzt den Schleier der Unwissenheit lüftet und nach und nach das Licht der Erkenntnis und Erfindungen über die Menschheit sich ausbreiten läßt, wie es vorhergesagt war, und mit den vorhergesagten Resultaten. (Dan. 12:4, 1) Wäre die Erkenntnis früher gekommen, so wäre auch die Drangsal früher gekommen; und obgleich sich nach ihrem Sturme und Zerschmelzen die Gesellschaft wieder organisiert haben könnte, so würde es doch keine neue Erde (gesellschaftliche Ordnung), in welcher Gerechtigkeit herrscht, gewesen sein, sondern eine neue Ordnung, in der die Sünde und das Laster nur um so ärger hausen würden, und zwar darum, weil die geeignete Verteilung der Vorteile der arbeitssparenden Maschinen mit der Zeit immer kürzere Arbeitszeit gebracht haben würde, und so der gefallene Mensch ohne die ursprünglichen Sicherheitsmaßregeln mit seinen verderbten Neigungen seine Freiheit und Zeit nicht zur Förderung seiner geistigen, moralischen und physischen Anlagen verwandt hätte, sondern, wie die Geschichte der Vergangenheit beweist, der Zügellosigkeit und dem Laster verfallen wäre.

Das teilweise Lüften des Schleiers bereitet jetzt für die Menschheit Tausende von Annehmlichkeiten vor und gewährt

dadurch gleich beim Anbruch des Zeitalters der Wiederherstellung die für die Erziehung und geistige und physische Entwicklung nötige Zeit, sowie auch die Zeit für die Vorbereitung zur Ernährung und Kleidung der von Zeit zu Zeit aus dem Grabe zu erweckenden Scharen. Die Zeit der Drangsal kommt gerade dann, wenn es der Menschheit von Nutzen sein wird, indem sie ihr die Lektion ihrer eigenen Unfähigkeit, sich selbst zu regieren, genau beim Anbruch des Millenniumtages erteilt, da nach Gottes Bestimmung Christus, der alle erkaufte, sie mit eiserner Rute weiden, und durch Darreichen voller Erkenntnis und durch Gewährung seines Beistandes segnen soll, wodurch sie zur ursprünglichen Vollkommenheit und zum ewigen Leben wiederhergestellt werden mögen, wenn sie wollen.

Pflichten und Vorrechte der Heiligen.

Eine wichtige Frage erhebt sich hier. Was ist während dieser Drangsalzeit die Pflicht der Heiligen? Was ist ihre richtige Stellung zu den beiden einander gegenüberstehenden Parteien? Daß einige der Heiligen wenigstens während eines Teiles dieser brennenden Zeit im Fleische sein werden, scheint aus vielen Schriftstellen, auf die wir später zurückkommen, hervorzugehen. Ihre Stellung darin wird sich jedoch von der anderer nicht so sehr dadurch unterscheiden, daß sie auf wunderbare Weise erhalten werden (obgleich bestimmt verheißen ist, daß Brot und Wasser ihnen gewiß sei), als dadurch, daß sie, aus dem Worte Gottes unterrichtet, nicht die gleiche Angst und hoffnungslose Furcht, welche die ganze Welt überfluten wird, fühlen werden. Sie können die Drangsal als eine dem Plane Gottes gemäße nötige Vorbereitung zur Segnung der ganzen Welt erkennen und werden darum fröhlich und getrost sein. Das wird ausdrücklich in Psalm 91 und Jesaja 33 : 2—14, 15—24 ausgesprochen.

So durch die göttliche Zusage getröstet und gesegnet, ist es die erste Pflicht der Heiligen, die Welt sehen zu lassen, daß sie inmitten aller der vorhandenen Drangsal und Unzufriedenheit, und selbst während sie die Drangsal mit durchmachen und darunter leiden, doch hoffnungsvoll, getrost und im Blick auf das herrliche, von Gott in seinem Wort vorherverkündigte Endziel allezeit fröhlich sind.

Der Apostel schreibt: „Die Gottseligkeit aber mit Genügsamkeit ist ein großer Gewinn“ (1. Tim. 6:6); und obwohl das immer wahr gewesen ist, so wird es doch an diesem Tage des Herrn, da Unzufriedenheit ein Hauptleiden unter allen Klassen ist, doppelt wichtig sein. Im Gegensatz dazu sollten die Heiligen eine bemerkenswerte Ausnahme bilden. Nie gab es eine Zeit, da Unzufriedenheit so weit verbreitet war, und doch genossen die Menschen zu keiner Zeit so viele Wohltaten. Wohin wir auch blicken, sei es in den Palast des Reichen, ausgestattet mit Glanz und allen erdenklichen Bequemlichkeiten, wovon Salomo in all seiner Herrlichkeit nichts wußte, sei es in das behagliche Haus des sparsamen und mäßigen Handwerkers, mit allen Anzeichen von Geschmack, Annehmlichkeit, Kunstsinne und Luxus, so gewahren wir, daß die Jetztzeit alle anderen Zeiten seit der Schöpfung in jeder Beziehung an reichlicher Versorgung mannigfach überragt; und doch sind die Leute unglücklich und unzufrieden. Tatsache ist, daß das Begehren eines selbstsüchtigen, verderbten Herzens keine Grenzen kennt. Selbstsucht hat alle so in Besitz genommen, daß wir um uns her sehen, wie die ganze Welt wild nach Reichtum rennt und jagt und hascht. Nur wenige sind erfolgreich, und die übrigen sind voller Neid und Ärger, daß sie nicht die Glücklichen sind, und alle sind unbefriedigt und elend, mehr als je zuvor.

Der Gottgeweihte aber nimmt an diesem Streben nicht teil. Sein Weihegelübde war, daß er ringen, streben und laufen wolle nach einem höheren, einem himmlischen Kleinod, und er ist daher von irdischem Begehren entwöhnt und arbeitet nicht für irdische Dinge, außer für seine und der Seinen Notdurft und Wohlständigkeit; denn er achtet auf den Wandel und das Beispiel des Meisters und der Apostel.

Daher haben die Heiligen Genügsamkeit samt ihrer Gottseligkeit, nicht weil sie keinen Ehrgeiz hätten, sondern weil ihr Ehrgeiz zum Himmel gerichtet ist und in dem Bestreben aufgeht, sich Schätze im Himmel zu sammeln und reich in Gott zu werden; im Hinblick darauf und mit einer Kenntnis der in seinem Wort geoffenbarten Pläne Gottes sind sie mit jedem ihnen von Gott bereiteten irdischen Lose zufrieden. Sie können freudig anstimmen:

„Zufrieden, was mein Los auch sei,
Da seine Hand mich führt so treu.“

Doch ach! nicht alle Kinder Gottes nehmen diese Stellung ein; viele verfallen in den Fehler des Unbefriedigtseins, der in der Welt vorherrscht, und rauben sich dadurch die rechte Freude, weil sie die Fußstapfen des Herrn verlassen, ihr Loß mit der Welt vorziehen und daher auch mit derselben ihr Teil nehmen. Indem sie nach Irdischem trachten, ob sie es erreichen oder nicht, teilen sie die Unzufriedenheit der Welt und kosten die Genügsamkeit und den Frieden nicht, welchen die Welt weder geben noch nehmen kann.

Wir ermahnen daher die Heiligen, den Kampf um Geld und Ruhm und sein Mißvergnügen fahren zu lassen, und nach den höheren Reichtümern und dem Frieden, den diese gewähren, zu ringen. Wir möchten sie an des Apostels Worte erinnern:

„Die Gottseligkeit aber mit Genügsamkeit ist ein großer Gewinn; denn wir haben nichts in die Welt hineingebracht [so ist es offenbar], daß wir nichts hinausbringen können. Wenn wir aber [nötige] Nahrung und Bedeckung haben, so wollen wir uns daran genügen lassen. Die aber reich werden wollen [ob sie Erfolg haben oder nicht], fallen in Versuchung und Fallstricke und in viele unvernünftige und schädliche Lüste, welche die Menschen versenken in Verderben und Untergang. Denn die Geldliebe ist eine Wurzel alles Bösen [ob bei Reichen oder Armen], welcher nachtrachtend etliche von dem Glauben abgeirrt sind und sich selbst mit vielen Schmerzen durchbohrt haben. Du aber, o Mensch Gottes, fliehe diese Dinge; strebe aber nach Gerechtigkeit, Gottseligkeit, Glauben, Liebe, Aussharren, Sanftmut des Geistes. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, zu welchem du berufen worden bist und bekannt hast das gute Bekenntnis vor vielen Zeugen.“ — 1. Timotheus 6:6—12.

Wenn so von seiten der Heiligen ein solches Beispiel der Genügsamkeit, freudiger Hoffnung und ergebener Unterwerfung unter die gegenwärtige Prüfung im Hinblick auf die gewisse Erwartung der guten zukünftigen Zeit gegeben wird, so sind solche lebendige Beispiele an und für sich für die Welt eine wertvolle Lektion, und außerdem sollte auch der gute Rat der Heiligen mit ihrem Glauben harmonieren. Der Rat der Heiligen für ihre Umgebung sollte wie Öl und lindernder Balsam sein. Man sollte jede sich bietende Gelegenheit erareifen, die Welt auf die gute Zeit, die danach kommt,

hinzumeißen, ihr das Kommen des Reiches Gottes predigen und die eigentliche Ursache und das einzige Heilmittel zeigen. Genügsamkeit war Gottes Rat, den er durch Johannes einigen, die ihn bekehrten, erteilen ließ. — Luk. 3 : 14; Hebr. 13 : 5; Phil. 4 : 11.

Die arme Welt seufzt nicht nur unter ihren wirklichen, sondern auch unter ihren eingebildeten Übeln, und besonders unter unbefriedigter Selbstsucht, unbefriedigtem Stolze und falschem Ehrgeiz, die an den Menschen nagen und sie hin und her zerrren, weil sie dieselben nicht befriedigen können. Daher laßt uns, die wir beide Seiten der Frage sehen, allen, die uns anhören wollen, zur Zufriedenheit mit dem, was sie haben, und zum geduldigen Warten raten, bis Gott zu seiner rechten Zeit und in seiner Weise ihnen die vielen Segnungen bringen wird, die seine Liebe und Weisheit bereitet haben.

Durch Aufwühlung und Entzündung, sei es wirklicher, sei es eingebildeter Wunden und Schäden, würden wir denen, welchen wir Segen und Beistand bringen sollten, nur Schaden zufügen. Wenn wir ihre Unzufriedenheit noch reizen, würden wir ihre Drangsal nur vermehren. Aber durch Erfüllung der uns gestellten Aufgabe, durch die Verkündigung der frohen Botschaft von dem für alle gegebenen Lösegelde und der daraus folgenden Segnung aller, werden wir wahre Herolde des Königreiches, seine Friedensboten sein. So steht geschrieben: „Wie lieblich sind auf den Bergen [in den Königreichen] die Füße [die letzten Glieder des Leibes Christi] dessen, der frohe Botschaft bringt, der Frieden verkündigt, der Botschaft des Guten bringt, der Heil verkündigt.“ — Jesaja 52 : 7.

Die Trübsale dieses „Tages der Drangsal“ werden, wie selten noch, Gelegenheit bieten, die frohe Botschaft der kommenden Segnung zu predigen, und selig sind die, welche den Fußstapfen des Meisters folgen und gute Samariter sind, die Wunden verbinden und Öl und Wein des Trostes und der Freude dareingießen. Denen ist die Verheißung gegeben, daß ihre Arbeit nicht vergeblich ist; „denn wenn deine Gerichte die Erde treffen, so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Erdkreises.“ — Jesaja 26 : 9.

Das Mitgefühl der Kinder Gottes muß ja, wie das ihres Vaters, zum großen Teil mit der seufzenden Kreatur mitempfinden, die nach Befreiung aus ihren Banden ringt; aber

dabei sollten sie doch auch, wie er, derjenigen gedenken und mit ihnen fühlen, die den Gegnern angehören, deren Bestreben jedoch ist, gerecht und billig zu sein, obwohl ihre Bemühungen nicht nur von den Schwächen ihrer eigenen gefallenen Natur, sondern auch durch ihre Umgebung im täglichen Leben und ihre Verbindung und Abhängigkeit von anderen gehemmt und gehindert werden. Aber Gottes Kinder sollten keine Sympathie und Gemeinschaft mit den vermessenen und unerjätlichen Gelüsten und Bestrebungen irgendwelcher Klassen haben. Ihre Sprache sollte ruhig und gemäßigt und stets dem Frieden dienend sein, wo es sich nicht um Grundsätze handelt. Sie müssen bedenken, daß es der Streit des Herrn ist, und daß sie, was Politik und soziale Fragen angeht, keine andere wirkliche Lösung kennen, als die im Worte Gottes vorhergesagte. Die Pflicht der Geweihten ist daher vor allem zuzusehen, daß sie dem Wagen Jehovas nicht im Wege sind, und dann „stille stehen und schauen das Heil Gottes“, in dem Sinne, daß sie erkennen, es sei nicht ihre Sache, sich irgendwie an diesem Kampfe zu beteiligen, sondern des Herrn, der ihn durch andere ausführt. Ohne sich mit solchen Sachen abzugeben, sollten sie ihrer Mission entsprechend auf der vorgezeichneten Bahn vorwärtsgehen und das herbeigekommene Königreich der Himmel als das einzige Heilmittel für alle Klassen und als die einzige Hoffnung verkünden.



Studie 16.

Schlußgedanken.

Unsere Pflicht der Wahrheit gegenüber. — Was sie kostet, ihr Wert und Nutzen.

In den vorhergehenden Kapiteln haben wir gesehen, daß sowohl das Licht der Natur als auch das der Offenbarung die Tatsache klar und deutlich zeigen, daß ein intelligenter, allweiser, allmächtiger Gott der Schöpfer aller Dinge ist, und daß er über alles der höchste und rechtmäßige Herr ist; obwohl Böses jetzt unter etlichen seiner Geschöpfe vorherrscht, es doch nur für eine begrenzte Zeit, in beschränktem Grade und mit seiner Zulassung zu weisen Endzwecken, die er dabei im Auge hat, der Fall ist. Wir haben ebenfalls gelernt, daß alle bewußten und alle leblosen Dinge seiner Leitung unterstehen; und daß die Bibel die Offenbarung seines Wesens und seines Planes ist, soweit es ihm gefallen hat, sie den Menschen aufzuschließen. Aus ihr haben wir gelernt, daß, wenn auch jetzt Finsternis das Erdreich und dichte Dunkelheit die Völker bedeckt, doch zu rechter Zeit Gottes Licht alle Finsternis verscheuchen und die ganze Erde mit seiner Herrlichkeit erfüllen soll.

Wir sehen, daß dieser große Plan ein solcher ist, der bis jetzt schon mehrere Zeitalter zu seiner Ausführung bedurfte und noch ein weiteres Zeitalter zu seiner Vollendung erfordert, und daß während aller dunklen Zeitalter der Vergangenheit, da Gott seine Geschöpfe fast vergessen zu haben schien, sein Plan für ihr zukünftiges Heil doch herrlich vorwärts schritt, obwohl er die Geheimnisse seines Planes alle diese Zeitalter hindurch weislich vor den Menschen verborgen gehalten hat. Wir sahen auch, daß der Tag (oder das Zeitalter), der jetzt für die Menschheit anbricht, der Tag des Gerichtes oder der Prüfung der Welt sein soll, und daß alle vorangegangenen Vorbereitungen zu dem Zweck stattfanden, der ganzen Menschheit eine möglichst günstige Gelegenheit zu geben, wenn sie nun als einzelne Personen für ewiges

Leben auf die Probe gestellt werden. Der lange Zeitraum von sechstausend Jahren hat das Geschlecht ungeheuer vermehrt, und die Stöße und Leiden unter der Herrschaft des Bösen haben ihm eine Erfahrung eingebracht, die sehr zu seinem Vorteil ausschlagen wird, wenn es nun ins Gericht kommt. Wenn auch zugelassen wurde, daß das Menschengeschlecht als Ganzes sechstausend Jahre leiden mußte, so haben doch die einzelnen ihren Lauf in wenigen kurzen Jahren vollendet.

Wir sahen, daß, während die Menschen diese notwendige Züchtigung durchzumachen hatten, Gott zur rechten Zeit seinen Sohn sandte, um sie zu erlösen; und während die große Masse der Menschheit den Erlöser in seiner Erniedrigung nicht erkannte, und nicht glauben wollte, daß der Gesalbte des Herrn auf solche Weise zu ihrer Rettung kommen würde, Gott doch aus denen, deren Herzen auf ihn gerichtet waren, und die seinen Verheißungen glaubten, während dieser vergangenen Zeitalter zwei Scharen ausgewählt hat, welche die Ehren seines Königreiches empfangen sollen, die Ehre, an der Ausführung des göttlichen Planes teilzunehmen. Diese beiden auserwählten Scharen, sahen wir, sollten die zwei Stufen des Königreiches Gottes bilden. Die Propheten sagen: 1. daß dieses Königreich bald auf Erden aufgerichtet werden und sich über die ganze Erde ausbreiten wird; 2. daß alle Geschlechter der Erde unter der weisen und gerechten Verwaltung desselben gesegnet werden sollen, indem ihnen die günstige Gelegenheit dargeboten wird, sich des ewigen Lebens, der Frucht ihrer Erlösung durch das teure Blut Christi, würdig zu erweisen; 3. daß infolge ihrer Erlösung durch das teure Blut Christi ein Hoch-Weg der Heiligung aufgeworfen wird; 4. daß die Erlösten des Herrn (die ganze Menschheit — Hebr. 2 · 9) darauf wandeln mögen; 5. daß er eine öffentliche Landstraße sein wird, verhältnismäßig leicht für alle, die ernstlich begehren, rein und heilig zu werden; 6. daß alle Steine des Anstoßes daraus weggeräumt, und alle Fallstricke, Gruben und alles, was jetzt die Menschen bedrängt, daraus entfernt werden; und 7. glücklich werden alle sein, die darauf der Vollkommenheit und dem ewigen Leben entgegen wandeln.

Es ist klar, daß dieses Gericht oder diese Herrschaft nicht früher beginnen kann, als bis Christus, den Jehova zum

Richter oder Beherrscher der Welt bestimmt hat, wiedergekommen ist; nicht abermals in Niedrigkeit, sondern in großer Macht und Herrlichkeit; nicht um die Welt wieder zu erkaufen, sondern die Welt zu richten (zu beherrschen) in Gerechtigkeit. Eine gerichtliche Verhandlung oder ein Rechtsverfahren kann in keinem Falle vor sich gehen, bis der Richter auf seinem Richterstuhle sitzt und die Gerichtssitzung zur bestimmten Zeit begonnen hat, wenn auch vorher ein großes Vorbereitungswerk stattgefunden hat. Dann wird der König auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen, und vor ihm werden alle Völker versammelt und während jenes Zeitalters nach ihren Werken gerichtet, indem ihnen die Bücher der Schrift geöffnet werden, und die Erde wird mit der Erkenntnis des Herrn erfüllt. Nach ihrem Verhalten bei aller Gnade und allem Beistande wird er entscheiden, wer von ihnen während der folgenden Zeitalter der Herrlichkeit und Freude des ewigen Lebens wert ist. — Matthäus 25 : 31; Offenbarung 20 : 11—13.

So haben wir gesehen, daß das zweite Kommen des Messias und die Aufrichtung seines Königreiches auf Erden ein Ereignis ist, worauf sich aller Menschen Hoffnung gründet, ein Ereignis, das, wenn verstanden, allen Herzen Freude und Frohlocken bringen wird. Es ist der Tag, da die „kleine Herde“ des Herrn, die gottgeweihten Heiligen, die größte Ursache zum Frohlocken haben werden. Es ist der freudreiche Tag, da die vertraute jungfräuliche Kirche die vermählte Braut des Lammes wird; da sie heraustritt aus der Wüste, auf den Arm ihres Geliebten gelehnt; da sie in sein herrliches Erbteil eintritt. Es ist der Tag, da die wahre Kirche zu ihrem Haupte erhöht, mit göttlicher Würde und Macht angetan und zum Heile der Welt das große Werk in Angriff nehmen wird, dessen Ergebnis die vollständige Wiederherstellung aller Dinge, von welcher prophezeit und geredet worden ist, sein wird. Für die Welt wird es ein froher Tag sein, wenn der große Widersacher gebunden ist und die Fesseln zerbrochen werden, die das Geschlecht Jahrtausende lang getragen hat, und die Erkenntnis des Herrn die ganze Erde erfüllen wird, wie Wasser den Meeresgrund bedeckt.

Die Erkenntnis von alledem und die Gewißheit, daß es nahe, ja vor der Thür ist, sollte auf alle einen mächtigen Einfluß ausüben, besonders aber auf die geweihten Kinder Got-

tes, die nach dem Kleinod der göttlichen Natur trachten. Diese bitten wir mit großem Ernst, wenn sie ihre Häupter erheben und frohlocken, weil ihre Erlösung naht, jede „Bürde“ und jegliches Hindernis beiseite zu legen „und mit Standhaftigkeit den uns angewiesenen Kampf“, in den sie eingetreten sind, zu bestehen. Schane hinweg von dir, selbst von deinen unvermeidlichen Schwachheiten und Unvollkommenheiten, und wisse, daß alle diese Schwachheiten durch den Wert des durch Christum Jesum, unseren Herrn, gegebenen Lösegeldes vollständig bedeckt sind, und daß deine Aufopferung und Selbstverleugnung um unseres Erlösers und Herrn willen vor Gott annehmbar ist und nur so. Laßt uns bedenken, daß die uns nötige, von Gott verheißene Kraft, durch welche wir „Überwinder“ werden können, in seinem Worte bereit steht. Es ist die Kraft, die aus der Erkenntnis seines Wesens und seiner Pläne und der Bedingungen, unter welchen wir an letzteren teilnehmen dürfen, erwächst. So drückt es Petrus aus, wenn er sagt: „Gnade und Friede sei euch vermehrt durch die Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn! Da seine göttliche Kraft uns alles in betreff des Lebens und der Gottseligkeit geschenkt hat durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch Herrlichkeit und Tugend, durch welche er uns die größten und kostbarsten Verheißungen geschenkt hat, auf daß ihr durch diese Teilhaber der göttlichen Natur werdet.“ — 2. Petr. 1:2—4.

Aber diese Erkenntnis und diese Kraft zu erlangen, die Gott auf solche Weise jedem Wettläufer nach dem himmlischen Preise darreichen will, wird sicherlich den Ernst und die Aufrichtigkeit unseres Weihegelöbnisses auf die Probe stellen. Du hast deine ganze Zeit, alle deine Talente dem Herrn geweiht. Nun entsteht die Frage: Wieviel gibst du wirklich davon? Bist du noch willens, deinem Weihungsbunde gemäß alles aufzugeben? — deine eigenen Pläne und Wege, — deine und anderer Theorien, Ansichten und Anschauungen aufzugeben, und Gottes Plan und Weg und Zeit, sein Werk zu tun, anzunehmen? Bist du willens, dies auf Kosten irdischer Freundschaft und geselliger, ja verwandtschaftlicher Bande zu tun? Bist du willens, deine sonst auf andere Dinge verwandte Zeit nur zum Erforscher dieser, für den wahrhaft Geweihten so herzerquickenden Dinge zu verwerten, mit der gewissen Aussicht, daß es dich diese Selbstverleugnung kosten

wird? Wenn nicht alles geweiht ist, oder wenn du es nur halb meinst, als du dem Herrn alles weihst, dann wirst du die nötige Zeit und Mühe nicht daran wenden, um in seinem Worte nach einem verborgenen Schätze zu forschen, und so die Kraft zu erlangen, die besonders in der Gegenwart mehr als zu anderen Zeiten bei allen den bevorstehenden Glaubensprüfungen so nötig ist.

Doch denke nicht, daß das Geben schon mit dem Geben der zu diesem Forschen nötigen Zeit und Kraft zu Ende ist! O nein! Die Aufrichtigkeit deines Opfers wird völlig erprobt werden und dich zur Gliedschaft in jener „kleinen Herde“, welche die Ehren des Königreiches empfangen soll, als würdig oder unwürdig erweisen. Wenn du Fleiß auf das Wort Gottes verwendest und seine Wahrheiten in ein gutes und aufrichtiges, Gott geweihtes Herz aufnimmst, so wird es in dir eine solche Liebe zu Gott und zu seinem Plane erzeugen, und solch ein Verlangen, die frohe Botschaft auch anderen zu sagen, das Evangelium zu verkünden, daß dies hinfort deine alles andere verdrängende Lebensaufgabe werden wird; und das wird dich nicht nur im Geiste von der Welt und allen Namenchristen trennen, sondern auch eine vollständige äußerliche Scheidung von ihnen herbeiführen. Sie werden dich für einen Sonderling halten und dir ihren Umgang entziehen, dich absondern; und du wirst um Christi willen verachtet und für einen Narren gehalten werden, weil sie uns nicht kennen, wie sie ihn nicht gekannt haben. — 2. Kor. 4 : 8—10; Luk. 6 : 22; 1. Joh. 3 : 1; 1. Kor. 3 : 18.

Bist du willens, um den Herrn zu erkennen, „acht zu haben und fleißig zu sein“, trotz böser Gerüchte und guter Gerüchte? Bist du willens, alles zu verlassen, um zu folgen, wie er dich durch sein Wort leiten mag? Deiner Freunde Wünsche wie auch deine eigenen unberücksichtigt zu lassen? Wir hoffen, daß viele der Gottgeweihten beim Lesen dieses Buches durch ein klares Verständnis des göttlichen Planes zu solch lebendigem Eifer und solcher Inbrunst des Geistes angeregt werden, daß sie zu sagen vermögen: „Mit Gottes Gnade will ich, koste es, was es wolle, darauf acht haben und fleißig sein, daß ich den Herrn erkenne; und ich will ihm dienen, welches Opfer es auch erfordert!“ Möchten sie, wie die edlen Beröer (Apg. 17 : 11), mit allem Fleiß prüfen, was in den vorliegenden Kapiteln dargelegt ist; nicht

an den sich widersprechenden Überlieferungen und Glaubenssätzen der Menschen, sondern an dem einzig richtigen und göttlich anerkannten Maßstab — an Gottes eigenem Worte. Um solches Prüfen zu erleichtern, haben wir so viele Schriftstellen angeführt.

Es wäre zwecklos, den Versuch machen zu wollen, den hierin dargelegten göttlichen Plan mit den vielen vorher festgehaltenen und als schriftgemäß geglaubten (doch nicht so erwiesenen) Meinungen in Einklang zu bringen. Man wird bemerkt haben, daß der göttliche Plan ein für sich allein bestehendes, vollständiges Ganzes ist und in jedem Teile mit sich selbst übereinstimmt, und daß er vollkommen mit dem Wesen übereinstimmt, das die Schrift dem großen Urheber dieses Planes zuschreibt. Er ist eine wunderbare Entfaltung von Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Macht. Er trägt den Beweis übermenschlichen Entwurfs in sich, geht weit über menschliche Erfindungskraft hinaus und ist zu hoch für menschliches Begriffsvermögen.

Zweifellos werden sich über manche Punkte Fragen erheben, die dem hierin dargelegten Plane entsprechend der Lösung harren. Ein sorgfältiges und nachdenkliches Bibelstudium wird viele derselben sofort zufriedenstellend beantworten; und zuversichtlich können wir jedem sagen: Keine Frage, die du erheben magst, braucht ohne eine genügende, in vollem Einklange mit der hierin dargelegten Anschauung stehende Antwort zu bleiben. Die folgenden Bände legen die verschiedenen Zweige dieses einen Planes mehr auseinander, Schritt für Schritt die unvergleichliche Harmonie enthüllend, deren sich nur die Wahrheit rühmen kann. Es sei gesagt, daß kein theologisches System den Anspruch macht, noch auch je versucht hat, in sich selbst jede Aussage der Bibel in Einklang zu bringen; jedoch nichts Geringeres als dies können wir für diese Anschauung beanspruchen. Diese Übereinstimmung, nicht nur mit der Bibel, sondern auch mit dem göttlichen Wesen, und mit dem geheiligten, gesunden Menschenverstande, muß die Aufmerksamkeit des gewissenhaften Lesers schon jetzt erfaßt und mit Verwunderung, wie auch mit Hoffnung und Vertrauen erfüllt haben. Es ist wunderbar in der That, doch genau das, was wir von der Wahrheit und von Gottes unermesslich weisem und wohlmeinendem Plane erwarten sollten.

Während die Bibel von unserem Standpunkte aus sich so weit aufzutut und so wunderbare Dinge (Ps. 119:18) enthüllt, beeinflusst das heute von ihr ausstrahlende Licht die verschiedenen Glaubensbekenntnisse und Überlieferungen der Menschen in entgegengesetzter Richtung. Selbst ihre Anbeter fangen an, sie als unvollkommen und mißgestaltet anzusehen und lassen sie deshalb ziemlich unbeachtet liegen. Wohl werden sie noch unterschrieben, aber aus Scham nur selten hervorgezogen. Und die Schmach, die sich an diese menschlichen Glaubensbekenntnisse und Überlieferungen hängt, ist auch auf die Bibel übertragen worden, die, wie man meint, diese Gedankenverunstaltung als von göttlichem Ursprunge unterstützt. Daher die Freiheit, mit der die verschiedenen sogenannten fortgeschrittenen Denker manche ihren Ansichten nicht entsprechenden Teile der Bibel zu leugnen anfangen. Wie augenfällig ist daher die Weisheit der Vorsehung Gottes, die gerade zu dieser Zeit seinen wahrhaft herrlichen und harmonischen Plan uns erkennen lehrt, der keinen Teil seines Wortes verwirft, wohl aber jeden Teil und Satz desselben in Einklang bringt. Wenn Wahrheit fällig ist, d. h. wenn die Zeit, da sie erkannt werden soll, gekommen ist, wird sie zur Speise für die Hausgenossen des Glaubens, daß diese dadurch zunehmen mögen. (Matthäus 24:45; 1. Petri 2:2) Wer auch immer mit der Wahrheit in Berührung kommt, und sie als solche erkennt, dem wird damit eine Verantwortlichkeit ihr gegenüber auferlegt. Sie muß entweder angenommen und daraufhin gehandelt werden, oder sie muß verworfen und verachtet werden. Sie unbeachtet zu lassen befreit nicht von der Verantwortlichkeit. Wenn wir sie aber für uns selbst angenommen haben, dann haben wir ihr gegenüber noch eine weitere Verantwortung zu tragen, denn sie ist nicht für uns allein, sondern für alle Hausgenossen des Glaubens bestimmt, und jeder, der sie empfängt, wird ihr Schuldner, und wenn er ein treuer Haushalter ist, so wird er sie gern den anderen Gliedern der Familie Gottes darreichen. Lasset euer Licht leuchten! Wenn es wiederum Finsternis wird, wie groß wird dann die Finsternis sein. Haltet hoch das Licht! Erhebet ein Banner für die Völker!



Die Nacht im Morgenlicht.

Es flammen die Berge, es glänzen die Höh'n,
 Es strahlet der Himmel in Pracht;
 Der Morgen, den einstens die Seher geseh'n,
 Ist herrlich und rosig erwacht!
 Doch ob auch die Berge erglänzen im Licht,
 Ob droben der Himmel auch lacht;
 Die Schläfer dort drunten, die wissen es nicht,
 Denn Tiefen und Täler deckt Nacht!

Hoch droben erschallt von Nah und von Fern
 Das fröhliche Siegesgetön;
 Sie grüßen das selige Kommen des Herrn
 Und preisen den Morgen so schön;
 Doch wie auch die Jünger besingen den Sieg
 Und preisen das herrliche Licht,
 So träumen doch Babel und Duma von Krieg
 Und sehen nur Tod und Gericht!

Es fallen die Pfündlein der menschlichen Kunst,
 Es schwankt, was die Herrschsucht erdacht;
 Es fliehen die Lügengewebe wie Dunst,
 Soweit wie der Morgen erwacht;
 Doch während die Guten darüber sich freu'n,
 Daß Fessel auf Fessel zerschellt,
 Schallt's graus durch die Tiefen: „Der Himmel stürzt ein
 Ein Flammenmeer zündet die Welt!“

Erwachtet, ihr Schläfer, bewundert das Licht,
 Das euch um die Ruhe gebracht;
 Schon leuchtet der Morgen, doch brennet es nicht,
 Die Sonne vertreibt nur die Nacht!
 Laßt immerhin brennen Holz, Stoppeln und Heu,
 Womit ihr den Tempel gebaut;
 Ihr könnt es nicht ändern, das Alte wird neu:
 Begrüßet das Lamm und die Braut!





Inhaltsverzeichnis

Studie 1: Die Sündennacht der Erde soll in einem Freudenmorgen endigen	9
Studie 2: Das Dasein Gottes als eines allerhöch- sten intelligenten Schöpfers nachgewiesen .	27
Studie 3: Die Bibel als göttliche Offenbarung im Lichte der Vernunft betrachtet	35
Studie 4: Die in der Entwicklung des göttlichen Pla- nes bezeichneten Zeitabschnitte und Zeitalter	61
Studie 5: Das Geheimnis, welches von den Zeit- altern und Geschlechtern her verborgen war, jetzt aber seinen Heiligen geoffenbart ist	73
Studie 6: Die Wiederkunft unseres Herrn. Ihr Zweck: die Wiederherstellung aller Dinge .	85
Studie 7: Die Zulassung des Bösen und seine Be- ziehung zum Plane Gottes	113
Studie 8: Der Tag des Gerichts	133
Studie 9: Lösegeld und Wiederherstellung . .	143
Studie 10: Geistige und menschliche Naturen ver- schieden und auseinanderzuhalten	165
Studie 11: Drei Wege: Der breite Weg, der schmale Weg, der Hoch-Weg	197
Studie 12: Erklärung der Karte, die den Plan der Zeitalter darstellt	211
Studie 13: Die Reiche dieser Welt	235
Studie 14: Das Königreich Gottes	261
Studie 15: Der Tag Jehovas	293
Studie 16: Schlußgedanken	327



Psalmen	107 : 26	126	35 : 10	209
1 : 1	23	107 : 39	120	40 : 5
2 : 1-6, 10-12	260	110 : 1	88	42 : 1—7
2 : 8	294	110 : 2—6	308	42 : 7
2 : 8—12	245, 289	110 : 5	294	45 : 7
5 : 5	114	112 : 6	278	45 : 11, 12, 18X
8 : 4-8	167, 171, 183	119 : 18	333	46 : 10
8 : 5, 6	167, 237	119 : 105	18	46 : 11
10 : 6	120	149 : 8, 9	250	49 : 6
11 : 5—7	289			52 : 7
16 : 10	55	Sprüche		52 : 9
17 : 15	214			53 : 4
24 : 3, 4	287	4 : 18	11, 18	53 : 3—6
25 : 14	164	14 : 34	289	53 : 8, 9, 11
27 : 5	120	15 : 3	140	53 : 10
30 : 5	9			53 : 11
32 : 9	18	Prediger		53 : 12
34 : 7	174	1 : 4	65	55 : 8, 9
34 : 13	120	7 : 14	120	55 : 11
34 : 14, 15	295	9 : 10	101, 202	60 : 2, 3
34 : 20	54, 120	11 : 3	101	61 : 1
37 : 9	63	12 : 14	140	61 : 2
37 : 35	64			209, 294
39 : 11	201	Jesaja		62 : 10
41 : 1	120			63 : 1—4
45 : 8	289	1 : 18	55, 166	65 : 18
45 : 16	275, 280	1 : 19	63	65 : 20
46 : 2—5	308	1 : 26	280	140, 232
46 : 6—10	308	2 : 3	245, 283	66 : 10—12
46 : 8—10	318	8 : 20	156	
48 : 2	281	11 : 9	70, 209, 288	Jeremia
49 : 7, 15	164	13 : 1—11	309	3 : 17
49 : 14	57, 289	14 : 14	181	3 : 22, 23
50 : 3	308	14 : 24—27	61	16 : 19
50 : 5	137	19 : 22	245	24 : 5—7
72 : 7	63	21 : 12	19	30 : 18
72 : 8	270	26 : 9	325	31 : 28
76 : 10	240	28 : 16	234	31 : 29, 30
77 : 18	164	28 : 17	289	104, 139
78 : 70, 71	238	28 : 21	58	31 : 29-34
88 : 4	120	32 : 1	258	137, 318
89 : 32	289	33 : 2—14;		70, 207
91	322	15—24	322	32 : 40—42
97 : 2—6	308	35 : 1—6	154	33 : 6—16
97 : 11	18	35 : 8	207	38 : 6
98 : 9	138	35 : 8, 9	197, 207	48 : 16
		35 : 9	208	51 : 2
				Klagelieder
				1 : 21

Hesekiel		Micha	10 : 5, 6	68, 93	
7 : 10—19	300	5 : 1	54	10 : 7	261
11 : 19	318			10 : 26	289
16 : 48—54,		Nahum	162	11 : 23, 24	105
55	107, 108	2 : 3		12 : 40	58
16 : 48—63	106			13 : 43	81, 278, 307
18 : 4, 20	124, 139	Sabatuf		13 : 30, 38, 41, 49	228
21 : 30—32	238	2 : 1—3,		13 : 39	228
36 : 25, 36	318	13, 14	58, 81	13 : 41—43	230
36 : 26	296	3 : 2—11	58	13 : 52	22
37 : 11—14	104			14 : 5	52
		Zephauja		15 : 2—9	52
Daniel		1 : 7-9, 14-18	301	15 : 24	68, 93
2 : 31—45	242	2 : 2, 3	318	16 : 27	98
2 : 35	250	3 : 8, 9	302, 318	19 : 30	279
2 : 37—43	241			22 : 21	255
2 : 44	251, 259, 294	Haggai		22 : 37—39	295
2 : 43, 44, 45	244	2 : 7	255	22 : 37—40	236
4 : 32	262			23 : 38	68, 215
7 : 2—7	247	Sacharja		24 : 14	87
7 : 7—8	247	9 : 11	108	24 : 21, 22	293
7 : 9, 13, 14, 22		11 : 12	54	24 : 38, 39	58
27	250, 294	12 : 7	281	24 : 45	333
7 : 11	249	14 : 9	289	24 : 45, 46	304
7 : 13, 27	259	14 : 1, 6, 7	58	25 : 10	94
7 : 14, 17, 27	259			25 : 31	329
7 : 27	270	Maleachi		25 : 31—46	134, 140
9 : 24—27	215	1 : 11	55	25 : 34	291
9 : 26	54	3 : 1—3	305	25 : 46	278
10 : 6, 9, 15, 17	175	3 : 15	63, 246	26 : 64	89
10 : 13	175	3 : 15—18	209	28 : 18	276
12 : 1	293	4 : 1	304	28 : 20	85
12 : 1, 4, 10	161	4 : 2	202, 307		
12 : 3	278			Markus	
12 : 4, 1	321	Matthäus		3 : 22—27	64
		1 : 2—16	40	5 : 30	221
Hoſea		1 : 21	102	10 : 23	271
6 : 1	245	3 : 2	261	10 : 31	279
14 : 4	245	3 : 16, 17	171	12 : 30, 31	43
		4 : 9	241		
Joel		4 : 17	261	Lukas	
2 : 9—16	309	5 : 35	281	2 : 1	243
2 : 28, 29	82	7 : 13, 14	197	2 : 10	99
		7 : 15	52	2 : 10, 11	102
Amos		8 : 16, 17	221	2 : 32	55
3 : 2	93, 213	8 : 22	276	3 : 14	325
3 : 6	120				

3 : 15	261	3 : 16	99	15 : 14	77, 87, 269
3 : 17	221	3 : 17	245	15 : 14—16	76
3 : 22	215	3 : 36	102	17 : 11	331
3 : 31, 33—34	40	5 : 22	133, 138	17 : 31	133, 135
3 : 38	217	5 : 26	178, 202	24 : 25	294
4 : 1, 18	215	5 : 44	206	26 : 9	12
4 : 5—7	241	10 : 20	81		
4 : 19	209	12 : 31	240		
4 : 43	261	14 : 3	85	Römer	
6 : 19	221	14 : 26	76	1 : 28	252, 294
6 : 22	331	14 : 30	64, 240	2 : 6, 10, 11	284
8 : 1	261	15 : 5	78	2 : 7	204
8 : 10	123	16 : 8—11	294	2 : 14	96
9 : 2	261	16 : 12, 13	20, 76	3 : 10	18, 97
10 : 27	131	16 : 13	11	3 : 19	96
12 : 32	68, 227, 262	16 : 33	206	3 : 20	96
12 : 42	22	17 : 5	194	5 : 1, 8	223
12 : 47, 48	289	17 : 16	258	5 : 10, 12, 17-19,	
13 : 30	279	17 : 22	203	21	155
14 : 11	181	19 : 36	54	5 : 12	104, 124
14 : 23	186	20 : 19, 26	222	5 : 14	119
16 : 16	265			5 : 17	58
17 : 20—30	264	Apostelgeschichte		5 : 17-19	55, 126, 287
17 : 26	58	1 : 6	89	5 : 18, 19	103, 124,
17 : 29	105	1 : 6, 7	263		149, 150, 169
19 : 10	169	2 : 31	55	6 : 8	193, 205
19 : 11—15	261, 271	3 : 17	8	6 : 10, 11	189
19 : 12	239	3 : 19	148	6 : 23	124
19 : 44	75	3 : 19—21	69, 103	8 : 9	218
21 : 22	217		155, 183, 214	8 : 11	188
21 : 24	239	3 : 20, 21	85	8 : 13, 14	205
21 : 26	317	3 : 21	67, 90, 232	8 : 17	56, 81, 188, 204
21 : 34, 35	86	3 : 22	74	8 : 18	278
22 : 29, 30	262	3 : 23	103, 234, 289	8 : 19	292
24 : 21	75	4 : 12	14, 96	8 : 19-22, 83	155
24 : 21, 25—27	262	4 : 19	255	8 : 21	143, 288
		5 : 29	255	8 : 21, 22	142
Johannes		5 : 31	137	8 : 22, 19	94, 241
1 : 9	99	7 : 5	279	8 : 23—25	94, 189
1 : 14	170	9 : 7	175	8 : 23, 24	102
1 : 18	275	10 : 28	24	8 : 23—31	185
1 : 29	98, 151	10 : 38	77, 215	8 : 30	185
3	265	10 : 45	215	8 : 31—34	282
3 : 5, 6	266	11 : 1—3	24	8 : 33, 34	150
3 : 6	174, 189	11 : 1—18	55	9 : 16	181
3 : 8	222	11 : 9	76	9 : 20, 21	182
3 : 13	269	15 : 6	266	9 : 20	179
				10 : 13, 14	96

11 : 2	104	15 : 25	140	1 : 14	189, 193, 237
11 : 17	279	15 : 25, 26	117, 214	1 : 20, 21	129
11 : 22	266	15 : 27	250	1 : 22	78
11 : 23, 24	285	15 : 28	294	2 : 2	64, 240
11 : 25, 26	104	15 : 38, 44	183	2 : 7	67, 211, 214
11 : 25—33	287	15 : 38—49	173	2 : 7—12	278
11 : 26—29	109	15 : 44, 52	192, 226	2 : 8	96
11 : 28—30	104	15 : 49	189	2 : 19	256
12 : 1	77, 137, 187, 188, 217, 228, 295	15 : 53, 54	178	3 : 4—6	24
12 : 2	188, 189, 258			3 : 9	83
12 : 5	77	2. Korinther		4 : 11—16	12
13 : 1	240, 242	1 : 21	77	5 : 25—30	77
13 : 1—7	255	3 : 6	291	6 : 12	64
13 : 10	236	4 : 4	240		
13 : 11	218	4 : 8—10	331	Philipper	
14 : 9	137, 143	4 : 17	203	2 : 7, 8	170, 222
14 : 14, 17	272	5 : 14	276	2 : 8, 9	79, 88, 170
15 : 4	242	5 : 16, 17	218, 222		171
16 : 20	94, 240, 292	6 : 1	228	2 : 10	270, 276
		6 : 2	134	3 : 8—15	210
1. Korinther		8 : 12	139	3 : 14	218
2 : 6—14	80	11 : 3	58	3 : 21	88
2 : 7	291	11 : 14	248	4 : 11	325
2 : 8	8, 80	12 : 2—4	66		
2 : 13	174	12 : 4	25	Koloffen	
2 : 14	173	12 : 7	64	1 : 18	78, 189
3 : 11	282	12 : 9	206	1 : 20	276
3 : 12—15	305			1 : 26	73
3 : 18	331	Galater		1 : 27	77, 203
4 : 5	19	1 : 4	63	3 : 3	218
4 : 8	273, 274	2 : 2	25	3 : 4	81
4 : 9	118	2 : 2, 12, 14	76		
4 : 10—17	274	2 : 11—14	24	1. Thessalonicher	
5 : 5	206	3 : 16	80	2 : 16	221
6 : 2	141, 185	3 : 15—18	80	5 : 2, 3	319
6 : 3	276	3 : 27, 29	80		
9 : 27	219	3 : 28	80	2. Thessalonicher	
12 : 27	77	3 : 29	77, 92	2 : 13	285
12 : 12—28	77	4	80	2 : 14	203
13 : 10	219				
14 : 1—6	52	Epheser		1. Timotheus	
15 : 13—22	57	1 : 4, 5	185, 291	2 : 4—6	122, 126
15 : 21	171	1 : 9, 10, 17, 18	24	2 : 4	101
15 : 22	101, 125	1 : 10	211, 233, 276	2 : 5, 6	100
15 : 24	291	1 : 11	69, 160	2 : 6	170
15 : 25, 28	290	1 : 13	189, 193	2 : 14	58, 119

Der Plan der Zeitalter

3 : 14	221	16 : 17—20	320	20 : 5	275
3 : 17, 18	274	17 : 2, 5	257, 259	20 : 6	185, 273, 275
3 : 21	87, 214, 245, 272, 275	17 : 3—5	257	20 : 9	232, 278, 289, 305
4 : 11	114	17 : 14	186, 259	20 : 11—13	329
5 : 12	56	18 : 7	257	20 : 15	140
7 : 9—17	206	18 : 21	299	21 : 1	66
7 : 14, 15	231	19 : 6, 7, 9	231	21 : 3—5	155
10 : 7	82	19 : 7	82, 94	21 : 4	69, 183
11 : 15	64	19 : 11—19	259	21 : 8	103, 140
11 : 17, 18	309	19 : 15—19	309	21 : 24—26	282
11 : 18	90	19 : 17	301	21 : 27	214
12 : 9	58, 248	20 : 1—3	309	22 : 12, 20	86
14 : 1	186	20 : 2	58, 64	22 : 17	92, 94, 151
14 : 14	229	20 : 3	141		
		20 : 4	69, 87		



Der Wachturm

und Verkünder der Gegenwart Christi.

Diese Zeitschrift ist eines der Hauptmittel, deren sich die Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft in allen Teilen der Welt zur Verbreitung christlicher Erkenntnis bedient.

Sie behandelt die laufenden Ereignisse vom Standpunkt der Prophezeiung aus und bringt regelmäßig Abhandlungen von allgemeinem Interesse für alle Bibelforscher. Ihre Veröfentlichungen bilden allgemeine Überblicke über die von der Gesellschaft herausgegebenen Schriftstudien. Diese Zeitschrift steht fest für die Verteidigung der einzigen wahren Grundlage christlicher Hoffnung, — die Erlösung durch das kostbare Blut des „Menschen Christus Jesus, der sein Leben gab als Lösegeld für alle“. Ihre weitere Mission ist, zu beweisen, daß die Hoffnung der Kirche ist, dem Herrn gleich zu sein, Teilhaber der göttlichen Natur; daß die gegenwärtige Mission der Kirche die Vollendung der Heiligen für ihr zukünftiges Werk des Dienstes ist, und daß sie die Zeugen für Gott sein sollen; daß die Hoffnung für die Welt in den Segnungen der Erkenntnis liegt und der Gelegenheit für alle, zurückgekauft zu werden durch Christi Millenniumskönigreich, d. i. die Wiederherstellung alles dessen, was in Adam verloren ging.

Der Wachturm steht frei von Parteien, Sekten und Glaubensbekenntnissen von Menschen, aber er sucht alle seine Darlegungen mehr und mehr in Harmonie mit der Schrift zu bringen. Er ist frei zu erklären, was immer der Herr gesprochen hat nach göttlicher Weisheit. Seine Darlegungen sind nicht dogmatisch, aber zuversichtlich, fest auf die göttlichen Verheißungen bauend. Er ladet seine Leser nicht nur ein, sondern drängt sie, alle seine Darlegungen an dem unfehlbaren Wort zu untersuchen, wozu die zitierten Bibelstellen verhelfen sollen.

Vierteljährlich 60 Bg., unter Kreuzband 80 Bg.
Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft
Magdeburg, Leipziger Straße 11—12.

Für die Schweiz: Bern, Allmendstraße 36-39.
Für Amerika: Watch Tower Bible and Tract Society.
Brooklyn N. Y., 18 Concord Street.

Wachturm

Bibel- und Traktat-Gesellschaft.

Das ist der Name einer Gesellschaft, die sich mit der Herausgabe von wichtigen religiösen Büchern, Zeitschriften und anderen nützlichen Hilfsmitteln zum Bibelstudium befaßt. Sie verwaltet eine Kasse, die von tiefinteressierten Lesern der Zeitschrift „Der Wachturm“ gegründet worden ist, um das Evangelium, die „frohe Botschaft großer Freude, die allem Volk widerfahren soll“, zu verbreiten. Zu diesem Zwecke werden die Schriften, die gleichsam an Stelle von Missionaren und Evangelisten die Wahrheit auch dorthin tragen, wo eine Person als Lehrer nicht so leicht zu den Kindern Gottes Zugang findet, zu geringen Preisen geliefert. Bibelforscher, die die Zeitschrift „Der Wachturm“ mit Interesse lesen, aber aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementpreis zu bezahlen, erhalten denselben auf Wunsch **u n e n t g e l t l i c h** zugesandt. Die Gesellschaft liefert auch Bibeln zu Originalpreisen und leiht ihre „S c h r i f t s t u d i e n“ jedem Armen, der sie über seine Lage unterrichtet und ein sorgfältiges Lesen und portofreie Rücksendung der Bücher verspricht. Diese Kasse besteht nur durch freiwillige Gaben, und es sind keine Anforderungen, ihr beizusteuern, autorisiert. Die freiwilligen Gaben dankbarer Herzen, die selbst durch die Wahrheit gesegnet wurden und frei in ihrem Tun sind, sind Opfer von süßem Geruch vor Gott, angenehm durch Jesum Christum, unseren Herrn.

Zum freien Verteilen oder zum Versenden an Freunde
bitte man um **k o s t e n l o s e** Zusendung von Schriften.

Man wende sich an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

M a g d e b u r g (Deutschland), Leipziger Straße 11—12.

In der Schweiz: B e r n, Almendstraße 88.

In Amerika: Watch Tower Bible and Tract Society

18 Concord St., Brooklyn, N. Y., U. S. A.

„Geht auch ihr in den Weinberg“

„Der da erntet, empfängt Lohn und sammelt Frucht“. — Johannes 4:36.

Alle, die sich für den Gegenstand dieses Buches interessieren und seine Darbietungen als „Speise zur rechten Zeit“ betrachten, werden sich mehr oder weniger gedrungen fühlen, Diener der Wahrheit zu werden und „die alten und neuen Dinge“ zu noch anderen vom „Haushalte des Glaubens“ zu bringen. Natürlich wird ihr Maß an Eifer die Tätigkeit in dem Dienst derselben bemessen und entscheiden, wieviel sie an Zeit, Einfluß, Mitteln usw. zu ihrer Verbreitung opfern wollen. Wir freuen uns, mit allen zusammen zu wirken, sodaß solche, die viel lieben, viel tun mögen. und daß solche, die wenig lieben, etwas tun mögen, im Namen des großen Hirten und im Interesse seiner Sache. Zu diesem Zwecke mögen wir wissen lassen, daß eine besondere Fürsorge getroffen worden ist, durch die jeder Mitarbeiter in dem Werke werden kann, ungeachtet dessen, ob er Geldmittel einzusetzen hat oder nicht. Wir haben ausgezeichnete Traktate, die wir zur sorgfältigen Verteilung frei liefern. Wir haben verschiedene Handleitungen zum Bibelstudium, die wir allen zu äußerst niedrigen Preisen liefern.

Die Schriftstudien verbreiten und sie verleihen.

Einige haben eine Anzahl Freunde, denen sie mit Vergnügen die Schriftstudien umsonst liefern und ausleihen, nach der Weise einer Zirkulationsbibliothek und noch andere treten in die Missionsarbeit ein, die für sie eine der günstigsten Gelegenheiten ist, anderen die Wahrheit zu bringen, indem sie von Stadt zu Stadt reisen, die „Schlüssel zur Bibel“ empfehlen, sich um Aufträge bewerben und die Bücher abliefern. Unsere Gesellschaft tut alles, was in ihrer Macht ist, um diese verschiedenen Arten der Verbreitung der Wahrheit zu erleichtern.

Die Harfe Gottes

Dies ist der Titel eines Buches, das in geordneter Übersicht den ganzen Plan Gottes enthält mit den Abschnitten über

Schöpfung
Offenbarte Gerechtigkeit
Abrahamische Verheißung
Geburt Jesu
Lösegeld
Auferstehung
Geoffenbartes Geheimnis
Unseres Herrn Wiederkunft
Verherrlichung der Kirche
Wiederherstellung

als zehn Saiten auf der Harfe Gottes, der Bibel. — Das Buch ist besonders für Anfänger des Bibelstudiums geeignet, so eingerichtet und mit Fragen versehen, daß jeder das Buch gemäß seiner Fähigkeit und zu seinem Vorteil gebrauchen kann. Es enthält Hunderte von Fragen, die am Schlusse eines jeden Kapitels gedruckt, und zum Studium, entweder für einzelne oder für Versammlungen verwendet werden können.

Circa 384 Seiten, broschiert, Preis 50 Pfennig.

Bezugsadresse:

Wachturm B. bel- u. Traktat-Gesellschaft
Magdeburg, Leipziger Straße 11—12.
In der Schweiz: Bern, Allmendstraße 36-39.
Amerika: Watch Tower Bible and Tract Society
18 Concord St., Brooklyn, N. Y., U. S. A.

Die Welt in Not — Warum? Das Heilmittel.

Einige der neun Hauptthemen sind:

Warum ist Böses zugelassen?

Wer erschuf den Teufel?

Unsterblichkeit?

Wo sind die Toten?

Ein Lösegeld für alle.

64 Seiten / 10 Pfennige

Einemüschenswertes Regierung

Über die verzweifelte Gegenwart hinwegschauend, gibt das Buch einen kurzen Überblick über die Menschheitsgeschichte als Ganzes, indem es die ferne Vergangenheit berührt, und die Zukunft nach tausend Jahren, indem es zeigt, wie die gegenwärtige Trübsal kam und was folgen soll. Die behandelten Gegenstände sind:

Der ursprüngliche Mensch

Der erste Advent

Die neue Regierung in Tätigkeit

Harmagedon kommt zuerst

Die Schlussfolgerung ist unwiderleglich, daß das, wonach die ganze Schöpfung seufzt, das Ersehnte aller Nationen, das Königreich ist, um das wir alle gebetet haben; und daß es jetzt herbeigekommen ist.

64 Seiten / 10 Pfennige

Zu beziehen durch:

Wachturm Bibel und Traktatgesellschaft, Magdeburg
Leipzigerstraße 11/12.

Für die Schweiz: Bern, Almendstraße 36/39.

Für Amerika: Watchtower Bible and Tract Society
Brooklyn N. Y., 18 Concord Street.

„Trost für das Volk“

Es ist in der Tat das, was sein Name sagt.

Folgende wichtige Fragen werden darin beantwortet:

Warum ist der Anblick auf die Welt so trübe?

Warum sind so viele Geistliche Spötter?

Warum rüsten die Nationen so verzweifelt zum Kriege?

Die Antworten bilden eine Gegenwartsbetrachtung im Lichte der Heiligen Schrift.

64 Seiten / 10 Pfennige



„Unseres Herrn Wiederkunft“

Die Grundlage alles Trostes für die Kirche (ebenso auch der Welt) liegt in dem, was der Apostel beschreibt als unsere gesegnete Hoffnung (Titus 2: 13) der Erscheinung unseres Herrn und seines Königreiches, für das zu beten wir in unseres Herrn Gebet angewiesen sind. Dies kleine Buch von 64 Seiten prüft jede Schriftstelle über unseres Herrn Wiederkunft.

64 Seiten / 10 Pfennige

Zu beziehen durch:

Wachturm Bibel- u. Traktat-Gesellschaft

Magdeburg, Leipziger Straße 11—12.

Für die Schweiz: Bern, Almenstraße 50/59.

Für Amerika: Watchtower Bible and Tract Society

Brooklyn N. Y., 18 Concord Street.

Das Photo-Drama

der Schöpfung

Dieses Buch umfaßt 192 Seiten und enthält 380 Illustrationen. Leichtverständliche Darstellung des Werdeganges der Erde, vom glühenden Nebelzustande bis zu ihrer schließlichen Vollendung im unmittelbar bevorstehenden messianischen Friedensreiche, vom verlorenen bis zum wiederhergestellten Paradiese auf Erden. Das Photo-Drama gibt in Wort und Bild die einzig wahre, Herz und Verstand befriedigende Antwort der Bibel auf die tiefsten Lebensfragen über das Woher und Wohin des Menschen.

Preis: gebunden 2,20 Mk., broschiert 1.40 Mk.

Zu beziehen durch:

Wachturm Bibel- u. Traktat-Gesellschaft

Magdeburg, Leipziger Straße 11—12

für die Schweiz: Bern, Altmendstr. 36/39;

für Amerika: Watch Tower Bible and Tract Society,

Brooklyn N. Y., 18 Concord Street.

Das Goldene Zeitalter

ist eine Halbmonats-Zeitschrift, die mit einer einzigartigen Mission an die Öffentlichkeit tritt. Sie hat in der Welt keine Konkurrentin, weil es ihresgleichen überhaupt nicht gibt. Wie die helle Stimme eines Rufers in der Wüste bringt sie neue Hoffnung in das trostlose Dunkel der Gegenwart und verkündigt die bevorstehende sichere Einführung des

Goldenen Zeitalters.

„Das Goldene Zeitalter“ unterrichtet auch den Leser auf allen Gebieten des Wissens. Die Zeitschrift ist völlig parteilos und dient der Allgemeinheit aus rein idealen Gründen, um allen Menschen ohne Ausnahme Gutes zu tun.

Jeder denkende Mensch wird die
Lektüre dieser einzigartigen Zeit-
schrift nie mehr entbehren wollen.

Verlag

„Das Goldene Zeitalter“

Magdeburg, Leipziger Straße 11—12.

„Schriftstudien“

Eine vollständige harmonische Auslegung der Bibel

Band 1: Der Göttliche Plan der Zeitalter

Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen und an die Bibel, als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumtages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck.

Band 2: Die Zeit ist herbeigekommen

Solche, die das jenseitsreiche Werk des Millenniums (durch Band 1) wertschätzen gelernt haben, sind bereit, zu lernen, was Gott betreffs der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr; Christi Königreich usw.

Band 3: Dein Königreich komme

Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten von Daniel und der Offenbarung; den 2300 Tagen, den 1290 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt vorwärtsschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes zu Israel; der Großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis usw.

Band 4: Der Krieg von Sarmagedon

Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matthäus 24 und Sacharja 14: 1—9.

Band 5: Die Versöhnung des Menschen mit Gott

In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rade, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollen Betrachtung wert. Von der dichten Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Sehen des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade.

Band 6: Die Neue Schöpfung

Er behandelt die Schöpfungswoche (1. Mose, Kapitel 1 und 2), und die Kirche (Heranwahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen, betreffend die Berufenen, die als Glieder des Leibes unter dem Haupte angenommen sind.

Band 7: Das Vollendete Geheimnis

Vollständige Erklärung der Offenbarung, des Hoheliedes und des Propheten Jesaias mit einigen Illustrationen. Dieser Band enthält auch eine Erklärung der „sieben Engel“ (Offenbarung 1: 4, 20), und nimmt besonders Bezug auf den „Engel“ der siebenten Periode der Kirche und sein Werk.

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Magdeburg, Leipzigerstraße 11—12 -:- In der Schweiz: Bern, Allmendstraße 36
In Amerika: Watch Tower Bible & Tract Society, 18 Concord St.
Brooklyn N.-Y., U. S. A.

